Marianne Jansson / Riitta Lemmetyinen

CHRISTLICHE EXISTENZ ZWISCHEN EVANGELIUM UND GESETZLICHKEIT

Darstellung und Beurteilung von Lehre und Leben der „Evangelischen Marienschwesternschaft“ in Darmstadt

GELEITWORT

Mit diesem Werk über Lehre und Leben der "Evangelischen Marienschwesternschaft" in Darmstadt kann der Öffentlichkeit ein bemerkenswertes Buch vorgestellt werden, das eine ungewöhnliche Vorgeschichte zu einem ertragreichen Abschluß bringt.

Den beiden Autorinnen bin ich erstmals an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Helsinki begegnet, wo sie als Studentinnen der Theologie meine dogmatische Vorlesung über Martin Luthers Schrift "Von der Freiheit eines Christenmenschen" besuchten. Als sie erzählten, daß sie unter schweren Kämpfen einen evangelischen Orden nach 17- bzw. 19-jähriger Mitgliedschaft verlassen hatten, begann ich zu verstehen, warum sie mehr als andere von dem befreienden Charakter reformatorischer Theologie beeindruckt wurden.

Die intensive Kenntnis der Lehre dieser "Marienschwesternschaft" und die langjährige Erfahrung der Auswirkungen in der konkreten Lebensgestaltung bot die Möglichkeit zu einer theologisch höchst fruchtbaren Forschungsaufgabe. An einem überschaubaren Beispiel konnte studiert werden, welche weitreichenden Konsequenzen entstehen können, wenn Gesetzlichkeit eine christliche Gruppe bestimmt und das Evangelium in den Hintergrund tritt.

Daher schlug ich den beiden Autorinnen vor, diese Aufgabe als gemeinsame Magisterarbeit zu unternehmen; die theologische Fakultät hat dafür eine Sondererlaubnis erteilt. Da die jeweiligen Partien individuell verfaßt und als solche gekennzeichnet sind, erfüllt dieses Werk ohne Frage die Anforderungen an eine Magisterarbeit.

Das erste Kapitel ordnet die Gründerin und ihren Orden in den historischen Kontext ein und berichtet von den kontroversen Reaktionen, die die Marienschwesternschaft innerhalb der christlichen Welt gefunden hat.

Den Hauptteil stellt die Explikation der Lehre von Basilea Schlink dar. Er umfaßt insbesondere die Stichworte "Buße", "Liebe", "Kreuznachfolge". Dabei ist ein doppeltes Interesse leitend: Einmal galt es, den inhaltlichen Zusammenhang, das dogmatische System herauszuarbeiten. Gleichzeitig aber war zu beachten, daß sich dieses System auf verschiedenen Ebenen mit unterschiedlicher Klarheit darstellt. Daher wurde unterschieden zwischen Publikationen, "innerer Lehre" und praktischen Konsequenzen. Hierbei zeigt sich, daß die innerhalb der christlichen Welt verbreiteten Bücher von Basilea Schlink den wahren Hintergrund und inneren Zusammenhang ihres Lehrgebäudes nicht in vollem Maße vermitteln. Erst durch die "innere Lehre" tritt auch die eigentliche Quelle dieser Theologie ins Licht: Sie liegt in der Forderung der *mortificatio*, dem Abtöten des alten Menschen. Durch die Konzentration auf die Bußleistung des einzelnen (bis hin zu der - auch psychologisch - nicht

unproblematischen Praxis der "Lichtgemeinschaften") wird das entscheidende Gewicht auf die Sünde und ihre Überwindung durch den Menschen gelegt. Demgegenüber tritt die Vergebung zurück, wird leicht vom Wohlwollen der Ordensoberin abhängig; damit erweist sich die Heilsgewißheit als schwierig. Wie der alte Mensch durch die Buße zerstört wird, so soll der neue durch die Liebe aufgebaut werden. Da dabei - trotz vielfältigster Zitate - der biblische Boden nicht mehr wirksam ist, wird der Weg frei für Visionen, die von der Leiterin als alleiniger Auslegerin normativ gedeutet werden. Dieser Teil illustriert anschaulich, zu welchen Gedanken ein System gelangen kann, das sich nicht mehr der Kritik der Heiligen Schrift stellt. Dies gilt auch für den Entwurf eines apokalyptischen Szenarios, aus dem nur die Marienschwestern und die, die ihrer Verkündigung folgen, gerettet werden.

Somit zeigt sich als Ergebnis: Wo das Wort Gottes in seiner Dynamik als richtendes Gesetz und freisprechendes Evangelium durch Gehorsam und Liebe des Menschen selbst ersetzt wird, muß sich dies in der dadurch gestalteten Lebenswirklichkeit niederschlagen. Was mit vielen Bibelzitaten als Deutung des Evangeliums bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit nichts anderes als gesetzliches, unreformatorisches Christentum. Aus der reformatorischen *fides Christo formata*, dem Glauben, der durch Christus seine Gestalt gewinnt, ist wieder eine *fides caritate formata* geworden, ein Glaube, der erst im menschlichen Liebeserweis zu seiner eigentlichen Gestalt gelangt.

Die beiden Autorinnen haben eine Arbeit erstellt, die - frei von Polemik - versucht, eine objektive Darstellung auf der Grundlage von schriftlichen Quellen zu bieten. Zum Abschluß wird die Lehre der Marienschwesternschaft an den Grundlinien reformatorischer Theologie gemessen. Dies ist keine Richtlinie einer vergangenen historischen Norm, sondern nicht zuletzt die bleibende Grundlage unserer evangelischen Kirche. Daher wünsche ich dem Buch eine weite Verbreitung.

Daß das Thema kirchenpolitische Implikationen enthält, dürfte keinem aufmerksamen Leser entgehen. Diese bilden jedoch nicht das Hauptanliegen der Arbeit. Im Mittelpunkt steht vielmehr das wissenschaftliche Interesse, Theologie und Spiritualität einer evangelischen Kommunität darzustellen und beides anhand der Maßstäbe der Heiligen Schrift und der reformatorischen Lehrtradition zu beurteilen. Wenn darüber hinaus etwas von dem befreienden Charakter des Evangeliums zum Ausdruck kommt, so ist der Zweck einer wissenschaftlichen Arbeit überschritten und ein *donum superadditum* erreicht, das der Leser nicht ohne Interesse zur Kenntnis nehmen wird.

Tuomo Mannermaa
Professor für Ökumenische Theologie, Universität Helsinki

VORWORT

Die christliche Kirche kennt schon seit früher Zeit die Organisationsform klösterlicher Gemeinschaften. Durch die Jahrhunderte hindurch erwiesen sich solche Orte als Zentren geistlichen Lebens. Auch in der Gegenwart findet sich eine Vielfalt von christlichen Kommunitäten und Gruppen, die eine besondere Anziehungskraft ausüben.

Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich ausschließlich auf Lehre und Leben der "Evangelischen Marienschwesternschaft" in Darmstadt. Über die Methodik und die Schwerpunkte der Darstellung gibt die Einleitung Auskunft. An dieser Stelle bleibt daher nur, einigen Personen unseren herzlichen Dank zu sagen:

Zunächst danken wir Herrn Professor Dr. Tuomo Mannermaa, Helsinki, der in vielen Unterredungen das gesamte Projekt mit hilfreichen Anregungen und konstruktiver Kritik begleitet hat. Er hat auch ganz wesentlich unser Interesse an der Theologie Martin Luthers gefördert.

In der Zeit der Fertigstellung der Forschungsarbeit in Tübingen haben wir große Unterstützung durch die Studienbegleitung des Albrecht-Bengel-Hauses erfahren. Unseren herzlichen Dank richten wir vor allem an Herrn Dr. Eberhard Hahn und Herrn Dr. Rolf Hille, die sowohl durch ihren Rat in vielfältigen Gesprächen als auch durch die Korrektur der deutschen Sprache entscheidend geholfen haben. Die freundliche Aufnahme durch sie und ihre Gattinnen Irene Hahn und Dorothea Hille hat die wissenschaftliche Betreuung auf das angenehmste ergänzt.

Danken möchten wir auch Herrn Kurt Wallat, dem Autorenbetreuer des Peter Lang Verlags, für seine freundliche und entgegenkommende Unterstützung.

Helsinki, 11.3.1997

Marianne Jansson, Riitta Lemmetyinen

INHALT

EINLEITUNG (M. Jansson) 8

1. DER GESCHICHTLICHE HINTERGRUND DER "EVANGELISCHEN MARIENSCHWESTERNSCHAFT" 13
1.1. ZUR BIOGRAPHIE DER GRÜNDERIN KLARA (BASILEA) SCHLINK (R. Lemmetyinen) 13
1.2. ENTWICKLUNG UND STRUKTUR DER "EVANGELISCHEN MARIENSCHWESTERNSCHAFT" (M. Jansson) 23
1.3. DIE MARIENSCHWESTERNSCHAFT IM WIDERSTREIT DER MEINUNGEN (R. Lemmetyinen) 33

2. DAS THEOLOGISCHE SYSTEM VON SCHLINK UND SEINE PRAKTISCHEN KONSEQUENZEN 39
2.1. DER BUSSKAMPF ALS VORAUSSETZUNG UND FOLGE DER RECHTFERTIGUNG (M. Jansson) 39
2.1.1. Das Bußverständnis von Schlink im Licht ihrer religionspsychologischen Doktorarbeit 39
2.1.2. Das Bußverständnis von Schlink in ihren späteren Publikationen 46
2.1.2.1. Die Erlösung Jesu als Grundlage zum Neuwerden 46
2.1.2.3. Das Blut Jesu als Mittel zur Gesundung und als Waffe im Kampf gegen die Sünde 50
2.1.2.4. Die Verhaltensmaßregeln als Anleitung zur Tötung des Ich 52
2.1.2.5. Der Glaube im Kontext der Erlösung 54
2.1.3. Die gesteigerte Bedeutung der Buße in der internen Lehrvermittlung 56
2.1.3.1. Licht und Gericht als Ausgangspunkte der Buße 56
2.1.3.2. Reue und Umkehr als Bedingungen der Gnade 59
2.1.3.3. Die Erlösung und ihre Folgen: das "Ableiden" und der Kampf gegen die Sünde 61
2.1.4. Die Konsequenzen des Bußverständnisses im praktischen Leben der Schwesternschaft 74
2.1.4.1. Die Lichtgemeinschaften als Ort konkreter Bußübung 74
2.1.4.2. Die Gerichtszeiten als Anlaß zu vertiefter Bußübung 81

2.2. DER WEG DER LIEBE BIS ZUR VEREINIGUNG MIT GOTT (R. Lemmetyinen) ... 89
2.2.1. Die Erlangung und Ausübung der Liebe in den Publikationen ... 89
2.2.1.1. Die Liebe zu Jesus ... 89
2.2.1.2. Die Liebe zum Nächsten ... 95
2.2.2. Die Exklusivität der Liebe in der internen Lehrvermittlung ... 96
2.2.2.1. Durch das Absterben des Ich zur Liebe zu Gott ... 96
2.2.2.2. Durch das Absterben des Ich zur Nächstenliebe ... 100
2.2.2.3. Das Paradies als Ziel der Liebe ... 103
2.2.2.4. Das Absterben des Ich und die Ausgießung der Liebe durch den Heiligen Geist ... 104
2.2.2.5. Durch das Absterben des Ich zur Vereinigung mit Gott ... 105
2.2.3. Die Konsequenzen des Liebesverständnisses für die Praxis der Schwesternschaft ... 118
2.3. DER ERWEIS DER LIEBE IN DER KREUZESNACHFOLGE (R. Lemmetyinen) ... 124
2.3.1. Die Nachfolge als Kriterium der Liebe in den Publikationen ... 124
2.3.1.1. Der untrennbare Zusammenhang zwischen Liebe und Nachfolge ... 124
2.3.1.2. Die sich erniedrigende Liebe ... 125
2.3.1.3. Die duldende Liebe ... 126
2.3.1.4. Die geschmähte Liebe ... 127
2.3.1.5. Die sich entäußernde Liebe ... 128
2.3.1.6. Die sich opfernde Liebe ... 130
2.3.1.7. Die gehorsame Liebe ... 131
2.3.1.8. Die sich in der Nachfolge betätigende Liebe als rechter Glaube ... 132
2.3.2. Die Radikalität der Kreuzesnachfolge in der internen Lehrvermittlung ... 134
2.3.2.1. Die Hingabe zu Kreuz und Leid ... 134
2.3.2.2. Die Hingabe zum Opfer ... 141
2.3.2.3. Die Hingabe zur Schmach ... 144
2.3.3. Die Konkretion der Kreuzesnachfolge im praktizierten Gehorsam ... 151
2.3.3.1. Autorität und unbedingter Gehorsam ... 151
2.3.3.2. Die Verwirklichung des Gehorsams durch die Elite-Gruppe ... 156
2.3.3.3. Die Gleichschaltung mit der Gründerin ... 158
2.4. DIE DRINGLICHKEIT DER LIEBE ANGESICHTS DER HERANNAHENDEN APOKALYPTISCHEN KATASTROPHE (M. Jansson) ... 160

2.4.1. Analyse und Interpretation der aktuellen Situation in den Publikationen 160
2.4.2. Die Prophetie als Quelle der apokalyptischen Weltdeutung in der internen Lehrvermittlung 165

3. DIE RELIGIÖSE WELT VON SCHLINK ZWISCHEN EVANGELIUM UND GESETZLICHKEIT 184
3.1. ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DER LEHRE SCHLINKS UND ERHEBUNG DER THEOLOGISCH RELEVANTEN FRAGESTELLUNGEN (R. Lemmetyinen) 184
3.2. DAS SCHRIFTVERSTÄNDNIS IN REFORMATORISCHER SICHT (R. Lemmetyinen) 187
3.2.1. Schriftwort und Geistwort 187
3.2.2. Glaube und Wort Gottes 190
3.2.3. Christus als Mitte der Schrift 193
3.3. BEURTEILUNG VON SCHLINKS SCHRIFTVERSTÄNDNIS (R. Lemmetyinen) 194
3.4. DIE LIEBE GOTTES UND DIE LIEBE DES MENSCHEN IN REFORMATORISCHER SICHT (R. Lemmetyinen) 204
3.5. BEURTEILUNG VON SCHLINKS LIEBESVERSTÄNDNIS (R. Lemmetyinen) 208
3.6. DAS HEILSVERSTÄNDNIS IN REFORMATORISCHER SICHT (M. Jansson) 212
3.6.1. Buße und Rechtfertigung 212
3.6.2. Rechtfertigung und Heiligung 216
3.7. BEURTEILUNG VON SCHLINKS HEILSVERSTÄNDNIS (M. Jansson) 221

ZUSAMMENFASSUNG (M. Jansson) 233

ABKÜRZUNGEN 237

QUELLEN 238

LITERATUR 248

EINLEITUNG

"Die Stellungnahme zu gewissen Theologien [ergibt sich] nicht nur aus der kritischen Beantwortung der Frage: 'Was lehren sie?', sondern die Frage 'Wie existiert man darin?' [gehört] ergänzend hinzu und [bietet] oft genug die eigentlich *entscheidenden* Handhaben der Kritik. Das hängt mit der wesenhaften Verbindung von Theologie und Existenz zusammen, so daß es bei jener existentiellen Kritik um ein sachgemäßes Kriterium und nicht um einen empirischen Kommentar - etwa mit biographisch-historischem Aspekt geht."[1]

Nicht nur trockene Lehre, sondern pulsierendes Leben sucht derjenige, der in eine Kommunität eintritt. Es liegt heute in der Luft, das Suchen nach dem religiösen Erlebnis, dem Gefühl der Gottesnähe sowie das Interesse an neuen Lebensformen. Neue Gemeinschaften und Kommunitäten bis hin zu Sekten sind entstanden, um eine Antwort auf die religiösen Herausforderungen zu bieten. Das Leben und die Praxis machen Eindruck und ziehen Mitglieder und Besucher an. Über Konfessionsgrenzen hinaus findet man sich zusammen - angezogen von einer Spiritualität, bei der Lehrsätze eine untergeordnete Rolle zu spielen scheinen. Helmut Thielickes Aussage "Wie existiert man darin?" hat zweifellos an Aktualität gewonnen.

Doch auch die andere Frage "Was lehren sie?" wird zunehmend bedeutungsvoll, je mehr die Lehre hinter dem Leben verschwindet. Welche Lehre verbirgt sich hinter einer bestimmten Form des Lebens?

Die beiden Fragen Thielickes sind im Kontext der vorliegenden Untersuchung relevant. Nach dem zweiten Weltkrieg entstanden, hat die Evangelische Marienschwesternschaft von ihrem Selbstverständnis her als eine evangelische Gemeinschaft mit klösterlicher Lebensführung gewirkt und dadurch weltweit Aufmerksamkeit erweckt. Die in über 60 Sprachen übersetzten Veröffentlichungen der Oberin Klara Schlink (genannt Mutter Basilea)[2] werden als "Bücher, die das Leben ändern", angezeigt. Sie umfassen ein breites Feld christlicher Themen - doch eines ist ihnen allen gemeinsam, ihre Praxisbezogenheit.

Dies charakterisiert auch sonst die Verkündigung Schlinks, die durch das tägliche Leben der Schwestern in Darmstadt in anschaulicher Weise untermauert wird. Feste und Feiern, beeindruckende Gebetserhörungen und ein Christentum des Alltags in konkreter Buße und Liebe zu Jesus prägen das Bild. Eine Gemeinschaft, die eine radikale Ganzhingabe an Gott propagiert und sie mit einer erstaunlichen Opferbereitschaft und Entschlossenheit selbst auslebt, wirkt fast unglaublich auf dem Hintergrund der heutigen pluralistischen Gesellschaft. Oder

---

[1] *Thielicke* 1972, 166.

[2] Bis zur Entstehung der Marienschwesternschaft wird der Name Klara Schlink gebraucht, danach Basilea Schlink. Unter diesem Namen werden ihre Bücher herausgegeben.

ist es vielleicht gerade die Kompromißlosigkeit der Marienschwestern, geboren aus einer tiefen Liebe zu Gott, die ihr Geheimnis ist? Ist es etwa die Kombination zwischen "evangelischem Glauben" und "monastischem Leben", die solche Ausstrahlung hat? Viele haben das gefragt. Ein Teil sind begeisterte Freunde des Werkes geworden, denn hier haben sie Leben gefunden. Ein Teil stellt sich skeptisch gegenüber dem Phänomen "Marienschwestern" und fragt nach der rechten Lehre. Was ist nun die Lehre dieses Lebens?

Die *Aufgabe dieser Forschungsarbeit* ist es, die zentralen Charakteristika im Denken Basilea Schlinks zu erläutern. In Schlinks Verkündigung bilden die Begriffe "Buße" und "Liebe" zwei Hauptthemen. An diese beiden anknüpfend sollen ihre Gedankengänge beleuchtet und der Ansatz ihrer Lehre dargestellt werden. Bei der Beurteilung dessen soll versucht werden, sie inhaltlich in einen weiteren theologiegeschichtlichen Rahmen einzubeziehen. Innerhalb des großen Bogens vom Evangelium bis zur Gesetzlichkeit sollen die einzelnen theologischen Aspekte erörtert werden.

Die *Methode der Arbeit* ist die systematische Analyse, durch die die Grundstruktur des Denkens Schlinks in ihren wesentlichen Zügen klargelegt werden soll. Die Praxis der Marienschwesternschaft soll in die Analyse in dem Maß hineingenommen werden, wie sie aus den Quellen zu entnehmen ist. Die Beurteilung wird in der Weise ausgeführt, daß die gewonnenen strukturierenden Prinzipien des Denkens im Licht der evangelischen Tradition betrachtet werden. Als ein Hilfsmittel dabei soll die Theologie Martin Luthers als Raster verwendet werden. Für ein Forschungsprojekt über ein "evangelisches Kloster" bietet sie ein breites theologisches Spektrum auf dem Hintergrund des eigenen Lebens und Erlebens Luthers. Beide Pole, Evangelium und Gesetz bis hin zur Gesetzlichkeit, sind in seiner Person und Theologie zu entdecken. Die Verwendung von Luthers Gedanken bei der Auswertung hat nicht den Zweck, Schlinks Denken in eine Form lutherischer Theologie einzuzwängen. Das Ziel dabei ist vielmehr, auf dem Hintergrund von Luthers Theologie den Ansatz von Schlink noch klarer herauszustellen.[3]

Als *Quellen* dienen zunächst die veröffentlichten Schriften von Basilea Schlink wie auch der "Evangelischen Marienschwesternschaft". Dazu kommt Schlinks ungedruckte Dissertation, deren Ergebnisse als Teildruck veröffentlicht wurden, und die fundamentale Bedeutung für das Verständnis von Schlinks Bußverkündigung hat.

Entsprechend dem exemplarischen Charakter der Untersuchung werden aus den Publikationen diejenigen Teile ausgewählt, die sowohl einen möglichst breiten zeitlichen Rahmen umspannen (1954 bis 1994), als auch für die jeweiligen Themen einschlägig sind. Dabei ist zu vermerken, daß sich die diskutierten Fragestellungen in den übrigen Veröffentlichungen häufig wiederholen.

---

[3]Bei denjenigen Luther-Zitaten, die ursprünglich in lateinischer Sprache herausgegeben sind, ist für die Leser, die das Lateinische nicht beherrschen, die deutsche Übersetzung hinzugefügt.

Außerdem werden vervielfältigte "Nachschriften" von Zusammenkünften der Marienschwestern, vorwiegend in Darmstadt, als Quellenmaterial benutzt. Sie erstrecken sich auf die Jahre 1977 bis 1990; frühere oder spätere Nachschriften waren uns nicht zugänglich. Den Inhalt der Nachschriften bildet die interne geistliche Verkündigung Schlinks an die Marienschwestern. Weil die Lehre der Marienschwestern ausschließlich auf den Ansprachen von Schlink beruht, erschließt sich in diesen Aufzeichnungen das eigentliche Wesen der dort vertretenen Lehre. Die Nachschriften werden an die Niederlassungen in aller Welt geschickt, damit diese am geistlichen Leben des Mutterhauses teilhaben können.[4] Insgesamt war ein Bestand von rund 27800 Seiten zu sichten. Da das Material nicht öffentlich zugänglich ist, war es erforderlich, die einzelnen Gedankengänge ausführlich zu belegen und durch längere Zitate zu dokumentieren. Die ungedruckten Quellen sind im Archiv der Verfasser verwahrt.[5]

Die *bisherige Forschung* über die "Evangelische Marienschwesternschaft" ist sehr knapp. Eine wissenschaftliche systematische Analyse über die komplette Lehre Schlinks existiert nicht. Die ungedruckten theologischen Arbeiten von *Eija Kilpi* und *Brigitte Harbering* stellen die Schwesternschaft dar, aber behandeln ihre Lehre nur begrenzt. Kilpi hebt hervor, daß der Orden seit seiner Gründung den Charakter einer Bußbewegung beibehalten hat und ein Zeichen der Buße für die Menschheit darstellen will. Das persönliche Leben der Schwestern ist zuchtvoll; dies dient dazu, daß sie sich leichter auf ihre Verkündigungsaufträge konzentrieren können. In allem will die Schwesternschaft bewußt die evangelische Lehre vertreten.[6] Harbering stellt fest, daß unterschiedliche Frömmigkeitsbewegungen den Hintergrund der Marienschwesternschaft bilden und sich auf die Praxis des Lebens auswirken. Ihre Lehre ist im Kontext der Geschichte, besonders der Lebensgeschichte Schlinks, zu verstehen. Dabei wird bemängelt, daß die evangelische Lehre nicht genügend zum Tragen kommt.[7] Auch *Odd Steinar Björneby*s

---

[4]Bei den Nachschriften ist auf eine formale Eigenart hinzuweisen: Bei diesem Schrifttum handelt es sich um Nachschriften von Tonbandaufnahmen, in denen sich naturgemäß stilistische Mängel der gesprochenen Sprache finden. Ein Teil der erkennbar falschen grammatikalischen Formulierungen wurden verbessert.

[5]Möglicherweise bedarf die Verwendung von unveröffentlichten Nachschriften von Versammlungen der Schwesternschaft einer Begründung. Denn es ist offensichtlich, daß die Marienschwesternschaft eine Veröffentlichung der in den Nachschriften dokumentierten internen Lehrverkündigung nicht wünscht. Wie die Nachschriften allgemein, so erheben auch die Berichte über Schlinks Gotteserlebnisse und die charismatischen Botschaften des Ordens den Anspruch, Heilslehre zu sein und das Denken der Schwestern zu formen. Darum handelt es sich dabei nicht um private Erfahrungen, die sich einer Analyse und Beurteilung entziehen dürften. Nachdem das Evangelium die Offenbarung von Gottes ewigem Heilsplan an alle Welt zum Inhalt hat, dürfte es außer Frage stehen, daß die Lehre einer evangelischen Institution dem Öffentlichkeitscharakter des Evangeliums zu entsprechen hat.

[6]*Kilpi* 1969, 97, 98, 99, 100.

[7]*Harbering* 1994, 46.

theologische Forschungsarbeit behandelt den ideologischen Hintergrund der Schwesternschaft und greift einige Aspekte vom Leben und der Lehre auf, z.B. die Buße, den oekumenischen Auftrag und die Eschatologie.[8] *Kjell A. Nyhus* hat in seiner Untersuchung die endzeitlichen Publikationen Schlinks im Blick auf das tausendjährige Reich analysiert.[9]

Siegfried von Kortzfleisch, *Richard Ising* und *Helmut Baginski* und *Otto Markmann* beurteilen die Marienschwesternschaft in ihren Büchern, die zur Orientierung der Gemeinde gedacht sind (siehe ausführlich unten Kapitel 1.3.). Die Autoren verschiedener Nachschlagewerke beschreiben die Schwesternschaft in Kürze: *R. Jung* sieht in dem Orden franziskanische und benediktinische Elemente miteinander verbunden.[10] *Gerhard Hage*, *Joachim Graf Finckenstein* und *Gerhard Krause* beschreiben die Marienschwesternschaft als eine rein monastische Kommunität mit pietistisch geprägter Spiritualität und missionarischer Aktivität von stark emotionaler Art.[11] *Ingrid Reimer* hebt als Mittelpunkt des geistlichen Lebens der Schwesternschaft die Liebe zu Jesus hervor, die ihr Fundament in der täglichen Buße hat.[12] *I. Hofmann* definiert die Marienschwesternschaft als den ersten Nachkriegs-Orden auf biblisch-reformatorischer Grundlage.[13] Nach *Peter Hawel* leben die Marienschwestern in ökumenischer Weite das urchristliche Ideal aus.[14]

Die *formale Struktur* der Untersuchung der Lehre Schlinks folgt jeweils einem dreiteiligen Muster: Publikationen - Interne Lehrvermittlung - Konsequenzen der Lehre im praktischen Leben der Schwesternschaft. Die interne Lehre beinhaltet Sonderoffenbarungen an die Schwesternschaft, die in den Nachschriften niedergelegt sind, in den Publikationen jedoch fehlen. Die hin und wieder vorkommenden Ermahnungen an die Schwestern, die interne Verkündigung nicht an Außenstehende weiterzugeben, macht es erforderlich, die interne Lehre von den Publikationen gesondert zu untersuchen. Durch die Aufteilung, die im Quellenmaterial selbst begründet ist, können Unterschiede zwischen der "äußeren" und "inneren" Lehre beachtet werden; dabei sind manche Wiederholungen aber nicht zu umgehen. Der dritte Teil über die Konsequenzen der Lehre für das praktische Leben soll jeweils die in den Nachschriften niedergelegten Lehraussagen vielfältig illustrieren und konkretisieren.

---

[8] *Björneby* 1979.

[9] *Nyhus* 1978.

[10] *Jung* 1962, 1254.

[11] *Hage & Finckenstein & Krause* 1981, 209.

[12] *Reimer* 1986, 129.

[13] *Hofmann* 1990, 342.

[14] *Hawel* 1993, 449.

Die *inhaltliche Struktur* wird durch den Versuch bestimmt, die Schwerpunkte in Schlinks Lehre - Buße, Liebe zu Jesus, Nachfolge, Eschatologie - in der Weise darzustellen, die der inneren Logik ihres Systems, gewissermaßen dem Schlink´schen *ordo salutis*, entspricht. Dem geht ein geschichtlicher Teil voraus, der die Biographie Schlinks und die Marienschwesternschaft in ihrem Werden beleuchten soll. In einem dritten Hauptteil wird die Beurteilung des theologischen Systems von Schlink vorgenommen. Von einem kurzen Überblick über die reformatorische Theologie hinsichtlich der hier aufgeworfenen Fragestellungen ausgehend werden theologische Linien und Probleme in Schlinks Theologie behandelt. Dabei wird das Schwergewicht auf das Schrift- und Heilsverständnis gelegt. Das Liebesverständnis wird außerdem gesondert behandelt. Aufgrund der theologischen Zielrichtung der Arbeit muß eine nähere Erörterung von psychologischen oder soziologischen Aspekten unterbleiben. Die Ergebnisse werden abschließend zusammengetragen.

Die Untersuchung wird als Gemeinschaftsarbeit beider Autorinnen durchgeführt.

1. DER GESCHICHTLICHE HINTERGRUND DER "EVANGELISCHEN MARIENSCHWESTERNSCHAFT"

1.1. ZUR BIOGRAPHIE DER GRÜNDERIN KLARA (BASILEA) SCHLINK[15]

Klara Schlink wird am 21.10.1904 in Darmstadt als Tochter Dr. Wilhelm Schlinks und seiner Ehefrau Ella, geborene Heuser, geboren. Der Vater ist zu jenem Zeitpunkt Privatdozent. 1907 wird er zum Professor der Mechanik an der Hochschule in Braunschweig berufen. Ihr Bruder Edmund, geboren am 6.3.1903, wird später (1946) Professor der systematischen Theologie in Heidelberg.[16] Bis zu ihrem siebzehnten Lebensjahr lebt Klara Schlink in Braunschweig und siedelt dann nach Darmstadt über, da der Vater die Professur an der technischen Hochschule in Darmstadt annimmt.[17]

Schlink beschreibt in ihrer Autobiographie "Wie ich Gott erlebte" ihr Elternhaus als gottesfürchtig und geistig rege. Sie nimmt eifrig am kulturellen Leben teil,

---

[15]Lebenslauf von Klara Schlink:

1904	In Darmstadt geboren.
1911-1921	Schülerin an dem "Herzogin-Elisabeth-Lyzeum" in Braunschweig.
1921-1922	Abschluß des letzten Schuljahres an der "Viktoriaschule" in Darmstadt.
1922-1923	Mithilfe im Haushalt im Elternhaus.
1923-1924	Schülerin im "Evangelischen Fröbelseminar" in Kassel mit Abschluß der Hortnerinnenprüfung.
1924-1925	Schülerin an der "Sozialen Frauenschule der Inneren Mission" in Berlin mit Abschluß eines Unterkursus.
1925-1926	Schülerin an der "Frauenmissionsschule Bibelhaus Malche" bei Freienwalde.
1926-1928	Bibelhausschwester im Dienst der "Evangelischen Stadtmission" in Darmstadt.
1928-1929	Schülerin an der "Sozialen Frauenschule der Inneren Mission" in Berlin mit Abschluß der Pfarrgehilfinnen- und Wohlfahrtspflegerinnenprüfung.
1929-1930	Lehrerin des Pfarrgehilfinnenkursus im "Bibelhaus Malche".
1930	Begabtenprüfung in Berlin.
1930-1931	Studium der Psychologie, Theologie und Philosophie an der Universität Berlin.
1931-1934	Studium der Psychologie, Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Hamburg.
1934	Promotion in Psychologie.
1933-1935	Kreisleiterin, später Reichsleiterin der "Deutschen Christlichen Studentinnenbewegung" in Hamburg.
1935-1938	Gelegenheitsdienste in Darmstadt.
1939-1945	Reisesekretärin der "Evangelischen Mohammedanermission Wiesbaden".
1945-1947	Warten auf einen neuen Auftrag in Darmstadt.
1947-	Oberin der "Evangelischen Marienschwesternschaft" in Darmstadt.

[16]*Habel* 1962, 1358.

[17]*Schlink* 1975, 11, 24.

tanzt mit Vorliebe, liest schöngeistige Literatur und hat sich mit fünfzehn Jahren eine eigene Kunstkartensammlung angelegt. Neben der geistigen Prägung wird das Elternhaus von einer "ausgesprochen ethischen Haltung" gekennzeichnet. Das ethische Streben liegt auch der Tocher Klara. Da die Mutter sie darauf hinweist, daß sie sich in ihrem ungebändigten Temperament ändern muß, legt sie sich mit dreizehn Jahren eine Tabelle mit ihren schlechten Eigenschaften an und bemüht sich, besser zu werden.[18]

Der Konfirmandenunterricht verstärkt das Streben, ein guter und tiefer Mensch zu werden. Mit sechzehn Jahren legt sie sich eine neue Tabelle an, um ihre Besserung genau verfolgen zu können. Dem Unterricht selbst steht Schlink kritisch gegenüber. Sie bekennt, eine starke willens- und verstandesmäßige Veranlagung gehabt zu haben, weshalb sie in den Konfirmandenstunden Kritik und Zweifel zum Ausdruck bringt.[19]

Schlink definiert das ethische Streben ihrer Jugendzeit als ihre "Religion". Der Religion gemäß bemüht sie sich, an sich selbst zu arbeiten. Eine der besten Freundinnen, die ihr plötzlich unsympatisch wird, will sie so stark lieben, wie sie Willenskraft dazu hat. Mit achtzehn Jahren schreibt sie ein Glaubensbekenntnis in ihr Tagebuch, in dem sie bekennt, auf dem Standpunkt des "Edelmenschentums" zu stehen. Die Worte Christi, daß keiner zum Vater komme außer duch ihn, kann sie nicht glauben.[20]

Ihre Bekehrung erfolgt in einer Nacht, in der sie eine Schau des Gekreuzigten empfängt. Dem geht ein Zerbruch der ethischen Bemühung gegenüber der genannten Freundin voraus und ein Flehen, daß Gott ihr offenbaren möge, ob Jesus wirklich sein Sohn sei, der am Kreuz gestorben ist. Nach der Bekehrung schreibt sie in ihr Tagebuch, daß sie jetzt ihre Verstandesqualen besiegen werde. Hätte sie früher etwas geahnt von der Bedeutung Christi für den Menschen, hätte sie das Abmühen mit ihren Schwächen unterlassen können. Statt dessen hätte sie um Liebe beten können:[21] "Denn wo Liebe ist, schleifen sich unwillkürlich die Schwächen ab. Natürlich müssen wir auch an uns arbeiten... Dann wird Segen auf diesem Versuch praktischer Heiligung liegen..."[22] Aus den in der Autobiographie niedergelegten Tagebuchaufzeichnungen jener und der nachfolgenden Zeit ist zu entnehmen, daß ein gewisser innerer Konflikt zwischen dem Werk Christi und den eigenen ethischen Bemühungen bleibt.

Schlink betrachtet das Bekehrungserleben als ein Geheimnis, von dem sie niemand etwas sagt. Zur Weiterführung des geistlichen Lebens wird ihr die

---

[18]*Schlink* 1975, 12, 13-14, 15, 17, 24, 26, 34.

[19]*Schlink* 1975, 18, 19, 21, 22.

[20]*Schlink* 1975, 29, 30.

[21]*Schlink* 1975, 30.

[22]*Schlink* 1975, 32.

Lebensgeschichte von Jung-Stilling von Bedeutung, die sie "beinahe verschlingt".[23] Ansonsten fehlt ihr jede geistliche Führung. Die Bemerkung ist an sich nicht bedeutend. Doch kann man sie nicht außer acht lassen, da das gleiche von ihr immer wieder in den späteren Lebensabschnitten erwähnt wird.[24]

Die Lücke einer geistlichen Führung füllen verschiedene weitere Lebensgeschichten aus. In der ersten christlichen Buchhandlung, die Schlink kennenlernt, stürzt sie sich auf Bücher: "Das war ein 'Fressen', wie man sagt."[25] Dort findet sie die Lebensbeschreibung von Sadhu Sundar Singh[26], die ihr zur weiterführenden geistlichen Nahrung wird. "Denn ich dachte: Jetzt müßte ich doch einmal Lebensgeschichten lesen, auf daß ich in das richtige Leben mit meinem Herrn Jesus hineinkomme."[27]

Die eineinhalbjährige Ausbildung im "Evangelischen Fröbelseminar" in Kassel, die Schlink im Jahr 1923 wählt, um Erzieherin zu werden, bringt sie in Kontakt mit anderen Christen. Hier begegnet sie auch Erika Madauss, die später die zweite Mutter der Evangelischen Marienschwesternschaft wird.[28]

---

[23]*Schlink* 1975, 31.
Jung-Stilling, Johann Heinrich (1740-1817) hatte mit 22 Jahren ein Erweckungs- und Bekehrungserlebnis, das ihn zu einer quietistischen Unterordnung unter die Leitung der Vorsehung führte. Er geriet durch die im Pietismus betonte freiwaltende Vorsehung in schwere Anfechtungen durch den Determinismus. Die Erweise der göttlichen Durchhilfe bewogen ihn jedoch, an den Glaubensinhalten seiner Jugend festzuhalten. Die *Erfahrung* wird zum zentralen Begriff in seinen frühen Schriften. Von da aus vertritt er die Lehre der *providentia specialissima.* Er legt selbst seinen Lebensgang in sechs Teilen unter dem Gesichtspunkt eines autobiographischen Gottesbeweises dar. Kants "Kritik der reinen Vernunft" befreit ihn später von seinen Zweifeln. Supranaturalistische Gedankengänge treten in den Vordergrund. Der Druck der Zeitereignisse lassen das eschatologisch-apokalyptische Motiv später vorherrschen. Jung-Stilling versucht, anhand der Apokalypse die Endzeit zu berechnen und erwartete 1836 den Beginn des tausendjährigen Reiches. Jung-Stilling wirkte als Augenarzt. Er war bestrebt, durch seine Schriften das Volk christlich zu beeinflussen. *Geiger* 1959, 1070-1071; *Benrath* 1988, 469.

[24]"Dennoch war ich ohne jegliche Anleitung und Führung auf dem Weg der Nachfolge." *Schlink* 1975, 41.
Diese Tatsache zieht sich durch Schlinks Biographie hindurch. *Schlink* 1975, 34, 83, 90.
Eine spätere Aussage einer Marienschwester drückt es wie folgt aus: "Und dann hat MB [Mutter Basilea] keinen Menschen auf der ganzen Welt gehabt, der ihr einmal raten könnte. In der kath. [katholischen] Kirche haben solche, die besonders begnadigt waren, immer ihre großen Seelenführer gehabt... Aber MB hat weit und breit mit keinem Menschen über diese Wege [ihre Gotteserlebnisse], die nie vorher jemand erlebt hat, sprechen können. *NSR* 4.6.1978 WR, 28.

[25]*NSR* 4.11.1982 SPS, 2-3.

[26]Der Inder Sundar Singh (1888-1929) wird als Schüler 1904 durch eine Christus-Erscheinung bekehrt und danach aus dem Elternhaus verstoßen. Er hält als Christ ausgedehnte Zeiten des Gebets und der Betrachtung, später mit Ekstase verbunden. *Melzer* 1990, 494.

[27]*NSR* 18.10.1983 SPS, 3.

[28]*Schlink* 1975, 36, 37, 43.

Nach Abschluß des Seminars wechselt Schlink mit ihrer Freundin Erika Madauss an die "Soziale Frauenschule der Inneren Mission" in Berlin. Dort wurden Fürsorgerinnen und Katechetinnen ausgebildet. Der Unterricht ist für Schlink enttäuschend. Die Textkritik verursacht Verstandeszweifel. Es kommt ihr so vor, sie sei in Berlin am falschen Platz. Der Bericht einer Mitschülerin über eine Bibelschule in der Nähe kommt gerade recht. Schlink lernt die "Frauenmissionsschule Bibelhaus Malche"[29] der Gemeinschaftsbewegung bei Freienwalde kennen, bricht ihre Ausbildung in Berlin ab und fängt 1925 einen Bibelkurs an.[30]

Sie bezeugt, in diesem Jahr "glückselig" gewesen zu sein. Der Unterricht der Leiterin, Jeanne Wasserzug, reißt sie mit. Ihre Verstandeszweifel weichen. Das Wort Gottes wird lebendig. Sie sitzt ständig "an der Quelle". Doch für eine Not, die Schlink tief quält, bringt die Zeit in der Bibelschule keine Antwort: wie soll sich ein Christ zu der kulturellen Welt verhalten? Darf er sie bejahen oder soll er sie verneinen? Aus den Tagebuchaufzeichnungen ist zu entnehmen, daß diese Frage Schlink seit ihrer Bekehrung stark beschäftigt. Nach der Bekehrung sagt sie der Welt ab, während des Studiums an der "Sozialen Frauenschule" stürzt sie sich jedoch in das geistige und kulturelle Leben in Berlin und bekommt ein schlechtes Gewissen. Das führt wieder zu einer neuen Entsagung. Diese Frage wird besonders akut, nachdem Schlink mit dem Buch von Gerhard Tersteegen, "Leben heiliger Seelen", bekannt wird. Ob nicht doch die weltverneinende Einstellung dieser Heiligen das für den Christen Rechte ist? Die Leiterin der Bibelschule warnt Schlink vor der Lebensweise der Heiligen. Es gehe dabei um einen mystischen und unnüchternen Weg. Dagegen ermuntert sie die Bibelschülerin zur Freiheit der Kinder Gottes. Schlink ist mit der Antwort nicht befriedigt. Sie hört zwar auf die Bibelschulleiterin und läßt von dem "Weg der Heiligen" ab, bereut es aber später und empfindet die Antwort als etwas,was im Blick auf innere Erlebnisse mit Jesus, die sie schon als Achtzehnjährige gehabt hat, einen Verlust bedeutet.[31]

Nach Beendigung der Bibelschule beginnt Schlink - mit Einvernehmen des Bibelhauses - ihr Praktikum als Jugendschwester an der Stadtmission in Darmstadt. Es entsteht ein enges Verhältnis zwischen den Mädchen, die zu ihren Kreisen gehören, und ihr selbst. Schlink fühlt sich bei dieser Arbeit in ihrem

---

[29]Das "Bibelhaus Malche" bei Freienwalde wurde 1898 als Einrichtung der Gemeinschaftsbewegung gegründet. Das Haus diente als Schule, an der Schwestern für den Dienst der Mission ausgebildet wurden. Der zehnmonatige Kursus bildete für den Dienst in der äußeren Mission, der fünfmonatige für den Dienst in der inneren Mission aus. War nach der Ausbildung für die Schwester kein Ruf für ein besonderes Arbeitsfeld vorhanden, sollte sie sich dem Rat der Leitung des Bibelhauses unterwerfen. *Fleisch* 1912, 270.

[30]*Schlink* 1975, 46, 52, 53, 60, 65.
Schlink wählt den längeren Kursus. Sie nennt ihn einen Bibelkursus. Die Tatsache, daß sie außer dem Bibelunterricht eine spezielle missionarische Ausbildung bekam, wird von ihr nirgendwo erwähnt.

[31]*Schlink* 1975, 34, 50, 58, 61, 72, 73, 74; *NSR* 10.4.1984 ZS, 7.

Element. Eine Jugendschar seelsorgerlich zu führen, entspricht ihren Neigungen. Nach zwei Jahren muß sie damit abbrechen. Die diesbezügliche Initiative ergreifen ihre eigenen Eltern. Ihre Tochter hat eine ungesunde Entwicklung bei der Arbeit genommen; sie ist in Gefahr, ganz einseitig und gesetzlich zu werden. Schlink bekennt, daß ihre Entwicklung dadurch verursacht wurde, daß sie vergeblich hoffte und sich bemühte, die Mädchen aus ihren Sündengebundenheiten erlöst zu sehen. Der Konflikt zwischen Weltoffenheit und Weltverneinung plagte sie schwer, und sie fand keinen Seelsorger.[32]

Schlink kommt nach den zwei Darmstädter Jahren für ein Jahr nach Berlin an die Soziale Frauenschule zurück und absolviert die Wohlfahrtspflegerinnen- und Pfarrgehilfinnenprüfung. Danach erfolgt ein Jahr an der Bibelschule Malche als Lehrkraft. Dr. Gertrud Traeder[33], die Schlink dort kennenlernt, regt sie an, in die Seelsorgearbeit an ausländischen Studentinnen zu gehen. Um den Dienst ausüben zu können, ist eigenes Studium nötig. Ein Empfehlungsschreiben und eine Begabtenprüfung ersetzen das fehlende Abitur und ermöglichen Schlink die Zulassung an der Universität in Berlin. Sie wählt als Hauptfach Psychologie, die sie schon während der Darmstädter Arbeit so interessiert hatte, daß sie dort an einem Seminar für Psychologie an der Hochschule teilnahm.[34]

Die Aufgabe an ausländischen Studentinnen läßt sich mit dem Studium nicht vereinbaren. Schlink entschließt sich dafür, ihr Studium, das sie an der Berliner Universität im Wintersemester 1930 begonnen hatte, nun vollzeitlich zu betreiben. Ihr Lehrer in Psychologie ist Professor Eduard Spranger[35], der ihr in geisteswis-

---

[32]*Schlink* 1975, 76, 85, 90, 91, 99-100, 109.

[33]Gertrud Traeder war 1922-1926 leitende Sekretärin der "Deutschen Christlichen Vereinigung Studierender Frauen" (DCVSF), 1905 gegründet und 1931 umbenannt in "Deutsche Christliche Studentinnenbewegung" (DCSB). Die DCSB war das weibliche Pendant zur 1895 gegründeten "Deutschen Christlichen Studentenvereinigung" (DCSV). Die Gründung ging von Mitgliedern der Gemeinschaftsbewegung aus. *Kupisch* 1964, 39, 69, 297, 298.

[34]*Schlink* 1975, 101, 109, 118-119.
Ihr Bruder Edmund promovierte gerade in dieser Zeit (1927) zum Dr.Phil.; seine Dissertation war im Fach Psychologie. *Eber* 1994, 1772.

[35]Eduard Spranger (1882-1963) ging in seiner geisteswissenschaftlichen Psychologie von den Positionen seines Lehrers Dilthey aus. *Wenke* 1962, 282.
Diltheys stark durch Schleiermacher beeinflußten Anregungen wurden bahnbrechend für die sogenannte Strukturpsychologie, die Spranger in philosophischer Hinsicht weiterführte. *Wobbermin* 1931, 852.
"Die idealistische Strukturpsychologie Sprangers führte zur Klarstellung des zentralen Phänomens des Ich, 'der Lebensform' der Entelechie, des Seelenreliefs, mit denen die Erziehung zu rechnen hat und die ihr Richtung und Grenze ihrer Arbeit zeigen." *Kesseler* 1930, 1642.
Aus der Strukturpsychologie ergab sich für die Theologie die Frage nach der psychologischen Sturktur des religiösen Bewußtseins und nach seiner logischen Struktur. Von der Dialektischen Theologie wurde dagegen scharfer Einspruch erhoben. *Wobbermin* 1931, 852.

senschaftlicher Sicht viel mitgeben kann. Sie hört im ersten Jahr zudem auch theologische Vorlesungen mit und erwähnt dabei die Professoren Wilhelm Lütgert[36] und Adolf Deißmann[37], die ihr "die Theologie liebmachten".[38]

Vom dritten Semester an studiert Schlink an der Hamburger Universität und führt ein gemeinsames Leben mit Erika Madauss in deren Elternhaus. Professor Ernst Cassirer[39] wird von ihr als ein von ihr verehrter und bedeutender Lehrer im Zusammenhang ihres Studiums der Philosophie[40] erwähnt. Bei Professor William Stern[41] reicht sie 1933 ihre Doktorarbeit über ein Thema der empirischen Psychologie ein. Sie trägt den Titel "Die Bedeutung des Sündenbewußtseins in religiösen Kämpfen weiblicher Adoleszenten".[42] Die Promotion erfolgt ein Jahr später, und

---

[36]Wilhelm Lütgert (1867-1938), Professor für systematische Theologie und NT in Greifswald, Halle und ab 1929 in Berlin, hat als einziger evangelischer Theologe umfassend die Liebe im NT untersucht. Seine Veröffentlichung "Die Liebe im Neuen Testament" von 1904 gilt bis heute "als bahnbrechende exegetische Studie". Lütgert beschäftigte sich lebenslang mit dem neutestamentlich-christlichen Verständnis der Liebe. Sein letztes systematisches Werk war "Ethik der Liebe" von 1938. *Lütgert* 1986, 5 (im Vorwort von Werner Neuer); *Sparn* 1991, 497-498.

[37]Adolf Deißmann (1866-1937) gelang mit seiner Forschungsarbeitrbeit über die neutestamentliche Formel *In Christo Jesu* (1892) schnell seine Habilitation. Er übernahm den neutestamentlichen Lehrstuhl zuerst in Heidelberg und kam 1908 nach Berlin. *Plümacher*, 1981, 406-407.
Nach *Thielicke* (1978, 44) verstand Deißmann die Formel *In Christo Jesu* als ein lokal aufzufassendes Sich-Befinden im pneumatischen Christus. Es ging ihm um eine mystische Einigung mit Christus.

[38]*Schlink* 1975, 121, 122.

[39]Ernst Cassirer (1874-1945) gehörte der Marburger Philosophenschule an, die eine neukantianische Richtung im unmittelbaren Anschluß an Kant vertrat. Cassirer hielt sich eng zu Cohens Philosophie. Cohen verlangte das Aufgehen der Religion in bloße Ethik. *Bornhausen* 1930, 506, 507.
Der Neukantianismus als eine der bedeutsamsten Schulbildungen der neueren Philosophiegeschichte bedeutete in der deutschen akademischen Philosophie die stärkste Kraft zwischen 1870-1920. Theologie, Pädagogik, Soziologie und Jurisprudenz jener Jahre wurden von ihm stark beeinflußt. *Lübbe* 1960, 1421.

[40]Schlink berichtet später, daß sie mit Widerwillen Philosophie studierte: "Nein, man kann nicht Philosophie studieren und sogar lehren als Professor und zugleich gläubig sein. Ich habe es ja damals mit Widerwillen getan, weil die Leiterin von meiner Bibelschule wollte, daß ich in die Christliche Studentinnenarbeit ginge..." *NSR* 20.3.1988 MHK, 3.

[41]William Stern (1871-1938) war sowohl Philosoph als auch Psychologe. Im Mittelpunkt seiner Untersuchungen stand die Person als zielstrebige und selbständige Einheit. Von Stern stammen entscheidende Beiträge zur Erforschung der kindlichen Entwicklung, Charakterologie und der forensischen Psychologie. *Störig* 1968, 260.

[42]In ihrer Autobiographie sieht Schlink den Sinn ihres Psychologiestudiums darin, daß sie dadurch lernte, das Geistliche von dem Seelischen zu unterscheiden. In ihrer Erfahrung einer

Schlink übernimmt die Aufgabe der Vorsitzenden der "Deutschen Christlichen Studentinnenbewegung" (DCSB). Historisch gesehen fällt dieser Dienst in die Zeit des Nationalsozialismus. Die christliche Studentenschaft ist in zwei Richtungen gespalten: "Deutsche Christen" und "Bekennende Kirche". Schlink selbst ist eingetragenes Mitglied der "Bekennenden Kirche" und berichtet, die DCSB in diesem Geist geführt zu haben. Nach zwei Jahren gibt sie die Arbeit auf, sie empfindet ihren Dienst kraftlos; er kommt bei den Studentinnen nicht an. Nach ihrer eigenen Einschätzung wurde sie von den Studentinnen als zu radikal beurteilt, da sie auf Einseitigkeit in der Nachfolge drängte.[43]

In den Hamburger Jahren wird Schlink mit den Schriften Luthers und Barths bekannt (Titel werden von ihr nicht genannt). Luther hilft ihr, "in eine Gegenreaktion zu dem gesetzlichen und verkrampften Heiligungsstreben, in dem ich gestanden", zu kommen. Sie bekennt jedoch, bei Luthers Schriften in Gefahr gestanden zu haben, die Rechtfertigung als etwas von der Liebe Losgelöstes zu sehen. Vorerst aber beglückt sie die Tatsache "gerecht aus Gnaden".[44] Schlink betont in ihrer Autobiographie die Wichtigkeit der Rechtfertigungslehre auch in Beziehung zu der bräutlichen Liebe, "damit Seelen sich nicht in mystische Welten verstiegen, um dabei den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen zu verlieren und sich einer erdichteten Frömmigkeit und Heiligkeit hinzugeben".[45]

In Hamburg empfängt Schlink einen neuen Auftrag, aufgrund dessen sie nach Darmstadt umziehen will. Der Auftrag wird ihr durch eine Art charismatische Eingebung gezeigt. Sie bittet Erika Madauss mitzukommen, damit sie ihn ausführen kann.[46] Nach dem Umzug im Herbst 1935 bieten Schlink und Madauss in Schlinks Elternhaus Bibelkurse an, zu denen aber keine Anmeldungen erfolgen. 1936 übernimmt Schlink eine halbjährige Lehrtätigkeit in Malche.[47] In dieser Zeit

---

bräutlichen Liebe zu Jesus sei die Unterscheidung wichtig. *Schlink* 1975, 135-136.

[43]*Schlink* 1975, 124, 127, 128-129, 132, 134.

[44]*Schlink* 1975, 137- 138.

[45]*Schlink* 1975, 140.

[46]"Dann kam es ja so, daß der Herr mir plötzlich innerlich aufs Herz legte, ich sollte nach Darmstadt und sollte dort mit MM [Mutter Martyria, Schwesternname von Erika Madauss] zusammen ein Werk anfangen. Und zwar war es so: Ein 'Haus auf dem Berge' sollte errichtet werden, das Gottes große Taten, die Er heute noch tut, verkündigt..." *NSR* 9.10.1986 MHK, 2.
Siehe dazu die Vorstellung von August Hermann Francke, der als Ziel für sein Werk in Halle eine Stadt, die auf dem Berge lag, ansah. Jedermann soll die Stadt in die Augen fallen und als Exempel zum Nacheifern reizen. *Beyreuther* 1978, 51.
"Dann habe ich MM gefragt, ob sie mitgehen wollte. Ich konnte ja nicht allein die Sache anfangen. Und MM hat rührenderweise gesagt: 'Ja, ich vertraue Dir, daß die Sache etwas wird, und gehe mit Dir!'" *NSR* 29.4.1989 SPS, 3.

[47]*Schlink* 1975, 141, 152-153.

lernt sie das Buch von Johannes Gommel kennen, dessen Gedanken auf Schlink Einfluß ausüben.[48]

Nach Rückkehr aus Malche im Sommer 1937 ist Schlink arbeitslos. Ihre Ortsgemeinde, die Paulusgemeinde, bietet die Möglichkeit zur Mädchenbibelkreisarbeit, die aber Madauss übernimmt. Schlink selbst meint, aus einem "inneren Muß" heraus ohne Aufgabengebiet bleiben zu sollen. Statt dessen übt sie ein paar Jahre lang Gelegenheitsdienste aus und hilft im Elternhaus mit.[49] Ihren Verwandten und besonders den Eltern kommt ihre Entscheidung unverständlich vor.[50] In dieser notvollen Zeit, in der ihre Beziehungen zu der eigenen Familie und Verwandschaft einer schweren Belastung ausgesetzt sind, bezeugt Schlink, den Wert der Reue über ihre mangelnde Liebe erfaßt zu haben. Sie erlebt real ihr Sündersein und findet dadurch zu einer großen Liebe zu Jesus. - Der Vater, der ihre Ausbildung bezahlt hatte, verlangt, daß sie sich bei christlichen Organisationen um eine Stelle bewerben soll.[51] Um sich aus der bedrängenden Situation zu befreien, übernimmt Schlink 1939 eine Anstellung als Reisesekretärin der "Evangelischen Mohammedanermission Wiesbaden"[52]. Nach ihren eigenen Worten habe sie "für so eine Missionsgesellschaft nicht viel Sinn oder Gabe" gehabt.[53] In den sieben Jahren der Reisetätigkeit kommt Schlink quer durch Deutschland und weitet ihren Dienst nach und nach im Einverständnis der Missionsgesellschaft aus, indem sie in den Gemeinden Bibelkurse hält.[54]

---

[48]*NSR* 12.-13.10.1983 SPS, 2.
Der württembergische Bauer und Laienprediger Johannes Gommel (1811-1841) bezeugt, Gesichte in die "Regierungspläne" Gottes empfangen zu haben. Er vertrat eine strikte Heiligungslehre und bemühte sich um die Abtötung seines alten Menschen. Er hatte die Auffassung, daß die Christen, die während des irdischen Lebens nicht genügend gegen die Sünde gekämpft hatten, den Kampf in der Ewigkeit fortführen müssen. *Hahn* s.a., 8, 11, 12, 13.

[49]*Schlink* 1975, 161, 162.

[50]"Das weiß ich noch, es war, glaube ich, 1938 - es war auch an meinem Geburtstag -, daß Verwandtenbesuch kam. Und da hat es nur so 'gehagelt': daß man endlich umkehren sollte, und man sollte doch zugestehen, was man da für Irrwege eingeschlagen hätte und wie das nur der Hochmut gewesen wäre... Und so ging das immerzu." *NSR* 9.10.1986 MHK, 24.

[51]*Schlink* 1975, 147-148, 164.

[52]Die "Evangelische Mohammedanermission Wiesbaden" ging im Jahr 1900 aus den neupietistischen Gemeinschaftskreisen hervor. Sie trieb ihre Arbeit in Oberägypten, vor allem durch ärztliche Mission und Frauenarbeit. 1936 übernahm die "Basler Mission" die Leitung. *Oehler* 1951, 57, 420.

[53]"Die Muhammedaner-Mission hatte ein Krankenhaus in Assuan in Ägypten... Es war also..., daß das doch sehr geisttötend war, immer von dem kleinen Krankenhaus da etwas zu erzählen und die Kollekten einzusammeln. Ich hatte nur einen Vortrag: Jesus Christus und Muhammed." *NSR* 23.10.1986 MHK, 8.

[54]*Schlink* 1975, 165, 167.

Während der Reisetätigkeit im Winter 1942/43 hat Schlink in Hof/Saale eine Begegnung mit Pfarrer Klaus Heß (1907-1987), die Schlink als eine "folgenschwere Begegnung" bezeichnet. Heß lädt sie und mit ihr Madauss zu einem Kreis ein, der in einem bayrischen Pfarrhaus in Egloffstein zusammenkam. Der Kreis stand der Gruppenbewegung[55] nahe. Einer der Mitglieder des Kreises ist der Superintendent der Methodistenkirche in Ansbach, Paul Riedinger (1882-1949), der später Mitbegründer der Evangelischen Marienschwesternschaft wird.[56]

In dieser Zeit findet Schlink endlich die Antwort auf die Frage, die sie seit ihrer Jugend plagt, ob Ganzhingabe an den Herrn mit Weltoffenheit zu verbinden sei. Die Antwort liegt in der bräutlichen Liebe zu Jesus. Diese geht auf eine mystische Erfahrung etwa im Jahre 1941 zurück.[57] Zu dieser Liebe gehöre eine Ausschließlichkeit: Schlink will Jesus mehr geben, als das, was sie bisher gegeben hat, denn er wolle sie ganz - jede Stunde an Zeit, jeden Pfennig Geld. Madauss findet Schlinks Anliegen übertrieben und gesetzlich. Ihre Auffassung stehe dem Wirken der Gnade entgegen.[58] Schlink stellt diesem Widerspruch Madauss folgendes Beispiel von Johann Christoph Blumhardt (1805-1880) entgegen: Blumhardt fastete aus Liebe zu den Seelen. Er war nicht gesetzlich, sondern Jesus gegenüber gehorsam. Würde man seine Hingabe als Gesetz ansehen, "dann wäre die ganze Nachfolge Jesu Gesetz, wo ich im Gehorsam zu Ihm etwas lasse, absage..."[59]

---

[55]Die Moralische Aufrüstung (MRA), die Anfang der dreißiger Jahre als Gruppenbewegung in Deutschland Fuß faßte, wurde von dem amerikanischen Pfarrer Dr. Frank Buchmann (1878-1961) gegründet. Die Kennzeichen der weltweiten Erweckungsbewegung (ab 1921) waren das tägliche Hören auf Gottes Wort in der "stillen Zeit" und das Leben nach den Maßstäben Christi, den sog. "vier Absoluten" in Anlehnung an die Bergpredigt: Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit, Liebe. *Reimer* 1993, 1374.

[56]*Schlink* 1975, 183-185; *NSR* 14.5.1987 SPS, 4.
Der Kreis nannte sich "Oekumenischer Christusdienst". Er sammelte sich während des Krieges u.a. im Pfarrhaus von Pfarrer Drechsler in Egloffstein. In der Absicht dieser Sammlung lag es u.a. "bruderschaftlich-kommunitäre Berufung aus Verantwortung für Kirche und Welt und im Gehorsam der Heilsökonomie Christi gegenüber in den einzelnen zu wecken oder, wo sie schon vorhanden war, zu bestärken". Außer Heß, Riedinger und Drechsler gehörten zu dem Kreis auch Pfarrer Otto Siegfried von Bibra (1914-1993) und das Ehepaar Hanna (1910-1977) und Walter Hümmer (1909-1972), das im Jahre 1949 die Christusbruderschaft in Selbitz gründen, und ab 1943 Schlink und Madauss, die 1947 die Evangelische Marienschwesternschaft gründen. Die Impulse des Oekumenischen Christusdienstes wirken in den fünfziger und sechziger Jahren noch weiter u.a. in der Gründung der Kreuzbruderschaft, der Christusträger-Brüder und -Schwestern und der Jesus-Bruderschaft (Kommunität Gnadenthal). *Joest* 1995, 52, 53.
Schlink gibt zu verstehen, daß in dem Kreis auch charismatische Gaben, vor allem die des Gesichts, betätigt wurden. *NSR* 28.11.1977 ZS MO, 4; *NSR* 14.5.1987 SPS, 4.

[57]*NSR* 23.4.1985 STB, 8.

[58]*Schlink* 1975, 176-177.

[59]*Schlink* 1975, 178.
Offen muß in diesem Zusammenhang bleiben, ob Schlink dem Anliegen Blumhardts sachlich

Schlink betont in einem Brief 1942 an Madauss, daß sie von ihrem eingeschlagenen Weg innerlich nicht zurückweichen könne: "So mußt Du mir schon folgen, wenn wir nicht hier auseinanderkommen wollen, und ich wüßte nicht, warum Du das nicht könntest?" Schlink berichtet, daß sie beide "langsam immer mehr eins" wurden.[60]

Während Schlink die Reisetätigkeit ausübt, wächst die Arbeit der Mädchenbibelkreise der Paulusgemeinde unter der Leitung von Madauss. Da Schlink ihren Dienst von Darmstadt aus ausübt - gemeinsam mit Madauss wohnend - lernt sie jedes Mädchen kennen, bis hin zu "seinem inneren Stand, als wäre diese Jugend mir persönlich anvertraut". Sie läßt die Kreise auch an den Vorträgen teilhaben, die sie als Reisesekretärin hält.[61]

Ein besonderes Erlebnis aus jenen Jahren übt großen Einfluß auf Schlink. Sie kommt auf einer Reise nach Beerfelden im Odenwald und lernt in einem Hauskreis die Gnadengaben kennen. Die Erfahrung und der Empfang der Geistesgaben, die auch die Mädchenbibelkreise 1944-1945 erleben, wird für Schlink folgenschwer. Ihre Umgebung erfährt von ihrer Bewertung der Gaben, ebenso die Missionsgesellschaft. Daraufhin entläßt sie Schlink 1945 aus ihrem Dienst. Schlink kehrt nun ganz nach Darmstadt in ihr Elternhaus zurück und bemüht sich ab Winter 1946, zusammen mit Madauss und Riedinger, um die Gestaltung einer bald entstehenden Schwesternschaft. In dieser Gründung erfüllt sich für Schlink der bereits in Hamburg eingegebene Auftrag.[62]

---

gerecht wird. Denn Blumhardt ist entschieden für die freie Gnade eingetreten.

[60] *Schlink* 1975, 181.

[61] *Schlink* 1975, 186.

[62] *Schlink* 1975, 183, 206, 208, 217.
"...als sie [in der Mohammedanermission] von der Erweckung hörten und daß wir Geistesgaben hatten, bin ich vor den Vorstand geladen worden, und sie haben gesagt, ich wüßte ja, wie gern sie mich behielten. Aber dann müßte ich das versprechen, daß ich nichts mehr über Geistesgaben je sagte. Die hatte ich aber nie im Mittelpunkt, weil sie gar nicht im Mittelpunkt *standen*. Wir hatten sie einfach. - Da habe ich gesagt, das könnte ich nicht von meinem Gewissen her (nichts mehr darüber sagen). Damit stand ich draußen. *NSR* 30.3.1985 BIBL, 3.
"Und ich wurde deswegen [wegen den Geistesgaben] auch entlassen in Wiesbaden." *NSR* 30.3.1987 MHK, 5.
Die Missionsgesellschaft war mit dieser Entscheidung nicht allein. Nach Schlink rückten auch andere Gemeinschaften, Organisationen und die Heimatgemeinde von ihr ab. Siehe dazu Kap. 1.2., S. 33.
Vgl. die Erklärung zu der Entlassung in Schlinks Autobiographie: "Einige Monate später wurden auch mir von meiner Missionsgesellschaft bestimmte Bedingungen gestellt, etwa daß ich über dies und jenes nicht mehr sprechen solle in meinen Vorträgen. Doch ich konnte dazu gewissensmäßig nicht ja sagen, und so schied ich damit auch aus meinem Dienst." *Schlink* 1975, 209-210.

1.2. ENTWICKLUNG UND STRUKTUR DER "EVANGELISCHEN MARIENSCHWESTERNSCHAFT"

Während des zweiten Weltkriegs im September 1944 erlebt Darmstadt, der Heimatort Klara Schlinks, eine heftige Bombardierung. Dies bewirkt eine Erschütterung in den von Erika Madauss und Klara Schlink betreuten Mädchenbibelkreisen. Die Mädchen treibt es zur Beichte. Angeregt durch eine Bußverkündigung Schlinks in Februar 1945 geht den Jugendlichen ihr versäumtes "priesterliches Gebet" für ihr Volk auf, und sie weinen in der Gruppe über ihre Sünde. Hier lag nach Schlink der Beginn einer Erweckung, aus der die "Evangelische Marienschwesternschaft" hervorging.[63]

Eine wesentliche Etappe auf dem Weg zur Gründung der Schwesternschaft war eine Freizeit im Odenwäldischen Falkengesäß, zu der sich fünfzehn Mädchen mit ihren beiden Leiterinnen versammelten. Die Freizeit wurde in Verbindung mit dem Falkengesäßer Pfingstkreis organisiert.[64] Die Tage führten zu einer Vertiefung der Buße. Unter der Botschaft vom alttestamentlichen Priestertum, zu dem eine Reinigung erforderlich war, ehe der Priester Dienst im Heiligtum tun durfte, werden die Mädchen zum Bekennntnis der Sünden aufgerufen, um ihrerseits den Dienst im "Heiligtum" aufnehmen zu können. Es folgt ein öffentliches Sündenbekenntnis im Kreis voreinander.[65] Der Bußruf wird durch Gesichte untermauert.[66] Durch eine Passionsbetrachtung werden die jungen Mädchen von Schlink aufgerufen, den "Weg Jesu" in der Nachfolge zu teilen: Armut, Niedrigkeit, Schmach und Gehorsam. Um diesen Weg fortan im Alltag zu gehen, stellen sich die Mädchen vollständig Christus zur Verfügung.[67]

---

[63]*Schlink* 1957b, 11-12; *Schlink* 1975, 186; *NSR* 3.-4.12.1983 SPS, 6.

[64]*Ising* (1965, 86) berichtet, daß der Pfingstkreis in Falkengesäß sich um die Familie List gebildet hatte. Der *Rundbrief* (1945, 4) erzählt, daß "Br. List" und die "Falkengesäßer Geschwister" an der Freizeit teilgenommen haben. *Schlink* (1966a, 6) schreibt indirekt, daß es sich um einen pfingstlichen Kreis handelte: "Es hatte dem Heiligen Geist gefallen, schon vor der Begegnung mit den Falkengesäßer Geschwistern Gnadengaben unter den Jugendlichen zu schenken..."

[65]*Schlink* 1957b, 14-15; *Schlink* 1967, 24, 27; *Schlink* 1975, 200.

[66]*Schlink* 1966a, 6.
"Eines unserer Mädel sah im Geist einen goldenen Ölzweig, von dem sich jede ein Blatt abbrach und in den Mund nahm, aus welchem dann eine Feuerflamme herausschlug. Dadurch wurde uns klar, daß, bevor uns Christus recht als Priester einkleiden könnte, wir erst die Entkleidung an uns geschehen lassen müßten." *Rundbrief* 1945, 4.

[67]*Schlink* 1975, 201.

Nach der Freizeit beginnen sie, jeden Mittwoch im Elternhaus von Schlink, dem "Steinberghaus", zu verbringen.[68] Der Tag war geprägt von einer fortlaufenden Bibelarbeit über den priesterlichen Auftrag, Fürbitte, Anbetung und Beugung unter die Schuld.[69] Der Rundbrief des Mädchenbibelkreises vom November 1945 erzählt davon, daß im Mittwochskreis auch für Geistesgaben, die einzelne schon vor der Freizeit erhalten hatten, gebetet wurde. Durch ein Gesicht war gezeigt worden, "daß mannigfach Geistesgaben für uns bereitliegen... und wir empfingen Klarheit, welche Gaben die einzelnen empfangen sollten".[70] Die Erfüllung der Gebete wurde von den Mädchen "Geistestaufe" genannt.[71]

Im Rundbrief wird berichtet, daß jeder Mittwoch unter einem biblischen Losungswort stand; dieses wurde ergänzt durch "Botschaften vom Herrn", der jeden persönlich anredete und auf eine besondere Sünde aufmerksam machte, um eine tiefere innere "Durchreinigung" und Heiligung zu erwirken. Das Schuldbekenntnis voreinander setzte sich fort.[72] Impulse, die Schlink aus der "Gruppenbewegung"

---

[68]"Das nationalsozialistische Regime war zu Ende gekommen. Allen christlichen Werken war wieder Raum zur Entfaltung gegeben..." *Schlink* 1975, 203.
"Man war einen ganzen Tag von morgens neun Uhr bis fünf oder sechs Uhr abends zusammen - nämlich zwischen den von der Besatzung festgelegten Ausgangszeiten, die morgens zum Kommen und abends zum Gehen gerade reichten..., weil in der ersten Zeit nach der Kapitulation alle Schulen und Ausbildungsstätten geschlossen waren." *Schlink* 1957b, 16.

[69]*Schlink* 1957b, 16; *Schlink* 1967, 34.

[70]*Rundbrief* 1945, 5.
Schlink bestätigt dasselbe: "Denn ehe wir die Gnadengaben auf dem Steinberg bekommen haben, haben wir auch ein paar Wochen vorher sehr gebetet und uns gereinigt und Bahn gebrochen." *NSR* 2.1.1988 ZS, 14.

[71]"Und die Fülle des Heiligen Geistes wurde uns am 30. Mai geschenkt. Es war ein besonderer Gnadentag, da Gott uns sein Herz voll Liebe so ganz öffnete. 'Und die Fülle sandtest du hernieder, tauftest uns mit Feuer, Kraft und Geist. Neue Zungen, neue heilige Lieder tönen nun in unseren Herzen wieder'... Für jeden Mittwoch gab uns der Herr eine besondere Losung, durch die wir bis heute wunderbar sein planmäßiges Wirken für unsere Zubereitung erlebten. Kurz nach der Geistestaufe bekamen wir das Wort: 'Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit...'" *Rundbrief* 1945, 6, 7.
Schlink (1975, 206) schreibt in ihrer Autobiographie: "Bei aller Freude und anfänglich etwas starkem Bewerten der Gnadengaben durch unsere Jugend war es uns wichtig, ihr die Gnadengaben in der biblischen Einordnung zu zeigen. Gott bewahrte uns dabei, daß unser Fundament für neues inneres Leben nicht die sogenannte 'Geistestaufe' wurde, von der bei uns nie die Rede war, sondern immer die Liebe zu Jesus mit kompromißloser Nachfolge, die aus der Reue fließt."

[72]*Rundbrief* 1945, 8.
"Dies Bekennen voreinander hat Gott dann wie am Anfang in Falkengesäß von Mittwoch zu Mittwoch fortlaufend vormittags an uns gewirkt, da wir stetig voreinander unsere Schuld bekannten, und zwar unter der Zucht des Geistes nur die Sünden, die uns wahrhaft demütigten." *Rundbrief* 1945, 10.

durch den Kreis in Bayern bekam, den sie während ihres Reisedienstes kennengelernt hatte, mögen zu dem öffentlichen Schuldbekenntnis im Jugendkreis beigetragen haben.[73]

Die Reinigung diente weiterhin dem Ziel der Berufung, als Priester vom "Vorhof" ins "Heiligtum" treten zu können. Schlink brachte dem Kreis ihre Vorstellung von zwei Kategorien von Gläubigen nahe: Die "Vorhofschristen" suchen am Brandopferaltar mitten im Lärm der Welt Vergebung ihrer Sünden. Die "Priester" aber sind ins Heiligtum berufen, wo sie abgeschlossen von der Welt in heiliger Einseitigkeit allein auf Christus ausgerichtet sind und darum vieles nicht tun können, was im Vorhof noch erlaubt ist. Zum "priesterlichen Kreis" der Mädchen hatten nur die Zutritt, die "Priester" geworden waren. Schlink und Madauss entschieden, wer dazugehören durfte.[74]

---

[73]"Zu dem Kreis gehörten meist Pfarrer, die aus der Gruppenbewegung kamen, und die sich nicht scheuten, ihre Sünde konkret zu nennen und sich darunter zu demütigen." *Schlink* 1975, 184.

[74]*Rundbrief* 1945, 1, 2, 3.
"Da wißt ihr ja, daß wir einen Heiligtumskreis hatten, den priesterlichen Kreis. Keiner konnte da hineinkommen, der nicht aufgenommen war. Alle anderen kamen zur Bibelstunde, aber zum priesterlichen Kreis konnten nur die kommen, die sich, in einem Bild ausgedrückt, vom Vorhof ganz klar geschieden hatten." *NSR* 27.3.1985 *ZS*, 11.
Schlink berichtet, daß in dem Kreis in Bayern auch vom "priesterlichen Auftrag" gesprochen wurde. *NSR* 28.11.1977, ZS MO, 3.
Die Frage "Wann trat das Heiligtum in unseren Gesichtskreis?" beantwortet Schlink folgendermaßen: "Es war vielleicht zwei Jahre vor dem Angriff. Da haben Mutter Martyria [Erika Madauss] und ich dieses Buch bekommen - es ist noch in der Bibliothek, ganz zerlesen - worin die fünf Bücher Mose darin sind, in *einem* Band. Darin ist alles vom Heiligtum, von der Stiftshütte, von der Bedeutung der Farben, alles. Und wir haben so darin gelebt..., weil uns das wirklich wie eine neue Schau gewesen war. Dann kam ja der Angriff, und nach dem Angriff brach die Erweckung an. Nun war es ja ganz klar, daß wir in die Erweckung das hineintrugen. *NSR* 27.3.1985 ZS, 11. Autor und Titel jenes Buches werden von Schlink nicht genannt.
Richard *Ising* (1965, 86, 87) - einen Brief von Kampmann zitierend - nennt über das Thema "Heiligtum" eine Schrift von Eugen *Edel* (1961, 5.Aufl.; 1.Aufl. 1902) mit der Vermutung, daß Schlinks Auffassung aus dieser Quelle herrührt. Dieses Büchlein, "Das Symbol der Stiftshütte und die Kirche Jesu Christi", enthält aber nicht "die fünf Bücher Mose in einem Band". Somit meint Schlink ein anderes Buch. Jedoch empfiehlt die Schrift von Edel als weitere Lektüre aus demselben Verlag "R.F.Edel" Schriften von M.Martyria Madauss, Paul Riedinger und Klaus Heß. Daraus ist zu schließen, daß Schlink das Buch von Edel kennt. Es behandelt die Bedeutung der Symbole der Stiftshütte und seine Aufteilung in Vorhof, Heiligtum und Allerheiligstes für die neutestamentliche Gemeinde und teilt die Christen nach ihrem "Stand" in diese Kategorien ein. Edel ruft auf, das "Vorhofsdasein" zu verlassen und weiterzuschreiten ins Heiligtum durch Bekenntnis der Sünde und ein Sterben der Seelenregungen und der Vernunft. Edel (gest. 1951) stellt sich selbst vor als "Prediger aus den deutschen Gemeinschaftskreisen und Glied der evangelisch-lutherischen Landeskirche" *Edel* 1961, 7. *Ising* (1965, 87) dagegen: "Der aus der Pfingstbewegung in Schlesien stammende Prediger Edel besuchte die Marienschwestern in Darmstadt und erklärte hinterher: 'Das ist unser Geist!'" Nach *Hutten* (1989, 328) war Eugen Edel ab 1911, nach dem Bruch zwischen dem Gnadauer Verband und der Pfingstbewegung, einer der drei Leiter der "Deutschen Pfingstbewegung", später "Christlicher Gemein-

Aus den "Mittwochstreffen" heraus wuchs bei den Mädchen die Sehnsucht, für immer zusammenzubleiben. Nach Schlink kam der entscheidende Moment, als Paul Riedinger im November 1945 den Kreis besuchte und "ganz beiläufig" den Gedanken eines gemeinsamen Lebens aufwarf: Seit Thomas a Kempis hätte es immer wieder Männer und Frauen gegeben, die sich zu einem gemeinsamen Leben zusammengeschlossen haben. Das zündete bei der Gruppe und sie bekam die Gewißheit, zu einer Gemeinschaft berufen zu sein.[75]

Als der erweckte Kreis in der Öffentlichkeit bekannt wurde, erhoben sich Gegenstimmen. Man sprach von "Schwärmern", "Sektierern", "Katholischen", "Pfingstlern", "Unnüchternen" und von denen, die "ständig von der Bußbank redeten" und eine "Irrlehre verbreiteten". Am meisten verursachten die Geistesgaben Kritik. Ein "großer Kampf" ging aus von den Eltern der Mädchen, besonders wenn sich die Tochter der geplanten Schwesternschaft anschließen wollte. Auch christliche Werke und Gemeinden äußerten Bedenken und zogen ihre Konsequenzen: Schlink wurde wegen der Geistesgaben aus ihrem Dienst in der "Evangelischen Mohammedanermission Wiesbaden" entlassen, ebenso auch Erika Madauss aus der Darmstädter Paulusgemeinde**,** der die Mädchenbibelkreisarbeit 1937 angegliedert worden war. Das "Bibelhaus Malche" brach die Verbindung mit Schlink ab. Darmstädter Pfarrer, das Diakonissenhaus und die Stadtmission widersetzten sich der geplanten Gründung der Schwesternschaft.[76]

Die Reaktion Schlinks und der Jugendgruppe auf die kritischen Stimmen ist ein verstärktes Bewußtsein, jetzt den Weg der Schmach Jesu konkret teilen zu dürfen, zu dem sie sich hingegeben hatten. Eine Klarstellung in Gesprächen mit den "Gegnern" geschieht nicht; das empfindet Schlink als Handeln, das zur Unehre Jesu wäre.[77]

Doch der erweckte Kreis hatte auch Freunde, mit denen sich die Leiterinnen wegen der Pläne zur Gründung einer Schwesternschaft berieten. Es waren vor allem Paul Riedinger und andere aus der Gruppe in Bayern, u.a. Pfarrer Klaus

---

schaftsverband Mülheim/Ruhr" genannt.

[75]*Schlink* 1967, 38, 46; *Schlink* 1975, 215.
Wie Riedinger, so gehörte auch Schlink zu dem Kreis in Bayern, zu dessen Idealen es gehörte, "bruderschaftlich-kommunitäre Berufung" in Christen zu wecken. *Joest* 1995, 53. Siehe dazu Kap. 1.1., Anm. 56. Dieses Ziel des Kreises nennt Schlink jedoch nirgends.

[76]*Schlink* 1975, 161, 208, 211; *NSR* 18.2.1985 BIBL, 3-4, 5; *NSR* 30.3.1987 MHK NM, 4, 5.
"In Darmstadt selbst wurde damals von so vielen Seiten gegen uns gearbeitet, daß es schien, als ob die Jugend nicht mehr weiter bei uns zusammenkommen könnte." *Schlink* 1975, 213.
"Es war ja so, daß die Gemeinde... so gegen uns war und die ganze Gemeinde vergiftet war, daß, wenn wir sonntags zum Gottesdienst gingen, man überhaupt nicht wiedergrüßte und richtig den Kopf wegwandte, wenn man uns nur sah. So standen wir unter Verachtung und Ablehnung." *NSR* 30.3.1987 MHK NM, 5.

[77]*Schlink* 1967, 41.

Heß, sowie Bruder Eugen Belz von der "Bruderschaft vom gemeinsamen Leben"[78], mit denen der Kreis verbunden war.[79]

Allerdings konnten sich die beiden Seiten über die Modalitäten einer Neugründung nicht einigen. Für Schlink ist klar, daß die Schwesternschaft auf dem inneren Weg weitergeführt werden soll, der für ihr eigenes Leben in den Jahren vorher bestimmend geworden war: der Weg der Buße, der bräutlichen Liebe und der Nachfolge. Dies ist für Schlink ein "inneres Muß", eine "innere Eingebung", die Gott ihr "immer deutlicher" gezeigt hat.[80] An ihrer Gewißheit über den "Willen Gottes" hält sie fest, auch dann, als die Freunde meinten, die Mädchen sollten eine diakonische Ausbildung bekommen und nicht den "Glaubensweg" ohne feste finanzielle Einnahmen auf Spendenbasis gehen, wie Schlink es vorhatte.[81] Schlink berichtet, daß Riedinger seine diesbezügliche Meinung aufgrund eines Losungswortes aufgab, das zweimal als Weisung für die Entscheidung gezogen wurde: "Wer sein Leben verliert, der wird es finden."[82]

Die Gründung der Schwesternschaft findet am 30. März 1947 statt. Sieben Mädchen beginnen das gemeinsame Leben mit ihren Leiterinnen Klara Schlink und Erika Madauss im Schlink´schen Elternhaus. Der Name "Ökumenische Marienschwesternschaft" wird ihnen von Paul Riedinger gegeben; er wird ihr "geistlicher Vater"[83], der allerdings schon 1949 stirbt. Der Name "ökumenisch" weist auf die Lebenshaltung der allumfassenden Liebe, nicht auf etwas Organisatorisches hin, der Ausdruck "Marienschwesternschaft" auf die Mutter Jesu, die ihm in restloser Hingabe der Liebe bis zum Kreuz folgte.[84] Dieser ursprüngliche Name

---

[78]Die "Bruderschaft vom Gemeinsamen Leben" wurde 1905 von Gotthilf Haug (1875-1951) in der Schweiz gegründet. Der Zusammenschluß zölibatär lebender Brüder wollte bewußt "an die Tradition der vorreformatorischen Bewegung im Sinne der 'Nachfolge Christi' des Thomas a Kempis anknüpfen. Das hieß vor allem auch, daß sie wie die Brüder des Mittelalters in freiwilliger Verpflichtung nach den 'Evangelischen Räten' leben wollten, ohne ein formelles Gelübde abzulegen." *Joest* 1995, 47. Bruder Eugen Belz (1900-1987) war der erste Deutsche, der sich der Bruderschaft anschloß und in Heidenheim eine Brüderstation anfing. *Joest* 1995, 51.

[79]*Schlink* 1957b, 10, 23; *Schlink* 1967, 43-44; *Schlink* 1975, 184, 185.

[80]*Schlink* 1957b, 25; *Schlink* 1967, 46; *Schlink* 1975, 216-217, 226, 229.

[81]*NSR* 1.-3.8.1980 SPS, 2, 3; *NSR* 30.3.1987 MHK NM, 12.

[82]*NSR* 30.3.1987 MHK NM, 17.

[83]Im Jahr 1952 und 1955 wurden von Paul Riedinger zwei Schriften durch den Verlag der Marienschwesternschaft herausgegeben: "Gedanken über das Priestertum des Christus Jesus" (*Riedinger* 1953, 3.-4. Tausend) und "Gedanken über das Priestertum des Dreieinigen" (*Riedinger* 1955).
Nach Schlink hatte Riedinger die Gabe des Gesichts, durch die er Blicke ins Jenseits tat. *Schlink* 1975, 183; *NSR* 20.12.1989 SPS, 3-4.

[84]*Schlink* 1957b, 23-24; *Warum heißt* s.a., 2.

wurde 1964 in "Evangelische Marienschwesternschaft" geändert.[85] Riedinger gab dem Orden auch einen internen Namen: "'Marienschwestern von den Dornen Jesu', daß wir eben die Schm. [Schmach]-Schwesternschaft sein sollten..."[86] Klara Schlink bekam, ebenfalls von Riedinger, den Schwesternnamen "Mutter Basilea", der auf die Berufung zum "königlichen Priester" hinweisen sollte; Erika Madauss wurde "Mutter Martyria" genannt, Zeugin für den Herrn. Auch die Schwestern empfingen neue Namen, jede mit dem Beinamen Maria.[87]

Beim Eintritt in die Marienschwesternschaft durchläuft eine Schwester zuerst eine halbjährige Probezeit als "Rufschwester", danach bekommt sie ihren Schwesternnamen und empfängt die Ordenstracht. Es folgt eine zweijährige Zeit als "Wegschwester", in der sie noch nicht an allen Zusammenkünften des Ordens teilnehmen darf. Erst als "Kreuzschwester" gehört sie zur "Familie". Nach insgesamt sieben Jahren findet die sogenannte "Brautweihe" statt, die Einsegnung zur "Brautschwester".[88] Nur Brautschwestern vertreten die Schwesternschaft nach außen. Die Marienschwesternschaft hat keine offiziellen Gelübde, jedoch Hingaben bei den Weihen zur Weg-, Kreuz- und Brautschwester, die intern als Gelübde gelten.[89] Es gibt auch keine offizielle Ordensregel; an deren Stelle treten jedoch die von Mutter Basilea geschriebenen Gebote als "interne Regel"[90].

Die Schwesternschaft wurde als Jugendverein lizensiert, später als "Eingetragener Verein" registriert.[91]

---

[85]*Vereinsregister* 1964.

[86]*NSR* 3.-4.12.1983 SPS, 10.

[87]*Schlink* 1957b, 29, 35, 37; *Schlink* 1967, 17; *Schlink* 1969b, 221.
Auch wenn Madauss "Mutter" genannt wird, hat jedoch Schlink mit ihrem Amt der Lehre, als Hauptautorin und Mittlerin von Offenbarungen die eigentliche Leitung der Schwesternschaft.

[88]Ähnlich in römisch-katholischen Klöstern: Postulat (meist sechs Monate), Noviziat (mindestens ein Jahr), zeitliche Profeß (Ablegen von zeitlichen Gelübden), frühestens drei Jahre nach der zeitlichen Profeß die ewige Profeß (Ablegen von ewigen Gelübden). *Barion* 1959, 1677.

[89]"Im Katholizismus heißt es: Gelübde. Aber bei uns ist es doch dasselbe: 'Ich gelobe Gott.' Wir stehen vor dem Altar und haben uns hingegeben, als Braut Jesu mit Ihm Seinen Weg des Gehorsams und damit der Unterordnung, den Weg des Lammes zu gehen." *NSR* 9.1.1989 MHK, 18.

[90]"Die längeren Par.-Gebote [Paradies-Gebote] sind eigentlich unsere Regel." *NSR* 24.11.1977 ZS NM, 8.
Diese Regel wird geheimgehalten. Auch eine eintretende Schwester kennt sie nicht; sie erfährt sie erst bei ihrer Weihe als "Kreuzschwester".

[91]Der Verein wurde als "mildtätig und gemeinnützig" anerkannt; er diene der "ausschließlichen und unmittelbaren Förderung des Christentums". *Vereinsregister* 1966.
Ihm ist die Freistellung von Körperschafts-, Gewerbe- und Vermögenssteuer gewährt. *Vereinsregister* 1988.
Die Satzungen geben als "Zweck der Vereinigung" u.a. folgendes an: "Die Evangelische Marien-

1948 bildet sich eine Art Tertiärschwesternschaft, die "Dornenschwestern", aus solchen Frauen, die altershalber oder wegen Heirat sich nicht der Marienschwesternschaft anschließen können. Sie leben weiter in ihren Familien und sammeln sich regelmäßig zu Rüstzeiten. Seit 1953 führen verwitwete oder ledige Dornenschwestern ein gemeinsames Leben als "Dornenkranzschwestern". 1967 wurde eine Bruderschaft, die "Kanaan-Franziskus-Brüder" gegründet.[92] "Kanaanfreunde" wird der engste Freundeskreis genannt, der sich verpflichtet, die Ziele der Marienschwesternschaft zu fördern, und der in "Kanaanfreundeskreisen" regelmäßig zusammenkommt.[93] Im Jahre 1989 gehörten zu dem Orden 189 Marienschwestern, 15 Brüder, 34 Dornenkranzschwestern und 34 Dornenschwestern.[94]

"Kanaan" wird das Gelände genannt, auf dem die Marienschwestern beginnen, in Eigenarbeit eine Kapelle und ein Mutterhaus zu bauen, nachdem sie 1950 aufgefordert wurden, das Steinberghaus zu verlassen und kurz danach von den Eltern einer Schwester ein Grundstück in einem Vorort Darmstadts geschenkt bekamen.[95] In den darauffolgenden Jahren wird nach und nach ein etwa 10 Hektar

---

schwesternschaft e.V. ist eine ordensmäßige Gemeinschaft, deren Glieder sich unter dem Ruf Gottes freiwillig zu einem Leben in Armut, Gehorsam und Niedrigkeit entschlossen haben. Durch Ausübung verschiedener Dienste auf geistlichem und praktischem Gebiet, die die Schwesternschaft im Geist Jesu Christi zum inneren und äußeren Wohl der Mitmenschen tut, dient sie ausschließlich und unmittelbar der Förderung der Allgemeinheit im Sinne des Abschnitts 'Steuerbegünstigte Zwecke' der Abgabenordnung. Die Dienste der Vereinigung geschehen ohne Forderung auf Gegenleistung. Die Vereinigung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke... Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln der Vereinigung, außer aller zu ihrem persönlichen Lebensbedarf innerhalb der Marienschwesternschafts-Gemeinschaft nötigen Dinge, die auch im Krankheitsfall, bei Arbeitsunfähigkeit und im Alter gewährt werden..." *Protokoll* 1988, 1, 2; *Satzung* 1993, 1, 2.
Über die "Mitgliedschaft" bestimmen die Satzungen u.a.: "Mitglieder können solche Frauen werden, die mit den inneren und äußeren Zielen der Evangelischen Marienschwesternschaft übereinstimmen, und dafür ihre ganze Lebens- und Arbeitskraft zur Verfügung stellen... Das Eintrittsalter soll nicht unter 18 und nicht über 30 Jahren liegen." *Protokoll* 1976, 2; *Satzung* 1993, 2.
Für die Schwestern werden weder Kranken- noch sonstige Versicherungen abgeschlossen. *NSR* 30.3.1987 MHK NM, 12.
"In den ersten 10-15 Jahren sind wir so gut wie nie zum Arzt gegangen. Aber dann, ab 1958, hat Gott plötzlich eine Kehrtwendung da hineingebracht (2 Schwestern gingen heim, andere wurden schwerkrank usw.)." *NSR* 1.-2.10.1983 SPS, 7.

[92]Die Gründung der Bruderschaft geschah aufgrund einer Vision, die zwei bis drei Jahre vorher ergangen war. *NSR* 1.12.1988 ZS, 3.

[93]*Evangelische Marienschwestern* 1973, 75, 92-93, 94; *Schlink* 1986b, 186.

[94]*Liste* 1989.

[95]*NSR* 30.3.1982 ZS NM, 13.

großes angrenzendes Grundstück auf "Glaubenswegen" erworben und bebaut. Es werden unter anderem eine Druckerei, ein Gästehaus und eine zweite Kapelle für Verkündigungsspiele errichtet.[96]

Den Auftrag der Schwesternschaft definiert Schlink mit einem Wort: Liebe. Doch es ist "nicht *die* Liebe, die unser Vater Riedinger im Auge hatte", der die diakonische Tätigkeit meinte, sondern "daß ich mit dieser Liebe etwas anderes meinte, ... was der Herr einem so zeigt und in den Weg legt als Auftrag... Und da ist mir dann innerlich klar geworden: nicht nur allein Gebetsschwesternschaft... Es soll eben auch eine Schwesternschaft sein, die für den Herrn Jesus Vorstöße macht..."[97] Es ging um die bräutliche Liebesvereinigung mit Jesus, in der Schlink die Aufträge der Schwesternschaft als Offenbarungen des Geistes empfing. Vor der Gründung habe sie die Offenbarungen noch nicht gehabt; da seien es verschiedene Bücher gewesen, die sie beeinflußt hätten. Sie nennt ein nicht näher bibliographisch zitiertes Buch über das "Heiligtum" und ein Buch von Johanna von Chantal[98], das sie in der Erwekungszeit erneut zur bräutlichen Liebe entzündet hätte.[99]

Die anfänglichen Aufträge der Schwesternschaft - Gebet, missionarische Einsätze und der Druck von Vorträgen Schlinks - erweitern sich nun in vielfältiger Weise. Schlink erlebt 1950 einen Ruf in die "Klausur" aufgrund von Erlebnissen der bräutlichen Liebe zu Jesus.[100] Dies bedeutet, daß sie sich immer wieder für

---

[96]*Evangelische Marienschwestern* 1973, 64, 69.

[97]*NSR* 30.3.1984 ZS 6, 7.

[98]Johanna von Chantal (1572-1641) war eine katholische Mystikerin und Ordensstifterin, die im französischen Annecy nach der Weisung ihres Seelenführers Franz von Sales den Orden der Salesianerinnen gründete, in dem sie ihre quietistische Mystik verwirklichte. Sie wurde 1767 heiliggesprochen. *Kutsch* 1957, 1639.

[99]"Das ist für mich auch der Unterschied mit unserer Erweckung damals hier. Da war alles, was in der Erweckungszeit gekommen war, durch Menschen gekommen, durch Übermittlung von anderen Menschen. Zum Beispiel: Wir hatten von dem Heiligtum gelesen in Büchern - das hat uns entzündet. Dann betreffs der bräutlichen Liebe: Ehe die Zerstörung Darmstadts kam, hatten wir gerade das Buch von Johanna von Chantal gelesen... Diese Johanna von Chantal war ja ein Mensch. Durch dieses Buch sind wir so entzündet worden, auch zur bräutlichen Liebe, die etwa vier Jahre vorher so ganz stark wieder angefangen hatte... Was aber später kam - nachdem der Weg zu Ende gegangen war und die Schwesternschaft entstanden war -, waren alles Offenbarungen von Gott..." *NSR* 23.4.1985 STB NM, 8.
"...aber hinterher eine Offenbarung Gottes nach der anderen den Weg begleitete und unsere Schwesternschaft prägte... immer wieder etwas Neues, was noch wunderbarer war..." *NSR* 23.4.1985 STB NM, 2.

[100]*NSR* 23.4.1985 STB NM, 4.
Es ist anzunehmen, daß Schlinks Beschluß, in die Klausur zu gehen, mitbeeinflußt wurde durch Bücher, die sie las. Sie erwähnt z.B. etwa 1948 das Buch der katholischen Ordensschwester Josefa, "Die Liebe ruft", gelesen zu haben. *NSR* 18.5.1982 ZS, 10.
Schwester Josefa Menéndez (1890-1923) geboren in Spanien, trat in die "Gesellschaft der

viele Monate in die Einsamkeit zurückzieht. Es sind "Geburtsstunden" der Aufträge: Schlink beginnt, aufgrund ihrer Gotteserlebnisse Bücher zu schreiben. Sie bekommt den Auftrag, überall für Jesus Denkmäler zu setzen, den sogenannten "Lobpreisauftrag". Sie erhält des weiteren die Offenbarung, ein Land, "Kanaan", einen "Gottesstaat" mitten in der Welt zu bauen. Er soll das Paradies darstellen. Außerdem hört sie den Ruf, die ihr mitgeteilte Botschaft, die "Kanaan-Botschaft", unter alle Völker zu bringen - um nur einige dieser "Aufträge" zu nennen. Deren praktische Ausführung geschieht durch die Schwestern in der Druckerei, im Verlag, in der Gästebetreuung, in den ausländischen Niederlassungen.[101]

Die sowohl äußere als auch innere Entwicklung der Schwesternschaft wurde nicht nur am Anfang, sondern wird auch weiter von der persönlichen Glaubensgeschichte Schlinks bestimmt.

In den Jahren 1953-1955 unternimmt Schlink sogenannte "Versöhnungsreisen". Sie besucht die christlichen Werke, die in der Zeit der "Erweckung" lehrmäßige Bedenken hinsichtlich der im Werden begriffenen Marienschwesternschaft geäußert hatten. Schlinks Absicht ist es, durch die Gesinnung der Liebe Einheit zu bewirken. Dies geschieht jedoch nicht. Die Kluft zwischen der Marienschwesternschaft und besonders den "evangelikalen" Kreisen bleibt weiterhin bestehen. Mehr Erfolg haben Schlinks "Klösterreisen" im römisch-katholischen Raum. Es entstehen gute Verbindungen, die - auch mitbedingt durch Schlinks Besuch beim Papst 1953 - den Anfang für viele weitere Beziehungen der Schwesternschaft zu katholischen Kreisen bedeuten und die auch offene Türen für das Schrifttum mit sich bringen.[102]

Im Jahr 1963 reist Schlink zum Sinai. Ihre inneren Erlebnisse dort führen dazu, daß sie in den folgenden Jahren zur Deuterin des Zeitgeschehens und zur warnenden Stimme vor Gottes nahendem Gericht wird. Dies bekommt seinen Niederschlag in Schriften über die Zeichen der Zeit, z.B. die Reihe "Wort zur Stunde", die zu Hunderttausenden im In- und Ausland verbreitet werden. Der auf dem Sinai empfangene "Völkerauftrag" führt dazu, daß Marienschwestern ins Ausland geschickt werden, um die "Kanaan-Botschaft" durch Reisedienste und in den Auslandsniederlassungen zu verbreiten. Gäste aus anderen Ländern werden zu Rüstzeiten nach "Kanaan" eingeladen. Es erfolgen viele Eintritte ausländischer

---

Ordensfrauen vom Heiligsten Herzen Jesu" in Frankreich ein. Sie bekam direkte persönliche Geistesoffenbarungen und den Auftrag, diese der Welt zu vermitteln. Siehe *Menéndez* 1952 (3.Aufl).

[101]*NSR* 30.3.1982 ZS, 5; *NSR* 24.6.1983 ZS, 10; *NSR* 23.4.1985 STB NM, 4, 5, 7, 8-9, 15; *NSR* 12.3.1989 MHK, 6.
"Das ist das Wunderbare, wißt ihr, daß wir hier nie eine *Lehre* verkündigen, sondern alles ist ein Zeugnis für Jesus, wie Er sich wirklich gezeigt hat." *NSR* 29.6.1984 ZS, 5.

[102]*Schlink* 1975, 315-339; *NSR* 6.12.1983 SPS, 3-4.

Schwestern und Brüder in den Orden. Im Jahr 1989 gab es 83 Ausländerinnen und 10 Ausländer in der Schwesternschaft bzw. in der Bruderschaft.[103]

Die Einweihung von "Kanaan" wird 1966 gefeiert, als es fertig bebaut ist. Von da an blüht das Werk in Darmstadt immer mehr auf. Die Verwirklichung der "Sendung" in Gestalt von Druckerzeugnissen und der Verbreitung von Schlinks Schrifttum in über 60 Sprachen sowie durch Herstellung von Radio- und Tonbandbotschaften, durch Rüstzeiten, Verkündigungsspiele und -reisen, Jugendlager etc. läuft auf Hochtouren. Tausende von Besuchern aus der ganzen Welt kehren jährlich bei den Marienschwestern ein.[104]

Als der Höhepunkt des Wirkens Ende der siebziger Jahre erreicht ist, wird sich Schlink darüber klar, daß die "Sendung" nicht mehr von Darmstadt aus weitergeführt werden kann. Die Arbeit von "Kanaan" müsse verringert und dafür sollten neue Niederlassungen im Ausland gegründet werden, von denen aus die Tätigkeit fortgeführt werden könne. Der Grund für die Reduzierung im Inland liegt darin, daß Schlink die Zeit des Wirkens als abgelaufen ansieht und auch mit einer kommunistischen Machtübernahme in Deutschland rechnet. Diese wiederum ließe durch neue Gesetze eine Enteignung von "Kanaan" erwarten. Außerdem empfängt Schlink von verschiedenen Seiten Weissagungen, die einen sogenannten "Todesstoß", eine Verleumdung gegen das Werk der Marienschwestern, ankündigen, die deren Weiterabeit unmöglich machen würde. Schlink zieht daraus die Konsequenzen und sendet den größeren Teil der Schwestern 1980 in andere Länder und läßt dort neue "Kanaan-Zentren" gründen. 1986 gab es insgesamt 24 Niederlassungen in 21 Ländern auf allen fünf Kontinenten. Auf "Kanaan" hört u.a. aller Gästebetrieb auf.[105]

Da weder die Enteignung noch der "Todesstoß" stattfand, ging die Arbeit auf "Kanaan" weiter, wenn auch stark reduziert. Seither konzentrieren sich die Marienschwestern in Darmstadt auf Film- und Videoarbeit. Die Verbreitung der Filme geschieht hauptsächlich in der englischssprachigen Welt.[106]

Trotz der Dezentralisierung der Tätigkeit hat der Orden seinen sehr einheitlichen Charakter behalten. Dies ist dadurch zu erklären, daß seine Aufträge und seine ganze Existenz nur ein Ziel haben: die Schlink anvertraute und durch sie vermittelte Botschaft auszuleben und weiterzutragen. Die Einheit wird durch die hierarchische Struktur der Schwesternschaft gewährleistet; sie reicht auch bis in die Auslandsniederlassungen hinein. Nach Schlink ist Demokratie unbiblisch. Die höchste Autorität obliegt ihr als der Oberin des Werkes.[107] Die sogenannten

---

[103]*Schlink* 1975, 470-528; *NSR* 23.4.1985 STB NM, 9-10; *Liste* 1989.

[104]*NSR* 18.5.1981 ZS, 5; *Films* s.a., 3.

[105]*NSR* 7.6.1979 ZS, 2, 3-4, 5; *NSR* 18.5.1981 ZS 7, 8; *Liste* 1986.

[106]*NSR* 18.5.1981 ZS, 15. Siehe dazu Kap. 2.3.2.3.

[107]In der Geschichte des Mönchtums ist das hierarchische System und die absolute Autorität

"Kapitelsitzungen", später "Lichtgemeinschaften" genannt, in denen das öffentliche Sündenbekenntnis der Anfangszeit wöchentlich fortgeführt wird, bewahren die Einheit und die innere Zucht und Ordnung. Nach außen sondert sich die Marienschwesternschaft von anderen Gemeinschaften ab.[108]

Mitten in allem Wirken nach außen führen die Marienschwestern persönlich ein Leben "im Kloster". Diese Kombination verbunden mit einer praxisbezogenen, "tiefen" Verkündigung hat viele Menschen begeistert. Andere sind jedoch denen gefolgt, die seit der Anfangszeit Bedenken äußerten. Diese Stimmen sollen im Folgenden zu Wort kommen.

1.3. DIE MARIENSCHWESTERNSCHAFT IM WIDERSTREIT DER MEINUNGEN[109]

Die Erweckung und Entstehung der Marienschwesternschaft hat in den vierziger Jahren in der Öffentlichkeit viel Kritik hervorgebracht. Auch später waren kritische Stimmen zu hören, die Fragen an die Marienschwesternschaft stellten. Im Folgenden werden chronologisch die Hauptpunkte dieser Kritik kurz dargestellt, zusammen mit Antworten seitens der Schwesternschaft, sofern sie darauf reagiert haben.

Siegfried von Kortzfleisch betrachtet in seinem 1963 erschienenen Buch "Mitten im Herzen der Massen" kritisch die "Kapitelsitzung", d.h. das öffentliche Sündenbekenntnis der Schwestern. Dabei gehe es nach Kortzfleisch um eine sozialisierte Beichte, bei der bestimmte Gruppengesetze ins Spiel kämen. Aus der wöchentlich vollzogenen Selbstenthüllung, in der sich die einzelne Schwester der Gemeinschaft preisgibt, folge, daß sie der Gemeinschaft vor sich selbst den Vorrang einräume. Es läge der Zwang nahe, der anderen Schwester ebenso zu dieser Selbstpreisgabe an die Gemeinschaft zu verhelfen.[110] "Die Gebeugten beugen sich gegenseitig. Individualität kommt nicht dagegen auf."[111] Kortzfleisch

---

des Abtes zu finden, bis dahin, daß der Abt den sichtbaren Stellvertreter Christi darstellt. So z.B. in der Benediktregel. *Hawel* 1993, 89, 91.
Auch wenn die Marienschwesternschaft innerhalb der evangelischen Landeskirche existiert, ist sie praktisch unabhängig von kirchlicher Leitung.

[108]*NSR* 13.5.1980 ZS, 9; *NSR* 10.4.1985 MHK, 7.
"Das hat der Herr mir [Schlink] so als Warnzeichen gesagt: *Keine 'Ehe' mit irgendjemand eingehen, denn wir haben einen Sonderauftrag.*" *NSR* 22.6.1980 SPS, 1.

[109]Diese Kritik an der Marienschwesternschaft wird hier kurz in den wesentlichsten Argumentationen dargestellt. Die Beurteilung der Autorinnen bezüglich der Auseinandersetzung mit der Lehre und Lebenspraxis wird erst im dritten Kapitel der Studie aufgenommen.

[110]*Kortzfleisch* 1963, 49.

[111]*Kortzfleisch* 1963, 49.

weist in diesem Zusammenhang auf eine Aussage Schlinks gegenüber einem katholischen Bischof hin. Auf seine Frage, aus welchem inneren Erlebnis heraus sie die Gemeinschaft forme, habe Schlink geantwortet: "Aus dem dreimaligen wöchentlichen Schuldkapitel."[112]

Kortzfleisch bemerkt, daß individuelle Erlebnisse Schlinks für die ganze Gemeinschaft verpflichtend würden. Ein einziges Bibelwort genüge dann, um die aus diesem Erleben heraus entstandene Lehre zu begründen. Schlinks persönliche Einsicht werde Programm für die Zukunft des Werkes und besitze unanfechtbare Autorität.[113]

Die Schwestern versuchen nach Kortzfleisch, "katholische" Elemente mit einem extremen Biblizismus zu vereinen, der weithin als Erzeugnis der reformatorischen Kirchen angesehen wird, und dies mit einer Beimischung von gewissen spiritualistischen und ekstatischen Elementen zu verbinden. Darin zeige sich die Bemühung, das Unvereinbare zu einer Einheit zu verschmelzen. Daraus leite sich ein zwiespältiger Eindruck des Werkes ab. Kortzfleisch stellt die Frage, ob nicht die "innere Disziplin der Marienschwestern zwangsläufig umso schärfer durchgeführt" werden müsse, "je mehr sie bereit sind, den Geistbegabungen freie Entfaltung zu gewähren."[114]

Die bis Anfang der sechziger Jahre erschienene Kritik (soweit sie veröffentlicht wurde) faßt Kortzfleisch in folgenden Punkten zusammen:

- Die Marienschwestern verzichten auf Diakonie. Die Gefahr liegt nahe, daß sie um sich selbst zu kreisen beginnen.
- Sie führen ein eigenwilliges Leben, in dem sie sich von Losungen und Weisungen führen lassen. Sie sind nicht bereit, sich unter eine höhere kirchliche Ordnung zu stellen.
- Idee und Wirklichkeit fallen bei ihnen auseinander, so bei der Lehre über die Armut und dem tatsächlichen Reichtum des Werkes, ebenso bei der Verkündigung der bevorstehenden Apokalypse und den unternommenen Bauprojekten.
- Die Schwestern leben eine falsche Rechtfertigungslehre. Sie träumen von einer Gerechtigkeit, "die sich aus Glaube und Werken zusammensetzt".[115]

Richard Ising (1965) kritisiert in der Öffentlichkeit die Stellung und den Gebrauch der Gnadengaben in der Marienschwesternschaft. Das Werk sei aus der Pfingstbewegung entstanden. Bei den Geistesgaben geschehe keine schriftgemäße

---

[112]*Kortzfleisch* 1963, 49.

[113]*Kortzfleisch* 1963, 63.

[114]*Kortzfleisch* 1963, 71.

[115]*Kortzfleisch* 1963, 74-75 (mit Zitat von *Höhler*). Von Höhler wurde die Existenz der Marienschwesternschaft grundsätzlich in Frage gestellt.

Prüfung. In den charismatischen Botschaften werde die "Ich-Form" benutzt, in der Gott spreche. Das Geistwort stehe über dem Schriftwort.[116]

Das Ziehen von einzelnen Losungen, durch die das Werk sich von Gott leiten ließe, führt nach Ising zu einem Sich-Erheben über die Schrift. Ising wirft der Schwesternschaft - wie Kortzfleisch - auch Reichtum und eine überspitzte Endzeiterwartung vor.[117]

Schlink bestreitet in ihrer Klarstellung auf Isings Kritik den Ursprung des Werkes aus der Pfingstbewegung. Das Werk sei aus der kirchlichen Arbeit der Mädchenbibelkreise entstanden. Die Gnadengaben stünden ganz am Rande. Das Charisma der Weissagung, das sich vielfach in Formen von Gesichten in der Schwesternschaft zeige, "ist unter uns nur Rankwerk um den Grundpfeiler der biblischen Verkündigung, der Botschaft vom Kreuz."[118] Schlink definiert, um was es bei der Gabe des Gesichtes geht: äußerlich sind es Bilder, die geschaut werden, nicht Erscheinungen Jesu; inhaltlich geht es darum, die biblische Wahrheit eindringlich nahezubringen.[119] Als Beleg für die Richtigkeit der Ich-Form in den Weissagungen führt Schlink Sadhu Sundar Singh ins Feld, der in ähnlicher Weise Geistesbotschaften empfing. Sie räumt ein, daß es in der Schwesternschaft Weissagungen in Ich-Form zwar gebe, sie selbst jedoch solche nicht weitergegeben habe. "Alle Marienschwestern können bezeugen, daß dies nicht der Fall ist."[120] Betreffs der Prüfung der Geister betont Schlink, daß Männer, die auf biblischem Boden stehen, die Gnadengaben in der Schwesternschaft geprüft und als biblisch beurteilt hätten. Als wichtigsten Erweis der Echtheit der Geistesgaben bezeichnet Schlink die Tatsache, daß die Gaben aus Liebe und nicht aus seelischen Motiven gebraucht werden.[121]

Die Behauptung einer überspitzten Enderwartung ist nach Schlink unzutreffend. Vielmehr gelte die nüchterne Bereitung, auf die Luther mit dem Bild vom Pflanzen des Apfelbaumes hingewiesen habe. Die Schwesternschaft hätte sich nie angemaßt, "irgend einen Termin des Endes festzustellen".[122] Schlink weist ebenso die Kritik bezüglich des Ziehens der Losungen zurück. Sie seien niemals als Entscheidungskriterium für ein konkretes Handeln gewesen. Das Wort Gottes als

---

[116]*Ising* 1965, 84, 86, 88, 89, 121, 122.

[117]*Ising* 1965, 82, 83.

[118]*Schlink* 1966a, 6.

[119]*Schlink* 1966b, 1.

[120]*Schlink* 1966b, 2.

[121]*Schlink* 1966a, 6.

[122]*Schlink* 1966a, 7.

Ganzes stünde über den einzelnen Losungsworten. Die Losungen dienten lediglich dazu, den Willen Gottes gewisser zu machen.[123]

Der *Gnadauer Verband* betont 1966 angesichts der Auseinandersetzung, die das Buch von Ising verursacht hatte, daß in einigen Schriften von Schlink ein starker Enthusiasmus festzustellen sei, "so daß der Gnadauer Verband nicht gut daran täte, eine Unbedenklichkeitserklärung für die Marienschwesternschaft abzugeben".[124]

In der Anfang 1972 erschienenen *Seelsorgerlichen Orientierung* nehmen namhafte Persönlichkeiten mit ihren Unterschriften positiv Stellung für die Schwesternschaft und bezeugen, daß das Werk "einen göttlichen Auftrag hat und zum Nutzen aller eine Lücke in der Gemeinde Jesu ausfüllt". Unter der nüchternen biblischen Verkündigung der Schwesternschaft seien Menschen zum Glauben gekommen und geistlich gefördert worden. "Wir haben erkannt, daß die ganze Botschaft der Heiligen Schrift die alleinige Grundlage und Richtschnur des Glaubens, des Lebens und der Verkündigung der Marienschwesternschaft ist."[125] Die Orientierung weist weiter darauf hin, daß die Geistesgaben dort in "biblischer Ordnung und Nüchternheit" praktiziert würden. Der Name des Werkes "Evangelische *Marien*schwesternschaft" bedeute nicht, daß Maria in unbiblischer Weise verehrt würde. Über sie würde nicht anders als neutestamentlich gelehrt.[126]

Die *Deutsche Evangelische Allianz* (DEA) kommt in ihrer Beurteilung des Werkes 1974 zu dem Ergebnis, daß in den Veröffentlichungen von Schlink "starke lehrmäßige Einseitigkeit" zu finden sei. Das biblische Gottesbild werde durch eine "anthropologische Gewichtsverlagerung" in Frage gestellt. Beherrschend sei die Forderung der Reue, die Gott notwendigerweise mit Charismen des Glaubens, der Wunder und der bräutlichen Liebe beantworten müsse. Entgegen der Heiligen Schrift behaupte Schlink, daß Jesu Leiden am Kreuz nicht beendet sei und die Aufgabe der Gläubigen darin bestünde, Jesus zu trösten. Die DEA hält es für fraglich, "ob die biblisch-reformatorische Erkenntnis von Jesus Christus noch abgedeckt wird".[127]

Anhand der praktischen Lebensgestaltung der Marienschwesternschaft stellt die DEA die Frage nach der Begründung und Berechtigung christlicher Kommunitäten. Eine wesentliche Grundstruktur der Marienschwesternschaft trete in ihrem ursprünglichen Namen "Ökumenische Marienschwesternschaft" zutage. Die DEA übt weiter Kritik an der dominierenden Rolle der Oberinnen, an der Verbindlichkeit ihrer Aussagen den Schwestern gegenüber und an der Institution der Licht-

---

[123]*Schlink* 1966a, 9.

[124]*Fischer* 1966.

[125]*Beck* 1972.

[126]*Beck* 1972.

[127]*Stellungnahme* 1974.

gemeinschaft, die "sich dem Blick der Öffentlichkeit bewußt entzieht".[128] Mit ihrer Stellungnahme will die DEA kein "Verdammungsurteil" über das Werk der Marienschwesternschaft aussprechen, aber auch keine "Unbedenklichkeitserklärung" abgeben. Dieser Beschluß hatte 1975 zur Folge, daß der "Evangeliumsrundfunk" in Wetzlar es ablehnte, Sendungen von Schlink auszustrahlen.[129]

1982 erscheint eine Schrift gegen die Marienschwesternschaft, die einen eigenen Erfahrungsbericht enthält: "Die Evangelische Marienschwesternschaft - ein Ort der Gemeinde Jesu?" von *Helmut Baginski* und *Otto Markmann.* Baginski geht in seiner Beurteilung von den Erfahrungen aus, die er als Pfarrer des Werkes in den Jahren 1966-1969 dort gemacht hat. Er bemerkt, in dieser Zeit die Schwesternschaft von "recht weit innen" kennengelernt zu haben, und doch nicht "an die innersten Geheimnisse herangelassen" worden zu sein. Der spätere Kontakt mit ausgeschiedenen Schwestern und Freunden des Werkes ergänzen seine Erfahrungen.[130]

Das äußere Erscheinungsbild des Ordens kann zwar faszinieren, so Baginski, aber ein näheres Hinsehen und das Anlegen der Maßstäbe des biblischen Wortes und der Lehre der Reformation läßt die Kehrseite entdecken. Bei der Buß- und Beichtpraxis gehe es letztlich darum, daß die Schwestern total an die Autorität der Oberinnen gebunden und zu einem bedingungslosen Gehorsam genötigt werden. Die Bußleistungen, die die Schwestern nach ihrem Sündenbekenntnis auferlegt bekommen, erinnerten an die katholische Bußpraxis mit Strafabbüßungen.[131] Ein ehemaliger Freund des Werkes habe dies wie folgt ausgedrückt: "Auf Kanaan werden einem im Grunde die Sünden nicht vergeben, sondern man wird an sie gebunden, sie werden einem behalten."[132]

Betreffs des Glaubens wird nach Baginski theoretisch die Glaubensgerechtigkeit betont, doch inhaltlich verstehe man unter Glauben bestimmte Glaubensziele, die man sich für die eigene persönliche Entwicklung vornehmen solle, und Wunder des Glaubens, die für das Werk wichtig seien.[133]

Der vom Menschen erbrachten und eben nicht der von Gott geschenkten Liebe kommt nach Baginski in der Praxis der Schwesternschaft die zentrale Bedeutung zu. In ihr zeige sich eine grundlegende Verschiebung gegenüber dem, was die Heilige Schrift über die Liebe zu Jesus sagt.[134]

---

[128]*Stellungnahme* 1974.

[129]*Ergebnisprotokoll* 1975.

[130]*Baginski & Markmann* 1982, 3.

[131]*Baginski & Markmann* 1982, 4-5, 6.

[132]*Baginski & Markmann* 1982, 6.

[133]*Baginski & Markmann* 1982, 8, 9.

[134]*Baginski & Markmann* 1982, 11-12.

Baginski kritisiert die Unantastbarkeit der Autorität, die Schlink in dem Werk zukommt. Hektische Selbstverteidigung entstehe auf Seiten der Schwestern, wenn von außen Kritik geübt wird. Auf der anderen Seite gebe es ein ängstliches Verbergen von Phänomenen in der inneren Ausgestaltung des Ordens.[135]

Im zweiten Teil der Schrift gibt Otto Markmann seiner Kritik darin Ausdruck, daß Schlinks Lehre eines heute noch leidenden Christus über das Schriftwort hinausgehe. Das gleiche gelte für Schlinks Lehre, daß es Aufgabe des Gläubigen sei, Jesus zu trösten.[136]

Eine Stellungnahme seitens der Schwesternschaft zu der Schrift von Baginski und Markmann wird von allen Schwestern und Brüdern unterschrieben. Sie hat den Charakter eines Selbstzeugnisses, in dem die befreiende Seelsorge der Oberinnen betont wird. Das Leben auf "Kanaan" sei für die Schwestern und Brüder "ein Vorgeschmack vom Himmelreich auf dieser Welt". Die Lehre sei gesund und biblisch. Es wird als schmerzlich empfunden, daß das Wunderwirken Gottes unglaubwürdig gemacht worden sei. Die Stellungnahme betrachtet die erschienene Schrift als eine "Schmähschrift", durch die vor allem der Oberin Mutter Basilea eine Bestätigung dafür gegeben wird, daß sie eine wahre Nachfolgerin Jesu sei, dem ebenfalls Schmach widerfuhr.[137]

---

[135] *Baginski & Markmann* 1982, 18, 19.

[136] *Baginski & Markmann* 1982, 38, 39.

[137] *Zeugnisbrief* 1982.

2. DAS THEOLOGISCHE SYSTEM VON SCHLINK UND SEINE PRAKTISCHEN KONSEQUENZEN

2.1. DER BUSSKAMPF ALS VORAUSSETZUNG UND FOLGE DER RECHTFERTIGUNG

2.1.1. Das Bußverständnis von Schlink im Licht ihrer religionspsychologischen Doktorarbeit

"Die Bedeutung des Sündenbewußtseins in religiösen Kämpfen weiblicher Adoleszenten" ist Titel und Thema von Schlinks Dissertation.[138] Hier sind Aussagen über ein breites Feld des christlichen Lebens zu finden. Schlink spannt den Bogen angefangen von dem Sündenbewußtsein bis hin zur Heiligung des Menschen. Den Kern der Dissertation bildet die Buße.[139] Sie wird als ein psychologischer Prozeß im Menschen dargestellt.[140]

Bevor der Ablauf der Buße nachgezeichnet wird, sollen zuerst einige Hauptgedanken über das Sündenbewußtsein behandelt werden, denn nach der Dissertation bildet das Sündenbewußtsein das Fundament für die Buße. Außerdem werfen die

---

[138]Die Doktorarbeit ist eine religionspsychologisch-empirische Untersuchung über das Sündenbewußtsein anhand von 330 Briefen von 30 Autorinnen im Alter zwischen 18-23 Jahren und einem Tagebuch (Schlink erzählt Jahre später den Marienschwestern, daß es ihr eigenes Tagebuch war). Die meisten der jungen Mädchen werden von Schlink als religiös suchend oder religiös kämpfend eingestuft. Die Briefe sind an Schlink persönlich gerichtet worden nach der Zeit ihrer Jugendarbeit in Darmstadt 1926-1928 und bestehen aus Beichten sowie Bitten um Rat und Führung. Die Aufgabe der Arbeit ist, "die Arten des Sündenbewußtseins der weibl. [weiblichen] Adoleszenten zu untersuchen, um sie dann begrifflich festzulegen, ferner Entstehung, Ablauf des Sündenbewußtseins auch in der Dynamik der Persönlichkeitsentwicklung, sowie Bedeutung der Sündenerlebnisse für die Charakterentwicklung des jgdl. [Jugendlichen] zu behandeln". Die empirische Methode, die in der Arbeit angewandt wird, wird näher charakterisiert als "die Bearbeitung und Ausdeutung spontan erfolgter Äußerungen an eine Vertrauensperson". *Schlink* 1934, 276, 278, 279, 281; *NSR* 13.1.1979 ZS NM, 9.

[139]Die Dissertation ist die einzige literarische Äußerung von Schlink über die Buße, die nicht verkündigende Absicht hat.

[140]Die Doktorarbeit ist eine Untersuchung unter Adoleszenten, d.h. unter Jugendlichen zwischen 18-23 Jahren. Nach der Dissertation ist dies Alter eine Zeit, in der der Mensch über sein sündiges Wesen zutiefst erschüttert sein kann. Er erlebt die Sünde in ihrer ganzen Furchtbarkeit wie nie später. Er erkennt die Begrenztheit auch des besten Willens, die Sünde zu meistern. Im Gegensatz zum Pubertierenden hofft der Adoleszent nicht mehr eine theoretische Lösung auf seine religiöse Not zu finden. Beim Erwachsenen tritt bei den religiösen Kämpfen insgesamt wieder eine Beruhigung ein. Die religionspsychologischen Stadien, die die Untersuchung schildert, werden bei dem Adoleszenten intensiv und prägnant erlebt und stellen sich klarer heraus als beim Erwachsenen. *Schlink* 1934, 91, 103, 110, 304-305.

von Schlink erhobenen Arten des Sündenbewußtseins ein Licht darauf, wie "Sünde" in der Dissertation verstanden wird. Schlink unterscheidet vier Arten des Sündenbewußtseins: "ethisch-aktuelles", "ethisch-existentielles", "religiös-aktuelles" und "religiös-existentielles" Sündenbewußtsein.[141]

Die Arten des Sündenbewußtseins bzw. der Sünde

Die erste Guppe, das "ethisch-aktuelle" Sündenbewußtsein, umfaßt einzelne Gedanken, Taten und Unterlassungen, die im Widerspruch zu Gottes Gesetz stehen. Durch das Briefmaterial der Doktorarbeit werden konkrete Sünden erhoben, z.B. sexuelle Leidenschaften, Mangel an Liebesfähigkeit, Eigennutz, Selbstsucht, Trotz, Lüge, Diebstahl, Ehrgeiz, Selbstgefälligkeit, Feigheit und Neid. Es sind Sünden, die als ein aktives Verhalten und Tun gegen Gottes Willen dem Menschen bewußt werden. Sie äußern sich in der Beziehung zu den Mitmenschen, doch ist der Sündigende sich auch klar darüber, daß er die Sünde vor Gott begangen hat.[142]

Bei dem "ethisch-existentiellen" Sündenbewußtsein ist eine Aufzählung der Sündeninhalte nicht nötig, denn dieses Sündenbewußtsein hat nur einen Inhalt, das Ich des Menschen. Es wird definiert als "das alte Ich, der böse Geist in uns". Die ethisch-existentielle Sünde wird auch als die "Wesenssünde" bezeichnet. Sie ist von einem Verhalten der Ichhaftigkeit und Ichsucht gekennzeichnet. Die Persönlichkeit des Menschen wird dabei von dem Geist der Sünde, nicht vom Geist Christi beherrscht. Es wachsen Früchte der Ichhaftigkeit hervor, ethisch-aktuelle Sünden wie Lieblosigkeit, Hochmut, Unzufriedenheit usw., die die Persönlichkeit zerstören. Im umgekehrten Fall, bei Ichverneinung und dem Beherrschtwerden von Gottes Geist, erwachsen Früchte des Geistes, die die Persönlichkeit aufbauen. Somit gibt es einen Zusammenhang zwischen der ethisch-existentiellen und der ethisch-aktuellen Sünde. Die Wesenssünde manifestiert sich in einzelnen aktuellen Sünden. Die Wesenshaltung der Ichhaftigkeit ist wie eine Quelle, aus der die einzelnen aktuellen Sünden fließen. Diese Quelle hat den Charakter einer Willensrichtung und einer persönlichen Haltung, die nur sich selbst sucht und will. Sie hat nur das eine Anliegen, daß das eigene Ich groß bleibt und nicht gedemütigt wird.[143]

Die dritte Kategorie des Sündenbewußtseins ist das "religiös-aktuelle" Sündenbewußtsein. Hier geht es um Sünden religiöser Natur, z.B. mangelnde Verbundenheit mit Gott, mangelndes Dienen und Zeugen für Gottes Reich, Unglaube, Vernachlässigung des Betens oder Bibellesens, mangelnde Liebe zu Gott. Wie bei

---

[141] *Schlink* 1934, 281.

[142] *Schlink* 1934, 282, 285.

[143] *Schlink* 1934, 286, 287.

den ethisch-aktuellen Sünden haben auch diese als Quelle die Wesenssünde, die Wesenshaltung der Ichhaftigkeit.[144]

Das "religiös-existentielle" Sündenbewußtsein ist dem ethisch-existentiellen darin ähnlich, daß man nicht verschiedene Inhalte des Sündenbewußtseins aufzählen kann. Das religiös-existentielle Sündenbewußtsein wächst aus ethisch-aktuellen oder religiös-aktuellen Sünden heraus. Es bildet nicht die Quelle dieser Sünden, sondern ist ihre Folge. Es verdichtet sich zur Erkenntnis der Unreinheit vor Gott. Der Mensch fühlt sich durch und durch schlecht, arm und elend, als ein Nichts vor Gott. Es kann zu einem tiefen Schuldbewußtsein kommen auch ohne vorhergehende aktive Sünde, wo dies allein in der Erkenntnis der Heiligkeit Gottes gründet. Dieses Sündenbewußtsein hat keine voluntaristische Grundhaltung wie das ethisch-existentielle. Die Art des Sündenbewußtseins zeigt sich nach Schlink in Jes.1, 5-6: "Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an ihm."[145]

Die Entstehung der Sündenerkenntnis behandelt Schlink, indem sie die "auslösenden Reize" des Sündenbewußtseins schildert. Als wichtigsten Auslöser nennt sie das "Erleben von Sünde und Schuld". Es ist die Erfahrung des vergeblichen Ringens mit der Sünde, die erlebte Bindung an die Ichsucht. Schuldgefühle erweckt weiter das "Messen am Ideal". Hier meint Schlink vor allem, daß sich der Mensch in seinem sittlichen Leben an einer Führerpersönlichkeit mißt. Die Erkenntnis des Abstandes gegenüber dem Führer bringt Erkenntnis der Sünde. Der dritte auslösende Reiz ist das "Zurechtweisen und Aufrütteln". Wenn dies durch einen Führer geschieht, kann das, besonders bei Jugendlichen, tiefste Sündenerkenntnis hervorrufen und starken Einsatz für ein Anderswerden der Persönlichkeit bewirken, weil der Jugendliche dem Führer bedingungslos folgen will. Hinter allen Reizen zur Sündenerkenntnis läßt sich nach Schlink schließlich Gott erblicken als die tiefste Ursache.[146]

Schlink nennt außer den auslösenden Reizen zum Sündenbewußtsein noch das Sündenbewußtsein "fördernde Einwirkungen". Als solche sieht sie "Unvollkommenheitsgefühle", "Unlustgefühle beim Sündenakt" und "Erlebnisse von Leid und Not". Diese sind indirekte Ursachen zur Sündenerkenntnis und leisten die Vorarbeit. Sie wecken das Sehnen nach dem Anderswerden und den Willensentschluß

---

[144]*Schlink* 1934, 289, 290, 291.

[145]*Schlink* 1934, 292, 293, 294.
Schlink zitiert Rudolf Otto: "Hören wir die tiefe, religiöse Selbstaussage eines Jesaja: Ich bin ein Mann unreiner Lippen und von einem unreinen Volk; so gesteht er, als er vor Jahwe steht, und er gesteht so, nicht auf Grund einer Theorie von Erbsünde, sondern in unmittelbarem Selbstgefühl, ohne alle Theorie und in einer fast reflexartigen Äußerung des Gefühls selber." *Schlink* 1934, 294 (Zitat aus *Otto* 1923, 208).

[146]*Schlink* 1934, 40, 41, 42, 43, 44, 45.

zum Kampf gegen schlechte Eigenschaften. Sie bringen die Seele zur Selbstbesinnung und Prüfung vor Gott.[147]

Die vier Arten von Sündenbewußtsein führen, so Schlink, zu der einen Feststellung, daß hinter den aktiven Sünden die Ichsucht als *die* Sünde schlechthin steht. Es ist das fortwährende Trachten des Menschen, sein Ich groß zu machen und seinem Ich Glück zu verschaffen.[148] Die eigentliche Veranlassung zur Sünde ist nach Schlink immer die gelockerte Verbindung mit Gott, d.h. konkret die Vernachlässigung von Gebet und Bibellesen. Je lockerer die Verbindung mit Gott wird, desto mehr wächst die Sünde durch das Wachsen des alten Ich. Und umgekehrt: je inniger die Verbindung mit Gott wird, desto kleiner wird die Macht der Sünde durch das Sterben des alten Ich.[149]

Schlink vergleicht auch miteinander den Kampf, den verschiedenartige Sünden hervorrufen. Sie stellt fest, daß der Kampf gegen die ethisch-aktuelle Sünde ein negativer Kampf *gegen* das Begehren der Sünde ist. Der religiös-aktuellen Sünde dagegen folgt ein positiver Kampf *für* das Mehr an Liebe und Gutem. Eine Verlagerung des Schwerpunktes zum Positiven ist möglich, und zwar durch das Wachsen der "Innigkeit des Gottesverhältnisses". Wer in eine nahe Verbundenheit mit Christus hineinkommt, für den bedeutet Sünde ein Betrüben und eine Verunehrung seines Herrn; wenn sie vorher ein Nicht-Erfüllen des Gesetzes war. Der Mensch ist dabei religiös gereift. Den Mittelpunkt seines Lebens bildet nicht mehr sein Ich, sondern Gott. Hier kann nach Schlink eine Entwicklung vom Gesetz zur Freiheit beobachtet werden.[150] - Das Sündenbewußtsein wird nun zu einem dynamisch-psychologischen Prozeß im Menschen.

Das Sündenbewußtsein in seinem Ablauf

Schlink teilt den "Ablauf des Sündenbewußtseins" in folgende Stadien ein: "Erlebnis der Reue", "Erlebnis der Vergebung" und "Metanoia".[151] Das Stadium der "Reue" wird gekennzeichnet durch den Schmerz und die Scham über die begangenen Sündenakte und die Abscheu über das alte Ich. Die Ichverneinung nimmt der Sünde die Kraft zu ihrer Fortsetzung und bahnt den Weg für eine neue Zielsetzung. Vor oder zugleich mit der Reue tritt oft Angst vor dem Gericht Gottes auf.[152]

---

[147]*Schlink* 1934, 46, 49, 50, 51.

[148]*Schlink* 1934, 67.

[149]*Schlink* 1934, 68, 69.

[150]*Schlink* 1934, 298, 299-300.

[151]*Schlink* 1934, 55, 56.

[152]*Schlink* 1934, 69-70.

Die Reue treibt den Menschen dazu, die "Vergebung" Gottes zu suchen. Der Sünder erlebt, daß er durch seine Sünde dem Gericht Gottes verfällt, das ihn verdammt und aus der Gemeinschaft mit Gott ausstößt. Es entsteht eine "Wand" zwischen ihm und Gott. Das Gericht ist ein dem Menschen unertragbarer Zustand. In der Vergebung erlebt er eine Wiederherstellung der Gottesgemeinschaft und ein Gefühl der Befreiung.[153] Allerdings hat die Vergebung Gottes eine Bedingung. Es ist "die innere Umwandlung des Sünders, die Buße und die Reue".[154] Nur der, der seine Sünden bereut, verlangt nach der Vergebung und kann sie erleben; jedem anderen bleibt sie verschlossen. Da die Seele nicht zur gleichen Zeit diesen größten Widerspruch - die Sünde auf der einen, die Heiligkeit und Liebe Gottes auf der anderen Seite - in sich beherbergen kann, beginnt ein heißer Kampf. Es ist der gewaltigste Kampf des Menschenlebens, der Kampf gegen die Sünde und sein Ich, den "alten Adam". Dieser Kampf geht nach Schlink schon dem Akt der Vergebung *voraus*, ausgelöst durch das "Gericht über die menschliche Natur", die Reue und die Sinnesumwandlung. Und er *setzt sich* auch nach der Vergebung *fort*. Die Vergebung ist nach Schlink nicht nur ein "Zudecken der begangenen Sünde", sondern der "veranlassende Faktor zur Neuwerdung". Aus Dank für die Vergebung und aus Liebe gegenüber Christus wird der Kampf gegen die Sünde nach der Vergebung noch intensiver. Er wird "bis aufs Blut" geführt. Dabei steht der Mensch auf dem Fels der Erlösung. Er kämpft und siegt durch die Kraft Christi. Das geschieht nicht nur in dem Sinne, daß ihm im Kampf von einem Stärkeren geholfen wird. Denn wer Christus gefunden hat, hat selbst einen Auftrag zum Kampf bekommen. Die erfahrene Liebe Gottes in der Vergebung entzündet den Menschen zur Liebe und Hingabe und läßt ihn alles daransetzen, seinem Herrn Freude und Ehre zu machen, sich selbst aber zu sterben. Die Vergebung Gottes ist nicht etwas, was den Menschen vom Handeln und von der Verpflichtung, sich einzusetzen befreit. Sie bedeutet Begnadigung; jedoch schließt sie gleichzeitig die allergrößte Forderung an den Menschen in sich, nämlich die Hingabe, seinem Ich zu sterben, "gekreuzigt" zu werden. Ohne diese Hingabe kann Christus dem Menschen nicht das neue Leben schenken.[155]

Der Schmerz und die Angst der Reue, wie auch die Dankbarkeit über die Vergebung treiben den Menschen in die volle Buße, die "Metanoia", den Höhepunkt des ganzen Prozesses. Es ist der Wendepunkt, an dem der Mensch zuerst das Sterben des Ich und dann seine Neubildung erlebt und eine neue ethische Zielsetzung bekommt. Zu der Metanoia im weiteren Sinn gehören schon Sündenerkenntnis, Reue und Vergebung. Schuldgefühle erweichen das harte, unbeugsame Herz,

---

[153]*Schlink* 1934, 70.

[154]"Darum auch die Bitte: Vergib' uns unsere Schuld, an die Bedingung: wie wir vergeben unserm Schuldigern, was ja eine Sinnesumwandlung voraussetzt, geknüpft ist." *Schlink* 1934, 106.

[155]*Schlink* 1934, 105-106, 107, 108, 112.

so daß die Ansprüche des Ich aufgegeben werden. Die Ansprüche des Ich gehen in dem Maße zurück, wie die Anklagen und Belastungen gegen das Ich wachsen. So ist es das Sündenbewußtsein, das dem Zusammenbruch der Ansprüche des alten Ich Bahn macht und die Metanoia in die Wege leitet. Alles kommt also darauf an, zur Sündenerkenntnis vorzudringen. Die eigentliche Metanoia bedeutet ein Sterben des Ich "in voller Kraft". Die "Sündenwurzel", das Ich, wird bearbeitet. Je mehr das geschieht, desto stärker wird das Wollen zum Anderswerden. Es entsteht eine Abscheu vor der Sünde und ein Wegwenden von ihr. So wächst das neue Ich. Es erweist sich im Bekennen, Hassen und Wiedergutmachen der Sünde und in dem Willensentschluß, anders zu werden. Es erfolgt ein neuer ethischer Lebensstil, eine Entwicklung des Charakters und ein Neu- und Anderswerden der Persönlichkeitsstruktur. Diese große Wende ist die Buße. Sie gilt dem ganzen Menschen und erstreckt sich auf jedes Lebensgebiet, nämlich auf Erkenntnis, Empfinden und Wollen.[156]

Nach der Dissertation Schlinks stellt das Sterben des Ich den Kulminationspunkt der Buße dar. Zu diesem Punkt führen das Sündenbewußtsein und die Reue hin, und von dem Sterben ausgehend fängt das Neue an. Wenn das Sterben und Neuwerden des Ich sich fortlaufend wiederholen, entsteht ein Kreislauf. Dies ist der Kreislauf der Heiligung.

Der Kreislauf der Heiligung

Schlink spricht von einem ständigen Kreislauf von Sünde, Reue und Buße, nachdem die erste entscheidende Wende geschehen ist, d.h. die Bekehrung zu Christus, die Wiedergeburt. Schlink beschreibt den Vorgang so: Das Sündenerlebnis (z.B. Eifersucht) bringt das Sündenbewußtsein hervor. Dieses führt zusammen mit dem Erleben der Vergebung zur Sinnesänderung. Darin ist das Sterben des Ich enthalten, das den Willensentschluß zum Anderswerden, die Überwindung der Sünde und eine Verfeinerung des Gewissens mit sich bringt. Darauf folgt wieder neue Sündenerkenntnis. Der Wendepunkt des Vorgangs liegt beim Sterben des Ich. Hier ist nach Schlink der Ort der eigentlichen Buße. Das Sterben des Ich äußert sich erstens negativ, indem es der Sünde die Kraft zum Weitermachen nimmt, und zweitens positiv, indem es dem Menschen die Kraft zum Überwinden der Sünde gibt.

Durch den ständigen Kreislauf bildet sich ein immer innigeres Gottesverhältnis. Das Sterben und Neuwerden des Ich wird zur treibenden Grundkraft des Kreislaufes der Heiligung. In der Praxis gleicht der Kreislauf einer Spirale, die sich auf eine immer höhere Stufe zubewegt. Denn jeder gewonnene Kampf mit der Sünde befähigt den Willen mehr, gegen die Sünde anzugehen. Die sittliche Erneuerung des Lebens steigt zu einer immer höheren und völligeren Stufe auf.[157]

---

[156] *Schlink* 1934, 70, 71, 72, 76.

[157] *Schlink* 1934, 73, 77, 78, 79.

Das Bußverständnis Schlinks in ihrer Doktorarbeit läßt sich dahingehend zusammenfassen: Den Mittelpunkt des Bußprozesses bildet das Sterben des Ich. Dem geht die Vergebung voraus. Die Rechtfertigung wird in der Dissertation nicht *expressis verbis* behandelt. Die Vergebung folgt auf Sündenerkenntnis, Reue, Buße und Sinnesumwandlung, die Schlink als Bedingungen der Vergebung darstellt. Diese führen zum Kampf gegen die Sünde, der bereits vor der Vergebung anfängt, sich jedoch erst im weiteren Verlauf in seiner vollen Schärfe erweist. Der Glaube kommt in dem ganzen Vorgang explizit nicht vor. Die Tat Christi wird nur als ein "Fels der Erlösung" erwähnt, auf dem der Kämpfende steht. Es wird ersichtlich, daß der Bußkampf, der sich hier von der Sündenerkenntnis bis zum "Kampf" erstreckt, die Voraussetzung der Vergebung bildet, und somit auch die Voraussetzung der Rechtfertigung zu sein scheint.

Der Bußkampf nach der Vergebung schließt eine auffallend starke Rolle des Menschen in sich, die z.B. in Ausdrücken wie "Kampf bis aufs Blut", "Hingabe des Ich zum Sterben", "Willensentschluß, anders zu werden" und "Wiedergutmachen der Sünde" erkennbar wird. Obwohl Schlink diese auch als Dank für die Vergebung bezeichnen kann, bekommt der aktive Bußkampf des Menschen mit der Hingabe zum Sterben eine eindeutig starke Betonung.

Die nahe Verbundenheit mit Christus soll gepflegt werden, denn dadurch reift der Mensch im Kampf gegen die Sünde. Andererseits hat der Bußprozeß das innige Gottesverhältnis zur Folge.

Im Folgenden wird zu zeigen sein, daß sich die hier skizzierten Grundlagen des theologischen Systems von Schlink in vielfältiger Weise in der späteren Lehre und im Leben der Schwesternschaft wiederfinden lassen.

2.1.2. Das Bußverständnis von Schlink in ihren späteren Publikationen

2.1.2.1. Die Erlösung Jesu als Grundlage zum Neuwerden

Basilea Schlink schreibt ihre Bücher für gläubige Christen.[158] In den Schriften über die Buße geht sie davon aus, daß der Mensch "an Jesus Christus glaubt", "Jesus gefunden hat", "sich zu Jesus Christus als seinem Erlöser bekennt", "von neuem geboren ist". Der Mensch hat die Reue und die Vergebung grundlegend erlebt und ist so ins Reich Gottes eingegangen. Er ist freigesprochen und gerechtfertigt. Doch die Gnade, die er erfahren hat, kann er sofort wieder durch irgendeine aktive Sünde verlieren. Um wieder unter die Gnade zu kommen, gibt es nur einen Weg: die Buße. Durch immer neue Buße wird Jesus neu "herbeigelockt".[159] Somit fängt für den Christen, der zum Glauben an Christus gekommen ist, die Buße erst eigentlich und ständig neu an. Das Schwergewicht der Bußverkündigung Schlinks verlagert sich auf die erneute Buße des Christen.

Jesus Christus ist dadurch der Erlöser geworden, daß er ein vollgültiges Opfer auf Golgatha vollbracht und damit den vollen Kaufpreis bezahlt hat. Aber er ist der Erlöser mit dem Ziel geworden, daß die Menschen zu erlösten Menschen werden. Der Erlöser ist es, der spricht: "So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei" (Joh.8, 36). "Erlöst werden" heißt, daß der Mensch wieder das Ebenbild Gottes tragen und ausstrahlen wird, Jesus gleichgestaltet und von Sünde geheilt wird. In diesem Kontext verweist Schlink u.a. auf das Dictum Friedrich Nietzsches: "Erlöster müßten die Erlösten aussehen, wenn ich an den Erlöser glauben sollte."[160] Das Erlöstwerden hat als Folge, daß etwas vom Reich Gottes

---

[158]Die schriftstellerische Tätigkeit von Schlink hat ihren Anfang in den Vorträgen, die sie in der Zeit ihres Reisedienstes in der "Evangelischen Mohammedanermission Wiesbaden" in den Jahren 1939-1945 gehalten hatte. Zuerst wurden ihre Vorträge vervielfältigt und nach Kriegsende gedruckt. Nach der Gründung der Marienschwesternschaft 1947 fing sie an, Bücher und Hefte über verschiedene Themen des christlichen Lebens herauszugeben. Die ersten Schriften waren: "Dem Überwinder die Krone" (*Schlink* 1987a), "Das königliche Priestertum" (*Schlink* 1973a), "Gewissensspiegel" (*Schlink* 1985a), "Macht des Gebets" (*Schlink* 1969c), "Hast du Mich lieb?" (*Schlink* 1961b). *Schlink* 1975, 301-302.

[159]*Schlink* 1961a, 9; *Schlink* 1983b, 12; *Schlink* 1984a, 31.
"... daß keiner das Reich Gottes mit dem Tag seiner Wiedergeburt, Bekehrung oder Taufe für immer unverlierbar gepachtet hätte. In wie vielen Worten und Beispielen weiß die Schrift davon zu sagen, daß man Gnade, die man erlangt hat, wieder verlieren kann - siehe Schalksknecht -, schon im nächsten Augenblick, wenn man seinem Bruder nicht vergibt, Bitteres in seinem Herzen festhält oder unbarmherzig ist. Und wer wäre das nicht immer neu? Darum gibt es hier nur einen Weg, wieder unter die Gnade zu kommen und dem Himmelreich Raum zu machen, wenn wir sofort mit unserer Sünde in Reue und Buße zum Herrn kommen und, wo es nötig ist, zu Menschen. Dort, wo also immer und immer wieder neue Reue und Buße zu finden ist, wird Jesus Christus immer neu herbeigelockt..." *Schlink* 1984a, 31-32.

[160]*Schlink* 1961a, 9-10; *Schlink* 1983b, 13.

schon hier auf Erden anbricht, wenn Erlöste zusammen sind. Das Gottesreich wird sichtbar durch die Ausstrahlung erlöster Menschen. Die Erlösungstat Christi bedeutet für Schlink eine Verheißung des Sieges in dem Prozeß der Erlösung und Verwandlung des Menschen.[161]

Die Erlösung Jesu vollzieht sich nicht plötzlich, z.B. bei der Bekehrung. Solche Lehre ist nach Schlink unbiblisch, genauso die Lehre, daß der Mensch bis an sein Lebensende so bleiben muß, wie er ist, da er dann die Gnade und die Vergebung der Sünde vergeblich erfahren hätte. Eine neue Kreatur, d.h. ein geistlicher Mensch, ist zwar bei der Bekehrung wie ein neugeborenes Kind, doch der geistliche Mensch ist nicht fertig. Denn der alte, natürliche Mensch ist noch nicht gestorben. Die Verheißung des Sieges über das alte Wesen ist zwar durch den Erlösungstod Christi gegeben, doch das Wissen davon nützt nichts, wenn die Erlösung nicht in Anspruch genommen wir. In dem Fall ist das Opfer Jesu wie Geld auf einem Bankkonto, das nicht in Anspruch genommen wird und darum "totes Kapital" bleibt. Dann wird das Verhältnis zu Jesus wie ein Verhältnis zu einem Toten oder wie eine mathematische Formel. Auch der Glaube wird zu einer Glaubensformel und die Gnade zu einer "billigen Gnande". Die Antwort des Menschen muß auf das Begnadigtsein folgen, nur dann ist die Gnade "teuer", nur dann ist der Mensch "gerettet". Die Antwort des Menschen ist die Buße. Durch sie wird die Erlösung und der Sieg Jesu im Leben des Menschen verwirklicht.[162] Der Prozeß der Buße fängt an mit der Erkenntnis der Sünde und der darauffolgenden Reue.

2.1.2.2. Die Erkenntnis der Sünde und die Reue

Schlink teilt Sünden in Tatsünden und Wesenssünden ein. Die Tatsünde wird durch das Bekenntnis vor Gott und Menschen, z.B. in der Beichte, ausgelöscht im Blut Christi. Doch die Wurzel der Tatsünde ist auch nach der Beichte im Menschen noch da als Wesenssünde im Charakter und in der Veranlagung. Schlink zählt zu den Wesenssünden Eigenschaften wie Geltungstrieb, Kreuzesscheu, Selbstmitleid, Rebellengeist, Egoismus, Eigenwille, Hochmut usw. Als "Ursünde" nennt Schlink die Selbstgerechtigkeit, d.h. daß der Mensch seine Schuld nicht

---

[161] *Schlink* 1961a, 9; *Schlink* 1983b, 38; *Schlink* 1984a, 23-24.
"Darum ist Er den bitteren Weg zum Tod gegangen, nicht nur, um uns droben den Himmel aufzuschließen, nein, Seine Erlösung gilt uns hier auf Erden, damit wir hier zu Erlösten werden. Und wo Erlöste zusammen sind, bricht etwas vom Himmelreich auf, denn sie stellen es dar als Menschen, in denen Liebe, Frieden und Freude, Versöhnlichkeit, Güte und Sanftmut lebt." *Schlink* 1984a, 23-24.

[162] *Schlink* 1961a, 22; *Schlink* 1983b, 14-15, 17, 40, 41.
"Er [Satan] beruhigt uns mit allen Mitteln, uns unter einer falschen, 'billigen Gnade' für gerettet zu achten. Das aber bringt uns in der jenseitigen Welt ein Aufwachen der größten Enttäuschung, wenn wir fern von Jesus sind." *Schlink* 1983b, 39.

zugibt, sondern sie "wegerklärt". Er schiebt sie auf andere oder macht Gott für sie verantwortlich. Gott sei es doch, der ihm seine schwierige Natur gegeben habe. Wer nicht Verantworung für seine Schuld übernimmt, ist blind für die Sünde. In seiner Selbstgerechtigkeit ist der Mensch hochmütig. Der Demütige aber gibt seine Schuld zu.[163] "Dieses Sichselbstrechtfertigen, das heißt seine Unschuld beteuern und damit letzten Endes Gott anklagen, ist das Erbe, das wir von Adam und Eva übernommen haben."[164] Die Erbsünde wird von Schlink weiter nicht behandelt. - Für die "Hauptsünde" hält Schlink die Sünde gegen das Hauptgebot Gottes, nämlich ihn über alles zu lieben. Das sündige Wesen nennt Schlink auch das "Ich".[165] Dabei wird die Sünde stark mit dem Satan verbunden und "eine satanische Macht" genannt. Wenn nicht Buße und Umkehr von der Sünde geschieht, bringt sie den Menschen in die Hölle. Sünde ist für Schlink auch ein "Gift", das den Tod bringt. Oft wird Sünde, vor allem die Wesenssünde, als eine Krankheit beschrieben, z.B. mit einem Krebsgeschwür verglichen, das um sich greift. Von der Sündenkrankheit muß der Mensch gesunden. Dazu ist die "Diagnose" der Krankheit nötig. Das bedeutet, daß der Mensch seine Sünde sieht.[166]

Die Sünde kann im Licht von Gottes Wahrheit erkannt werden. Schlink nennt verschiedene Weisen, wie der Mensch Licht über seine Sünde bekommen kann. Es kann durch Menschen geschehen, die unser Verhalten sehen und kennen und uns dann zurechtweisen bzw. ermahnen. Als "Werkzeuge Gottes" können sie uns helfen, zur täglichen Reue zu kommen. Das Gebet und das Wort Gottes sind weitere Spiegel für die Sünde. Wenn wir uns mit dem Maßstab begnügen: "ich habe nicht getötet, nicht gestohlen", so ist es schwer, zur Reue und Buße zu kommen. Jesus legt einen viel höheren Maßstab an. Wer sein Tun nicht mit seinem eigenen, sondern mit Gottes Maßstab mißt, wird sich ständig als schuldig sehen und leicht zur Buße kommen. Oft spricht Schlink über Leiden und Nöte als Gottes Mittel, um Menschen zur Sündenerkenntnis zu führen. Leiden sind Züchtigungen Gottes und als solche sein Reden zu den Menschen. Durch Leiden wirkt die Hand Gottes an dem Menschen, und er wartet auf die Antwort darauf, nämlich auf Reue und Buße. Schlink betont dabei stark den Tun-Ergehen-Zusammenhang, und seien es nur kleine Alltagsnöte oder ungünstiges Wetter.[167] "Die Heilige Schrift sieht einen Zusammenhang zwischen unserer Sünde und dem, woran wir gezüchtigt und

---

[163]*Schlink* 1983b, 26-27.

[164]*Schlink* 1984a, 53.

[165]*Schlink* 1984a, 81.
"Hat Jesus nicht gesagt: 'So jemand zu mir kommt und haßt nicht sein eigen Leben' - und damit meint Er doch unser Ich, unser sündiges Wesen -, 'der kann nicht mein Jünger sein'..." *Schlink* 1983b, 15.

[166]*Schlink* 1961a, 11-12; *Schlink* 1983b, 15, 20, 31, 34.

[167]*Schlink* 1984a, 61, 64, 66, 67-68, 74, 75-76.

gestraft werden. Immer wieder klingt es durch, wie es in Weisheit 11, 16 steht: 'Womit jemand sündiget, damit wird er geplagt.'"[168] Diese Auffassung Schlinks, daß Leiden in einem engen Zusammenhang mit Schuld steht, zeigt sich praktisch beispielsweise darin, wie sie Krankheiten einstuft. Bei einer Krankheit soll vor aller ärzlichen Behandlung als erstes gefragt werden, "ob der Kranke in Sünden lebte". Krankheiten sind "Heimsuchungen", durch die Gott zur Buße ruft.[169] - Erkenntnis der Sünde als Diagnose ist die eine Voraussetzung, damit der Mensch nach dem Heilmittel für seine Sündenkrankheit greift. Die zweite Voraussetzung ist, daß er zur Reue kommt.

Reue, oder oft gleichzeitig "Buße"[170] genannt, kann sich der Mensch von Gott erbitten und "erglauben". Doch es ist nicht genug, täglich darum zu bitten; der Mensch muß auch die rechte Einstellung zu den Züchtigungen haben, um zur Reue zu kommen: er muß sich dazu hingeben. Schläge Gottes sind oft wirksamer als Predigten, um Menschen zur Reue zu bringen. Oft sind harte Züchtigungsleiden nötig, um den Menschen zu zerbrechen und um ihm das weiche, reuevolle Herz zu geben. Wer sich dazu hingibt, erlebt als Frucht der Reue neues, göttliches Leben, Freude und Vollmacht im Wirken für Gott. Die Reue ist nicht ein erkenntnismäßiges Erfassen der Schuld, sondern ein Schmerz über sie. Die Sünde ist einem leid, man fängt an, sie ernst zu nehmen und will um jeden Preis davon freiwerden. Der Wille zum "Gesundwerden" ist nach Schlink eine entscheidende Voraussetzung - ohne ihn hilft das Blut Jesu als Mittel der Erlösung nichts. Der Reuevolle faßt den Entschluß, gegen seine Sünde in einen Kampf bis aufs Blut einzugehen. Dieser Stand der Reue und Buße ist die Bedingung, um Vergebung

---

[168]*Schlink* 1984a, 68.
Nach Schlink hat der moderne Mensch seinen Verstand über die Bibel erhoben, wenn er in kleinen oder größeren Geschehnissen nicht die Hand Gottes sieht, die den Menschen zur Buße ruft. Ihre Sicht belegt sie mit alttestamentlichen Bibelstellen, die alle davon reden, daß Gott den Regen vorenthält, wenn Sünde da ist und umgekehrt den Regen zur rechten Zeit gibt, wenn das Volk die Gebote hält und umkehrt (3.Mose 26, 4; 5.Mose 11, 4; 5.Mose 28, 12; 1.Kön.17, 1; Amos 4, 7). *Schlink* 1984a, 70-71.

[169]"Denn es geht nicht in erster Linie darum, Ärzte und Mittel für den Kranken herbeizuschaffen, sondern den Kranken vor Jesus Christus zu stellen mit Leibe, Seele und Geist... Deshalb geht es zuerst um die Frage, ob der Kranke in Sünden lebte, wie sein Verhältnis zu Gott, zu seiner Familie, zu anderen Menschen war. Er kann nicht unberührt davon nur nach den Hilfsmitteln für die Krankheit greifen, um so rasch wie möglich gesund zu werden. Wissen wir, daß wir Gott ausschalten, wenn wir so handeln...? Wir nehmen den Patienten oft die Möglichkeit zur Umkehr, nehmen ihnen den Segen der Krankheit, wenn wir sie ohne weiteres mit ihren Sünden gesundpflegen, damit sie ihr Leben vielleicht in Gottesferne und Sünde weiterführen können." Schlink erwähnt dazu, daß Krankheiten Straf-, Läuterungs- oder Verklärungsleiden sein können. *Schlink* 1965, 39.

[170]Manchmal hat der Begriff Buße bei Schlink eine weitere Bedeutung: "Denn Buße tun heißt sich demütigen vor Gott und Menschen, umkehren, wiedergutmachen." *Schlink* 1984a, 59.

und Gnade zu erlangen. Buße ist das Tor zum Evangelium. Sie trägt schon in sich das Angenommenwerden von Gott, seine Vergebung und Gesundung.[171]

2.1.2.3. Das Blut Jesu als Mittel zur Gesundung und als Waffe im Kampf gegen die Sünde

Das Blut Jesu wirkt Vergebung, bedeckt die Sünde, reinigt von der Sünde, verwandelt, hat lösende und heilende Macht und ist das Mittel, um den Satan zu schlagen. Wenn der Mensch eine Sünde bekennt, wird die Tatsünde durch Jesu Blut bedeckt und ausgelöscht. Doch danach gilt es, wegen der Wurzel der Sünde, der Wesenssünde, Jesu "Blutskraft" in Anspruch zu nehmen. Denn das Blut bedeckt nicht nur die Tatsünde, es löst und reinigt auch von den sündigen Eigenschaften im Charakter und in der Veranlagung. Dadurch geschieht Erlösung von dem alten Wesen und Verwandlung. Was bedeutet nun, "das Blut in Anspruch nehmen"? Es heißt, das Blut Christi täglich im Gebet zu preisen und zu rühmen im Glauben. Das Blut und der Sieg Jesu dienen als Waffen im "Glaubenskampf". Dabei geht es um ein lebenslanges Durchhalten im Glauben. Bei einer schweren Sündenbindung ist ein Glaubenskampf von Jahren nötig. Doch wer bis aufs Blut kämpft und nicht müde wird, wird auch bei größten Schwächen und Bindungen den Sieg erleben. Es gibt viele verlorene Schlachten, doch nie einen verlorenen Krieg; dafür bürgt der Sieg auf Golgatha. Es ist ein rückschauend zu sehender Sieg.[172]

---

[171] *Schlink* 1961a, 12, 13; *Schlink* 1984a, 28, 48, 50.
"Buße ist die Voraussetzung, um Vergebung zu erlangen, und wo Vergebung ausgesprochen wird, ist Heil und Seligkeit. Reue und Buße tragen in sich größte Seligkeit, die Beseligung, begnadigt zu werden, nachdem man eigentlich verdammt ist für Zeit und Ewigkeit. Reue und Buße tragen in sich die Glückseligkeit, daß Gott einen wieder als Kind annimmt: 'Dir sind deine Sünden vergeben.'" *Schlink* 1984a, 28.
"... daß wir im Augenblick, da wir diese Gnade der Reue erfassen, auch Jesus erfassen in Seinem Opfer für uns und Ihn in uns aufnehmen können. Jedesmal, wenn wir vor Jesu Kreuz als gedemütigte Sünder liegen und zu Ihm schreien, erkennen wir den Retter Jesus Christus als unseren Erlöser, machen Ihm Raum, und Er kann nun mit Seiner Art in uns Macht gewinnen." *Schlink* 1961a, 19.

[172] *Schlink* 1961a, 14-15, 16, 20, 22; *Schlink* 1983b, 25, 26-27, 46; *Schlink* 1985a, 32-34; *Schlink* 1987a, 23.
Schlink hält es für ratsam, Tatsünden aufzuschreiben in ein eigens dafür angelegtes Heft. "Das Aufschreiben wird uns helfen, mit David zu sprechen: 'Ich habe meine Sünde allezeit vor Augen', und das Wort des Apostels Paulus zu erfüllen: 'Vergesset nicht der Reinigung eurer vorherigen Sünden'. Unsere bestimmte Tatsünde, die uns vor Augen steht, ist, so wir sie in Reue dem Herrn brachten, vergeben und ausgetilgt im Blute des Lammes. Doch hinter ihr steht die Wesenssünde, für die die Tatsünde nur ein Anzeichen ist und der unser Glaubenskampf gelten muß. Und um diesen 'Kampf bis aufs Blut wider die Sünde' nicht mit leeren Luftstreichen, sondern handgreiflich zu führen, brauchen wir die Erinnerung an unsere Tatsünde, damit das Aufzählen unserer sündlichen Eigenschaften nicht zu leeren Worten wird. Nur so wird unser

Die Verwandlung des Menschen geschieht wachstümlich. Der natürliche Mensch nimmt ab und macht Raum für das Wachsen des geistlichen Menschen, bis eine sichtbare Verwandlung festzustellen ist. Unter der Wirkung des Blutes wird das selbstgerechte Herz allmählich weich. Jesus Christus kann das weiche Herz zu einer Schale formen, in die er seine Wesensart eingießt. Je mehr der Mensch zur Reue kommt, desto mehr öffnet sich die Schale, so daß Raum für Jesus und seine Eigenschaften wird. Dies ist "kein Sichdrehen im Kreis", sondern ein Wachsen in der Gnade. Der Vorgang der Verwandlung kann sich aber nur unter Leiden vollziehen.[173]

Leiden werden zunächst durch Satan verursacht. Er sieht, daß er dabei ist, seinen Einfluß auf den Menschen zu verlieren, und kämpft darum um ihn. Dies ist ein Zeichen dafür, daß der Sieg nahe bevorsteht. Darum soll man fest im Glauben durchhalten und den Siegesschrei anstimmen wie die Kinder Israels, als sie um Jericho zogen. Zweitens erlebt der Mensch Leiden als Züchtigungen Gottes, die bei Schlink hier wieder ihren Ort haben. Wer zu den Züchtigungen "Ja Vater" sagt, d.h. sie annimmt, wird dadurch befähigt, von Sündenbindungen freizuwerden. Durch die Leiden wird das natürliche, sündige Begehren im Menschen in den Tod gebracht. Somit tragen Züchtigungen dazu bei, daß im Herzen Raum für Gottes Geist, für die Liebe zu Jesus und der Freude an ihm wird. Die Züchtigungen machen Bahn für das Sterben des alten und das "Ausreifen" des neuen Menschen, wodurch der Mensch die Heiligung erlangt. Hingabe an die Züchtigungen ist also nötig, solange der Mensch den Glaubenskampf kämpft.[174]

Gebet um Lösung von bestimmten Sünden ein 'ernstliches' werden, und solches allein vermag viel (Jak.5, 16)." *Schlink* 1977a, 24-25.
Für den praktischen Glaubenskampf hat Schlink Hefte mit Liedern und Gebeten herausgegeben: "Im Namen Jesu ist die Macht" (*Schlink* 1972a), "7 x um Jericho" (*Schlink* 1972b), "Wir rühmen Jesu Siegesmacht" (*Schlink* 1987b).
Als Unterstützung im Kampf empfiehlt Schlink "Glaubensfahnen" zu schwingen nach Psalm 20, 6: "Dann wollen wir jubeln ob deinem Heil und im Namen unseres Gottes die Fahnen schwingen." Die Glaubensfahne ist mit einem Bibelwort oder einer Parole versehen, z.B. "Jesus ist Sieger". *Schlink* 1987b, 3.

[173]*Schlink* 1961a, 18-19, 20.
"'Dein Blut, das zur Erlösung einer Welt vergossen wurde, hat Kraft, meinen natürlichen Menschen zu Tode zu bringen, diese Bande zu lösen, die mich binden.' Ja, wir dürfen das Lamm Gottes anrufen und damit rechnen: Jesus zerbrach diese Sündenmacht unseres natürlichen Menschen mit all seinen Trieben, mit seinem Begehren, mit seinen Bitternissen und Bindungen an irdische Dinge, an Menschen und was es sonst sei. Der Glaubensblick auf den Gekreuzigten läßt den natürlichen Menschen abnehmen und macht Raum, daß der geistliche Mensch wachsen und ausreifen kann bis zur Vollendung." *Schlink* 1983b, 45.
"Durch jedes Glaubensgebet, in dem wir den Sieg Jesu ausrufen, fällt wieder ein Stein unserer 'Sündenburg'. Und sieht man scheinbar keine Veränderung an dieser Sündenfeste, so wird es doch eines Tages sichtbar werden, daß Tag für Tag die Steine fielen und nun eine Verwandlung da ist." *Schlink* 1985a, 33.

[174]*Schlink* 1983b, 47, 48.

Von der Vergebung und der Rechtfertigung spricht Schlink wenig. Vor der "billigen Gnade" warnt sie. Die Vergebung gilt nur dem "erschrockenen Gewissen"[175], nicht den Sicheren, Satten und Selbstzufriedenen. Diesen soll die Botschaft des Gerichtes verkündigt werden. Dem Maß der Gnade muß ein entsprechendes Maß der Buße vorangehen. Gerecht ist nach Schlink derjenige, der aus reuigem Herzen über seine Sünde weint, die Sünde zu Jesus bringt und umkehrt von alten Wegen.[176] Der Akzent liegt bei Schlink auf dem, was nach der Vergebung folgt: der Kampf und die Hingabe zu Züchtigungen. Mehr als in Verbindung mit der Vergebung bekommt das Blut Jesu seine Bedeutung im Zusammenhang mit dem Kampf als Waffe und Medizin zur Gesundung von Wesenssünden. Damit das Rühmen des Blutes Jesu jedoch nicht zu einer "Formel" wird, sind "Verhaltensmaßregeln" im Kampf gegen die Sünde nötig.

2.1.2.4. Die Verhaltensmaßregeln als Anleitung zur Tötung des Ich

Ohne Verhaltensmaßregeln kann der Sieg im Kampf gegen die Sünde nicht errungen werden. Schlink zieht den Vergleich mit einer leiblichen Krankheit heran. Wenn die Verordnungen des Arztes betreffs der Lebensweise vom Patienten nicht befolgt werden, hilft das Einnehmen der Medizin nichts. Es ist nötig, das aufzugeben, was sich mit der Krankheit nicht verträgt oder was den Zustand verschlimmern könnte. Es geht darum, selbst Hand anzulegen, um das Fleisch zu kreuzigen und die sündigen Triebe des alten Menschen zu töten. Unguten seelischen Trieben oder sonstigen Lüsten und Begierden muß der Todesstoß gegeben werden duch eine radikale Absage.[177]

"So züchtigt Gott zum Beispiel jemanden, der sein Herz zu sehr an Menschen hängt, indem Er ihn immer neue Enttäuschungen an Menschen erleben läßt und ihn dadurch zu lösen sucht... Oder die Züchtigung Gottes kann einen Menschen in der Art treffen, daß er von einer schweren Krankheit heimgesucht wird, die ihn von seiner Bindung an seine Arbeit oder an sinnliche Lüste löst." *Schlink* 1983b, 47.

[175]Das Gewissen an sich ist für Schlink kein Thema, das sie behandelt.

[176]*Schlink* 1961a, 22; *Schlink* 1963, 24; *Schlink* 1984a, 96.

[177]*Schlink* 1961a, 24.
"Zum Beispiel kann der geistliche Mensch, der des Gebetslebens bedarf, nicht wachsen, wenn der natürliche Mensch, wo ihn ein überstarkes Schlafbedürfnis beherrscht oder er voll Geschwätzigkeit ist, dies nicht aufgeben will. Denn dadurch können wir dann nicht die Zeit finden, mit Jesus zusammen zu sein, auf Ihn zu hören und mit Ihm zu reden. Auch wenn das Essen und unsere Gaumenlust eine zu große Rolle spielen, wird das Wachstum des geistlichen Menschen gehindert... Oder es gilt, der Versuchung, am Fernsehapparat zu sitzen, ein Nein entgegenzusetzen und dies und jenes abzuschaffen, was uns Zeit und Interesse stiehlt, die Jesus gehören sollten. Daß wir doch hier - nach dem Wort der Heiligen Schrift - anfangen zu "kreuzigen", was unser alter Mensch mit seinem Begehren fordert." *Schlink* 1983b, 43, 44.

Die Bibel beinhaltet nach Schlink vielfältige Verhaltensmaßregeln, z.B.: "Vergebt, so wird euch vergeben", "Ärgert dich dein Auge, so reiß es aus", "Wer sein Leben verliert, der wird´s erhalten". Paulus spricht davon, daß es gilt, den Tod des natürlichen Menschen herbeizuführen: "Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben" (Röm.8, 13). Um Maßnahmen gegen sich selbst geht es auch in Gal.5, 24: "...die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden." Die Schrift ruft auf zur Scheidung von der Sünde: "Geht aus von Babel!" (Jes.48, 20). Wer aber seinen Sünden Nahrung gibt, kann nicht erwarten, daß sie sterben.[178]

Eine heilige Entschlossenheit ist nötig, gegen sein Ich vorzugehen. Die Verhaltensmaßnahmen machen uns nicht frei, aber mit ihnen geben wir Gott ein Zeichen unserer Willigkeit, daß wir es ernst meinen, wenn wir um Befreiung beten. Wenn wir dagegen mit der Sünde spielen, machen wir das Blut augenblicklich unwirksam.[179]

Hilfe im Blick auf Sündenkrankheiten erlebt der, der den Arzt, das Heilmittel und Verhaltensmaßregeln *gleichzeitig* in Anspruch nimmt.[180] Schlink spricht jedoch auch davon, daß Maßnahmen gegen das Ich ergriffen werden sollen, *bevor* der Mensch das Erlösungsopfer Jesu erfassen kann. Die erste Notwendigkeit besteht darin, von uns aus alles daranzusetzen, daß der alte Mensch stirbt. Das zweite danach ist, daß man das Erlösungsopfer Jesu im Glauben erfaßt. Die Maßnahmen sollen dazu treiben, die Erlösung Jesu und sein Blut zu rühmen und den Glaubensblick auf den Gekreuzigten zu richten. - Dazu redet Schlink noch von Maßnahmen gegen sich selbst *nach* dem "Nehmen des Heilmittels". Außer daß sie die eigene Ohnmacht des Menschen zeigen, helfen sie dazu, sich nicht in seinen Sünden "gehen zu lassen", ihnen gegenüber nicht gleichgültig zu werden, sondern das "Glaubensziel" der Überwindung der Sünde im Auge zu behalten.[181]

Schlink betont die Wichtigkeit, in diesem Leben ein Überwinder zu werden. Das bedeutet, daß der Mensch Befreiung von den verschiedenen Sündenbindungen erfährt. Sündlos kann man nach Schlink hier nie werden, jedoch "ist entscheidend wichtig, daß wir hier in dieser kurzen Gnadenzeit von unserem Ichwesen los und zu Überwindern werden; denn ohne Heiligung kann niemand den Herrn sehen".

---

[178]*Schlink* 1961a, 24-25, 26-27; *Schlink* 1983b, 42.

[179]*Schlink* 1961a, 25; *Schlink* 1983b, 43, 44.

[180]Schlink berichtet über ihre eigene Erfahrung: "Die Schreiberin hat selbst die große Not erfahren, daß sie vergeblich nach einem Ausweg suchte und daß ihr keine Hilfe zuteil wurde, solange sie nur von Jesus als dem Arzt und von Seinem Blut wußte oder nur von den Verhaltungsmaßregeln. Erst als ihr der Herr zeigte, daß Arzt, Heilmittel und Verhaltungsmaßregeln gleichzeitig in Anspruch genommen werden müssen, erfuhr sie wahre Hilfe in ihren Sündenkrankheiten." *Schlink* 1961a, 28-29.

[181]*Schlink* 1961a, 24, 26; *Schlink* 1983b, 42, 44, 45.

Nur Überwinder ererben die Herrlichkeit droben, diejenigen also, die erlöst und verwandelt wurden in das Bild Jesu.[182]

Schlink äußert die Vermutung, daß die Gläubigen in der Ewigkeit in unterschiedliche "Aufenthaltsräume" kommen, daß es verschiedene Himmelsstufen gebe. Paulus sprach z.B. vom "dritten Himmel" (2.Kor.12, 2). Die oberste Stufe ist die Gottesstadt, in der Christus selbst wohnt. Nur Überwinder können in die Gottesstadt eingehen. Die unterste Stufe ist das Paradies, in das der Schächer kommen durfte.[183] Es gibt nach Schlink auch einen Zwischenbereich zwischen dem Himmel und dem Reich der Finsternis: den Reinigungsort. Wer auf Erden nicht zum Überwinden kam, hat einen weiteren Kampf im Reinigungsort zu erwarten. Es ist der Platz für solche, "die wohl an Christus geglaubt haben, aber ganz in ihrem alten Wesen geblieben sind, also für Ungereinigte und Ungeheiligte".[184] An Schlinks Denken über das ewige Schicksal des Menschen schließt sich die Frage an, wie sie grundsätzlich den Glauben in dem Prozeß der Erlösung bewertet und einstuft.

2.1.2.5. Der Glaube im Kontext der Erlösung

Schlink teilt die Funktion des Glaubens in zwei Teile ein und verdeutlicht dies am Beispiel von Abraham. Zum einen geht es um einen "Glaubensschritt", den Abraham tat, nachdem Gott ihn gerufen hatte. Er verließ auf den Ruf hin seine

---

[182]*Schlink* 1961a, 16; *Schlink* 1983b, 28, 29.
"Und Herrlichkeit ist nur da, wo ich mich nicht mehr herumzuplagen habe mit diesen armseligen Gebundenheiten, Nöten und Häßlichkeiten meines Wesens, sondern als ein Überwinder droben die Herrlichkeit Christi schauen und ganz in Seiner Gemeinschaft leben darf als wahrhaft Erlöster, der Jesu Bild trägt." *Schlink* 1961a, 16.
Schlinks Bücher "Er kämpfe denn recht" (*Schlink* 1961a) und "So wird man anders" (*Schlink* 1983b) sind eine Art "Nachschlagewerke" von Wesenssünden, die in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet werden. Jede Sünde wird analysiert, ihre Wurzel und ihre Folgen gezeigt und praktisch zum Kampf mit den Waffen des Blutes und des Sieges Jesu und den jeweiligen Maßnahmen angeleitet - mit dem Ziel, Sieg über die Sünde zu erleben.

[183]Schlink verwendet im Blick auf die Himmelsstufen auch das Bild vom Tempel. Der irdische Tempel bestand aus Vorhof, Heiligtum und Allerheiligstem. Er ist ein Schatten von dem wahren Tempel im Himmel, der auch aus diesen Teilen besteht (Hebr.8, 5). Schlink hat die Auffassung, daß auch das Reich der Finsternis drei Abteilungen habe: der Tod, die Hölle und der feurige Pfuhl. *Schlink* 1973c, 12, 13.

[184]*Schlink* 1987a, 15.
In ihrer Auffassung vom Reinigungsort stützt sich Schlink auf Johann Friedrich Oberlin. *Schlink* 1973c, 13.
Oberlin (1740-1826) war lutherischer Pfarrer im Elsaß, der vom "Zwischenzustand" nach dem Tod als von einem "Reifeprozeß" predigte. Er entwickelte eine "Traumkunde" und lebte in einer "Geisterehe" mit seiner früh gestorbenen Frau. *Beyreuther* 1990, 385.

Heimat und seine Sippe, um in das fremde Land Kanaan einzuwandern. Diesen Glauben charakterisiert das "Verlassen", das "Sich-Lösen", das "Hergeben" und das "Verlieren". Zum anderen handelt es sich um einen "Glaubensweg". Nun trat Abraham auf einen neuen Weg, auf dem er als Fremdling in einem unbekannten Land unter vielerlei Nöten lebte. Es fing für ihn der Glaubensweg an, bei dem es darum ging, immer und immer wieder neu zu glauben und hunderte von neuen Glaubensschritten zu tun. Gott hatte ihm einen Erben versprochen. Doch fünfundzwanzig Jahre lang mußte Abraham im Warten und Leiden und vielfachem Enttäuschtwerden immer neu glauben, daß Gott seine Verheißung erfüllt. Der Glaubensweg erreichte schließlich das "Glaubensziel", die Geburt des verheißenen Sohnes. Abraham wurde ein Segensträger für alle Geschlechter.[185]

Nach Schlink haben viele den ersten Glaubensschritt getan, haben "angefangen, auf einen Glaubensweg zu treten, haben verlassen und hergegeben und sich Jesus hingegeben, doch wenige sind den Weg bis zu Ende durchgegangen."[186] Für Schlink liegt der Schwerpunkt des Glaubens auf dem Glaubens*weg*. Er bedeutet nach ihr mehr als der Glaubens*schritt*. Sie legt den Glaubensweg aus als einen Glaubenskampf gegen die Sünde und einen langen Prozeß der Verklärung. Das Glaubensziel ist, loszukommen vom alten Menschen und verwandelt zu werden in das Bild Jesu. Es kann erreicht werden auf dem Weg des Wartens, der Enttäuschungen, der Leiden und Tränen. Dabei "zermalmt" Gott die Seele Stück für Stück. Er macht den Menschen durch die dunklen Glaubenswege demütig, zu einem Nichts. Solch ein Mensch kann dann völlig über sich verfügen lassen. Das zeigt sich bei Abraham daran, daß er bereit war, den Sohn Isaak zu opfern.[187]

Das Bild Jesu, das das Glaubensziel des im Glauben Kämpfenden darstellt, ist ein Bild der Demut und der Liebe. Jesus hat mit seinem Tod und seiner Auferstehung bewiesen, daß Wege des Sterbens in Herrlichkeit und Auferstehung enden. Wir dürfen als Glieder an ihm, dem Haupt, denselben Weg mit ihm gehen. Jesus wartet auf Nachfolger. Auf dem Weg des Sterbens wird der Mensch verklärt und zum Segensträger für andere. Er gehört zu denen, die droben die Krone der Gerechtigkeit empfangen.[188] Dieser Weg des Sterbens wird zum wesentlichen Thema in der internen Bußverkündigung Schlinks.

---

[185]*Schlink* 1959, 48, 49, 50, 57, 58, 59.

[186]*Schlink* 1959, 53-54.
"Als erstes hat nun jeder Glaubensweg einen unumgänglichen Ausgangspunkt. Wenn ich auf einen neuen Weg treten soll, der zu einem bestimmten Ziel hinführt, dann muß ich von einem anderen Weg, den ich bisher ging, hinweggehen. Und so beginnt jeder Glaubensweg mit einem Verlassen. Ich kann nicht auf meinem alten Weg bleiben und zugleich auf den neuen Weg treten, der zu einem neuen Ziel führt..." *Schlink* 1959, 48.

[187]*Schlink* 1959, 51, 52, 57-58.

[188]*Schlink* 1959, 57, 59.
"Es ist bis heute so, daß nur solche Menschen Segensträger sein können, die gereift sind in diesen Leidensschulen Gottes. Wir können in unserem inneren Leben auch nur reifen, wenn wir

2.1.3. Die gesteigerte Bedeutung der Buße in der internen Lehrvermittlung

2.1.3.1. Licht und Gericht als Ausgangspunkte der Buße

Das Bußverständnis innerhalb der Marienschwesternschaft basiert in erster Linie auf Schlinks unmittelbarer Verkündigung an die Schwestern. Diese innere Lehrvermittlung beinhaltet Schwerpunkte, die in den Publikationen fehlen oder nur ansatzweise vorhanden sind.

In der internen Lehrvermittlung ist "Licht" ein Begriff, der die "Aufdeckung von Sünde" umschreibt. Man soll seine Sünde vom Licht immer wieder neu aufdecken, sich davon treffen und strafen lassen. Nur das, was ans Licht kommt, wird vom Blut gereinigt. Es entspricht sich, daß in dem Maß, wie man sich hat treffen lassen vom Licht, man Licht ausstrahlen wird, ja man selbst Licht wird. Licht und Finsternis sind für Schlink starke Gegensätze. Entweder ist der Mensch im Licht durch immer neues Bekennen und Beichten, oder er ist in der Finsternis. Dies wirkt sich aus bis in die Ewigkeit: in die Herrlichkeit, das Reich des Lichtes, können nur diejenigen kommen, die auf Erden ganz licht geworden sind.[189]

Jahre warten müssen, warten müssen in unserem Glaubenskampf, bis wir etwas davon erleben, daß wir hier oder da freiwerden. Dabei werden wir demütig gemacht und erreichen so das wahre und letzte Glaubensziel, das uns gesetzt ist, loszukommen von unserem alten Menschen und in das Bild Jesu verklärt zu werden. Darum nimmt Gott nicht nur eine Eigenschaft vor, von der wir loskommen wollten, sondern unseren ganzen hochmütigen Menschen und macht uns auf diesem Weg des Wartens demütig, und zum Schluß erleben wir auch, wie wir frei geworden sind von einzelnen bestimmten Bindungen." *Schlink* 1959, 52.

[189]"...alles, was wir noch verborgen halten, also nicht entdeckt haben wollen, was da auch bei uns an bösen, unlauteren Motiven, Gedanken, Taten und Worten war. Gott wird entdecken und bloßlegen, wie hier steht (1.Kor.4, 5), was im Dunkeln verborgen geblieben ist. Es kommt ans Licht, und der Herr wird die Gedanken des Herzens offenbar machen. Stellt euch vor, alles, was wir gedacht haben! Das sind ja oft nicht nur nichtige, vergängliche Dinge, womit wir uns beschäftigen, sondern auch richtende, neidische, böse Gedanken, bittere Gedanken, über unsere Triebe nachdenkend usw. Wenn das hier verborgen geblieben ist, nicht ans Licht gebracht, nicht gebeichtet, wenn man sich nicht vom Licht hat strafen lassen, dann kommt es da ans Licht, aber dann um uns dem Ort, da es dunkel ist, zu übergeben in der Ewigkeit." *NSR* 14.6.1982 ZS, 11.
"Wenn ich nicht will, daß das Licht darauf [auf die Sünden] fällt, dann liebe ich die Finsternis mehr als das Licht, und dann wird die Finsternis mich eben auch verschlingen." *NSR* 2.-3.7.1986 SPS, 5.
"Jedesmal wenn ich nicht ans Licht will, reiche ich Satan die Hand, im Kleinen oder Großen. Jedesmal wenn ich ins Licht gehe, reiche ich Jesus, dem König des Lichts, die Hand." *NSR* 14.6.1982 ZS, 11.

Als Jesus als das Licht auf die Erde kam, bedeutete das für ihn ein Erleiden der Loslösung vom Vater. Als der Heilige Geist als das Licht kam, geschah es auch auf Grund eines Leidens: der Kreuzigung Jesu. Schlink drückt sich so aus: "Licht aus den Wunden bricht". Sie folgert, daß deshalb das Licht über unsere Sünde etwas Heiliges ist und als ein Geschenk aufgenommen werden soll. Es hat Jesus viel gekostet. Jesu Leiden ist die Grundlage dafür, daß wir Menschen Licht haben können.[190]

Noch stärker wird die Verkündigung vom "Ins-Licht-Treten", wenn Schlink vom "Gericht" und "Zorn Gottes" spricht. Sie weist die Schwestern darauf hin, daß man den Zorn des heiligen Gottes, des Richters, in seinem Leben erleben muß.[191] In kürzester Zeit würde die Zornzeit Gottes über die ganze Erde ausbrechen, und wer sich jetzt nicht vom zornigen Gott hat richten lassen, den wird der Zorn dann treffen.[192] Wie stellt sich nun Schlink vor, daß ein Mensch vor den zornigen Gott treten kann? Es geht ihr darum, Gericht und Zorn in der Weise zu erleben, daß man von einem anderen Menschen wegen seiner Sündeneigenschaften gerichtet wird und seine Sünde gesagt bekommt: "...daß wir... durchrichtet werden, ganz durchrichtet werden vom Grunde her..."[193] Auch Züchtigungen, wie z.B. Leiden, können ein Gericht Gottes sein.[194] Züchtigungen können aber auch den Zweck der Verklärung und der priesterlichen Sühne haben.[195]

---

[190]*NSR* 14.6.1982 ZS, 8.
"Denken wir daran, wie das bei uns auch so oft ist, wenn das Licht kommt, indem uns Licht gegeben wird durch einen anderen, der uns sagt: 'Das und das ist nicht gut!' Wie oft nehmen wir das Licht nicht an! Da hat es mich so bewegt: Das Licht ist ja Jesus selbst. Also, jedesmal wenn wir Licht bekommen, Licht hineinfällt in unser Leben, in unser Tun, in unser Reden, daß es beleuchtet wird von droben, daß dann in dieser Beleuchtung herauskommt, was alles nicht gut ist, kommt Jesus selbst darin zu uns. Aber wie oft nehmen wir dieses Licht dann nicht an! Das ist mir so ins Herz gegangen: Dann nimmt man ja Jesus selbst nicht an..." *NSR* 14.6.1982 ZS, 3.

[191]Schlink berichtet, daß sie selbst den Zorn Gottes im Jahre 1957 als ein inneres Erlebnis verbunden mit prophetischen Botschaften erfahren hat. "Und dann kam, daß der Herr sagte und das in furchtbarster Weise geschah: 'Nun mußt du Meinen Zorn erfahren, auf daß du ihn auch verkündigen kannst.' Da brach Sein Zorn über mich herein." *NSR* 26.8.1979 WR, 25.
In einer anderen Weissagung heißt es: "Und wie du einst, so werden deine Kinder nur durchs Feuer bewährt und nur durch Gericht begnadigt." *NSR* 1.10.1984 ZS, 15.

[192]*NSR* 12.12.1981 WR, 1.

[193]*NSR* 5.6.1986 ZS, 3.

[194]*NSR* 5.6.1986 ZS, 4, 9.

[195]"Es kann sogar sein, daß das jemand zur letzten Verklärung oder auch als Sühne priesterlich leiden muß. Aber was ist dann das Zeichen dafür, daß es *kein* Gericht ist? Das Zeichen dafür ist, daß dann diese Seele völlig hingegeben ist dem Willen Gottes. Das Zeichen dafür ist, daß diese Seele dann nicht irgendwie ungut wird, böse und ausschlägt gegen Gott oder Menschen. Dann können wir von vornherein wissen, daß das Kreuz Gericht ist und daß es um Umkehr geht und weiter gar nichts!" *NSR* 18.3.1984 MHK, 13. Siehe unten S. 182.

Gericht ist der Beginn dessen, daß man zur Reue kommt. Durch das Gericht geschieht ein Aufwachen, wo man bisher ruhig in der Sünde weiterlebte. Schlink meint, daß der Mensch ohne Gericht sündigt, und daß ohne Gericht die Sünde herrscht. Wenn Gott nicht richten würde, würde der Mensch schon auf Erden die Hölle erleben, weil er dann "darauflos sündigt". Wenn Gott ihn aber hart anpackt und die Rute verwendet, wird er bereit, die Sünde zu lassen.[196] Angesichts des Zornes Gottes fängt er an, die Sünde ernst zu nehmen. Er will damit brechen. Nach Schlink geht es deshalb darum, das Gericht zu wollen und es zu lieben. Denn Gott liebt den, der sich zum Gericht hingibt.[197]

Wer Gottes Gericht erlebt, lernt, in Furcht und Zittern vor dem Gott zu wandeln, der besonders alles Hohe richtet.[198] Doch nicht nur der Mensch zittert - auch Gott zittert um den Menschen, weil dieser sofort wieder lau und gleichgültig wird, wenn er nicht unter dem Gericht steht.[199] Das Richten bedeutet für Gott ein Leiden. Jesus hatte einen "weinenden Zorn", als er über Jerusalem weinte und das Zorngericht über die Stadt aussprach.[200] Gottes leidendes Richten wird von Schlink auch "Schmerzzorn" genannt. Der Mensch ist fähig, den Schmerz Gottes zu erleichtern, wenn er das Gericht annimmt. Dann braucht Gott nicht mehr zu richten.[201] Gericht verwandelt sich in Gnade.[202]

---

[196]*NSR* 26.8.1979 WR, 29*; NSR* 18.3.1984 MHK, 6, 7, 11.

[197]"Wer das Gericht nicht will, ist keine wahre Braut... Und darum ist es, wenn Er Gericht über uns bringt, Seine größte Liebe, denn das bedeutet: Ich will euch schön machen, bereit für die Hochzeit des Lammes, daß ihr die mitfeiern könnt. Also, wir müssen eine Liebe dazu bekommen." *NSR* 18.3.1984 MHK, 17, 18.
"Gott kann man nur in Wahrheit lieben, wenn man von Seiner Heiligkeit sich richten ließ." *NSR* 26.8.1979 WR, 29.

[198]*NSR* 3.3.1990 UN, 3, 7.
"Wir wissen ja, die Blitze fahren überall hinein, wo hohe Bäume sind oder wenn wir auf flachen Wiesen stehen und damit einen hohen Punkt machen. *Der* wird vom Blitz getroffen. Genauso ist es innerlich. Wer hoch, hochmütig ist, der muß vom Blitz Gottes getroffen werden, weil sonst alles nicht hilft." *NSR* 19.-20.7.1983 SPS, 3.

[199]"Er muß ja wirklich immer wieder zittern, daß man, sowie man nicht mehr unter dem Gericht ist, wieder lau, gleichgültig und wer weiß was alles wird. Ich glaube, im Himmel ist das so ein Herzeleid." *NSR* 18.3.1984 MHK, 23.

[200]*NSR* 15.3.1984 MHK, 5.

[201]"Wenn wir annehmen, was uns gesagt wird, wo es bei uns nicht gut ist, erleichtern wir gleich Gottes Schmerz. Das tut Ihm so wohl, weil *Er* ja dann nicht weiter richten braucht. Wenn *wir* Sein Gericht annehmen - und besonders ist auch gemeint, was uns durch andere gesagt wird -, dann ist ja das Überwältigende, daß dann der Vater sagt: Also, brauche Ich jetzt nicht weiter zu richten! - Und das ist Ihm ja der größte Trost, wenn Er nicht zu richten braucht, weil Richten eine furchtbare Sache ist." *NSR* 5.6.1986 ZS, 4.

[202]"Aber Er *kann* erst gnädig sein, wenn wir es annehmen. Was hängt davon ab, ob wir Gericht wollen oder ob wir immer noch im Herzen haben: Hoffentlich trifft *mich* das Gericht

2.1.3.2. Reue und Umkehr als Bedingungen der Gnade

Ein Sünder hat den Weg zur Gnade angetreten, indem er sich beim Offenbarwerden seiner Sünde unter Gottes gewaltige Hand beugt und das Gericht über seine Sünde annimmt. Die innere Lehrvermittlung macht deutlich, wie es nun weitergeht. Um zur Vergebung und Gnade zu gelangen, ist "Reue" (die Zerknirschung des Herzens)[203] und "Umkehr" (das umgekehrte Tun)[204] erforderlich. "Vergebung bekommt aber nur der, der Reue hat und Buße, d.h. Umkehr. Reue ist der Schmerz über die Sünde. Buße heißt Umkehr. Wo das da ist, *da* tritt die Vergebung ein."[205]

Es ist die Entlarvung der Sünde, die zur Reue bringt. Entweder sieht man seine Sünde selbst, oder ein anderer sagt sie einem. Daß man seine Sünde einsehen kann, wenn sie einem vorgehalten wird, und somit sehend wird, wo man doch von Natur blind ist, das ist dem Heiligen Geist zu verdanken.[206]

Die Umkehr ist von der Reue zu unterscheiden. Das Wesen der Umkehr ist das Tun. Schlink beschreibt das Geschick der Menschen von Kapernaum: Die Bewohner hörten Jesus reden und hatten sehr wahrscheinlich Reue. Aber die Reue führte sie nicht zu einem Tun. Darum wurden sie von Jesus in die tiefste Tiefe verdammt.[207]

Auch eine Beichte ist umsonst, wenn sie nicht die Umkehr zur Folge hat. Manche Menschen sind schnell zur Beichte bereit, und es gibt sogar solche, die

---

nicht!" *NSR* 5.6.1986 ZS, 5.
"Und wer die Gnade haben will, wer nach Gnade verlangt, der verlange nach dem Gericht. Es gibt keine Gnade ohne Gericht. Man spricht ja auch nur dann davon, daß jemand begnadigt ist, wenn er abgeurteilt war vor Gericht und dann das Gnadenurteil hört, daß er doch seine Strafe nicht ableiden muß. Also, Gnade hat immer mit Gericht zu tun und tritt in Kraft, wenn vorher gerichtet ist." *NSR* 5.6.1986 ZS, 6-7.

[203]*NSR* 20.8.87 SPS, 3.

[204]"Umkehren heißt ja immer: das Umgekehrte tun!" *NSR* 16.10.1984 ZS, 19.
"Unsere Reue muß die Umkehr mit sich bringen. Sonst ist sie ganz umsonst. Und wir müssen dann den umgekehrten Weg einschlagen als den, den wir vorher gegangen sind." *NSR* 19.7.1986 SPS, 2.

[205]*NSR* 14.7.1982 IHF, 12.

[206]"Oder ich denke daran, daß unsere ganze Freude und jede Vollmacht von daher kommt, daß wir in der Reue leben. Und die kommt ja nur, wenn der Geist, der ein *Geist des Lichtes und der Wahrheit* ist, mit Seinem Licht über uns kommt und wir, die wir von Natur so blind sind, uns und unsere Sünden zu erkennen, auf einmal sehen und der Heilige Geist auf einmal offenbar macht - weil Er kommt und es vor uns steht -, was wir vorher nicht gesehen haben. *Und dann kommt die Reue.*" *NSR* 22.5.83 MHK, 4.

[207]*NSR* 19.7.1986 SPS, 2-3.

einen "Beichtzwang" haben. Doch es kommt auf die Früchte der Buße an.[208] Wenn ein Trinker z.B. beichtet und dann seinen Weg stets an einem Gasthaus vorbei wählt, hat er noch keine echte Buße. Erst wenn er bereit ist, einen Umweg einzuschlagen und die Versuchung zu vermeiden, kann von Buße und Umkehr die Rede sein. Echte Umkehr kostet etwas.[209] Nach der Beichte folgt die Absolution, der Zuspruch der Vergebung, aber - so Schlink - die Bereitschaft, mit Christus zu sterben, ist davon nicht zu trennen. Es gilt, den "alten Adam" in den Tod zu geben. Danach erlebt der Mensch ein Auferwecktwerden mit Christus zu neuem Leben.[210] Wenn der alte Mensch mit seinen sündigen Eigenschaften stirbt, wachsen Früchte der Buße, und der Mensch fängt an, anders zu denken, zu reden und zu handeln als bisher. Diese Hingabe, das Alte in den Tod zu geben, zieht dann Jesus an mit seiner Vergebung und Erneuerungskraft, wie ein Magnet das Eisen anzieht.[211]

Reue und Umkehr sind Voraussetzungen dafür, daß Jesus in ein Menschenherz einzieht und dort Wohnung macht. Wie Johannes der Täufer mit seinem Bußruf der Wegbereiter Jesu war, so soll die Buße bei jedem einzelnen Menschen in seinem Herzen für Jesus Bahn machen.[212] Das geschieht nicht nur einmal, sondern immer aufs Neue. In das immer wieder neu gereinigte Herz zieht Jesus immer

---

[208]*NSR* 19.7.1986 SPS, 1.

[209]*NSR* 19.7.1986 SPS, 1-2.
"Ich denke an den heiligen Franz. Er war ja nun wirklich ein Jesusliebender. Dann merkte er plötzlich seine Triebe, die da in ihm waren und die mächtig wurden. Dann hat er dem Teufel widerstanden und hat sich in die Dornen gestürzt, das wißt ihr ja. Das heißt: widerstehen, das Umgekehrte tun von dem, wozu ich getrieben werde." *NSR* 3.4.1986, MHK, 9.

[210]"Ich dachte an das, was ja auch in der Schrift zu lesen ist, was bei der Taufe geschehen ist, nämlich daß man vorher eine Beichte ablegt, dann die Vergebung zugesprochen bekommt und dann untertaucht ins Wasser zum Zeichen: Jetzt ist der alte Adam gestorben und steht der neue Mensch auf! - Das muß sich immer wieder in unserem Leben wiederholen, daß - wenn wir an den Punkt gekommen sind, daß wir eine Beichte ablegen und Absolution bekommen und dann glauben und bereit sind, diesem alten Menschen mit den bestimmten Sündeneigenschaften zu sterben - dann, und das ist das Wunderbare, die Folge jedesmal ist, daß darauf die Auferstehung, eine neue Auferstehung folgt." *NSR* 11.4.1988 SPS, 3.

[211]"Es müssen also Früchte kommen, die der Buße würdig sind, so daß man auf einmal sieht: Ja, jetzt stellt er sich gerade umgekehrt ein, jetzt macht er es gerade umgekehrt. Jetzt redet er nicht mehr über die anderen, sonder sieht bei *sich* die Schuld! - Dann ist die Sache perfekt. Dann ist der Herr Jesus da, nicht nur mit Seiner ganzen Vergebung, sondern dann kann Er uns erneuern auf den Punkten, die wir bekannt haben. Aber Er kann uns nie erneuern auf den Punkten, die wir bekannt haben, wenn wir nicht, wie es Johannes sagt, Früchte haben von dem Bekenntnis, die der Buße würdig sind!" *NSR* 19.12.1989 SPS, 3.
"Mir ist es so, daß in der Reue die allergrößte Kraft liegt, die es nur gibt. Denn die Reue holt ja Jesus herunter mit Seiner ganzen Vergebungskraft, mit Seiner ganzen Erlösungskraft. Sie hat sozusagen, wenn ich es einmal menschlich ausdrücke, magnetische Kräfte." *NSR* 14.10.1984 ZS, 1.

[212]*NSR* 9.1.1990 SPS, 2.

wieder neu und immer mehr ein.[213] Es gilt, die Buße ständig lebendig zu halten und in dem Stand der Buße zu bleiben. Sonst fällt man zurück in die alten "Sündeneigenschaften" und in ein oberflächliches Leben.[214] - In dieser immerwährenden Reue sollen nach Schlink besonders die "Auserwählten" Gottes leben. Sie sind solche, an die Gott diesbezüglich einen höheren Maßstab anlegt als an "gewöhnliche Gläubige": Das Gewissen eines Auserwählten wird bei der kleinsten Sünde aufgeschreckt, und er geht sofort auf das leiseste Mahnen seines Gewissens ein. Wo er in eine Sünde fiel, ist er schnell zum Bekennen und zur Umkehr bereit.[215] Er kämpft gegen seine Sünde und ist bereit, sie "abzuleiden". Auf diese Themen wird im Folgenden eingegangen.

2.1.3.3. Die Erlösung und ihre Folgen: das "Ableiden" und der Kampf gegen die Sünde

Wie in den Publikationen, so bildet auch in der inneren Lehrverkündigung die Erlösung Jesu Christi den Ausgangspunkt für die Erlösung des Menschen. Das ist der feste Grund, von dem Schlink ausgeht, ohne daß es immer nötig ist, den Schwestern viel darüber zu sagen.

Wenn Schlink von der "Vergebung" redet, betont sie entweder die Voraussetzung, die Buße, oder das, was die Folgen der empfangenen Vergebung sind. Von der Vergebung als solcher redet sie wenig. Vergebung bedeutet für Schlink ein "Angenommensein", das in die Bereitschaft einmündet, die "Sündenwurzel",

---

[213]"Denn Jesus kann nur dann immer wiederkommen, wenn unser Herz neu gereinigt ist. Das ist auch ganz klar. Wenn wir wieder das Alte wachsen lassen und all das dann darinsitzt, kann Er ja *nicht* kommen. Da muß Ihm wieder *neu* Bahn gemacht werden." *NSR* 9.1.1990 SPS, 2.
"Jedesmal wenn wir wieder neu versagt haben und in neue Reue und Buße kommen, kommt der Herr Jesus noch mehr hinein in unser Herz - auf diesem Weg nur. Es geht nicht die Leiter hinauf, sondern man plumpst immer wieder herunter - dann kann man wieder eine Stufe höher hinaufgehen - plumpst wieder herunter - noch einmal eine Stufe, bis man schließlich in der Gottesstadt angekommen ist!" *NSR* 26.12.1983 SPS, 2.

[214]*NSR* 17.10.1984 SPS, 5.

[215]"Seinen Auserwählten legt Gott ein anderes Maß an als sonst bei den allgemeinen Gläubigen, die wie natürlicherweise ihre Sünden auch weiter mithineintragen, wenn sie gläubig geworden sind. Seine Auserwählten sollen in Sein Bild verwandelt werden. Seine Auserwählten sind die, die immer eine große Reue und Buße in sich haben. Seine Auserwählten sind die, die auf den kleinsten Zeiger des Gewissens - wenn da der Herr unser Gewissen etwas anrührt, weil der Zeiger sich da hin- und herbewegt -, sofort eingehen, sofort umkehren, sofort zu dem anderen gehen: 'Es tut mir leid!' Auserwählte sind die, die sofort mit ihren Forderungen, mit ihren Ansprüchen, ob es ist auf Ehre oder auf Liebe und was es alles ist, oder was man gegeneinander hat, sich beugen in den Staub..." *NSR* 1.3.1990 SPS MI, 7.
Siehe weiter zu den "Auserwählten" unten S. 86-87.

d.h. die "Wesenssünde", die nach empfangener Vergebung der Tatsünde noch in dem Menschen ist, "auszuleiden".[216]

Schlink verdeutlicht dies anhand von einem Beispiel aus dem Alten Testament: Das Kind von König David, das nach Davids Ehebruch mit Batseba geboren wurde, mußte sterben. Die Tat, der Ehebruch, wurde von Gott vergeben, doch nach der Vergebung folgte die Strafe. Gott legte David ein Leiden auf. Da ging es um die Reinigung der Sündenwurzel. Dies überträgt Schlink auf die Situation der Marienschwestern und legt ihnen auf, "das Maß der Bibel" anzulegen.[217] Auch von anderen Stellen im Alten Testament, die von Gottes Strafe sprechen, zieht Schlink Parallelen zum Ausleiden der Sünde. Die babylonische Gefangenschaft des Volkes Israel (Jer. 21) war eine Strafe des Herrn, und jeder einzelne von uns erfährt auch die Strafe, denn wir müssen "...jede Sünde, auch wenn sie bereut und von Gott vergeben ist, ausleiden". Bei dem, der mit dem Psalmisten rühmt: "Wohl dem, dem seine Sünde vergeben ist!" (Ps.32), ist noch nicht alles gut und erledigt. Das Ausleiden der Sünde steht noch aus.[218]

Auch aus dem Neuen Testament nimmt Schlink Beispiele. Der Apostel Paulus verfolgte vor seiner Bekehrung die Gemeinde Gottes. Nachdem ihm das vergeben war, erlebte er selbst dasselbe, daß er nun überall verfolgt und gehaßt und beinahe zu Tode gebracht wurde. Er hat genau das ausleiden müssen, woran er gesündigt hatte.[219]

---

[216]"Daß wir jetzt nicht zu leichtfertig sagen: Ach, es wird alles vergeben, was ich auch gesündigt habe. - Nein, nur wenn der Schmerz, die Reue darüber da ist und die Buße, die Umkehr, dann ist die Vergebung da. Aber dann kann auch bei dem Richterstuhl Christi nichts mehr gebracht werden, weil derjenige auch willig ist, auszuleiden. Wer richtig die Vergebung erfaßt hat, ist so überwältigt, daß Gott vergeben hat, daß er nun auch von dieser Sündenwurzel frei werden will und dann ein Sück ausleiden, weil die Sündenwurzel ja noch darin sitzt. Bei Gott hat alles - menschlich gesagt - 'Hand und Fuß', d.h. es hat alles eine Substanz. Es wird nicht im luftleeren Raum gesagt: Ach, du hast viel gesündigt, aber es ist alles vergeben. Nein, nie! Die Bibel sagt ganz anders: Reue und Buße - dann Vergebung!" *NSR* 14.7.1982 IHF, 12.
"Aber das Vergeben bedeutet: Ich habe dich wieder angenommen! - aber die *Strafe* muß ausgelitten [werden]. Darum - wenn wir noch etwas Gerechtigkeitssinn haben - ist es bei uns ein Bedürfnis, eine Strafe auszuleiden." *NSR* 11.6.1986 ZS, 9.

[217]"Der Ehebruch, den er getan hatte, war dem König David völlig vergeben. Aber die Strafe mußte er tragen. Viele machen ja immer daran herum: Ich verstehe das gar nicht, dann ist mir ja gar nicht vergeben, wenn ich jetzt noch die Sünde ausleiden muß oder sogar noch irgendeine Strafe kommt, gewollt oder ungewollt hier in unserem Kreis. Aber Vergebung hebt die Strafe nicht auf. Das ist ganz und gar biblisch. Das andere ist aber unbiblisch und unser böser Rebellengeist, der dann sagen will: Es ist doch genug; jetzt ist die Sünde doch vergeben. Was soll ich jetzt noch irgendwie um dieser Sache willen leiden? - Aber dann muß man ja gerade etwas *ausleiden*, daß die Wurzel immer mehr angepackt und gereinigt wird und wir verwandelt werden auf dem Punkt." *NSR* 8.10.1984 SPS, 2-3.

[218]*NSR* 19.9.1988 SPS, 3.

[219]*NSR* 3.7.1989 SPS, 3.
"...wenigstens habe ich das festgestellt, daß von jeder Sünde, bis hin von der Kindheit her, man

Die Beispiele zeigen bereits etwas davon, was Schlink inhaltlich mit "Ausleiden der Sünde" meint. Es wäre oft so, daß man in seinem Leben genau daran gestraft wird, woran man gesündigt hat. Es sind Leiden, in die man geführt wird.[220] Gott legt dem Menschen etwas Schweres auf körperlichem, geistigem oder geistlichem Gebiet auf.[221] Die einzig richtige Einstellung des Menschen dazu ist: "Ich will es ausleiden". Dann rechnet Gott ihm sein Leiden zur Verklärung und Läuterung.[222] Nachdem die Sünde ausgelitten ist, darf der Mensch den Segen und Trost Gottes, seine Liebe und Güte erleben: "Tröstet, tröstet mein Volk! Ihre Leidenszeit hat ein Ende erreicht, weil ihre Schuld abgetragen ist, weil sie von der Hand des Herrn doppelte Strafe empfangen hat für alle ihre Sünden" (Jes.40, 1-2).[223] Der Mensch wird selbst zum Segen für andere, sogar schon während des Ausleidens, so wie Paulus es wurde.[224] So richtet Schlink die Augen der Schwestern auf das Gute, das noch kommt, und spornt sie dadurch an, bereitwillig Strafen anzunehmen.

Die erlebte Vergebung führt nach Schlink aber nicht nur dazu, daß man seine Sünden ausleiden will, man fängt auch an, sie um so ernster zu nehmen.[225] Man hütet sich davor, jetzt leichtfertig zu sündigen. Man hat ja verstanden, was die

---

das irgendwie noch einmal ableiden muß, - daß das im Zusammenhang steht, wie man da oder da geführt wird, unter der Züchtigung Gottes steht oder einen schweren Weg geführt ist. Das hat damit zu tun, daß man damals so oder so gehandelt, geredet oder gedacht hat." *NSR* 1.12.1987 SPS, 4.

[220]"Man muß *ableiden*; man muß noch einmal durch *Leiden* gegangen sein, bis man das abgelitten hat, wo man gesündigt hat." *NSR* 9.1.1989 MHK, 8.

[221]*NSR* 19.9.1988 ZS, 4-5.
"Sünden, die wir getan haben, müssen wir sehr oft genau ausleiden - durch einen Weg, den wir geführt werden, oder eine Behandlung, die wir erleben müssen, oder eine Krankheit, mit der wir geschlagen werden, oder sonst etwas." *NSR* 3.7.1989 SPS, 3-4.

[222]*NSR* 19.9.1988 SPS, 4-5.

[223]"Der Vater im Himmel redet dann ganz herzlich zu uns und grüßt und behandelt uns mit Seiner Liebe. Und dann erfahren wir etwas von Seiner Güte. Alles ist vergessen, alles ist ausgelitten, und nun strömt die Liebe und das Gute, was Gott für uns bereit hat, herunter." *NSR* 1.12.1987 SPS, 4-5.

[224]"Aber wenn wir auch um unserer Sünde willen ausleiden müssen, so können wir zur gleichen Zeit ein ganz großer Segensträger werden. Wenn wir uns weiter unter unserer Sünde beugen - wie er [Paulus] es ja öffentlich sogar in seinen Briefen getan hat -, dann kommt solch ein Segensstrom, als wäre es nie gewesen, was er getan hat an furchtbarsten Verfolgungen... Das ist alles vergeben worden. Jesus vergibt, Jesus vergibt! Aber wir wollen austragen, und der Segen wird fließen." *NSR* 3.7.1989 SPS, 4.

[225]"Der Schuldschein ist ausgelöscht, ist zerrissen, und das Gedenken daran kann mich nur zu einem noch größeren Dank zu meinem Herrn Jesus bringen und zu einer noch größeren Hingabe: Jetzt will ich auch ausleiden und um so ernster meine jetzigen Sünden nehmen!" *NSR* 16.4.1980 ZS, 6.

Sünde Jesus an Leiden eingebracht hat: "Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten" (Jes.53, 5). In einer Auslegung dieser Bibelstelle spricht Schlink über das leichtfertige Sündigen und kommt auch wieder auf die Strafe zu sprechen, die der Mensch tragen soll. Sie vertritt die Ansicht, daß nur die Sünde, die der Mensch leichtfertig nimmt, Jesus aufgeladen wird, er dagegen die Sünde, für die der Mensch selbst die Strafe leidet, gar nicht tragen muß. Der Mensch vermag für seine Sünden dadurch mitzusühnen, daß er nicht leichtfertig sündigt, sondern sofort nach einem Fall in die volle Buße geht.[226]

In engem Zusammenhang mit dem, was Schlink über Ausleiden und Strafe lehrt, ist ihre Auffassung von dem "Reinigungsort", d.h. dem "Fegefeuer" zu sehen. Das, was sie hierüber sagt, ist ein Ansporn zur Leidenshingabe, aber auch eine Warnung an die Schwestern. In Mt.5, 25-26 spreche die Bibel vom Reinigungsort, da "der letzte Pfennig bezahlt werden muß". Wenn auf Erden nicht alles "bezahlt" ist, d.h. die Sünden ausgelitten sind, geht das Ausleiden weiter im Reinigungsort, bis alles ausgelitten ist.[227]

Schlink erklärt die verschiedenen Orte der Ewigkeit hauptsächlich im Kontext katholischer Vorstellungen.[228] Der Unterschied zwischen dem Reinigungsort und

---

[226]"Und wenn *wir* unsere Sünde so leicht nehmen, dann sollen wir wissen, wir werfen sie ab auf Jesus. Wir werfen sie richtig auf *Ihn*, daß *Er* schier darunter zusammenbrechen muß!... Wenn wir diese Sünden nicht ganz ernst nehmen, legen sie sich immer auf Ihn, alles Seufzen und Klagen, alle Bitternisse, Verzagen, Leidensscheu, Empfindlichkeiten und was es alles ist, besonders der Neid und die Eifersucht... Das wird alles auf *Ihn* geworfen, wenn *wir* nicht tatsächlich und sofort uns darunter beugen, bis wir innerlich darüber zum Weinen gekommen sind. Dann tragen *wir* es aus. *Wir* wollen es austragen. Wir wollen auch die Folgen austragen... was dann doch die gerechtfertigte Strafe wäre. Und wenn *wir* die Strafe nicht tragen wollen, dann ist es so, wie es heißt: 'Die Strafe liegt auf Ihm'; sie wird dann richtig auf *Jesus* gelegt! Und da Er die Strafe von Unzähligen tragen muß, ist es für Ihn kaum noch möglich, dies zu tun. Von daher wird auch eines Tages das Gericht kommen, da Jesus nicht mehr fähig ist, das nicht mehr kann, diese Masse von Sünden selber auszutragen." *NSR* 30.12.1987 SPS, 4-5.
Hier zeichnet sich ein Bild von einem Erlöser, der nicht mehr fähig ist, der Welt Sünde zu tragen. Schlink sagt weiter: "Heute ist es ja so, daß... Ihm so eine Unmasse von Sünden, von Millionen von Sünden aufgeladen wird, daß es wirklich so ist, in menschlichen Worten ausgedrückt, daß Jesus kaum mehr imstande ist, diese Sündenlast, die auf Seinem Herzen ruht, noch zu tragen. Denn solche Sündenlast hat Er noch nie getragen in diesen 2000 Jahren." *NSR* 30.12.1987 SPS, 3.
Es entsteht der Eindruck von einer Erlösung, die nicht ein für allemal vollbracht ist, sondern die noch weitergeht. Siehe dazu unten S. 123-124.

[227]*NSR* 9.1.1989 MHK, 2.

[228]Schlink erläutert ihr Verständnis vom Fegefeuer in folgender Weise: "...Reinigungsort, der in der katholischen Kirche Fegefeuer genannt wird. Ihr wißt, daß die Katholiken eine weitgehende Lehre übers Fegefeuer haben - und ich kann diese nicht einfach übernehmen. Aber ich glaube, daß uns als Evangelischen diesbezüglich etwas fehlt, und darum liegt mir am Herzen, euch doch wenigstens von der Schrift her zu sagen, was darauf schließen läßt, und aus einem kath. Büchlein, in dem ich kürzlich las, Passagen, die sehr einleuchtend klingen und uns auf jeden Fall eine große Warnung sein können... Für uns in der Evangelischen Kirche war Luther

der himmlischen Herrlichkeit bestehe darin, daß die Seele im Reinigungsort Gott noch nicht schauen kann und es doch so gerne möchte. Sie hat erst noch Strafen abzuleiden, bevor sie weiterkommt.[229] Es gibt auch einen Unterschied zwischen Hölle und Reinigungsort: In diesem erleidet die Seele nicht Verzweiflung und Haß wie in jener, sondern hat noch Hoffnung und liebt den Herrn. Anhand des o.g. Beispiels von Davids Ehebruch erklärt Schlink die Verschiedenheit von Höllenstrafen und Strafen im Reinigungsort. Die Sünde wurde David vergeben; damit war die Höllenstrafe, die ewige Strafe, "ausgestrichen" und weggenommen. Doch erst wenn die Sünde abgelitten ist, wird die Strafe im Reinigungsort nachgelassen.[230]

---

sich nicht klar, ob er es übernehmen sollte, aber er war auch nicht ganz dagegen, nur gegen die Auswüchse des Ablasses." *NSR* 9.1.1989, MHK, 4.
Das "katholische Büchlein" nennt Schlink nicht mit Namen. Das, was sie daraus vorliest, sind Beschreibungen des Fegefeuers. Auch andere katholische Quellen werden von ihr benutzt. Dabei nennt sie "das Buch über Josefa" (*Menéndez* 1952), "Melanie aus La Salette", "Pfarrer von Ars", "die große Therese" (Theresa von Avila). Die Schilderungen des Fegefeuers sind vielfach Gesichte. *NSR* 9.1.1989 MHK, 7, 9, 10, 11.

[229]An einem Beispiel verdeutlicht Schlink, wie eine Strafe im Reinigungsort aussehen kann, indem sie ein Gesicht von Pfarrer Oberlin erzählt: "...er hat gesehen... daß seine Ehefrau drüben war. Sie ging früh heim, vielleicht mit 50 Jahren. Sie war von Natur herrisch. Damals, im 17., 18. Jahrhundert hatte man immer Dienstboten. Sie hatte diese so viel angeherrscht und mit ihnen herumregiert. Eines Tages sah er sie, wie sie droben war: Sie mußte immer große Wassereimer schleppen von einem Brunnen weg für andere, die am Wasser standen. Und er wunderte sich. Der Herr machte ihm klar: Jetzt muß sie den anderen dienen und die Arbeiten für andere tun, weil sie hier auf Erden so herrisch war und die anderen so angeherrscht und so kritisiert und gerichtet hat." *NSR* 12.7.1983 ZS, 8. Siehe auch oben Anm. 184.

[230]"Daß es keine Irrtümer gibt: In der Bibel heißt es auch, daß dann die Strafe weggenommen ist. Aber David mußte doch seine Sünde ausleiden - wie wir ja auch unsere Sünde nachher ausleiden müssen. Sie war ihm vergeben, aber das Kind mußte sterben. Da hat ihm Gott nichts nachgelassen, weil er das ausleiden mußte. Aber die Sünde war ihm nachgelassen. Die eigentliche Strafe, die ja eine ewige Strafe gewesen wäre und eine Höllenstrafe, ist ausgestrichen. Die hat Seine Barmherzigkeit hinweggenommen." *NSR* 18.12.1980 ZS, 13.
Das ewige Schicksal entscheidet sich nach Schlink sofort nach dem Tod des Menschen, denn da kommt er vor den Richterstuhl Christi:
"Denn wir kommen alle vor Gottes Gericht - wie es heißt, wenn wir gestorben sind, daß wir gleich vor den Richterstuhl Jesu Christi kommen (2.Kor.5, 10). Möchte es dann so sein, daß nichts mehr uns verklagen kann, weil wir *jetzt* uns selbst angeklagt, gebeichtet, Vergebung erlangt und den guten Kampf des Glaubens gekämpft haben." *NSR* 15.-16.2.1989 SPS, 2-3.
"Aber nun geht es ja um... das Kommen Jesu, das wir erleben, wenn wir heimgehen, wo der Herr uns ja dann auch gleich vor Seinen Richterstuhl stellt, also auch gleich - wie bei Seiner Wiederkunft zum Schluß - die richterliche Gewalt ausübt, was doch sehr, sehr bedeutsam ist, daß Gott, der Vater, dem Sohn, der gerade unser Heiland ist, der gerade unser Bräutigam ist, der gerade die barmherzige und vergebende Liebe selber ist, das Gericht übergeben hat! Wie seltsam, *Ihm* übergibt Er das Gericht. ER begegnet uns, wenn wir drüben ankommen, als der Richter!" *NSR* 2.12.1984 MHK, 8.

Wer somit Vergebung hat, ist ewig gerettet, aber kann Gott noch nicht schauen, es sei denn, er hat seine Sünde auf Erden - oder im Reinigungsort - abgelitten. Nur die völlig Gereinigten, die durch Ausleiden der Sünde zu Überwindern geworden sind, kommen nicht in den Reinigungsort und können Jesus schauen und zur Hochzeit des Lammes eingehen.[231] Wer also seine Sünde hier abgelitten hat, kommt nicht in den Reinigungsort, wer es aber nicht getan hat, muß es dort noch tun. Erst in dem "dritten Himmel", von dem Paulus in 2.Kor. 12 spricht, wird man nach Schlink Gott schauen. Da steht der Thron Gottes. In den unteren Himmelsstufen wird man ihn nicht sehen können.[232] Im Blick auf die Ewigkeit betont Schlink die Bedeutung des Leidens. Das Ausleiden hier auf Erden ist ein Dürfen, denn es erspart einem das Leiden nach dem Tod.[233] Es ist das Hingegebensein zum Leiden, das für Schlink wichtig ist, auch im Blick auf die Marienschwestern: nicht mehr sich selbst bemitleiden, nicht in seinem Ich leben.[234]

"Ewig gerettet" von der Hölle ist auf diesem Hintergrund für Schlink kein Thema. Dies ist es deshalb nicht, weil es keine Seligkeit bedeutet, den Herrn nicht zu schauen und die Hochzeit des Lammes nicht zu erreichen, sondern womöglich nur die Dämmerung einer unteren Himmelsstufe. Ihre Zielsetzung ist höher, und dafür lohnt es sich, einen ganzen Einsatz zu leisten. Daß es möglich ist, den höchsten Himmel zu erreichen, dafür bürgt die Erlösungstat Christi und sein Blut.

---

[231]*NSR* 9.1.1989 MHK, 7, 13-14.
"'Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm (Ihn einstmal zu schauen), der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist.' 'Der reinige sich.' Er muß also hier oder drüben noch eine Reinigung erfahren. 'Gleichwie er auch rein ist'... Früher habe ich gedacht, es ist doch keiner fleckenlos. Aber hier ist wohl gemeint, daß wir durch Züchtigungen, Ausleiden unserer Sünden zu Überwindern werden." *NSR* 9.1.1989 MHK, 5.
"Gott will uns *hier* strafen, an dem wir gesündigt haben, auf daß wir drüben nicht noch durch die Reinigungsorte, was nicht so leicht ist für Gläubige, hindurchgehen müssen." *NSR* 12.7.1983 ZS, 8.

[232]*NSR* 2.7.1989 ZS, 7.
Schlink weist auf ein unveröffentlichtes Heft "Es leuchtet auf die goldne Stadt" von Paul Riedinger hin, wo er den Himmel in sieben Himmelsstufen einteilt.

[233]Schlink berichtet: "Seit einigen Jahren ist mir der Gedanke an den Tod... so etwas Erschütterndes und so etwas Ernstes, daß ich immer denke: Wie kannst du vor der Heiligkeit Gottes bestehen? Wie kannst du je dem heiligen Gott begegnen? - Von daher... habe ich... den Wunsch: Gib noch ein neues Jahr, daß ich noch etwas ableiden kann! Das kann ich droben *nicht* mehr." *NSR* 9.1.1989 MHK, 11.

[234]"Und es fehlen denjenigen Seelen, die Jesus geliebt, aber nicht mit den läßlichen Sünden und Fehlern ihrer Natur ernst gemacht und sie nicht abgelitten haben, die Leiden, wodurch sie davon geläutert worden wären. Wir wissen, durch Leiden werden wir geläutert und verklärt; das steht geschrieben in der Schrift. Und wer so wenig Leiden hat und *sich* immer nur bemitleidet und immer nur in seinem Ich noch lebt, der leidet ja auch nie ab; denn er bemitleidet sich selbst, aber er leidet nicht und will auch nicht leiden." *NSR* 9.1.1989 MHK, 11-12.

Es ist geflossen zur Vergebung, aber auch zur Erlösung und Reinigung, zur Verwandlung und Heiligung.[235] Doch der Mensch muß mitmachen damit es geschieht: "Schaffet, daß ihr selig werdet... Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen" (Phil.2, 12-13). "Bei diesen beiden Versen ist das die Sache: Wir sollen alles tun, was wir können. Aber von *Gottes* Segen hängt alles ab. An Gottes Segen ist alles gelegen, das ist das Entscheidende, aber wir sollen auch tun, was wir können."[236] In dieselbe Richtung eines Synergismus weist auch ihre Vorstellung, daß uns in der Kreuzigung "die Möglichkeit gegeben ist, daß wir das Ziel erreichen". Die Rolle des Menschen besteht darin, zu "glauben", "ihn anzurufen", "durchzuhalten", "alles ertragen zu wollen", "alles einbezahlen zu wollen".[237] Nur der, der ein Überwinder geworden ist, hat seinen Namen im Buch des Lebens.[238] *Daß* es möglich ist, ein Überwinder zu werden, dafür bürgt das Opfer Jesu als der feste Grund. Das bildet die Garantie, daß man überwinden *kann*.[239] Jesu Erlösungstat gilt es festzuhalten: "ich *bin* erlöst, darum *werde* ich erlöst!"[240]

Schlink hat ganz bestimmte Vorstellungen davon, was es heißt, erlöst zu sein, um erlöst zu werden. Schon das Wort "Erlösung" spricht davon, daß es um eine Lösung geht und zwar von Sündeneigenschaften, die in der Natur und im Charakter des Menschen vorhanden sind.[241] Die Vergebung der Tatsünden ist nicht

---

[235]*NSR* 14.7.1982 IHF, 11, 12, 14, 15.

[236]*NSR* 11.2.1990 SPS, 4-5.

[237]*NSR* 18.5.1989 SPS, 4.

[238]"'Wenn du überwindest, werde Ich dich nicht ausstreichen aus dem Buch des Lebens' (Offb.3, 5). Das heißt also, daß alles darauf ankommt, daß man das Ziel erreicht - daß man nicht durch irgendeine Einstellung das Ziel verfehlt, z.B. durch Bitterkeiten, durch dieses 'Ich mag nicht mehr! Ich kann nicht mehr! Das ist mir zu schwer! Das ist mir zu demütigend! Das geht über meine Kraft! Hier kann ich nicht mehr lieben!' - und was die tausendfachen Anfechtungen und Nöte sind, wenn wir etwas nicht ertragen können. Das ist ja manchmal noch nicht einmal eine schwere Krankheit, sondern einfach, daß wir immer müde sind und uns elend fühlen, uns nicht fähig fühlen für diesen oder jenen Auftrag oder daß wir nicht den rechten Auftrag haben. Alles geht ein in die Ewigkeit. Und wir werden im Lebensbuch über dies oder jenes, wo wir nicht überwinden, wieder ausgestrichen." *NSR* 18.5.1989 SPS, 2-3.

[239]"Wir müssen überwinden und *können* es, weil der Geist, der da lebendig macht, lebt, und weil Er nicht nur lebt, sondern lebt, um uns lebendig zu machen, und weil Jesus Christus das Opfer gebracht hat, daß wir überwinden können, wie im Sendschreiben an Sardes steht: 'Wer überwindet!' Das heißt, daß wir das auch können, daß wir nie sagen können: Dazu bin ich zu schwach - oder das ist mir zu schwer! - Wir haben jedesmal den Heiligen Geist, den Herrn Jesus und Gott, den allmächtigen Vater, der hilft, daß wir überwinden können und damit das Ziel erreichen." *NSR* 18.5.1989 SPS, 3.

[240]*NSR* 11.8.1986 SPS, 4.

[241]"Darum müßten *wir* ja, die wir wissen von Seiner Erlösung und von dem, was darin

genug, um ein erlöster Mensch zu werden, es müssen die Wesenssünden unter die erneuernde Kraft des Blutes Jesu gebracht werden. Schlink vergleicht den Unterschied dieser zwei Ereignisse mit dem Unterschied der Verkündigung Johannes des Täufers und Jesu Christi. Johannes verkündigte Vergebung von äusseren, groben Sünden: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr. Diese Buße zur Vergebung ist aber nur eine Vorbedingung zu dem, was Jesus an dem Menschen tun will. Er gräbt tiefer, denn bei ihm geht es um die Gesinnung des Menschen, wie um den Hochmut und die Gedankensünden. Er will nicht nur vergeben, sondern den Menschen neu machen zu einem erlösten Menschen. Sein Blut hat Kraft, die Wurzeln der Sünden zu erneuern.[242]

Die Erlösung des Menschen ist ein fortlaufender, langer Prozeß, der den Menschen allmählich verwandelt und aus ihm das Umgekehrte dessen macht, was er vorher war. Zuerst geschieht die Verwandlung verborgen, aber nach und nach tritt sie nach außen und wird sichtbar. Das Blut wirkt wie eine Medizin, wenn der Mensch es rühmt und im Glauben oder auch im Abendmahl "eintrinkt".[243] Das sündige Blut des Menschen gibt langsam nach und macht Raum für Jesus und das göttliche Leben. Dies ist "süßes Evangelium".[244] Das Ziel der Erlösung ist eine Verwandlung in Jesu Bild, eine Ähnlichkeit mit seinem Wesen.[245]

---

enthalten ist, was für eine Befreiung, was für ein vollkommenes Erlöstsein, die Erlösung so annehmen, daß wir nicht *ein*mal darin verzagen oder das nicht glauben, daß der Herr unsere Bindungen, die härtesten Bindungen unserer Natur, unserer Charakteranlage lösen könnte! Jesus ist schlechthin der Erlöser, und darum *löst* Er - und löst jede Kette. Und die schlimmsten Gebundenheiten bei uns stehen unter dieser Erlösung." *NSR* 3.8.1987 SPS, 3.

[242]*NSR* 14.1.1986 SPS, 2, 3; *NSR* 14.10.1984 ZS, 2.
"Es bleibt ja nicht beim Buße-Tun - das ist nur die Vorausbedingung; dann kommt ja überhaupt das Wunderbare, wie dann Sein Blut uns erneuert..." *NSR* 14.1.1986 SPS, 3.

[243]*NSR* 14.7.1982 IHF, 14; *NSR* 31.12.1988 ZS, 2.
"Erst heißt es: Du *bist* erlöst! - und dann: Du *wirst* erlöst! - Also, beides: Wir *sind* schon erlöst worden, aber wir werden *mehr* erlöst werden! Die Erlösung ist etwas fortlaufendes, sie ist nichts Einmaliges. Und wir werden immer mehr erlöst,... wie wir es ja erlebt haben bei denen, die schon länger hier sind, daß man es mit Augen hat sehen und dann erleben können, daß eine Erlösung von Jesus geschehen ist an den Seelen und im ganzen Leben und Sein und allem, was zu ihnen gehört, daß da etwas anders geworden ist." *NSR* 25.5.1989 SPS, 4.

[244]"Wenn ich das Blut Jesu eintrinke, wird von meinem bösen, sündigen Blut ein Stück richtig hinausgestoßen, weil dann von diesem Blut einströmt. Es ist ja nur ein gewisser Platz in mir. So ist etwas von *meinem* Blut hinausgestoßen. Je mehr ich das Blut des Lammes eintrinke, desto mehr wird von meinem bösen Blut hinausgestoßen, bis nachher ein Mensch mehr oder weniger so ganz von Jesus erfüllt ist. Und das ist, wenn er immer mehr Sein Blut, sein Wesen eingetrunken hat. Es ist 'süßes Evangelium'!" *NSR* 14.7.1982 IHF, 15.
"Mit der Zeit, wo jedesmal dann göttliches Leben vom Herrn Jesus *kommt*, wird unser natürliches Wesen, unser alter Adam, unsere Natur immer mehr unterhöhlt. Und wer einen langen Atem hat, daß er 10, 20 Jahre warten kann, ihr könnt glauben, der wird voll des göttlichen Lebens. *Das* behält den Sieg, wenn wir glauben an Ihn, der das Leben ist!" *NS*R 14.7.1989 SPS,

Zu dem Prozeß der Erlösung gehört bei Schlink der "Glaube".[246] Sie versteht den wahren Glauben nicht im Sinne eines Heilsglaubens an Jesus, d.h., daß er der Erlöser ist, der für unsere Sünden gestorben ist und uns aus der Knechtschaft der Sünde befreit hat. Das ist nach Schlink nur ein Glaube nach dem Buchstaben. Es reicht nicht aus, daß "nur Jesus" das Objekt des Glaubens ist. Der Glaube greift hinein in die Situationen des Bußprozesses auf dem Weg zur vollen Erlösung und Vollendung der Seele. Echter Glaube heißt: glauben, daß es mit mir anders wird.[247] Der Glaube hält daran fest, daß die Verwandlung an einzelnen Punkten sichtbar wird. "Der glaubt ja nicht an Jesu Erlösung, der nicht glaubt, daß er erlöst werden kann von seinen bestimmten Sündeneigenschaften, die durch Vererbung schon so fest in ihm gewurzelt sind. Aber wer das nicht glaubt, daß er davon erlöst werden kann, der glaubt auch nicht an Jesus."[248]

Jesu Erlösungstat ist vollbracht und von daher kann überhaupt für die verschiedenen Sünden geglaubt werden. Nach einem Fall oder in Anfechtungen gilt es, sich sofort aufzuraffen zum Weiterglauben und vorwärtszueilen mit dem Ziel der Erlösung und Verwandlung vor Augen, als wäre es schon gegenwärtig. Auf dieses Ziel hin wird geglaubt. Es ist nach Schlink das größte Evangelium, immer neu glauben zu dürfen.[249] Der Glaube ist seinem Wesen nach ein "Durchglauben",

---

4.

[245]"Er hat doch keine halbe Erlösung uns erworben, sondern eine ganze, daß wir wieder zum Bilde Gottes werden, daß wir Ihm ähnlich werden können." *NSR* 2.12.1984 MHK, 17.

[246]In der inneren Lehrverkündigung erklärt Schlink ihr Verständnis vom "Zum-Glauben-Kommen". Dabei geht Jesus in den Menschen ein, doch nur als kleines "Samenkorn". Aufgrund dessen ist der Mensch wiedergeboren und eine neue Schöpfung. *NSR* 29.10.1988 SPS,4.
"Es ist mir wie in einem Bild so: Der Herr Jesus ist doch zuerst das Jesuskindlein, ganz klein. So ist es auch, als ob Er erst in mein Herz einzieht als das Jesuskindlein, ganz klein, aber Er ist darin. Das Jesuskindlein wächst ja auch und wird immer mehr zu dem Jesus Christus, der dann gepredigt hat und durch das Land gezogen ist, der den Passionsweg gegangen und gekreuzigt worden ist. Und so schlagen wir dann auch mit Ihm den Kreuzesweg ein. Dahin führt es, wenn Er in uns geboren ist." *NS*R 29.10.1988 SPS, 5.

[247]"...daß das Gericht über die Welt ergehen wird 'um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich' (Joh.16, 9). Das bringt Gericht mit sich. Und es ist ja nie nur damit gemeint, daß man glaubt an Jesus dem Buchstaben nach, also: Jesus hat für uns die Sünde getragen, also bin ich davon frei, ich glaube, daß Er mein Erlöser ist! -, sondern das nimmt ja das ganze Leben ein, ob ich immer an Ihn glaube in allen Situationen, in all den Kämpfen!" *NSR* 12.11.1981 ZS, 11.

[248]*NSR* 2.7.1989 ZS, 8.

[249]*NSR* 12.11.1981 ZS, 4.
"Ja, ich will doch glauben an Jesus. Ich will doch nicht mehr daran herummachen: Wie soll es bei mir anders werden? Ich falle auf diesem und jenem Punkt immer wieder, und damit werde ich nicht fertig! - Ich brauche nur zu glauben an Jesus, Jesus, der Sein Opfer vollbracht hat, Jesus, der alles zum Sieg geführt hat: 'Es ist vollbracht!' An Jesus glauben - und alles ist gut vor Gott, alles ist in Ordnung. Das ist ein Evangelium, das größte Evangelium, das es gibt." *NSR*

er schließt ein Leiden in sich, weil der Mensch immer auch seine Sünde vor Augen sieht.[250] Dies Leiden gilt es bewußt zu wollen - dann vermag der Mensch wieder "weiterzuglauben". Dasselbe - so Schlink - drückt Paulus aus mit den Worten: "Ich habe Glauben gehalten" (2.Tim.4, 7). An *einem* Tag kann Gott es wirken, daß die Fesseln der Sünde fallen, und wehe dem, der gerade einen Tag vorher aufgehört hat zu glauben![251] "Wer nicht an ihn glaubt, der ist schon gerichtet" (Joh.3, 18) - das bedeutet nach Schlink, daß der Mensch sofort die Strafe erlebt, indem an ihm keine Verwandlung geschieht.[252]

Zu diesem Glauben gehört die "Rechtfertigung". Schlink ist knapp in ihren Aussagen darüber. "In einem Moment, wo ich wieder Gott und Seiner Verheissung glaube, wandelt sich das ganze Bild, das ganze Urteil Gottes über mich. Durch den Glauben nimmt Er uns als richtig an. Wir sind dann gerecht geworden."[253] Das Wort "Gerechtigkeit" interpretiert Schlink als "richtig sein vor Gott".[254] Die Gerechtigkeit wird mit dem Glauben verknüpft. Der Mensch ist gerecht, schon bevor an ihm etwas neu und anders geworden ist - einfach deshalb, weil er glaubt. Der Glaube wird ihm angerechnet zur Gerechtigkeit; der Herr spricht ihn gerecht. Auch davon spricht Schlink, daß derjenige gerecht ist, der keine unvergebene Sünde hat. Wie bereits bei der Vergebung, so soll sich an dieses Gerechtsein der Glaubenskampf anschließen.[255]

24.7.1989 SPS, 3.

[250]*NSR* 26.11.1981 ZS, 15.
"Der Herr wertet den Glauben schon so, als hätten wir gesiegt. Das ist meine Theologie. Denn Glauben ist so etwas Schweres und Großes, daß, wo ein Mensch dann doch durchglaubt und durchhält im Glauben, das dem Herrn Jesus so kostbar ist, daß wir allein schon dadurch die Krone bekommen! Ich kann nur sagen: keiner höre auf zu glauben, und wenn er noch so oft gefallen ist, und wenn er noch so oft keine Erhörung erlebt hat im Gebet. Durchhalten im Glauben!" *NSR* 5.4.1989 SPS, 5.
"...daß Glaube, wenn er durchhält, Leiden in sich schließt. Denn dann bin ich jedesmal enttäuscht - sonst bräuchte ich ja nicht aufs neue zu glauben. Es ist nicht erfüllt, es ist nichts anders geworden, ich muß mich durchringen, *wieder* zu glauben! Es ist ein Stück Leiden." *NSR* 12.11.1981 ZS, 13.

[251]*NSR* 26.11.1981 ZS, 12, 13.

[252]*NSR* 12.11.1981 ZS, 14.

[253]*NSR* 16.-17.10.1985 SPS, 4.

[254]*NSR* 6.3.1983 SPS, 1.

[255]*NSR* 4.4.1983 ZS, 3; *NSR* 21.1.1987 SPS, 3.
"Und 'angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit', d.h. daß wir richtig sind, daß wir richtig vor Gott dastehen, daß keine unvergebene Sünde da ist, nicht irgend etwas, was noch bereinigt werden muß, - daß wir gerecht sind vor Gott, weil alles in Ordnung, alles richtig ist. Das Wort 'richtig' ist in dieser 'Gerechtigkeit' darin. So soll man anfangen, den Glaubenskampf zu

Der "Kampf" gegen die Sünde ist ein oft vorkommendes Thema bei Schlink. Der Kampf konkretisiert den Glauben an das erlösende, verwandelnde Blut Christi. Die Folge einer völligen Erlösung ist, daß der Mensch von schlechten Erbanlagen gelöst wird. Wird der Kampf bis zum Ende geführt, hat das Auswirkungen bis hin zu verstorbenen Menschen in der eigenen Verwandtschaft, die zu ihren Lebzeiten nicht an Jesus glaubten. Schlink spornt die Schwestern zu diesem "schwersten Kampf" an, um für ihr Geschlecht mit so weit zum Sieg zu kommen. Diese Auffassung vertrat schon Paul Riedinger, der sie von Jesus erhalten habe.[256]

Der Kampf soll jeden Tag bis aufs Blut geführt werden. Schlink gibt den Schwestern Ratschläge, wie das praktisch verwirklicht wird. Mit Hilfe der von ihr verfaßten Gebete und Lieder soll gebetet werden. Weil die letzte Zeit angebrochen ist und nur noch kurze Zeit gekämpft werden kann, soll mindestens drei Mal am Tag gegen die sündigen Eigenschaften gebetet werden.[257] Denn nur wo Kampf ist, kann logischerweise von Überwindung der Sünde gesprochen werden.[258]

Zum Gebetskampf gehört unzertrennlich dazu, daß der alte Mensch rigoros durch ein "Auge-Ausreißen" zum Sterben gebracht wird. Das Fleisch (="unser natürlicher Mensch", "das Ich") soll den Tod erleiden, indem es aktiv getötet wird. Sonst ist dem Glaubenden der leibhafte Tod, die Hölle, gewiß.[259] Das, was sterben

---

kämpfen." *NSR* 6.3.1983 SPS, 1.

[256]*NSR* 13.1.1979 ZS NM, 11-12.
Schlink erzählt, daß jemand, der die Gabe des Gesichtes hatte, dies bei ihr konstatiert hatte: "Was ist das nur immer? Bei Dir ist immer ein alter, sehr feiner und vornehmer Herr," wurde sie gefragt. "Er hat einen Spitzbart und macht immer so (zieht nachdenklich am Bart), guckt Dich immer sehr bedenklich u. verwundert an, als ob er überlegt: Was ist da nur? Hast Du solch einen Verwandten? Da sagte ich: Das ist mein Großvater, der Oberlandesgerichtsrat, der ja gar nichts glaubte. Sie sagte: Er überlegt und betrachtet das immerzu: Was ist das nur, dieser Glaube und dies ganz andere?" *NSR* 13.1.1979 ZS NM, 12.

[257]*NSR* 22.8.1979 ZS, 7.

[258]*NSR* 20.12.1989 SPS, 5.

[259]"Wenn wir nach unserem natürlichen Menschen - so heißt eigentl. das Fleisch - leben, uns dann der Tod gewiß ist, ganz gewiß. Und der Tod heißt ja immer: Höllenreich... Ich denke jetzt an die Aids-Kranken. Sie haben als Homosexuelle in ihren Sünden auch immer weitergelebt und sich nichts dabei gedacht. Und der Tod folgt ihnen jetzt auf dem Fuß. Und so ist es bei jedem, wo wir unserem natürlichen Menschen nachgehen - ob es ist unsere Sünde der Selbstgerechtigkeit oder unsere Sünde der Herrschsucht, unsere Sünde des Hochmuts... und was wir alles für Sünden haben. Darin steckt der Tod... 'Wenn ihr dagegen durch den Geist die Regungen (oder: das Tun und Treiben) eures alten Menschen tötet, so werdet ihr leben.' Also, es wird verlangt, wenn wir nicht dem Tode anheimfallen wollen, auch nicht dem inneren Tod: dann müssen wir kämpfen, so kämpfen, wie es heißt, daß wir unseren alten Menschen *töten*... Und das Töten heißt ja, wie es im Vers vorher [Auslegung zu Röm.8, 12-17] gesagt wird: bei der ersten Regung den Angriff starten und keinerlei Konzessionen machen, daß man sich immer vormacht: das und das müßte doch aber sein - das kann ich nicht - das bekomme ich nicht fertig usw. -,

soll, sind die "natürlichen Eigenschaften meiner Bindungen".[260] Bindungen, gelegentlich auch "Götzen" genannt, sind nach Schlink solche Dinge, an die der Mensch gebunden ist, an die er immer denken muß und die ihn ständig beschäftigen. Der größte Götze ist das Ich des Menschen, wenn ihm nachgegeben wird. Schlink nennt unter Bindungen Eigenschaften wie Ehrsucht und Machtstreben, aber auch Wünsche oder anderes, was einem viel bedeutet auf dem Gebiet von Leib, Seele oder Geist. So fällt z.B. die Familie oft unter Bindungen. Es gilt, dies alles zu hassen und loszulassen, denn das Sterben allein führt zum wahren Leben der Vereinigung mit Gott in der Ewigkeit.[261]

Hinter jeder Sündenbindung steht nach Schlink ein namentlicher Dämon. Er fängt an, die Sünde in der Gedankenwelt zu schüren. Kampf gegen die Sünde heißt deshalb auch, einen Kampf gegen die Dämonen zu führen. Wenn dem Menschen böse Gedanken kommen, von denen er nicht loskommt, soll dem Satan und den Dämonen im Namen Jesu geboten werden: "In Jesu Namen weich, du Dämon! Ich bin erlöst von Jesus Christus!" Es ist wichtig, sich darin zu üben, diese Gedanken sofort bei ihrem Auftreten zu stoppen. Besonders gefährlich sind nach Schlink Gedanken des Neids, der Eifersucht und der Ehrsucht.[262]

Schlink teilt die Sünden nicht nur in Tatsünden und Wesenssünden (auch "Sündenwurzeln", "Bindungen", "Grundsündeneigenschaften" genannt) ein, sondern in der internen Lehrvermittlung auch in "Übereilungssünden" und "willentliche Sünden" (Todsünden).[263] Wenn einer in eine Grundsündeneigenschaft

---

sondern daß man nur die eine Blickrichtung hat: Es muß getötet werden!... Also, Tod all meinen natürlichen Eigenschaften, die vom Tode bedroht sind, auf daß ich nicht daran sterbe. Aber dann muß ich das Töten selbst in meine Hand nehmen und rigoros vorgehen!" *NSR* 11.2.1987 SPS, 1-3.
Siehe oben die Verhaltensmaßregeln Kap. 2.1.2.4.

[260]*NSR* 11.2.1987 SPS, 4.

[261]*NSR* 19.-20.2.1986 SPS, 2; *NSR* 6.6.1986 SPS, 2; *NSR* 1.7.1986 SPS, 2, 3, 4.

[262]*NSR* 11.4.1988 SPS, 4; *NSR* 9.11.1989 ZS, 10, 17.
"Gedanken sind der Ausgangspunkt für das Böse, was wir tun. Es kommt alles aus den Gedanken heraus. Darum muß der erste Gedanke besiegt werden, weil da der Dämon anfängt." *NSR* 9.11.1989 ZS, 8.
"Wie viel Krankheiten sind psychischer Art und kommen daher, weil wir solchen Gedanken... auch den sorgenden Gedanken, den ängstlichen Gedanken, Raum geben!" *NSR* 9.11.1989 ZS, 17.

[263]Die Einteilung in Übereilungssünden und willentliche Sünden hat Schlink aus der römisch-katholischen Tradition übernommen: "Ihr wißt doch, daß in der kath. Kirche sehr unterschieden wird, was eine Übereilungssünde ist - die, was auch richtig ist, ganz klein gerechnet wird - und was getan ist mit vollem Willen." *NSR* 25.12.1981 ZS, 9.
"Es ist so, daß die katholische Kirche unterscheidet zwischen Übereilungssünden und Todsünden. Todsünden sind solche, wo man mit ganzer Willensentscheidung jetzt entschieden hat, hier Gott entgegenzustehen, hier etwas, was nach der Schrift nicht gut ist und verboten ist, dennoch durchzuführen, das dennoch festzuhalten, das dennoch zu tun." *NSR* 17.11.1987 SPS, 2.

hineinfällt und zum Beispiel schnell ein richtendes Wort sagt, dies aber sofort merkt, sich beugt und umkehrt, dann handelt es sich um eine Übereilungssünde. Doch wer nicht umkehrt und nicht anfängt, gegen diese Sünde zu kämpfen, der sündigt vorsätzlich und begeht eine willentliche Sünde. Für diese folgt das Gericht, denn hier gilt das Opfer Jesu nach Hebr.10, 26 nicht mehr. Wer nicht kämpft, der *will* nicht kämpfen, folgert Schlink.[264]

Die Sündlosigkeit auf Erden ist nicht zu erreichen, betont Schlink. Doch der Mensch *kann* ein Überwinder werden, sonst hätte der Herr in der Schrift nicht gesagt: "Wer überwindet..." Was heißt also überwinden? Schlink erklärt es am Beispiel einer verstorbenen Schwester. Als sie Jesus näher kam, bekam sie ein immer feineres Gewissen und sah die kleinste sündliche Regung als große Sünde an. In Wirklichkeit hatte sie aber - weil sie gegen ihre Sünden kämpfte - eine sündige Eigenschaft nach der anderen überwunden und war davon frei geworden. Am Schluß konnte ein anderer Mensch so gut wie nichts mehr an Sünde bei ihr feststellen, weil nur ganz kleine Restchen übrig waren, beispielsweise ein Seufzer bei ihren vielen Schmerzen.[265] Wenn ein Überwinder heimgeht, wird er von Jesus mit einem weißen Kleid gekleidet, das die Sündenreste bedeckt. Er ist nun fleckenlos, und Jesus erklärt ihn als ihm gleichgestaltet und gerecht.[266] Daß der Mensch Jesus gleichgestaltet wird, ist nach Schlink jedoch immer unverdient, und nie kommt es daher, daß der Mensch überwunden hat.[267]

---

[264]*NSR* 22.8.1979 ZS, 8; *NSR* 2.12.1984 MHK, 17; *NSR* 7.6.1989 SPS, 3, 7.
"Und Gott ist so gerecht. Wenn einer nicht freiwillig sündigt, sondern in Übereilung und das gerade *nicht* will und sehr dagegen kämpft, dann hat Gott Erbarmen. Er ist so gerecht. Aber wer das nicht tut, der steht unter Seinem großen Gericht." *NS*R 7.6.1989 SPS, 4.

[265]"Der Ich-Geist, der uns ja alle immer wieder so beherrscht und damit von Jesus trennt, ist ganz, das kann man wohl sagen, in ihr gestorben." *NSR* 23.1.1988 BRF, 2.

[266]*NSR* 11.9.1988 ZS, 14; *NSR* 20.12.1989 SPS, 4.
"Wir sind also nicht sündlos, haben aber auf vielen Punkten überwunden. Der eine hat z.B. immer Zornesanfälle gehabt; die hat er aber jetzt nicht mehr. Der andere hat immer gegen den Willen Gottes im Herzen ein Nein gehabt. Jetzt ist er ganz eins mit dem Willen Gottes. Der Dritte war immer selbstgerecht und konnte nicht vertragen, wenn ihm etwas gesagt wurde; er war so empfindlich oder wurde ausfällig oder gekränkt; und dann kommt er zum Überwinden, kann sich sagen lassen, es macht ihm auch nichts mehr, er kann annehmen, er hat überwunden. Nun ist es immer so, wenn dann z.B. ganz schwere und ungerechte Vorwürfe kämen, dann würde doch noch einmal eine Empfindung aufsteigen. Versteht ihr, derjenige hat sozusagen überwunden, aber irgendwie sind noch ganz kleine Restchen da... Es heißt ja auch, daß wir dann fleckenlos vor Ihm stehen werden. *Er* sieht uns an als fleckenlos, wenn *wir* nur überwunden haben. Dann sieht Er diese letzten feinen Regungen, die noch von Sünde in uns sind, nicht mehr an. Er *hat* uns erkauft mit Seinem Blut, wir *haben* gekämpft, wir *haben* überwunden, wir haben das Blut des Lammes angenommen, wir haben alle Züchtigungen bejaht und durchgehalten. Und darum erklärt Er uns nun vor dem ganzen Himmel als fleckenlos, rein und Ihm gleich." *NSR* 11.9.1988 ZS, 14, 15-16.

[267]"Ja, es bleibt eben doch dieses: daß es letzten Endes unverdient ist, wenn wir nachher als Ihm gleichgestaltete angesehen werden. Es ist unverdient. Wir könnten nie sagen: Ich habe ja

Den Ausgangspunkt von Schlinks Erlösungslehre bildet die Erlösung Christi. Von ihr her und auf sie hin hat der Mensch zu kämpfen. Ohne die Erlösungstat Christi und ohne seine Blutskraft ist ein Streben zur Überwindung nicht denkbar. Die Gnade besteht darin, daß dies möglich ist und daß die noch vorhandenen "Sündenreste" bedeckt werden.

Bewußt, und in Anknüpfung an Dietrich Bonhoeffer, will Schlink eine "teure Gnade" verkündigen. Sie veranschaulicht deren Wichtigkeit an den Tieropfern des Alten Testaments. Die Menschen damals haben sowohl ihre Sünde als auch die gegebene Möglichkeit zur Versöhnung mit Gott ganz anders als heute ernst genommen; dies lag daran, daß es sie viel gekostet hat, ein Tier als Opfer selbst darbringen zu müssen. Heute hingegen sagt man leichtfertig: Jesus wird doch vergeben, da ich die Gnade habe. Sein Opfer kostet den Menschen nichts - deshalb wird es nicht ernst genommen. Und weil es nicht ernst genommen wird, wird auch die Sünde nicht ernst genommen. So endet man in der "billigen Gnade". Weil aber die Gnade durch den Opfertod Jesu teuer erkauft ist, kann ein Christ laut Schlink nicht weiter sündigen wie vorher, sondern gibt sein Ich zum Sterben hin. Dann lebt er aus der teuren Gnade.[268] Diese Lehre bekommt in der Marienschwesternschaft ganz praktische Konsequenzen.

2.1.4. Die Konsequenzen des Bußverständnisses im praktischen Leben der Schwesternschaft

2.1.4.1. Die Lichtgemeinschaften als Ort konkreter Bußübung

"Bist du bereit, mit deinem Bräutigam, der der König der Wahrheit und das Licht ist, den Weg der Lichtklarheit zu gehen, in Lichtgemeinschaften und sonst dich mahnen und strafen zu lassen? Bist du bereit, dich vom Licht treffen zu lassen und dann umzukehren, auf daß du selber licht würdest und einst in der Gottesstadt, der Stadt des Lichtes, deine Wohnung haben kannst?"[269] Eine Marienschwester gibt

---

überwunden. *Ich* habe überwunden und habe das fertig gebracht!" *NSR* 11.9.1988 ZS, 16.

[268]*NSR* 15.3.1984 MHK, 4; *NSR* 8.4.1984 ZS, 15.
"Wir wissen ja von dem Buch von Bonhoefer über die billige Gnade, wie uns das damals - wohl Ende der 30-er Jahre - aufgerüttelt hat: Es gibt keine *billige* Gnade, sondern nur Gnade, wo man sich richten muß, wo man seinem Ich stirbt, das Weizenkorn in die Erde geht und stirbt. Da bricht ein Gnadenstrom hernieder, da kommt die Herrlichkeit Gottes, die dann aufbricht, aber nur und nur dann." *NSR* 16.1.1985 ZS, 5.

[269]*Fragen* 2.1.1980, §4.
Eine der Fragen bei der "Brautweihe" (=Einsegnung). Die Fragen werden von den Schwestern jeweils mit "Ja, ich bin bereit" beantwortet.

sich bei ihren "Weihen" hin, "im Licht zu wandeln". Nach Schlink bildet das Licht das Fundament des Ordens.[270]

In der Marienschwesternschaft bekommt die Buße eine sehr konkrete und gemeinschaftsbetonte Bedeutung durch das System der Lichtgemeinschaften. Wöchentlich wechseln sich die "kleinen" und die "großen" Lichtgemeinschaften ab. Die kleinen werden innerhalb eines Arbeitsgebietes unter der Leitung der "Kleinmutter" (=Leiterin eines Arbeitsgebietes) gehalten, die großen als ein Zusammensein der ganzen Schwesternschaft unter der Leitung von Mutter Basilea. Der Reihe nach stehen die Schwestern auf, angefangen von den jüngsten (dabei gilt das Eintrittsjahr, nicht das Alter), und beugen sich unter Verschuldungen, die ihnen selbst bewußt geworden sind, indem sie diese öffentlich bekennen. Danach ist das Wort frei für alle, die der betreffenden Schwester etwas zu sagen haben, sie auf Schuld und Sünde aufmerksam machen möchten. Gruppenweise verlassen die jüngeren Schwestern den Raum, wenn ihnen ihre Verfehlungen mitgeteilt worden sind. Der Kreis der Anwesenden schrumpft nach und nach. Am Schluß sind nur die ältesten noch übrig. Sie bekommen keine Zurechtweisungen von den jüngeren vor dem großen Plenum. Je jünger die Schwestern aber sind, desto mehr Zuhörer und Ermahner haben sie. Eine Ausnahme stellt der Fall dar, daß eine jüngere Schwester den Wunsch äußert, einer älteren Schwester etwas zu sagen. Dann darf sie noch im Saal bleiben wenn ihre Gruppe hinausgeht. Sie sagt, was sie auf dem Herzen hat, und verläßt dann den Raum.

Die Dauer einer großen Lichtgemeinsaft beträgt vier bis fünf Stunden oder mehr.[271] Verschuldungen, die in der kleinen Lichtgemeinschaft herauskommen und "schwerwiegend" sind oder "sich immer wieder auf demselbem Punkt ereignen", müssen nochmals in der großen Lichtgemeinschaft bekannt werden. Die "Kleinmutter" soll darauf achten, daß das bei den Schwestern ihres Arbeitsgebietes geschieht.[272]

Welche Arten von Sünden sollen nun in der Lichtgemeinschaft bekannt werden, und welche gehören in den Rahmen einer Beichte? Nach Schlink sollen Gedankensünden gebeichtet werden, und zwar solche, die immer wiederkommen. In der Beichte werden sie entlarvt und gerichtet, und die Vergebung wird ausgesprochen. Die Gedankenwelt wird so gereinigt im Blut des Lammes.[273] Die Grenze von der

---

[270]"Was *ist* denn das Fundament in Seiner MS [Marienschwesternschaft]? Jeder weiß es: Das Fundament bedeutet, daß wir im Lichte wandeln, uns vom Licht treffen lassen, dann in die Reue kommen und umkehren, so daß der Herr bei uns wohnen kann. Das ist unser Fundament." *NSR* 25.9.1984 BRF, 3.

[271]*NSR* 16.10.1984 ZS, 15.

[272]*NSR* 7.1.1988 SPS, 12.

[273]"Wenn ihr auch zu uns Müttern zum Gespräch kommt, bitte, dann ist der Tag gegeben für eine Beichte, und zwar daß man dann beichtet, was einen im Gedankenleben so sehr beschäftigt, daß man wie darin lebt... Das kann man ja nicht so in LG-en [Lichtgemeinschaften] sagen,

Beichte zur Lichtgemeinschaft ist jedoch oft unklar. "LG-en [Lichtgemeinschaften] haben ja mit Versöhnung zu tun. Denn das meiste, was das Licht aufdeckt, ist ja, daß wir gegen die Liebe leben, daß wir bittere Gedanken haben, daß der andere uns nicht sympathisch ist, wir eine Gegeneinstellung haben, richten usw."[274] Es sind nicht nur Tatsünden, die vor der großen Schar ans Licht gebracht werden, sondern auch Wesenssünden. Von dem äußeren Verhalten werden in der Lichtgemeinschaft Schlüsse auf das innere Wesen gezogen. Ein trauriges Gesicht spricht z.B. für ein von Gott losgelöstes Leben. Mangelnder Einsatz bei kleinen Ämtern und Diensten ist keine Kleinigkeit, sondern eine große Sünde, weil es hierbei um fehlende Opferbereitschaft, Unwilligkeit und letzlich ein "Ausschlagen" geht.[275]

Die Lichtgemeinschaft wird somit zu einem Forum für eine öffentliche Beichte. Am Schluß wird als Absolution das Wort 1.Joh.1, 7 gemeinsam gesprochen: "Wenn wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde".[276] Doch die Lichtgemeinschaft hat auch eine weitere Funktion: die des Erniedrigtwerdens. Dies geschieht durch die Mitschwestern, wie auch durch freiwillige Selbsterniedrigung.[277] Die Hingabe einer jeden Schwester soll sein: "Ich will entehrt dastehen vor meinen Schwestern, vor einem größeren Kreis, vor Himmel und Hölle."[278] Es ist die Entehrung Jesu bei der Dornenkrönung, die hierfür das Vorbild abgibt. Der Stand unter der Dornenkrone, d.h. unter Entehrung bis zur Schmach, ist die besondere Berufung einer Marienschwester, die als

---

sondern das gehört in die Beichte, wenn jemand immerzu vielleicht selbstgefällige Gedanken hat oder was es alles ist, oder immerzu wieder herummacht an dem, wie andere mich nicht verstehen und was sie mir angetan haben, was sie mir alles vorwerfen usw. ... Und wir sind auch nur so viel zu Überwindern geworden, wie wir uns da haben reinigen lassen - nicht wenn einer immer schweigt, weil er einen Charakter hat, wo er immer seinen Mund nicht auftut, sondern Gott sieht die Gedanken an... Darum dies Wichtige: 'Jesus kannte ihre Gedanken.' Er kennt jeden Gedanken, der durch unser Herz zieht. Darum muß auch jeder Gedanke ans Licht gebracht werden. Natürlich kann man das nicht bei jedem Gedanken einzeln, aber wir haben ja Gedanken, die immer wiederkommen und die sozusagen unser Wesen auch kennzeichnen. Und das muß heraus, auf daß es gerichtet werde und das Blut des Lammes uns lösen kann." *NSR* 7.11.1988 SPS, 3-4.

[274]*NSR* 30.3.1984 ZS, 17.

[275]*NSR* 8.10.1982 ZS, 2; *NSR* 29.-31.8.1983 ZS, 4-5.

[276]Am Anfang wurde die Lichtgemeinschaft "Kapitelsitzung" genannt. *Schlink* 1967, 28. Dies erinnert an das "Kapitel" der Klöster, das eine Lesung aus der Ordensregel im "Kapitelsaal" beinhaltete. Dabei bekannte der Mönch freiwillig seine Übertretungen der Regel. *Hawel* 1993, 214.

[277]*NSR* 5.8.1987 SPS, 4-5.

[278]*NSR* 11.3.1979, 4.

Ansporn für die konkrete Erniedrigung dient. Er beinhaltet auch eine Zukunftsperspektive, die die Hingabe zur Erniedrigung entzünden soll: das Reich Gottes, das Reich der Liebe, kann nur der aufbauen, der wie Jesus auf seinem Passionsweg erniedrigt wurde, um so das Fundament eines neuen Reiches zu bilden. Durch Akte der Erniedrigung wird die gleißende Krone des Hochmuts, der Selbstgerechtigkeit, des "Gelten- und Ansehen-haben-wollens" vom Kopf einer Marienschwester geschlagen und die königliche Krone der Demut aufgesetzt.[279]

Hinter dem Erniedrigtwerden liegt aber noch eine tiefere Dimension in der Lehre Schlinks, die im Zusammenhang mit den Lichtgemeinschaften konkrete Folgen mit sich bringt. Diese hat mit ihrer Auffassung über die "Auserwählung" zu tun. Eine Marienschwester ist nach Schlink zur "Braut Jesu" erwählt. Bräute Jesu (oder auch "Brautseelen", "Auserwählte") sind aus den "gewöhnlichen Gläubigen" ausgesonderte Menschen. "Die Auserwählten sind die kostbarsten auch von allen Gläubigen."[280] Schon vor Grundlegung der Welt hat Gott bestimmte Menschen zur Braut bestimmt. Diese Seelen liebt er besonders. Paulus war ein Auserwählter im Gegensatz zu den Gläubigen, die "das Ihre" suchen (Phil.2, 21).[281] Ein zur Brautseele berufener Mensch ist nach Schlink dadurch zu erkennen, daß er ein Sehnen nach Gott in sich hat.[282] Er hat den Wunsch, von Gott geliebt zu werden und ihn wiederzulieben. Die Liebe zu Gott ist wie eine kleine Stichflamme im Herzen einer bräutlichen Seele, die aber noch zu einer großen Liebesflamme wachsen muß. Es ist nach Schlink genau wie bei der Erlösung: Erlöste müssen zu Erlösten werden - hier müssen Auserwählte zu Auserwählten werden. Sie müssen gereinigt werden von Sünden und von einer Form der Liebe zu Jesus, die noch seelischer Art ist, d.h. vermischt mit Begehren, Begierden und unguten Gedanken. Ja, "Auserwählte müssen auserwählt gemacht werden im Ofen des Elends" (Jes.48, 10).[283] Sie werden auserwählt gemacht, um einen Auftrag Gottes

---

[279]*NSR* 11.3.1979, 1, 2, 3.

[280]*NSR* 10.7.1983 ZS, 4.

[281]*NSR* 10.7.1983 ZS, 3, 4.
"Es ist überwältigend, daß wir, die wir hier zusammen sind, auf alle Fälle zu den Auserwählten und Geliebten gehören, sonst wären wir nicht hier..., es ist zu wunderbar, zu den Erwählten zu gehören, herausgerufen aus Millionen an die Seite Jesu." *NSR* 10.7.1983 ZS, 5, 6.

[282]"Und ich weiß es von meinem Leben - und da könnten sicher viele auch von ihrem Leben sagen. Als ich 17 Jahre alt war, waren da ja immer die Studentenabende, die Tanzereien. Da waren wir in einem Hotel. Und während wir tanzten - ich tanzte ja so gern - fingen mittendarin auf einmal die Abendglocken von Seeheim an zu läuten; es war wohl ein Sonnabendabend. Ich wurde auf einmal so angezogen, ging hinaus aus dem Saal und setzte mich auf eine Bank und hörte diesen Glocken zu. Ich spürte, daß irgendwie ein Sehnen da war - ich kam ja aus einer unchristlichen Familie und wußte von nichts, aber es war irgendetwas, was mich zog." *NSR* 12.7.1983 ZS, 3-4.

[283]*NSR* 10.7.1983 ZS, 14-15; *NSR* 12.7.1983 ZS, 14.

hinausführen zu können als Könige und Priester und schließlich, um das Hochziel der Hochzeit des Lammes zu erreichen.[284]

Der "Ofen des Elends" bezeichnet den Weg, auf dem der Mensch zu einer auserwählten Brautseele verändert und die Berufung und Erwählung festgemacht wird (2.Petr.1, 10). In der Marienschwesternschaft geschieht dies vor allem durch das System der Lichtgemeinschaften. Sie sind der Prüfstein der Jesusliebe. Wenn in der Lichtgemeinschaft einer Schwester viel gesagt wird, zeigt sich, wie weit sie bereit ist, sich reinigen und damit erniedrigen und auserwählt machen zu lassen.[285] Eine Grundreinigung des Wesens wird an den Punkten erzielt, an denen sie gebunden ist und ihre Schwächen hat.[286] Das gemeinsame Leben bringt schnell die Charakterschwächen des Einzelnen an den Tag. Sie werden in der Lichtgemeinschaft der Schwester vorgehalten. Das ist der Moment, in dem das Gericht die Schwester trifft. Zu diesem Geschehen muß die Schwester jedesmal neu die richtige Reaktion finden. Wenn einem ein "Stich durchs Herz fährt", dann kann das nach Schlink zweierlei Folgen haben: entweder schlägt man gegen den zurück, von dem der Stich kommt, oder man läßt das eigene Herz treffen. Im ersten Fall dient der Stich zur Sünde, im zweiten Fall zur Erneuerung.[287] Wer sich durch den Vorwurf einer anderen Schwester zur "Bedrückung" bringen läßt, der zeigt, daß er nicht die Liebe zur Wahrheit hatte.[288]

---

[284]*NSR* 10.7.1983 ZS, 6, 9; *NSR* 12.7.1983 ZS, 4.

[285]"Und das [die Lichtgemeinschaft] ist der Prüfstein, ob ich wirklich Jesus liebe und mit Ihm leide, wenn ich von meinem Ansehen, meiner Ehre, von meiner Beliebtheit usw. etwas verliere. Denn Jesus hat alles verloren von Seiner Ehre und Würde heutzutage. Kann ich da bei Ihm stehen? Das ist *der* Prüfstein." *NSR* 25.12.1980 ZS, 4.

[286]*NSR* 12.7.1983 ZS, 18.

[287]*NSR* 28.6.1986 SPS, 2.
"'Denn jeder, der Nichtiges treibt, haßt das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt werden.' Joh.3, 20... Das paßt ja nun auf uns, die wir alle hier LG-en [Lichtgemeinschaften] haben. Man wird immer bloßgestellt. Nackt und bloß, wie man wirklich ist, steht man auf einmal da. Vorher konnte man immer dadurch, daß man vielleicht für die Sendung glühte, betete und etwas schaffte, noch sehr von anderen falsch beurteilt werden, als wäre man so ganz für Gott da. Und auf einmal kommt heraus, was letzten Endes alles im Herzen sitzt. Man wird bloßgestellt. Aber das wollen wir von Natur alle nicht. Wir wollen doch noch irgendwie 'ein gutes Kleid tragen'. Hier sagt aber die Schrift davon, daß man dann das Licht haßt. Aber das macht man sich oft gar nicht klar. Wenn man aber doch irgendwie im Dunkeln bleiben will, daß nichts herauskommt, haßt man ja das Licht, weil es immer nur ein Entweder-Oder gibt. Entweder will man gerade das Licht oder man will es unbedingt noch zudecken; dann haßt man das Licht, es darf nicht kommen, man ist ein Gegner davon." *NSR* 14.6.1982 ZS, 10-11.
"Daß wir das Gerichtsurteil annehmen, wie es auch ist, was es auch aussagt und was es mir für Not macht! Ich werde dann ein begnadigter Mensch werden, über dem die Gnade Gottes sich herniederneigt..." *NSR* 22.-23.6.1987 SPS, 5.

[288]"Wir wissen, daß eine ganze Reihe, was gut zu verstehen ist, Angst vor LG-en [Lichtgemeinschaften] hat. Aber man kann dabei, wenn man Angst davor hat, doch letzten Endes die

Schlink legt großes Gewicht darauf, daß man willig ist anzunehmen, was einem gesagt wird. Man könne überhaupt nur solche Lichtgemeinschaften halten, wenn alle Beteiligten diese Willigkeit besitzen. Der Wille des Menschen spielt hier bei Schlink eine entscheidende Rolle. Es gilt, die Wahrheit über sich hören zu wollen, alles bekennen und annehmen zu wollen. Jesus kommt zu dem Sünder, aber nur zu demjenigen, der in der konkreten Situation ein Sünder sein will. Ein Klarstellen oder Erklären, warum man sich so oder so verhielt oder handelte, ist in der Lichtgemeinschaft deshalb nicht am Platz. Das wäre die Sünde der Selbstgerechtigkeit, und der soll entschlossen abgesagt werden. Wer meint, ihm würde Unrecht getan, hat selbst einen "richtenden Sinn" gegen den anderen. Hier darf man nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern muß seine Sache Gott überlassen. Nur wer das Gericht bewußt will, ist eine wahre Braut Jesu und kommt ans Ziel der Erwählung: er wird schnell verwandelt und nach und nach Jesus gleichgestaltet. Wenn er nach Jahrzehnten aber noch dieselben Bindungen hat wie vorher, macht er Jesu Erlösungstat unglaubwürdig und zeigt, daß er nicht gewollt hat.[289]

Der Weg durch den "Ofen des Elends" hat seinen Kulminationspunkt in der Stunde, da der Auserwählte - wie einmal Jakob - sein "Pniel" erlebt (1.Mose 32, 25-32). Wegen seinen Sünden ist er vielleicht schon viele Jahre lang gerichtet worden und hat Buße getan. Nun rechnet Gott in einer besonderen Stunde nochmals wegen seinen Sünden mit ihm ab, vor allem wegen seiner "Kardinalsünde" (=Hauptsünde). Er begegnet dem zornigen, dreimal heiligen Gott und sieht sich selbst in dieser Begegnung nur noch als ein "Gefäß der Sünde". Gott versetzt

---

Liebe dazu haben, so daß man Jesus dankt: 'Wenn es mir auch wehtut, wenn es mir auch schwer ist, ich liebe es dennoch, weil ich weiß, ich bekomme die *Wahrheit* zu hören und Jesus gesagt hat, die Wahrheit wird uns freimachen.'... wenn uns irgendetwas gesagt wird, was irgendwie ein Stück Vorwurf oder Rüge ist, oder wenn uns in der LG etwas von einer anderen Schw. [Schwester] oder von mir [Schlink] gesagt wird - von wem es kommt, ist ja gleich. Dann ist die Frage, ob wir dann diese Wahrheit über uns annehmen oder ob wir daran herummachen oder sogar - jetzt kommt das Entscheidende - dadurch in eine große Bedrükung oder Depression fallen - dann haben wir nicht die Liebe zur Wahrheit gehabt. Man kann auch willig sein, die Wahrheit anzuhören, aber dann doch nicht mit der Wahrheit fertig werden. Man macht daran herum, man läßt sich bedrücken, und es ist nicht mehr die Liebe zur Wahrheit da, sondern in Wirklichkeit hat man eine Gegeneinstellung gegen die Wahrheit." *NSR* 8.5.1989 SPS, 4.

[289]*NSR* 22.8.1979 ZS, 5-6; *NSR* 20.12.1981 ZS, 4; *NSR* 28.12.1981 ZS, 9; *NSR* 10.7.1983 ZS, 9; *NSR* 18.3.1984 MHK, 17; *NSR* 23.5.1988 SPS, 3.
"'Rächet euch nicht selbst, Geliebte, sondern überlaßt das dem göttlichen Zorn' (Röm.12, 19)... Da war es mir so, daß wir uns ja oft anmaßen, Gottes Amt zu übernehmen, wenn wir richten. Denn das ist Sache Gottes. Auch wenn wir etwas untereinander haben, wo wir irgendwie sagen: Da ist uns Unrecht getan, usw. - Da ist es immer so, daß wir das Gott überlassen sollen, wie *Er* die Sache ordnet oder wie *Er* es übernimmt zu machen, daß es weitergeht. Wir schalten meist Gott aus und setzen uns dann mit dem auseinander, der uns irgendwie wehgetan oder etwas Unrechtes gesagt hat. Daran verbluten wir uns und kommen innerlich in Unfrieden, werden böse im Inneren, weil *wir* es immer sind, die sich auseinandersetzen, mit dem anderen sich auseinandersetzen und die Sache nicht über Gott machen." *NSR* 26.-27.6.1986 SPS, 4.

dem Sünder einen "Todesschlag", so daß der Mensch nun ganz am Boden liegt, zu einem Nichts wird. Er wird ein Gebrochener. Nach Schlink wird solch ein Erlebnis, in dem das Ich des Menschen zerbricht, keinem Auserwählten, keiner Braut Jesu erspart.[290]

Schlink beschreibt als Beispiel für den Zerbruch des Ich eigene Erlebnisse mystischer Art. Weissagungen bestätigen dabei das innerlich Erlebte und kleiden es in Worte. Eine Marienschwester, die die Gabe der Prophetie und der Gesichte hat, begleitet Schlink in ihren "Klausurzeiten", den Zeiten der Stille und der Abgeschlossenheit. Das, was Schlink innerlich erlebt, wird oft gleichzeitig von einer Schwester, die Schlink "Feder" nennt, im Gesicht geschaut oder als prophetische Botschaft niedergeschrieben.[291] "Da kam so ein verzehrendes Feuer des Gerichtes über mich, und in mir war ein Weinen, ein Schluchzen, ein Zittern vor der Heiligkeit Gottes... Und nun das Überwältigende: Meine Tochter, die ja gar nichts davon wußte, was sich nun da bei mir ereignete auf meinem Platz, sieht zur selben Stunde, daß der Dreieinige Gott wie in Seiner verzehrenden Heiligkeit herniederkommt und die gestorbene und begrabene Seele noch zu Staub und Asche macht, daß nichts mehr von ihr übrigbliebe, sie wieder zur Erde werde, von der sie genommen. Gott, der Vater, hatte ein riesiges Schwert in Händen, das ebenfalls wie Feuer brannte; und sogleich erhob Er es, und es begann wie ein Donnern und Gewitter, ein Dröhnen in des Grabes Grüften, ja ein Erdbeben, woraus die Seele auferstehen würde - wie einst Jesus - zu neuem Leben. Und - ich sagte schon - alle meine Sünden, oder es waren noch nicht einmal so einzelne, standen vor mir, einfach ich als sündiger Mensch, der durch und durch nur Sünde, Staub und Asche ist, daß man schier vor Scham versinken konnte vor der einfältigen, demütigen Kreatur, den Vögeln, Bäumen, Moos und Steinen."[292]

Bei den Schwestern geschieht der Zerbruch des Ich sehr konkret durch ein gesteigertes Gerichtetwerden in der Lichtgemeinschaft. Auf das Zerbrochenwer-

---

[290] *NSR* 13.7.1983 ZS, 6, 7, 8, 12, 13.
"...aber auserwählt sich machen lassen, indem wir uns zu einem Staubkorn machen lassen, indem Gott uns einmal entgegentritt: Bis hierher und nicht weiter mit deiner Kardinalsünde, worin du immer noch ziemlich harmlos weiterlebst!" *NSR* 13.7.1983 ZS, 13.

[291] "Sehr oft war es so, daß der Herr mir selbst dies oder jenes sagte, den Auftrag gab. Dann war es so, daß Er sich erdacht hatte - wie Er sagte -, daß die Feder mich begleitete und Er mich von einer anderen Seite her durch das Niedergeschriebene anredete und da auch Seine Offb. [Offenbarung] gab." *NSR* 23.11.1977 ZS NM, 2-3.
"Nachher in der Botsch. [Botschaft] lese ich wörtlich dasselbe! Es ist ja auch Gnade, daß der Herr mit all dem zeigt, daß alles nicht irgendwelche Einbildung war, daß ich dann plötzlich das und das gedacht oder gefühlt habe!" *NSR* 4.6.1978 WR, 41.

[292] *NSR* 4.6.1978 WR, 39-40.
Schlink begründet, warum sie ihre geistlichen Erlebnisse weitergibt:
"Der Herr sagt immer wieder, daß Er das Selbstzeugnis richtig fordert und ich sonst viel, viel schuldig würde an Menschen, weil das alleine das Salz wäre und das die Menschenherzen zu Ihm, zu Seinem Leiden und zu Seinem Lieben entzündete." *NSR* 4.2.1981 ZS, 18.

den gibt es nur *eine* richtige Antwort: sich beugen und dem Willen Gottes, der hinter den Ausführern des Gerichts gesehen werden soll, hingegeben sein. Weil es eben schließlich Gott ist, der den Menschen brechen will und der das Gericht geplant hat, dient der Zerbruch nach Schlink zur Gesundung und nicht zur seelischen Erkrankung.[293]

Der Zerbruch bringt die Frucht der Demut mit sich. Der Erniedrigte ist in das Bild der Niedrigkeit verwandelt. Er ist verändert. Nun will er radikal mit all dem in seinem Leben brechen, was nicht zu Gott gehört. Er tut seine Götzen weg; er verbrennt z.B. Briefe von Menschen, an die er gebunden ist.[294] Er ist bereit zur ernsthaften Umkehr, das Umgekehrte zu tun von dem, was seine sündhafte Natur wollte.

Nach diesem "Sterben mit Jesus" kann der Mensch mit Jesus aus dem Grab auferstehen. Er wird als ein Gebrochener von Gott geliebt. Etwas von Gottes Heiligkeit liegt über ihm. Zu ihm kann Gott reden. Er hat Vollmacht bekommen über andere Menschen. Er ist ein Erwählter geworden, der gesegnet wird auf Erden, und droben hat er "an allem teil, was Gottes Herz bewegt".[295]

Wie ihr Name besagt, sind die Lichtgemeinschaften für die ganze Gemeinschaft der Marienschwestern der Platz, da das Licht und das Gericht jeden einzelnen trifft. Sie sind der konkrete Anfangspunkt auf dem Weg der Reue und Buße zu dem Ziel, ein Überwinder zu werden. Der Kampf wird von der Lichtgemeinschaft her zielklar gegen die bestimmten Sündeneigenschaften angepackt. Kein Zweifel, daß dieses System das Sündenbewußtsein wach erhält und dazu beiträgt, die Sünde ernst zu nehmen. Falls die Lichtgemeinschaften dies jedoch nicht bewirken und die Reue doch wieder lahm werden wird, greift Schlink zum Mittel der "Gerichtszeiten".

2.1.4.2. Die Gerichtszeiten als Anlaß zu vertiefter Bußübung

Gerichtszeiten sind Züchtigungszeiten. Die Tiefe der Reue hatte vielleicht bei einer Schwester nicht der Größe ihrer Sünde entsprochen. Oder sie hatte nicht das ganze Wollen zum Eintritt ins Licht und zur Umkehr gezeigt.[296] In diesem Fall

---

[293]"Wir werden gesund, wenn wir zerbrochen werden - gerade umgekehrt, wie unser Verstand sagt. Wir würden sagen: Dann werde ich ja seelisch ganz krank, wenn ich so etwas erleben muß! Nein, ich werde gesund, weil es ja *Gott* war..." *NSR* 13.7.1983 ZS, 14.

[294]*NSR* 13.7.1983 ZS, 10, 16, 19.

[295]*NSR* 13.7.1983 ZS, 15, 16, 17, 19.

[296]"Als ich [Schlink] früher den Jugendkreis der Stadtmission hatte - ich war ja selbst erst Anfang 20, und sie waren alle um dieses Alter herum -, habe ich sie immer nur bedauert: 'Sie können halt nicht, sie sind eben noch so gebunden!' und letzten Endes dabei Gott angeklagt, daß Er ihnen nicht hilft - bis ich das in der MS [Marienschwesternschaft] erlebt habe. Schon in den ersten Jahren - das war ganz furchtbar - hatten wir jemand, der einfach nicht wollte. Er hat auch

legt Schlink fest, daß sie die Vergebung in einer Lichtgemeinschaft nicht zugesprochen bekommen kann, sondern "unter das Gericht" kommt. Das bedeutet, daß die Schwester zusätzlich zur verweigerten Vergebung bestimmte Strafen auf sich nehmen muß. Es kann z.B. sein, daß sie teilweise aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wird, nicht bei Mahlzeiten im großen Kreis oder bei abendlichen Zusammenkünften dabei sein darf; dies kann sogar auf mehrere Wochen ausgedehnt werden.[297]

Wenn die Gerichtszeit nicht zum erwünschten Ziel der Reue, der Umkehr und des inneren Zerbruchs führt, kann sie zum endgültigen Ausschluß der Schwester aus der Marienschwesternschaft führen. Wenn die Schwester aber Reue und Willigkeit zur Umkehr zeigt, spricht Schlink ihr die Vergebung zu, und das Gericht verwandelt sich in Gnade.[298]

Aufgrund von besonderen Anlässen kann eine Gerichtszeit auch alle Schwestern zusammen treffen. Der Grund dazu kann z.B. der sein, daß das ganze Haus vor einem bevorstehenden geistlichen Höhepunkt innerlich gereinigt werden soll.

---

geschrieben: 'Und wenn ich in die Hölle komme, ich will nicht!' Da habe ich einmal das Grauenhafte erfahren, das wir Gott antun, daß wir tatsächlich sagen: 'Ich will nicht!' Manche verbrämen es fromm, aber sagen doch: 'Ich will nicht! Das ist mir zu schwer. Ich will das und das haben. Ich will nicht immer die sein, die drankommt oder die erniedrigt wird. Ich will nicht, daß bei mir sozusagen immer nichts anders wird. Das und das will ich nicht!'" *NSR* 26.8.1979 WR, 27.

[297]"Wir wissen von den Älteren, die mancherlei Züchtigungswege gegangen sind, und wissen, was dabei herausgekommen ist - was nie geschehen wäre, wenn sie ohne Züchtigung gewesen wären. Und uns, MM [Mutter Martyria] und mir, wird ja gesagt, daß wir jetzt zu nachsichtig gegen all die Jüngeren sind. Das ist sicher auch, was zu meiner Schuld gehört. Denn man veranlaßt ja nicht so gern Züchtigungen. Aber es ist wahr, daß ich das erlebt habe: Bei allen, die sich züchtigen ließen - und früher gab es ja viel mehr Gerichtszeiten unter uns, für alle oder für einzelne -, hat der Herr daraus auch jedesmal den Segen erwachsen lassen. Denn die Schrift sagt ja: 'Wen der Herr liebhat, den züchtigt Er' (Hebr.12, 6). Und wenn wir niemand mehr über uns haben, der auch einmal streng sein kann aus der Liebe heraus, dann können wir vielleicht dadurch das Ziel nicht erreichen, sondern es verfehlen." *NSR* 4.1.1989 MHK, 11.

[298]Schlink erklärt das Austreten von zwei jungen Marienschwestern aus dem Orden:
"...daß sie kein Sünder sein wollte und aus diesem Hochmut dann innerlich so zerrissen war..." *NSR* 3.7.1988 SPS, 1.
"Sie wollte nicht um Reue beten. Da sagte ich ihr dann: 'Dann telefonierst Du noch heute abend Deinen Eltern, daß Du morgen kommst.'" *NSR* 15.5.1988 ZS, 3.
In den offiziellen Statuten der Evangelischen Marienschwesternschaft heißt es über den Ausschluß eines Mitglieds: "Der Ausschluß eines Mitglieds kann nur aus wichtigem Grund erfolgen, so z.B. wenn es durch die Mitgliedschaft auf die Dauer überfordert erscheint, es sei denn aus gesundheitlichen oder Altersgründen, oder wenn ein Mitglied sich grobe, bzw. fortgesetzte Verstöße gegen die Gemeinschaft oder die Ziele der Marienschwesternschaft trotz Ermahnung hat zu Schulden kommen lassen oder wenn es seinen Pflichten gegenüber der Gemeinschaft und den Zielen der Evangelischen Marienschwesternschaft trotz Ermahnung nicht nachkommt oder nachkommen kann, es sei denn aus Krankheits- oder Altersgründen..." *Protokoll* 1976, 3; *Satzung* 1993, 2.

Dabei kann es sich um Exerzitien handeln oder auch um eine Zeit, in der die Gegenwart Gottes besonders erhofft wird, weil Schlink über ihre mystischen Erlebnisse berichten will. Auch einem wichtigen Dienst kann eine Gerichtszeit vorangehen, wenn z.B. zu einer Feier viele Gäste erwartet werden. Ein häufiger weiterer Grund ist irgendein negatives äußeres Geschehen, unter dem die ganze Gemeinschaft leidet. Das nimmt Schlink als Zeichen, daß Gottes Segen nicht über der Schwesternschaft liegt. Es geht dabei oft um Ereignisse in der Natur, beispielsweise Schädlinge im Garten oder Dürreperioden. In solch einem Fall soll sich jede Schwester fragen, was bei ihr im Wege sein könnte, daß Gott nicht segnen kann und die Gebete um Hilfe nicht erhört. Dieses Sich-Fragen ist nach Schlink überhaupt *die* geistliche Grundlage der Marienschwesternschaft.[299]

In einer Gerichtszeit für alle geht es nicht nur um einzelne Sünden einzelner Schwestern, sondern um solche Sünden, wegen denen alle Schwestern Buße zu tun haben. Das Gericht ist für das ganze Haus ein Aufruf zu neuer Reue im Blick auf einen oder mehrere Punkte. Schlink legt jeweils das Zeichen des Gerichtes aus und spricht die Gerichtsverkündigung über den bestimmten Punkt, auf den Gott seinen Finger legt, aus. Die Auslegung kann sich auf die tägliche laufende Bibellese stützen, wenn sie zum Thema paßt; doch meistens ist es ein gezogenes Losungswort, das die Ursache des Gerichts verdeutlicht.[300] Auch die Art des Gerichtes kann schon als solche analog zu der Verschuldung sein und beinhaltet

---

[299]"Unsere MS [Marienschwesternschaft] und Bruderschaft ist von seiner Grundlage und von seinem Fundament, auf dem sie steht, abgewichen, wenn wir, wenn irgend so etwas kommt, nicht fragen: Was will Gott *mir* damit sagen? Will Er *mich* dadurch richten? Meint er *mich*, wenn es jetzt so oder so kommt?" *NSR* 1.6.1989 ZS, 5.

[300]"Nun habe ich sehr gebetet - weil es ja ein Doppeltes ist, was über uns hängt, einmal mit den Schnecken, wo es ja nun doch ganz wenig weniger geworden ist, und dann auch diese große Hitze... Ich habe so sehr den Herrn gebeten, Er möge doch noch ein Wort geben, wo Er wirklich sagt, wie Er das alles bei uns ansieht. Da bekam ich das Wort, das ja genau paßt, u. zwar aus dem Abschnitt, wo die Jünger darüber sprechen, wer der Größte bei ihnen ist. Es ist das Wort: 'Welcher aber der Kleinste ist unter euch allen, der wird groß sein!' (Luk.9, 48b). An einer anderen Stelle heißt dies Wort: 'Wenn ihr euch nicht erniedrigt wie ein Kind, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen' (Matth.18, 3), werden wir hier auch kein Himmelreich erleben, auch nicht auf Kan. [Kanaan] - wenn wir nicht erniedrigt und klein geworden sind. Diese Größe will der Herr bei uns einmal heraustreiben, diesen Stolz und diesen Hochmut." *NSR* 12.-15.7.1982 SPS, 6-7.
"Ich wollte noch etwas sagen, weil ja nun heute Nacht der Regen nicht gekommen ist, und der ganze Himmel voll dunklen Wolken ist, aber kein Regen herniederkommt. Als ich heute morgen länger darüber betete, bekam ich das Wort: 'So lasset uns nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein' (1.Thess.5, 6)... Denkt einmal an, früher habe ich bei diesem Wort einmal daneben geschrieben: 'Gleichgültigkeit'... Und wir wagen weiter so gleichgültig zu bleiben und weiter in demselben, wo bei uns die schwachen Stellen sind, zu leben. Ich meine nicht das, wo man bis aufs Blut kämpft. Aber wir müssen ja ehrlich sagen: Bei diesen bestimmten Punkten haben wir nicht bis aufs Blut gekämpft, sondern - was der Typ des Gleichgültigen ist: er nimmt es letzten Endes nie so ernst, denkt immer: 'So schlimm ist es doch nicht!'" *NSR* 22.-23.7.1982 SPS, 2, 3-4.

die Interpretation. Wenn auf Kanaan etwa eine Ratte entdeckt wurde, ein Tier, das frißt und beißt, so ging es um das Beißen durch Worte im Verhältnis der Schwestern untereinander. Wenn ein Einbruch geschah, so bedeutete dies, daß ein Einbruch des Feindes in die Herzen der Schwestern vorausgegangen war.[301]

Die tiefgehendste Auslegung eines Gerichtes geschieht aber dadurch, daß den Schwestern durch Gesichte und Weissagungen, die vorgelesen werden, Blicke in die unsichtbare Welt gegeben werden, wobei das Gericht als Kampf zwischen Himmel und Hölle dargestellt wird. Es fällt auf, daß die charismatischen Botschaften oft von einem dämonischen Angriff handeln. Es ist der Versuch der Hölle, die Schwesternschaft endgültig in Satans Hände zu ziehen. Dämonen tun alles, um die Schwestern blind für ihre Sünde und demzufolge die ganze "Kanaan-Botschaft" von der Reue unglaubwürdig zu machen. Der dämonische Angiff ist das Umgekehrte von dem, was das Ziel Gottes bei einer Gerichtszeit ist: Reue zu erwecken, Umkehr zu wirken, jede einzelne Schwester zum ganzen Zerbruch zu bringen.[302]

Neben den Botschaften über die finsteren Mächte kommen Gesichte und Botschaften von Gott und über Gott, die sein Tun und seinen Plan hinter allem Geschehen verkünden: er will zerbrechen, nur um selbst zu den Zerschlagenen zu kommen.[303] - Durch die verschiedenen Arten der Auslegung eines Gerichtes

---

[301]*NSR* 26.-27.9.1984, 1, 3; *Durchs Feuer* 1984, 15.

[302]*NSR* 26.9.1984 WR, 2; *NSR* 28.9.1984 WR, 2.
"Die Älteren erinnern sich sicher noch an die *schwere Geldnot ab Ostern 1951*... Dann kam das Ges. [Gesicht], daß wir in den Händen Schwerter trügen und sie anstatt in das eigene Herz in das des anderen stießen. Damit wollte der Herr uns unseren Richtgeist zeigen dem anderen gegenüber." *NSR* 1.6.1989 ZS, 7.
"In der Nacht vorher war eine Schwester im Gebetsgarten und war so furchtbar erschrocken, da sie plötzlich einen großen Drachen sah, der sich in den Wolken ausgebreitet hatte... Er hatte eine lange Zunge - das ist auch all das Böse, was wir da geredet haben und womit wir uns entschuldigt und das Böse gut geheißen haben -, die aus dem Kopf so merkwürdig kam... Also, wir sehen, wie der F. [Feind] sich aufgemacht hat. Das war die Nacht. Dann hatte ich euch ja schon gelesen, was wieder von anderer Seite kam. Das fing ja schon eine Woche vorher an: Es kam zweimal nachts: 'Es lauert ständig dein Feind, obwohl er es erst gut scheint's meint.' Eine Schlange lag - so wurde im Ges. [Gesicht] gesehen - vor der Türspalte bei meinem Zimmer auf dem Boden, legte dort lauter Eier. - Das war ja dann all das, was zwischen den Schwestern alles gesprochen wurde und wodurch es ja eigentlich immer schlimmer wurde... ihr seht, daß alles zwei-, drei-, viermal bestätigt ist. Es war ein ganz geplanter Angriff von der Hölle. Und ihr könnt vielleicht jetzt denken, wie der Vater, der Herr Jesus, der Heilige Geist - ich kann es nur menschlich ausdrücken - voll Bangen auf uns niedersahen: Werden sie die Prüfung bestehen? Werden sie auf dies Gift der Schlange eingehen? *NSR* 16.10.1984 ZS, 3, 4.

[303]"Es war, als säße die Heilige Dreieinigkeit in Erhabenheit auf Ihrem Thron, und Blitze und Feuerstrahlen gingen von Ihr aus in unser Haus. 'Zuerst richte Ich von Meinem erhabenen Thron, bis Ich Mir einen Thronplatz auf Erden bereitet habe... Dann komme Ich, der Erhabene, hernieder und nehme Wohnung in den Zerschlagenen. Und dereinst werde Ich die Zerschlagenen erheben auf Meinen Himmelsthron.'" *NSR* 16.10.1984 ZS, 21.

bekommen die Schwestern insgesamt einen klaren und genauen Eindruck darüber, um was es jeweils geht und auf welchem Gebiet es gilt, in die Buße zu gehen.

Sein Richten hat Gott zuerst an Schlink selbst in ihrer Klausur im Jahre 1957, verbunden mit mystischen Erlebnissen, ausgeführt. Durch Weissagungen hat sie dabei den Auftrag bekommen, eine Mittlerin Gottes zu sein, seinen Zorn den Schwestern zu verkünden und ihn an ihnen auszuführen. Sie hat das Richteramt von Gott aufgetragen bekommen.[304]

Aber auch Schwestern werden zu Richtern aneinander. Schlinks Auslegung der Bibel vermittelt ihnen das Recht dazu. "Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie" (Joh.8, 7), sagte Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern, die eine Ehebrecherin zu ihm gebracht hatten. Derjenige, der für seine eigene Sünde Vergebung erlangt, die Schuld unter das Blut Jesu gebracht hat und bereit ist, unter der Strafe zu stehen, ist nach Schlink ohne Sünde. Er hat das Recht, den Stein zu werfen, d.h. über andere Menschen zu Gericht zu sitzen und sie zu strafen.[305]

Das Gericht einer Züchtigungszeit wird nicht nur in den Lichtgemeinschaften praktisch, die in solch einer Zeit täglich stattfinden können. Zusätzlich beinhaltet die Gerichtszeit meistens noch einen ganz konkreten Einsatz der Schwestern. Wenn auf Kanaan z.B. eine "Engerling-Plage" war, wurden die großen Rasenflächen aufgerollt, und die Schwestern sammelten und vernichteten Tausende von Engerlingen aus der Erde. Die Engerlinge symbolisierten die "Sündenwürmer" in

---

[304]"Nun sollst *du* zürnen und Meinen Zorn weitergeben an deine Kinder. Ich habe dir in der Schmiede eine Waffe geschmiedet, einen feurigen Pfeil. Mit dieser Waffe, die mit feuriger Glut, mit Meinem Zorn geladen, kannst du die Lauen aus dem Schlaf und die Toten aus dem Grabe wecken." *NSR* 26.8.1979 WR, 30.
"Da habe ich auch einmal erfahren, wie furchtbar das für Gott ist, zu zürnen. Ich mußte so zürnen und bin selbst beinahe daran zugrunde gegangen... Ich habe den Schwestern kein gutes Wort mehr gesagt, keinen Gutenmorgen, nichts mehr überhaupt. Ich habe laufend nur Zettel des Gerichtes, die mir einfach diktiert wurden, an die verschiedenen Schwestern geschrieben. Es war so furchtbar. Ich habe gedacht: Wann kann ich endlich damit aufhören? Aber der Zorn Gottes hat mich schier zerfressen, ich *mußte* das tun... Aber die Herzen der Schwestern waren steinern. Sieben Zornwellen mußten herniedergehen, bis sie endlich zur Reue kamen und am Boden lagen." *NSR* 26.8.1979 WR, 26.

[305]"Sogar wenn wir mit Recht den Stein auf den anderen geworfen hätten, weil er sich so unmöglich benommen oder hier oder da wirklich etwas Schlechtes getan hat, sollen wir nicht den Stein werfen auf ihn, es sei denn, wir haben den Stein erst auf *uns* geworfen. 'Werfet keinen Stein auf sie!' - sondern nur wer ohne Sünde ist, darf den Stein werfen. Und ohne Sünde ist ja der, der seine Sünde unter das Blut des Lammes gebracht hat, der Vergebung bekommen und sich gebeugt hat. Der ist ja ohne Sünde... Es kommt immer auf den Stand zu unserer Sünde an. Je nachdem steht Jesus zu uns, wie wir zu unserer Sünde stehen - ob wir so dazu stehen, daß wir unter der Strafe stehen wollen - die Frau hatte sich ja ganz hingegeben zu der Strafe; es blieb ihr ja gar nichts anderes übrig -, oder ob wir die Strafe ablehnen, wie die Pharisäer, die ja nie sich sagen lassen wollten... 'Wer unter euch ohne Sünde ist, der darf den Stein auf den anderen werfen', der darf den anderen richten und strafen, nur der, der wirklich so seine Sünde hat vergeben lassen und nicht mehr unter der Sünde steht." *NSR* 7.8.1986 SPS, 2, 3.

den Herzen, die vertrieben werden sollten. Der Einsatz galt als ein Fasten. Dafür wurden freie Tage geopfert. Das Fasten sollte dazu beitragen, die Dämonen, die die Schwesternschaft angriffen, zu vertreiben.[306]

Der Aspekt der Ehre Gottes tritt stark in den Blickpunkt einer Gerichtszeit, vor allem dann, wenn es um Naturereignisse auf Kanaan geht. In ihrem Buch "Realitäten - Gottes Wirken heute erlebt" bezeugt Schlink u.a., wie der Regen beim Bau der Mutterhauskapelle aufhörte, als die Schwestern Buße taten.[307] Diese und andere Geschichten von Gebetserhörung nach der Buße haben die Marienschwesternschaft berühmt gemacht. Gott wird geehrt vor den Lesern, wenn Gebetserhörungen und Wunder geschehen. Er wird geehrt vor Besuchern, wenn Obst und Gemüse und die ganze Gartenanlage blühend und gut dasteht. Wenn dies wegen Schädlingen oder durch das Wetter bedingt nicht der Fall ist, so dient dies zur Unehre Gottes. Schlink stützt sich dabei auf das Wort in Mal.3, 11. Wenn Umkehr geschieht, will Gott "den 'Fresser' bedrohen, daß er euch die Frucht auf dem Acker nicht verderben soll und der Weinstock auf dem Felde euch nicht unfruchtbar sei".[308] Der Appell zur Umkehr steigert sich, wenn die Naturverhältnisse

---

[306]*Durchs Feuer* 1984, 24.
"Aber wenn Gott 'nur redet' durch Sein Wort oder Seine Stellvertreter, ist es für unser Maß von *Verhärtung* zu wenig. Er muß, was wir nicht hören wollen, fühlen lassen, was wir nicht einsehen wollen, *uns vor Augen malen.* So ließ der Herr als *mitfolgende Zeichen Seines Zornes über Kanaan eine Plage kommen, wie wir seit Bestehen Kanaans noch nie eine erlebt hatten.* Nachdem einige Rasenstellen gelb oder braun geworden waren, die Gartenschwestern Stichproben machten, war das Ergebnis, daß ganz Kanaan, die *riesigen Rasenflächen,* alles *von Engerlingen unterwühlt war,* die sich zu vielen Tausenden unter dem zumeist noch grünen Rasen, versteckt hielten um nach und nach alle Wurzeln abzufressen - dann wieder als Junikäfer auszuschlüpfen und Abermillionen Eier zu legen und somit eine Spirale des Verderbens, daß man nur verstummen konnte. Es gab keinen anderen Weg, als auf den Knien Stück für Stück die großen Rasenflächen mit dem Spaten aufzustechen, das Gras aufzurollen und die furchtbaren *Sündenwürmer* zu sammeln und zu vernichten. Alt und Jung - von morgens bis abends war bei diesem Einsatz, damit uns bis an unser Ende unvergeßlich bleibe, *was es bedeutet, wenn die Heiligkeit Gottes unseren frommen Schein aufrollt und darunter wimmelt es...*" *Durchs Feuer* 1984, 10.
"Denn es heißt ja immer, Gebet und Fasten vertreibt die Dämonen. Und hier waren auch Dämonen im Spiel. Und Fasten ist ja auch, wenn man Ferien hergibt oder wenn man sich so einsetzt." *NSR* 1.10.1984 ZS, 22.

[307]*Schlink* 1986, 41-42.

[308]Siehe auch Gebete von Schlink: "Wie haben die Bauern sich immer auf Kan. [Kanaan] überall umgesehen, wie es mit dem Gemüse usw. stand! Und danach haben sie ihr Urteil gefällt. Wenn sie jetzt hören, daß bei uns die Plage ist wie sonst nirgends, was werden sie dann sagen! Was tun wir Dir damit an, Herr Jesus Christus! Darum schreien wir zu Dir, daß wir in solch eine Reue und Umkehr kommen, daß Du gnädig sein kannst und den Fresser, wie geschrieben steht, schelten kannst, daß er weichen muß." *NSR* 9.-10.7.1982 SPS,2.
"Du rechnest genau mit uns ab, wie viel noch da ist; wo wir uns nicht beugen und nicht umkehren, da läßt Du die Schnecken noch zur Unehre, wo es doch Dein Kan. ist und es das Lichtzentrum für eine ganze Welt sein sollte, Dir zur Ehre..." *NSR* 12.-15.7.1982 SPS, 4.

schlimmer werden. Ein Orkan, der auf Kanaan viele hohe Bäume fällte, wurde für Schlink zum Zeichen, daß der Zorn Gottes über die Schwesternschaft kam, der besonders alles Hohe und Hochmütige trifft. Weil die Verheerung zur Unehre Gottes war, durfte an Außenstehende nur von einer großen Bewahrung auf Kanaan gesprochen werden im Vergleich zu dem, was in der Umgebung geschehen war.[309] Schlink verbietet den Schwestern überhaupt alles Erzählen über die Gerichtszeiten an Außenstehende. Das wäre die Sünde der "Wichtigtuerei" und ein Mißbrauch des Gerichts und der Gnade.[310]

Die Vergebung nach einer Gerichtszeit ist direkt an Schlink gebunden.[311] Diese setzt die Umkehr voraus: "...die Gnade ist mir unfaßbar, daß Er das noch aufgedeckt hat und daß es euch zur Sünde geworden ist, über die ihr weinen konntet. O welch ein gütiger Vater, welch ein gütiger Herr Jesus! Ihr wolltet eure Sünde ausleiden, denn die Würmer waren euer Bild, - und ihr habt euch bis zum Letzten

---

[309]*NSR* 1.3.1990 SPS MI, 15-16.
"Aber wenn der Zorn Gottes losgeht, über wen geht er dann hinweg? Über die, die flach am Boden liegen, die ganz und gar die Erniedrigten sind. Das sind die, die sich sagen lassen können. Das sind die, die nicht immer *ihre* Meinung durchsetzen. Das sind die, die nicht immer gleich einschnappen, wenn ihnen etwas gesagt wird, und die das überhaupt nicht ertragen können. Das sind die, die auf dem Boden gestreckt, die nicht mehr wagen, aufzustehen und ihren Mund gegen die anderen oder gegen Gott zu erheben. Über die geht der Sturm hinweg. Aber alles, was hoch aufgerichtet ist, wird umgeworfen." *NSR* 1.3.1990 SPS MI, 6.
Siehe auch ein Gebet von Schlink: "Und vergib uns unsere Schuld, vergib uns all unsere Sünden, die Dich zum Zorn gereizt haben, daß es so weit kommen mußte, bis Du mit Deinem Zorn herabfährst. Was ist das für ein Ausweis Deines Zornes, wo Kan. [Kanaan] drangekommen ist. Das ist ja gar nicht zu sagen, weil andere dann doch glauben, daß hier der Herr ein Verschonen gegeben haben wird." *NSR* 1.3.1990 SPS MO, 4.
"*Wenn wir von Aussenstehenden gefragt werden,* sagen wir natürlich nur von einer sehr großen Bewahrung von Kan. [Kanaan] - so sehr das Innere gilt, was ulM. [unsere liebe Mutter = Mutter Basilea] uns gesagt hat." *NSR* 1.3.1990 SPS MI, 15.
"Jetzt heißt es: sterben, sterben wollen in uns selber, auf daß das göttliche Leben in uns so groß wird, daß es bestehen bleibt, wenn der Zorn Gottes über uns geht..." *NSR* 3.3.1990 UN, 5.

[310]"Betr. [Betreffs] dieser besonderen Zeit [dem Gerichtszeit] und allem, was der Herr jetzt unter uns tut, ist es ja klar, daß man darüber nicht spricht, nicht untereinander und nicht nach außen weder darüber schreibt noch spricht. Jeder, der das tut, weiß, daß er einst vor dem Richterstuhl Gottes das verantworten muß, weil er Gottes Werk dadurch schädigt. Es ist ja schlimm genug, *daß* der Herr richten muß, aber es ist andererseits f. [für] uns die größte Gnade, *daß* Er es tut. Aber wenn wir dies Ger. [Gericht] und die Gnade mißbrauchen und darüber aus Wichtigtuerei erzählen u. schreiben, dann kommt das doch in gz. [ganz] andere Herzen, die nicht wie wir dankbar sind, wenn der Herr - obwohl das i. d. [in der] Schrift steht - uns züchtigt, sond. [sondern] dann wieder gz. furchtb. [furchtbare] Sachen daraus machen." *NSR* 11.-13.10.1984 SPS, 5.

[311]"Denn ich habe ja eher die schwache Stelle - das ist mir früher auch gesagt worden -, daß ich zu rasch vergebe, und dann geht es überhaupt nicht in die Herzen hinein. Aber jetzt muß ich sagen: Gott hat gesagt, jetzt ist Sein Zorn dran! Gott hat gesagt, jetzt vergibt er nicht mehr, wenn hier nicht einmal eine Umkehr geschieht." *NSR* 1.3.1990 SPS MI, 4.

darangegeben, sie aus der Erde herauszuholen, obwohl es grauenhaft war und unsagbar schwer, letzte Kräfte fordernd war. Das hat Sein Herz auch gerührt."[312] Oft ist es ein äußeres Zeichen, das für Schlink über die Vergebungsstunde entscheidet: der lang erwartete Regen kommt, die Ratte geht in die Falle - oder ein Regenbogen wölbt sich am Himmel.[313]

Nach der Vergebung soll die Umkehr weitergehen: "Das muß wie ein Brandmal in unserem Herzen sitzen, diese Sünde, die wir damit Gott, dem Auftrag, den Millionen Menschen angetan hätten, wenn wir da untreu geworden wären unserem Herrn Jesu... Ohne daß, in dem Maß, wie diese Sünde hochgestiegen war und sich schon bis zum Himmel türmte, wir in die tiefste Tiefe hinabgeschleudert würden und dort schrieen zum Herrn um Vergebung und Erbarmung, wäre hier keine Lösung erfolgt. Ach, daß wir darum jetzt da liegen blieben!... So wird Er auch weiterhelfen, wenn ihr von dieser Sündenwunde her, die euch im Herzen brennt, fleht, daß die bestimmte Sündenstelle, die da nun herauskam, jetzt ständig unter Seine Reinigung kommt, und ihr ernsthaft da absagt und umkehrt."[314]

Das Ziel einer Gerichtszeit ist es, über Buße und Sterben des Ich die Schwestern zu neuem geistlichen Leben zu führen: "Und so steht jetzt der strahlende, auferstandene Herr vor uns und schaut jeden von uns an und sagt: Für dich bin Ich gestorben und auferstanden! So darfst du nun mit deinen Sünden sterben - ich bringe sie und nagle sie ans Kreuz - und auferstehen zu einem neuen Leben!"[315] In solch einer Zeit wird nach Schlink die ganze Gemeinschaft gereinigt zu einer "Brauthütte", in der Gott Lust hat zu wohnen. Er vereinigt sich jetzt mit denen, denen Wunden geschlagen wurden, und er einigt sie auch untereinander, wie eine Weissagung nach einer Gerichtszeit verhieß: "Heilige Dreieinigkeit, eins gemacht im Wundenleid. Also will Ich nun auch einen durch die Wunden all die Deinen, daß sie werden durch die Wunden ewiglich mit Mir verbunden und mit dir, der Wundenbraut."[316]

Die Auswirkungen der Gerichtszeit gehen nach Schlink aber weit hinaus über den persönlichen Bereich bis in ein eschatologisches Geschehnis hinein. Schlink malt den Schwestern große Aufträge vor Augen für ein neues Geschlecht und ein

---

[312]*NSR* 26.9.1984 WR, 3.

[313]*NSR* 1.10.1984 ZS, 3.
Der Regenbogen als Zeichen der Gnade und des Angenommenseins rührt hier von einer Weissagung her: "Wie der Bogen Meines Bundes nicht ohne Regen am Himmel steht, so wird auch Mein Wesen nicht offenbar ohne Tränen. Nur im Regen steht Mein Bundeszeichen, nur den Tränen wird Gott offenbar. Ja, dieses Zeichen versiegelt den Bund, den Ich gemacht habe mit dir und deinem Volk." *NSR* 16.9.1980 ENGL, 3.

[314]*NSR* 26.9.1984 WR, 3, 4.

[315]*NSR* 26.9.1984 WR, 5.

[316]*NSR* 16.10.1984 ZS, 22.

neues Reich, ja für alle Völker. Der Auftrag, dieses neue Leben zu vermitteln, wird Schlink durch prophetische Botschaften gegeben: "O Meine Braut, aus Blut und Tränen kommt neues Leben. Ich [Gott] habe beschlossen, neues Leben zu wirken, Neues zu schaffen, neu zu ordnen... Neues zu sagen, um Altes zu bewahren, was von Gott gegeben... Und du, Meine Braut, die du im Himmel und auf Erden gleichzeitig lebst, sollst es vermitteln. Ich werde dir alles sagen durch Meinen Heiligen Geist."[317] Die Hoffnung auf die große Bedeutung eines jeden in der Zukunft gibt den Schwestern Kraft, Gerichtszeiten zu durchstehen. Der Ansporn ist da zur Hingabe und zum Sterben.

2.2. DER WEG DER LIEBE BIS ZUR VEREINIGUNG MIT GOTT

2.2.1. Die Erlangung und Ausübung der Liebe in den Publikationen

2.2.1.1. Die Liebe zu Jesus

"Wir sind geschaffen und von Ihm [Gott] erlöst, daß wir zu unserer Lebensbestimmung für Zeit und Ewigkeit gelangen: Ihn zu lieben, der uns zuerst geliebt hat. Anders haben wir den Sinn unseres Lebens als Christen nicht erfüllt."[318] In diesen Worten Schlinks kommt die zentrale Bedeutung der Liebe zum Ausdruck. Der Mensch ist geschaffen und erlöst von Gott, damit er zur Gottesliebe komme. Von daher ist es wesentlich, daß auf die Bedeutung der Liebe im Leben eines Christen eingegangen wird.

Der Mensch, der zum Glauben an Jesus gekommen ist, ist nach Schlink noch nicht zu seiner "Lebensbestimmung" gelangt. Diese besteht darin, Gott zu lieben. Liebe ist keine Folge des Glaubens, sondern muß getrennt davon erstrebt werden. Menschen können zum Kreuz Jesu treten und dort ihre Sünden abladen. Sie empfangen die Vergebung ihrer Sünden und nennen sich gläubig. Die Annahme der Vergebung schenkt die Liebe jedoch noch nicht. Man muß zu Jesus treten und

---

[317] *NSR* 16.10.1984 ZS, 23, 24.
"Er kommt! Das ist doch wunderbar, daß wir sehen, daß der Herr so Großes vorhat. Er denkt an das neue Geschlecht. Er denkt an das kommende neue Reich. Dafür war die ganze Reinigung allein schon nötig. Da hat Er nicht nur an uns gedacht, sondern Er hat ganz gewaltige Pläne, die Er ja mit Seinem Schöpfungswerk, das wir sind, vorhat. Und das sind Pläne, nur so voller Weisheit und so groß und so erhaben, daß wir nur sagen können, die vier Wochen versinken dagegen wie ein Nichts, wenn sie uns lang vorkamen, während wir darin waren. Sie versinken wie ein Nichts, weil so gewaltig für die Menschheit das nachher sein wird, wenn da der neue Grund bei euch gelegt wird. Alle Völker, wo ihr nachher überall verstreut seid, werden nachher von dieser Frucht, die aus dieser Zeit kommt, leben!" *NSR* 16.10.1984, ZS, 24.

[318] *Schlink* 1961b, 6.

eine "Erlösung zur Liebe" annehmen. Schlink versteht demnach den Empfang der Liebe als ein vom Glauben und der Vergebung und damit von der Rechtfertigung losgelöstes Geschehen.[319] Ihr Verständnis kommt zum Ausdruck am Beispiel von Petrus. Er glaubte an Jesus, bekannte seinen Glauben, aber die Liebe zu Jesus fehlte. Erst sein Versagen der Verleugnung, als er sich als großen Sünder erkannte, führte ihn zu einem wahren Liebesverhältnis zu Jesus. Die "Metanoia" öffnete für ihn das Tor zur Liebe zu Jesus.[320]

Schlink sieht die Bedeutung des Glaubens darin, daß er der Weg ist, um überhaupt zu Jesus zu kommen. Der Glaube ist ein notwendiges Muß am Anfang; doch danach geht es darum, daß man zum Eigentlichen, zur Liebe, gelangt. Schlink nennt den anfänglichen Glauben eine "blutleere Verstandessache". Der Mensch weiß, daß Jesus seine Sünde getragen hat und er in ihm gerechtfertigt ist. Er kann im Glauben an diese Tatsache auch sein persönliches Bekenntnis ablegen. Doch in diesem Glauben kann man noch fern von Jesus sein. "Wahr" ist der Glaube erst dann geworden, wenn der Mensch zu seiner Lebensbestimmung gefunden hat, Gott mit der ersten Liebe zu lieben.[321]

Wie findet man nun die erste Liebe? Nach Schlink sind bestimmte Voraussetzungen nötig, um sie zu bekommen. Der Mensch muß erstens zur Reue über sich kommen. Er weiß zwar nach Schlink "allgemein", daß er vor Gott und seinem

---

[319]"Menschen kamen... zum Kreuz des Gottessohnes; sie brachten ihre Sünden, sie ließen sich Vergebung schenken. Doch eines schienen sie meist vergessen zu haben; daß sie zur ewigen Liebe getreten waren, daß es also darum ging, sich bei ihr Liebe zu holen und selbst ein Strahl dieser Liebe zu werden... - sie nannten sich hinfort Erlöste, doch hatten sie nicht die Erlösung zur Liebe angenommen; sie nannten sich Gläubige, und doch glaubten sie nicht an Jesus, der da Liebe war und ist." *Schlink* 1955, 11-12.

[320]"Doch nachdem Petrus zu einem Sünder geworden war oder, besser gesagt, sich als großen Sünder erkannte, dem es das Leben bedeutete, daß Jesus ihn liebend ansah, war in seinem Herzen solcher Dank, solche Liebe zu Jesus aufgebrochen, von der er wohl sagen konnte, daß dies kein Gefühl mehr war, sondern Lebenshingabe. Er wußte jetzt, daß er aus Liebe und Dank sein Leben nur noch dem, der ihn durch Seine Vergebung aus der Hölle gerettet hatte, zu Dienst weihen konnte. Vorher hatte Petrus zwar auch von Nachfolge im Dienst gesprochen - das war zu der Zeit gewesen, als er wohl den Glauben an Jesus hatte, denn er war es ja, der bekennen durfte: 'Herr, wohin sollen wir gehen? Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus!' (Joh.6, 68/69) -, doch er hatte noch keine wahre Liebe zu Jesus; denn nur Liebe ist fähig, für den anderen in den Tod zu gehen, wie er und alle weiteren Märtyrer uns später bewiesen haben, deren Tod wohl meist ein Tod aus Liebe genannt werden kann. Nur die große Liebe ist fähig, Jesus zu dienen." *Schlink* 1965, 7-8.

[321]*Schlink* 1961b,6.
Schlink sieht es als ein Werk des Satans an, daß die Gläubigen die Bedeutung der Liebe nicht erfassen und den Glauben für das Größte halten. Satan wüßte etwas von der Kostbarkeit der Liebe im Verhältnis zu Gott und würde sie deshalb vor den Gläubigen verdecken. "Satan weiß das und hat es darum sehr geschickt angefangen, den Gläubigen dies Kostbarste unwert zu machen. Er flößt ihnen den Gedanken ein, daß der Glaube das Größte ist; denn wer da glaubt, der ist gerecht." *Schlink* 1961b, 6.

Nächsten schuldig ist, aber in der Praxis sieht er das doch nicht. Der Weg zur Liebe geht über die Bitte um Reue, so daß ihm konkret seine Sünden gezeigt werden. Gott kann dies durch Dinge und Verhältnisse, die einen überführen, bewirken. Menschen werfen einem etwas vor, was sie als Fehler und Sünde verstehen. Wer sich da zu seiner Sünde stellen kann, macht dem Geist Gottes Bahn, damit er Liebe ausgießen kann. Nach Schlink empfängt man sie in dem Maß, wie man über sich zur Reue gekommen ist.[322] Schlink führt als biblisches Beispiel die Reue der Sünderin in Lk.7 an, der Jesus das Zeugnis ausstellte, daß sie viel liebte, da ihr viel vergeben worden war. Schlink betont die Herzenshaltung der Frau, ihre Reue, die wegen ihrer Sünde litt.[323] Nach Schlink entsteht die Liebe erst nach solcher Sündenvergebung, die der Mensch als Folge einer tiefen, "praktischen" Reue und des Zerbrochenseins wegen seiner Sünde erhält.

Weiter versteht Schlink dies so, daß der Mensch für die Liebe Gottes zuerst "einen freien Raum" schaffen muß, ehe er sie empfangen kann, d.h. er muß das abgeben, woran er hängt, was er auf den ersten Platz in seinem Leben gesetzt hat. Dies können nahestehende Menschen, der Besitz, die eigene Arbeit oder eine Lieblingsbeschäftigung sein. Um die Liebe zu Gott zu gewinnen, muß der Mensch auch das ans Irdische gebundene Fühlen, Denken und Wollen aufgeben können.[324]

Schlink mißt dieser Liebe, die sie die erste oder auch "bräutliche Liebe"[325] nennt, große Bedeutung zu, indem sie das Heil des Menschen von ihr abhängig macht. Hierfür beruft sie sich auf die Heilige Schrift. Als ein Schriftgelehrter Jesus fragte, wie er das ewige Leben erlangen soll, wies Jesus ihn auf das erste Gebot hin, Gott über alles zu lieben (Lk.10, 25-27). Die Tür zum Hochzeitssaal Gottes geht dabei nur denen auf, die auf Erden in der bräutlichen Liebe standen. Paulus drückte das gleiche aus, indem er sagte, daß die Krone denen gereicht wird, die "sein Erscheinen liebhaben" (2.Tim.4, 8).[326] Schlink fürchtet, daß viele Christen einmal in der Ewigkeit als Betrogene dastehen werden, da sie an Jesus geglaubt, ihn aber

---

[322]*Schlink* 1982, 16, 77, 83-84.

[323]*Schlink* 1982, 74-76, 79.
"Aber hier geht es um eine bestimmte Herzenshaltung gegenüber unserer Sünde und der Tatsache, daß uns vergeben und die Schuld durchgestrichen ist. Es ist das Weinen, wie wir es bei der großen Sünderin sahen, die mit ihren Tränen Jesu Füße benetzte." *Schlink* 1982, 75.
"Wir können aber nur lieben, wenn Er uns zuerst liebt, und Gott liebt die reumütigen Sünderherzen." *Schlink* 1984a, 29.

[324]*Schlink* 1981a, 37, 57; *Schlink* 1982, 58-59.

[325]Schlink beruft sich auf die Schriftstelle Jer.2, 2: "Ich gedenke an die Holdseligkeit deiner Jugend, deiner bräutlichen Liebe, wie du hinter mir herzogst in der Wüste, im unwirtlichen Lande." *Schlink* 1989, 7.

[326]*Schlink* 1961b, 6, 13; *Schlink* 1982, 15; *Schlink* 1989, 7.

nicht geliebt haben; denn das ewige Schicksal ist an die bräutliche Liebe geknüpft.[327]

Schlink gründet ihre Auffassung von der bräutlichen Liebe insgesamt auf die Schrift. Im Alten Testament spricht Gott von seinem Bundesvolk als von seiner "Braut" oder seinem "Eheweib" (Jes.62, 5). Im Neuen Testament nennt sich Jesus selbst "Bräutigam" (Mt.9, 15), und die Offenbarung des Johannes spricht von einer "Hochzeit", die für die Braut des Lammes bereitet ist (Off.19, 7 u. 9). Paulus spricht in Eph.5, 31-32 von einem Angebot der Liebe, das als "ein Ehebund mit Christus und seiner Gemeinde zu verstehen ist". Gott schloß den Bund mit Israel einst mit den Worten: "Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit" (Hos.2, 21). So will sich Jesus mit der Braut des Lammes verloben, d.h. mit jedem Menschen, der Braut werden will.[328]

Trotz des biblischen Zeugnisses über diese Liebe geht es dabei um ein Geheimnis. Es gibt nach Schlink viele, "die noch nie etwas erfahren haben von dem Tiefsten und Eigentlichen, was Gottes Liebe sich für uns erdacht hat".[329] Das Geheimnis erschließt sich denen, die sich zu einer Braut Jesu berufen lassen. Den Geheimnis-Charakter brachte Jesus zum Ausdruck in Mt.19, 12: "Etliche enthalten sich, weil sie um des Himmelreichs willen auf die Ehe verzichten. Wer es fassen kann, der fasse es!" Wer es faßt und wem dieses Geheimnis sich erschließt, wird nach Schlink weitere Geheimnisse der Liebe Jesu erfahren.[330]

Schlink vergleicht die Liebe zu Jesus mit der irdischen Liebe zwischen Braut und Bräutigam. Die irdische Liebe ist lediglich ein Schatten der himmlischen. Schattenhaft kann man in ihr etwas von dem erkennen, worum es in der bräutlichen Liebe zu Jesus geht. Die irdische Braut hat jemanden gefunden, den sie liebt, und der sie seinerseits wiederliebt. Doch ist die bräutliche Liebe zwischen Jesus und der Seele "unbeschreiblich tiefer und brennender".[331]

Der Vergleich der göttlichen Liebe mit der irdischen kommt in dem zum Ausdruck, wie Schlink die Liebe des Bräutigams und der Braut beschreibt. Die Beschreibung der Liebe des Bräutigams hat bei Schlink vielfach einen antropo-

---

[327]*Schlink* 1961b, 13.
"Unser ewiges Schicksal hängt davon ab, ob wir in dieser Liebe zu Jesus leben." *Schlink* 1994, 22.
"Doch keinem werden sich die Tore der Gottesstadt öffnen, der Ihn auf Erden nicht von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit seinem ganzen Denken und all seiner Kraft geliebt hat." *Schlink* 1994, 22.

[328]*Schlink* 1989, 8-9, 11.

[329]*Schlink* 1989, 10.

[330]*Schlink* 1989, 9, 17.
Schlink ist nicht der Meinung, daß nur Unverheiratete Braut Jesu sein können.

[331]*Schlink* 1989, 15.

morphen Charakter. Jesus ist seinem ganzen Wesen nach Bräutigam, der großes Verlangen nach seiner Braut hat. Er wartet auf ihre Liebe. Seine Liebe ist eifersüchtig. Er wird gekränkt und verletzt, wenn seine Braut etwas anderem mehr Beachtung schenkt als ihm. Er ist erfinderisch und aufmerksam seiner Braut gegenüber und übertrifft jeden irdischen Bräutigam in seinem Wohltun und Beschenken. Zu seiner Art zu lieben gehört eine "beseligende Macht". Die Braut erlebt das, was Ps.36, 9 aussagt: "Er tränkt mich mit Wonne wie mit einem Strom." Schlink betont, daß Jesus nicht nur der Heiland und Erlöser des Menschen ist, sondern auch sein Bräutigam. Darum ist er noch nicht damit zufrieden, daß der Mensch an ihn glaubt, von ihm die Vergebung seiner Sünden empfängt. Er kann nur befriedigt sein, wenn der Mensch ihn liebt.[332]

Die Liebe des göttlichen Bräutigams hält sein Versprechen der Treue fest, das ein irdischer Bräutigam trotz des Gelobens der Treue am Altar oft bricht. Jesus bleibt seiner Braut in guten und schlechten Tagen treu. Er sieht dem Tag ihrer Heimkehr entgegen und verwendet liebevoll Sorgfalt auf die Braut, so daß sie bis dahin ihm ebenbürtig geworden ist. Zu dem Zweck geht er Wege der Züchtigungen mit ihr, damit sie einst ohne "Flecken und Runzeln" in voller Schönheit vor ihn treten kann.[333]

Die Liebe der Braut begründet Schlink damit, daß der Mensch Gott zu lieben fähig ist. Er ist von Gott zu seinem Ebenbild geschaffen und von Jesus zum Lieben erlöst worden. Geht man dem Wesen der Liebe der Braut nach, so ist sie von Ausschließlichkeit gekennzeichnet. Sie liebt Jesus mit einer Liebe, die nichts für sich behält. Wer Jesus weniger als seine erste Liebe gibt, "dessen Liebe nimmt Jesus nicht ernst". Mit einer solchen Braut geht Jesus nach Schlink gar nicht in einen Liebesbund ein. Das bräutliche Verhältnis mit ihm setzt volle Gegenseitigkeit voraus. Jesus gab alles, was er hatte. Deshalb kann er von seiner Braut eine kompromißlose Hingabe erwarten. Die Erfahrung der Liebe des Bräutigams ist von dieser Hingabe abhängig.[334]

Zum Wesen der ersten Liebe von Seiten des Menschen gehört weiterhin, daß sie des Bräutigams Wünsche erfüllt, die in seinen Geboten ausgedrückt sind. Nach Schlink ist die Liebe fähig, die Gebote zu halten.[335]

---

[332]*Schlink* 1981a, 39; *Schlink* 1982, 22; *Schlink* 1989, 15.
"Er [Jesus] kann nur mit einem befriedigt werden: mit deiner Liebe. Alles andere ist Ihm zu wenig: daß du an Ihn glaubst, daß du Ihm irgendwie gehorchst, daß du dir deine Sünde von Ihm hast vergeben lassen. Er ist ja nicht nur dein Heiland... dein Erlöser... sondern Er will dein Bräutigam sein..." *Schlink* 1981a, 40.

[333]*Schlink* 1981a, 43; *Schlink* 1989, 19.

[334]*Schlink* 1981a, 22-23, 25; *Schlink* 1982, 38.

[335]*Schlink* 1981a, 31.
"Er [Jesus] gab sich für uns zum Opfer, damit wir nun, erlöst von den Ketten der ichgebundenen Lieblosigkeit, fähig sind, das Gebot der Liebe zu halten." *Schlink* 1973b, 109.

Die Braut will ihre Liebe dem Bräutigam auch darin erweisen, daß sie in der Nachfolge entschlossen ihr Kreuz trägt, sei es z.B. eine Krankheit, Demütigungen oder Enttäuschungen. Sie hört in dem Ruf Jesu, sich zu verleugnen und das Kreuz zu tragen, den Ruf ihres Bräutigams, dem sie folgen will. In ihrem Leiden wird sie erfahren, daß Jesus sie nicht allein läßt. Er spürt die Regungen ihres Herzens und kann so mitleiden, weil er liebt wie kein anderer.[336]

Die Liebe zu Jesus findet ihren Höhepunkt in der bräutlichen Vereinigung. Die bräutliche Liebe lockt Jesus dazu, im Herzen der Braut seine Wohnung zu machen. Darin erfüllt sich die Verheißung Jesu in Joh.14, 23: "Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." Schlink nennt die Vereinigung eine "Innewohnung Jesu" und gebraucht auch den biblischen Begriff "Christus in uns". Die Vereinigung der Liebe besteht nicht in Gefühlen, sondern in der Willensvereinigung, d.h. in der Hingabe der Braut an Jesus "auf allen schweren Wegen".[337]

Nach Schlink gehört zum Charakter der bräutlichen Liebe, daß man sie auch verlieren kann. Die Ursache dazu ist die eigene Schuld. Sie kann in Gleichgültigkeit oder in "eigenen Wegen" bestehen, oder daß man in etwas anderem, in Arbeit, Menschen oder eigener Befriedigung mehr aufgegangen ist als in Jesus. Dann verläßt Jesus den Menschen. Um zurück zur bräutlichen Liebe zu gelangen, ist dasselbe nötig, wodurch man am Anfang zu ihr fand. Die Bitte um Reue und die Bereitschaft, vor Gott und anderen Menschen als Sünder dazustehen, läßt das bräutliche Verhältnis wieder in Ordnung kommen und neue Liebe zu Jesus entstehen.[338] - Wenn die Braut Jesus nicht mehr mit der vollen Hingabe ihres

---

[336]*Schlink* 1989, 41, 42.

[337]*Schlink* 1981a, 97; *Schlink* 1975, 306.
Schlink beschreibt ihr eigenes Erleben betreffs der Innewohnung Jesu: "So war es eine heilige Stunde, in der Jesus greifbar nahe war. Alles schien von der Gegenwart Gottes erfüllt, der hier Wohnung zu machen suchte... Aus dieser Gnadenstunde ergoß sich ein großer Segen in mein Leben..., daß ich bei den größten Schwierigkeiten und Nöten, die die Leitung eines solchen Werkes mit sich bringt, zumeist still bleiben konnte, ich mich nicht zu erregen brauchte..., daß der Herr wenn auch äußerlich die Wellen manchmal hin und hergehen mußten - durch Seine Innewohnung mein Herz im Innersten wie einen stillen See machte... Die Innewohnung Jesu brachte mir noch etwas anderes... Wenn ich bei ungelösten Schwierigkeiten sehr viele Entscheidungen zu treffen hatte, wußte ich früher oft nicht, was sein Wille sei... Wie soll man Gottes Willen erkennen?... Erst müssen wir unseren Willen und den Wunsch, uns selbst führen zu wollen, aus der Hand gelegt haben, dann können wir seinen Willen erkennen, dann erst kann er anfangen, uns in allem zu führen... Das war es, was ich erfuhr seit jener Zeit der besonderen Begnadigung durch die Innewohnung Jesu in der Stille - und dann immer mehr. Der Herr schenkte mir, daß ich wie von einer unsichtbaren Hand bei allem geführt wurde... und sicher von Jesus als "Ich in euch" geführt, so oder so zu entscheiden. Bei vielen schwierigen Entscheidungen bestätigte sich hernach Seine klare Wegweisung." *Schlink* 1975, 310, 311-312, 313.

[338]*Schlink* 1981a, 66-68.
"Und doch können wir den [Jesus] wieder verlieren, der sich zu uns herabgeneigt. Der Herr kann

Herzens liebt, findet nach Schlink eine "Scheidung" statt. Das bräutliche Verhältnis entbrennt auch dann erst aufs Neue, wenn die Braut mit ihrem ganzen Verlangen wieder in die Reue eingeht und in Hingabe und Verzicht, d.h. in die Kreuznachfolge, eintreten will.[339]

Im Verhältnis der Braut zu Jesus geht es in erster Linie darum, Jesus zu lieben, d.h. einen Dienst *an* ihm selbst zu tun. Erst an zweiter Stelle kommt der Dienst *für* ihn, also der Dienst an Menschen.[340] Die Nächstenliebe hat bei Schlink somit eine untergeordnete Bedeutung.

2.2.1.2. Die Liebe zum Nächsten

Schlink geht davon aus, daß man Jesus nicht mit der ersten Liebe lieben kann, ohne seinen Bruder zu lieben. Wie sieht die Nächstenliebe konkret aus?

Der natürliche Mensch versteht unter Liebe, daß sie sich z.B. im Hergeben seiner Güter an Arme erweist. Doch bezeichnet 1.Kor.13 eine solche Liebestat als ein Nichts. Menschen können großzügig von dem Ihren abgeben, aber bei erfahrenem Unrecht etwa können sie nicht mehr lieben. Sie erfüllen nicht das Kriterium der wahren Liebe, von der es heißt: "Sie duldet alles und trägt alles" (1.Kor.13, 7). Jesus drückte die Art der Nächstenliebe, um die es auch in 1.Kor.13 geht, mit den Worten aus: "Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe" (Joh.13, 34). Nach Schlink liegt die Betonung auf dem *wie*. Das Einzigartige an der Liebe Jesu, wie er sie gegenüber den Menschen erwies, lag in seiner "Geisteshaltung". Er trug in seiner Passion nicht nur die Marter, sondern konnte mitten im Leiden seine Peiniger voll Erbarmen ansehen und ihnen Worte der Liebe zusprechen. Nach seiner Auferstehung wollte Jesus zuerst zu denen gehen, die ihn tief gekränkt und verlassen hatten, zu seinen Jüngern.[341] Um diese Liebe geht es in der Nächstenliebe: um eine Herzenshaltung der Liebe, um eine Gesinnung.

Um zu solcher Nächstenliebe zu gelangen, muß der alte Mensch, das Ich, gebrochen werden. Nach Schlink ist das Ich wie eine Schlange, die bei erfahrenem Unrecht oder schlechter Behandlung Gift ausspritzt. Um sie zu brechen, sendet Gott dem Christen andere Menschen in den Weg, die ihm Schwierigkeiten

---

Seine Wohnung gleichsam wieder "abschlagen" und von uns gehen, nämlich dann, wenn wir die Liebe zu Ihm verlassen. Denn Er wohnt ja nur in einem Herzen, das Ihn liebt - da allein ist es Ihm Lust, zu wohnen." *Schlink* 1981a, 98.
"So ist die entscheidende Bitte, wenn wir die bräutliche Liebe erlangen und pflegen wollen: Mach mich vor Gott und Menschen immer neu zum großen Sünder." *Schlink* 1981a, 62.

[339]*Schlink* 1981a, 70-71.

[340]*Schlink* 1981a, 30.

[341]*Schlink* 1984e, 11-14.

machen, damit die Schlange Todesschläge bekommt. Hält man durch, wird man erleben, daß das Ich zu Tode gebracht wird. Man kommt zur wahren Nächstenliebe.[342]

Die Herzenshaltung der Liebe dem Nächsten gegenüber kommt in der Liebeseinheit zum Ausdruck, d.h. in einem Leben der Versöhnung mit dem Bruder bzw. der Schwester. Zum Wesen dieser Liebe gehört, daß sie ein weites Herz hat. Sie vermag, über den Kreis der eigenen Familie, Gemeinschaft oder Kirche hinaus Menschen zu lieben. Sie hört nicht auf, wo man ihr feindlich gesonnen ist. Sie umfaßt gar die ganze von Gott geschaffene Schöpfung.[343]

Von konkreter Tätigkeit am Nächsten in seiner leiblichen oder seelischen Not spricht Schlink wenig. Sie erwähnt als Beispiel Franz von Assisi, der in seiner Nächstenliebe zu den Aussätzigen ging, oder die ersten Christen, die ihr Eigentum mit anderen teilten. Immer habe es Menschen gegeben, die sich der Armen, Waisen und Hungrigen in ihrer Not angenommen haben.[344] Für Schlink selbst scheint das Wesentliche an der Nächstenliebe die entsprechende Gesinnung zu sein.

In der internen Lehrvermittlung wird die Erlangung der Jesusliebe und der Nächstenliebe noch weiter ausgeführt.

2.2.2. Die Exklusivität der Liebe in der internen Lehrvermittlung

2.2.2.1. Durch das Absterben des Ich zur Liebe zu Gott

In den veröffentlichten Schriften legt Schlink großes Gewicht auf das Streben und Erlangen der ersten, bräutlichen Liebe. Sie entsteht aus der erlebten Vergebung nach einer tiefen Reue und betätigt sich in der völligen Hingabe. Geht man den internen Lehrvermittlungen nach, so erweist sich das Thema der Liebe als etwas sehr Zentrales in ihrer Verkündigung. Dabei unterscheidet sie nicht immer zwischen bräutlicher Liebe und Nächstenliebe, sondern gebraucht die Begriffe oft synonym.

Um der Liebe willen geschah die Erlösung.[345] Der Zweck der Botschaft der Bibel ist nach Schlink überhaupt die Liebe.[346] Der Zugang zur himmlischen Herrlichkeit ist davon abhängig, ob ein Mensch zur Liebe "geworden" ist.[347]

---

[342] *Schlink* 1984e, 16.
"Es gibt keinen anderen Weg, zur wahren Liebe zu kommen, als daß die 'Schlange' unseres Ichs ganz real verwundet und zu Tode gebracht wird..." *Schlink* 1984e, 18.

[343] *Schlink* 1982, 90, 91; *Schlink* 1984e, 23.

[344] *Schlink* 1982, 86, 87.

[345] "Jesus ist gekommen auf die Erde, um Seine Menschenkinder zu erlösen, auf daß wir zum

Unter Liebe versteht Schlink die Ebenbildlichkeit Gottes, zu der der Mensch einst geschaffen wurde und die er durch den Sündenfall verloren hat. Die Bedeutung der Erlösungstat Christi sieht Schlink darin, daß durch sie der Mensch zu seinem Ursprung zurückfindet.[348] Der biblische Beleg für dieses Ziel der Ebenbildlichkeit Gottes findet sich für Schlink in dem Wort der Bergpredigt: "Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Mt.5, 48).[349]

Wenn der Mensch wiedergeboren wird, so erhält er dabei göttliches Leben, das Schlink inhaltlich als Liebe versteht.[350] Diese Liebe ist aber nicht mehr als eine kleine "Geburtszelle", ein kleines Samenkorn in dem Wiedergeborenen; sie muß erst zur vollen Liebe wachsen, und das geschieht in dem Maß, in dem der Mensch willig ist, seinem Eigenleben zu sterben.[351]

Bild Seiner Liebe werden... Er ist *darum* gekommen und *darum* bis zum Kreuz gegangen, weil Er sich so danach gesehnt hat, durch Seine Erlösung Menschenkinder zu finden, die Ihn lieben." *NSR* 24.7.1989 ZS, 5.

[346]"Der Zweck, das Endziel überhaupt der Heilsverkündigung, der ganzen Verkündigung der Bibel ist die Liebe." *NSR* 15.10.1989 ZS, 12.

[347]"Die Gottesstadt ist Stadt der Liebe. Alles liebt sich, die Seele und Jesus... Es sind ja alle Seine Bräute, die Ihn hier schon geliebt haben... Darum aber kommt keiner von uns in die Gottesstadt, der nicht zur Liebe geworden ist..." *NSR* 15.10.1989 ZS, 5.

[348]Das Ideal, zurück zur Ebenbildlichkeit Gottes zu gelangen, ist auch in empfangenen Gesichten und in ihnen vorgekommenen Botschaften zu finden. "Hätte Ich [Gott] eine Leinwand, auf die Ich Mein Bild malen könnte." *NSR* 13.1.1979 ZS NM, 6.
Ich [Gott] begehre Meine Menschen, die Ich zu Meinem Ebenbild geschaffen habe, also wiederzusehen wie Meinen eingeborenen Sohn, um viele Ebenbilder Seines Wesens zu haben, die Mich preisen." *NSR* 4.6.1978 WR, 14.
"Ich weiß, wie Jesus das einmal in einem Bild gesagt hat: 'Sei Mir ein stiller See, worin Ich immer Mein Bild spiegeln kann, wenn Ich hineinsehe.' Das ist der Sinn der Erlösung, daß das Ebenbild Gottes wieder hergestellt wird." *NSR* 13.1.1979 ZS NM, 7.

[349]"Weil es in der Schrift steht, muß es ja möglich sein. Denn die Schrift sagt ja keine Lügen... Darum können wir es durch Jesus Christus. Und man muß noch dazu sagen: Es geschieht nicht, wenn wir nur sagen: 'Herr Jesus Christus, weil Du da bist, können wir es!', sondern es muß ja durch einen Kampf des Glaubens immer mehr errungen werden; dadurch muß man immer mehr verwandelt und verklärt werden in die Liebe - was ja das Schwerste ist. Also das ist ein langer Prozeß." *NSR* 30.6.1985 SPS, 3.

[350]"Göttliches Leben ist immer nur Liebe." *NSR* 3.4.1983 MHK, 6.

[351]"Man bekommt es [das göttliche Leben] nicht auf einmal. Man bekommt es nicht durch eine Bekehrung oder wenn man von Neuem geboren ist. Da ist wohl wie eine kleine Geburtszelle in das Herz hineingelegt." *NSR* 19.4.1987 MHK, 6.
"Es ist in uns hineingelegt bei der Wiedergeburt, erst einmal als kleines Samenkorn, aber dann sollte es ja immer mehr wachsen, so daß der Mensch immer stärker von göttlichem Leben beherrscht ist." *NSR* 14.2.1988 MHK, 11.
"Göttliches Leben bekommt der auch nur, der willig ist, diesem Eigenleben, diesem Ich-Leben,

Das Sterben vollzieht sich erstens in einem immer neuen Erkennen, Bekennen der Sünde und in der darauf folgenden Umkehr. Auf diesem Weg wird der Mensch Stunden erleben, da er sein eigenes Bild sieht. Die Stunden sollen ihm zur Umkehr helfen, damit er weiterkommt zum Ziel der Liebe.[352] Das Christenleben soll von einer ständigen Übung des Zurücklassens und Bekämpfens des ungöttlichen Lebens (Gal.5, 19-21) geprägt sein.[353]

In den Sterbeprozeß des Eigenlebens gehört aber nicht nur die Buße über die Sünde, sondern auch der Bereich des menschlichen Lebens, bei dem Schlink insbesondere Bindungen an Menschen hervorhebt. Dabei kann es sich um eigene Familienmitglieder oder andere Menschen handeln, die man "hergeben" muß, damit das göttliche Leben Raum gewinnt.[354]

Auch der Geist des Menschen - der Verstand und die Vernunft - muß sich dem Sterben unterstellen. Schlink spricht hier aus eigener Erfahrung. Der Liebe wird im Verstand Raum geschaffen, wenn der Mensch seine Vernunft mit eigenen Meinungen und Auffassungen zum Sterben gibt.[355]

---

das in uns ist, Stück für Stück zu sterben" *NSR* 22.5.1983 MHK, 9.

[352]*NSR* 1.10.1984 ZS, 10.

[353]"Es [das göttliche Leben] bekommt nur der, der seine Sünde bereut hat, und es bekommt nur der, der seine Sünde bekannt hat... Es bekommt nicht der, der das *einmal* getan hat... sondern nur der, dessen Leben geprägt ist von dem... bei dem das Leben daraus besteht... Es muß geübt werden, indem man all das, was nicht göttliches Leben ist, durch Jesu Blut bekämpft und das immer mehr zurückläßt und das richtig zurückgeht und das andere Leben voranschreitet." *NSR* 19.4.1987 MHK, 6, 9.

[354]"Jesus sagt, das göttliche Leben erbt der, der dies menschliche Leben - was ja immer diese Bindungen sind an Menschen, ob an Familie oder andere - in den Tod gibt." *NSR* 3.4.1983 MHK, 13.

[355]*NSR* 5.7.1979 DRK, 5.
"Je mehr der Erdengeist vernichtigt ist, um so mehr hat Sein göttlicher Geist Raum... und desto mehr wird Seiner Liebe Raum gegeben. Wahre Liebe kann nur ausgeboren werden, wenn die Vernunft einen Todesstoß bekommt. 'Die Liebe ist die Königin, ihr Knecht ist der Verstand...'" *NSR* 27.12.1981-5.1.1982 EXZ, 14.
"Und wenn wir dann gar nicht mehr Verstand haben, ganz arm geworden sind, dann blüht die Liebe am Wundersamsten... Die Liebe beherrscht den Verstand ganz." *NSR* 21.6.1983 SPS, 1.
Schlink betont die Notwendigkeit des Getötetwerdens des Verstandes auch im Zusammenhang ihrer eigenen religiösen Erfahrungen. Im Jahre 1957, am Anfang einer von ihr durchgeführten Klausurzeit, bekam sie durch ein Gesicht das Bild eines Berges vermittelt, auf dem sie hin- und herging. Sie erwartete dadurch "Tabor-Stunden" mit Gott, doch es kam anders. Sie erlebt einen Berg, der einem Vulkan gleicht, in dem ihr der zürnende Gott begegnet. Die Erfahrung ist eine Enttäuschung, doch sie ist dankbar dafür, denn dadurch wird ihr Verstand gekreuzigt. "Dann war es mir so, daß ich dafür dankbar war, daß ich in diese Enttäuschung gehen durfte, denn ich wußte, da kann mein Verstand getötet werden, wo so viel darin ist, und kann der Herr einen zu einem Tor machen. Der Herr hatte immer gesagt, daß alles 'nicht Verstehen können', alles was im Verstand ist, so gekreuzigt wird und daß ich dadurch so viele Wege gehen sollte, daß das wirklich nur der Heilige Geist walten kann, nichts mehr vom eigenen Denken darinnen ist." *NSR*

Eine zentrale Stellung nimmt der Wille des Menschen in Schlinks Auffassung von der Liebe ein. Der Wille bildet das Innerste im Menschen und in Gott. So bedeutet eine Willenseinheit zwischen Mensch und Gott die letzte Vereinigung der Liebe.[356] Um dahin zu gelangen, muß auch im menschlichen Willen ein Absterben erfolgen. Wie geschieht das? Das, was dem eigenen Willen entgegen ist, muß mit Hingabe beantwortet werden. Die eigenen Wünsche sollen durchkreuzt werden; die Meinung des Anderen soll höher gestellt werden als die eigene. Derjenige, der dem Willen Gottes hingegeben ist, enthält sich der Frage des Warums, wie dieser Wille ihm auch immer begegnen mag.[357] Er fügt sich ein und ist bedingungslos bereit, dem Wunsch Gottes zu folgen. Jede vollzogene Hingabe vermag den Menschen mit Gottes Willen immer mehr zusammenwachsen zu lassen. Schlink meint, daß sich durch vollzogene Willenshingaben das Pauluswort in einem Christenleben verwirklicht und in ihm zu einem bleibenden Zustand wird: "Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir..." (Gal.2, 20).[358] Der Prozeß in dem Willen des Menschen hat dann sein Ziel erreicht, wenn der Mensch eine restlose Willenshingabe ausüben kann. Dann gleicht der Wille einem Ball, den man hoch- oder herunterwerfen kann. In einer völligen Willenshingabe geschieht eine Vermählung mit dem göttlichen Willen. Man wird eins mit dem, den man liebt.[359]

Das Sterben des Ich im Blick auf die Sünde, sowie auf das menschliche Leben, Vernunft und Willen, schafft im Menschen Raum für Jesus und die Liebe. Erst durch das Absterben können "Erlösungskräfte" in ihn hineindringen. Das Ziel ist ein Verwandeltwerden in das Bild Jesu - zur Liebe.[360]

26.8.1979 WR, 11.

[356]*NSR* 1.1.1983 ZS, 5*; NSR* 13.12.1989 SPS, 4.

[357]*NSR* 13.12.1989 SPS, 5; *NSR* 26.8.79 WR, 62.
Eine der Fragen bei der Einsegnung der Marienschwestern lautet: "...Bist du bereit, den Weg des Kreuzes zu gehen, indem du alle eigenen Wünsche, alles Begehren deines Ichs durchkreuzen lassen willst und nur nach dem Willen Gottes fragst, ihm allezeit ganz hingegeben bist?" *Fragen* 2.1.1980, §3.

[358]*NSR* 27.6.1983 MHK, 5.

[359]*NSR* 26.8.1979 WR, 12-13, 17-18. Diesem Verständnis einer Willenshingabe liegen Schlinks mystische Erlebnisse zugrunde.
"Und der Herr Jesus machte wirklich - was Er auch oft gesagt hat -, daß ich Sein Spielball wäre, d.h. daß Er so gänzlich Seinen Willen ausläßt an mir, daß Er mich heute in den Himmel wirft, morgen in die Hölle... auf daß der Wille ganz und gar Ihm hingegeben und eins mit Ihm ist - wie Er gesagt hat: "bis dieser Ball ganz golden ist", daß also keine einzige Stelle mehr da ist, wo ich irgendwie einmal denke nach meinem Willen." *NSR* 4.6.1978 WR, 38-39.

[360]"Das göttliche Leben muß immer stärker werden in uns. Ihr glaubt gar nicht, wie bald wir davon die Ernte bekommen werden, ob wir jetzt doch weithin noch unserem Ich gelebt haben oder ob wir unser Ich ins Sterben gegeben haben, so daß wir Raum gemacht haben, daß unser Herr Jesus doch mit seinen so blutig und voll Schmerzen erworbenen Erlösungskräften in uns

Schlink betont verschiedentlich, daß man selbst die Liebe erbitten und "erglauben" muß. Die Liebe ist kein Geschenk, das der Glaubende in Empfang nehmen darf. Sie besteht in einer Wesenshaltung, sie ist ein Sein des Menschen, das geprägt worden ist. "...Glauben kann auch eine Gabe sein [gemeint ist hier eine Geistesgabe]. Aber Liebe ist ein Sein, eine Wesenshaltung, ist ein von Gott, der die Liebe ist, Geprägtsein. Liebe ist ein 'in Sein Bild verwandelt sein'."[361] Die Liebe zum Nächsten ist ebenso vom eigenen Erstreben abhängig.

2.2.2.2. Durch das Absterben des Ich zur Nächstenliebe

Als Maßstab dessen, wie ein Christ seinen Nächsten lieben soll, gilt für Schlink das Wort Jesu: "Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, *wie* ich euch geliebt habe" (Joh.15, 12).[362] Schlink trifft dabei eine Unterscheidung zwischen "menschlicher Liebe" und "reiner Liebe". Der Mensch kann aus seiner menschlichen Natur heraus anderen seine Liebe erweisen, indem er z.B. von seinem Eigentum viel abgibt, bis dahin, daß er bereit sein kann, seine ganze Habe den Armen zu verschenken. Er kann in eigener Liebeskraft Kranke betreuen. Es steht sogar in der menschlichen Liebesmacht, seinen Leib für einen bestimmten Zweck verbrennen zu lassen. Aber das alles ist keine reine Liebe. Wahr und rein wird die Liebe zu den Mitmenschen erst, wenn sie den Weg des Sterbens einschlägt.[363] "Was ist denn die wahre Liebe? - ... es... ist, wo mein tiefstes Ich sterben muß."[364] Durch das Sterben kommt man zu dem Maßstab der wahren Nächstenliebe, den anderen so zu lieben, wie Christus ihn geliebt hat.[365]

---

eindrigen konnte" *NSR* 21.-23.12.1983 SPS, 4.

[361]*NSR* 15.10.1989 ZS, 6.

[362]"Wißt ihr, ich bin immer erschüttert über den Maßstab der Schrift, der völlig anders ist als durchschnittlich der Maßstab von uns Gläubigen. Wir sind schon zufrieden, wenn wir dem anderen gegenüber, mit dem wir irgendwie zusammenleben oder zu tun haben... kein Hindernis in unserem Herzen haben... Aber der Herr Jesus sagt: 'Es gilt nur eure Liebe als eine wahre Liebe, wenn ihr den anderen so liebt, wie Ich euch geliebt habe, mit einer innigen Liebe, mit einer warmen Liebe.'" *NSR* 27.10.1988 SPS, 5.
"Der Herr Jesus sagt damit: Ihr *könnt* so lieben, wie Ich euch geliebt habe. Ich würde euch nicht sagen, ihr *sollt* so lieben, wenn das für euch unmöglich wäre in euren Sündeneigenschaften. Nein, der Herr Jesus sagt, weil Ich als der Erlöser und der *große* Verwandler gekommen bin, darum ist es für jeden möglich, diese Liebe zu bekommen. Glaubt an Seine Erlösung zur Liebe!" *NSR* 27.10.1988 SPS, 6.

[363]*NSR* 20.4.1979 ZS, 3, 6; *NSR* 11.2.1986 SPS, 4.

[364]*NSR* 11.2.1986 SPS, 6.

[365]*NSR* 11.2.1986 SPS, 4.

Die treibende Macht, die dem Menschen beim Absterben seines Ich hilft, ist, daß er leiden will. Er willigt ein, das zu wollen, was für ihn Sterben bedeutet. Doch das geschieht nicht ohne Kampf. Schlink verdeutlicht diesen Kampf, indem sie Beispiele nennt, an welchen das Ich des Menschen ins Sterben kommen muß. Einmal nennt sie die Habsucht, die der Nächstenliebe entgegen steht. Der Mensch muß all sein "Haben-Wollen" in den Tod geben, sowohl das, was er haben kann, wie auch das, wonach er Sehnsucht hat, es aber nicht bekommen kann. Das bedeutet zwar Leid für ihn, aber er will dieses Leid. Wenn es "ausgelitten" ist, kann an dieser Stelle Liebe "aufblühen". Einen weiteren Feind der Nächstenliebe sieht Schlink in der Rebellion des menschlichen Herzens. Man rebelliert gegen das, was ein anderer sagt oder tut. Wenn der Mensch aber zur Liebe gelangen will, gibt er dem anderen Recht und stellt sich unter ihn. Das bedeutet zwar wieder erneutes Leiden, bringt dafür aber Gewinn. Wenn dies erduldet wird, entsteht Raum für Liebe. Bei einem dritten Beispiel geht es um die Macht. Es fällt dem Menschen schwer, wenn er ein Stück Macht über einen Bereich bekommen hat, einen anderen in diesen Bereich hineinzulassen, ihn mit ihm zu teilen. Dabei kann ihm der Nächste unerträglich werden. Will er aber zur wahren Liebe gelangen, willigt er ein, seinen Machttrieb in den Tod zu geben. Schlink nennt noch andere "Feinde der Liebe", zum Beispiel Kritiksucht, Egoismus, Ehrgeiz, Ungehorsam, Selbstmitleid, Neid, Mißtrauen, die bekämpft werden müssen.[366] "Und so könnte man fortfahren mit all den Feinden der Liebe. Die Liebe kann nur erblühen, wo der Mensch das Leid auf sich nehmen will. Und es ist ein kleines Leid..., daß ich das Größte gewinne, die Liebe. Wenn ich dem Machttrieb und all diesen verschiedenen Todfeinden der Liebe sterbe und willig bin, das auszuleiden."[367] Nach Schlink ist es dem Menschen durch sein Ringen und Sterben möglich, den Anforderungen der Liebe in 1.Kor.13 zu entsprechen.[368] Der Mensch kann es durch immer neues Absterben soweit bringen, daß er am Ende seinem Nächsten gegenüber reine Liebe erweisen kann.

---

[366]*NSR* 30.5.1985 MHK, 11-13; *NSR* 20.3.1985 ZS, 4, 9, 13, 14, 16, 17.

[367]*NSR* 30.5.1985 MHK, 13.

[368]"Die wahre Liebe kommt nur aus dem Sterben heraus. Ich habe sie aufgeschrieben - es sind 13 Punkte, die der Apostel da gesagt hat (I.Kor.13). Mir ist es immer so, daß man jetzt *einen* Punkt heraussuchen und vornehmen muß. *Eine* Bastion muß erreicht und erobert werden... Ich habe mir einen erdacht, daß jetzt drankommen soll, daß nacher eine Bastion nach der anderen fällt. Man kann ja doch nicht alle auf einmal besiegen." *NSR* 11.2.1986 SPS, 4-5.
Schlink selbst bezeugt die Liebe durch ein mystisches Erleben geschenkt bekommen zu haben: "Dann kam die Mutter Maria, sie wollte das nächste Geschenk vom Herrn Jesus bringen, ein Geschenk, das ich mir gar nicht vorstellen konnte. Es war gesehen, wie sie schon früh morgens ins Zimmer trat - wie sie ist, so rein und heilig u. majestätisch-schön, eine mächtige Gebieterin, eine Königin des Himmels, mit diesem makellosen, ehrwürdigen Angesicht. Sie sagte: 'Ich bin die Mutter der Liebenden, und darum gekommen', und in ihren Armen trug sie viele *Rosen*! Dann überbrachte sie mir *das Geschenk nie endender Liebe.*" *NSR* 12.10.1979 ZS NM, 10.

Das Absterben führt zur Einheit mit dem Mitmenschen, da nun nichts mehr an Ablehnung, Antipathie oder Bitterkeit spürbar ist. Es ist die Liebeseinheit mit dem Nächsten, die die Erfüllung der Nächstenliebe ist.[369] Für Schlink besteht die Liebe zum Nächsten auch in der internen Lehrvermittlung in seiner Gesinnung. Auf konkrete Nöte der Mitmenschen geht sie nicht ein.

Die Liebeseinheit ist somit das höchste Ziel der Nächstenliebe. Die Willenseinheit stellt wiederum das höchste Ziel der Gottesliebe dar. Schlink sieht beide Ziele voneinander abhängig. Fällt man aus der Liebeseinheit mit dem Bruder heraus, so kann man auch nicht mehr eins sein mit Gott.[370] Je mehr der Mensch den anderen liebt, desto mehr hat er teil am Wesen Gottes und dringt in sein Wesen hinein.[371] Sichtbare Folgen findet die Liebe zu Gott und zum Nächsten in Schlinks Auffassung über das Paradies auf Erden.

---

[369]"Also, da dürfte kein Faserchen mehr sein von Ablehnung oder Antipathie oder erst recht nicht von Bitterkeit und all diesen Sachen. Das ist so des Herrn Jesu Sehnsucht." *NSR* 31.3.-2.4.1982 ZS, 11.

[370]"Das geht zusammen, wenn Er [Gott] mit uns in völliger Liebeseinheit sein soll, kann Er das nur sein, wenn wir es untereinander sind. Nun stellt euch vor, was das mit sich bringt, wenn wir mit *einer* Schw. [Schwester] oder *einem* Br. [Bruder] nicht in völliger Liebeseinheit sind. So jemand kann dann nicht mit dem Dreieinigen Gott in Liebeseinheit sein. Das schließt sich aus. Und es geht um Liebeseinheit *mit jedem* - das ist sehr wichtig." *NSR* 23.6.1981 ZS, 8.

[371]"*Durch die Liebe* erkennen wir Gott, nicht durch unseren Verstand. Und je mehr wir den anderen lieben, desto mehr werden wir in das Wesen Gottes hineinschauen und daran teilhaben dürfen." *NSR* 31.5.1982 IHF, 11.
Siehe dazu auch das Verständnis des Bernhard von Clairvaux von der Liebe als Weg zur Gotteserkenntnis. *Louth* 1994, 564.

2.2.2.3. Das Paradies als Ziel der Liebe

Wenn Schlink über das Absterben des Menschen spricht, das die Tür zur Liebe öffnet, so betont sie, daß es dabei um eine Sehnsucht Gottes gehe. Jesus drückte diese im Vaterunser mit den Worten aus: "Dein Reich komme". Es ist Gottes Sehnsucht, daß sein Reich der Liebe schon jetzt auf Erden sichtbar werde. Er will eine Stätte sehen, an der Jesus von seiner Braut mit ungeteilter Liebe geliebt wird und wo die Liebeseinheit mit den Nächsten herrscht. In dem Reich der Liebe sind die Menschen von ihrem schlechten Charakter und von allen sie bindenden Mächten erlöst worden. Gott will ein Paradies, in dem Jesus dargestellt wird und sich sein Ebenbild in seinen Geschöpfen spiegelt.[372]

Es geht in der Sehnsucht Gottes darum, daß Menschen durch das Zeugnis des Reiches der Liebe zum Glauben an Jesus kommen. Sie finden diese Liebe zu ihm, wenn sie Menschen erleben, die Gott vollkommen lieben.[373]

Dieses Paradies soll Kanaan sein; dort verheißt der Herr sein "Königreich der Liebe". Weissagungen bestätigen diese Überzeugung Schlinks. "Und 1953 sagte der Herr: 'Hier an diesem Orte (das ist also das, was Kan. [Kanaan] wurde)... will Ich das Königreich der Liebe errichten, dessen Wahrzeichen das volle Genüge an Mir ist... Die Welt soll eine Stätte sehen, da Ich leibhaftig wohne und geliebt werde in reiner, unbefleckter Liebe, gleich als ein Bräutigam von Seiner Braut.'"[374] Es ist bereits deutlich geworden, daß der Mensch aktiv mitringen muß, damit er zur Liebe zu Gott und dem Nächsten gelangen kann. Liebe ist kein Geschenk, das er in Empfang nehmen und austeilen kann. Wie sieht Schlink das Wirken des Heiligen Geistes in diesem Ringen, etwa im Lichte von Röm.5, 5: "...denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist"?

---

[372]*NSR* 12.1.1979 ZS, 16.
"Wir könnten ganze Stunden darüber halten: Reich der Liebe... in dem Jesus über alles und allein und als der Bräutigam geliebt wird... daß hier wirklich Liebeseinheit ist... daß da *eine* Stätte, ein Ort ist, wo unser Herr Jesus dargestellt wird. Da brannte richtig in meinem Herzen... diese Sehnsucht des Vaters: 'Daß Ich doch das Bild Meines Sohnes in Meinen Geschöpfen wiederfände, in einem Ort - das wäre ja Paradies.'" *NSR* 13.1.1979 ZS NM, 4.

[373]*NSR* 13.1.1979 ZS NM, 14.
Schlink erzählt, daß sie während ihres Reisedienstes in der "Evangelischen Mohammedaner-Mission Wiesbaden" (1939-1945) selbst die Sehnsucht nach dem "Anbruch des Himmelreichs" gehabt habe: "Wenn man doch irgendwo doch einmal etwas sähe von der Realität einer erlösten Schar, einem Anbruch des Himmelreichs! Ich kam in so viele Werke und dann fuhr ich sieben Jahre durch ganz Deutschl., kam in alle Gemeinschaften, Kreise und Werke. Aber immer fand ich das nicht." *NSR* 15.9.1977 ZS, 5.

[374]*NSR* 13.1.1979 ZS NM, 3.

2.2.2.4. Das Absterben des Ich und die Ausgießung der Liebe durch den Heiligen Geist

Schlink geht davon aus, daß die Ausgießung der Liebe durch den Heiligen Geist ein Ereignis ist, auf das sich der Mensch verlassen und stützen kann. Er soll bewußt diesem Geschehen in seinem Leben glauben. Aber im Blick auf das, was dies für einen Gläubigen in der Praxis bedeutet, begegnet man dem gleichen Ansatz, der schon hinsichtlich der Erlösung deutlich wurde. So versteht Schlink die Ausgießung der Liebe durch den Geist als Ausgangspunkt. Auf Grund der Ausgießung kann sich der Mensch nach dessen Verwirklichung ausstrecken.[375]

Die Aufgabe des Heiligen Geistes besteht darin, daß er dem Menschen immer wieder zeigt, wo er der Liebe gegenüber schuldig geworden ist. Der Mensch seinerseits bemüht sich, seine Schwächen zu überwinden; dadurch entsteht Raum in ihm, daß der Geist der Liebe, die in ihn einmal ausgegossen wurde, sich in ihm vermehren kann. Der Geist Gottes arbeitet am Menschen, indem er ihn auch willig macht, Züchtigungen und Leiden auf sich zu nehmen. Damit die Liebe in ihm vermehrt wird, muß er "in seinen Nächsten hineinsterben", seine Selbstbestimmung, seine Meinung und alles die Liebe Hindernde aufgeben.[376]

Schlink unterscheidet die Liebe von anderen Gaben, die der Heilige Geist austeilen kann, d.h. von den Gnadengaben. Sie sieht in den Gaben, die ein Mensch umsonst bekommt, die Gefahr, daß er dadurch hochmütig werden kann. Er kann sogar durch sie in die Irre geführt werden, da er durch seine Gaben seinen eigenen Willen erfüllt und nicht den Willen des Herrn. Aber wahre und reine Liebe bekommt keiner als Gabe, ohne daß es ihn zuvor viel gekostet hätte. Vor Gott ist nur das groß, was aus Leiden kommt. Daraus folgert Schlink, daß in der Liebe kein Irrtum liegen könne. Die durch Leiden erworbene Liebe wird für den Menschen zu einem Wegweiser, der nicht irren kann. An seiner Liebe kann er immer neu ermessen, ob er in die rechte Richtung läuft. Wer liebt, hat den Heiligen Geist in sich wohnen. Geistesgaben, die man ohne eigenes Leid geschenkt bekam, können dagegen den Menschen vom rechten Weg abbringen, und er verfehlt das Ziel der Herrlichkeit. Wer aber liebt, kann sicher sein, daß er einmal in die Herrlichkeit eingeht.[377]

---

[375]"Die Liebe Gottes *ist* ausgegossen in unser Herz. Und wenn es nun nicht so ist, wenn ich sagen muß: Ja, aber bei mir ist das nicht so!? Dann steht aber geschrieben, sie *ist* ausgegossen. Und ich sage: Dann *wird* sie ausgegossen werden. Das ist genauso wie mit der Erlösung... Jesus *hat* uns erlöst, darum *werden* wir erlöst! - Versteht ihr, was geschehen ist, wirkt sich sozusagen bei uns in einem weiteren Geschehnis: Jesus *hat* uns erlöst, auf daß wir zu Erlösten werden. Der Heilige Geist mit der Liebe *ist* ausgegossen, auf daß unser Herz nun immer mehr zur Liebe werde. Aber das Geschehnis ist da." *NSR* 31.5.1982 IHF, 7.

[376]*NSR* 31.5.1982 IHF 5, 15.

[377]*NSR* 31.5.1982 IHF, 3, 4.
"Versteht ihr, wenn man diese Gaben hat, kann man so sich irren. Man kann damit in der Hölle enden statt im Himmel. Aber wer die Liebe hat, der endet immer im Himmel, so viel ist gewiß.

Der Geist gießt aufgrund dem Sterben nicht nur Liebe aus sondern lehrt den Menschen Gott tiefer zu erkennen.

2.2.2.5. Durch das Absterben des Ich zur Vereinigung mit Gott

Der Prozeß des Absterbens des Menschen hat bei Schlink ein klares Ziel. Je mehr er sich selbst stirbt, desto mehr empfängt er Offenbarungen des Geistes über das Wesen Gottes.[378] Wenn Schlink über Offenbarungen spricht, betont sie, daß es dabei nicht um *Erkenntnisse* geht, sondern um *Enthüllungen*. Wenn der Mensch zum Glauben kommt, kennt er nur Jesus als seinen Erlöser, aber über dem, wer Gott in seinem Herzen und Wesen ist, liegt ein für ihn undurchdringlicher Schleier. Erst nach und nach, wenn der Gläubige danach strebt, darf er erleben, wie der Geist Gottes das Tuch der Verhüllungen wegnimmt und ihn tiefer in die Geheimnisse Gottes und in ein tieferes Verhältnis zu Gott führt.[379] Für dieses Verhältnis ist das Wort "Erkennen" wesentlich. Jesus versprach, daß die Seinen ihn und den Vater erkennen werden. Dabei beinhaltet das "Erkennen" eine innige Gemeinschaft, die auch die eheliche Gemeinschaft meinen kann.[380] Je mehr Offenbarungen der Mensch empfängt, desto tiefer dringt er in das Wesen Gottes ein und "erkennt" Gott, d.h. hat innige Gemeinschaft mit ihm. Nach empfangener Offenbarung weiß der Mensch zum Beispiel nicht nur, daß Gott sein Vater ist. Der Vater lebt jetzt in ihm, der Mensch "erkennt" ihn und ist in ein persönliches Kindschaftsverhältnis zu ihm gekommen. Durch Offenbarungen erfaßt der Mensch z.B.

Und man kann sich überhaupt gar nicht irren. Warum? Denn jeder spürt ja, wo er keine Liebe hat; das kann jeder feststellen, können ihm andere sagen. Da gibt es keinen Irrtum. Das ist der sicherste Weg, das ist der beste Weg, das ist der schönste Weg. Wer lieben kann, der hat wirklich den Heiligen Geist in sich *wohnen*." *NSR* 31.5.1982 IHF, 3.

[378]"Darum ist es wohl das Wichtigste.., daß wir uns hingeben, erniedrigt und gedemütigt zu werden, klein und ein Nichts... und nicht das zu bekommen, was wir uns gerade wünschen und ersehnen... Das ist die Voraussetzung, daß der Geist Gottes uns die Tiefen der Gottheit, ihres Wesens, des Herzens offenbaren kann!" *NSR* 22.5.1983 MHK, 16-17.

[379]*NSR* 22.5.1983 MHK, 4, 5.
"Wir haben vielleicht gerade Jesus als unseren Erlöser erkannt... über alles andere, was in Gottes Herz und Wesen ist, hängt ein Tuch. Der Heilige Geist ist allein der, der das Tuch hinwegnehmen kann, der eine Tür uns auftun kann. Denn das Herz Gottes, das ganze Wesen Gottes ist uns mehr oder weniger verschlossen." *NSR* 22.5.1983 MHK, 4.

[380]"Das habe ich mir sehr gemerkt, als einmal vor 30 oder 40 Jahren ein Theologe einen Bibelkurs hielt. Da hat er mehr die griechischen [sic] Texte genau gebracht, wo in Joh. 17 der Herr Jesus z.B. sagt: 'Ihr werdet Mich erkennen' - oder 'Ihr werdet Meinen Vater erkennen!' Damit ist nicht die Erkenntnis gemeint, sondern 'erkennen' ist auch gebraucht für die eheliche Gemeinschaft - wenn eine ganz innige Gemeinschaft da ist, daß man sozusagen mit dem anderen eine Gemeinschaft, eine innige Verbindung hat." *NSR* 22.5.1983 MHK, 5.

auch, daß Gott ein "Gott der Heilsratschlüsse" ist, daß er der Unsterbliche, der Richter ist.[381] Die bedeutendsten Offenbarungen bestehen für Schlink jedoch in der Offenbarung des Bräutigams und Gott-Vaters, in der Offenbarung der Leiden Gottes heute und in der Dreieinigkeit.

Die Offenbarung des Bräutigams[382] und Gott-Vaters

Außer dem Absterben nennt Schlink weitere Voraussetzungen, um die Offenbarung des Bräutigams zu erlangen, die aber als zum Absterben zugehörig betrachtet werden können oder zu ihm führen. Eine Voraussetzung stellt das Erleben des eigenen Sünderseins dar. Man muß Reue haben um seiner Sünden willen. Das Verhältnis der Liebe zum Nächsten muß in Ordnung sein, ehe der Herr mit seiner Liebe kommen kann. Einer Offenbarung geht immer eine Zeit voraus, in der sich der Herr der Seele gänzlich verhüllt, bevor er sich ihr offenbart.[383]

Über das eigene Erleben dieser Offenbarung berichtet Schlink nur in knappen Aussagen. Sie beschreibt ihr Erleben mit "einem Einbruch der übergroßen Liebe Jesu". Das Kommen Jesu ist mit unaussprechlichem Glück verbunden. Zum Erleben seiner Liebe gehört eine Inbesitznahme des menschlichen Herzens. Es wird "mit minniglichem Liebeszug" durchweht. Die Liebe des Bräutigams ist dem Wesen nach eine zarte, warme und innige, und zugleich eine ganz nüchterne und reale Liebe.[384] Die Art der Beschreibung dieser Liebe ist von Schlinks eigenem Erleben bestimmt.

---

[381]*NSR* 22.5.1983 MHK, 7, 8, 10.
Schlink hat diese Offenbarungen selbst erlebt, deshalb werden gerade sie von ihr erwähnt.

[382]Schlink bezeugt selbst, sie habe mit 18 Jahren "erlebt, wie der Herr Jesus dermaßen mächtig mit Seiner Liebe nahekam". *NSR* 10.4.1984 ZS, 7.
Sie habe Jesus als ihren Bräutigam gefunden. Mit der Brautliebe wurde sie durch das Buch von Gerhard Tersteegen, "Leben heiliger Seelen", bekannt. Während ihrer Ausbildung im "Bibelhaus Malche" (1925-1926) versucht die Leiterin, Jeanne Wasserzug, sie davon abzuhalten und sagt, "das wäre Mystik und unnüchtern und gegen die Bibel, und das müßte ich ganz fallen lassen". *NSR* 10.4.1984 ZS, 7.
Schlink ist der Meinung, daß sie den Bräutigam verlor, da sie auf die Warnung einging. Später findet sie heraus, daß der gegebene Rat nicht richtig war und fängt an, neu nach dem Bräutigam zu suchen. Vor einem neuen Erleben, in dem Jesus sich ihr als Bräutigam offenbart, geht ein innerer Kampf voraus, indem ihr jemand, den sie als hysterisch bezeichnet, das Leben schwer macht. Sie fleht monatelang um Reue und findet zur Liebe zu ihrem Nächsten. Die Reue treibt sie zu Jesus, und einige Jahre später bekommt sie Offenbarungen des Bräutigams, die sie als überwältigend beschreibt. Nach Schlink geht es bei ihren Lehrvermittlungen über die bräutliche Liebe weder um etwas Unnüchternes noch um "abstrakte Lehre", weil sie alles selbst durchlebt und durchkämpft hat. *NSR* 10.4.1984 ZS, 7; *NSR* 13.9.1988 ZS, 5; *Schlink* 1975, 73; *Schlink* 1989, 5-6.

[383]*NSR* 12.10.1979 ZS NM, 7; *NSR* 6.12.1988 SPS, 4.

[384]*NSR* 12.10.1979 ZS NM, 10; *NSR* 22.5.1983 MHK, 14; *NSR* 7.1.1984 SPS, 3; *NSR* 13.9.1988 ZS, 6.

Das letzte Ziel der Menschwerdung Jesu und seines Todes besteht nach Schlink darin, daß Jesus eine Braut bekäme, die ihn allein liebte: "Das war das Hochziel für Ihn [Jesus], warum Er starb. Er wollte eine Braut haben, von der Er so wiedergeliebt würde, wie auf Erden ein Schatten davon zu finden ist, wo zwischen einer Braut und einem Bräutigam wirklich eine bräutliche Liebe ist... Dafür ist Er vom Himmel... heruntergestiegen, weil Seine Liebe so danach ausgerichtet war und hungerte, daß Er eine Braut bekäme, die Ihn mit der ersten Liebe und allein Ihn liebte, mit der Er ganz zusammengehörte..."[385] Darum hat Jesus "eine drängerische Liebe" zu seiner Braut. Hat er mit seiner Liebe seine Braut in Besitz genommen und sich mit ihr vereinigt, so gilt es jetzt für die Braut, "in ihm zu bleiben": "Bleibet in mir und ich in euch" (Joh.15, 4). Das Bleiben Jesu im Menschen ist nach Schlink keine "feste Sache", die man in Händen hat. Die Braut soll immer neu in die Gemeinschaft mit Jesus eingehen. Die Arbeit und andere Interessen dürfen sie nicht gefangennehmen. Es ist eine Sache des Übens und Lernens, daß die Vereinigung immer inniger wird, bis sie im Menschen "ein wahrer Zustand" geworden ist. Die Sehnsucht Jesu richtet sich auf die Stunde, in der er sich mit seiner Braut einmal so vereinen kann, wie es auf Erden nicht möglich ist, bei der Hochzeit des Lammes. Nach Schlink steht der Vereinigung hier auf Erden das Sündige, Irdische und Gebundene des Menschen im Wege. Bei der Hochzeit des Lammes offenbart sich Jesus gegenüber seiner Braut völlig und läßt sie teilhaben an "seinen innersten Herzensgeheimnissen".[386]

Das biblische Zeugnis der Brautliebe und des bräutlichen Verhältnisses zwischen Jesus und der Seele findet sich für Schlink u.a. in 1.Kor.13, Eph.5 und Off.10. Wenn Paulus bemerkt, daß er ohne Liebe nur eine klingende Schelle ist (1.Kor.13, 1), so meint dies, daß dabei die Brautliebe und die Liebe zum Nächsten fehlt. Beide Arten der Liebe entsprechen sich, da man in der bräutlichen Liebe nur stehen kann, wenn man seinen Nächsten liebt.[387] Um das bräutliche Verhältnis geht es bei Paulus, wenn er in Eph.5, 32 schreibt: "Dieses Geheimnis ist groß: ich rede aber von Christus und der Gemeinde." Mit Gemeinde sind nach Schlink die Brautseelen gemeint und mit dem Geheimnis die Vereinigung, die zwischen Gott und der bräutlichen Seele stattfindet. Off.10, 7 spricht von dem Vollendetwerden des Geheimnisses Gottes. Schlink versteht auch hier das Wort Geheimnis als die Vereinigung zwischen Gott und der Seele. Nach Schlink ist die Vereinigung der Liebe das Höchste, das es im Verhältnis zu Christus geben kann.[388]

---

[385]*NSR* 13.9.1988 ZS, 3.

[386]*NSR* 18.1.1977 ZS, 5, 6, 7; *NSR* 27.6.1983 MHK, 4, 5.

[387]*NSR* 13.9.1988 ZS, 3, 9.
"Und da sieht man einmal, wie diese bräutliche Liebe das Allerentscheidendste... ist, wie auch die Schrift an anderer Stelle sagt: 'Und hätte ich die Liebe nicht, so wäre ich wie eine klingende Schelle' (1.Kor.13). Das geht nicht nur auf die Liebe untereinander, sondern auch auf die Liebe zu Jesus. Denn das entspricht sich ganz." *NSR* 6.12.1988 SPS, 3.

[388]*NSR* 27.6.1983 MHK, 3-4; *NSR* 13.9.1988 ZS, 9; *NSR* 6.12.1988 SPS, 5.

Eine noch höhere Stufe der Vereinigung bildet die Vereinigung mit Gott-Vater, die Schlink als einen "Ehebund" bezeichnet. Die Erlangung dieser Vereinigung hängt von der geistlichen Reife, von der Bewährung im geistlichen Leben ab. Der Christ will die Gebote Gottes halten, will auf "Dornen" gehen und hat gelernt, auf "Rosen" und Genuß zu verzichten.[389] Außerdem ist es notwendig, nach dieser Vereinigung der Liebe zu trachten: "Darum ist nach nichts so zu trachten...: Ich möchte in die Vereinigung mit Jesus, ich möchte in die Vereinigung mit Gott-Vater, ich möchte in den Ehe-B. [Bund] hinein."[390]

Schlink sieht im Bundesschluß Gottes mit Israel das Modell für ihr Verständnis vom Ehebund mit dem Vater. Der geschlossene Bund mit dem Volk war ein Ehebund. Gott redet in Jes.54, 5[391] sein Volk als seine Ehefrau an. Er hatte mit seinem Volk einen Bund der Liebe geschlossen. Der Ort des Bundesschlusses war der Berg Sinai. Schlink empfängt Weissagungen, in denen Gott sie zu dieser Vereinigung hineinnehmen will. Dies ist verbunden mit dem Berg Sinai. Auf dem Gipfel des Berges soll die Eheschließung mit ihm stattfinden.[392] So unternimmt Schlink eine vierwöchige Sinai-Reise und erlebt die Vereinigung mit Gott-Vater auf dem Berg. Dieses Erleben schloß in sich, daß Gott ihr "unverhüllt" seine Liebe und Güte zeigte, "in der man schier ertrank und mit der man ganz vereinigt wurde".[393] Nach Schlink ging die göttliche Vermählung in ein Bleiben in Gott und Gottes in ihr über.[394]

Zum Bundesschluß mit Gott gehört von Seiten des Menschen, daß die erfahrene Liebe Gestalt annimmt und sich manifestiert, d.h. daß sie mit einem Auftrag verbunden ist. Schlink selbst empfängt auf dem Sinai u.a. einen "Geboteauftrag". Durch Schriften soll sie den Menschen die Gebote Gottes nahebringen.[395] Weiter soll die Vereinigung mit Gott zu einer Aussonderung führen, indem man sich von Menschen und Dingen scheidet: "alles andere lassen und kategorisch abbrechen,

---

[389]*NSR* 26.11.1977 ZS VM, 12.

[390]*NSR* 26.11.1977 ZS VM, 13.

[391]"Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann - Herr Zebaoth heißt sein Name -, und dein Erlöser ist der Heilige Israels, der aller Welt Gott genannt wird."

[392]*NSR* 22.11.1977 ZS NM, 3, 4; *NSR* 23.11.1977 ZS NM, 13-14.

[393]"Der Vater hatte Seinen Sternenmantel wieder geschlossen, nur einen Spalt ließ Er auf. Dahinein durfte ich treten und immer näher zu Ihm kommen, so nah, bis ich nicht einmal mehr Sein Antlitz sah, weil ich ganz vereinigt war mit Ihm." Gott spricht zu ihr die Worte: "'In unverhüllter Schönheit zeige Ich dir heute Meine Güte.' Und das ist ja das Überwältigende, wenn auch der Ehebund mit dem heiligen Gott gezeigt wird, daß ich nur eines sagen kann: daß Gott unverhüllt Seine Liebe, Seine Güte gezeigt hat...." *NSR* 26.11.1977 ZS VM, 7-8.

[394]*NSR* 23.11.1977 ZS NM, 14.

[395]*NSR* 26.11.1977 ZS VM, 11-12.

was diesen Ehebund, der eine Einseitigkeit in sich schließt, beschatten könnte."[396] Die Aussonderung tut weh und schneidet ins Fleisch, aber der Heilige kann sich anders nicht mit dem Menschen einen. Das Halten der Gebote Gottes, das Schlink schon als Vorbedingung der Vereinigung nennt, zeugt zugleich für die Echtheit der Vereinigung.[397]

Schlink vergleicht die zwei Vereinigungsstufen - Vereinigung mit dem Bräutigam und Vereinigung mit Gott Vater - miteinander und bemerkt, daß Gott-Vater seinem Wesen nach anders sei als Jesus. Jesus ist als Bräutigam mehr der Freund der Seele. Er ist durch seine Menschwerdung dem Menschen näher getreten als Gott. Gott-Vater ist nach Schlink heiliger als Jesus. Er ist der Richter der Welt. Er ist der Urschöpfer und Allmächtige. Er weiß allein die Stunde der Wiederkunft Jesu. Seine Liebe zu erleben, gleicht "gewaltigen Gluten" und einem "reißenden Strom".[398]

---

[396] *NSR* 22.11.1977 ZS NM, 7.

[397] *NSR* 26.11.1977 ZS VM, 11.

[398] *NSR* 22.11.1977 ZS NM, 12; *NSR* 26.8.1979 WR, 36.
"Er [Jesus] ist der Freund unserer Seele, was wir von Gott-Vater nicht sagen können. Er ist der Allmächtige, Jesus ist unser Bräutigam - das ist Gott-Vater nicht in diesem Sinn wie der Bräutigam Jesus, wenn Er sich auch mit uns vermählen und vereinen will... Gott-Vater ist ja viel heiliger, weil Jesus Mensch geworden und uns näher gekommen ist - als Mensch." *NSR* 23.11.1977 ZS NM, 14-15.

Die Offenbarung der Gemeinschaft seiner Leiden

Durch Offenbarung wird dem Menschen mitgeteilt, daß sein Herr ein leidender Herr ist. Schlink sieht in der Offenbarung des leidenden Gottes ein tiefes und den ganzen Menschen prägendes Geschehnis. Wenn diese Offenbarung ihm zuteil geworden ist, ist der Mensch seinem Gott sehr nahegekommen. Gott hat ihn am Tiefsten, das in ihm ist, teilnehmen lassen. Er ist mit seinem Gott wie eins geworden.[399]

Schlink selbst hat diese Offenbarung erfahren, und sie ist für sie von großer Bedeutung. Sie bekommt einen Ruf in die Stille, damit sie den Passionsweg mit Jesus teilt.[400] Schlink wird in die einzelnen Passionsgeschehnisse hineingenommen, die ihr die Vereinigung zwischen ihrem Weg und dem des Herrn bringen: "O Meine Braut, komm an Mein Herz, teile Meinen tiefen Schmerz, bis du mit ihm bist so vereint, daß auch kein Unterschied mehr scheint auf Meinem, deinem Weg."[401] Sie durchlebt die einzelnen Leidensstationen Jesu und begleitet ihn von Gethsemane bis nach Golgatha. In Gethsemane zum Beispiel - so wird in der Vision geschaut - kniet Jesus wie damals auf der Erde, seine Braut aber kniet nun neben ihm. Sie ringen gemeinsam, daß der Kelch der Leiden an ihnen vorübergehe.[402] Auf Golgatha erlebt sie, wie Jesus sich zur Annagelung hingibt und sie mitnimmt: "Wie Er in Gethsemane auf der Erde hingestreckt war, war es jetzt so, als wäre Er zur Annagelung bereit und nahm einen dann mit dazu. Bei jedem Hammerschlag streckte Er Seine Füße und Arme hin... Ich war als Opferlamm auf diesem Kreuzesstamm."[403] Schlink erlebt auf dem Passionsweg nicht nur Gemeinschaft seiner Leiden, sondern auch den Dank Jesu, daß sie bei ihm in seinem Leiden ausharre.[404]

---

[399]*NSR* 22.5.1983 MHK, 11-12.
"Und wenn wir diese Offenbarung in unserem Herzen erfaßt haben, wenn das in uns lebt, dann ist eines ganz sicher: Dann ist es so, daß in unserem Herzen wir so mit Gott eins geworden sind - weil das mit die tiefste Tiefe in Seinem Herzen ist." *NSR* 22.5.1983 MHK, 12.

[400]"Seit 1952 hatte mich ja der Herr Jesus gerufen, Seinen Pass.[Passions]weg jetzt mit Seinem Leiden heute und auch einst mit Ihm gehen zu dürfen. Das fing an im Januar 1952, wo der Herr mich etwas mit hineinnahm, auch in allerhand Schmerzen..." *NSR* 4.6.1978 WR, 14.
Ähnlich wird von Josefa Menéndez die Passion Jesu nacherlebt. Siehe *Menéndez* 1952, 340-445.

[401]*NSR* 20.1.1979 ZS, 14.

[402]"Es war, als fiel Jesus wieder zur Erde und mit Ihm auch die Braut. Sie lag nun neben Ihm, es war ein gemeinsames Ringen... 'Vater, Vater, herzliebster Vater, ist das Dein Wille, daß Ich diesen Kelch trinken sollte?' So rief Jesus abermals mit Seiner Braut vereint. Doch alles blieb stumm. Der Kelch blieb stehen..." *NSR* 20.1.1979 ZS, 11, 13.

[403]*NSR* 20.1.1979, ZS, 17.

[404]"Alle sieben Stationen, die du mit Mir durchlitten, sollst du nun in ihrer verklärten Herrlichkeit erleben... Lohnen will Ich's, lohnen, sprach der Dreieinige Herr. Alles, was du entbehrst hast, sollst du empfangen. Alles, was du erlitten hast, sollst du vergessen. Alles, was du

Für Schlink gipfelt die Leidensgemeinschaft mit Jesus in der Offenbarung seiner Wunden. Jesus will einen Menschen nicht nur auf seinen Leidensweg mitnehmen, er will ihm real seine Wunden einprägen. Sie betont, daß man sie deshalb erlebt, weil Jesus mit dem, der ihm wirklich nachfolgt, eine Sehnsucht hat, alles zu teilen. Er will bei dem Menschen das Gleiche sehen, was in ihm ist.[405]

Vor dem Ereignis durchlebt Schlink eine Zeit der tiefen inneren Nacht. Dadurch wird sie bereitgemacht für die göttliche Stunde. Die Wundenverleihung selbst hat sie nach ihren Angaben zuerst durch das starke Brennen ihrer Hände gemerkt. Sie kann nichts mehr in die Hände nehmen. Dann folgt eine göttliche Berührung. Die empfangenen Wunden sind unsichtbar, doch so spürbar, "als ob sie das Fleisch zerfrässen".[406] Die Wundenverleihung beinhaltet noch ein zweites Erleben, das Schlink als "eine Durchbohrung des Herzens" bezeichnet. Sie betont, daß es sich bei diesem Erleben um ein reales Ereignis handelt, das nicht nur mystischen Inhalts ist.[407] Schlink bezeugt, eine bleibende Auswirkung von dieser Durchbohrung gehabt zu haben. Immer dann, wenn sich in ihrem Leben etwas Bedeutsames ereignen sollte, war dies mit Herzbluten verbunden.[408]

---

dir ersehntest, soll dir werden." *NSR* 4.6.1978 WR, 17, 18.

[405]Schlink bezeichnet das Erleben mit dem Namen "Franziskusstunde". Das Erleben des Franz von Assisi auf Alverna hat Schlink schon in ihrer Jugend beeindruckt. *NS* 23.2.1984 ZS, 11.
"Nun ist es ja so... daß der Herr Jesus immer *ein* Sehnen hat, und das ist das Sehnen, alles mit Seiner Braut zu teilen, was Sein Teil ist. Da hält er nichts zurück." *NSR* 23.2.1984, ZS, 4-5.

[406]*NSR* 23.2.1984 ZS, 6, 7, 8, 9.

[407]Schlink vergleicht ihr Erleben mit dem von Theresa von Avila. Bei ihr habe man nach ihrem Tod festgestellt, daß eine richtige Durchbohrung von einem Pfeil in ihrem Herzen war. "Ihr habt es ja einmal gehört, ich habe auch einmal diesen Artikel gelesen, daß die große Theresia von dem Pfeil in ihrem Herzen verwundet wurde, weil sie diese Herzwunde bekam von dem Liebespfeil. Das war ja auch solch eine Frz.[Franziskus]-Stunde. Nach ihrem Tode hat man ihr Herz untersucht, und da war tatsächlich genau vom Pfeil diese Rille darin, so wirklich ist das... Es ist nicht nur - wie man sagt - ein mystisches Erlebnis oder so etwas, es ist ganz wirklich, aber doch ganz irgendwie nur vom Himmel her gemacht, und dennoch ist es da." *NSR* 4.6.1978 WR, 25.

[408]Am Abend vor dem Papstbesuch im Vatikan 1953 und der Begegnung mit Papst Pius XII beginnt bei Schlink ein starkes Herzbluten. Die sie begleitende Marienschwester sieht im Gesicht, wie "eine Blutstraße" zum Papst und zu den Kardinälen ging. "So wurde damals gesehen, daß der Herr Jesus sich freute an Seinem Lämmlein. Er trug die Blutstropfen wie Kostbarkeiten hinweg. Zum P. [Papst] und zu den Kardin. [Kardinälen] ging eine Blutstraße. Blut hat Macht... Es war, als wenn das Eigentliche für das Gespräch um die Einheit für den morgigen Tag getan war. Die Liebe hatte gesiegt und viele Kinder in Schmerzen geboren." Schlink berichtet von der Auswirkung: "Und die Einheit mit den Klöstern und alles ist hinterher geschehen. Das ist immer, wenn etwas so Entscheidendes geschieht, was noch Bedeutung hat für uns beinahe in allen Ländern, daß wir mit den kath.[katholischen] Brüdern überall eins sein können. Das hat alles irgendwie seinen Ursprung in dem, was der Herr damals 1952 sehr eindrücklich vollzogen hat mit dieser Herzdurchbohrg. [Herzdurchbohrung]." *NSR* 23.2.1984

Für Schlink bedeutet das Tiefste in Gott sein Leiden. Sie strebt danach, in ihrem inneren Erleben noch tiefer in die Leidensgemeinschaft mit Gott zu kommen und erwartet noch eine Steigerung des bisher Erlebten, eine Wundenverleihung in dreifacher Stärke, die "Wundenverleihung der heiligen Dreieinigkeit".[409] Das eigene Erleben und viele an Schlink gerichtete Weissagungen bestätigen, daß ihr die Erfahrung zuteil werden würde. Doch trotz Gebet, Fasten und weiterem Warten folgt eine große Enttäuschung. Das Versprochene kommt nicht. Diese Enttäuschung prüft ihren Glauben schwer. Sie bezeugt, nahe daran gewesen zu sein, ihren Glauben zu verlieren.[410]

Schlink gab ihrer Glaubensprüfung den Namen "Morija-Prüfung". In solch einer Prüfung erlebt der Mensch einen Gott, der einem, wie Abraham, eine große Verheißung gibt, am Schluß aber wird sie wieder zurückgenommen. Es scheint, Gott stehe dabei wider sich selbst, und man kann ihn nicht mehr verstehen.[411] In ihrer Enttäuschung erlebt Schlink, daß Jesus sie in seine Passionsgemeinschaft hineinnimmt. Sie erfährt, daß auch er ein "Morija-Leiden" erlebte. Der Herr spricht in einer Weissagung zu ihr: "Als Ich rief: 'Es ist vollbracht!', sieh, da war es auch tiefe Nacht. Und noch heut ist nicht erfüllt, wofür jenes Wort einst gilt. Alles brach vor Mir entzwei. Das das End des Weges sei. Da Mein Reich verkündet ward, ward es in der Erd verscharrt."[412]

ZS, 12.

[409]"Das hat der Herr verheißen, daß es diesmal eine ganz besondere Wu.[Wunden]verleihung der Heiligen Dreieinigkeit wäre und eine Vereinigung mit Ihr und ein Kommen, so daß also in mir doch eine große Sehnsucht danach war." *NSR* 4.6.1978 WR, 15.

[410]*NSR* 4.6.1978 WR, 24.
"Und mir war ja - was ganz verkehrt war, aber damals war mir immer so, als hinge da alles daran; wenn das nicht erfüllt würde, könnte ich gar nicht mehr glauben, daß etwas erfüllt wird usw." *NSR* 4.6.1978 WR, 36.
Schlink gibt in diesem Zusammenhang zu, daß sie bei ihrem vielseitigen inneren Leben von vielen Anfechtungen geplagt wurde: "Nun ist sicher das Sündhafte bei mir, daß ich eben sehr viel - jetzt wohl nicht mehr so, aber doch die 20 Jahre - in Anfechtungen kam über meinen Weg. Denn sowie das alles vorbei war, kamen alle die Geister von unten, die mich nun quälten, daß es alles irgendwie Einbildung gewesen ist... Ich hatte also die schlimmsten Anfechtungen, auf einem furchtbaren Irrweg zu sein usw. Diese Anfechtungen waren natürlich quälend."*NSR* 4.6.1978 WR, 26.

[411]"Aber dann kam ja in sein [Abraham] Leben eine ganz andere Prüfung, eine Prüfung, die sozusagen sein Herz schier brach - und das war die Morija-Prüfung, da Gott sozusagen gegen Gott stand und Gottes Handeln, Sein Wort, Seine Verheißung auseinanderfielen. Denn Gott hatte die Verheißung gegeben, daß durch diesen Sohn die Geschlechter alle gesegnet werden, und dann mußte er ihn auf den Berg Morija bringen, um ihn da zu töten. Damit ist natürlich alles vorher mit Gott Erlebte wieder durchgestrichen." *NSR* 4.6.1978 WR, 4.
Schlink läßt außer acht, daß Abraham in seiner Glaubensprüfung dennoch die Erfüllung des Verheißenen erlebte.

[412]*NSR* 4.6.1978 WR, 49.

Schlinks Passionsleiden mit Jesus sind sowohl von starken mystischen Erlebnissen gekennzeichnet, als auch von außerbiblischen Mitteilungen über Geschehnisse, die Jesus auf seinem Leidensweg erlebt haben soll.[413] Bei Schlinks Erleben werden ihr zwei Aspekte besonders wichtig, die ihr Verständnis im Blick auf die Nachfolge prägen: Die eine ist die Mitteilung, daß Jesus von seinen Jüngern enttäuscht wurde.[414] Schlink ist über den Schmerz Jesu erschüttert. Sie empfindet es als eine "ewige Schande", daß er damals so alleingelassen wurde. Mit viel Anfechtungen und Enttäuschungen rief Jesus aus: "Es ist vollbracht". Er war darüber angefochten, ob sein Werk wirklich vollbracht war. Nach seinem Tod blieben nur ein paar geschwächte Jünger zurück, die sich als Feiglinge erwiesen.[415] Die zweite Mitteilung zeigt Schlink, daß sich Jesu Golgatha-Leiden fortsetzt. Sie bezeichnet es als eine "endzeitliche Offenbarung".[416] Sie vernimmt in den Weissagungen Klagen Jesu, in denen zum Ausdruck kommt, daß er noch am Kreuz hängt. Die Sünde und der Sieg der Finsternis herrschen über alle Menschen, außer bei einem geringen Rest[417]. "O Golgatha, O Golgatha - scheint ganz umsonst, was dort gesachah? Der Kreuzesbaum ist ohne Früchte, gleichwie ein Galgen zum Gerich-

---

[413]*NSR* 13.7.1980 ZS, 7; *NSR* 17.1.1984 ZS, 14.
Schlink kennt die Berichte der katholischen Ordensschwester Anna Katharina Emmerich (1774-1824), die u.a. manche Details des Leidensweges Jesu schildert. In ihrem Buch: "Ich will hier bei Dir stehen" (*Schlink* 1977b) verwendet Schlink Berichte von ihr.

[414]Jesus teilt seine Enttäuschung u.a. mit folgenden Worten einer Weissagung mit: "Bei der Geißelung war Meine Hoffnung fast schon dahin: Und bei der Dornenkrönung desgleichen. Ich sah Mich preisgegeben, ein Lamm, den Scherern zu Füßen. Als ich Mein Kreuz durch die Gassen Jerusalems schleppte, entflammte ein Funken von Hoffnung aufs neue: Jetzt, wo so viele die Straßen säumten, jetzt, wo so viele [die Frauen] wie geschrieben steht um Mich weinten, jetzt wo so viele der Freunde Mich sahen, kreuztragend, jetzt wird ein Retter sich zu Mir nahen... Doch keiner sich Meiner erbarmte. O weh!" *NSR* 13.7.1980 ZS, 10, 11.

[415]"O Meine Braut, was war vollbracht? Nichts war vollbracht (also eigentlich). Nur 33 Jahre lebte Ich. Wie konnte in so kurzer Zeit Mein Werk vollendet sein? Ich frage dich, frage Meinen Vater: Warum hast Du Mein Leben abgebrochen? Warum hast unvollendet Du Mein Werk zurückgelassen?... Was ließ Ich nun zurück? Ein paar armselige, geschwächte Jünger, die Feiglinge, und eine Mutter, deren Herz gebrochen." *NSR* 13.7.1980 ZS, 15.
"Fast nicht mehr bei Sinnen, schon beinahe von hinnen, rief Ich noch aus: Es ist vollbracht." *NSR* 13.7.1980 ZS, 13.
Schlink folgert aus dieser Weissagung, daß darin ein göttliches Gesetz zum Vorschein kommt. Erst wenn die Qual zum Höhepunkt gekommen ist und das Leiden voll ausgelitten, dann ist es wirklich vollbracht. Die Frucht findet man erst hinterher. Sie sieht die Vollendung des Opfers Jesu in den von ihm durchlittenen Schmerzen und nicht in seinem Kreuzestod. *NSR* 13.7.1980 ZS, 13.

[416]"Aber das wiederum ist eine Offenbarung in der Endzeit, nämlich die Offenbarung des leidenden Vaterherzens, des leidenden, gequälten Herzens Jesu." *NSR* 13.7.1980 ZS, 3.

[417]Unter dem Rest versteht Schlink Menschen, die in Reue leben. In ihnen ist die Macht der Sünde gebrochen. *NSR* 8.3.1983 ZS, 25.

te... Ach, Meine Braut, Mein Herz ist schwer, es wird erdrückt je mehr und mehr von Sündenbergen Meiner Kind', die bisher ganz verborgen sind. Sie steigen auf wie aus dem Meer, sie werden immer, immer mehr..."[418] Schlink versteht die Klage in der Weise, daß Jesus zwar ein großes Opfer gebracht hat, die Frucht dem aber nicht entspricht. Die Menschen wählen die Sünde; das Opfer Christi ist für viele wie umsonst geschehen. Darum bleibt er am Kreuz und leidet immerfort um der Sünden willen.[419]

Auf die endzeitliche Offenbarung über das Leiden Jesu folgt eine weitere, in der sie der Herr um eine Antwort auf sein Leiden heute bittet. Schlink wird in eine innere Nacht geführt, indem sie sich von Gott verlassen fühlt und einen Todeszustand erlebt. Ihre Herzensregungen sollen sterben und eine einzige nur noch übrigbleiben: die Herzensregung, ihren Gott in seinem Leiden zu trösten.[420] Sie wird gerufen, Gott zu trösten, Ihm wohlzutun und andere zu dieser Wohltat der Liebe gegenüber ihrem Gott zu rufen.[421]

Die Offenbarungen bewirken eine große Veränderung im Menschen; er tritt aus dem irdischen und vergänglichen Denken heraus und wird ein "Widerhall" des Erlebten.[422]

In der zukünftigen Herrlichkeit, von der man weiß, daß sie aus drei Himmeln[423] besteht, kommt man Gott in dem Maße nahe, wie man ihm durch Offenbarungen in diesem Leben nahegekommen ist.[424]

---

[418]*NSR* 29.12.1980 ZS, 9.

[419]*NSR* 8.3.1983 ZS, 18-19, 25.

[420]"Weil diese Herzensregung, Gott zu trösten, für Ihn das Kostbarste ist, mußten alle anderen Herzensregungen in mir zuvor ersterben..."*NSR* 20.2.1984 ZS, 13.

[421]"Tue Mir so viel und so lange wohl, bis Dir andere in Deinem Wohltun folgen. Willst Du Mir, Meine Braut, zu Meines Herzens Freude eine Schar Wohltäter erwerben? Das Volk der Einheit (also: der Liebeseinheit, der Brautschar) wird aus solchen gebaut, die im Verborgenen Mich lieben." *NSR* 20.2.1984 ZS, 11.
Schlink beschreibt das von ihr Erlebte u.a. so: "Es war dann wie ein gegenseitiges Sich-Trösten Jesu und der Seele, sich gegenseitig aneifernd im Glauben an des Leidens Frucht." Sie singt Jesus zu: "Ja, süßester Jesus mein, Du mußt getröstet sein. Wir gehn den Tausch nun ein. Dein Leid nun mein soll sein." *NSR* 20.2.1984 ZS, 14.
Siehe dazu das mystische Erleben von Schwester Josefa Menéndez. Jesus bittet sie:
"Tröste Mich..., liebe Mich..., leiste der göttlichen Gerechtigkeit Sühne und Genugtuung... Wir werden uns gegenseitig trösten, denn dein Leid wird das Meine sein und Mein Leid das deine." *Menéndez* 1952, 295.

[422]*NSR* 22.5.1983 MHK 6, 12.

[423]Schlink äußert sich hier vorsichtig im Blick auf die verschiedenen Himmel. Sie hat ihre Aussage vor Gästen gemacht. Im Schwesternkreis spricht sie von sieben Himmelsstufen.

[424]*NSR* 22.5.1983 MHK, 13.

Die Offenbarung der heiligen Dreieinigkeit

Die letzte und vollkommenste Offenbarung, die alles andere übersteigt, ist für Schlink die Enthüllung der Heiligen Dreieinigkeit und ein Vereinigtwerden mit ihr. Um dahin zu gelangen, muß der Absterbeprozeß zum Ziel gekommen und der Mensch in sich ganz vernichtet worden sein. Dabei ist er völlig losgekommen von allem Menschlichen und Fleischlichen. Er trachtet nicht mehr nach Menschen, nicht nach menschlicher Liebe, nicht nach Austausch, nicht nach Geltung bei Menschen. Sein eigener Wille ist vernichtet, er will und beansprucht für sich nichts mehr. Schlink sieht gerade im ausgelöschten Willen das Merkmal einer zunichtegewordenen Seele. Dadurch ist der Mensch zu einer "einzigen Hingabe" geworden.[425]

Wenn der Mensch in sich ausgelöscht ist - Schlink gebraucht Ausdrücke wie: er ist ein Staubkorn geworden, ein Häuflein Asche - dann ist er bereit, in das Dunkel des Allerheiligsten zu treten, in dem die Gottheit wohnt. Er wird nicht von der Heiligen Dreieinigkeit hinweggeschleudert, denn man findet nichts an ihm, das ihn noch hindern könnte, in die Gottheit aufgenommen zu werden.[426]

Schlink beschreibt das Ereignis der Vereinigung mit dem Bild von einem dreifachen Strom, in den der Mensch mitgenommen wird. Er erlebt einen Strom von Gott-Vater, der ein mächtiger und starker Lebensstrom des Schöpfers ist. Er erlebt einen Strom Jesu, der voll Liebesglut ist und den des Heiligen Geistes, der voll des Eiferns und des Feuers ist. Eine dreifache Kraft und Herrlichkeit, dreifache Liebe und dreifaches Leiden der heiligen drei Personen nimmt Besitz vom Menschen. Für Schlink ist die Vereinigung eine Hineinnahme und eine Teilnahme an der Gottheit und an ihrem Tun. Dem Menschen eröffnen sich dabei Möglichkeiten, die keine Grenzen haben. Schlink bemerkt, daß diese Vereinigung nicht mit der in den östlichen Religionen zu verwechseln sei. Hier geht es darum, daß der Mensch zuerst sein Nicht-Sein, sein Verwerflich- und Sünder-Sein vor Gott zutiefst erlebt hat, bevor der Abstand zwischen Gott und ihm aufgehoben werden kann.[427]

---

[425]*NSR* 24.10.1984 MHK, 7, 12, 18.
"Und darum können sie nachher auch ganz in der Gottheit darin sein, denn sie haben ja nichts mehr, was sich widersetzt... Sie sind ganz, ganz Hingabe. Und das ist ja das Wunderbarste, was es gibt, eine hingegebene Seele, die ganz wie verschwindet in dem göttlichen Herzen, im göttlichen Leben, weil sie überhaupt ausströmende Hingabe ist, in dieses Herz hinein. *NSR* 24.10.1984 MHK, 7.

[426]*NSR* 24.10.1984 MHK, 7.

[427]*NSR* 24.10.1984 MHK, 3-4.
"Ich kann das nicht genug betonen: ganz mit hineingenommen... Er [Gott] eröffnet uns Möglichkeiten, die ohne Grenzen sind, so gewaltig, bis in die Gottheit hinein - aber nur auf dem Weg, da wir als solche Sünder den tiefsten Abstand erst erleben, so daß wir dann als ein Nichts auch überhaupt das wagen können, Gott zu nahen... Wir sind wohl berufen, bis ins Letzte mit hineingenommen zu werden in die Gottheit, aber nicht, wie in allen indischen Religionen, indem

Nach Schlink geschieht im Menschen eine Wesensvereinigung mit Gott, wenn er eine Offenbarung des Geistes empfängt und die Vereinigung mit Gott erlebt. Die Auswirkung ist, daß der Mensch Gott gleich wird. Jesu Erlösung ist in ihm zum Ziel gekommen.[428]

Der Mensch mußte alles hinter sich lassen und allem absterben, um in die Gottheit hineingenommen zu werden. Nach der Vereinigung ist er ein Teil des dreifachen Stromes und trägt Himmel und Erde in sich. Er ist zur gleichen Zeit in Gott und in der ganzen Schöpfung und in der ganzen Menschheit. Er ist mit Gott im ganzen Weltall und erlebt die Fülle Gottes in seiner letzten Stärke, Macht und Herrlichkeit, die über allen Werken Gottes ruht. Nun darf er in all dem aufgehen, was er um dieses Zieles willen aufgab und worauf er verzichtete, denn nun ereignet sich dies in Gott und aus Gott heraus.[429]

---

wir immer mehr sozusagen uns mit Gedanken, Empfindungen und Erkenntnissen hineinbegeben in die Gottheit, sondern indem wir ganz und gar wie erst einmal zerrüttet und zerstört werden als Menschenkinder und zu dem werden, was wir in Wahrheit sind: diese Sünder, die geschieden sind von Gott wie Wasser und Feuer. Und dann, wenn wir so zu einem Nichts, einem Staubkorn... werden, dann ist da kein scharfer Gegenstand, der plötzlich in die Heiligkeit der Gottheit kommt... Dann ist es ein Staubkörnlein, das sich da genau so hineinbegeben kann und gar nicht die Gottheit stört, sondern ganz so von Ihr aufgenommen wird." *NSR* 26.10.1984 MHK, 8.

[428]"Das ist ja wunderbar, wenn man sich Ihm [dem dreifachen Strom] naht und Ihn eintrinkt - ist das zu verstehen? -, dann wird man Gott gleich. Davon spricht ja immer die Schrift, 'daß ihr heilig werdet wie Ich' (1.Petr.1, 15). Da denkt man immer, das ist gar nicht möglich. - Doch, dazu hat uns Jesus erlöst." *NSR* 24.10.1984 MHK, 14.

[429]"Damit sind wir auch zur gleichen Zeit in der ganzen Schöpfung, ist die in uns, leben wir darin, zur gleichen Zeit in der ganzen Menschheit und im Menschheitsgeschehen... Und wenn man mit Gott vereint ist, gehört einem ja die ganze Welt... Man bekommt alle Kulturgebiete, alle Völker, alles, was man eigentlich zurückgelassen hatte, daß man darin aufgeht, wieder, aber jetzt von Ihm, weil in Ihm und aus Ihm ja alles gekommen ist." *NSR* 24.10.1984 MHK, 9-10.
Schlink schreibt u.a. in ihrer Autobiographie "Wie ich Gott erlebte" und in dem Buch "Alles für Einen" über ihren jahrzehntelangen Kampf in der Frage, ob der Christ die Welt bejahen darf oder sie verneinen muß. Wo geht die Grenze zwischen Gesetzlichkeit und Freiheit? Die Lösung bot ihr die Entdeckung der ersten Liebe zu Jesus. Schlink erzählt: "Ich hatte den Schlüssel gefunden - es war die Liebe zu Jesus, die erste Liebe, die bräutliche Liebe... Jetzt stand ich in der ganzen Freiheit. Hatte es mich früher so sehr bedrückt, entweder in einer Enge befangen zu sein oder in einer falschen Weltoffenheit, die mir beide nicht der wahren Nachfolge Jesu zu entsprechen schienen, so war ich jetzt wirklich in der Freiheit der Kinder Gottes, weil ganz und gar an Seine Liebe gebunden. Ja, ich war nun in Liebe völlig dem zugehörig, der das Herz des Weltalls ist, und darum alles umfaßt und in sich trägt, was nur hier auf Erden ist. So hatte ich nun - in der Gemeinschaft der Liebe - auch teil an allem, was zu dieser Erde, zum ganzen Weltall gehört." *Schlink* 1975, 189; *Schlink* 1981a, 19-20.
Man muß hier wohl die Schlußfolgerung ziehen, daß die Lösung des Kampfes für Schlink, die sie selbst als Liebe zu Jesus angibt, in dem Erleben der Vereinigung mit Gott liegt, das erst nach dem Absterben des Menschen für ihn erreichbar wird.

Schlinks Erleben der *unio mystica* hat Parallelen mit der französischen Mystikerin Madame

Die Auswirkung der Vereinigung bringt dem Menschen auch eine Teilhabe an den göttlichen Plänen der Dreieinigkeit. Er befindet sich mitten in dem, was der Geist im ganzen Erdkreis tut, was Jesus an Versöhnung und an Erlösung in den Völkern wirkt.[430]

Die bedeutendste Auswirkung besteht für Schlink darin, daß es die Vereinigung dem Menschen möglich macht, die Gespräche der Gottheit zu hören und daran teilzunehmen. Dahin zielte der ganze Sterbeprozeß des Ausgelöschtwerdens. Alles wurde in ihm zum Schweigen gebracht, damit er göttliche Gespräche zu vernehmen vermag.[431]

Jeanne Marie Guyon (1648-1717). Sie war eine katholische Adelige und Mutter von fünf Kindern, die mit 28 Jahren Witwe wurde. Danach wandte sie sich einem frommen Leben der Hingabe zu. Ihre Mystik bestand in einer überkonfessionellen christlichen Innerlichkeit, deren höchsten Stand sie nach Jahren der inneren Leere als Gewißheit göttlicher Ruhe und Indifferenz erlebte. Nach Guyon ist der sicherste Weg zu Gott die *mors mystica*. *Schweitzer* 1989, 212.
Guyon beschreibt die *unio mystica* als ein mit Gott "Vermischt-werden" wie ein Fluß sich ins Meer vermischt. Dabei geschieht eine Willensvereinigung mit dem göttlichen Willen. Der *unio* zufolge sieht die Seele überall nichts als Gott: "...nicht durch den Gedanken, durch Ansicht und Licht; sondern durch die Gleichheit des Zustandes, und Vollendung der Einheit..." *Guyon* 1836, 288, 289, 290.
Nach Guyon erlebt der Mensch durch die Vereinigung ein Übermaß von Freiheit. Er hat freiwillig zuerst seine Freiheit verloren, nun hat er teil an der unerschaffenen Freiheit, "welche in keiner Hinsicht mehr eingeengt, begrenzt oder beschränkt ist; daher ist dann eine solche Seele so frei, so weit, daß ihr die ganze Erde nur ein Punkt erscheint, ohne davon eingeschlossen zu sein... Hier ist alles Gott: in Allem und ueberall ist Gott; und also ist die Seele in allem gleich." *Guyon* 1836, 291.
Schlink erzählt Guyon´s Leben gekannt zu haben.

[430]"Und an jedem hat das Kind der Heiligen Dreieinigkeit teil. Was der Heilige Geist im ganzen Erdkreis tut - das Kind der Heiligen Dreieinigkeit ist mit darin. Und was der Herr Jesus an Versöhnung, an Erneuerung und an Erlösung tut im ganzen Weltenreich, in Völkern - und es gibt sicher noch andere Sterne, wo auch welche darauf sind, aber alles mündet eben in Jesus und Gott-Vater -, das Kind der Heiligen Dreieinigkeit hat an allem teil." *NSR* 24.10.1984 MHK, 10-11.

[431]Schlink erzählt, daß sie seit 1953 an diesen Gesprächen teilnimmt. Davor erging eine Botschaft an sie, in der ihr verkündet wurde, daß sie dafür bereit und zu einem Nichts geworden sei: "Nun klang es wie ein Triumph Gottes... 'du elendes Nichts, über dem die Engel Gottes jene Vollkommenheit preisen, die ihnen fehlt! Nun ist die Stunde gekommen, da Gott größer geworden ist als Du und Dich ganz unter Seinen heiligen Füßen zertreten hat. Nun beginnt der Vater und der Sohn und der Heilige Geist über dir zu reden in göttlicher Weise. Nun kann Gott und Gott miteinander sprechen, weil der Mensch ganz zum Schweigen geworden ist..." *NSR* 11.12.1981 ZS, 11-12.
Schlink bestätigt: "Und seitdem begannen die Gespräche der Gottheit, der Heiligen Dreieinigkeit untereinander. Was hängt davon ab, ob der Herr uns vernichtet... wenn man das bedenkt: nun beginnt der Vater, der Sohn, der Heilige Geist miteinander über dir (d.h. daß man daran teilhat) zu reden. Nun kann Gott und Gott miteinander sprechen (so daß man es vernehmen kann)..." *NSR* 22.6.1981 ZS, 12.
Guyon (1826, 197-198) bezieht die *unio mystica* auch auf die Dreieinigkeit: "Mir ward klar, daß wir geschaffen sind, schon hier Theil zu nehmen an der unaussprechlichen Glückseligkeit der

Nach Schlink haben die Gespräche einen alles andere übersteigenden Inhalt. Es geht in ihnen um das große Leid, das die Sünde der Welt Gott heute verursacht. Darüber ist Gott voll Zorn, sowohl über die Sünden der ungläubigen wie über die der gläubigen Welt. Jesus versucht, mit seinen Wunden und Tränen den Zorn zurückzudrängen. Der brennende Zorn Gottes läßt Jesus die Frage an Gott-Vater richten: "Reicht denn Mein Opfer nicht, daß es sühnt das Gericht?" Gott-Vater antwortet: "O doch, Mein Sohn, doch weil Mein Zorn so groß, blick Ich Dich immer an und sehe, daß Deine Wunden brennen, brennen, als ob sie niemals mehr sich schließen könnten! Du nimmst stets neu die Strafe, das Gericht auf Dich. Du opferst immer neu für die Sünden Dich, um meinen Zorn zu löschen."[432]

Das Leiden Jesu ist nach Schlink nicht beendet. Weil er gestern und heute und in Ewigkeit derselbe ist (Hebr.13, 8), leidet, opfert und sühnt er noch heute für die Sünden der Menschen. Wenn der Mensch eine Vereinigung mit der Dreieinigkeit hat erleben dürfen, ist er gerufen, an dem Leiden der Gottheit mit seiner ganzen Existenz teilzunehmen. Da die Sünde danach verlangt, daß Jesus sich immer neu für sie opfert, muß die Welt noch zur Erlösung gebracht werden. Die Erlösungstat ist noch nicht beendet. Gott sucht Menschen an die Seite Jesu, die über ihre eigene Sünde, wie über die der Welt mitweinen.[433] Die mit Gott vereinigte Seele ist mit Jesus bereit und fähig, für die Welt Sühne zu leisten.[434]

Die Auffassung Schlinks, daß nur das Sterben zur Vereinigung mit Gott führt, hat Folgen für die Praxis ihrer Ordensgemeinschaft.

2.2.3. Die Konsequenzen des Liebesverständnisses für die Praxis der Schwesternschaft

---

Gemeinschaft mit der Dreieinigkeit, und an der Aus- und Rückgießung jener göttlichen Personen, die sich in Einheit der Grundursache beschließen, und wieder zur Einheit werden, ohne jemals einen Augenblick die gegenseitige Mittheilung und Fruchtbarkeit aufzuhalten..."

[432]*NSR* 26.10.1984 MHK, 12.

[433]*NSR* 26.10.1984 MHK, 11.
"Und in Gott ist ja jetzt so ein Schmerzzorn, daß er ständig wieder durch Jesu Wunden und Tränen und auch die Tränen Gottes etwas zurückgedrängt wird... Daß wir darum genug Tränen hätten, Gottes Zorn, der Gott selber wie verbrennt, zu löschen... Wozu sind die Kinder des Dreieinen Gottes anders berufen, als daß sie diesen Sinn ihres Lebens haben, ihrem Gott und Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist beizustehen in der Stunde Ihres abgrundtiefen Leidens, und das ist die Endzeit - das ist die Zeit der Leiden Gottes wie sonst nie." *NSR 2*6.10.1984 MHK, 10-11.

[434]"Er hat die Welt erlöst, aber Er braucht Mitarbeiter. Er braucht solche, die sich auch zur Sühne hinlegen und die mit Ihm den Weg des Sterbens und Leidens gehen, auf daß schneller die ganze Welt zur Erlösung kommt, auf daß noch Seine Gnade strömen kann und viele gerettet werden." *NSR* 24.10.1984 MHK, 22.

Nach Schlink ist es wichtig, daß sich der Mensch zum Sterben hingibt, damit er zu dem Ursprung zurückfindet, zu dem er geschaffen ist, zum Bild Gottes, das Liebe ist. Das Sterben bezieht sich auf jeden Bereich des Lebens. Die Praxis der Schwesternschaft macht deutlich, daß dieses Verständnis konkrete Konsequenzen hat.

In den Fragen, die bei der Einsegnung gestellt werden, kommt die Ausschließlichkeit des Liebesverständnisses wie folgt zum Ausdruck: "Bist du bereit, als S. [Schwester]/B. [Bruder] mit Jesus den Lebensbund zu schließen, so daß dein Lebensmotto ist: 'Jesus allein' - und du als Kind der Heiligen Dreieinigkeit dich weihst, Gott-Vater, Jesus, deinen Bräutigam, und den Heiligen Geist, deinen Berater, über alle Dinge zu lieben? Bist du deshalb bereit, jede - auch feinste Bindung an Menschen und Dinge, wo es in deinem Leben auf einmal 'Jesus und ...' heißen könnte, durch das lösende Blut Jesu brechen zu lassen?"[435]

Schlink legt viel Gewicht auf die rechte Distanz zum Elternhaus. Gott hat zwar geboten, daß man die Eltern verehren soll, aber er hat ebenso geboten, daß man ihn über alle Dinge lieben soll. Daher geht die Liebe zu Gott vor. Schlink argumentiert mit einem Beispiel aus dem irdischen Leben. Wird ein Bräutigam beruflich in einen fernen Erdteil gerufen, so verläßt die Braut, wenn sie ihn erwählt hat, selbstverständlich ihr Elternhaus. Wenn im Irdischen ein solcher Anspruch berechtigt ist, wieviel mehr kann der Herr das Verlassen der Eltern verlangen.[436]

Schlink betont, daß es im Verhältnis zu den Eltern um die reine Liebe gehe, die frei sein muß von jeder Bindung. Eine Bindung besteht z.B. dann, wenn es einen immer zu den Eltern drängt oder man sie nur schwer traurig sehen kann. Reine Liebe ist von jeder Bindung frei und bedeutet Ausschließlichkeit, denn man kann nicht Menschen und Jesus zugleich lieben.[437]

---

[435]*Fragen* 2.1.1980, §1.

[436]*NSR* 28.4.1985 ZS, 25-26.

[437]*NSR* 28.4.1985 ZS, 27.
"Und hier gibt es immer nur ein Entweder-Oder: Entweder ist Jesus unser Bräutigam, Jesus, Gottes Sohn - oder ein Mensch. Beides gleichermaßen ist nicht möglich. Jedesmal wenn wir eine Liebe zu einem Menschen haben, der uns zu einem Götzen wird, dann haben wir den Bund, den Liebesbund mit Jesus wie zerstört; denn dann haben wir statt Seiner, statt Ihn über alles, wie geschrieben steht, zu lieben, jemand anders geliebt. Und wir können nicht zugleich Jesus und einen andern gleichermaßen lieben. Jesus muß, wie die Schrift sagt, über alles geliebt werden. Und 'Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert' steht geschrieben..." *NSR* 3.6.1988 UN, 3.
"Die Bindung an die Famile kränkt Jesus zutiefst. Denn dann steht ER draußen. Dann ist die Familie der Gott für uns." *NSR* 28.4.1985 ZS, 31.
Die Ausschließlichkeit, mit der man Jesus lieben muß, schließt letzlich nach Schlink die menschliche Liebe ganz aus. Sie legt im Folgenden das Bibelwort aus: "Und der Geist und die Braut sprechen. Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm!.." (Off.22, 17) und erzählt dabei von Paul Riedinger: "Es war ja überwältigend, unser Vater Riedinger hat ja erst ungefähr mit 60 Jahren die brtl. [bräutliche] Liebe gefunden, und dann ist er so radikal vorgegangen, daß er seine ganze Familie Gott geopfert hat - nicht vernachlässigt, aber so sich von dem, woran man im

Schlink versteht, daß es die Eltern viel kostet, wenn ihre Tocher in die Schwesternschaft eintritt. Es ist ihr wichtig, daß man ihnen gegenüber "ganz besondere Liebe" erweist, jedoch innerhalb der Grenzen, die mit dem Eintritt in die Schwesternschaft gelten: Hat man Jesus allein erwählt, so ist eine bleibende Rückkehr ins Elternhaus nicht mehr möglich. Ebenso geht es nicht mehr, daß man auf die Eltern mehr hört als auf Gott.[438] Nach Schlink kann man den Eltern darin "besondere" Liebe erweisen, daß man sie als Gäste einlädt; man soll ihnen immer wieder schreiben oder ihnen etwas schicken. Es ist auch wichtig, sich in die Lage der Mutter hineinzudenken, die jetzt feststellen muß, daß ihre Tochter zwei geistliche Mütter hat. Damit es ihr nicht zu schwer fällt, soll nicht so viel über die geistlichen Mütter in der Marienschwesternschaft erzählt werden.[439]

Die reine Liebe zum Elternhaus kommt auch darin zum Ausdruck, daß man ein Päckchen, das man von den Eltern empfangen hat, mit allen in der Schwesternschaft teilt. Ausnahmen räumt Schlink ein, wenn man dies mit den Müttern des Ordens abgesprochen hat.[440]

Schlink geht auch auf die Beziehung gegenüber den leiblichen Geschwistern ein. Es genügt, wenn man sie alle zwei Jahre sieht; man kann aber auch den Kontakt ganz abbrechen. Dies hängt davon ab, welche Form der Verbindung besteht. Einen Besuch anläßlich einer Hochzeit oder Konfirmation lehnt Schlink grundsätzlich ab. Ausnahmen werden nur in besonderen Fällen genehmigt.[441] Der radikale Anspruch Gottes gegenüber den Eltern zeigt sich auch darin, daß die Teilnahme an der Beerdigung des Vaters oder der Mutter nur ausnahmsweise in Frage kommt.[442]

Herzen hängt oder ihm wichtig war, ganz und gar geschieden und dem abgesagt hat mit einer Konsequenz sondergleichen. Ich möchte nochmal sagen, wenn wir dies Wort hier haben von der Braut, dann müssen wir völlig von unseren Familien gelöst sein, von diesem, daß wir das: "Komm" in Gedanken haben, wenn ich dem begegne, jenen sehe u. nach ihm ausschaue, völlig getrennt sein. Eine Braut weiß nur eines: Mein Bräutigam!... Bei diesem Wort war es mir so, daß jeder nochmal alles dem Herrn bringt und sich löst, wie es Vater Riedinger damals getan hat. Ich werde nie vergessen, wie er davon erzählte, wie radikal er das gemacht hat, richtig so gelebt hat, als wäre er nicht verheiratet - nicht in dem Sinne, daß er nicht seine selbstverständlichen Pflichten als Ehemann u. Vater getan hätte - aber in einer radikalen Lösung jeder Seelentriebe, die da noch irgendwelche Bindungen hatten..." *NSR* 1.1.1983 ZS, 9-10.

[438]"Nein man darf sie [die Eltern] nicht *mehr* lieben, daß man mehr auf *sie* hört, auch wenn sie etwas von mir verlangen, was ich innerlich nicht kann, daß man *mehr* auf *sie* hört, sondern dann auf *Gott* hört und die Leiden einsteckt, die das bringt. Und durch die Leiden, die man erleidet, werden die Eltern wieder gesegnet." *NSR* 28.4.1985 ZS, 28.

[439]*NSR* 28.4.1985 ZS, 26, 28.

[440]*NSR* 28.4.1985 ZS, 29.

[441]*NSR* 28.4.1985 ZS, 33.

[442]"S. [Schwester] ... kehrt ganz außergewöhnlich zur Beerdigung heim, weil sie die Jahre aus bestimmten Gründen nicht in Elt.hs.ferien [Elternhausferien] war - darum kann sie es jetzt einmal tun und nachholen. Daß keiner denkt, daß wir immer übers Meer fahren können, wenn

Die Ausschließlichkeit der Hingabe umfaßt außer den menschlichen Beziehungen auch die physische Existenz. Da der Leib auch Gott geweiht ist, ist es nach Schlink wichtig, daß man lernt, über den Bedürfnissen des Leibes zu stehen. So ist es nicht möglich, daß man an bestimmte Essens- oder Schlafbedürfnisse gebunden ist. Eine Marienschwester soll willig sein, täglich kleine Opfer zu bringen, um frei von Bindungen dieser Art zu werden. Sie kann z.B. etwas essen, was ihr gerade nicht schmeckt; liebt sie ihr Essen mit viel Salz, so soll sie gerade wenig davon nehmen. Wenn sie Übungen dieser Art ohne weiteres fertig bringt und über der *physis* steht, ist sie von ihrer Bindung losgekommen.[443]

Schlink verneint, daß es sich hier um asketisches Verhalten handele. Askese beinhalte u.a. lange Fastenzeiten und ein gewaltsames Sich-Enthalten vom Essen. Dagegen betont sie, daß man zwar mit Freude die Mahlzeiten einnehmen soll, aber vermischt mit kleinen Opfern.[444]

Theologisches Gewicht bekommt das Absterben der leiblichen Bedürfnisse dadurch, daß Schlink das Ziel der Herrlichkeit davon abhängig macht. "Gebundensein bindet uns immer an diese Erde, wenn der Herr Jesus kommt, können wir uns nicht aufschwingen... Wer noch an die Gaumenlust gebunden ist, ist nie beim Hochzeitsmahl des Lammes dabei."[445]

Entsprechendes gilt bezüglich des Schlafes, von dem man auch abhängig werden kann. Schlink hält es in der Schwesternschaft für notwendig, daß man auch diesen Kampf bis zum Sieg durchkämpft.[446] Dabei kommt es darauf an zu glauben, daß man auch mit weniger Schlaf auskommt. Je mehr sich die Schwester dabei auf Gott verläßt, desto mehr wird sie erleben, daß Gottes Kraft Überwindung des Schlafbedürfnisses[447] bewirkt.[448]

Beerdigungen sind. Das ist nicht möglich." *NSR* 23.-24.12.1985 SPS, 13.

[443]*NSR* 28.4.1985 ZS, 16, 17-18.

[444]*NSR* 28.4.1985 ZS, 16, 18.

[445]*NSR* 28.4.1985 ZS, 20. Hier stützt sich Schlink auf eine Aussage von Paul Riedinger.

[446]"Genauso ist es beim Schlaf. Ich meine hier sind viele, die dermaßen Helden sind, wie sie vom Schlaf frei sind. Aber es gibt auch eine ganze Reihe, die noch einigermaßen normal laufen mit Schlaf..." *NSR* 19.4.1979 ZS, 9.

[447]Konkret bedeutet die Überwindung des Schlafbedürfnisses, daß man zu Arbeitseinsätzen willig ist, die häufig bis in die Nacht gehen, und trotzdem seiner täglichen Arbeit normal nachkommt.

[448]*NSR* 28.4.1985 ZS, 21-22.
Schlink bezeugt, daß sie das Freiwerden vom Schlaf selbst erlebt hat: "Wenn ich nicht schlafe, regt mich das die letzten 30, 40 Jahre nie mehr auf, denn ich weiß, der Herr Jesus braucht nur morgens zu kommen und mir Kraft zu geben. Dann bin ich besser daran, als wenn ich die ganze Nacht geschlafen habe. Ich bin ja nicht abhängig vom Schlafen." *NSR* 19.4.1979 ZS, 11.

Nach Schlink gibt es also betreffs der leiblichen Bedürfnisse nur ein Entweder-Oder. "Je weniger ich den Herrn Jesus habe, desto mehr brauche ich das andere und umgekehrt. Je mehr ich nach Essen, Schlafen etc. begehre, bis dahin, daß meine seelischen Triebe befriedigt werden, desto weniger bekomme ich Jesus."[449]

Die Liebe zu Jesus soll das Lebensziel der Schwestern völlig prägen. In den Fragen, die bei der Einsegnung gestellt werden, heißt es: "Bist du bereit, in dieser endzeitlichen Stunde dem heilsgeschichtlichen Auftrag der göttlichen Sendung, die Gott Seiner Marienschwesternschaft anvertraute, zu leben, dafür zu glühen, dich dafür zu verzehren, dafür zu leiden, auf daß Sein gewaltiger und großer Auftrag hinausgeführt werden kann für das kommende Geschlecht?"[450] Im Dienst dieser Sendung muß man frei von seinem Ich sein. Man kann nicht ein geregeltes "bürgerliches" Leben erwarten, in dem Arbeitszeit und Freizeit genau geregelt sind. Der Dienst im Reich Gottes muß von einem Einsatz gekennzeichnet sein, für den der Mensch seine ganze Kraft hingibt, sogar mehr gibt, als er glaubt, geben zu können. Schlink sieht ihre radikale Forderung nicht zuletzt dadurch legitimiert, daß die Welt am Untergehen ist und ein normales Leben schon deshalb nicht in Frage kommt.[451] Eine von den Oberen verlangte Arbeit, die man lediglich treu ausführt, ohne sich dabei zu verzehren, ist Jesus unwürdig.[452]

---

[449]*NSR* 19.4.1979 ZS, 11.

[450]*Fragen* 2.2.1980, §9.
Für das Verständnis des "kommenden Geschlechts" siehe unten Kap. 2.4.2. "Das kleine Reich", S. 189.

[451]*NSR* 30.4.1982 CUR, 2-3.
"Die Welt ist am Untergehen, und man führt so sein normales Leben. Ihr wißt, ich bin nicht dafür, daß Ihr tut was Euch nach Leib und Seele kaputt macht, so daß Ihr nachher nicht mehr brauchbar seid für die Sendung, für Jesus. Aber auch die, die nicht so viel Kraft haben oder etwas kränklich sind, könnten doch ab und zu einen Einsatz geben und einmal *glauben*, daß der Herr sie mit seiner Kraft ausrüstet." *NSR* 30.4.1982 CUR, 3.
Siehe auch die offiziellen Statuten der Schwesternschaft über die Mitgliedschaft: "Mitglieder können solche Frauen werden, die mit den inneren und äußeren Zielen der Evangelischen Marienschwesternschaft übereinstimmen, und dafür ihre ganze Lebens- und Arbeitskraft zur Verfügung stellen." *Protokoll* 1976, 2; *Satzungen* 1993, 2.
Die Schwestern werden über die offiziellen Statuten allerdings nicht in Kenntnis gesetzt.

[452]Hier liegt Schlinks Verständnis des heute leidenden Jesus zugrunde, der gegen die Mächte der Finsternis kämpft und dabei um Einsatz und Hilfe von seinen Jüngern bittet: "...Jesus verblutet sich schier, - die Welt ist am Untergehen und der Dämonen werden täglich mehr... Jesus schreit nach Opfern, in Ihm war oft ein Schrei: 'Hilf Mir!... Ich kann es allein nicht mehr tragen, gegen diese Mächte vorgehen. Ich brauche Arme und Füße...' Jesus gibt sich hin und leidet... und wir sagen: Ach, da kann ich nicht, und da ist's mir zu viel... ich gehöre doch zu den Schwachen - und ich habe dies oder jenes kleine Gebrechen. Ich möchte Euch fragen: Wo habt Ihr schon Wunder erlebt? Wo habt Ihr dafür geglaubt, daß Ihr *mehr* könnt. Ihr das Doppelte leisten könnt... Wenn wir das tun, daß wir nur treu unsere vorgesetzte Arbeit in Küche und Haus, im Büro, im Verlag und was da ist, tun, das ist nicht Jesus würdig." *NSR* 30.4.1982 CUR, 2, 4.

Schlink ist es wichtig, daß der menschliche Verstand auch ins Sterben gegeben wird. Um Jesu willen muß man bereit sein, sein vernünftiges Denken aufzugeben. Jesus selbst bietet das Vorbild dafür. Er, dessen Verstand unausforschlich ist, wählte während seines Erdenlebens ständig Wege, die gegen den Verstand gingen. 30 Jahre wollte er als Zimmermann nur niedrige Arbeiten verrichten. Im Kampf gegen seine Feinde entäußerte er sich seiner Macht. Noch am Kreuz hatte er die Vollmacht, das Leben an sich zu reißen, aber er ging den "unvernünftigen Weg" und tat es nicht.[453]

Eine Konsequenz dieses Rigorismus zeigt sich in der Praxis der Schwesternschaft darin, daß es nach Schlink nicht erwünscht ist, die eingetretenen Schwestern oder Brüder entsprechend ihrer Gaben einzusetzen. Erst müssen sie lernen ihren Gaben und ihrem Können zu sterben und an einem Platz zu dienen, der keine Befriedigung bietet, sondern ganz sinnlos erscheint. Durch diesen Prozeß können sie später mit ihren Gaben "Gewaltiges" ausrichten.[454]

Schlink sieht in solchem Absterben zudem einen Akt der Sühne. Christus hat durch Leiden Sünden abgebüßt. Durch das Abtöten seiner natürlichen Gaben kann der Nachfolger Jesu für den Mißbrauch der menschlichen Wissenschaft Sühne leisten, die die Erde dem Untergang nahe gebracht hat.[455] Das Absterben ist in dem Vorbild Jesu begründet, das in der Nachfolge imitiert werden soll.

---

[453]*NSR* 30.10.1988 MHK, 6; *NSR* 19.8.1980 ZS, 7-8.

[454]"Ich weiß, wie es war, als hier z.B. eine Lehrerin eintrat. Sie hatte ganze Schulklassen unter sich gehabt u. war sehr begabt. Aber das erste Jahr hat sie immer nur in der Buchbinderei oder Druckerei Blätter gelegt von der einen Seite auf die andere, monatelang. Das bedeutet ja wohl ein Sterben, da kann ich nicht mir selbst leben und mich auswirken... Darum ist es eine Gnade, wenn der Herr euch so führt, daß vieles gerade nicht so vernünftig ausschaut und die anderen Menschen sagen: 'Was macht ihr denn da überhaupt? Hat euch Gott dazu die Gaben gegeben?' Allerdings - wir werden einmal sehen, was wir mit unseren Gaben ausrichten, ganz Gewaltiges - aber auf diesem Weg der Sinnlosigkeit." *NSR* 19.8.1980 ZS, 13.
"Arbeitest du aus Liebe zu Jesus und für Sein Werk, für die Sendung? Oder willst du eine Arbeit haben zu deiner Befriedigung... Diese Arbeit würde mir gerade gefallen, da liegen meine Gaben... Wenn Schwestern nachher länger hier sind, kommt es ganz von selbst, daß sie mehr nach ihren Gaben eingesetzt werden" *NSR* 30.10.1988 MHK, 6.

[455]"Darum mußte Jesus in die Unvernunft hineingehen und ein Narr werden, weil das Leiden bedeutet... Weil die Sünde so groß ist, konnte nur durch Leiden die Sünde abgebüßt werden. Darum allein müssen wir solche Wege gehen..., weil wir dadurch etwas ableiden *dürfen* und auch sühnen *dürfen* für alle, die jetzt durch ihre menschliche Weisheit und Klugheit die ganze Erde ins Verderben und in den Untergang bringen." *NSR* 19.8.1980 ZS, 6.

2.3. DER ERWEIS DER LIEBE IN DER KREUZESNACHFOLGE

2.3.1. Die Nachfolge als Kriterium der Liebe in den Publikationen

2.3.1.1. Der untrennbare Zusammenhang zwischen Liebe und Nachfolge

Schlink verbindet ihr Verständnis der Nachfolge eng mit der Liebe zu Jesus. Liebe ist der alleinige Zugang zur Nachfolge. Ohne Liebe hätte Ruth im Alten Testament nicht die Worte zu ihrer Schwiegermutter gesprochen, die das Verlassen der eigenen Heimat beinhalteten: "Wo du hingehst, da will ich auch hingehen" (Ruth 1, 16). Um diese Liebe ging es bei dem reichen Jüngling, den Jesus in die Nachfolge rief (Mk.10, 17-21). Er sollte Gott über alles lieben; das bedeutete ein Verlassen und Hergeben. Die Liebe des reichen Jünglings reichte zu diesem Schritt nicht. Nach Schlink ging es ebenfalls um Liebe, als Jesus selbst seinen Passionsweg antrat. Die Jünger Jesu hatten zu diesem Zeitpunkt die nötige Liebe nicht und ließen Jesus deshalb in seinem Leiden allein. Der Umgang mit dem Leid des anderen (inklusive dem Leiden Jesu) läßt am deutlichsten erkennen, ob und wie weit man den anderen liebt. Liebt man, so will man an jeder einzelnen Phase des Leidensweges des anderen teilhaben. Nach Schlink erkannten die Jünger in Jesus zwar den, der die Sünde der Welt trägt. Was dies aber im einzelnen bedeutete, blieb ihnen verschlossen. Das erschließt sich erst dem, der Jesus wirklich liebt.[456]

Schlink sieht eine Ähnlichkeit zwischen dem Verhalten der heutigen und der damaligen Jünger Jesus gegenüber. Man will Jesu Hilfe haben, man will ein "Nutznießer" seiner Segnungen sein. Aber wer denkt daran, daß auch Jesus "etwas braucht"? Um ihr Anliegen verständlich zu machen, benutzt Schlink Vergleiche aus dem menschlichen Leben. Ein Schüler kann die Weisheit seines Lehrers kennen, ein Patient ist von der Tüchtigkeit seines Arztes überzeugt, aber was im Herzen des Lehrers und des Arztes vorgeht, das weiß weder der Schüler noch der Patient. Das zu ergründen und daran teilzuhaben, ist eine Sache der persönlichen Liebe. In der Nachfolge genügt es nicht, daß man in Jesus den Arzt und Heiland seiner Seele hat. Es geht um Jesus selbst.[457] Es ist einzig die Liebe, die ihm die angemessene Antwort gibt: "Wo du hingehst, da will ich auch hingehen." Man tritt

---

[456] *Schlink* 1954, 6, 7, 8.

[457] *Schlink* 1954, 9, 10.
"Jesus aber war und ist Seinen Jüngern, Seinem Volk damals wie heute Arzt, Heiland unserer Seele und nicht mehr... Nach Jesus selbst fragen wir nicht, wir behandeln ihn, als hätte Er kein Herz - den, der *das* Herz der Liebe ist." *Schlink* 1954, 10.

in die Nachfolge Jesu ein und möchte sich keinen Aspekt seines Leidens und seiner Passion entgehen lassen.[458]

Wenn Schlink ihr Nachfolge-Verständnis näher beschreibt, geht sie von dem Vorbild Jesu aus, das maßgebend für den Jünger ist. Nur in der Nachfolge, die Jesu eigenem Beispiel folgt, hat der Jünger teil an seinem Herrn. Der Lebens- und Leidensweg Jesu, wie er in der Schrift beschrieben ist, läßt deutlich erkennen, was Nachfolge für den Jünger konkret bedeutet. Faßt man den Leidensweg Jesu in einem Wort zusammen, kann man sagen: Jesus lebte die Liebe aus. In seiner Erniedrigung und Entäußerung, in seiner Geduld und seinem Gehorsam kann man nur Liebe erkennen. Um diese Gesinnung der Liebe nach dem Vorbild Jesu geht es in der Nachfolge.[459] Als erstes hebt Schlink Christi Niedrigkeit hervor.

2.3.1.2. Die sich erniedrigende Liebe

Die Erniedrigung Jesu besteht nach Schlink sowohl in seiner Menschwerdung als auch in dem Stand, den er als Mensch annahm. Er ergriff den Beruf des Zimmermanns, wählte sich eine ungebildete Jüngerschar und lebte durch die Gaben der Frauen, die ihm folgten. Jesus selbst übte Sklavendienst bei der Fußwaschung und durch das Tragen des Kreuzholzes. Seine Erniedrigung gipfelte in dem Abgestempeltwerden als Verbrecher.[460]

Für die Nachfolge bedeutet dies, daß man Umgang mit Menschen sucht, die sozial nicht geachtet sind. Einen Schritt tiefer in die konkrete Erniedrigung führt Jesus mit dem Aufruf: "Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht" (Mt.23, 12). Nach Schlink impliziert dies, daß man für sich selbst freiwillig Erniedrigung suchen soll. Man übt beispielsweise einen Dienst aus, der den eigenen Gaben und Kräften sowie der eigenen sozialen Herkunft nicht entspricht. Man sagt etwas Demütigendes über sich vor anderen Menschen. Man läßt sich wie einen Untergebenen behandeln, dem man alles zumuten kann. Man hat keine Rechte für sich, sondern nur Pflichten der Liebe. Es geht darum, daß man "sich völlig aufopfert und sich ausnutzen läßt".[461] Schlink illustriert das Verhalten, um das es geht, an

---

[458] *Schlink* 1954, 10, 11.
Schlink schreibt: "Zu Beginn meines Weges mit Jesus als meinem Bräutigam war es mir darum so, als ob Er als der Einsame, Alleingelassene dastünde und fragte: Willst du mit Mir gehen und Mein Leben der Leiden mit Mir teilen - Meine Armut, Entäußerung, Schmach, Niedrigkeit - und alles, was dazu gehört? In die Gemeinschaft Seiner Leiden einzugehen ist Sache der Liebe, die sich freiwillig anbietet, den Weg des Bräutigams, auch wenn es ein Weg voll Dornen wäre, mit Ihm zu gehen. Hier betätigt sich die Liebe zu Jesus." *Schlink* 1981a, 112.

[459] *Schlink* 1968, 17, 20, 25.

[460] *Schlink* 1968, 21, 22.

[461] *Schlink* 1968, 23, 24.

einem konkreten Beispiel: Man kommt müde von der Arbeit heim, aber meldet trotzdem keinen Anspruch auf Ruhe oder Umsorgtwerden an. Im Gegenteil, man beginnt, die anderen mit letzter Kraft zu bedienen. Das ist nach Schlink das Verhalten, das nach Jesu Vorbild dem Jünger zukommt. Das meinte auch Paulus in 1.Kor.4, als er die Apostel als "Fegopfer" der Leute bezeichnete.[462] - Die Liebe läßt sich nicht allein erniedrigen, sie ist auch zum Dulden bereit.

2.3.1.3. Die duldende Liebe

Im Verhalten Jesu gegenüber den Pharisäern, die ihm feindlich gesonnen waren, erwies Jesus nach Schlink die "duldende Liebe". Durch nichts ließ sich Jesus erbittern, sondern bot seinen Feinden seine Liebe bis zum Äußersten an. Auch seine Jünger hatten an der duldenden Liebe Anteil, die er ihnen gegenüber erwies. Jesu Verhalten auf dem Passionsweg, vor Gericht, unter Verspottung oder unter dem Kreuz war ein einziges Zeugnis seiner duldenden Liebe. In Jesus ging die Botschaft der Bergpredigt in Erfüllung. Er leistete dem Bösen keinen Widerstand, sondern hielt den Feinden auch die andere Backe dar.[463]

Jesu Nachfolger sind entsprechend seinem Beispiel auf den Weg der Bergpredigt[464] gerufen. Die Haltung der Liebe erweist sich darin, daß man sich durch nichts und niemand erbittern läßt. Man trägt alles, was einem an Unrecht oder Erniedrigung angetan wird. Man segnet und liebt seine Gegner. Darin kommt die duldende Liebe zum "Austragen". Schlink betont, daß es dabei nicht um "Werkgerechtigkeit" gehe, sondern um eine Frucht des Geistes, die in der Haltung der duldenden Liebe zum Ausdruck kommt.[465]

Sie bemerkt, daß es im Blick auf die duldende Liebe dem Satan gelungen sei, "die meisten Christen" zu verführen. Sie sind der menschlichen und vernünftigen Einwendung gefolgt, daß man sich nicht alles bieten lassen solle, und man deshalb auf seine Ehre achten und die Verantwortung des Erziehens und Zurechtweisens wahrnehmen müsse. Nach Schlink entbehren solche Einwendungen der Verheißung Gottes, denn sie widersprechen seinem Willen. Denn gerade der Weg der duldenden Liebe war der Weg zur Erlösung der Menschheit. Gerade die Selbsthingabe malt Satan als etwas Unnüchternes und Erbärmliches vor Augen, die nur für "die Schlappen und Feigen, die kein Ehrgefühl haben", in Frage kommt. Dabei

---

[462]*Schlink* 1968, 24-25.

[463]*Schlink* 1968, 36-37, 38-39.

[464]Die hervorragende Rolle, die Schlink der Bergpredigt einräumt, hat m.E. Entsprechungen im Verständnis der Täuferbewegung der Reformationszeit und in modifizierter Gestalt auch in der liberalen Theologie.

[465]*Schlink* 1968, 40-41.

gilt das Umgekehrte. Nur Mutige folgen den Weisungen der Bergpredigt. Sie sind stark genug und müssen nicht zurückschlagen, um sich selbst Recht zu verschaffen.[466]

Die duldende Liebe bewirkt im Jünger, daß sein alter Mensch immer neu in den Tod gegeben werden muß. Die Nachfolge in der duldenden Liebe macht ihn zu einem Überwinder, der einmal in die Stadt Gottes einziehen darf.[467] - Ein Nachfolger Jesu übt sich nicht nur im Dulden des ihm widerfahrenen Unrechtes, sondern er läßt sich schmähen und hassen, wie es das Vorbild Jesu zeigt.

2.3.1.4. Die geschmähte Liebe

Nach Schlink wurde Jesus hart von der Schmach betroffen. Daran beteiligten sich sowohl seine Feinde als auch die, die ihm nahestanden. Jesu Feinde waren ständig auf der Lauer. Sie waren "Spione", die mit haßerfüllten Augen Jesus beobachteten und belastendes Material für den Hohen Rat suchten. Einer Flut gleich brach der Geist der Schmähung über Jesus, als er seinen Passionsweg antrat, "so daß die Ströme des Hasses und der Verachtung Ihn wie die Wogen des Meeres bedeckten".[468] Jesus wurde selbst von seinen Angehörigen geschmäht. Ihnen mißfiel die Unruhe, die durch Jesus entstand. Nach Schlink erstreckte sich die Unruhe vom großen Volkszulauf und Zank in den Synagogen bis dahin, daß Söhne und Töchter ihre Eltern verließen und sich Jesus anschlossen. Schlink sieht auch in Johannes dem Täufer eine Ursache für die Schmach Jesu. Seine Frage, ob er der Christus sei, der kommen solle, bedeutete für die Feinde Jesu eine Bestätigung ihrer Vermutung, daß es sich bei Jesus nicht um den Sohn Gottes handele, sondern um einen Lügner und Irrlehrer. Jesus trug die widerfahrene Schmach, ohne sich zu rechtfertigen und seine Ehre aufzurichten.[469]

Schmach bedeutet für Schlink ein Maß, an dem man prüfen kann, ob und wie weit man Jesus nachfolgt. Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments gehört sie als etwas Selbstverständliches zum Leben eines Gläubigen. In Schmach gerät man aber nur in dem Maße, in dem man sein Leben nach dem Vorbild Jesu lebt und in seinen Fußtapfen geht.[470] Das Vorbild Jesu konnten die Pharisäer nicht ertragen.

---

[466] *Schlink* 1968, 41, 42.
"Dies ist ein Weg für die Mutigsten, die Allerstärksten, für solche, die nicht wie unbeherrschte, gebundene Kreaturen und triebhafte Wesen sich gebärden, widerschelten, zürnen, sich empören und sich Recht verschaffen." *Schlink* 1968, 42.

[467] *Schlink* 1968, 40.

[468] *Schlink* 1968, 46, 47-48.

[469] *Schlink* 1968, 48-49, 51, 52-53.

[470] *Schlink* 1968, 53, 54.
Schlink bezeichnet die Nachfolge nach dem Vorbild Jesu unter Schmach und Unrechtleiden auch

Wenn ein Christ sich gegen Schmähungen in seinem Leben wehrt, ist das ein Zeichen, daß er ein selbstgerechtes und pharisäisches Herz hat. Wenn dieses Zeichen der Nachfolge bei ihm fehlt, muß er sich fragen, ob er noch im Glauben an Jesus steht.[471]

Schmach kann auch bei einer Entscheidung in die kompromißlose Nachfolge Jesu durch die eigenen Eltern verursacht werden. Doch der Ruf Jesu stehe über dem vierten Gebot, denn Jesus sei des Gesetzes Ende und stehe über den Ordnungen der Heiligen Schrift.[472] - Außer der Erniedrigung, dem Dulden und der Schmach bedeutet für Schlink auch die Armut ein wesentliches Kennzeichen der wahren Nachfolge.

2.3.1.5. Die sich entäußernde Liebe

Jesu Leben der Entäußerung zeigte sich darin, daß er in allem bewußt die Armut und dadurch die Abhängigkeit von anderen wählte. Die Krippe als seine Wiege, das Kreuz als sein Totenbett sind keine Symbole, sondern unübersehbare Zeichen der Wirklichkeit, an denen Jesu Nachfolger nicht vorbeigehen können. Jesus wählte als der Reichste die Armut, um daran den Wert der Armut offenbar zu machen. Als Jesus seine Jünger in die Nachfolge rief, wird von ihnen erzählt, daß sie alles verließen und ihm nachfolgten. Paulus mahnt in Phil.2, 5, daß jeder Gläubige die gleiche Gesinnung haben soll wie Jesus in seiner Entäußerung.[473]

Nach Schlink bedeutet dies, daß der Gläubige bewußt die Armut für sein Leben erwählen muß. Der Wert der Armut besteht darin, daß in ihr letzlich ein Reichtum verborgen liegt. So lernt man in der Armut z.B. Freunde und Helfer kennen und wird durch sie beschenkt. Man erfährt Liebe von anderen, die einem in dem Maß nicht begegnen würde, wäre man nicht so arm.[474] Über der Wohnung, Kleidung

---

mit dem Begriff "der Lammesweg". So wie auch Jesus als Lamm, ohne sich zu wehren und zu drohen, zur Schlachtbank begab, so legt der Jünger in seiner Nachfolge eigene Rechte und Ansprüche auf den Altar. Er läßt Unrecht auf sich sitzen, ungerechte Vorwürfe werden von ihm nicht klargestellt. *Schlink* 1975, 171; *Schlink* 1987a, 34, 41.
Schlink bezeugt, daß sie schon vor der Gründung der Marienschwesternschaft diesbezüglich eine Entscheidung für ihr Leben traf: "Von nun an wähle ich den Lammesweg, komme, was auch kommen mag. Und wenn ich noch so angegriffen, noch so verleumdet werde und mir Unrecht getan wird, ich gehe jetzt den Lammesweg." *Schlink* 1991, 5, 8-9.
Nach Schlink bedeutet ein "Klarstellen" sich in ein Streitgespräch einlassen, das Jesus zur Unehre wird. Die Nachfolge nach Jesu Vorbild läßt ein solches Verhalten nicht zu. *Schlink* 1967, 41.

[471] *Schlink* 1968, 53, 54-55.

[472] *Schlink* 1968, 57-58.

[473] *Schlink* 1968, 60, 61, 62, 63.

[474] *Schlink* 1968, 64.

und dem Lebensstil eines wahren Jüngers steht nach Schlink das Wort "einfach". Er will keinen anderen Weg gehen, als den, den Jesus gegangen ist.[475]

Wer die Armut ablehnt und für sich weiter nach Reichtum strebt, kommt in Gefahr, innerlich leer und tot zu werden. Die Liebe erstirbt in ihm.[476] Die Armut bedeutet in der Nachfolge ein Band, das den Jünger an Jesus knüpft. Der Jünger findet in seinem Alltag Gelegenheiten, in denen er seine Liebe zu Jesus und zur Armut zeigt. Das Leid, das die Armut in sich birgt, kommt in der damit verbundenen Abhängigkeit zum Ausdruck. Man ist nicht wie der Reiche selbständig, sondern muß oft dienen und dadurch Demut und Gehorsam lernen. Die Armut gehört zu den Leiden der Jünger Christi, denen nach Röm.8, 17 das Erbe und die Herrlichkeit Gottes verheißen ist. Satan hat jedoch verstanden, im Bewußtsein vieler Christen Armut als etwas Unevangelisches abzuwerten, so daß sie als Werkgerechtigkeit abgelehnt wird. Doch Schlink betont, daß derjenige, der in der Nachfolge Jesu lebt, nicht unter den Zwang der Gesetzlichkeit gerät, sondern in der Freiheit lebt.[477] - Die Liebe erweist sich jedoch nicht nur im Hergeben des Eigentums sondern im Opfern schlechthin.

Schlink bezeugt, daß die Marienschwesternschaft, die ohne feste Einnahmen existiert, auf dem Weg der Armut so reich geworden ist, daß man andere damit hat beschenken können. "Ja, wer reich, wahrhaft reich werden will, der werde arm!" *Schlink* 1968, 67, 68.
Schlink nimmt Stellung zu dem Vorwurf von Außenstehenden, wie es sein kann, daß die Schwesternschaft den Armutsweg gehe und doch vieles besitze. "Die Leute aber sagen: 'Es ist doch eigentlich gar nicht zu verstehen, einerseits gehen die Marienschwestern den Weg der Armut, und dann haben sie dieses Grundstück mit einer ganzen kleinen Siedlung. Das ist doch ein Reichtum.' Darauf antworte ich immer: 'Es steht geschrieben... wer verläßt um meinetwillen Vater, Mutter, Haus, Hof usw., der wird es hier auf Erden schon hundertfältig wiedererhalten...' (Mt.19, 29)." *Schlink* 1969a, 12.

[475]*Schlink* 1968, 72.

[476]*Schlink* 1968, 65.
"Der Reichtum ist Ansatzpunkt für die Mächte von unten, denn Jesus, der vom Himmel kam, war arm und ruft die, die selig gepriesen werden wollen, auf, in die Armut einzugehen." *Schlink* 1968, 66.

[477]*Schlink* 1968, 62, 68-69.

2.3.1.6. Die sich opfernde Liebe

Das Vorbild, das Jesus im Blick auf das persönliche Opfer seiner Nachfolger erwartet, sieht Schlink in Jesu anstrengendem Reiseleben, das er führte, um das Evangelium zu verkünden, sowie in den vielen Krankenheilungen, die er durch einen großen Kraft- und Zeitaufwand erbringen mußte. Er opferte seine Ruhe und Bequemlichkeit, indem er sich in Mühe und Arbeit für die Vielen hingab, die von ihm etwas wollten. In diesem Opferleben verwirklicht sich nach Schlink das Wort in 1.Joh.3, 16: "Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat."[478]

In 1.Joh.3, 16 ergeht dann der Aufruf, daß auch Jesu Nachfolger ihr Leben für die Brüder lassen sollen. Das Leben des Jüngers soll in gleicher Weise von Opfern an Kraft, Zeit und Bequemlichkeit wie bei ihrem Herrn geprägt sein. Opfer an seelischen Freuden und Genüssen gehören hinzu, ebenso die Trennung von eigenen Gütern und Einkünften. Paulus zählt in 2.Kor.11 seine Opferwege auf. Er ist in Gefangenschaft gewesen, ist geschlagen und gesteinigt worden und hat unter vielen Gefahren seinen Dienst ausgeübt. Er hat gehungert und gedurstet. Er litt unter viel Wachen und Kälte. Schlink bemerkt, daß es diese Wege sind, "die in Christo Jesu sind" (1.Kor.4, 17).[479]

Schlink stellt fest, daß viele Christen ein persönliches Opferleben nicht als etwas dem Gläubigen Zugehöriges verstehen, sondern darin eher etwas Gesetzliches sehen, durch das man auf einen falschen Weg gerät. Diese Einstellung hat zwei Ursachen: Der alte Mensch verweigert sich den Opfern und will sein Leben nicht loslassen. Dazu kommt Satan eben mit den Einwendungen, daß es sich dabei um "gesetzliches Wesen, katholische Bußübung und Werkgerechtigkeit"[480] handle. Das eigene Ich des Menschen orientiert sich gern an den Einwendungen Satans, um dem Sterben zu entgehen. Nach Schlink führt diese Einstellung dazu, daß Gläubige zu Verführten werden. Sie meinen, an Jesus zu glauben, wollen ihr Leben aber nicht verlieren und verlieren dabei jedoch die Beziehung zu Jesus. Für solche Gläubige gibt es in der Ewigkeit "ein großes Erschrecken und Aufwachen".[481] - Die Beziehung zu Jesus ist ebenso davon abhängig, daß der Christ sich dem Gehorsam unterstellt, wie es Jesus tat.

---

[478]*Schlink* 1968, 26, 27, 29.

[479]*Schlink* 1968, 30-31.

[480]Schlink präzisiert, daß es um Werkgerechtigkeit dann geht, wenn man aus geistlicher Selbstbefriedigung etwas opfert, aber nicht, wenn es aus Liebe zu Jesus geschieht. *Schlink* 1968, 33.

[481]*Schlink* 1968, 32, 33, 34.

2.3.1.7. Die gehorsame Liebe

Der von Jesus gelebte Gehorsam kommt, so Schlink, in seinem eigenen Wort zum Ausdruck: "Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern nur was er sieht den Vater tun" (Joh.5, 19). Jesus stellte seinen Willen ganz unter den seines Vaters. Er gehorchte ihm und war bereit, auch bei den kleinsten Entscheidungen, zuerst den Vater zu fragen und erst dann zu handeln.[482]

Um dieses Vorbild des Gehorsams geht es in der Nachfolge. Nach Schlink bedeutet dies, daß der Gläubige seinen Willen in den Willen des ihm vorgesetzten Menschen hingibt, so daß beide Willen eins werden. Ein solcher Gehorsam ist nicht leicht. Für Jesus beinhaltete solche Hingabe ein Leiden, an dem er Gehorsam erlernte. In der Jesusnachfolge übt der Jünger Gehorsam, wenn er seinen Willen auch da hingibt, wo etwas gegen das eigene Wünschen und Wollen geht. Gott gebraucht dabei auch ungerechte Menschen und schwierige Vorgesetzte, deren Willensäußerungen man sich unterwerfen muß. Der Gehorsam darf nur dann verweigert werden, wenn etwas verlangt wird, das gegen die Gebote Gottes verstößt. Nach Schlink macht das Beispiel Jesu deutlich, daß der Christ jede Selbständigkeit in den kleinen Alltagsdingen aus der Hand geben soll. In allem, ob das seine Arbeit, seine Freizeit oder Angelegenheiten der eigenen Familie betrifft, soll er vorher fragen: "Was willst Du, Herr, daß ich tun soll?"[483]

Schlink ist das Fragen in kleinen Dingen wichtig. Sie betont, daß Gott das Kleine ernstnimmt, da kein Haar ohne sein Wissen vom Haupt fällt. Widersetzt man sich im Kleinen, durch ständiges Fragen seine Abhängigkeit zu zeigen, so stellt man Jesu Abhängigkeit gegenüber Gott in Frage, der den Gehorsam in dieser Weise vorlebte.[484]

Nach Schlink drückt gerade der Gehorsam etwas vom Charakter der Liebe aus. Liebe will nichts für sich allein, sondern sucht Gemeinschaft. Es liegt in ihrer Natur, daß sie nicht ohne oder gegen den Willen des anderen etwas tun will. Die Nachfolge im Gehorsam, wie auch in der Erniedrigung, Armut, Schmach und im Opfern ist nur von der Liebe her möglich.[485]

Die Liebe ist das Vordergründige, um das es in der Nachfolge geht; jedoch bringt Schlink auch zum Ausdruck, wie sie den Glauben im Verhältnis zur Nachfolge versteht.

---

[482] *Schlink* 1968, 73, 74, 76.

[483] *Schlink* 1968, 73, 76, 78, 79-80.

[484] *Schlink* 1968, 80.

[485] *Schlink* 1968, 82.

2.3.1.8. Die sich in der Nachfolge betätigende Liebe als rechter Glaube

In Schlinks Verständnis des Glaubens kann man zwei Ebenen erkennen. Auf der ersten geht es um den Glauben, durch den sich der Mensch zu Jesus bekennt. Auf der zweiten geht es um den Glauben, der in der Nachfolge gefragt ist.

Wenn der Mensch zum Glauben an Jesus kommt und in ihm den Sohn Gottes und den Erlöser sieht, der seine Sünde getragen hat, und diesen Glauben - auch unter Anfechtungen und Verfolgungen - bekennt, so siedelt Schlink diese Ebene des Glaubens dennoch lediglich im Verstand und der Erkenntnis des Menschen an.[486] Dieser Glaube trägt zwar die äußeren Zeichen der Jüngerschaft. Man gehört zu einer christlichen Gemeinschaft und ist sogar im Wort Gottes zu Hause. Doch meint Schlink, daß es sich auf dieser Ebene um einen "Scheinglauben" handele, der nur die dogmatische Wahrheit zum Inhalt habe, daß Jesus der Sohn Gottes sei. Er verpflichtet den Glaubenden nicht und führt rasch zum Leben aus der billigen Gnade. Schlink bezeichnet diesen Glauben als einen toten Glauben. Gläubige, die auf dieser Ebene des Glaubens bleiben, sind als Scheinjünger und Mitläufer anzusehen, "die Ihm [Jesus] nur schwere Belastung sind".[487]

Es ist Satan, der bewirkt, daß sich die Gläubigen mit diesem Glauben begnügen; damit hält er sie von der Nachfolge ab. Er läßt die Gläubigen "in dem Wahn", daß ihr Glaube an Jesus als den Erlöser genüge und sie in diesem Glauben schon selig werden. Dieser Glaube rettet also nach Schlink den Glaubenden noch nicht. Vielmehr ist es erst die Liebe, die uns in den Himmel bringt, wenn sie sich in der Nachfolge erweist.[488] Damit ist schon die zweite Ebene des Glaubens angesprochen, welche für Schlink erst der "rechte" Glaube ist.

---

[486] *Schlink* 1961b, 6-7.
"Unser Glaube ist also kein wahrer Glaube, wenn er zu einer blutleeren Verstandessache geworden ist. Welche Täuschung, wenn es nur ein Wissen ist, daß Jesus lebt und wer Er ist - der Sohn Gottes, der unsere Sünde ans Kreuz getragen hat. Wir stehen dann vielleicht im Glauben auf dieser Tatsache, wir bekennen uns zu Jesus Christus, wenn dieser Glaube angefochten oder verfolgt wird, wie man zu einer Überzeugung steht, ja, wie man für eine Überzeugung sterben kann. Und doch sind wir ferne von Jesus." *Schlink* 1982, 65-66.

[487] *Schlink* 1957a, 8, 9, 13; *Schlink* 1985b, 10, 31.

[488] "Es ist die größte List Satans, Menschen vom Glauben an Jesus reden zu lassen, sie aber an der Nachfolge Seines Weges zu hindern und somit Glaube und Nachfolge auseinanderzureißen. Auf diese Art bekommt er die Menschen wieder in seine Hand zurück, obwohl sie bereits Jesus als den Gekreuzigten, den Erlöser, erkannt haben. Satan läßt sie in dem Wahn, daß ein verstandesmäßiger Glaube an den Erlöser ohne Nachfolge auf Seinem Weg auch seligmache. Damit betrügt er die Menschen, die seinem verführerischen Angebot trauen und meinen, auf eine leichte, billige Art die Seligkeit erlangen zu können. Er bringt sie damit dahin, daß sie ihrer Seligkeit verlustig gehen. Die Liebe des guten Hirten, der um diese Verführung Satans wohl weiß, warnt daher die Seinen immer wieder vor diesem großen Betrug Satans. Darum sagt Er: 'Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! (also an Ihn glauben), in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel' (Matth.7, 21)... Also auf den Wandel kommt es Ihm an. Wenn der Glaube nicht zum Wandel, zur Nachfolge, zum Beschreiten

Auf der zweiten Ebene des Glaubens geht es um den Glauben, der Gott liebt. Diese Liebe zeigt sich in der Nachfolge, die sich das Beispiel, das Jesus in seinem Leben und Leiden darstellte, zu eigen macht. Die Liebe treibt den Gläubigen dazu an, die Wege der Leiden und Opfer zu gehen, die er seinen Herrn gehen sah. Nach Schlink meint auch Paulus diesen Glauben, wenn er in Gal.5, 6 schreibt, daß vor Gott der Glaube gilt, der durch die Liebe tätig ist.[489]

Dieser Glaube ist der "rechte" Glaube: "Derjenige also, der den Weg Jesu geht und Sein Leben der Liebe lebt, steht im rechten Glauben."[490] Die erste Ebene des Glaubens spielt sich im Verstand ab. Dabei geht es letzlich um den Menschen selbst; er will für sich Vergebung und den Eingang zum Himmel haben. Auf der zweiten Ebene des Glaubens geht es um Jesus. Der Glaube spielt sich in einer lebendigen Beziehung zu ihm ab. Der Gekreuzigte ist nicht mehr ein leerer Begriff, sondern der Gläubige lebt mit Jesus, ist an ihn gebunden und teilt mit ihm sein Kreuz und Leid. Der Glaube, der sich so in der Nachfolge erweist, ist für Schlink der seligmachende Glaube.[491] Nur auf dieser Ebene des Glaubens hat der Christ an Jesus teil: "Jesus ruft uns auf diesen Weg, weil wir da nur an Ihm ganz teilhaben und mit Ihm zur Herrlichkeit gehen können."[492]

Seines Weges führt, dann heißt uns die Schrift Menschen der Finsternis und Übeltäter (1.Joh.2, 9-11, Matth.7, 23)." *Schlink* 1968, 16-17.
"Die Formulierungen unseres Glaubens über Jesus Christus bringen uns nicht in den Himmel, sondern nur die Liebe..." *Schlink* 1957a, 15.
"Wie leicht wird auch unser Glaube zu einem toten Glauben, nur noch zu einem Lehrsystem, indem wir ein Glaubensbekenntnis sprechen zu Christus, dem Gekreuzigten - und doch ist Seine Kreuzigung für uns nur eine geschichtliche Tatsache, die sich einst ereignet hat. Sie hat für uns allerdings größte Bedeutung, weil uns im Kreuz Versöhnung und Heil angeboten ist. Und doch bringt sie uns meist nicht in die blutwarme, unmittelbare nächste Beziehung der Liebe des Jüngers zu seinem Meister, wie sie das Herz Jesu von uns ersehnt." *Schlink* 1957a, 9.
"Unmerklich geschieht es oft, daß der Gekreuzigte uns mehr und mehr zu einem leeren Begriff geworden ist und die Kreuzigung zu einer geistlichen Tatsache von einst. Wohl geben wir erkenntnismäßig zu, daß sie für uns von größter Bedeutung ist, weil uns darin Vergebung und Heil angeboten wird. Und doch benutzen wir dies vielleicht nur als Hintergrund eines Lebens aus der "billigen Gnade". Es bringt uns dies meist nicht in die blutwarme, unmittelbare Beziehung der Liebe zu Jesus..." *Schlink* 1985b, 10.

[489]*Schlink* 1957a, 26, 27; *Schlink* 1968, 17-18.

[490]*Schlink* 1968, 18.

[491]*Schlink* 1957a, 15, 29, 30.
"Nur, wenn wir also Jesu Weg zu dem unseren machen und in Seinen Fußtapfen bis ans Ende gehen, dann stehen wir in der Nachfolge Jesu, dann nur glauben wir recht an Ihn, dann nur wird unser Weg mit Jesus auch enden droben bei Ihm an Seinem Thron (2.Tim.4, 7 u. 8). Alle anderen Wege sind Fehlwege, die nicht zu Seinem Thron und dem Schauen Seines Angesichtes führen." *Schlink* 1968, 18.

[492]*Schlink* 1968, 25.

Dieser Glaube hat Folgen, die sich im Leben des Christen zeigen. Er hat in Jesus nicht nur an seinen Leiden und Opfern, sondern auch an den Wundern Jesu teil. In den Wundern, die der Christ erlebt, erfüllt sich das Wort Jesu: "Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten" (Lk.9, 24). Nach Schlink bedeutet dies konkret, daß der Christ in gewisser Hinsicht unabhängig von menschlichen Realitäten wird. Schlink nennt das "in die Sphäre des Wunderbaren eingetaucht sein". Irdische Gesetze des menschlichen Seins werden durchbrochen, so im Blick auf natürliche Veranlagungen, Krankheiten oder die Natur insgesamt. Um diese Sphäre geht es auch in Mk.16, 17-18, wo Jesus die Zeichen aufzählt, die dem Glauben folgen. Dabei handelt es sich nicht um den Glauben als spezielle Gnadengabe, sondern um einen, zu dem jeder Jünger berufen ist.[493]

Jesu eigene Tätigkeit, wie auch das Zeugnis vieler im Alten und Neuen Testament, bezeugt, wie Menschen Gottes in die Gesetze seines Reiches hineingenommen wurden. Die Raben ernährten Elia, und Abraham bekam im hohen Alter einen Sohn. Ein Engel führte Petrus aus dem Gefängnis, und Paulus kam durch eine Erscheinung zum Glauben. Zum alltäglichen Leben der Jünger gehörten Krankenheilungen und Befreiungen von Besessenen.[494] Die heutigen Jünger Jesu stehen, so Schlink, unter denselben Gesetzen: "Solch ein Leben ist das Zeichen aller derer, die glauben, nicht nur das der Menschen des Alten und des Neuen Testaments."[495] Doch immer ist dabei das eine vorausgesetzt, daß man sein eigenes Leben verloren und das Kreuz Jesu gewählt hat.

2.3.2. Die Radikalität der Kreuzesnachfolge in der internen Lehrvermittlung

2.3.2.1. Die Hingabe zu Kreuz und Leid

Wie bereits zum Ausdruck gekommen ist, vertritt Schlink die Auffassung, daß Jesus heute leidet. Behält man das im Auge, wird die interne Lehrvermittlung über die Nachfolge leichter verständlich sein.

Die ihr diesbezüglich zuteil gewordene Offenbarung ist für Schlink nicht der einzige Beweis dafür. Sie sieht sowohl im biblischen Zeugnis wie im Zeitgeschehen ein Argument, das die Offenbarung bestätigt. Hebr. 6, 6 besage, daß eine abgefallene Seele Jesus neu kreuzigt. Da es aber heute nicht mehr einzelne sind, sondern Millionen von Menschen, die dem Glauben absagen, bedeutet die heutige Zeit eine "Weltkreuzigungsstunde" für Jesus. Nach Schlink besteht der besondere

---

[493] *Schlink* 1959, 44-45; *Schlink* 1969c, 34, 35, 45.

[494] *Schlink* 1969c, 34, 36.

[495] *Schlink* 1969c, 37.

Schmerz darin, daß die Christen dabei "eine freiwillige Entscheidung" treffen. Sie lassen sich von der Sünde versklaven, obwohl sie in der Zeit nach Jesu Sühnetod leben.[496] "Alles, was Er [Jesus] aufgebaut hat in den 2000 Jahren, ist jetzt wie am Zerbrechen."[497]

Der Zeitgeist bedeutet für Schlink eine weitere Bestätigung. Sie vergleicht den Schmerz Jesu um seine Geschöpfe mit dem Schmerz einer Mutter, deren Tochter auf böse Wege geraten ist, so daß die Mutter davon wie krank wird. Eine Großstadt kann schon an einem Tag viel Leid für Jesus bringen: Terror-Anschläge, Drogenszenen, Ehescheidungen, unglückliche Kinder usw. Jesu Herz wird nach Schlink auch "wie krank" davon.[498]

Schlink vergleicht die heutige Welt mit der Situation in Israel vor 2000 Jahren: sie sieht vor sich den kreuztragenden Herrn und kommt zu dem Schluß, daß die Sünden, die der Herr damals trug, nichts sind im Vergleich zu denen, die er heute trägt.[499]

Die Natur unterstreicht die Weltkreuzigungsstunde. Sie nimmt heute wie damals daran teil.[500] Ein weiteres bedeutsames Argument sind für Schlink Zeugnisse aus dem katholischen Raum, in denen Statuen der Mutter Gottes bluten.[501]

---

[496]*NSR* 13.7.1980 ZS, 2, 3; *NSR* 28.7.1980 DRK, 3.

[497]*NSR* 13.7.1980 ZS, 3.

[498]*NSR* 17.2.1980 ZS, 6.

[499]"Als der Herr Jesus damals durch die Straßen von Jer. [Jerusalem] gegangen ist, das Kreuz getragen hat auf seinem Rücken, was ja all unsere Sünde sind und damals besonders von Seinem Volk, so ist es auch heute. Früher hat man gesagt: Er trägt der Welt Sünden. Aber was waren denn das für Sünden auf der Welt? Das war wie ein Fingerhut gegenüber dem, was heute beinahe ein ganzer Erdteil voll Sünde ist, *so* hat sich das gewandelt." *NSR* 17.2.1980 ZS, 6.

[500]"Wenn damals während Seines Todes der Kreuzigung die Natur teilnahm, die Sonne sich verfinsterte und ein Beben durch die Natur und durch die Felsen ging, dann werden wir heute erleben, was wir auch erleben: Die Stürme rasen wie noch nie, die Wasser umspülen, die Erdbeben lassen die Erde erzittern - alles, weil Golgatha-Stunde angefangen hat." *NSR* 28.7.1980 DRK, 5.

[501]"In der maronitischen Kirche im südlibanesischen Dorf Rameisch ist eine Marienstatue, die seit einiger Zeit blutet... es ist ja auch etwas Überwältigendes, daß die Mutter Maria sich immer einstellt und einerseits die Aufrufe gibt... Es ist bewegend, daß der Herr Jesus sie immer und immer wieder sendet." *NSR* 28.12.1983 SPS, 3.
"Und sie [Maria] ist die... die wie kein anderer so mit Jesus heute leidet, daß es so ist, daß in den verschiedenen Ländern bei unzähligen Statuen und Bildern der Mutter Maria Tränen und sogar Blut aus den Augen herniederrinnt, das von Ärzten geprüft worden ist. Und jedesmal ist festgestellt, daß es echtes Blut war und daß die Tränen, die aus den Augen der Mutter Maria aus den Steinen, aus dem Holz oder was es war, herniederrannten, echte Tränen waren." *NSR* 15.9.1988 ZS, 4.

Wenn der heute leidende Jesus Jünger in seine Nachfolge ruft, so bedeutet dies, an seiner Seite zu stehen in seinem gegenwärtigen Leiden. Der heutige Nachfolger will etwas von dem gutmachen, woran die damaligen Jünger versagten, Jesus allein ließen und ihn schmerzlich enttäuschten. Schlink sieht die Ursache für das Versagen der Jünger, die von Jesu Seite vom Kreuzweg abwichen, darin, daß sie keine Bereitschaft zum Leiden und Kreuz hatten. Auf jeder Leidensstation wichen sie dem Schweren aus. Ihre Liebe zum Herrn war zu schwach. Erst später bezeugten sie ihre Liebe, indem sie ins Martyrium gingen.[502] - Durch Leiden und Kreuztragen kann ein Nachfolger nun seinen Herrn trösten und sein Leiden mildern. Schlink sieht in diesem Trösten den "Hauptauftrag" der Schwesternschaft.[503]

Für Schlink besteht die Nachfolge darin, daß man das "nachvollzieht, was Jesus getan hat".[504] Sie drückt denselben Sachverhalt mit dem Begriff "Gleichschaltung" aus. Der Herr ruft seine Jünger nicht nur an seine Seite, sondern in eine völlige Einheit mit ihm. Dem Jünger soll dasselbe widerfahren wie seinem Herrn.[505] Im Kreuztragen soll die Gleichschaltung zum Austragen kommen.

Schlink geht davon aus, daß beim Kreuztragen die Liebe im Mittelpunkt steht. Jesu Kreuz war sein kostbares Geschenk für die Welt. Dadurch hat er den Menschen seine Liebe bewiesen. Wenn der Mensch Jesus liebt, so ist das Kreuz, das Schwere, das er in seinem Leben trägt, das kostbarste Geschenk an Jesus. Das Kreuz des Menschen hat den Charakter eines Gegengeschenkes. Das Verhältnis

---

[502]*NSR* 14.2.1983 ZS, 9, 13, 15.
Die Mitteilung, daß Jesus von den Jüngern enttäuscht wurde, wird auch in einer Offenbarung an Schwester Josefa Menéndez mitgeteilt, ebenso, daß Jesus von neuem gekreuzigt wird: "Tröste Mich, Josefa, denn die Menschen kreuzigen Mich von neuem! Mein Herz ist ein Abgrund von Leid." *Menéndez* 1952, 222, 274.

[503]"Aber der Hauptauftrag ist dieser Auftrag: Hier ist das gemarterte Herz Jesu heute, und dafür dürfen wir leben, diesem Herzen Trost zu bringen... Es ist herzbewegend, daß wir in einer Zeit stehen, wo wir das etwas gutmachen können, daß unser Herr Jesus damals so enttäuscht wurde - jetzt können wir bei Ihm sein." *NSR* 13.7.1980 ZS, 3, 17.
Ähnliches wird Josefa Menéndez mitgeteilt: "Wie viele Sünden werden begangen! Und wieviele Seelen werden verloren!... Deshalb suche Ich [Jesus] Erleichterung bei jenen, die nur leben, um Mich zu trösten. *Menéndez* 1952, 223.
Papst Pius IX stellt die Frage, wie der im Himmel herrschende Christus getröstet werden kann und beantwortet die Frage wie folgt: "Wie Christi Seele traurig war bis zum Tode wegen unserer Sünden, die in Zukunft geschehen würden, aber vorausgesehen waren, so konnte Er zweifelsohne auch Trost schöpfen aus unserer vorausgeschehenen Genugtuung... so kann das heiligste Herz, das durch die Sünden der Menschen ständig verwundet wird, auch jetzt noch in wunderbarer Weise von uns getröstet werden, ja es muß sogar getröstet werden." *Menéndez* 1952, 68 (Zitat aus der Herz-Jesu-Enzyklika vom 8.5.1928).

[504]*NSR* 26.10.1984 MHK, 7.

[505]"Gleichschaltung heißt: genau wie Er. Genau dasselbe wie Ihm widerfährt dem Jünger." *NSR* 20.2.1977 ZS, 4.

zwischen dem Herrn und seinem Nachfolger beruht auf Gegenseitigkeit.[506] Schlink betont, daß ein Geschenk immer bezahlt werden muß; man muß sich dafür etwas vom Herzen reißen. "Und Jesus will auch Geschenke haben, die etwas kosten. Und *das* ist unser Kreuz. Wenn wir *das* tragen, dann sagt Jesus: 'Mir ist das größte Geschenk zuteil geworden!'"[507]

Schlink unterstreicht die hervorragende Bedeutung des Kreuztragens des Menschen, indem sie darin die eigentliche Mitte des Evangeliums sieht: "Da ist eine Verkündigung des Evangeliums keine rechte Verkündigung, wenn nicht Kreuz und Leid im Mittelpunkt steht, wo Jesus sagt: "Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt..." (Mt.10, 38).[508]

Konkret kann das Kreuz im menschlichen Leben in vielerlei Nöten und Leiden bestehen. Was einem unangenehm ist, gegen die Natur geht oder was man aus seinem Leben wegwünscht, das ist ein Kreuz. Es kann von außen kommen ohne Zutun des Menschen. Es kann aber auch ein freiwillig auf sich genommenes Kreuz sein. Auf dem Kreuzesweg verzichtet man auf eigene Ansprüche und Wünsche. Man sagt Nein zu Möglichkeiten, die den Leib, die Seele oder den Geist irgendwie bereichern. Schlink nennt dabei konkret die eigene Familie, die Heimat, die Ehre und jeglichen Wohlstand.[509]

Das Kreuz kann im menschlichen Leben verschieden ausfallen, aber für Schlink gibt es ein Kreuz, das allen Nachfolgern Christi zukommt und von allen getragen werden soll. Es ist das Kreuz der Sünde.

Nach Schlinks Verständnis leidet Jesus heute im wachsenden Maß unter der Sünde der Menschheit. Sie verdeutlicht das in zwei Bildern, die in visionären Botschaften an sie ergangen sind. Als Jesus damals das Kreuz trug, trug er die Sünden der Menschen, die nach Schlink in die Materie des Kreuzes eingefangen waren. Er trug schwer daran, denn Sünde wiegt schwer. Heute ist das Kreuz mit der Last der Sünde so schwer, daß er fragend nach seinen Nachfolgern ausschaut

---

[506] *NSR* 18.12.1983 ZS, 9.
Die gleiche Ansicht der Gegenseitigkeit kommt zum Ausdruck, wenn Schlink ihr Verständnis über den Bund, den der Herr mit Israel schloß, erläutert. Gott verpflichtete sich, für sein Volk einzutreten und für es zu sorgen. Von seinem Volk erwartete er, daß es für seinen Gott da war, ihm seine Liebe zeigte, indem es sein Wünschen und Wollen aufgab. "Also, Bund beruht auf Gegenseitigkeit. Wir als die Schwachen und die Sünder sind mit dem stärksten Gott Himmels und der Erde... in einen Bund eingetreten. Ihn haben wir auf unserer Seite. Er hat sich verpflichtet für uns dazusein. Aber wir können ja gar nicht viel machen und Ihm geben. Aber wir haben eines, was wir Ihm geben können: Ihn lieben - daß wir Ihm unsere Liebe schenken und daß wir Ihm alles, was wir sind und haben, unser Wünschen und Wollen, alles schenken - das können wir tun..." *NSR* 18.3.1984 MHK, 20.

[507] *NSR* 18.12.1983 ZS, 9.

[508] *NSR* 14.2.1983 ZS, 11.

[509] *NSR* 18.12.1983 ZS, 4; *NSR* 16.7.1986 ZS, 13.

und sie bittet, ihm dabei tragen zu helfen.[510] Das andere Bild zeigt Jesus, der noch heute am Kreuz hängt. Er muß um der Sünde willen dort bleiben, endlos gekreuzigt werden, weil die Sünden kein Ende nehmen wollen. Vor diesem Bild soll Christi Nachfolger stehen bleiben. Er muß vor der Frage still werden: wenn der Herr alles für ihn getan hat, was will er für seinen Herrn tun?[511]

Schlink sieht die rechte Antwort eines Menschen, der Jesus liebt, darin, daß er seinem Herrn hilft, die Last der Sünden zu tragen. In diesem Nachfolge-Verständnis kommt die Gleichschaltung im vollen Maß zum Ausdruck. Der Jünger hat nur eine Bitte: Gib mir ein Stück davon. Ich will Dir tragen helfen. Je mehr er zu tragen bereit ist, desto mehr nimmt er von Christi Leid ab. Nicht nur seine eigene Sünde will er tragen, sondern auch die des Nächsten, d.h. er ist bereit, die schwierige und unangenehme Art des anderen zu tragen. Er erleichtert dabei die Last seines Herrn, der viel an dem Richten und Ablehnen der Gläubigen zu tragen hat. Schließlich ist ein Nachfolger dazu gerufen, etwas von der Sündenlast der ganzen Menschheit abzunehmen. Er beugt sich wie ein Lamm unter die Sünde der anderen und hat seine Füße wirklich in die Fußspuren seines Herrn gesetzt.[512]

---

[510]"Das Erschütternde ist, daß Jesus heute wieder Sein Kreuz tragen muß. Denn was war denn das Kreuz? Das Kreuz waren die nun in der Materie eingefangenen Sünden, unsere Sünden. Am Kreuz trug Er die Sünden Seiner Menschenkinder. Darum war das Kreuz so schwer... welch ein Gnadenangebot! Wir können unserem Herrn Jesus die Kreuzeslast, die Er heute über die Erde trägt mit unseren Sünden, ein wenig erleichtern!... das können wir, wenn wir unser Kreuz, das ja von Ihm kommt und mit Seinem Kreuz zu tun hat, Ihm liebend tragen, Ihm damit abnehmen und sagen: Leg auf, ich will's gern tragen." *NSR* 16.10.1982 ZS, 4, 5, 6.

[511]Schlink vermittelt die an sie ergangene Botschaft: "Doch Er [Jesus], Er bleibt daran (am Kreuz). Die Liebe zu euch, Meinen Menschenkindern, die hält die Nägel fest. Das ist Sein Leiden heute. Er könnte ja herabsteigen vom Kreuz, schon seit 2000 Jahren. Doch Seine Liebe hält Ihn fest und eure Sünden." Aus der Botschaft ergibt sich für Schlink: "Jesus lassen wir immer leiden. Und wir? Wollen wir für Ihn leiden? Jesus läßt sich für uns verachten und erniedrigen. Wollen wir für Ihn in Erniedrigung?... Das erleidest Du heute alles für mich. Was erleide ich für Dich?" *NSR* 18.12.1980 ZS, 10, 12.

[512]"Wenn Jesus mit Seinem Kreuz heute die Sündenlast der Erde wieder als Kreuztragender über die ganze Erde schleppt... dann ist es ja ganz logisch, daß ich Ihm etwa abnehme, wenn *ich* nun mein Kreuz trage... Wenn ich das so trage, weil ich mich unter meiner Sünde beuge und weiß, das brauche ich ja, dann braucht der Herr Jesus ja *meine* Sünde nicht mehr mitzutragen. Dann ist diese Sündenlast, die Er mit dem Kreuz heute über die Erde trägt, ein Stücklein leichter geworden. Das sind ganz reale Dinge, das ist kein Gedanke: das ist Realität." *NSR* 16.10.1982 ZS, 7.
"Jetzt, wo Jesu Herz schier erdrückt wird von der Sünde, wollen wir diejenigen sein, die Ihn - ich kann es nur menschlich ausdrücken - irgendwie stützen, die Ihm etwas abnehmen von diesen Sündenlasten der Menschheit, die ja wie furchtbare Steine... auf Ihm liegen müssen. Das wollen wir Ihm doch abnehmen, dafür sind wir doch da, dafür haben wir zu leben..." *NSR* 17.2.1980 ZS, 7.
Siehe dazu die Botschaft an Josefa Menéndez: "Ich [Jesus] will, daß du während dieser Tage, an denen Ich so schwer beleidigt werde, Mein Simon von Cyrene seist. Ja, du wirst Mir helfen das Kreuz zu tragen." *Menéndez* 1952, 221.

Nach Schlink besteht im Kreuz eine tiefe Gemeinschaft zwischen dem Herrn und seinem Jünger. Darin vereint sich der Herr mit ihm. Darin geht der biblische Begriff "Gemeinschaft seiner Leiden" in Erfüllung. Nach Röm.6 ist nicht nur Jesus für uns gekreuzigt, sondern wir sind mitgekreuzigt mit ihm, d.h. nach Schlink, daß wir mit Jesus eine Einheit bilden.[513] Wenn Paulus über das Haupt und die Glieder des Leibes Christi spricht, kommt darin auch diese Gemeinschaft zum Ausdruck. Da das Haupt, Jesus, heute leidet, kann es nicht anders sein, als daß sein Leib mitleidet. "Haupt und Leib gehören zusammen und haben dieselben Funktionen."[514] Für Schlink ist diese Leidensgemeinschaft so notwendig, daß sie sogar sagen kann: "Wer da nicht mit Gott leidet und da in seinem Ich steckenbleibt, der hat es für immer verpaßt, der gehört auch nicht zu Gott, auch droben nicht..."[515]

Obwohl das Kreuz vom Menschen selbst negativ erlebt wird, sieht Schlink darin dennoch viel Positives. Das Kreuz übt nach Schlink eine befreiende Funktion im Menschen aus. Der Mensch wird von seinen falschen Bindungen und Sehnsüchten befreit, um den wahren Reichtum von Gott zu empfangen. Der Herr ist ein vergeltender Herr. Wird jemand in irgendeiner Weise arm um seinetwillen, wird er alles hundertfach wiederbekommen. Im Kreuz ist letzlich Glück und ein großer Schatz enthalten. Schlink sieht eine Entsprechung zwischen dem Kreuz und dem Erfahren des Beschenktwerdens vom Herrn. Die Größe und Herrlichkeit der göttlichen Geschenke wachsen in dem Maß der Schwere des getragenen Kreuzes.[516] Schlink illustriert das Beschenktwerden, indem sie bezeugt, daß die Schwesternschaft viel Geld ausgegeben habe, um Schriften von Schlink in Afrika und Südostasien zu verteilen. Sie habe erlebt, daß mehr Geld "hineingeflossen" ist, als sie ausgegeben hatte.[517]

Schlink vergleicht ihre Auffassung von der Teilhabe an Gottes Wohltaten auf Grund des Schenkens mit Auffassungen, die in der sogenannten "Wohlstandstheologie" vertreten werden. Danach besteht der entscheidende Unterschied darin, daß die Wohlstandstheologie davon ausgeht, daß Gott Geld, Gelingen und Heilung

---

[513]"Die Schrift spricht nicht nur davon, daß Jesus gekreuzigt ist für uns, sondern, daß wir mitgekreuzigt sind mit Jesus (Röm.6), daß wir da vereint sind mit Ihm - wir sind nicht nur Ihm zugeordnet, sondern zugehörig, zueinander gehörig als Einheit. Was Jesus hat, habe ich auch." *NSR* 28.2.1979 ZS, 14.

[514]*NSR* 22.3.1983 ZS, 22.

[515]*NSR* 22.2.1983 ZS, 10.

[516]*NSR* 2.9.1979 JRK, 6.
"Wenn das Kreuz groß wird, dann wird auch die Liebe Jesu groß... Es wächst ganz entsprechend. Mit dem Kreuz - je nachdem wie groß es ist (jetzt immer das Kreuz, das wir bejahen, das ist die Voraussetzung) - und seiner Größe wächst die Größe der Geschenke und der Herrlichkeit, die wir hier schon bekommen - nicht erst droben" *NSR* 2.9.1979 JRK, 11-12.

[517]*NSR* 2.9.1979 JRK, 4-5.

"gratis" gibt. Die wahre Theologie des Kreuzes geht dagegen davon aus, daß man selbst zuerst gibt, das Kreuz trägt, dadurch ein Stück seiner Sünde "ableidet" und danach erleben wird, daß Gott Reichtum, Erfolg und Gesundheit geben kann.[518]

Schlink bedenkt ihr Verständnis des Kreuzes auch im Kontext ihrer Sicht von Ewigkeit. Der Jünger darf Kraft aus der Einsicht schöpfen, daß Gott denen viel Reichtum bereitet hat, die den Kreuzesweg zu Ende gehen. Die Frucht wird groß sein, Scharen von anderen Kreuzesträgern werden dadurch mit in die Herrlichkeit gezogen. Trost kommt auch durch den Gedanken, daß man im Himmel keine Möglichkeit zum Leiden mehr hat. Für Schlink besteht der Himmel in der internen Lehrverkündigung aus sieben "Himmelsstufen". In der obersten Stufe ist der Thron Gottes. Jede neue Hingabe zum Kreuz bringt den Menschen weiter voran auf diesen Stufen. Darum ist es wichtig, die Möglichkeit zum Leiden auszunutzen. Wird das Kreuz mit immer neuer Hingabe beantwortet, wird man einmal zum höchsten Ziel kommen, zur Stadt Gottes und zum Thron Gottes.[519]

Nach Schlink ist es nicht denkbar, ans Ziel zu kommen ohne Leid und Kreuz. Hat man sein Kreuz weggeworfen, so hat man damit die Krone von sich geworfen. "Allein das Kreuz läutert und verklärt uns und bringt uns damit zum Himmel. Anders kommen wir nicht zum Himmel."[520] Gottes Gericht wird einmal keinen als Jünger anerkennen, der das Kreuz nicht tragen wollte.[521] Wer sein Kreuz ablehnt, bleibt nicht nur ausgeschlossen von der Herrlichkeit, sondern zieht durch seine Entscheidung Scharen anderer nach sich ins Verderben.[522]

So wird das Kreuz einst gläubige Menschen in zwei Lager teilen. Die einen werden als wahre Jünger anerkannt, weil sie ihren Herrn liebten und als Zeichen der Liebe ihr Kreuz trugen. Die anderen, die das Kreuz nicht wollten, "werden nicht als Seine Jünger erklärt und werden auch das Urteil einst hören".[523]

---

[518]*NSR* 23.3.1986 MHK, 8, 9, 10.

[519]*NSR* 16.7.1986 ZS, 3.
"Stellt euch vor, daß wir mit jedem Ja-Vater Ihm, dem Thron, dem Herzen Gottes, der Stadt Gottes näherkommen. Und wenn wir vielleicht einmal eine Strecke haben, wo uns nicht viel Ja's abgefordet werden, dann - stellt euch das einmal im Geist vor - bleibt man immer sitzen unten in der Himmelsstufe. Das finde ich furchtbar, diese unteren Himmelstufen. Denkt an die zweite, die Reinigungsstufe. Das will man doch hier auf Erden abgemacht haben!" *NSR* 26.2.1980 DRK, 6.
Schlink hat ihre Auffassung über die sieben Himmelstufen von Paul Riedinger übernommen.

[520]*NSR* 18.12.1983 ZS, 8.

[521]"Das ist ein furchtbares Wort von Jesus: "Wer nicht sein Kreuz Mir nachgetragen hat, *kann* nicht Mein Jünger sein" - wird nicht als Sein Jünger vor Gott und den Engeln anerkannt." *NSR* 31.12.1984 ZS, 11.

[522]*NSR* 16.7.1986 ZS, 3-4.

[523]*NSR* 18.12.1983 ZS, 9-10.

Schlink unterstreicht ihr Kreuz-Verständnis mit einem Wort von Martin Luther. Er betonte, daß dem Glauben gute Werke folgen. Ohne sie ist der Glaube tot. Für Schlink bestehen die guten Werke im Kreuz. Nur darauf kommt es beim Herrn an, "alles andere gilt für Ihn nicht".[524] Wie beim Verständnis des Kreuzes, so deutet Schlink auch das Opfer als Folge der Jesusliebe und betont dabei besonders den Aspekt der Gegenseitigkeit.

2.3.2.2. Die Hingabe zum Opfer

Jesus hat sein Opfer für die Menschen gebracht, die Liebe trieb ihn ins Leiden. Wenn der Jünger seinen Herrn wirklich liebt, hat er das Bedürfnis, diese Liebe dem Herrn zu beantworten. Nach dem Maß seiner Liebe wird er zum Opfern gedrängt. Schlink ist es wichtig zu betonen, daß es dabei nicht um Askese gehe, sondern um ein "Dürfen", weil die treibende Macht die Liebe ist. Aus der Opfergemeinschaft mit Jesus erwächst Leben und Frucht in die Existenz des Nachfolgers hinein; die Opfer vereinigen ihn mit seinem Herrn.[525]

Schlink sieht in dem alttestamentlichen Brandopfer das Bild des wahren Opfers. Es war einst das Zeichen dafür, daß sich der Mensch dadurch dem Herrn weihte. Das Tier wurde ganz verbrannt. In dem verbrannten Opfer war die ganze Hingabe des Menschen: der Leib, der Gott geheiligt sein sollte, die Seele mit allen Wünschen und Trieben und der Geist, der in Gottes Gedanken und Plänen verwurzelt sein wollte. Hatte das alttestamentliche Gottesvolk als höchstes Gebot, Gott zu lieben, so hat das neutestamentliche Gottesvolk seine Erwählung darin, Jesus zu lieben, indem es das alttestamentliche Volk dabei "übertrifft".[526]

Wozu werden menschliche Opfer gebraucht? Christi Nachfolger bringt Opfer aus dem Grund, daß sein Herr heute leidet und sie braucht. Wenn der Herr auf seine Welt herniederschaut, so muß er sich fragen, ob es umsonst war, was er an Leiden für ihre Erlösung durchlitten hat.[527] Die Welt ist vom Satan geprägt, und der Herr sieht nur noch Sünde auf ihr. Diese Frage des Herrn geht auf charismati-

---

[524]"Ja, Jesus sucht Menschen heute, die mit Ihm gehen und tragen ihr Kreuz. Nach solchen sucht ER. Alles andere gilt für Ihn nicht. Ein Glaube ohne Werke - das sagt selbst Martin Luther - ist tot. Denn es steht geschrieben: 'Auch die gefallenen Engel und Dämonen glauben an Gott und zittern vor Ihm' (Jak.2, 19). Aber - sie wollen Jesus nicht nachfolgen und das Kreuz tragen." *NSR* 18.12.1983 ZS, 10.
Bei Luther ging es nicht um asketische Leistung als Werk des Glaubens, sondern um *Frucht* des Glaubens. Siehe unten Kap. 3.6.2., S. 229.

[525]*NSR* 21.8.1983 IHF, 4; *NSR* 15.11.1987 ZS, 6, 7, 10.

[526]*NSR* 30.3.1984 ZS, 7-8, 17.

[527]Ähnliches wird Josefa Menéndez mitgeteilt: "Wie leidet Mein [Jesu] Herz, wenn Es sieht, wie alles, was Ich getan habe, für so viele Seelen vergebens ist!" *Menéndez* 1952, 316.

sche Weissagungen zurück, die an Schlink ergangen sind. Darin fragt der Herr: "Glaubst Du, glaubst Du, daß Ich es vollbracht habe? Denn Ich sehe ja nichts." Er sagt zu Schlink: "Ich muß glauben, glauben wie du, Meine Braut, denn Ich war Mensch wie du und bin doch Gott. Darum ist Mein Leiden um so größer. O Morija, o Morija, Ich wollte mit Paulus sprechen: O Ich elender Mensch, der Ich die Sünde der Welt nicht überwinden konnte!" Schlink unterstreicht die Botschaft: "Guckt einmal, Jesus hat für die Sünde der Welt am Kreuz gehangen und hat bis heute die Sünde noch nicht überwinden können. Jesus muß noch warten, wie es auch in der Schrift heißt, daß Er droben bittet und wartet, bis alle Seine Feinde Ihm zu Füßen liegen" (Hebr.10, 13).[528] Schlink gebraucht das Bild eines Riesenberges von Sünde, der Jesus zusammendrückt: er ist wie von diesem Berg zertreten.[529] Die Sünden der Gläubigen sind darin enthalten und wiegen zehnfach mehr als die der Welt, weil letztere Jesus nicht kennt.[530]

Die Sünde fordert Gottes Gericht hervor, aber Jesus erfleht durch sein Opfer immerfort Gnade bei Gott. Nach Schlink ist die Sünde der heutigen Zeit so groß geworden, daß Jesus "Unterstützung" von seinen Gliedern braucht, Menschen, die bereit sind, sich in den Riß zu legen und Opfer zu bringen.[531] Schlink mißt der menschlichen Unterstützung so viel bei, daß sie meint, man habe "ein Stück Weltpolitik" in der Hand. Gott hat es in die menschlichen Hände gelegt, wie lange seine Gerichte aufgehalten werden. In Sodom und Gomorra suchte der Herr nach Gerechten. Heute sucht er nach Opferseelen und macht die Gerichte von ihnen abhängig.[532] Seine Gläubigen sind "das Zünglein an der Waage".[533]

---

[528]*NSR* 27.12.1981 ZS, 30.

[529]Das Bild geht auf empfangene Weissagung zurück, darin Jesus klagt: "Ach, meine Braut, Mein Herz ist schwer, es wird erdrückt je mehr und mehr von Sündenbergen Meiner Kind' die bisher ganz verborgen sind... Sie steigen auf wie aus dem Meer, sie werden immer, immer mehr und drücken Mir Mein Herz schier ab und ziehen Mich vom Kreuz ins Grab." *NSR* 29.12.1980 ZS, 9.

[530]"*Wir* sind mit darinnen. *Wir* haben es mit verursacht, daß es auf diesen Höhepunkt gekommen ist mit der Sünde der ganzen Erde heute..." *NSR* 4.2.1983 ZS, 7.

[531]"Und heute braucht Jesus Opferseelen, die Ihm beistehen, weil Sein Opfer bei diesem Weltsündenleid unbedingt noch die Unterstützung von Seinen Gliedern, von Seinem Leib braucht, weil Er das als Haupt nötig hat. Diese Opfer müssen dazukommen. Und darum ist unser Herr Jesus so angewiesen auf uns." *NSR* 24.3.1983 ZS, 10.
Nach Schlink geht es in Kol.1, 24 um das gleiche. Paulus wollte an seinem Fleisch erstatten, was noch mangelte an Trübsalen und legte sich in den Riß für die Gemeinde. *NSR* 23.7.1987 AUS, 6.

[532]*NSR* 24.3.1983 ZS, 9.
Siehe dazu die Offenbarung an Schwester Josefa Menéndez. Jesus spricht zu ihr: "Die vielen Sünden... sind so schwer..., daß Gottes Zorn ausbräche, wenn die Sühne und Liebe Meiner auserwählten Seelen ihn nicht aufhielten..." *Menéndez* 1952, 132.

[533]*NSR* 4.2.1983 ZS, 4.
Man versteht Schlink besser, wenn man mit ihrem inneren Leben bekannt wird. Im Folgenden

Schlink betont, daß Jesus mit seinem Opfer ein blutiges Opfer gebracht habe. Sein Nachfolger ist gerufen, ebenso ein blutiges Opfer zu bringen: "es ist jedesmal etwas, was uns wie das Leben kostet".[534]

Als ein Exempel einer Opferhingabe berichtet Schlink von einer Schwester, der ein Missionsland auf dem Herzen lag. Sie spürt, daß sie ein Opfer für das Land bringen soll und gibt sich hin, daß der Herr von nun an in Leiden führen kann. Gott nahm das Opfer an, und die Schwester mußte sich einer schmerzlichen Fußoperation unterziehen. Sie gelingt nicht wie erwartet. Nach einiger Zeit wird ein neues Leiden festgestellt; sie hat Krebs. Mit großer Hingabe geht die Schwester in die Operation hinein. Sie darf dem Herrn das Opfer für das Missionsland bringen. Sie tut es in dem Vertrauen, daß jetzt dort Menschen gerettet und Seelen erweckt werden, die Jesus lieben.[535]

Schlink betont, daß alle Leiden des Menschen, von welcher Art sie auch sind, eine Möglichkeit bieten, sie dem Herrn zu opfern. Der Alltag mit seinen Belastungen bietet dafür Gelegenheit, ebenso die natürlichen Bedürfnisse des Menschen. Jeder hat die Möglichkeit, das, was für ihn ein Leid bedeutet, Jesus anzubieten als ein Opfer. Er kann es tun für diesen oder jenen Menschen, einen Kreis, für seine Familie oder für ein bestimmtes Land. Außerdem gibt es noch

---

sei daher ein wesentliches Erlebnis vermerkt: Im Frühjahr 1984 befindet sich Schlink in Jerusalem. Davor war in Botschaften und Visionen ein Auftrag an sie ergangen, ins Heilige Land zu fahren um Gnade sowohl für Jerusalem als auch für die ganze Welt zu flehen. Der Herr bittet um ihre "Mithilfe". "Dann war ich wie in Jerus. [Jerusalem] zu sehen mit dem Blick auf Seine Stadt, vor Gott wie ein ausgebreiteter Teppich. 'Das wird dann ein Vermächtnis sein an diese Meine Stadt, an Mein Volk, an Meine Welt, daß du am Ort des künftigen Paradieses die Sünden aller Geschlechter und Nationen beweinst.'" Schlink berichtet, daß sie Schmutz, Mord, Terror, Folterung etc., alles, was die Welt kennzeichnet, in sich hineinessen mußte und es wie eine Strafe im Herzen trug. Der Herr forderte sie auf: "Opfere dich immer neu! Vereine dich mit Meinem Opfer für die ganze Welt, die aus tausend Wunden blutet... Es war, als ob die Erdkugel lauter Risse hätte, so daß man fürchten müßte, sie bricht auseinander. Aber immer wieder legten sich Leiber der Heiligen, der Märtyrer, der Bräute in die Risse hinein, so daß die Erde noch zusammengehalten wurde." Aus den blutenden Wunden werden Hilferufe laut, die weiter in der Weissagung vermittelt sind: "Aus jeder Wunde schrien Stimmen um Hilfe, als lägen sie in Todesnöten: 'Nur die Braut kann uns noch helfen! Nur die Braut kann uns helfen! Nur die Braut kann uns mit Gott versöhnen.' Es war wie ein tiefer Bruch zwischen Himmel und Erde, so als hätte Gott die Erde schon dahingegeben in ihren Tod, in ihr Gericht, als ob alles verloren wäre. Nur der priesterliche Dienst der Braut im Verein mit dem Lamm Gottes, dem Sündenträger der Welt konnte noch Gnade erwirken." *NSR* 24.4.1984 ZS, 5-7.

[534]*NSR* 4.2.1983 ZS, 8.
"Aber jeder frage sich jetzt: Wo ist mein Opfer? Jetzt braucht Gott Opfer. Was ist mir denn schwer? Was möchte ich am liebsten beiseite schieben? Was wünschte ich, daß das doch einmal anders wäre? Oder daß ich das nicht zu tragen bräuchte? Was ist es denn, das mich bedrückt oder womit ich nicht fertig werde? Oder wo mir die Wahrheit ein Kreuz bedeutet? Darum geht es, daß ich Ihm das als Opfer bringe." *NSR* 4.2.1983 ZS, 9.

[535]*NSR* 27.9.1987 AUS, 5.

Möglichkeiten, sich ein freiwilliges Opfer zu suchen und dies dem Herrn aufzuopfern.[536]

Die Frage des Opferns schließt für Schlink auch den Appell ein, sein Gewissen zu prüfen. Es ist von den Opfern der Nachfolger abhängig, ob böse Mächte in den Ländern vordringen können. Wo das Reich Jesu Verluste erleben mußte, da hat der Herr umsonst Opfer gesucht.[537] Nach Schlink ist es darum wichtig, daß man das Opferbringen aus der Sicht der Ewigkeit bedenkt. Damit könne vermieden werden, daß es den Menschen einmal bitter reut, wenn er sich der vielen Versäumnisse bewußt wird, die durch das Unterlassen seiner Opfer entstanden sind.[538]

Schlink legt außer dem Kreuztragen und Opferbringen viel Gewicht auf die Hingabe zur Schmach in der Nachfolge. Nach ihr war der Passionsweg des Herrn insbesondere ein "Schmachweg"; letzlich starb er an der Schmach. Die Berufung der Schwesternschaft versteht sie vor allem darin, daß sie die Schmach Christi trägt.

2.3.2.3. Die Hingabe zur Schmach

Schlink hat die besondere Bedeutung der Schmach sowohl aus der Auslegung der Evangelien, als auch aus ihrem persönlichen Erleben auf dem sogenannten "Passions-Klausurweg" gewonnen.

Jesu Vorbild in den Evangelien

Schlink beschreibt Jesu Schmach anhand der biblischen Geschichten, doch erweitert sie diese mit Ereignissen, über die die Schrift nicht berichtet. Nach ihr mußte Jesus schmachvolle Erniedrigung in den Händen derer erleben, die ihn gefangennahmen und verurteilten. Er mußte sich den Anschuldigungen stellen, er sei ein Lügner.[539] Ebenso wurde Jesus angeklagt, daß er aus Anmaßung den

---

[536] *NSR* 27.9.1987 AUS, 6; *NSR* 15.11.1987 ZS, 6, 10, 11.

[537] "Wo sind die Opfer, die Er [Jesus] gesucht hat? - die Er gebraucht hätte, um Sein Reich, das jetzt so niedergetreten wird, noch ein Stücklein hier auf Erden zu behalten? Wo sind die Opfer, die Ihm das ermöglicht hätten?" *NSR* 24.3.1983 ZS, 13.

[538] "Ich denke, was wir da nicht auskaufen an Möglichkeiten, wird uns einmal in der Ewigkeit bitter gereuen. Denn dann wird der Herr uns vor Augen stellen: *Da* hättest du für Mich als wahrer Priester, der du doch für Mich bist, opfern können! Und *da* hättest du opfern können, wo du *das* dir lieber gewünscht hast - ganz gleich, wo du bist und wie du bist, und was da ist usw. Wenn du *da* gesagt hättest: 'Das opfere ich Dir, das gebe ich her für Dich, und dann sollen die und die dadurch gesegnet werden!' - Was hätte da geschehen können." *NSR* 12.2.1989 MHK, 10.

[539] "Was hat dem Herrn Jesus wohl diese Schmach das Herz zerrissen und war sie Ihm eine Wunde, wenn Er jetzt all die Zurufe hörte: Du Lügner! Jetzt ist herausgekommen, daß es alles Lüge war, was Du gesagt hast, daß Du vom Himmel gekommen wärst... Und dann heißt es, Er wurde zum Hohenpriester Kaiphas gebracht, und da hätten sich schon alle versammelt. Das war eine Versammlung! Sie werden jetzt gesprochen und gehöhnt haben! Sie werden beinahe - wenn

Lehrer-Titel in Anspruch nahm, obwohl er keine rabbinische Ausbildung hatte.[540] Vor dem Heiden Pilatus mußte Jesus die Schmach durchleiden, daß sein eigenes Volk ihn zum Verbrecher stempelte. Seine Würde versank sogar gegenüber der eines Barabbas. Nach Schlink signalisierte die Freilassung des Barabbas die ganze Verachtung der Feinde Jesu.[541]

Aufgrund der Schmach verlor Jesus seine Jünger und das Volk. Jesus verlor die Liebe, die ihm vorher zuteilgeworden war. Nach Schlink gehört zur Nachfolge in der Schmach das Verlieren schlechthin: Die Ehre und Persönlichkeit sowie das Vertrauen und die Liebe von Freunden und anderen Menschen.[542]

Anhand der Evangelien unterscheidet Schlink zwischen einer Christenverfolgung und der Schmach. Die Verfolgung bedeutet höchste Ehre. Sie geht von den Feinden aus. Die Schmach dagegen geht, wie die Kreuzigung Jesu zeigt, von den Frommen aus. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die als Vorbilder für das Volk galten, haben Jesus als Verbrecher verurteilt. Mit diesem Urteil drückten sie aus, daß das nicht stimmte, was Jesus gelehrt hatte. Das bedeutete Erniedrigung und Schmach für Jesus.[543]

Aus dem Erleben auf dem Passions-Klausurweg

Schlink gelangte durch prophetische Weissagungen und Gesichte zu weiteren Erkenntnissen darüber, worin die spezielle Schmach des Herrn bestand. Jesus bringt zum Ausdruck, daß er durch den Verrat von Judas schmerzlich getroffen wurde. Sein Kuß wurde zum ständigen "Biß" auf dem Schmachweg, er war "wie der Todesbiß der Schlange", bevor er starb.[544] Die Tat des Judas, der die drei Jahre zuvor das Leben mit Jesus geteilt und seine Lehre gehört hatte, bezeugte der

---

man das sagen könnte - getanzt haben vor Freude... Jetzt werden wir das Volk auf unsere Seite bekommen. Jetzt werden sie sagen: Ihr habt *doch* recht gehabt. Man sieht ja, daß dieser nichts vermag, daß alles gelogen war!" *NSR* 16.1.1984 ZS, 8-9.

[540]"Ihr wißt, daß im Johannesevangelium die Pharisäer da schon, in meinen Worten gesagt, so geredet haben: 'Er hat ja gar keine Ausbildung gehabt!' Anders übersetzt: 'Er ist nur so ein Wanderprediger! Bitte, woher hast Du Deine Ausbildung? Wo ist Dein Examen gewesen?... Woher nahmst Du diese Anmaßung, daß Du lehrtest unter dem Volk'... Was alles Lügen und nur Gemeinheiten waren, schleuderten sie Jesus bei diesen Verleumdungen ins Gesicht - es werden so viele gewesen sein; in der Schrift sind nur zwei, drei genannt!" *NSR* 16.1.1984 ZS, 10-11.

[541]*NSR* 17.1.1984 ZS, 13-14.
"Siehst du wohl, das Volk glaubt dir auch nicht mehr. Jetzt haben wir mal endlich erlebt, wie das Volk wirklich denkt, und du hast sie nur verführt, - aber jetzt ist es aus, - da kriegst du keine Liebe mehr, kein einziger wird für dich noch eintreten!" *NSR* 17.1.1984 ZS, 14.

[542]*NSR* 16.1.1984 ZS, 13.

[543]*NSR* 16.1.1984 ZS, 17.

[544]*NSR* 20.1.1979 ZS NM, 3.

Öffentlichkeit, dem Volk und den Pharisäern, daß alle Skepsis über Jesus berechtigt war. Judas öffnete mit seinem Verrat die Schleuse, die zu dem Schrei führte: "Kreuzige ihn".[545]

Schlink wird mitgeteilt, daß der Judas-Kuß bis heute in Jesu Herzen brenne. Der Schmerz kann nicht heilen, denn weitere Küsse treffen ihn.[546] Das Zeitgeschehen bestätigt, so Schlink, die Klage Jesu. Es bedeutet eine Qual für ihn, daß Judas überall in Spielen und Filmen verherrlicht und Jesus dabei schlecht gemacht wird. Schlink wird durch eine weitere Vision gezeigt, wie Jesus im roten Spottmantel steht, voll beschrieben mit Beschuldigungen. Gott klagt, daß sein Sohn schmachüberhäuft sei; die Schmach werde noch zunehmen in dem Maß, wie die Sünde heute zunimmt. Der Nachfolger Jesu, seine Braut, wird an dieser Schmach teilhaben, denn auch sie wird fälschlich beschuldigt.[547]

Für Schlink geht die Gleichsetzung des Weges des Jüngers mit dem Jesu bis hin nach Golgatha. "Schmach ist noch mehr als ein bißchen Erniedrigtsein. Das heißt: verspottet sein, gehaßt sein, gehöhnt sein! 'Darum muß auch jede Meiner Bräute werden - wenn sie Mir [Jesus] gleich wird - eine Ablagerungsstätte für alle Sünde... ein kleines Golgatha.'"[548]

Es kommt nach Schlink ganz auf die persönliche Hingabe an, ob man Jesus in die Schmach folgt, oder ob man davor zurückschreckt. Petrus ist ein biblisches Beispiel dafür. Obwohl er wußte, daß dieser Weg vor ihm stand, hatte er vorher keine Hingabe ausgeübt. Dann mußte er schmerzlich erleben, daß er im entscheidenden Augenblick keine Kraft hatte, sich zu Jesus zu bekennen.[549]

Schlink spricht von der Bedeutung der "Voraus-Hingaben". In ihnen bindet man sich im voraus an den Herrn. Man bindet sich an die Stunde, in der es darauf

---

[545]"Wenn ein Jünger, einer der Nächsten... Ihn verraten hat, dann sagte das öffentlich vor dem ganzen Volk und vor den Pharisäern: "Jetzt ist die Wahrheit ans Licht gekommen! Ein Jünger muß Ihn anzeigen, weil so viel Böses, was keiner gewußt hat, da war!... Er hat die Schleuse aufgemacht, daß nun die Pharisäer die Oberhand hatten, die sie immer noch nicht ganz beim Volk hatten und alle schreien konnten: 'Kreuzige ihn, denn er ist solch ein Schuft! Es *ist* nun erwiesen, sein Jünger hat es ans Licht gebracht.'" *NSR* 20.1.1979 ZS NM, 3.

[546]"Diese Wunde brennt noch heute, sie ist noch nicht geheilt, sondern von vielen Judassen erweitert. Sie brennt wie Feuer in Meinem Herzen und läßt Mein Angesicht erröten." *NSR* 20.1.1979 ZS NM, 3.

[547]*NSR* 20.1.1979 ZS NM, 3-4.
"Und der Vater klagte: 'Schmachüberhäuft ist Mein Sohn heute wie damals. Und die Schmach wird noch zunehmen, wenn die Sünde auf Erden ihren Höhepunkt erreicht hat. Seine Braut hat teil daran. Auch ihr werden Sünden zugeschoben, die sie niemals begangen, und das alles, um die eigene Sünde zuzudecken.'" *NSR* 16.1.1984 ZS, 15.

[548]*NSR* 16.1.1984 ZS, 14.

[549]*NSR* 17.1.1984 ZS, 24.

ankommt, daß man seine Hingabe einlöst. Man muß die Hingaben immer neu wiederholen. Je öfter man das tut, desto hingegebener wird man. Im Üben wird man stark, man hat im voraus schon durchlitten, was einem widerfahren kann. Den "Voraus-Hingaben" hat Jesus großen Segen verheißen.[550]

Schlink erklärt, aus welchen Gründen ihr die Nachfolge in der Schmach so wesentlich ist. Die Anfänge der Schwesternschaft lösten bereits viel Widerstand aus. Die Ortsgemeinde in Darmstadt, sowie die Angehörigen der Schwestern und andere Persönlichkeiten erhoben ihre Stimmen gegen die Gründung des neuen Werkes. Schlink erzählt, daß sie auf ihren Schwesternnamen "Basilea" hin viel Schmach bekommen hat.[551] Viel Schmach entstand nach Schlink, weil man ihre Verkündigung in Frage stellte.[552]

Doch ist das Erlebte wenig im Vergleich zu dem, was die Schwesternschaft in Zukunft noch erleben wird. Schlink hat davon Kenntnis erhalten durch Weissagungen sowohl aus dem Kreis der Schwestern als auch von außerhalb. Sie lassen Schlink wissen, daß sie in naher Zukunft eine Verleumdungswelle zu erwarten hat. Dies könnte bis zu einer Beschlagnahmung des Werkes führen.[553] Andere Weissagungen sprechen von zu erwartenden "Wirbelstürmen" verbunden mit Verleumdungen und Lügen. Auch eine neue Konfrontation ist wegen der von Schlink vertretenen Verkündigung zu erwarten.[554] Im Gesicht wird geschaut, daß

---

[550]*NSR* 17.1.1984 ZS, 23-24.
Schlink hat den Segen der "Voraus-Hingaben" aus einer Weissagung entnommen: "Die Voraushingaben bringen den Segen auch schon im voraus zum Fließen. Darum gebt euch hin zum Leiden und der Segen wird flüssig." *NSR* 19.1.1984 ZS, 23.

[551]"Und wenn ich furchtbar viele Hohnbriefe bekomme auf meinen Namen - ich hätte mich zur Königin gemacht usw. -, dann muß ich ja sagen: Ja dann gehört zu mir ganz besonders die Schmach. Denn wenn ich diesen Namen habe - königlich oder Königreich -, dann müßte man ja doppelt erniedrigt werden und Schmach tragen." *NSR* 24.7.1980 ZS, 3.

[552]*NSR* 10.3.1979 DRK, 10-16; *NSR* 10.1.1980 ZS, 12-13; *NSR* 16.3.1980 ZS, 6-8; *NSR* 21.12.1983 SPS, 3-4.

[553]"1978 kam von USA diese Warnung, daß eine Verleu.[Verleumdungs]- und Verf.[Verfolgungs]-Welle losginge. Es war, als ob ds. [das] in Zeitungen und überall verbreitet würde... Februar 1980: Die Stimme kam wie vom Firmament (diese Wsg. [Weissagung] kam auch von USA): 'Macht schnell! Macht schnell! Die Invasion kommt!' Man hatte das Gefühl, wie wenn es um eine Beschlagnahme ginge." *NSR* 20.8.1980 ZS, 3.

[554]"Von einer anderen Ka.freundin [Kanaanfreundin] kam, daß ein Wirbelsturm Sat.'s [Satans] von unheimlicher Gewalt aufbrach gegen das Land Ka. [Kanaan] - es flogen Trümmer herum... Wieder jemand anders: Wirbelnde schwarze Wolken - also auch eine Art Tornado - trafen zuerst alles hier. Dann kam die Wut der Hölle in Form von vielen Verleu.[Verleumdungen] und Lü. [Lügen]... Am 1.6.1980 kam die Bo. [Botschaft], daß im Aug. [August] ein ungutes Meeting in unserer Stadt oder in der Nachbarstadt sei und es dann geschähe und es zu einer Konfrontation käme - daß das also ein ganzer Einschlag wäre. Dadurch sollte die Botschaft restlos zerstö.[zerstört] werden." *NSR* 20.8.1980 ZS 3-4.

um Schlink "ein riesiges Lügennetz" gespannt wird. Sie muß ihre Verkündigung verantworten u.a. betreffs ihres Verständnisses über die Auserwählung.[555]

Für Schlink bedeuten die Weissagungen eine Bestätigung dessen, was sie selbst auf ihrem Passions-Klausurweg erfahren hat. Sie erfährt, daß die Tat des Judas Jesus zum Tod gebracht hat. Alles, was die Feinde in den "Gerichtsakten" bei seiner Verurteilung über Jesus wußten, wußten sie von Judas. Seine Tat führte am Ende zum Zerbruch des Werkes Jesu. Das gleiche wird auch sie einmal treffen.[556]

Den lügnerischen Reden zufolge werden sich viele Freunde von ihrem Werk scheiden. Es werden immer lautere Stimmen kommen, die sagen, daß sie sich am Verführen, Lügen und Heucheln beteiligt und so schuldig gemacht habe.[557]

Den Trost angesichts der schmachvollen Zukunft findet Schlink darin, daß sie dadurch in der wahren Gleichgestaltung mit Jesus steht. Er mußte Schmach und Sünde anderer tragen; dazu wird sie auch gewürdigt.[558]

Nach Schlink drückt der Todeskampf Jesu am Kreuz das aus, was die zu erwartende Schmach für die Schwesternschaft bedeutet: Jesus hing am Kreuz, alleingelassen von Freunden, aber umringt von seinen Feinden. Er erlebte mit der Zerstörung seines Werkes einen "hundertprozentigen" Sieg des Feindes. Seine Gegner sahen in der Niederlage den Beweis, daß vor ihnen kein Sohn Gottes hing. In diese Ohnmacht drängten die Rufe der Feinde: "Steige herab vom Kreuz, wenn Du Gottes Sohn bist!"[559]

Nach Schlink wird ihr Werk durch den "Todesstoß" dem Todesleiden Jesu ähnlich gemacht. Es wird aus der Gemeinde, von allen Gläubigen ausgestoßen.

---

[555]"Dann war plötzlich eine Höllengestalt zu sehen, die eine Brille trug, wie ein spitzfindiger Jurist, der alles herumdrehte zu seinem Gunsten, was von Jesu Hand über seine Braut geschrieben stand, wie: Die Auserwählung sei eingebildete Anmaßung, das Leiden um Jesu willen eine kräftige Täuschung. Es war wie ein riesiges Lügennetz, daß sich um seine Braut spann." *NSR* 20.1.1979 ZS NM, 22.

[556]*NSR* 20.1.1979 ZS NM, 14, 16.
"Der Herr sagte noch, was ich nun wirklich erlebt habe: 'Laß deinen Schmerz untergehen in den Meinen. Dann wirst du die Kraft erlangen, deinen Schmerz zu tragen wie eine Königin. Wenn dir dein W.[Werk] zerbricht, verzage nicht und klage nicht und wisse, es muß sein, weil du mit Mir gemein. Denk an die Mutter dein, die stand am Kreuze Mein und sah zerbrochen ganz Mein Werk und Meinen Glanz. Hol dann bei ihr den Trost, wenn ringsum alles tot...'" *NSR* 20.1.1979 ZS NM, 15.

[557]Die Anschuldigungen stammen aus einer Weissagung. *NSR* 20.1.1979 ZS NM, 25-26.

[558]"Du trägst nicht nur mit Mir [Jesus] die Schmach Meiner Gemeinde, sondern die der ganzen Welt. Denn welch einen Anblick bietet sie Mir. Sie ist ein Babel und Sodom zugleich, und ihr besudeltes Gewand hängt sie dir bald um. Denn du bist gut genug, es zu tragen. Damit wirst du wie Ich ein Sündenträger, der nur noch wert ist, verurteilt zu werden..." *NSR* 20.1.1979 ZS NM, 27.

[559]*NSR* 29.3.1980 ZS, 9, 10.

Die Schmach, die es trifft, heißt, daß es als gefährliche Sekte[560] bezeichnet wird. Die feindlichen Mächte werden siegen. Man ist ihnen gegenüber machtlos. In dieser Ohnmacht werden Menschen den Beweis haben, daß alles nicht wahr gewesen sei. Die Schwestern werden in große Anfechtungen geraten. In ihrem "Todeskampf" vernehmen sie den Ruf: "Steige herab", das heißt, "du kannst ja da herausgehen, was brauchst du denn da zu bleiben".[561]

Fragt man sich, aus welchen Gründen die Schwesternschaft als eine Sekte bezeichnet werden könnte, so ist Schlink sehr zurückhaltend in ihren Aussagen. Ein Grund liege in der geistlichen Vollmacht der Arbeit. Viele Menschen fanden durch sie zu Jesus. Satan hat sein Eigentum verloren und hat dadurch "einen glühenden Haß" gegen Schlink und ihr Werk.[562]

Schlink trägt allerdings Sorge dafür, daß die Schwestern die harte Prüfung durchhalten, und gibt ihnen Hilfen und fertige Antworten, damit sie vor den Gegnern des Werkes bestehen können. Die Antworten gelten unter anderem den Fragen der Autorität und des Gehorsams, der Regeln in der Schwesternschaft, der Krankenversicherung[563] und der Arbeitszeit.[564]

---

[560]"Wir werden herausgenommen aus der Gemeinde, ausgestoßen von allen Gläubigen, weil wir die gefährlichste Sekt. [Sekte] wären und bei uns die furchtbarsten Dinge geschehen wären..." *NSR* 29.3.1980 ZS, 13.
"Darum sage ich, es geht jetzt wirklich darum - ich will es einmal ganz klar sagen, wie es ist: Will ich zu einer Sekte gehören, die so gefährlich ist, daß sie vielleicht bis vom Staat und Kirche verurteilt werden muß und das W. [Werk] zerstö. [zerstört] werden muß? Will ich das oder will ich das nicht? Es kann jeder in der Stille seinem Herrn die Antwort geben, denn die Sache *wird* kommen..." *NSR* 16.3.1980 ZS, 10.

[561]*NSR* 29.3.1980 ZS, 9, 11, 14-15.

[562]*NSR* 16.3.1980 ZS, 7.

[563]Die Schwestern sind keiner Krankenkasse angeschlossen. *NSR* 9.5.1978 ZS, 19.

[564] Schlink betont, daß es grundsätzlich wichtig ist, sofern es geht, zunächst keine Fragen zu beantworten oder den Fragenden in eine andere Richtung zu lenken: "Dann kann man ja sagen: 'Entschuldigen Sie, über diese Fragen möchte ich gar nicht mit Ihnen sprechen; das ist unsere Privatsache'... Auf alle Fälle... ist das Wichtige, nicht zu lü [lügen], aber denjenigen, der fragt, auf eine ganz andere Fährte zu führen, ihm etwas ganz anderes zu sagen oder über etwas anderes zu reden... Man ist nicht gefordet, genau das, was er fragt, zu beantworten, z.B. wenn er fragt: 'Wie ist denn genau Ihre Regel?' Dann kann man sagen: 'Erst einmal haben wir keine richtige Regel - bei uns geht das alles so - da kann ich Ihnen keine Auskunft geben.'" *NSR* 13.5.1980 ZS, 4.
Nach Schlink muß die Hauptbetonung darauf gelegt werden, daß alles biblisch ist: "Da will ich euch gleich sagen, was das Wichtigste ist, was man antwortet: 'Bei uns ist alles geregelt nach dem, was die Bibel sagt. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen.' Das ist ja so in jeder Beziehung - wenn sie fragen nach Gehorsam - wenn sie fragen nach Autorität - wenn sie fragen, wer entscheidet. 'Das können Sie alles in der Schrift lesen'" *NSR* 13.5.1980 ZS, 4.
"Da wird auch immer gefragt, wie lange man arbeitet. Da ist ja unsere ganze Freude, daß wir nicht die 35-Std.-Woche haben, sondern für den Herrn Jesus überhaupt so viel wie möglich noch tun können, ehe es zu spät ist. Aber da kommt es darauf an: Wenn man jetzt Selbstmitleid hat

Schlink wird selbst von den Schwestern gefragt, ob man nicht alles tun könne, damit das Werk nicht einem Verleumdungsfeldzug anheimfällt. Sie ist aber der Meinung, daß man mit ganzer Hingabe dem Herrn in die Schmach folgen müsse. Auf diesem Weg hat man "seligste Gemeinschaft" mit dem Herrn.[565]

Schlink betont, daß die Einheit der Liebe zwischen dem Jünger und seinem Herrn der Schutz ist, wenn die Schmach das Werk trifft. Dies wird durch ein Gesicht unterstreicht: Über dem Haupt Jesu lag eine große Dornenkrone. Aus den Dornen sproßen kleine Blüten. "Dann sah man, wie ihre Wurzeln bis in Jesu Herz hineingingen. Daraus zogen sie ihre Kraft, daß auch der Vater den Duft spürte und einzog. 'Ja, wenn eure Wurzeln in Meinem [Jesu] Herzen verankert sind, kann niemand und nichts euch da herausziehen. Dasselbe gilt, wenn eure Wurzeln im Herzen eurer Mutter sind. Auch da kann niemand und nichts euch schaden, denn sie und Ich sind eins.'"[566]

Der Weissagung zufolge besteht eine Einheit zwischen Schlink und Jesus. Dadurch ist es verständlich, daß sie sagen kann: Wird jemand nicht treu bleiben, sondern den Gegnern zustimmen und die Schwesternschaft verlassen, so hat man mit dieser Tat nicht das Werk und die Mütter verleugnet, sondern Jesus selbst.[567]

Schlink sieht in dem Zerbruch des Werkes nicht das Ende der Schwesternschaft, sondern letzlich einen Weg, wodurch neue Leuchtkraft für das Werk entsteht. Sie vergleicht dies wieder mit der Passion Jesu und seinem Erleben am Kreuz. Nach Schlink geschah der Sieg und die Erlösung Jesu noch vor seinem Tod am Kreuz, d.h. in dem Todesleiden, das er am Kreuz hängend durchlitt. So wird das Werk der Marienschwesternschaft Sieg und Auferstehung erleben, wenn es im "Todesleiden" und im Unterliegen ist. Es ist die Stunde des neuen Lebens für das Werk. Das neue Leben wird von ihm aus alle Nationen erreichen.[568]

---

und sich da innerlich beklagt hat, dann spritzt das auf einmal heraus. Und das wird dann aber aufgenommen!" *NSR* 2.1.1984 ZS, 14.
Eine Marienschwester weist noch darauf hin: "Wenn z.B. irgendwie unsere Mü. [Mütter] angegr. [angegriffen] werden, wie sie mit uns umgegangen wären, dann ist es selbsverständlich, daß wir das Gegenteil davon aussagen." *NSR* 2.1.1984 ZS, 16.

[565]*NSR* 8.1.1984 ZS, 3, 5.

[566]*NSR* 19.1.1984 ZS, 12-13.

[567]"Denn wer da verläßt und damit den Herrn Jesus verleugnet, der ist ein Verleugner. Denn Jesus *war* ja hier, das habt ihr alle miterlebt. Wenn sie alle sagen, das war alles satanisch, und ihr damit letzten Endes einstimmt, dann verleugnet ihr, wenn ihr da verlaßt, Jesus selbst. Nicht die MS [Marienschwesternschaft]. *Jesus* ist der Herr der MS. Nicht die Mütter. Jesus selber war und ist in unserer Mitte." *NSR* 29.3.1980 ZS, 16.

[568]"Als Jesus am Kreuz hing, begann der Sieg. Da war die Vollendung da, die Erlösung für die Menschen - eigentlich schon bevor Er gestorben war, als Er schon da hing und zu Tode gemartet wurde, in dem Tod schon. Wenn wir in dem Tod sein werden, ihr Kinder, wird solche Leuchtkraft von uns ausgehen... dann sind wir Seinem Tode ähnlich gemacht und strömt das Leben aus in allen Nationen wie nie zuvor... Es wird eine richtige Todesstunde sein mit der

Schlink betont eigens, wie wichtig das Tragen von Schmach im Blick auf die Ewigkeit ist. Es handelt sich um den Weg, um zur Herrlichkeit zu gelangen. Jesus ist ein Vergelter; er belohnt bereits einen Becher kalten Wassers. Er wird in der Ewigkeit die erlittene Schmach mit "Herrlichkeit, Erhöhung, Krones- und Thronesherrlichkeit" belohnen.[569] Wenn man das Ausmaß dieser Genugtuung einmal erlebt, bereut man, daß man sich nicht mehr dem Leiden hingegeben hatte.[570]

Im praktischen Alltag des Schwesternlebens, insbesondere im Ausüben des Gehorsams soll die Hingabe zur Treue immer neu betätigt werden.

2.3.3. Die Konkretion der Kreuzesnachfolge im praktizierten Gehorsam

2.3.3.1. Autorität und unbedingter Gehorsam

Einen bedeutenden Erweis der Liebe in der Nachfolge sieht Schlink im Gehorsam. Er wird in der internen Lehrvermittlung der Schwesternschaft hauptsächlich praxisbezogen verkündigt. Der Gehorsam bezieht sich auf den Willen des Menschen. Nach Schlink ist der Mensch ein Geschöpf, der entweder den Willen Gottes oder den Willen Satans tut. Der menschliche Wille ist entweder von dem einen oder dem anderen abhängig.[571] Trotz des Geschöpfseins ist der Wille des Menschen frei. Das zeichnet den Menschen aus. "Und Gott hat uns extra geschaffen mit einem freien Willen und einer freien Entscheidung, sonst wären wir keine Menschen, kein Ebenbild Gottes und keine Persönlichkeit. Wir *können* uns entscheiden"[572]

Gott hat seinen Willen in den Geboten kundgemacht. Er wartet, daß der Mensch sich dem Halten der Gebote ganz hingibt. Tut er das, so wird der Wille Gottes und

---

Geburt des ewigen Lebens, das von der MS [Marienschwesternschaft] ausgeht." *NSR* 29.3.1980 ZS, 12-13.

"Wir werden so weltbekannt - wir sind es ja jetzt schon - wie nie zuvor durch die Schmach... Denn Schmach trägt das in sich - die größte Ausbreitung hinterher -, wie Jesus als der Gekreuzigte und mit Schmach Überhäufte am meisten in der ganzen Welt bekannt wurde!" *NSR* 19.1.1984 ZS, 20.

[569]*NSR* 20.1.1979 ZS NM, 30.

[570]*NSR* 19.1.1984 ZS, 30.

[571]*NSR* 4.2.1981 MOWA, 9.

[572]*NSR* 5.10.1981 ZS, 12.

der Wille des Menschen miteinander vereinigt.[573] Nach Schlink ist es dem menschlichen Willen möglich, die Gebote Gottes zu halten. Dies geschieht durch die Liebe; denn der Wille ist frei und fähig, Gott zu lieben. Am Halten der Gebote wird erkennbar, ob der Mensch wirklich Gott liebt.[574]

Der Mensch kann es durch seine freie Willensentscheidung auch ablehnen, die Gebote zu halten. Damit zertritt er nicht nur die Gebote Gottes, sondern auch das Heil, das in der göttlichen Willenskundgebung enthalten war. Nach Schlink kann Gott in diesem Fall "nichts machen". Er respektiert den freien Willen des Menschen. Der Mensch ist keine "Puppe", die er dirigieren könnte.[575]

Die Liebe zu Gott ist demnach am Halten der Gebote zu erkennen. Sie erweist sich im Gehorsam gegenüber Gott und auch im Gehorsam gegenüber den Menschen, die einem vorgesetzt sind und etwas zu sagen haben. Der Mensch nimmt Anweisungen an, als ob sie von Gott selbst kämen.[576] Schlink legt viel Gewicht auf die Kundgebung des göttlichen Willens durch die Weisungen des Vorgesetzten. Der Gehorsam ihnen gegenüber macht einen wesentlichen Teil ihres Nachfolgeverständnisses aus. Will der Jünger seinem Herrn folgen, so gehorcht er ihm wie ein Lamm seinem Hirten. Der göttliche Hirte hat auf Erden "seine Vertreter". Der Gehorsam gegenüber dem Hirten kommt im Gehorsam gegenüber den Vertretern zum Ausdruck. Gott macht seinen Willen auch durch "wunderliche" Vorgesetzte kund. Sie bilden keine Ausnahme; man muß auch ihnen gehorchen.[577]

Was Schlinks Rolle als Vorgesetzte der Marienschwesternschaft bedeutet, kommt im praktischen Leben des Ordens zum Ausdruck. Die Schwesternschaft stand z.B. vor der Tatsache, daß viele neue Außenstationen im Entstehen waren,

---

[573]"Denn wenn man die Gebote hält, dann lebt man nach der Willenskundgebung Gottes und wird mit Ihm vereint. Das ist das Ja zu dem Willen Gottes... wenn da eine Menschenseele ist, die dem, was Gott an Geboten gibt, ganz hingegeben ist, dann wird der Wille Gottes und der Wille des Menschen vereinigt, und dann kommt eben ganz Wunderbares da heraus." *NSR* 24.11.1977 ZS NM, 11.

[574]*NSR* 24.11.1977 ZS NM, 17; *NSR* 28.12.1981 ZS, 10.

[575]"Er [Gott] kann ja nichts machen, weil die Menschen einen freien Willen haben, - sonst wären sie ja gar keine Menschen, sondern irgendwie Puppen, die dirigiert würden." *NSR* 24.11.1977 ZS NM, 13.

[576]"Wer Gott liebt, der liebt Seine Gebote. Daran können wir sehen, wie weit wir Gott lieben. Wer Gott liebt, kann auch gehorchen, weil er es immer von Gott nimmt - auch bei den Menschen, die ihm vorgesetzt sind und ihm dies und das sagen." *NSR* 24.11.1977 ZS NM, 17.

[577]*NSR* 5.4.1978 ZS, 11.
"Aber die Schrift sagt ja sogar, daß wir den wunderlichen Herren gehorchen sollen, d.h. die schon ein bißchen komisch sind in dem, was sie verlangen, wo man wirklich nicht mehr einsehen kann, daß man dazu ein Ja sagen soll, daß man sich darunter stellen soll, daß man danach tun soll. Der Herr sagt: In jedem, der dir vorgesetzt ist, rede Ich zu dir. Und wenn du dich nicht darunter stellst, unterstellst du dich auch nicht Gott." *NSR* 5.4.1978 ZS, 5.

u.a. in Australien, Brasilien, Paraguay, Kanada, Taiwan, Japan und in einigen europäischen Ländern. Welche Schwestern sollten in welches Land gesandt werden? Die Schwestern konnten ihren Platz nicht selbst aussuchen; er wurde ihnen angeordnet. So bittet Schlink um die Hingabe der Schwestern, wenn sie die Namen derer vorliest, die ausgesandt werden. Mancher Schwester wird es vielleicht schwerfallen, daß sie weg muß; sie hätte etwas anderes gewünscht als das, was sie erfährt. Bedeutsam bei dieser Entscheidung ist die Tatsache, daß Schlink hier den Willen Gottes repräsentiert. Ihre Entscheidung zeigt den Platz, an den Gott die Schwester senden will.[578]

Schlink versteht, daß es für den menschlichen Willen nicht leicht fällt, sich einem anderen zu unterstellen. Sie betont, daß es an dieser Stelle um eine Willensentscheidung gehe. Man solle die Entscheidung vollziehen: "Ich *will* der sein, der gehorchen muß. Ich *will* der sein, dem man sagen muß. Ich *will* der sein, der annehmen muß. Ich *will* das."[579]

Das Gewicht der Willenshingabe kommt bei Schlink darin zum Ausdruck, daß sie das Heil des Menschen davon abhängig macht. Hebr. 3 und 4 bezeugen, daß das Volk Israel einst in die ihm von Gott versprochene Ruhe nicht kam, weil es gegen Gottes Führung rebellierte und seinen Willen nicht an Gott auslieferte.[580] So ist das völlige Hingegebensein an Gottes Willen die Voraussetztung dafür, daß der Gläubige einmal in die ewige Heimat gelangt.[581] Da der Wille Gottes dem des Vorgesetzten gleichzusetzen ist, ist das völlige Hingegebensein an ihn die Bedingung dieser Verheißung. Nach Schlink fällt die Entscheidung letzlich an dieser Willenshingabe.[582] Gott hat eine Heimat für die Menschen bereitet; es liegt allein am Menschen, ob er dahin kommt oder nicht.[583]

---

[578]*NSR* 30.8.1979 ZS, 2-3.

[579]*NSR* 5.4.1978 ZS, 8.
Schlink zeigt auf der einen Seite Verständnis, daß es viel Überwindung kostet sich in den Willen des anderen zu fügen. Auf der anderen Seite ist sie der Meinung, daß der Mensch von Natur "darauf angelegt ist", daß er sich freut, wenn er jemand über sich hat. Sein Hochmut und Neid machen ihn so blind, daß er es nicht mehr sieht. *NSR* 5.4.1978 ZS, 9.
Eine gewisse Klausel wird in dem Sinne von Schlink in ihr Gehorsamsverständnis eingebaut, daß man dann nicht mehr gehorchen muß, wenn es gegen das Gewissen geht. Es wird von ihr jedoch nicht ausgeführt, was dies in der Praxis bedeuten kann. *NSR* 5.4.1978 ZS, 6; *NSR* 4.2.1981 MOWA, 7-8.

[580]*NSR* 14.10.1981 ZS, 8, 11, 12.

[581]"Völliges Hingegebensein an Seinen Willen ist die Voraussetzung, daß man die ewige Ruhestatt, nämlich das Heimatland droben, erlangt, daß man da eingehen kann." *NSR* 14.10.1981 ZS, 15.

[582]*NSR* 5.4.1978 ZS, 13.

[583]"Möchten wir doch das Ziel erreichen. Das ist das ganze Anliegen des Vaters, Seine ganze Liebe. Er hat nur das Verlangen, daß Er uns da empfangen kann. Dafür hat Er ja ein Kan.

Schlink geht auch dem menschlichen Verlangen nach Freiheit nach. Die Französische Revolution sei ein Beweis dafür, wie Menschen in ihrem Bestreben nach Freiheit die Herrschaft, unter der sie standen, abschaffen wollten. Am Ende kamen sie unter eine noch schlimmere Gewalt. Die ersehnte Freiheit blieb aus.[584] Es verhält sich im Blick auf die Freiheit wie mit dem Willen, der entweder von Gott oder von Satan abhängig ist. Es gibt keine Freiheit an sich. Sie ist immer abhängig.[585] Wenn der Mensch keine Bindung an Gott hat, versucht er, frei zu sein, und tut dabei, was ihn recht dünkt. Dadurch zeigt sich, daß seine Freiheit letzlich eine Bindung an die Sünde und Satan ist. Die Freiheit kann dann erst als eine rechte bezeichnet werden, wenn sie sich an Gott bindet.[586]

In der Praxis der Schwesternschaft zeigt sich die wahre Freiheit in der Hingabe der Liebe sowohl an die Vorgesetzten wie an die Ordnungen und Regeln des Hauses. Aus Schlinks Freiheitsverständnis ist verständlich, daß sie in aller Selbständigkeit eine Gefahr sieht. Das Zusammenleben im Mutterhaus bietet dafür auch wenig Gelegenheit; doch in der Situation in den Außenstationen sieht sie eine diesbezügliche Gefahr. Sie äußert ihre Besorgnis gegenüber den Schwestern in den Außenstationen: "Darum hat der Herr Jesus eine Bitte an Euch: Bindet Euch an MICH, bindet Euch ans Mths. [Mutterhaus] und an die Regeln und Ordnungen, und wollt eines: untertan sein jemand, nach dessen Meinung fragen, darnach tun, nach dessen Entscheidung Euch richten, Ihr wollt doch nicht selbständig sein - macht eine ganz neue Hingabe an Gott."[587] Will man nicht untertan sein, so hat man auch keine Liebe zu Jesus mehr. Die Liebe ist nicht mehr da, wo man "ein freier Herr" sein will.[588]

[Kanaan] droben geschaffen und hier für I. [Israel] dies Kan., dafür nur, daß wir da glückselig sein können, daß wir da wirklich eine Heimat des Friedens haben. Er *hat* es geschaffen. Das übrige liegt an uns!" *NSR* 14.10.1981 ZS, 21.

[584]"Und das war ja bei der franz. [französischen] Rev. [Revolution] das Ersehnte, was sie ihnen bringen sollte, daß sie nicht mehr unter der Herrschaft eines Königs usw. standen, sondern in Freiheit selbst bestimmen könnten. Dadurch fielen sie ja in die Hände Satans und dann um so mehr unter die Herrschaft von diesen grauenhaften Führern, ja sie kamen unter die Schreckensherrschaft, da 1600 Menschen geköpft wurden und Grauenhaftes erlitten haben." *NSR* 31.8.1989 BRF, 1.

[585]"Da ist es für uns wichtig, zu sehen, daß es keine *Freiheit* gibt. Wenn wir frei sein wollen zu tun, was *wir* wollen und was *wir* für richtig halten, dann müssen wir wissen, wir *können* überhaupt nicht frei sein. Denn wir sind von Natur geschaffen, abhängig zu sein, entweder von Gott oder von Satan." *NSR* 24.8.1989 ZS, 3.

[586]*NSR* 24.8.1989 ZS, 4.

[587]*NSR* 31.8.1989 BRF, 3.

[588]"Die Liebe zu Jesus ist nur da, wo man gehorchen will, wo man untertan sein will, wo man Knecht sein will, und nicht wo man ein freier Herr sein will..." *NSR* 31.8.1989 BRF, 3.

Zu Schlinks Verständnis von Gehorsam gehört der Begriff der "Blanko-Vollmacht". Ähnlich wie bei einem leeren Scheck, den man, bevor die Summe eingesetzt wird, schon im voraus unterschreibt, kann man Gott gegenüber eine Blanko-Vollmacht ausstellen. Man gibt seine Unterschrift in der Form der Hingabe schon im voraus an Gottes Willen, und er kann mit dem Leben des Betreffenden alles tun, was er will.[589]

Das biblische Vorbild der Blanko-Vollmacht findet Schlink in der Mutter Jesu. Sie verkörpert eine hundertprozentige Hingabe an Gottes Willen. Mit ihren Worten: "Mir geschehe, wie du gesagt hast" hat sie einen Weg betreten, "der tausende von Unmöglichkeiten in sich schließt, tausende Leiden und Schwierigkeiten".[590] Schlink hebt besonders hervor, daß Maria ihr bedingungsloses Ja gab, ohne nachzufragen. Sie rätselte nicht, was dabei unverständlich war. "Maria war eine Seele, die *nichts* fragt." Dadurch konnte Gott alles mit ihr tun, was er wollte; sie wurde zum Gefäß für den Sohn Gottes. Nach Schlink stehen die Schwestern noch viel zu weit hinter Marias Hingabe zurück. Zu oft melden sich bei ihnen Fragen und Bedenken bei dem, was sie nicht verstehen. Wie Marias Beispiel zeigt, kann Gott auch etwas verlangen, was von normalen Gesetzen abweicht.[591]

Nach Schlink gehört zur Blanko-Vollmacht, daß man seinem eigenen Willen absagt und dabei einen echten Bruch vollzieht. Gott soll das Bestimmungs- und Verfügungsrecht über den Menschen gehören. Der Mensch aber ist so entartet in seinem Verhältnis zu Gott, daß er nur schwer eine Autorität über sich anerkennnen

---

[589]"Das ist, wenn man einen Scheck bekommt. Die Unterschrift ist schon da, und dann kann die Zahl hineingesetzt werden, und der, dem dieser Scheck gehört, kann sich danach unendlich viel Geld abholen. Das ist die Blanko-Vollmacht: Ich gebe dem Herrn die Blanko-Vollmacht, indem ich die höchste Zahl hineinsetze, die man überhaupt hineinsetzen kann, d.h. daß Du mit meinem Leben das Schwerste, das Unmöglichste tun kannst, die tiefsten und schwersten Leiden bringen kannst. Du hast von vornherein von mir die Blanko-Vollmacht. Du kannst alles mit mir machen, wie, wo, was Du willst." *NSR* 4.12.1983 MHK, 3.
Für Schlink bedeutet der katholische Geistliche, Pater Joseph Kentenich, Gründer des Schönstätter Werkes, ein Vorbild des Gehorsams. Er hat eine Willenshingabe der Blanko-Vollmacht an Gott vollzogen und hat sie später eingelöst, indem er unter Hitler in ein Konzentrationslager kam. Nach seiner Freilassung wurde er aus seinem Werk ausgestoßen und für Jahre nach Amerika verbannt. *NSR* 4.12.1983 MHK, 3. Siehe auch S. 170-171.

[590]*NSR* 4.12.1983 MHK, 4.

[591]"Aber keiner ist zu vergleichen mit dem, wie die Mutter Maria die Blanko-Vollmacht gegeben hat: Ich überlasse alles Gott, brauche gar nicht alles zu wissen, wie sich das löst, wenn ich diesen Schritt gehe in der Nachfolge Jesu oder wie das jetzt geführt ist... Sie fragt nach nichts, und darum kann Gott alles mit ihr tun, durch sie tun, daß sie das Gefäß ist, wodurch der Heilige, Gottes Sohn, der Menschheit gegeben wird. Also, sie fragt nach nichts als nach Gottes Willen allein! Denken wir an uns, wie wenig wir Töchter oder Söhne Mariens sind, wie wenig wir in ihren Fußspuren gehen, wie sehr wir nach allen Gesetzen und Möglichkeiten dieser Erde fragen, sie bedenken, mit unserem Verstand hin- und hermachen! Und was hier von Mutter Maria verlangt war, war ja eine Duchbrechung jedes menschlichen Gesetzes." *NSR* 4.12.1983 MHK, 5-6.

will. Mit der Willenshingabe der Blanko-Vollmacht tröstet der Mensch Gott unendlich.[592] Ist die Hingabe gemacht und die Unterschrift gegeben, so ist es wichtig, daß man dabei bleibt. Nur eine Hingabe, die nachher durchgehalten wird, ist echt. Jeden Tag kann Gott etwas anderes auf den Scheck schreiben. Dies soll der Glaubende gerne akzeptieren.[593] Der Gehorsam gegenüber der Autorität ist umso wichtiger, da Schlink eine Elite-Truppe aus ihrer Ordensgemeinschaft ausbilden will.

2.3.3.2. Die Verwirklichung des Gehorsams durch die Elite-Gruppe

Durch Visionen und damit verbundene Weissagungen wird Schlink vermittelt, daß sie "Elitetruppen"[594] für Gott ausbilden soll, deren Heerführer Jesus ist. Das biblische Vorbild dafür ist David, der sich ebenfalls Elitesoldaten wählte. Nach Schlink sollen die Elitetruppen von einem unbedingten Gehorsam gegenüber Jesus gekennzeichnet sein. Dafür nimmt sie das Beispiel Adolf Hitlers und seiner Schutzstaffeln. Das Verhältnis des Elitesoldaten dem Herrn gegenüber soll so wie das Verhältnis des SS-Soldaten gegenüber dem Führer sein.[595] Hinter Jesus als

---

[592]*NSR* 11.1.1981 MHK, 4, 6.

[593]"Ich habe Dir [Gott] die Blanko-Vollmacht gegeben. Du kannst hineinschreiben in diesen Schein der Blanko-Vollmacht: Morgen gehst du dahin - heute wird das zerbrochen - übermorgen wirst du gedemütigt - am nächsten Tag wird der Mensch, von dem du immer dachtest, da findest du noch Verständnis, dir genommen - und so mit allem. 'Da hätte ich gedacht, bräuchte ich doch Kraft, aber nun bin ich so elend' Blanko-Vollmacht - das hineinschreiben! Das ist alles bei der Blanko-Vollmacht darin. Für alles, was der Herr hineinschreibt, haben wir vorher die Unterschrift gegeben: Das *kann* Er hineinschreiben - in unseren Tageslauf, in unsere Führung, in dem, was uns passiert, was Er mit uns macht oder sonst." *NSR* 11.1.1981 ZS, 5.

[594]Der Grund, warum Schlink Elitesoldaten ausbildet, liegt darin, daß heute Endzeit sei, in der Satan gegen Christus und Christus gegen Satan kämpft. Der geistliche Kampf ist auf den Höhepunkt gekommen. Für diesen Kampf soll die Elite da sein. Es liegt an ihr, wie weit Satan vordringt. Der Elitesoldat stellt eine Auslese vor allen anderen Soldaten dar. In der Bibel wird von David eine Auslese bei den Soldaten getroffen, die er für sein Heer wählte. Schlink schult die ganze Schwesternschaft zu Elitesoldaten. Sie zieht Vergleiche zwischen den Soldaten in einem irdischen Heer und den Soldaten im geistlichen Heer. Ein Soldat im irdischen Kampf ist hart gegen sich wie ein Stein, den man da und dorthin werfen kann. Er tut alles auf Befehl. Bequemlichkeit und Familie hat er nicht mehr; seinen Gaben und seiner Ausbildung kann er nicht leben. Alles ist ihm genommen, was vorher sein Leben ausfüllte. Er ist ganz und gar auf den Herrscher ausgerichtet. Das zeichnet auch den Soldaten Jesu aus. Er ist nie ein Einzelgänger. Er ist immer in einer Gruppe. Er teilt sich dem anderen mit und leidet mit ihm. Er duldet keine Empfindlichkeit im Herzen, die die Einheit stören könnte. *NSR* 28.12.1987 ZS, 3-6, 10; *NSR* 28.12.1987 - 6.1.1988 ZS, 2.
Ignatius von Loyola hat auch die von ihm gegründete *Societas Jesu* als *subsidium militantis ecclesiae* verstanden.

[595]*NSR* 28.12.1987 ZS, 6, 13.

Heerführer zeichnet sich in Schlinks Denken jedoch deutlich eine menschliche Autorität ab.

Das Verhältnis des Elitesoldaten zum Führer, beziehungsweise zur Autorität, trägt bestimmte Zeichen. Ein Elitesoldat ist zum Schutz des Führers da. So war es bei David, so war es bei Hitler. Die Elitetruppe ist gekennzeichnet von einem nahen Verhältnis zum Führer. Er kann sich in allem auf sie verlassen. Bei Hitler und seinen SS-Männern konnte man feststellen, daß die echte Elite von einer Faszination für den Führer erfüllt war. Alles konnte man um seinetwillen aufgeben. Die SS und der Führer gehörten so zusammen, daß sie letztlich *eine* Sache darstellten. Die größte Freude bedeutete es für einen Elitesoldaten, wenn er vom Führer ein Lob oder eine Auszeichnung bekam. Nach etwas anderem wollte er nicht fragen.[596]

Für Schlink ist das Hitlerregime das Vorbild des unbedingten Gehorsams. Die Befehle, die er gab, wurden sofort vom Volk ausgeführt. Der Gehorsam, den man ihm gegenüber erwies, sollte Jesus gegenüber eine Selbstverständlichkeit sein. Der unbedingte Gehorsam beinhaltet die sofortige Ausführung des Befohlenen. Er kennt keinen Gedanken der Widerrede oder der Eigenmeinung. Schlink betont, daß man Gott gegenüber nur gehorsam sein kann, wenn man den von Gott gegebenen Autoritäten gegenüber gehorsam ist.[597] Sie stellt das ungehorsame Verhalten dem gehorsamen gegenüber und bemerkt, daß der Ungehorsame immer Gegenfragen hat: "Warum soll denn das so sein? *Kann* ich das überhaupt? Nein, das *will* ich doch gar nicht! Wie denke ich denn nun drüber?..." Der unbedingte Gehorsam dagegen bedeutet nach Schlink: "Kein Zögern, sondern unverzüglich ausführen. Kein Zögern, denn: Es ist mir gesagt! Ich gehe sofort daran, ich mache es. - Es wird nicht lang nach allen Richtungen durchdacht, ob mir das einleuchtet oder nicht, sondern unverzüglich ausgeführt. Ich frage auch nicht danach, was mich das kostet, oder ob ich es eigentlich kann, sondern ich tue es einfach. Und der Herr Jesus freut sich dann."[598] Der gelernte Gehorsam eines Elitesoldaten wird im Blick auf die Zukunft des Ordens noch von besonderer Bedeutung sein.

---

[596]*NSR* 28.12.1987 ZS, 6-8.

[597]*NSR* 28.12.1987 ZS, 13-14.

[598]*NSR* 28.12.1987 ZS, 16.
Schlinks Ausführungen über den Gehorsam kommen dem jesuitischen Gehorsam sehr nahe. Ignatius von Loyola definierte den Gehorsam in drei Phasen: *Gehorsam der Tat:* man tut das Verlangte, ohne nach dem Sinn der Tat zu fragen. *Gehorsam des Willens*: man tut das Verlangte in der Annahme, daß der Befehlende weiß, wozu es gut ist. Man will das Gleiche, behält aber seine eigene Meinung und seine Zweifel. *Gehorsam aus Einsicht:* man muß außer dem Willen auch noch seine Einsicht opfern. "Darin besteht der höchste Grad des Gehorsams. Da heißt es nicht nur *einen* Willen mit dem Oberen haben, sondern auch das gleiche denken; mit anderen Worten: Sein eigenes Urteil dem des Oberen unterwerfen..." Das bezeichnet den Kadavergehorsam. *Barthel* 1982, 77.

2.3.3.3. Die Gleichschaltung mit der Gründerin

Schlink weitet ihre Auffassung vom Gehorsam noch aus für die Situation, die für jedes Werk aktuell wird, wenn der Gründer oder die Gründerin nicht mehr lebt. Wie wird das Werk davor bewahrt, daß nicht später viele seiner Mitglieder eine andere geistliche Richtung einschlagen?

Nach Schlink ist diese Frage eine Frage auf Leben und Tod. Die weitere Existenz des Werkes ist davon abhängig. Sie nennt als Beispiel die Versuchung von der geistlichen Linie des Gründers abzuweichen. Man möchte eigenständig werden, einen eigenen Machtbereich aufbauen, man bekommt vielleicht Anfechtungen, ob die Lehre betreffs der heutigen Leiden Jesu richtig sein kann, und warum man immer neu Buße tun muß. Durch Eingehen auf solche Anfechtungen verschwindet langsam das, was zu Lebzeiten des Gründers bzw. der Gründerin wichtig war, und ein Mitglied, eine Schwester, fällt ab.[599]

Schlink macht den Schwestern deutlich, daß man beim Verlassen seiner Berufung zugleich Gott verläßt. Im Auftrag der Marienschwesternschaft schlägt Gottes Herz selbst. Verläßt man seine Berufung, wird man zu einem Abgefallenen.[600] Wie kann aber ein Einzelner und das ganze Werk dieser Gefahr entgehen?

Für Schlink ist der katholische Geistliche, Pater Joseph Kentenich, darin wegweisend. Er hat in seinem eigenen Werk, dem Schönstatt-Werk[601], dieser Gefahr ins Auge geschaut und legte eine grundlegende Orientierung diesbezüglich fest. Nach Kentenich muß das Grundgesetz, die Grundlinie des Anfangs, als das Werk von Gott schöpferisch ins Leben gerufen wurde, bestehen bleiben. Die spätere Geschichte des Werkes mit neuen Generationen muß vom Weg und der Berufung des Gründers bestimmt sein; es geht dabei um "Gleichschaltung" und "Einschaltung".[602] Nach Schlink will Kentenich damit sagen, daß man in das gleichgestaltet und eingeschaltet wird, was dem Gründer von Gott vermittelt wurde. Jeder soll mit seiner Seele zum Beispiel ganz mit dem heutigen Leiden

---

[599]*NSR* 17.10.1979 ZS, 3, 4, 8.

[600]"Aber das möchte ich sehr betonen: In diesem schöpferischen Auftrag, den Gott uns gegeben hat, ist Gottes Herz selber darin. Man verläßt Gottes Herz und Gott, wenn man diese heiligste Berufung verläßt, in die ihr, die ihr hier seid, von Gott gerufen und hineingepflanzt seid... Ihr seid dann die Abgefallenen." *NSR* 17.10.1979 ZS, 4.

[601]Das Schönstatt-Werk ist aus der Erziehungsarbeit (seit 1912) von J.Kentenich SAC an Nachwuchsgymnasiasten der Pallotiner zu Schönstatt bei Vallendar entstanden. Das Grundgesetz des Werkes ist die hochherzig-dienende Liebe. Die Spiritualität betont u.a. die Bindung an das Marienheiligtum und die straffe Orientierung an einem gottgesetzten und gottbezogenen persönlichem Ideal des Menschen. Die Schutzherrin des Werkes ist Maria, besonder unter dem Titel "Dreimal Wunderbare Mutter u. Königin von Schönstatt". *Köster* 1986, 457-458.

[602]*NSR* 17.10.1979 ZS, 6.

Gottes eins sein. Nach Schlink genügt es in der Schwesternschaft nicht, daß man Jesus als seinen Erlöser "erkenntnismäßig" anerkennt und sich auf Grund seiner Erlösung gerechtfertigt weiß. Es geht um mehr. Es geht darum, daß man in das Herz Gottes hineinwächst, indem das in den Schwestern lebt, was Gott durch die Gründerin von seinem Herzen vermittelt hat.[603]

Nach Kentenich heißt Gleichschaltung und Einschaltung weiter, daß man den besonderen Gründungsakt des Ordensgründers nicht nur zum Vorbild nimmt, sondern sich mit dem Gründer und seiner Entscheidung vereinigt.[604] Schlink erwähnt, daß ein solcher Akt in der Gründung der Marienschwesternschaft z.B. die Entscheidung war, den "Glaubensweg" zu gehen. Dieser wird darin erkennbar, daß das Werk im Blick auf Finanzen und Versorgung von Spenden abhängig ist. Da man auf diesem Weg Gott verherrlichen kann, ist es wichtig, daß die Schwestern von dem Weg nicht abkommen.[605]

Schlink verdeutlicht ihr Verständnis von der Einschaltung und Gleichschaltung mit zwei biblischen Aussagen. Erstens geht es um das Gleiche wie beim Einpfropfen der Zweige in den Baum. Sind sie eingepfropft, so geht derselbe Saft des Baumes in die Zweige. Der Gründer ist der Baum, die Zweige sind die Mitglieder. Zweitens vergleicht Schlink es damit, daß Jesus das Haupt ist, die Gläubigen seine Glieder. Der Gründer ist das Haupt einer Gemeinde auf Erden. Das, was Gott in dieses Haupt hineingelegt hat, muß durch alle Glieder der Gemeinde hindurchgehen.[606]

---

[603]"Bei uns ist es nicht genug, daß ich rein erkenntnismäßig sage: Ich habe Jesus als meinen Erlöser erkannt. Das kann wie eine mathematische Formel sein. - Er hat genug getan mit Seiner Erlösung, also ich bin jetzt gerechtfertigt... Nein, ein Herz hat sich für mich verblutet, ein Herz liebt mich, und das ist das Herz Jesus und das Herz des Vaters. Es kommt darauf an, was dieses Herz uns nahegebracht hat, und das ist in dem Schöpfungswerk niedergelegt." *NSR* 17.10.1979 ZS, 7.

[604]Kentenich traf am 20.1.1942 eine besondere Entscheidung in seinem Leben. Er verzichtete auf einen Arztbesuch, bei dem er möglicherweise eine Bescheinigung erhalten hätte, die ihn vor dem Konzentrationslager hätte bewahren können. Er gab sich aber freiwillig als Opfer hin und kam ins Lager. Ein solcher Akt der freiwilligen Liebe zum Opfer soll in seiner geistlichen Familie immer neu von den Mitgliedern vollzogen werden. "Das hat er [Kentenich] gesagt: Weil diese seine Entscheidung so von Gott war und sein ganzes Leben gekennzeichnet hat, sollte sie in der Gemeinschaft - d.h. in der ganzen geistlichen Familie, die jetzt auch über die Erde geht - immer neu zum Ereignis werden, also sich immer neu ereignen." *NSR* 17.10.1979 ZS, 8.

[605]*NSR* 17.10.1979 ZS, 9, 12.

[606]*NSR* 17.10.1979 ZS, 15.
Die Schwesternschaft wird dann und wann beschuldigt, daß bei ihnen "Mütterkult" getrieben wird. Die Schwestern seien schon so eingeschaltet, daß sie keine Persöhnlichkeiten mehr sind, sondern eher eine Klischee und ein "Abklatsch" der Mütter. Für Schlink bedeuten solche Vorwürfe einen Beweis, daß das Werk "aus Gottes Herzen ist". "Das kann nicht anders sein, weil das aus Gottes Herzen ist. Überall wo etwas aus Gottes Herzen ist, steht Satan auf... Und wenn aus Gottes Herz eine Schöpfung entstanden ist - natürlich mit einem Gründer, es muß ja irgend ein Mensch Durchgang sein... dann rast Satan. Das ist doch klar." *NSR* 17.10.1979 ZS, 16, 17,

Schlink betont, daß man die Autorität, die bei der Gleichschaltung und Einschaltung zum Vorschein kommt, von einer falschen Autoritätsauffassung unterscheiden muß, die sich auf den Verstand und auf das Herrschenwollen über den anderen stützt. Hier im Werk der Marienschwesternschaft geht es um die Autorität, die das Leben von Gott vermittelt; wer sie anerkennt, bekommt selbst teil am Herzen Gottes.[607]

2.4. DIE DRINGLICHKEIT DER LIEBE ANGESICHTS DER HERANNAHENDEN APOKALYPTISCHEN KATASTROPHE

2.4.1. Analyse und Interpretation der aktuellen Situation in den Publikationen

Es ist die Braut Jesu Christi, die den Mittelpunkt des eschatologischen Denkens bei Schlink bildet. Dabei beruft sie sich z.B. auf folgende biblische Aussage: "Lasset uns freuen und fröhlich sein, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet!" (Off.19, 7). Schlink interpretiert dies so, daß sie die Braut aus der Masse der Gläubigen herausgeholt sieht. Sie ist ihrem Wesen nach zur Vollendung gekommen und bereit, zur Hochzeit einzugehen, so wie die fünf Jungfrauen es waren, deren Lampen in der "ersten Liebe" zu Jesus brannten. Hier wird die Heimholung der Erstlingsschar geschildert, der ersten Körperschaft, an der Jesu Erlösung zur vollen Auswirkung kommen konnte. Nicht nur dem Wesen nach - auch der Zahl nach ist die Brautschar nun vollendet. Wenn es so weit ist, wird die Hochzeit des Lammes durch die Entrückung der Brautgemeinde eingeleitet. Die schon vorher entschlafenen Gerechten erleben die "Erstauferstehung der Toten" und kommen zu den Entrückten dazu, während die übrigen Toten erst beim Jüngsten Tag auferstehen werden. Die Entrückung ist der Beginn des Königreiches Gottes, des Reiches der Liebe, das die "Braut des Lammes", vollendet in der Liebe, nun sichtbar darstellt.[608]

18.

[607]"Ja, man hört ja nichts anderes, als daß die Autorität fallen muß. Das ist die Herrschsucht, auf daß die, die das predigen, selber die Autoritäten sind. Aber das ist von ihnen eine rein verstandesmäßige Sache. Sie wissen gar nicht, daß Autorität hier mit dem innersten Leben zu tun hat... In unserem Schöpfungswerk ist das Herz Gottes... Das ist wie Wasser u. Feuer. Autorität - verstandesmäßig sagt man: Warum soll ich da immer eine Autorität anerkennen? Aber wenn man sieht, daß eine wahre Autorität ja das Leben vermittelt, ist das etwas ganz anderes." *NSR* 17.10.1979 ZS, 16.

[608]*Schlink* 1971, 151-152, 158, 162-163, 177; *Schlink* 1986a, 3.

Das Gegenteil zum Gottesreich bildet das antichristliche Reich, das mit dem Erscheinen des Antichristen auf der Erde beginnen wird. In demselben Augenblick, in dem sich die Entrückung der Brautgemeinde vollzieht, wird der Drache auf die Erde geworfen (Off.12, 9), was den Beginn des Höllenreiches auf Erden ankündigt. Es geschieht nach Schlink ein grandioser Wechsel: Luzifer und seine Engel verlieren ihre Throne im Himmel - und die zu Gott entrückten Überwinder werden dieselben einnehmen. Schon jetzt wirft das antichristliche Reich seine Schatten auf unsere Welt.[609]

Nach Schlink ist in der Tat ein "Same des Satans" bereits in der Zeit der Renaissance, der Aufklärung und der französischen Revolution gesät worden. Er hat sich seitdem in den Geistesströmungen, die den Menschen statt Gott in den Mittelpunkt stellen, weiterentwikelt - bis zu Kommunismus und Nihilismus. Gott und seine Gebote sollen keine Autorität mehr über den Menschen haben; dafür sei aber die Vernunft des Menschen fähig zu entscheiden, was gut und böse ist. Der Mensch wurde immer autonomer mit dem Ziel, sich selbst zu verwirklichen. Die zehn Gebote, auf denen die Ethik bisher geruht hatte, wurden außer Kraft gesetzt. Das hatte den "Erdrutsch der Moral" zur Folge. Dieser wurde seitens der liberalen Theologie noch verstärkt durch die Entmythologisierung der Bibel, wodurch der Sinai seinen Schrecken verlor und ethische Maßstäbe fielen. Das Böse bekam freien Lauf: Abtreibung, sexuelle Emanzipation, Gotteslästerung, Satanskult, Verbrechertum, Gewalttaten, Verfolgungen der Christen breiteten sich mehr und mehr aus. Dies sind Zeichen dafür, daß wir heute in einer Zeit leben, die die antichristliche Zeit ankündigt. Beim Ertönen der siebten Posaune (Off.11, 15) wird diese mit dem Erscheinen des Antichristen dann voll anbrechen.[610]

Gesetzlosigkeit und Gottlosigkeit in der Welt bewirken, daß Gottes Gericht auf die Erde herabgezogen wird. Einmal wird das Gericht als letzte Folge haben, daß der Antichrist in den feurigen Pfuhl geworfen wird (Off.20, 10), wenn Gottes Gericht im Vollmaß herniedergeht. Heute, in der beginnenden Endzeit, schickt Gott warnende "Vorgerichte". Orkane und Überschwemmungen, Erdbeben und Hungersnöte, Umweltverschmutzung und dergleichen sind Gottes Antwort auf das Sündigen der Menschen und wollen sie zur Buße rufen. Die Vorgerichte sind aber auch Ausdruck des Leidens Gottes heute, das wegen der Sünde auf einen Höhepunkt angewachsen ist. Sein Gericht ist nach Schlink ein "Schmerzzorn". Auf Gottes Güte und Langmut in den vergangenen 2000 Jahren haben die Menschen nicht mit Buße reagiert, sondern haben immer weiter und immer mehr gesündigt. Der angestaute Schmerzzorn Gottes bricht heraus. Doch er wartet wieder auf Buße. Immer noch ist Gelegenheit zur Umkehr. Erst bei der Schlacht von Harma-

---

[609]*Schlink* 1971, 156, 157, 183.

[610]*Schlink* 1971, 70-71; *Schlink* 1973b, 43, 47, 58, 61, 67; *Schlink* 1984b, 28; *Schlink* 1984d, 15, 18, 21, 23; *Schlink* 1992, 10, 11, 61.

gedon ist es zu spät (Off.16, 16 u. 19). Dann ist das Gericht im Vollmaß da. Heute hingegen ist Gottes Zorn noch ein Schmerzzorn, ein Ausdruck seiner Liebe.[611]

Eine besondere Bedeutung im Denken Schlinks wird einer kommenden "Weltkatastrophe" zugemessen. Es wird ein Gericht sein, das auf die Vorgerichte folgen wird, noch vor der antichristlichen Zeit.[612] Das kommende Gericht ist nach Schlink ein dritter Weltkrieg. 1986 nahm Schlink an, "daß es voraussichtlich nur noch einige Jahre sind bis dahin".[613] Auch wenn die Erde zerstört werden wird, wird der Krieg keinen Weltuntergang mit sich bringen. Es wird eine Reinigung der Erde sein, da alle "von Satan inspirierten Menschen", "Frevler" und "Sündendiener" vernichtet werden. Doch es gibt auch Bewahrungen, ein "Herausgehobensein" aus dem Gericht. So wie Noah und Lot es erlebten oder das Volk Israel in Ägypten, als Gott die Plagen schickte, so hat Gott schon immer einen "Rest" übriggelassen, als er strafen mußte.[614] Der heilige Rest ist nach Schlink die Braut Jesu.

Nach der Weltkatastrophe wird Gott eine neue Welt aufbauen, voraussichtlich für ein paar Jahrzehnte, bis die antichristliche Zeit dann anfängt, Gestalt anzunehmen und das Böse wieder überhandnimmt.[615] Dies Neue wird ein Vorahnen des Reiches Gottes sein.[616] Da nur eine vollendete Braut zur Hochzeit in das Reich Gottes eingehen kann, sollen die Überlebenden der Gerichte als bräutliche Seelen zu einer gewissen Vollendung gekommen sein. Sie sollen das Fundament einer neuen, besseren Welt bilden. Diese Braut wird später durch die Entrückung zur Hochzeit des Lammes eingehen. Sie bildet zugleich die Gottesstadt und wird nach

---

[611]*Schlink* 1971, 33, 269; *Schlink* 1983a, 3; *Schlink* 1992, 74.

[612]Schlink schreibt in ihrem Heft "Kurz vor der Weltkatastrophe": "So haben sich nun auch schon die Weissagungen Jesu über die Vorgerichte der Endzeit erfüllt, denn heute hat die Zeit der Naturkatastrophen, der Erdbeben und Plagen begonnen. Nach dem gleichen geistlichen Gesetz wird auf diese Vorgerichte das folgen, was der Herr weiter durch Seine Propheten vorausgesagt hat: das eigentliche Gericht, eingeleitet durch einen Atomkrieg, der die ganze Menschheit ins Verderben stürzt - die große Weltkatastrophe... Sünde fordert nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift immer Gericht Gottes heraus. Und der Höhepunkt der Sünde führt zum Höhepunkt des Gerichtes. So heißt es beim Propheten Jesaja: 'Das Land ist durch Verbrechen verschmutzt, und die Menschen haben die Gebote Gottes gebrochen und herumgedreht. Darum verzehrt ein Fluch die Erde, und ihre Bewohner müssen ihre Verschuldung büßen, darum sterben die Bewohner der Erde aus' (Jes.24, 5-6)." *Schlink* 1984d, 13.

[613]*Schlink* 1986a, 6.

[614]*Schlink* 1984c, 8; *Schlink* 1986a, 6, 8; *Schlink* s.a., 10.

[615]*Schlink* 1984c, 10.

[616]"Wie die beginnende Endzeit, in der wir jetzt leben, als ein 'Babel' und 'Sodom und Gomorra' ein Vorschatten der eigentlichen antichristlichen Zeit ist, so folgt ihr wahrscheinlich - nach einem großen Gericht über diese sündenbeladene Erde - auch eine neue Zeit, die wiederum ein Vorschatten des eigentlichen kommenden Reiches Gottes ist." *Schlink* 1984c, 7.

dem Sieg Jesu über den Antichristen als das neue Jerusalem auf die Erde herniederkommen (Off.21, 2-3).[617]

Das apokalyptische Geschehen beinhaltet nach Schlink einen Kampf zwischen zwei Reichen. Er ist eingeordnet in einen heilsgeschichtlichen Plan Gottes, der vom Passionsweg Jesu her verständlich wird. Jesu Leidensweg stellt nicht nur für den einzelnen Nachfolger, sondern für das ganze endzeitliche Weltgeschehen ein Modell dar. Dies ist nach Schlink ein göttliches Gesetz. Als Jesus gefangengenommen, gegeißelt, gekreuzigt wurde, hat Gott geschwiegen und das Unrecht geschehen lassen. Die Passion erreichte ihren Höhepunkt im Tod Jesu. Satan hatte scheinbar gesiegt. Doch dann trat Gott aus dem Schweigen heraus und handelte: er erweckte Jesus von den Toten. Er war der endgültige Sieger. Heute, in der beginnenden Endzeit, siegt das Böse scheinbar wieder - jedoch wird nach obigem Vorbild das Reich Gottes kommen und schließlich siegen.[618]

Im Geist geht Jesus heute wieder seinen Leidensweg, diesmal nicht nur in einem Land, sondern in allen Ländern. Seine Passion wiederholt sich wegen der Sünden und Gotteslästerungen, wie auch dem Abfall von ihm und seinen Geboten. In der Endzeit geht Jesus den Leidensweg aber nicht allein, sondern zusammen mit seinen Auserwählten, der Braut. Für die Braut bedeutet es eine tiefe Offenbarung Gottes, an seinem Leiden heute teilzuhaben. In keiner Zeit vorher ist die "Gemeinschaft seiner Leiden" (Phil.3, 10) in solch einem Maß möglich gewesen wie in der Endzeit, in der sein Leiden weltweit geworden ist. In der Endzeitstunde leidet und klagt die Braut mit ihrem Herrn. Sie ist durch ihre Liebe und ihr Mitleiden mit Gott fähig, Gott zu trösten in seinem gegenwärtigen Leiden. Die bräutlichen Seelen bilden zusammen eine "Klagetrösterschar". Ihr Lebenssinn besteht darin, mit Gott zu klagen und ihn zu trösten - und sie selbst finden all ihren Trost in Gott allein.[619]

Die Braut teilt die Passion Jesu in der Endzeit aber auch, indem sie in der Nachfolge selbst durch verschiedene Arten von Leiden und Verfolgungen an seinem Endzeitleiden teilhat. Sie wird durch diese geläutert im "Ofen des Elends" (Jes.48, 10) und damit vorbereitet, um zur endzeitlichen Brautschar Jesu dazugehören zu können. Weil das Gericht immer am Hause Gottes anfangen soll (1.Petr.4, 17), läßt sich die Braut schon vor dem Beginn der eschatologischen Gerichte "durchrichten".[620] Reue und ein zerbrochenes Herz ist das Merkmal der

---

[617]*Schlink* 1984c, 9; *Schlink* 1989, 30.

[618]*Schlink* s.a., 6, 8-9.

[619]*Schlink* 1978, 16; *Schlink* 1992, 21, 74, 75; *Schlink* s.a., 9.

[620]*Schlink* 1971, 111; *Schlink* s.a., 9.
"Solches Gericht Gottes an uns vollzieht sich zumeist da, wo wir es am wenigsten vermuten, etwa in der scheinbar ungerechten oder jedenfalls zugespitzten Zurechtweisung des Nächsten. Es kommt auf uns zu im Überführtwerden unseres häßlichen Charakters vor uns selbst und vor Menschen. Oder wir erfahren es in Demütigungen, die Gott durch Menschen und Umstände uns zuteil werden läßt, in Durchquerungen unserer gerade auch 'gut gemeinten' Absichten und Ziele."

Braut. Wer in der Reue steht, der hat die Gnade und folgerichtig auch die Bewahrung im kommenden Gericht. Durch ein erlöstes Wesen kann die Braut Jesus ehren inmitten seiner Erniedrigung angesichts der gegenwärtigen Gotteslästerungen.[621]

In der Passion Jesu geschah das Größte durch seinen Tod, sein Opfer auf Golgatha. So ist es auch bei der Braut. Ein Teil der Brautseelen wird in den endzeitlichen Christenverfolgungen den Märtyrertod sterben. Der andere Teil sind Märtyrer des Geistes. Aus Liebe zu Jesus und den Menschen bringen sie Opfer dar und werden selbst zu einem lebendigen Opfer. Die Braut lebt durch Opfern das königliche Priestertum aus (1.Petr.2, 9), das die größten Auswirkungen hat. Nach Schlink kann das drohende Verderben durch Opfer zurückgehalten werden. Seelen und Länder können durch priesterliche Opfer und Gebete aus der sündenverderbten und gerichtsreifen Welt errettet werden.[622]

Auf dem Weg der Leiden wird die Braut Jesu vollkommen gemacht, gleichwie ihr Vater vollkommen ist (Mt.5, 48).[623] Sie wird Jesus gleichgestaltet und seiner Heiligkeit teilhaftig.[624] "Jesus ist Bürge dafür als Vollender, wir müssen nur mitmachen und mitgehen... Die Liebe zum dreieinigen Gott ist... die Lösung dafür, daß wir diesen Weg gehen können."[625] Zu diesem Ziel gekommen stellt die Braut das Reich Gottes selbst dar. Es ist ein Reich der Liebe.[626] "Im Reiche Gottes ist das Verhältnis des Herrschers zu Seinem Volk also das der innigsten Liebe. Umgekehrt ist wieder im Verhältnis des Volkes zu Seinem Herrn die Liebe das Bestimmende. So gibt es vom Herrscher her nur ein Gesetz für das Zusammenleben der Bürger in diesem Reich: sich gegenseitig zu lieben."[627] Schon heute stellen die bräutlichen Seelen ein Stück Paradies dar, indem sie Gott und sich untereinander lieben und also nach den Geboten leben.[628]

Schlink 1973b, 140-141.

[621]*Schlink* 1978, 26, 27; *Schlink* 1986a, 12.

[622]*Schlink* 1983a, 10, 11, 12; *Schlink* 1992, 58.

[623]*Schlink* s.a., 10.

[624]*Schlink* 1986a, 22.

[625]*Schlink* 1986a, 22, 23.

[626]*Schlink* 1973b, 99; *Schlink* s.a., 10.

[627]*Schlink* 1973b, 85.

[628]*Schlink* 1973b, 86, 87, 99.
"Es geht ihnen also nicht nur um ihr persönliches Heil, sondern es geht ihnen mit ihrem Herrn um das Reich Gottes selber. Sie begnügen sich nicht damit, zu sagen: Ich glaube an Jesus, ich bin getauft, ich bin bekehrt, ich bin wiedergeboren. Die Bibel kennt kein individuelles Christentum. Jesu Jünger wissen, daß das Wort Gottes, Jesus selbst vor allem von dem einen, dem Reich Gottes, dem Königreich der Himmel kündet." *Schlink* 1973b, 88-89.

Nach der Weltkatastrophe bilden die Überlebenden in allen Ländern "Lichtzentren" als Vorschatten des kommenden Gottesreiches. Wenn die Vollzahl der Erstlingsschar, der Braut des Lammes, und ihre innere Vollreife erreicht ist, kann die Entrükung erfolgen. Dann sind die Voraussetzungen erfüllt, um den Anbruch des Reiches Gottes zu proklamieren.[629]

Am Ende der Zeiten wird die Gottesstadt auf die Erde kommen, "bereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Mann" (Off.21, 2). Es ist das neue Jerusalem, das durch die Braut gebildet wird. Nun wird die Trennung zwischen Himmel und Erde und zwischen Gott und Mensch aufgehoben sein. Die Vereinigung mit Gott ist vollkommen, denn er nimmt Wohnung unter den Menschen. Zusammen mit seinen Auserwählten wird er regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Leib Christi ist zur Vollendung gekommen. Die Heilsgeschichte hat ihr Ziel erreicht.[630]

In der endzeitlichen Heilsgeschichte spielt die Marienschwesternschaft nach Schlink eine entscheidende Rolle. Darauf soll im Folgenden eingegangen werden, insbesondere auf die Stellung, die die Prophetie in diesem Zusammenhang einnimmt.

2.4.2. Die Prophetie als Quelle der apokalyptischen Weltdeutung in der internen Lehrvermittlung

Das eschatologische Haupttema der Publikationen, nämlich die "Braut Jesu", und die damit verknüpften Aspekte werden in der inneren Lehrvermittlung vertieft, zugleich jedoch auch aus einer anderen Perspektive heraus verstanden. Bezeichnend ist, daß dort, wo die Publikationen allgemein vom "Brautstand" sprechen, die Braut nun als "Same" Schlinks bezeichnet wird. Zu ihrem Samen gehören außer der Schwesternschaft diejenigen, die sich durch ihre Veröffentlichungen zum Brautstand rufen lassen.[631] Charakteristisch ist auch, daß die interne endzeitliche Verkündigung vielfach auf Weissagungen und Gesichte und damit verbundene Erlebnisse Schlinks bezieht. Die Heilige Schrift dient dabei als "Urmodell", anhand dessen sich biblische Ereignisse im Leben Schlinks wiederholen. Ihre Erfahrungen werden dann zum Maßstab für das Leben der Schwesternschaft.[632]

---

[629]*Schlink* 1971, 155; *Schlink* 1984c, 10.
Nach Schlink ist das "Kind" oder das "Knäblein" in Off.12 ein Bild für die Braut des Lammes, die aus dem "Weib", d.h. aus der übrigen Gemeinde, herausgeboren wird in den Leiden der Zeit, die der antichristlichen vorangeht. Das Kind wird entrückt zu Gottes Thron; jedoch diejenigen, die nicht zur Entrückung bereit sind, "wird Er zerschmettern und ihnen den Lohn mit den Ungläubigen geben (Luk.12, 46)". *Schlink* 1971, 19, 147-148.

[630]*Schlink* 1984c, 12; *Schlink* 1989, 30; *Schlink* 1992, 74.

[631]*NSR* 27.11.1977 DRK, 3.

[632]"Alles, was in der Schrift steht ist sozusagen das Urmodell, nach dem ja dasselbe sich ereignet - in der Schrift ist es einmalig und das Fundament, aber dann arbeitet der Heilige Geist

Die Schwerpunkte in der internen eschatologischen Lehrvermittlung beziehen sich auf drei Aufgaben der Schwesternschaft: der "Geboteauftrag", der "priesterliche Sühneauftrag" und der "Auftrag für das kleine Reich". Hauptsächlich gehen sie auf Schlinks Erlebnisse auf dem Sinai im Jahre 1963 zurück. Dort war es die Erfahrung der Vereinigung mit Gott-Vater im Ehebund[633], die zum Ausgangspunkt neuer Aufträge wurde. Daraus entsprang der "Völkerauftrag", der den Geboteauftrag und den priesterlichen Auftrag in sich schließt.[634]

Den mit Gott geschlossenen Ehebund gilt es heilig zu halten. Das warnende Beispiel dafür stellt das Volk Israel dar, das durch Götzendienst den Bund mit Gott brach. Der Auftrag an die Völker, den Israel bekommen hatte und der in vielen Psalmen[635] aufklingt, ging Israel durch den Bundesbruch verloren. Doch in der gegenwärtigen Zeit, der beginnenden Endzeit, geht es um die Völker, ihren Untergang oder ihre Bereitung für die Apokalypse. Der Völkerauftrag ist da, doch Israel ist nicht fähig, ihn auszuführen. Schlink geht davon aus, daß Gott nun an Israels Stelle eine neue Erwählung ausgesprochen und ein anderes kleines Volk für diesen Auftrag ausersehen hat: die Marienschwesternschaft.[636]

---

und genauso Gott-Vater und die Ratsversammlungen weiter. Keiner meine, daß es jetzt keine Ratsversammlungen mehr im Himmel gäbe, das ist uns wohl klar. Alles, was der Herr an großen Aufträgen gibt, besonders die, die weltweit sind - wie wir ja einen weltweiten Auftrag haben -, ist fundiert in solchen Ratsversammlungen." *NSR* 15.1.1979 ZS, 2.
So wiederholt sich u.a. die Rolle Abrahams in Schlinks Leben: "Ich... spreche wie einst zu Abraham: Ich habe bei Mir selbst geschworen, daß Ich deinen Samen segnen und mehren will... Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden." *NSR* 28.12.1981 ZS, 24.

[633]"Der Gott Si.'s [Sinais] will sich mit dir vermählen. Ja, ehe Ich es tue mit deiner Brautschar (das seid ihr und alle die über der Erde, die Brautseelen), will Ich es tun mit dir, du Erstgeborene Meines Herzens." *NSR* 23.11.1977 ZS NM, 6. Siehe dazu ausführlich oben S. 118-119.

[634]*NSR* 22.11.1977 ZS NM, 6; *NSR* 23.11.1977 ZS NM, 7, 8.

[635]Z.B. Psalm 69, 7-10.

[636]"Denn I.'s [Israels] Ehebund ist von I.'s Seite her gebrochen. Gott hält ihn noch aufrecht, aber indem Er jetzt nicht mehr sozusagen Sein Volk bei sich hat und in diesem Ehebund wirken läßt, weil es eben etwas Gebrochenes ist... I. hatte den Auftrag verwirkt, und die Völkerwelt war -ich möchte sagen - wie eingeschlafen... Nun ist aber letzte Zeit. Letzte Zeit ist Zeit der Völker... Darum ist es nicht zu verwundern - oder es ist vielmehr sehr zu verwundern, daß der Herr jetzt, wo es um die Völkerwelt und ihren Untergang geht und um die weitere Bereitung für später, daß Er da wieder eine kleine Schar und ein kleines Volk in den Ehebund hineinnehmen will... und den Auftrag gibt für die Völkerwelt und damit den priesterlichen Auftrag..., daß uns gerade jetzt der Auftrag für die Völkerwelt gegeben ist." *NSR* 22.11.1979 ZS NM, 9, 10-11.
Schlink führt denselben Gedanken wiederholt an, wenn sie über den Geboteauftrag spricht. Israel hat seinen Geboteauftrag verloren. In unserer Zeit, in der der Sinai "wankt" und die Gebote Gottes nicht mehr von den Menschen als verpflichtend begriffen werden, hat Gott der Marienschwesternschaft den Geboteauftrag gegeben. *NSR* 24.11.1977 ZS NM, 10.
Aus einer Weissagung dazu: "Was soll Ich noch tun? Sie achten Meines blutigen Opfers so wenig wie Meiner Gebote. Darum setze Ich alle Meine Hoffnung auf Mein Weib (das seid ihr ja

Der Geboteauftrag

Schlink beschreibt die Endzeit[637] als eine Zeit des Kampfes zwischen der kleinen Schar, die aus der Vereinigung mit Gott heraus die Gebote hält, und dem "Gesetzlosen", der sich mit den Völkern verbündet. Es ist die Zeit, von der die Offenbarung des Johannes sagt: "Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin, zu streiten wider die übrigen von ihrem Geschlecht, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu" (Off.12, 17). Der Unterschied zwischen den zwei streitenden Fronten wird nach Schlink an der Verschiedenheit der Wesensarten erkennbar: Satan hat eine Reihe von Namen, die sein Wesen offenbaren: der Mensch der Gesetzlosigkeit, der Versucher, der Lügner, der Feind, der Verkläger, der Fürst dieser Welt usw. Doch aus einem Namen lassen sich alle anderen ableiten, nämlich aus dem Namen "Widersacher". Hier kommt das eigentliche Wesen des Satans zum Ausdruck. Er konnte nicht ertragen, daß er weniger als Gott war, darum wurde er Gottes Widersacher. Alles *Wider*streben, *Wider*geben, *Wider*reden ist Kennzeichen des Reiches des Widersachers. Die Menschen, die zu diesem Reich gehören, sind Rebellen.[638]

Wer dagegen Jesu Reich angehört, trägt genau die umgekehrten Wesenszüge. Hier ist ein völliges Hingegebensein an den Willen Gottes und den Willen der Menschen, die einem übergeordnet sind, charakteristisch. Das Ja zu Gottes Willen ist nach Schlink dasselbe wie das Halten der Gebote. Es geht um eine Hingabe aus Liebe zu Gott. Die Liebe erweist sich in der Demut, die der Adel der Liebe ist. Aus Liebe zu Jesus lassen sich Jesu Reichsbürger erniedrigen und demütigen. Diese Allergeringsten sind klein wie ein Senfkorn, doch sie haben göttliches Leben in sich, denn das Ja zu Gottes Willen läßt sie mit Gott vereinigt werden. Dadurch bauen sie im Verborgenen jetzt schon das Reich Gottes, stellen es später einmal dar und werden bleiben bis in Ewigkeit - aber das Reich Satans wird unterliegen und untergehen.[639]

Auf diese Weise werden nach Schlink die Gebote Gottes im endzeitlichen Kampf ausgelebt und dargestellt. Dadurch wird in erster Linie der Geboteauftrag ausgeführt.[640] Nun soll der Ruf, die Gebote verpflichtend zu nehmen, von den

---

nun mit, der ganze Samen)." *NSR* 24.11.1977 ZS NM, 13.

[637]Die Endzeit fing nach Schlink Anfang der sechziger Jahre an. Da begann die Auflösung der Gebote mit dem Film von Ingmar Bergman, "Das Schweigen". Schlink stellt fest, daß zu derselben Zeit die Dämonen auf die Erde herunterkamen. "...seitdem die Gebote gestürzt sind - und das fing 1963 an. Da war es natürlich noch kaum zu sehen - in dem Jahr, wo ich hinaufging auf den Si. [Sinai]. Aber das war das Jahr der Scheidung... Damals hat alles angefangen mit der Zerstörung der Gebote." *NSR* 24.11.1977 ZS NM, 14-15.

[638]*NSR* 24.11.1977 ZS NM, 10, 11; 3.8.1984 ZS, 3, 4, 8, 9, 13.

[639]*NSR* 3.8.1984 ZS, 11, 12, 13.

[640]"Daß sowohl der priesterliche Auftrag als der Geboteauftrag bei uns alles aus dem Liebes-

Marienschwestern allen Völkern verkündigt werden. Vor hundert Jahren wäre es nach Schlink gar nicht nötig gewesen, solch eine Botschaft zu bringen, da auch in ungläubigen Kreisen die Gebote Gottes als eine Selbstverständlichkeit angesehen wurden und das ethische Fundament bildeten. Die Endzeit braucht eine andere Botschaft. Es ist nicht getan mit Evangelisationen und Bekehrungen, wenn danach die Gebote nicht ernst genommen werden. Eine Liebe zu Jesus, die nicht mit Gehorsam gegenüber den Geboten verbunden ist, wertet Schlink als "seelische Liebe" ab.[641] In ihren Schriften gibt Schlink die Botschaft von den Geboten als den letzten "Rettungsseilen" weiter, die den Völkern vor Gericht und Untergang zugeworfen werden. Darin sieht sie eine heilsgeschichtliche Erfüllung im Vollzug. Am Anfang der Menschheitsgeschichte wurden die Gebote gehalten. Am Ende geschieht es wieder bei denen, die das Rettungsseil aufnehmen. Der "Weltenring" schließt sich.[642]

Der priesterliche Sühneauftrag

Wie beim Geboteauftrag, so geht es auch beim priesterlichen Auftrag in der letzten Weltzeit um einen Kampf mit Satan. Nach Schlink können nur priesterliche Menschen diesen Kampf aufnehmen, ohne selbst daran zugrundezugehen. Ein priesterlicher Mensch ist deshalb dazu fähig, weil er nicht mehr seinem Ich lebt, sondern bereit ist, diesem Ich für andere zu sterben. Priestersein heißt Sterben und Leiden für andere und in ein stellvertretendes Sühnen einzugehen. Das ist nur möglich aus der Liebe zu Gott heraus. Was sich an der Liebe entzündet, an der Vereinigung mit Gott, ist nach Schlink echt und ohne Täuschung. Dort geht es nicht um egoistische Motive des Menschen, der sühnt, nicht um eigene Interessen oder um Idealismus, auch nicht um Askese.[643] Das priesterliche Tun hat also die

---

bund, dem Ehebund mit Gott kommt, nicht aus irgendeinem Gesetz, jetzt die Gebote wieder dahinzustellen. Nein, es ist alles aus dieser Vereinigung mit Gott geboren. Denn wer Gott liebt, liebt Seine Gebote, er liebt das, was aus Seinem Herzen kam. Es ist ja Sein Herz, das sich aufgemacht und diese Verordnungen und Weisungen gegeben hat, wie es heißt: 'Wer Gott liebt, der liebt seinen Bruder.' Also, nur aus der Liebe zu Gott können wir den Bruder lieben. Und wiederum, wenn wir den Bruder nicht richtig lieben, ist es gar nichts mit unserer Liebe zu Gott, - das sagt die Schrift ganz klar." *NSR* 23.11.1977 ZS NM, 10.

[641]"Was haben wir von allen Evangelisationen, wenn nachher die Gebote Gottes nicht als verpflichtend genommen werden? Sie sacken alle wieder herunter zum Bösen und gehen nachher verloren... Das ist heute gerade 'Mode', daß man sagt: 'Ich bin bekehrt, ich bin wiedergeboren, ich liebe Jesus' und nicht nach den Geboten lebt. Furchtbar ist das. Jesus sagt: 'Wer Mich liebt *und Mein Wort hält*...' Solch eine seelische Liebe zu Jesus gibt es nach der Schrift überhaupt nicht." *NSR* 23.11.1977 ZS NM, 9.

[642]*NSR* 23.11.1977 ZS NM, 12.

[643]"In Satans Macht eindringen können nur priesterliche Seelen, die anderen verbrennen sich, die noch irgendwie ihr Ich aufrechterhalten wollen und sich schonen wollen. Da heißt es, bereit zu sein, zu sterben und zu leiden, auf daß andere gerettet werden." *NSR* 28.11.1977 ZS NM, 4-5. "Aber der wahre priesterliche und sühnende Auftrag entzündet sich an der Liebe zu Gott, an dem

sterbensbereite Liebe zu Gott als Grundlage. Neben diesem Ausgangspunkt nennt Schlink noch zwei Voraussetzungen für den priesterlichen Dienst: die Buße und das Erbarmen mit den Menschen.

Die priesterliche Liebe baut sich auf der persönlichen Buße auf. Auf dem Weg der Buße soll eine Schwester von der Gebundenheit an das Ich befreit werden, um frei für Gott und den Auftrag zu sein. Das geschieht praktisch dadurch, daß sie durch Gericht "ganz tief gebeugt wird", wenn sie von anderen Schwestern ihre Sünde gesagt bekommt. Das Beugen wird hier als ein noch "tieferes" Beugen verstanden als bei der alltäglichen Buße.[644] Die Schwester bricht unter der Last ihrer Sünde zu einem Nichts zusammen und ist willig, die Folgen und die Strafe für ihre eigenen Sünden "abzuleiden". Auf diese Weise hat sie den Zustand der Reue bekommen. Schon die Reue selbst ist ein Stück Sühnen. Die Schwester will in der Reue stehen für diejenigen, die unbußfertig sind und in der Sünde weiterleben.[645]

Eine weitere Bedingung für das stellvertretende Sühnen ist das Erbarmen mit den Menschen. Dabei kommt es auf die innere Gesinnung an, die Gefühle des Herzens. Jesus ist darin das große Vorbild. Er hatte nichts in seinem Herzen gegen die Pharisäer, obwohl sie ihm Böses zufügten.[646] Hebr.4, 15 legt Schlink so aus, daß Jesus die Barmherzigkeit lernen mußte - also können wir sie auch lernen. Was Jesus ist, sollen wir werden. Wenn man willig ist, z.B. einen schwierigen Menschen zu ertragen, geschieht das noch auf der natürlichen Ebene; wenn man aber mit herzlicher Liebe auf ihn reagiert, so ist dies ein Sühneleiden. Man empört sich nicht gegen das, was der andere einem an Leid zufügt. Man will die Sünde des anderen abtragen. Wieder geht es um ein Ableiden der Sünde - jetzt nicht der eigenen, sondern der des anderen.[647]

E.-Geheimnis [Ehe-Geheimnis]. Von daher wird alles so echt. Bei dem, was direkt mit Gott in Verbindung steht, ist keine Täuschung, das ist ganz echt. Überall, wo es noch etwas um unsere Ehre geht oder um unsere Interessen, unsere Arbeit, ist das nicht so; dann stellt sich auf einmal heraus: Das war gar kein priesterliches Tun, obwohl es scheinbar so aussah." *NSR* 28.11.1977 ZS NM, 3.

[644]"Sühneseelen können nur die sein, die nicht nur gebeugt sind unter ihrer Sünde, sondern die *tief* gebeugt sind, die *tief* am Boden liegen, die in der Tiefe liegen ob ihrer Sünde, ob dem, was sie Jesus *nicht* gegeben haben, wo sie Jesus betrübt haben, wo sie Menschen betrübt haben, wo sie ihrem Ich gelebt haben, die darunter tief, tief gebeugt sind." *NSR* 28.7.1987 ZS, 12.

[645]*NSR* 22.3.1983 ZS, 24; *NSR* 28.7.1987 ZS, 4, 16.

[646]"Er hatte immer in Seinem Herzen Erbarmen. Das sieht man ja am Kreuz. Da waren die Pharisäer die Schlimmsten, die Ihm noch Furchtbares antaten. Und Jesus sagte: 'Vater, vergib ihnen, sie wissen ja doch nicht, was sie tun!' Er hatte nichts gegen sie in seinem Herzen" *NSR* 21.4.1981 ZS, 15.

[647]*NSR* 21.4.1981 ZS, 9, 15; *NSR* 28.7.1987 ZS, 4.

Durch die Liebe zu Gott, den Zustand der Reue und das Erbarmen mit den Menschen wächst man hinein in das priesterliche Sühnen. Der eigentliche Inhalt des Sühnens ist aber das Leiden. Schlink teilt Leiden in verschiedene Stufen ein. Sühne ist nicht ein Züchtigungsleiden, das den Zweck der Reinigung hat, auch nicht ein Strafleiden für das, worin man gesündigt hat, sondern das Sühneleiden besteht darin, daß man sich freiwillig, "durch den freien Willen", anbietet, eine Strafe auszutragen, die eigentlich ein anderer wegen seiner Sünde tragen sollte. Das Sühneleiden ist ein größeres Leiden als die zwei erstgenannten, die der Sühnende selbstverständlich trägt. Er geht in ein Jesus-ähnliches Leiden ein. Das Zeichen, daß ein Leiden ein priesterliches Sühneleiden darstellt, ist, daß man bei dem Leiden völlig dem Willen Gottes hingegeben ist, nicht ungut und böse wird, sich nicht wehrt oder rebelliert gegen Gott oder Menschen, wenn einen das Leiden trifft.[648]

Schlink verdeutlicht, was sie mit Sühne meint: daß man alles, was einem schwer ist, "aufopfert". Es kann eine Demütigung sein, eine Krankheit, ein Arbeitsplatz, das Zusammenleben mit einem Menschen, Not in der Familie oder sonst ein Leiden. Wenn man es Jesus aufopfert, nimmt er es an und löst dadurch andere Menschen und Völker.[649]

Durch priesterliches Leiden kann der Mensch Jesus helfen, Menschen zu retten und sie zur Seligkeit zu bringen. Der Einwand "da genügt doch das Opfer Jesu" gilt nicht, denn Jesus hat uns mit zu Priestern berufen. Ein Priester kann Versöhnung wirken zwischen Gott und Menschen, wenn er aus und mit dem Opfer Jesu leidet, und weil er ein Glied an dem Haupt Jesus Christus ist und denselben Geist hat. Wenn die Glieder nicht mitleiden, ist das Haupt kein richtiges Haupt. Paulus ist für Schlink das Beispiel eines priesterlichen Menschen. Er wollte alles erdulden um der Auserwählten willen, "auf daß auch sie die ewige Seligkeit mit Herrlichkeit erlangen" (2.Tim.2, 10). Das priesterliche Leiden bewirkt somit Seligkeit und Herrlichkeit für andere.[650]

Durch sein Leiden ist der priesterliche Mensch ein Mittler zwischen Gott und Mensch. Nach Schlink ruft Gott immer dann Menschen zu Mittlern, wenn Not und Verderben bevorsteht. So tat er es bei Abraham vor dem Untergang von Sodom und Gomorra. So war Mose Mittler zwischen Gott und dem Volk Israel. Als Jesu Glieder sind wir mithineingenommen, uns hinzugeben für die untergehenden

---

[648]*NSR* 18.3.1984 MHK, 13; *NSR* 28.7.1987 ZS, 3; *NSR* 5.1.1988 ZS NM, 7, 8.

[649]*NSR* 28.7.1987, ZS, 5.

[650]"Und da sagt er [Paulus in 2.Tim.2, 10], er leidet priesterlich, er leidet unschuldig, er leidet, auf daß der Zorn Gottes nicht auf die Gläubigen kommt, sondern daß sie Vergebung haben, daß sie selig werden - das ist ja Vergebung der Sünde -, und er leidet sogar um sie, daß sie die Herrlichkeit Gottes erlangen. Also, es ist etwas Unfaßliches, was da in der Schrift geschrieben steht, daß wir mit zu solchen Priestern berufen sind, die durch unser priesterliches Leiden andere zur Seligkeit bringen können - wo wir sagen, da genügt doch das Opfer Jesu. Nein, Jesus sagt: Ich habe euch mit zu Priestern berufen." *NSR* 21.4.1981 ZS, 3.

Völker.[651] Bei Schlink fußt das Verständnis von der Mittlerschaft des Menschen auf ihrer Auffassung vom unbeendeten Leiden Jesu. "Golgatha - das war nicht *ein*mal. Das hat seine Bedeutung immer und immer weiter."[652] Jesus leidet heute weiter um die jetzigen Sünden der Welt. Diese sind so massiv, daß Jesus sozusagen die Sündenlast nicht mehr ohne Hilfe bewältigen kann. Sein Opfer allein genügt nicht mehr. Weissagungen sind der Ausgangspunkt zu dieser Lehre bei Schlink.[653] Wenn der Mensch priesterlich leidet, braucht Jesus folgerichtig dieses Stück Leiden nicht mehr zu ertragen.[654] Jesus tut nach Schlink nichts ohne seine Braut. Das priesterliche Leiden führt somit in die Vereinigung mit Jesus bzw. mit Gott.[655]

---

[651]"Aber das Wort *Mittler* ist nicht nur für Jesus. Wir Evangelischen sind so empört darüber, daß die Katholiken sagen: Die Mutter Mar. [Maria] und auch die Gläubigen sind Mittler. In der Bibel steht von Mose wörtlich das Wort "Mittler". Er trat als Mittler ein. Das heißt doch weiter gar nichts, als daß wir priesterlich in den Riß treten. Weiter sagt dies Wort gar nichts. Das nur nebenbei, wie das Buchstabengezänke ist, daß man sich darüber empört, daß man sagt, die Mutter Mar. oder gläubige Menschen sind auch zu Mittlern von Gott aufgerufen. Das ist ganz biblisch." *NSR* 28.11.1977 ZS MO, 5.

[652]*NSR* 12.4.1985 MHK, 6-7.

[653]"Und ich weiß, daß der Herr Jesus auch unter uns immer gebeten hat und gesagt: Mein Opfer genügt heute nicht mehr! Ich brauche so viele Opferseelen noch dazu; die Sünde und das Grauen hat solch ein Ausmaß angenommen." *NSR* 18.5.1982 ZS, 18.
"Ich [Jesus] bin so allein im Kampf gegen Satan. So viele der Meinen reichen ihm die Hand und meinen, Mir damit zu dienen... Ich bin machtlos, ihn zurückzuhalten." *NSR* 2.2.1984 ZS, 7.
"Hilf Mir [Jesus] durch dein Leiden, so viele Beleidigungen gutzumachen sind, um wenigstens einen Teil der in einen Sumpf von Verderben und Tod gestürzten Menschen zu retten." *NSR* 22.3.1983 ZS, 13.
"O Braut, o Sohn, o helft Mir [Gott-Vater] noch, daß nicht Mein Herz voll Zorn bricht doch. Denn ach, Mein Herz ist also voll, daß Ich nicht weiß, wie Ich noch soll den Zornesschmerz noch weiter tragen, wenn nur so wenige danach fragen, Mir abzunehmen all Mein Leid. Ach, nur Rebellen sind bereit, die gegen Mich und Mein Herz schlagen, das Gegenteil nur von Mir sagen. Ach, Opferseelen brauch' Ich noch, ach, Opferseelen ruf' Mir doch, die sich zu Meinem Sohne legen auf Seinen Kreuzaltar daneben - in jedem Volk, in jedem Land ein Opferbrand." *NSR* 18.12.1980 ZS, 6-7.

[654]"Und wenn *wir* leiden, kann Er sich freuen, weil wir dann tatsächlich irgendetwas wegleiden. Das ist doch ganz logisch. Dann braucht Er das Stückchen ja nicht mehr zu leiden; da hat Er Helfer, die mitleiden." *NSR* 22.3.1983 ZS, 29.

[655]"Aber warum wartet Er denn immer auf unsere Hilfe?... weil Jesus so demütig ist, daß Er nichts ohne Seine Braut tut... Ihr wißt ja, daß die Stellen, worin es heißt 'gleichwie' und 'so - wie' mich immer so erfaßt haben, daß der Herr so oft sagt: 'Wie Ich, so auch ihr'. Der Herr ist Liebe. Die Liebe hat einen Gegenstand der Liebe, und das sind für Ihn Seine Auserwählten... Ohne sie kann Er nicht sein, denn ein Bräutigam ist nichts ganzes ohne Seine Braut. Sonst kann Er den Namen gar nicht tragen. Das liegt ja klar in der Natur der Sache. Und so wartet der Herr Jesus in allem auf uns. Das müßte uns ja Flügel verleihen, auch für Ihn zu leiden..." *NSR* 2.2.1984 ZS, 7.

Schlink berichtet den Schwestern anhand von Gesichten und Weissagungen über mystische Erlebnisse, bei denen sie selbst mit dem dreieinigen Gott im Opfer für die Welt vereinigt wurde: "Die Heiligste Dreifaltigkeit thronte in unvorstellbarer Hoheit und Heiligkeit, unnahbar schier... Ihre Füße aber standen auf dem Erdball und sie waren alle sechs durchbohrt. Und es war, als ob Nägel durch Ihre Füße hindurchgingen bis in die Erde hinein, so daß die Gottheit wie angenagelt war an die Erde. Das war sehr wunderbar, Gott angenagelt an die Erde, ewig wie mit ihr verkettet durch blutende Wunden... Doch dann sah man in dem Ges. [Gesicht], wie unter den Füßen der Gottheit auf der Erdkugel ein Mensch ausgebreitet lag und die Füße Gottes gewissermaßen auf ihm standen. Somit war diese Gestalt mit an die Erde angenagelt. Und Gott sprach: 'O Meine Braut, Ich habe dich angenagelt an diese Erde und dich wie einen Isaak zum Opfer genommen für sie. Ich habe Meine Füße auf dich gestellt, um damit dein Opfer zu bestätigen, das du für diese Welt gebracht hast... Und Ich vereine mich mit dir in diesem Opfer und habe dich darum mit Mir zusammengenagelt, um mit dir auf Erden wie im Himmel untrennbar verbunden zu sein. Meine Füße aber stehen schwer auf dir, und die Nägel tun weh. Spürst du sie? Wie haben sie einst Meine Füße durchbohrt und in Schmerzen und Qualen verzerrt! Wer an die Welt angenagelt ist, ist damit an die Sünde und damit ans Fluchholz genagelt. Er spürt der Sünde Grauen.'"[656]

Für Schlink bedeutet das Ehebunderlebnis mit Gott auf dem Sinai den Anfang ihres priesterlichen Auftrags. Es ist wieder die Vereinigung, in die das priesterliche Leiden hineinmündet. Es geht nach Schlink um einen Kreislauf der Liebe. Die Liebe treibt zum priesterlichen Tun. Der Mangel an Liebe führt in die Reue. Durch die Reue kommt die größere Liebe und die Fähigkeit zu leiden. So bildet sich gleichsam eine Spirale von Reue, Liebe und Sühnen, die zu immer höheren Ebenen führt.[657]

Das Leiden hat nach Schlink eine größere Macht, Menschen zu befreien, als der intensivste Gebets- und Glaubenskampf, obwohl dieser auch wichtig ist.[658] Daraus erwächst Schlinks Aufruf an die Schwestern, sich hinzugeben zum Leiden. Je mehr die Sünde in der Welt durch Verbrechen und Lust-Haben-Wollen für Leib und Seele zunimmt, desto mehr braucht der Herr solche, die nur noch zum Leiden da sind, an Körper, Seele oder Geist. Sie bilden ein Gegengewicht gegen die Sünde. Denn die Sünde kommt nach Schlink gerade daher, daß der Mensch Lust haben will.[659] Die Gerechtigkeit Gottes verlangt nach Wiedergutmachung. In der

---

[656]*NSR* 8.7.1985 KA, 2, 3.

[657]*NSR* 29.11.1977 ZS NM, 16.

[658]Schlink belegt diese Auffassung mit einer Weissagung über ihr eigenes Leiden wegen einer Marienschwester: "Diese Seele ist nicht frei geworden durch den Kampf, obwohl er nötig war... Was es dahin gebracht hat, daß sie wirklich frei geworden ist, war dein Leiden." *NSR* 5.1.1988 ZS, 3.

[659]"Darum muß der Herr auch manche Seelen haben, die nur noch zum Leiden da sind, ob es am Körper ist... oder duch irgendetwas in der Seele, im Geist. Er braucht Seelen, die hingegeben

Waagschale der Gerechtigkeit Gottes sind auf der einen Seite die Sünden, auf der anderen die Leiden der Gerechten.[660] So lange die Leiden die Sünden aufwiegen, kann das Gericht nicht ausbrechen. Heute wiegen die Sünden so schwer, daß Jesu Opfer alleine nicht ausreicht, um das Gleichgewicht der Waagschalen aufrechtzuerhalten. Die Leiden von Opferseelen müssen dazukommen.[661]

Der Zweck des priesterlichen Auftrags ist es, für die Völker in der Endzeit, für die Brautgemeinde und über diese Zeit hinaus für das kommende Geschlecht nach dem Atomkrieg zu sühnen und dadurch das Strafgericht Gottes hinauszuschieben und die Gnadenzeit zu verlängern. Wegen der großen Macht, die eine Priester- und Opferseele hat, ist sie nach Schlink mehr wert als Tausende von Gläubigen. Schlink bringt von daher den Schwestern ihre enorme Verantwortung nahe: Ihre Bereitwilligkeit zum Opfern und Leiden entscheidet, wann das Gericht, der Atomkrieg, über der Erde ausbricht, oder ob es noch hinausgeschoben wird.[662] Die großen Auswirkungen die Schlink schildert, bilden für die Schwestern einen Ansporn, sich hinzugeben zum Leiden.

---

sind und leiden, leiden, leiden, weil auf der anderen Seite das andere herrscht. Was ist denn das, was uns in alle Sünden bringt? Die Lust! Der eine will Lust des Leibes haben, die böse Lust. Der andere will die Lust haben, daß seine Seele befriedigt wird, geliebt, gehätschelt, angesehen, geehrt wird. Also, immer daß *unsere* Lust groß werden kann für *uns*! Und *das* bringt ja alle Sünde. Darum können wir ja nur das Gegengewicht gegen die Sünde sein, können nur die Sünde sühnen, wenn wir gerade keine Lust haben wollen durch das, was uns sozusagen, menschlich gesehen, Lust und Freude ist." *NSR* 22.3.1983 ZS, 18.
Schlink stellt die Verschiedenartigkeit dieses priesterlichen Endzeitauftrags von dem priesterlichen Auftrag der Erweckungszeit vor der Gründung der Marienschwesternschaft heraus. Damals ging es darum, daß der Priester seinen Dienst im Heiligtum und nicht im Vorhof hatte. Die Hauptbetonung lag darauf, sich von der Welt zu scheiden, in der Gegenwart Gottes und in der Anbetung zu leben. Der Inhalt des endzeitlichen Priesterauftrags aber ist Leiden und Sterben. *NSR* 28.11.1977 ZS MO, 3, 4, 13.

[660]"Die Gerechtigkeit Gottes, wenn sie noch zurückgehalten werden soll in ihrer Strafe, muß Menschen finden, die vor Gott gerecht, d.h. richtig sind, d.h. in der Reue stehen - dann ist man richtig. Das heißt, die umkehren von dem, wie sie vorher waren und gelebt und gedacht haben und wie ihre Haltung war. Die machen wieder gut, die sind gerecht, d.h. richtig vor Gott." *NSR* 22.3.1983 ZS, 13.

[661]Dies lehrt Schlink auf Grund einer Weissagung: "Hier ist die Waage Meiner heiligen Gerechtigkeit. Auf einer Seite liegt die millionenfache Schuld der Welt, die trotz des Sohnes Opfer immer tiefer fällt in die Sünde. Und auf der anderen Seite liegt Sein unschuldiges Leben, das bisher alle Schuld konnte aufwiegen. Doch siehe, die Zentnerlast der Welt drückt immer tiefer (der Sündenwelt). Darum rufe, rufe, rufe immer wieder nach Opferseelen, die sich zu Ihm legen und deren Opfer schwerer wiegt als Gold." *NSR* 18.12.1980 ZS, 6.

[662]*NSR* 28.11.1977 ZS MO, 5, 6; *NSR* 21.4.1981 ZS, 14; *NSR* 24.5.1981 ZS, 7; *NSR* 22.3.1983 ZS, 8-9.
"Ob es uns klar ist..., wie es von Gott in *unsere* Hand gelegt ist, ob wir diesen furchtbaren Teufelsmächten in unseren Ländern noch Seelen entreißen und noch zurückhalten... Das tun wir, wenn wir zu Opferseelen werden, allein sie werden von den Dämonen angesehen und ernst genommen." *NSR* 28.7.1987 ZS, 3.

Um die Wichtigkeit der Leiden und Opfer zu unterstreichen, benutzt Schlink in der internen Lehrvermittlung nicht nur Weissagungen der Marienschwesternschaft, sondern auch Botschaften der Gottesmutter Maria und andere Prophezeihungen und Gesichte aus dem Bereich des Katholizismus, die das nahe Gericht Gottes ankünden und zum Sühnen aufrufen.[663] Schlink zitiert z.B. aus einer Botschaft der Mutter Maria, die die Bäuerin Aloysia Lex im Jahre 1982 bekam: "...jetzt ist es höchste Zeit. Die Welt steht vor der Katastrophe. Die Mächte rüsten wie noch nie. Die große Übermacht des gottlosen Welt-K. [Kommunismus] wird unerwartet über die noch freien Länder einbrechen; denn er kennt keine Grenzen. Das wird die große Weltkatastrophe auslösen... Ein schreckliches Strafgericht steht vor der Tür. Die Welt steht im Zeichen eines schrecklichen At.krieges [Atomkrieges]. Durch Gebet, Opfer und Buße könnte diese größte Gefahr noch einmal abgewendet, zurückgedämmt werden. Es wird eines Tages, wenn nicht viel gebetet und Sühne geleistet wird (also Opfer gebracht werden), als Geissel Gottes über die noch friedlichen Länder herniedergehen."[664] Marienerscheinungen sowie die Tatsache, daß Skulpturen, die Jesus und Maria bildhaft darstellen, in unserer Zeit geweint hätten, sind für Schlink Zeichen der Endzeit. Denn Maria, die Mutter Jesu, hat nach Schlink für die Endzeit den Auftrag zum Opfer zu rufen.[665]

---

[663]In der Endzeit sendet, so Schlink, sowohl die Hölle als auch der Himmel mehr Botschaften als in früheren Jahren auf die Erde. Von unten kommen Dämonen und Hexen, sie werden sichtbar und haben Botschaften an die Menschen. Genauso macht es der Himmel. "In der Endzeit kommt der Heilige Geist so mächtig; in der Endzeit werden Gesichte und Botschaften kommen vom Himmel und durch Menschen, Träume usw. ... Und dann muß die Mutter Maria öfters erscheinen..." *NSR* 18.5.1982 ZS, 5-6.

[664]*NSR* 22.3.1983 ZS, 5, 7.
Schlink zitiert und berichtet: "'Die letzte Gnadenfrist läuft ab. Ein schreckliches Strafgericht steht vor der Tür', so lautete die Botschaft am Vorabend des Festes der Unbefleckten Empfängnis am 7.12.1971 an Aloysia Lex in Eisenberg (Dreiländereck Österreich-Ungarn-Jugoslavien). Seit 1956 hatte die schwer leidende Bäuerin, Mutter von 11 Kindern, den Auftrag des Himmels erhalten, die Kirche und die Menschheit vor den drohenden Strafgerichten zu warnen. Als sichtbares Zeichen hatte der Himmel das geheinmisvolle Rosenkreuz auf ihrem Boden eingeprägt. Also zum Zeichen, daß diese Botschaften echt sind, daß wirklich das Eingreifen Gottes dahintersteht. Die Untersuchungen von Fachleuten der Universität bezeichnen das Phänomen, das auf keine Weise nachgeahmt werden konnte, als unerklärlich. Es besteht schon über 25 Jahre." *NSR* 22.3.1983 ZS, 4-5. Schlink erzählt ihre Quelle nicht.
Hutten (1989, 673-674) behandelt derartige Offenbarungen unter dem Titel "Neuoffenbarungen im katholischen Raum". Vielfach geht es dabei um Marienerscheinungen. Diese haben seit 1930 sprunghaft zugenommen. Die meisten haben die Voraussetzungen für eine kirchliche Anerkennung aber nicht erfüllt. Kirchliche Verbote haben kaum genützt. Viele Erscheinungsorte wurden zu Wallfahrtsstätten. Dies geschah u.a. in "Eisenberg (Österreich, 1954)".

[665]*NSR* 18.5.1982 ZS, 5, 14.
"In dem Maß, wie die Sünde und das Leid Gottes größer wurde, haben diese weinenden Statuen von der Mutter Maria und auch vom Herrn Jesus zugenommen." *NSR* 24.3.1988 ZS, 4.
Schlinks "Marienverständnis" beinhaltet auch, daß es möglich ist, zu Maria zu beten, wie auch zu Heiligen, doch so, daß das "Hauptgebet" an Gott gerichtet sein soll:

Schlink bringt auch Vorbilder des Sühnens. Die Kinder von Fatima, die im Jahre 1917 eine Marienerscheinung erlebten, brachten ständige Sühnopfer, seitdem Maria ihnen die Hölle gezeigt hatte. Das Mitleid mit den Menschen, die in die Hölle kommen, trieb sie dazu, verschiedenartigen Verzicht auf sich zu nehmen, u.a. nie mehr das zu essen, was gut schmeckt, sondern nur das zu nehmen, was einem widerstrebt. Schlink nennt auch als Beispiel den englischen Missionar John Hyde, der für die Rettung von Seelen gebetet, gefastet und geopfert hat.[666] Das wohl eindrucksvollste Vorbild des Sühneleidens für die Schwestern ist aber Schlink selber. Weissagungen bestätigen, was Schlink den Schwestern erzählt: daß Gott aufgrund ihres Sühnens schon mehrmals die Gnadenzeit verlängert habe.[667]

"Und wie man zum Engel sagt: 'Ach, mein Engel, jetzt hilf mir doch!', kann man erst recht zur Mutter Maria so etwas sagen. Aber natürlich muß das Hauptgebet, das eigentliche Gebet, zu Gott gehen... Aber nirgends steht in der Schrift geschrieben, daß man nicht bitten soll, daß die, die droben sind - und die Mutter Maria hat die größte Macht droben, das ist auch bewiesen in 'x' Tatsachen -, einem helfen, daß man da nicht sagen könnte: 'Hilf mir da!' usw. Wenigstens kann ich da nicht mit, wenn das gesagt wird - denn das steht nirgends in der Schrift, daß das verboten ist." *NSR* 19.5.1982 ZS, 22.
Schlink befürwortet den Gebrauch von Medaillen von Maria und Reliquien, weil diese "Kraft" in sich haben. Ihre Ansicht belegt sie mit der Apostelgeschichte:
"Es steht in der Apostelgeschichte geschrieben, daß die Menschen Taschentücher nahmen. Das sind Reliquien, worüber heutzutage auch so Häßliches gesagt wird. Da möchte ich sehr betonen: Bitte, keiner mache das mit! Was die kath. [katholische] Kirche da hat, ist biblisch. Jedes Gute und Heilige kann mißbraucht werden, aber es ist biblisch an und für sich. Sie haben sich früher Taschentücher von Petrus aufgelegt, nur weil es etwas von ihm war, um gesund zu werden. So ist es auch, wenn man z.B. Medaillen von der Mutter Maria bei sich trägt, - alles, was irgendwie mit Heiligen zu tun hat oder mit Menschen, die heilig gelebt haben und Gott sehr nahestanden. Wenn man von solchen Menschen etwas aufhebt, *ist* Kraft darin. Und die Mutter Maria ist ja wirklich die größte aller Heiligen. Es *ist* Kraft darin. Das möchte ich doch noch einmal zur Klärung sagen, weil das viele gar nicht wissen, wie das in der Bibel steht." *NSR* 9.12.1979 ZS, 6.

[666]*NSR* 5.1.1988 ZS, 4, 5.

[667]Immer wieder gab es in der Marienschwesternschaft Zeiten, in denen Schlink mit dem nahe bevorstehenden Ende der Wirkungsmöglichkeiten rechnete. 1980 wartete sie auf den "Todesstoß" des Werkes durch Schmach gegen die Schwesternschaft. Weissagungen hatten den Termin bekanntgegeben: August 1980. Konkrete Vorbereitungen wurden getroffen, u.a. neue Niederlassungen in aller Welt gegründet in die ein großer Teil der Schwestern von Deutschland ausgesandt wurden. Der Todestoß kam nicht. *NSR* 4.6.1980 ZS, 5; *NSR* 20.8.1980 ZS, 3, 4, 7.
1985 sprach Schlink zu den Schwestern darüber, daß der Atomkrieg voraussichtlich 1988 ausbreche. Sie gründete ihre Vermutung auf das Nachrichtenblatt "Vertrauliche Mitteilungen über Politik und Wirtschaft". Daraus war zu lesen: "Der nächste brisante Zeitraum ist vom Kreml her für 1988 eingeplant." Schlink folgert: "Das ist dann der kriegerische Angriff. Das wäre also der At.Krieg [Atomkrieg], der kommt, der für 1988 vom Kreml klar eingeplant ist." Als zweites Argument für 1988 führte sie einen "Gläubigen" an, der in den vierziger Jahren Offenbarungen hatte, die in der Hitlerzeit eingetroffen wären. Der Mann hätte prophezeit, daß der nächste Krieg käme, wenn "ein Neuner und zwei Achter" da seien. *NSR* 20.6.1985 MHK, 3.
Schlink traf wieder konkrete Vorbereitungen da sie damit rechnete, daß noch vor dem Atomkrieg der Todestoß eintreffen würde. Sie rief die Schwestern zu vermehrtem Arbeitseinsatz auf, da die

Schon am Anfang ihres Entstehens bekam die Marienschwesternschaft durch ein Gesicht, das Paul Riedinger erschien, die Weisung, daß der ganze Orden in der Endzeit ein großer Opferaltar mitten in der zerstörten Welt werde. Dies erfüllt sich nach Schlink dann, wenn die Schwestern ihren priesterlichen Auftrag ausleben. Priesterseelen gehören nach der Weltkatastrophe zu dem bewahrten heiligen Rest. Sie bilden den "Kern" der neuen Welt, von Schlink auch das "kleine Reich" genannt. Dies soll ein Vorschatten des kommenden Reiches Gottes sein.[668]

Das "kleine Reich"[669]

Schlink beschreibt die nach dem Atomkrieg übriggebliebenen Menschen als eine nach Gott hungernde Menschheit. Sie sind durch unmenschliche Leiden hindurchgegangen, darum kann sie nichts mehr interessieren als nur noch Gott, von dem sie allein noch Hilfe erwarten. Sie werden Ausschau halten nach solchen Menschen, die ihnen geistliche Speise für ihren Gotteshunger geben können. Diese Nahrung werden sie von den priesterlichen Menschen bekommen, die zugleich die Brautseelen sind. Diese werden den Kern der Völker bilden und haben den Auftrag, die nach Gott Hungernden zu speisen.[670]

Es sind jedoch nicht nur Marienschwestern, die zum Kern, dem kleinen Reich, gehören, sondern alle Menschen, die Jesus lieben, die in der Reue leben und

---

Zeit eile. Sie bereitete Zufluchtsorte für die Schwestern vor. *NSR* 20.6.1985 MHK, 7.
Bei der Gelegenheit sagte Schlink allgemein über das Vorauswissen von Daten: "Daten sind nie ganz gewiß; da kann man nur sagen, man muß jetzt dem klar ins Auge sehen; dafür würde ich nie meine Hand ins Feuer legen. Aber für eines lege ich meine Hand ins Feuer: daß der At.Krieg kommt." *NSR* 20.6.1985 MHK, 5-6.
In anderen Jahren hat sich Ähnliches wiederholt. Schlink: "...1976 *war* es nahe daran, 1984 *war* es nahe daran, 1980 war es auch ganz nahe daran." *NSR* 20.6.1985 MHK, 14.
Die Marienschwesternschaft lebt ständig "kurz davor". Die nicht eingetroffenen Katastrophen erklärt Schlink anhand von Weissagungen, die davon sprechen, daß Gott Gnadenzeit dazugegeben habe. Er hat es getan um der Gebete und Opfer seiner Braut willen (gemeint ist Schlink). Z.B.: "Mein Vater [sagt Jesus], willst Du noch ein paar Jahre zugeben um der Gebete und Opfer Deiner Braut willen, die Welt zu erhalten?" Schlink: "...der Vater... sagte im heiligem Ernst, daß Er noch einmal Seinen Zorn und Sein Gericht über die Welt zurückhalten wollte, solange ich aushalte mit Seinem Sohn vereint auf Golgatha. Dann kam: 'Und das Wort gilt! Rufe nur einige Mir noch dazu, die sich zum Opfer geben, damit, je mehr die Flut der Sünde steigt, das Opfer reicht." *NSR* 30.12.1980 ZS, 2, 10.
Jedesmal, wenn die Katastrophe nahe war, hätte Gott dasselbe wiederholt: "...was Er immer bis heute wiederholt hat, daß Er jedesmal bei einem neuen Abschnitt, da die Katastrophe bevorstände, ich im Flehen, Opfern und Sühnen zu Ihm käme und Er die Gnadenzeit noch etwas verlängern würde." *NSR* 25.6.1984 WR, 1.

[668]*NSR* 27.11.1977 DRK, 2; *NSR* 12.4.1985 MHK, 6.

[669]Schlink verwendet mehrere Ausdrücke für das kleine Reich, die als Synonyme gelten: Kern, Kind, neue Generation, neues Geschlecht, neue Welt, Rest, Same.

[670]*NSR* 27.11.1977 DRK, 2-3, 7.

deshalb Gottes Reich darstellen. Diese anderen sind jedoch "mit uns und durch uns" zu Brautseelen geworden, denn sie "leben" schon jetzt von Schlinks Schrifttum. Sie gehören dadurch zu ihrem (Schlinks) Samen. Was Gott Schlink anvertraut hat, soll in ihrem Samen weitergehen, zuerst in den Schwestern und durch sie in anderen. Davon reden spezielle Weissagungen. Schlink ruft die Schwestern in den Außenstationen auf, nach den anderen Brautseelen Ausschau zu halten und darum zu beten, daß Gott sie ihnen zeige. Es sollen solche Menschen gefunden werden, die "ganz in dem Innersten leben, was uns anvertraut ist". Sie sollen von den Schwestern geschult und bereitet werden für die Zeit nach der Katastrophe. Ihnen soll das Anliegen vom Ehebund mitgeteilt und der priesterliche Auftrag und der Geboteauftrag nahegebracht werden.[671]

Doch der "Kern des Kerns" ist die Braut, die den Auftrag von Gott bekam, Schlink selbst. Über sie spricht die Weissagung: "Jahrhunderte, Jahrtausende rücken heute so nah zusammen, wie Völker u. Länder. Damit ist Meine Zeit und Stunde gekommen. Die Vollendungs-Epoche in der Welt- und Heilsgeschichte, ... in die Du, meine Braut, als Mittelpunkt, um den sich alles dreht, hineingeboren bist."[672] Schlink ist diejenige, die das kleine Reich, mitunter auch "Kind" genannt, "ausgebären" soll. Jetzt ist es noch unsichtbar, verborgen im "Mutterschoß". Wenn es ausgereift ist, tritt es zum Vorschein. Durch seine Leidensfähigkeit baut es das Fundament des kleinen Reiches. Es ist der Same für alle Völker. Es ist eine Generation, die beides erleben wird: die Zeit des kleinen Reiches und die Entrükung.[673]

Hinter den eschatologischen Aussichten Schlinks steckt schließlich der Gedanke, der aus Weissagungen stammt, daß Jesus sein Golgatha mit ihrem "Golgatha", das heißt ihrem "Morija-Erlebnis"[674], vereint habe. Weil Schlink aus Liebe zu Gott den Glauben gehalten hat trotz der Enttäuschung der Morijaerfahrung, wird Gott ihren Samen erhalten und mehren. Durch ihn wird er die Welt noch bewahren, die er

---

[671]*NSR* 27.11.1977 DRK, 1, 3, 6-7; *NSR* 28.11.1977 ZS MO, 6; *NSR* 18.10.1979 ZS, 7, 15.

[672]*NSR* 18.10.1979 ZS, 5.

[673]*NSR* 15.1.1979 ZS, 10-11, 12.
Schlink stützt sich auf Prophetien aus dem vorigen und diesem Jahrhundert, wenn sie annimmt, daß die Zeit zwischen der Weltkatastrophe und der Entrückung ca. zwanzig Jahre beträgt. Sie rechnet damit, daß die jüngeren Marienschwestern die Entrückung erleben werden. *NSR* 15.1.1979 ZS, 13, 14.

[674]Den Inhalt von Schlinks Morija-Erlebnis 1956 machte eine große Enttäuschung aus. Sie erwartete eine "Wundenverleihung der heiligen Dreieinigkeit", wozu sie eine Verheißung durch prophetische Botschaften bekommen hatte. Die Verheißung ging nicht in Erfüllung und wurde zu einem "Morija" nach dem Vorbild Abrahams, der den verheißenen Sohn opfern sollte. Siehe oben S. 122-123.

sonst schon längst hätte zerstören müssen. Die Welt hat er nun Schlink anvertraut.[675]

Vor diesem Hintergrund fühlt Schlink sich beauftragt, den Heilsplan Gottes selbst hinauszuführen. Dies wird konkret an zwei Beispielen: am Israel-Auftrag der Schwesternschaft und an der sog. "Joseph-Aktion". Das Verhältnis der Marienschwesternschaft zu Israel ist nach Schlink nicht dasselbe wie bei anderen christlichen Gruppen, die Israel nur erkenntnismäßig als zu dem Heilsplan Gottes gehörig betrachten. Vielmehr ist die Schwesternschaft selbst daran beteiligt, daß Gottes Heilsplan mit Israel hinausgeführt wird. Die Schwestern in den Niederlassungen in Israel haben den Auftrag, Brautseelen zu sammeln, "bräutliche Messiasseelen". Diese bilden den Kern für das kleine Reich in Israel und bereiten Israel für seinen Auftrag im tausendjährigen Reich vor.[676]

Die Joseph-Aktion wurde nach Joseph im Alten Testament benannt, der Vorsorge für die Hungerjahre in Ägypten traf (1.Mos.41). Für das kommende Geschlecht haben die Marienschwestern Schrifttum von Schlink in verschiedenen Ländern vergraben. Wenn nach dem Atomkrieg die Erde zerstört sein wird, haben sie Material, um die Gotteshungrigen geistlich zu versorgen.[677]

---

[675]"O Meine Welt, Meine geliebte Welt, sie wird getragen und bewahrt durch den Glauben Meiner Braut, die in Feuer bewährt ist und die Welt noch hält. Dein Golgatha ist hier am Morija-Platz, und Mein Golgatha einst habe Ich vereint. Und wie Ich auch das Golgatha Abrahams abgenommen habe und um Abrahams willen, seines Glaubens wegen alle seine Geschlechter gesegnet und erhalten habe, so will Ich auch um deines Glaubens willen deinen Samen erhalten und mehren und dadurch... die Welt noch bewahren!" *NSR* 28.12.1981 ZS, 22.
"Wie du geglaubt hast für dich selber und für das kommende Kind, für Kan. [Kanaan] und die Völker, so lege Ich dir Meine ganze Welt gewissermaßen in deinen bewährten Glauben, daß er sie umfange und halte und nicht lasse, wie auch Ich sie nicht lasse, bis Mein Heilsplan hinausgeführt ist... Sie hat geglaubt, weil sie Mich liebte." *NSR* 28.12.1981 ZS, 24.

[676]"*Gott hat uns beauftragt, diesen Heilsplan in Seiner Endzeit selbst mit hinauszuführen und zu vollenden!...* Es ist etwas Verschiedenes, ob ich erkenntnismäßig weiß, wie der Plan Gottes mit I. [Israel] geht, u. das künde u. wichtig finde, - aber nun sind wir selbst die Beteiligten! Wir sind die, die als Bräute Jesu hineingepflanzt sind, in Isr. die Brautschar zu sammeln." *NSR* 18.10.1979 ZS NM, 4.
"Wir leben nicht mehr in alten Zeiten, wie vor 10 Jahren, wir haben jetzt einen ganz anderen Auftrag. Ihr müßt sehen, daß ihr diesen Kern findet für später." *NSR* 27.11.1977 DRK, 4.
Der Auftrag an Israel hat somit einen anderen Schwerpunkt erhalten verglichen mit den Anfgangsjahren der Schwesternschaft. Seit 1957 haben Schwestern in Israel Dienst getan, wobei es hauptsächlich darum ging, jüdischen Menschen wohlzutun, die in der Zeit des zweiten Weltkriegs gelitten haben. Siehe *Schlink* 1967, 111-118; *Evangelische Marienschwestern* 1973, 46-47.

[677]"Wir haben das Schrifttum überall vergr. [vergraben], es ist überall da, es wird einfach herausgeh. [herausgeholt] und dann kann man verteilen an alle, die hungrig sind, und sie können es weitergeben. Wir haben alles bereit, sie zu ernähren, die Menschheit, die dann in diesem unendlichen Leiden und Hunger steht." *NSR* 27.11.1977 DRK, 3.
Zu dem "Joseph-Material" gehört auch ein siebenteiliger Film "Die Braut des Lammes" über Schlinks Leben und eine Buchreihe "Der verborgene Weg" über Schlinks geistliche Erlebnisse.

Das Leben auf "Kanaan", d.h. in der Marienschwesternschaft in Darmstadt, stellt das "Modell" des kleinen Reiches dar. Wie dort Reich Gottes in der Liebe und in der Nachfolge ausgelebt wird, so wird dies nach der Katastrophe in allen Ländern geschehen.[678] Im Blick auf diese Zukunft bereitet Schlink die Schwesternschaft zu einem Leben im "Heiligtum" vor und führt "Weihen" aus, was im Folgenden kurz zu erläutern ist.[679] Dies ist Ausdruck dafür, wie die Intensität der Liebe und das Vereinigtsein mit Gott in der Endzeit an Stärke zunehmen soll.

Das Leben im Heiligtum hat nach Schlink sein Vorbild im Himmel. Innerhalb des Himmels gibt es ein "Extra-Heiligtum", in dem Gott selbst wohnt und zu dem nicht jeder Zutritt hat. Schlink belegt das mit der Offenbarung des Johannes: "Danach sah ich: da ward aufgetan der Tempel, die Stiftshütte im Himmel, und es gingen aus dem Tempel die sieben Engel..." (Off.15, 5-6); "Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel" (Off.7, 14-15). Kanaan soll ein heiliger Bezirk werden, geprägt von dem, was das Heiligtum im Himmel prägt. Dies ist vor allem die Gegenwart Gottes. Gott nimmt auch in einem irdischen Heiligtum Wohnung, er ist einfach da. Das führt dazu, daß alles, was in diesem Bezirk vorhanden ist und dort getan wird, in Berührung mit Gott selbst steht.[680]

Um das Heiligtum zu verwirklichen, führt Schlink Weihen aus. Das Land Kanaan und die Außenstationen, die Häuser und Zimmer, die Autos, alle Gegenstände, Kleider usw., alles wird "dem Herrn geweiht". Nach Schlink hat das

---

NSR 27.11.1977 DRK, 6; *NSR* 23.1.1988 BRF, 1-2.

[678]*NSR* 20.6.1985 MHK, 20.
Kanaan gilt als Vorbild für alle christlichen Gruppierungen, wie "ein Stück Himmelreich" anbrechen kann. Andere Werke haben dasselbe nicht erreicht, weil sie nicht, wie eine Weissagung es ausdrückte, "willig od. fähig waren, den opferreichen Preis zu bezahlen". *NSR* 15.9.1977 ZS, 5, 6.

[679]*NSR* 20.6.1985 MHK, 20.

[680]"Denn das Heiligtum... der Ort und die Stätte ist..., da Gott selber sich offenbart, aus Seinem Schweigen, aus Seiner Verhüllung heraustritt. Denn Gott ist ja eigenlich ganz verhüllt. Er wird immer gezeigt in einer ganzen Wolke - das sind sicher die Engel und alles, was Ihn umgibt. Aber wer kann zu Ihm durchstoßen? - Und im Heiligtum *ist* Er. Er ist wie zu fassen, Er ist *da*! Denn es heißt ja: Heiligtum ist die Wohne Gottes - also, da wohnt Er. Wir wohnen mit Gott zusammen... Dadurch ist alles, was überhaupt zu dem Bezirk gehört... geheiligt, das steht irgendwie unter seinen Ausströmungen. Es ist alles sozusagen mit hineingenommen zu Ihm selber. Es steht nicht nur unter Seiner Obhut, sondern es ist richtig hineingenommen in das Göttliche. Es ist alles von dem Göttlichen geprägt. Er ist überall mit darinnen, was es auch ist - was ja auch unser Sehnen immer war in der Arbeit und im Alltag. Immer ist Er mit darinnen." *NSR* 9.4.1985 MHK, 2.

Weihen folgende Bedeutung: das, was geweiht ist, steht nun ganz und gar allein Gott zur Verfügung, nicht mehr den Menschen.[681]

Schlink charakterisiert das Heiligtum durch drei "Säulen": die Liebe, die Ehrfurcht und das Licht. Alle drei sieht sie mit dem Prozeß des Sterbens verbunden, für den Jesus das Vorbild darstellt. Die Säule der Liebe wächst aus dem Sterben des Ich, die Ehrfurcht Gott und Menschen gegenüber aus dem Sterben des eigenen Willens und der Ehre. Das strahlende Licht des Heiligtums kommt aus der Hingabe zum Ausgelöschtwerden. Die wichtigste Säule ist nach Schlink die Liebe, sie schließt die zwei anderen mit ein.[682]

Das Geweihtsein und das Leben in dem Bezirk des Heiligtums soll sich auswirken auf das alltägliche Leben der Schwestern. Arbeiten, Essen, Schlafen, das Verhältnis zu anderen Menschen, alles soll in Beziehung zu Gott erlebt werden. Das heißt nicht, daß man nicht natürlich sein kann. Man kann sich z.B. an schönen roten Tomaten freuen, weil sich der Herr daran freut. Aber man darf nicht an das gebunden sein, was einem gefällt. Nur an Gott selbst ist der Mensch, der im Heiligtum lebt, gebunden. Gott soll über alles geliebt werden, Menschen und Dinge nur um Gottes willen. Dann liebt man sie nicht mit menschlich-gebundener Liebe. Es geht im Heiligtum jedoch nicht um gesetzliche Regeln, sondern um "Heiligtumsordnungen", die aus der Liebe erwachsen. Eine Marienschwester ist "zur Freiheit berufen", d.h. zur Freiheit von der Gebundenheit an das irdische Leben.[683]

---

[681]Schlink erläutert dies mit dem Umgang der katholischen Kirche mit Weihwasser:
"Die Katholiken, erinnere ich mich, haben doch immer Weihwasser am Eingang, an der Tür der Kirche. Das ist auch Wasser wie alles Wasser. Aber weil es geweiht ist - und so eine Weihe wird jedesmal von einem Priester oder einem Ältesten vorgenommen -, darum ist es für sie ein geweihtes Wasser, und wenn sie sich damit besprengen, dann wissen sie, daß damit ein besonderer Segen Gottes auf sie kommt. Denn es ist von Gott geweiht worden, es gehört Ihm, es ist kein normales Wasser. Also, alles tritt aus seiner Normalität heraus, wenn es geweiht wird, wird heilig, wird umschlossen von Gott, steht unter Seinem Segen, steht unter Seiner ganzen Beschlagnahmung und ist darum herausgehoben und heilig geworden und hat eine Kraft in sich." *NSR* 22.4.1985 MHK, 5.
"Wir haben ein neues Auto ja auch immer gesegnet - aber daß wir es richtig dem Herrn weihen, d.h. daß es Ihm nun ganz zur Verfügung steht, daß *ER* damit alles tun kann, wie *ER* will, daß es gebraucht wird, nicht so für uns und daß wir jetzt rasch irgendwo hinkönnen, sondern daß es immer gebraucht wird für *Seinen* Dienst, für *Ihn*, daß *Er* jedesmal daran Wohlgefallen hat, was darin gesagt, was darin gesungen wird. Dann ist auf einmal alles von Ihm umgeben, und auf Ihn geht alles zu..." *NSR* 22.4.1985 MHK, 4.
Eine Schwester berichtet: "Danach durften wir unsere Tracht oder unser Kleid nach vorne bringen zu unseren Müttern - Mutter Martyria machte über jedem Kleid das Kreuzeszeichen, und Mutter Basilea machte jedem auf der Stirn das Kreuzeszeichen und sprach die Weihe aus: 'Geweiht von Gott als Priester in Seinem Heiligtum'." *NSR* 22.4.1985 MHK, 7.

[682]*NSR* 10.4.1985 MHK, 2, 3, 9-10, 11, 14; *NSR* 14.4.1985 MHK, 10.

[683]*NSR* 28.4.1985 ZS, 16, 21, 23, 32, 40, 41.
"Diese Heiligtumsordnungen... sind keine Regeln. Das kommt aus Gottes Herz. Da fließt es heraus, wie sich alles dann ereignet in unserem Herzen. Wenn Gott unter uns wohnt, macht Er

Das Leben im Heiligtum ist für die Schwesternschaft gerade in der Endzeit möglich geworden. Die Schwestern sind innerlich reif geworden, um ein Heiligtum zu bilden. Sie sind in Gerichtszeiten der Heiligkeit Gottes begegnet und haben gelernt, in Furcht und Zittern und in Ehrfurcht zu leben. Sie sind aufgrund von allem Schweren "in Gott selber hineingeführt" worden. Sie sind fähig, große Opfer zu bringen, die "Lebensopfer" sind. Sie bilden eine Gemeinschaft, die in Liebeseinheit "eisern" zusammensteht.[684]

Verschiedene Prophetien der Marienschwesternschaft bringen zum Ausdruck, daß die Liebe das Fundament des kleinen Reiches ist.[685] Diese Liebe ist nach Schlink eine andere als die "allgemeine Liebe", die das Merkmal des Paradieses[686] war. Hier geht es um eine größere Intensität der Liebe, um eine "Feuersliebe" oder "Feuersglut" nach Hohel.6, 6: "Die Liebe ist stark wie der Tod, ihr Eifer fest wie die Hölle". Schlink charakterisiert die feurige Liebe damit, daß sie für Jesus "eifert". Das Ende kehrt zum Anfang zurück, zu der Zeit der Jünger, die in Verfolgungen "feuertrunken" und "leidensstark" waren. Die Liebe einer Priesterseele ist "sterbensbereit" - und Schlink meint dies sowohl geistlich als auch leiblich.[687]

---

sich kund, und dann fließt heraus aus Seinem Herzen der Liebe, wie wohl alles geordnet sein sollte in unserem ganzen Lebensbezirk." *NSR* 21.4.1985 MHK, 5-6.

"...es ist wichtig, daß man in all den Sachen die Liebe walten läßt und nicht gesetzlich ist. Ordnungen müssen sein, aber sie müssen von der *Liebe* regiert sein. Sonst sind es keine Ordnungen von Gott her mehr, sondern sind es menschliche Gesetze, und die können immer nur verletzen. Die müssen im Staat sein, aber nicht im Heiligtum. Das ist etwas ganz anderes." *NSR* 28.4.1985 ZS, 30.

Nach Schlink gelten im Heiligtum außer den "menschlichen Gesetzen", die auch außerhalb des Heiligtums verbindlich sind, noch andere Gesetze und Ordnungen, weil man in Beziehung zu Gott lebt. Mit diesen verbunden ist immer der Glaube. Schlink bringt als Beispiel das Essen oder das Schlafen: weil eine Schwester solche Dinge in der Beziehung zu Gott erlebt, soll sie glauben, daß sie, wenn es nötig ist, auch mit weniger Essen oder Schlaf auskommen kann, als es normalerweise der Fall ist. "Also, der Glaube bei dem Schlaf ist alles. Wenn der Herr einmal *nicht* den Schlaf gibt oder wir so viel zu tun haben, daß wir länger gearbeitet haben, dann geht es um das Glauben. Das macht Gott Ehre. Das erhöht Seinen Ruhm im Heiligtum, wenn wir dann glauben und nicht sorgen... Wie viel Stunden schläft der normale Mensch? 7 bis 8 Stunden. Und wenn es einmal nicht so lange ist und man glaubt, dann können wir einmal erleben: Meine Kraft kommt in der Schwachheit - wenn man normalerweise dann schwach wäre - zur vollen Auswirkung... Denn im Heiligtum ist ja Gott. Da wendet man sich doch bei allem an *Gott*. Da tut man doch alles von *Ihm* erlangen. Von *Ihm* wird man alles bekommen. Man lebt in Beziehung zu *Ihm*, doch nicht in Beziehung zu den menschlichen Gesetzen, die ja außerhalb des Heiligtums sind. Ich habe es jetzt ein bißchen kraß ausgedrückt - da gelten sie immer und bei uns auch, aber wir haben noch *andere* Gesetze." *NSR* 28.4.1985 ZS, 23.

[684]*NSR* 27.3.1985 ZS, 13, 14, 15, 16, 17.

[685]"Doch sorge, daß dies neue Geschlecht von Liebe ist geladen wie die ersten Meiner Jünger. Auf ihrem Fundament soll ja das neue Reich erstehen, das nur Liebe ist." *NSR* 16.1.1979 ZS, 4.

[686]Siehe oben Kap. 2.2.2.3.

[687]*NSR* 29.11.1977 ZS VM, 9; *NSR* 16.1.1979 ZS, 4, 5, 6.

Im Zusammenhang mit der Entrükung finden sich diese beiden Merkmale in höchster Ausprägung. Um die Entrükung miterleben zu können, muß der Mensch durch ein "hundertfältiges Sterben" verklärt sein. Er braucht bei der Entrükung nicht durch den leiblichen Tod hindurchzugehen, sondern geht in einem Augenblick hinüber in die himmlische Welt. Wenn er nicht völlig geheiligt, verklärt und gereinigt ist, was sich im Leiden vollzieht, kann er nicht vor Jesu Angesicht treten.[688]

Das Ziel der ganzen Heilsgeschichte ist die Vereinigung, die Ehe, mit Gott. Am Anfang, im Paradies, war die Vereinigung vorhanden, weil Gott bei den Menschen wohnte. Bei der Hochzeit des Lammes werden Gott und Mensch wieder vereinigt. Alles zielt auf die Hochzeit hin.[689]

Ein Mensch, der in der Vereinigung mit Gott lebt, ist voll von "Lebensströmen" und "Lebensfunken", und er kann eine ganze Welt nach dem Atomkrieg geistlich nähren und führen. Durch solche Menschen versorgt, kann eine neue Menschengeneration aufwachsen. Sie wird leben von dem "Kern", der im Ehebund mit Gott lebt.[690] Der "Todesstoß"[691], die Zerstörung des Werkes der Marienschwestern, die Schlink erwartet, wird die Schwestern in alle Welt zerstreuen. Das ist Gottes Mittel dafür, daß nach der Katastrophe Schwestern in allen Ländern sein werden. Schlinks Werk wird gemäß einiger Weissagungen bis an die Enden der Erde reichen. Überall wird es kleine "Kanaans" geben. Die Schwestern werden an

---

[688]"Wie könnte eine Schar zur Entrückung kommen, wo sie ja den Tod nicht durchgehen muß, wenn sie vorher nicht durch hundertfältiges Sterben so verklärt wäre und Jesu Leben in ihr nicht so zur Macht gekommen wäre, daß sie dann eine Himmelfahrt machen kann? Ich kann ja nur eine Himmelfahrt machen, wenn ich ganz verklärt bin. Denn dann sehe ich in *einem* Moment Jesu Angesicht. Es heißt: 'Ohne Heiligung kann niemand den Herrn schauen' (Hebr.12, 14), und 'gleichwie er auch rein ist' (1.Joh.3, 3). Das versteht man jetzt alles. Es kann ja keiner zur Entrückung kommen, es sei denn, daß er diese Leidenszeit durchgangen ist." *NSR* 15.1.1979 ZS, 20.

[689]"Die Ehe ist das Entscheidende. Hochzeit des Lammes ist der Zielpunkt in der ganzen Heilsgeschichte - von der Austreibung aus dem Par. [Paradies] an. Denn da waren die Menschen noch mit Gott vereint, Er wohnte unter ihnen. Der Schluß ist wieder: mit Gott vereint - wie wir heute in der Offenbarung gelesen haben: 'Und Er wohnte unter ihnen'..." *NSR* 26.11.1977 ZS VM, 12-13.

[690]"Dadurch will Er bei der neuen Generation euch zu diesen Sprengkörp. [Sprengkörpern] für ein ganzes Volk machen, weil ihr so mit Gott vereint seid, daß aus dieser Vereinigung mit Gott selber nur die Lebensfunken sprühen. Ihr braucht beinahe gar nicht mit den Menschen zusammenkommen, es gehen Lebensströme aus, von denen alle trinken und genährt werden und wodurch die neue Generation aufwächst. Ihr seid für die neue Generation der Kern, von dem sie leben, genährt, gepflegt und geführt werden. Aber dazu müßt ihr in die Vereinigung mit Jesus und dann mit Gott-Vater kommen." *NSR* 26.11.1977 ZS VM, 13.

[691]Siehe oben S. 39, 159-161.

einem gewaltigen Auftrag Teil haben, wenn sie sich selber zerbrechen lassen und den Leiden hingegeben sind aus Liebe zu Gott.[692]

Wenn die Braut gesammelt ist, vollendet nach ihrer Zahl und dem Wesen, kann die Hochzeit in der Gottesstadt stattfinden. Nach Schlink bedeuten die Begriffe "Gottesstadt" und "Braut des Lammes" dasselbe. Die Gottesstadt wird verkörpert durch die Braut. Aber noch einmal wird die Braut Bedeutung bekommen für diese Erde. Das geschieht, wenn das neue Jerusalem herniederkommt (Off.21, 2). Auch hier ist das neue Jerusalem identisch mit der Braut. Nun wohnt Gott nach Schlink nicht mehr in einem eigenen Heiligtum im Himmel, sondern er wohnt in der Brautschar. "Und ich sah keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm" (Off. 21, 22). Die Braut ist eins geworden mit Gott, ihrem Herrn, die Trennung zwischen Gott und Mensch ist aufgehoben, sie ist ein Teil von ihm. "Gott wird sein alles in allem."[693]

---

[692]*NSR* 20.1.1979 ZS, 15, 16.

[693]*NSR* 1.12.1988 ZS, 5, 6.
"Die Braut ist ganz eins mit Gott. Darum braucht Gott gar keine Extra-Wohnung mehr. Er ist ja mittendarin. Wir sind ein Teil von Ihm geworden. Er schließt sich nicht mehr von uns ab, um da extra Blitze und Donner auf die Erde gehen zu lassen und Befehle auszuüben. Wir sind eins mit Ihm - wie es ja einmal in 1.Kor.15 heißt: 'Gott wird sein alles in allem' (V.28), daß alles sozusagen zu Ihm zurückgegangen, eins mit Ihm geworden ist." *NSR* 27.3.1985 ZS, 10.

3. DIE RELIGIÖSE WELT VON SCHLINK ZWISCHEN EVANGELIUM UND GESETZLICHKEIT

3.1. ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DER LEHRE SCHLINKS UND ERHEBUNG DER THEOLOGISCH RELEVANTEN FRAGESTELLUNGEN

Versucht man, sich angesichts der Fülle an Einzelheiten einen Überblick über die tragenden Elemente des Systems von Basilea Schlink im Kapitel 2 zu verschaffen, so drängt sich zunächst eine formale Eigenart auf. Man wird nicht umhin können, ihre Denkweise als "spiralförmig" zu bezeichnen. Die darin stets wiederkehrenden Bausteine sind: Buße, Liebe, Nachfolge und Vereinigung mit Gott. Das strukturierende Prinzip dieser "Spirale der Heiligung" ist die *mortificatio*. Aus diesem Grund sind die einzelnen Begriffe nicht eindeutig definiert, sondern werden an den verschiedenen Stellen dieses Lehrgebäudes mit zusätzlichen Bedeutungsnuancen versehen.

So beginnt der *ordo salutis* für Schlink zwar bei der Wiedergeburt, durch die der Mensch göttliches Leben bekommt. Dies aber ist erst der unscheinbare Anfang, den der Mensch durch ständige Buße und Reue zum Wachsen bringen soll. Die Buße wird zu einem Prozeß, der letztlich das ganze Leben bestimmt. Dabei hat der Glaube nicht die Bedeutung, das Heil zu ergreifen, sondern wird von Schlink in seinen Funktionen als *notitia* verstanden. Doch bedeutet *notitia* in ihrer Theologie nicht lediglich ein bloßes intellektuelles Verstehen oder Vernehmen von Glaubensinhalten, sondern kann durchaus einen Prozeß der Buße und charakterlichen Verwandlung des Menschen einschließen, ja sogar die Macht Wunder zu wirken. Solange aber diese Glaubensfunktionen nicht mit der Liebe durchdrungen sind, bleiben sie für Schlink lediglich äußere *notitia*. Daraus ergibt sich die Frage nach dem evangelischen Verständnis von Buße. Wie wird der Mensch vor Gott gerecht? Was beinhaltet die Hoffnung des Glaubenden?

Vordergründig stellt Schlink die Soteriologie in den Mittelpunkt ihres Systems. Allerdings besteht die Bedeutung der Erlösungstat Jesu für sie in erster Linie darin, daß sie dem Menschen das Neuwerden ermöglicht. Erlöst-Werden bedeutet ein Gelöst-Werden von Sünden, das nach und nach sichtbar werden muß. Die Vergebung ist mit der Forderung zum Anders-Werden verknüpft und verliert dadurch den Charakter des unverdienten Geschenkes. Daran schließen sich gewichtige Fragen an: Wie wird letztlich die Gnade von Schlink verstanden? Was ist die Bedeutung Christi dabei? Welche Rolle wird dem Menschen in der Frage der Rechtfertigung und Heiligung zugeordnet? Wie wirkt sich ihr Verständnis eines heute leidenden Jesus auf die Soteriologie aus?

Das verkündigte Wort Gottes spielt nur eine geringe Rolle in Schlinks Heilsprozeß. Die Sündenerkenntnis, die zur immer neuen Buße nötig ist, erwächst

vielfach aus den Aussagen und Ermahnungen anderer Menschen. Diese Auffassung untermauert die Institution der Lichtgemeinschaft in der Schwesternschaft.

In Schlinks *ordo salutis* ist das Entstehen der Liebe für das Christenleben von großer Bedeutung. Sie ist von der Buße abhängig. Eine anfängliche Liebe wird keimhaft infolge der Wiedergeburt in den Menschen hineingelegt. Damit sie aber wächst, muß er immer neu die Buße und das Sterben seines Ich auf sich nehmen. Je tiefer die Buße ist, desto mehr hat der Mensch die Liebe zu Jesus. Dabei bedeutet Buße nicht allein das Bekenntnis der Sünde, sondern ein bewußtes Erniedrigtwerden und ein Sterben des natürlichen Menschen. In der internen Lehrvermittlung bekommt dieses Sterben sein reales Gepräge durch Instruktionen zum Opfern - etwa der Familienbeziehungen bis hin zum Aufopfern der sonstigen Bedürfnisse des täglichen Lebens. Dadurch soll das Menschliche und Fleischliche "gekreuzigt" und der Liebe Raum geschaffen werden. Denn die Liebe zu Jesus erhält der Mensch nach Schlink nur in dem Maß, in dem sein Ich gestorben ist. Das Ziel des Abtötens besteht letztlich im Bestreben, die Vereinigung mit Christus zu erfahren. Dabei beeinflußt der Kontext einer Ordensgemeinschaft offensichtlich die Verkündigung.

Die Liebe zu Jesus hat für Schlink den Charakter der "Brautliebe". Sie trägt stark mystische Elemente in sich und wird in anthropomorpher Redeweise vorgetragen: In der Liebe geht es nicht in erster Linie um die Liebe Christi zum Menschen, sondern um die Liebe des Menschen zu Christus. Infolgedessen wird die "Braut Christi" zu einem zentralen Begriff. Schlink versteht unter Braut den einzelnen Christen, der aus der übrigen Kirche herauserwählt wurde. So entsteht das Problem eines Elitedenkens. In Verbindung mit der Liebe sieht Schlink das Leiden des Menschen mit Christus. Man kann bei ihr sowohl von Brautmystik wie von Passionsmystik sprechen.

Schlinks Auffassung der Jesusliebe rührt stark aus ihren persönlichen Erlebnissen her. Der Kampf zwischen Weltverneinung und -bejahung, zwischen Gesetz und Freiheit wurde beendet, als sie im "Schlüssel der Liebe" die Lösung dafür fand. Wie die Analyse der internen Lehrvermittlung ergeben hat, ging es dabei um die mystisch erlebte Vereinigung mit Gott (unio mystica). Diese mündete in eine mystisch erfahrene Willenseinheit mit ihm ein. Aufgrund der *unio* hat Schlink teil an Gott, erlebt eine Wesensvereinigung mit ihm und ist imstande, Offenbarungen zu empfangen. Das persönliche Erleben Schlinks ist modellhaft für das der Schwestern. In der Erwartung eigener Gotteserlebnisse werden sie angespornt, Buße zu tun und ihrem Ich abzusterben.

Die Liebe zum Nächsten wird ebenfalls auf dem Weg der *mortificatio* erworben. Das Ziel ist weniger das konkrete Dienen angesichts der Not des Mitmenschen als vielmehr eine Gesinnung der Liebe ihm gegenüber. Jesu Beispiel ist entscheidend; dabei legt Schlink die Betonung auf Jesu Gesinnung und nicht auf seine konkrete Hilfe gegenüber den Bedürftigen. Der Versöhnungstod Christi steht völlig im Hintergrund.

Außergewöhnliches Gewicht erhält Schlinks Auffassung von der Liebe zu Gott und Menschen (der Braut- und Nächstenliebe) dadurch, daß sie das Heil des Menschen vom Erwerb der Liebe abhängig macht. Welche Folgen hat das Verknüpfen von Liebe und Heil? Wie ordnet Schlink letztlich die Rechtfertigung der Heiligung zu? Von ihrem Liebesverständnis her ergibt sich auch die Frage nach der Bedeutung einer *unio mystica* im Verhältnis zur *communio fidei*.

In der Nachfolge beweist der Christ, daß er Jesus liebt. Das Vorbild Jesu - besonders seine Gesinnung der Liebe - ist erneut ausschlaggebend. Da Jesus nicht *donum* für den Glaubenden ist, sondern *exemplum*, gibt das folgerichtig der Nachfolge einen moralischen Charakter. Die *mortificatio* vollzieht sich hier im Kreuztragen, Opfern und in der restlosen Hingabe. Der Erweis der Liebe muß sich nach Schlink darin zeigen, daß der Christ die Bergpredigt und die Gebote Gottes erfüllt. Dies führt zu der theologischen Frage, ob das menschliche Vermögen der Liebe dazu imstande ist. Wie bei der Liebe, so betont Schlink auch hinsichtlich der Nachfolge, daß der Mensch nur dadurch teil an seinem Herrn hat. Erst der Glaube, im Sinne einer *fides caritate formata*, der sich in der praktischen Nachfolge betätigt, macht den Menschen selig.

Im Blick auf das Nachfolgeverständnis sind in den veröffentlichten Publikationen die Akzente eliminiert, die ihm in den internen Lehrvermittlungen gerade sein spezifisches Gepräge geben: es ist der sich Schlink in den Weissagungen und Gesichten offenbarende Jesus, der heute noch um der Sünde willen am Kreuz hängt und der von seinen Nachfolgern Trost und Sühneleistungen erbittet. Die *imitatio* Christi besteht hierbei nicht allein in der Befolgung seines Beispiels, sondern in der *conformitas* mit ihm. Sie reicht so weit, daß der Christ wie Jesus die Sünde trägt - seine eigenen und die der Nächsten. Je mehr er das tut, desto mehr nimmt er Christus die Lasten des Kreuzes ab.

Zu dieser ihrer Form von "Kreuzestheologie" kommt Schlink durch außerbiblische Mitteilungen, die ihr in Offenbarungen und Weissagungen gegeben werden. Es muß die Frage gestellt werden, ob und wie sie an der Schrift geprüft werden. Wie ordnet Schlink grundsätzlich das aktuelle Geistwort dem Schriftwort zu?

In den Ereignissen des Eschaton fällt der "Braut" nocheinmal eine zentrale Rolle zu. Für sie liegen nach Schlink Aufträge bereit, von denen die ganze Welt- und Heilsgeschichte abhängt. Die Aussicht, an einer überragenden Zukunft als Braut teilnehmen zu dürfen, begründet die Forderung nach noch tieferer Buße und Liebe. Diese Zukunftsperspektive spornt zu immer neuer Hingabe, zur *mortificatio* in der Nachfolge an. Auf der "Spirale der Heiligung" bewegt sich der Mensch immer weiter nach oben.

3.2. DAS SCHRIFTVERSTÄNDNIS IN REFORMATORISCHER SICHT

3.2.1. Schriftwort und Geistwort

Nachdem das beeindruckende System von Basilea Schlink in Kapitel 2 vorgestellt worden ist, soll nun seine Auswertung vorgenommen werden. Dies soll im Licht der evangelischen Tradition geschehen, in der die Theologie Martin Luthers eine zentrale Stellung einnimmt. Zuerst sollen einige allgemeine Hauptzüge in Luthers Theologie dargestellt werden, die für die zu behandelnden Themen relevant sind. Dies wird anhand von Literatur der Lutherforschung aus den letzten Jahrzehnten ausgeführt. Dabei war die Entscheidung zu treffen, welche Art von Forschungsliteratur verwendet werden soll. Es wurde versucht, solche auszuwählen, die die betreffenden Themen allgemein behandeln. Auf unterschiedliche Meinungen in der Forschung wird nicht eingegangen. Die Lutherforscher sind sowohl aus dem deutschen als auch aus dem skandinavischen Raum gewählt.[694]

Da Luthers Theologie anders strukturiert ist als die von Schlink, wurde es als sinnvoll angesehen, die Darlegungen Luthers zu den betreffenden Aspekten zuerst für sich zu behandeln, um damit einen Überblick und Gesamteindruck zu erhalten, und erst dann die Beurteilung von Schlinks Theologie in lutherischem Licht vorzunehmen.

Von Schlinks Ansatz herkommend wird die gesamte Beurteilung, wie in der Einleitung schon erwähnt, dreiteilig hinausgeführt: es wird das Schriftverständnis, das Liebesverständnis und das Heilsverständnis behandelt. Diese drei wurden gewählt, weil es sich herausstellte, daß das von Schlink aufgebaute System und ihr Denken systematisch innerhalb dieser Kategorien analysiert werden kann.

Was das Schriftverständnis betrifft, steht es für Luther außer Frage, daß der Mensch eine allgemeine Gotteserkenntnis hat (relevatio naturalis). Davon zeugt sowohl die Heilige Schrift selbst (Röm.1, 19-20), als auch der Blick auf die Religionen. Die menschlichen Spekulationen sind jedoch begrenzt. Dem Menschen in seiner sündigen, verderbten Natur ist es nicht möglich, Gott in seinem An-sich-sein und in seiner Allmacht zu erkennen. Denn dann hätte er mit dem bloßen Gott (Deus nudus) zu tun, unverhüllt in seiner "absoluten Majestät". Erst in der Ewigkeit ist das Sehen Gottes von Angesicht zu Angesicht möglich. Gott paßt sich jedoch dem menschlichen Fassungsvermögen an und verkleidet sich und legt eine Maske (larva) an, statt in seiner Unverhülltheit dem Menschen zu begegnen, damit der Mensch seine Gegenwart ertragen kann. Im Alten Testament begegnet man Gottes Masken sowohl in konkreten Taten der Geschichte wie auch in den

[694]Da Luthers Theologie in dieser Forschungsarbeit als Hilfsmittel dient, wurden Luthers Ausführungen nur hier und da mit Zitaten belegt.

Worten der Propheten und seinen Verheißungen, die in Erfüllung gingen. Das Kleid, das Gott im Neuen Testament angezogen hat, um dem Menschen dadurch das Heil anzubieten, ist Christus. Dem Menschen wird dies Heil aber nur in Gottes Wort gegenwärtig. Durch das Evangelium von Christus kommt Gott zu dem Menschen.[695]

Gott spricht zum Menschen nicht in direkter Weise, sondern im äußeren Wort, das für Luther sowohl das Schriftwort als auch das vom Menschen vermittelte, verkündigte Wort ist. Dabei betont er, daß es allein der Macht des Geistes Gottes zusteht, das Wort dem Herzen des Menschen lebendig zu machen.[696]

Luther betonte in der Auseinandersetzung mit den Spiritualisten seiner Zeit, daß Gott seinen Geist nicht anders als durch das äußere Mittel des Wortes hat zu uns kommen lassen wollen.[697] So wie beim Reden die Stimme nicht ohne Atem sein kann, so untrennbar ist für Luther die Beziehung von Wort und Geist. Daraus folgt, daß der Heilige Geist nichts anderes redet als dies das äußere Wort Gottes tut. Gott bindet sich inhaltlich an sein Wort und gibt keine neuen Offenbarungen. Wäre das Reden Gottes unmittelbar, wie die Spiritualisten behaupten, hieße das, daß der Geist vom Wort unabhängig ist und daß man in neuen Inspirationen alles mögliche finden könne. Damit tut sich ein anderer Weg zum Heil auf als der im Evangelium von Jesus Christus geoffenbarte. Der Mensch würde dann Gott anders begegnen können, als dies in der Menschlichkeit und Geschichtlichkeit Jesu geschieht und von Gottes Wort bezeugt wird. Unmittelbare Geistesrede kann viele Inhalte haben; das Wort dagegen ist eindeutig.[698]

---

[695]*Althaus* 1983, 27, 32, 33, 42.

[696]"Das Wort kann man mir wohl predigen, aber ins Herz geben kanns mir niemand, denn allein Gott, der muß im Herzen reden, sonst wird nichts draus. Denn wenn der schweigt, so ist ungesprochen." WA 10, III, 260, 21-22; WA 17, II, 174, 19-20 (Zitat bei *Althaus* 1983, 45).
Althaus 1983, 42, 45.

[697]"Und in diesen Stücken, so das mündlich, äußerlich Wort betreffen, ist fest darauf zu bleiben, daß Gott niemand seinen Geist oder Gnade gibt ohn durch oder mit dem vorgehend äußerlichem Wort, damit wir uns bewahren für den Enthusiasten, das ist Geistern, so sich rühmen, ohn und vor dem Wort den Geist zu haben, und darnach die Schrift oder mündlich Wort richten, deuten und dehnen ihres Gefallens, wie der Münzer tät und noch viel tun heitigs Tages, die zwischen dem Geist und Buchstaben scharfe Richter sein wollen und wissen nicht, was sie sagen oder setzen; denn das Bapsttum auch eitel Enthusiasmus ist, darin der Bapst rühmet, 'alle Rechte sind im Schrein seines Herzens' und, was er mit seiner Kirchen urteilt und heißt, das soll Geist und Recht sein wenn's gleich über und wider die Schrift oder mündlich Wort ist. Das ist alles der alte Teufel und alte Schlange, der Adam und Eva auch zu Enthusiasten machte, vom äußerlichen Wort Gottes auf Geisterei und eigen Dünkel führet und tät's doch auch durch andere äußerlich Wort, gleichwie auch unsere Enthusiasten das äußerlich Wort verdammen und doch sie selbs nicht schweigen, sondern die Welt voll plaudern und schreiben, gerade als künnte der Geist durch die Schrift oder mündlich Wort der Apostel nicht kommen. Aber durch ihre Schrift und Wort mußte er kommen." ASm III - Von der Beicht (*BSLK* 1982, 453, 16-20 + 454, 1-22).

[698]*Althaus* 1983, 44, 45.

In umgekehrter Weise findet sich bei Luther eine Unmittelbarkeit des Geistes an der Stelle, an der die Spiritualisten eine Form der Mittelbarkeit behaupten: Die Spiritualisten lehren eine Mittelbarkeit im Blick auf den Geistempfang, indem sie sich auf das Reden Gottes vorbereiten. Dies geschieht durch die Bemühung, den alten Menschen mit seinen fleischlichen Regungen abzutöten. Sie warten auf den Geist "in der Einöde". Luther wandte dagegen ein, daß der Geist unmittelbar, ungebunden an menschliche Vorbereitung komme.[699]

Es gibt für Luther nur eine rechte Vorbereitung, nämlich die in der Verkündigung, im Lesen und Hören des Wortes Gottes, wobei sich der Mensch nicht auf seine Kraft und Aktivität verläßt, sondern auf die Macht des Geistes, die im Wort enthalten ist. Denn das äußere Wort ist geisthaltig. Es bleibt nicht äußerlich, sondern geht in den Menschen ein. Es hat die Macht, Christus in das Herz des Menschen zu bringen und so den Hörer von der Wahrheit des Gotteswortes zu überzeugen.[700] Christus ist das Wort Gottes. Er spricht das Wort Gottes. In seinen Worten ist das vollkommene Wesen des Vaters zu erkennen.[701]

Die Offenbarung Gottes in Jesus Christus, das Evangelium, ist seinem Wesen nach "Wort vom Kreuz" (1.Kor.1). In seiner *theologia crucis* gibt Luther dem Sachverhalt Ausdruck, daß diese Offenbarung in einer dem Menschen anstößigen Form gegeben ist. Unter dem Kreuz Christi verborgen begegnet Gott dem Menschen unter dem Gegenteil seiner selbst, wodurch der Mensch vielfältig angefochten wird. Gottes Weisheit erscheint ihm als Torheit. Er offenbart seine Herrlichkeit

---

[699]"Wenn man sie aber fragt, wie kompt man denn zu dem selbigen hohen geyst hyneyn? So weysen sie dich nicht auffs eusserliche Euangelion sondern ynns schlauraffen land und sagen: Stehe ynn der lang weyle, wie ich gestanden byn, so wirstu es auch erfaren, Da wirt die hymlische stymme komen, und Gott selbst mit dyr reden." WA 18, 137, 5-9 (Zitat bei *Hahn* 1988, 246).
Sie "...faren zu und nöttigen alle eusserliche wort und schrifft, die auff den ynnerlichen glauben dringen, auff eyne eusserliche newe weyse den allten menschen zu tödten und ertichten alhie, 'entgröbung', 'studirung', 'verwunderunge', 'langweyl' und des gauckel wercks mehr, da nicht eyn buchstabe von ynn der schrifft steht." WA 18, 138, 11-15 (Zitat bei *Hahn* 1988, 246).
"Ohn alle mein Bereiten und Zutun kommt mir Gottes Wort." WA 12, 497, 2-3 (Zitat bei *Bornkamm* 1975, 152).
Althaus 1983, 47.

[700]*Althaus* 1983, 44, 47.

[701]"'Das kann der Teufel noch leiden, so man allein dem Menschen Jesu hanget und nicht weiter fähret; ja er läßt auch die Worte reden und hören, daß Christus wahrhaftig Gott sei. Aber da wehret er, daß das Herz nicht könnet Christus und den Vater so nahe und unzertrennet zusammenfassen, daß es gewißlich schließe: sein und des Vaters Wort sei ganz und gar einerlei Wort, Herz und Wille...' Zweierlei also läßt der Teufel, der die Menschen dem wahren Gott entreißen will, sich bei uns noch gefallen: 1. daß man den Menschen Jesus ehrt und liebt, in der Frömmigkeit mit ihm umgeht, etwa in der Jesusmystik, ohne in ihm den Vater zu suchen und zu finden; 2. daß man von seiner ewigen Gottheit orthodox überzeugt ist." *Althaus* 1983, 168 (mit Zitat aus WA 21, 467, 10-15).
Bornkamm 1975, 160.

in Niedrigkeit, seine Kraft vollendet sich in Schwachheit. Gottes Leben triumphiert im Tode seines Sohnes. Das heißt zugleich, daß die Offenbarung Gottes nur indirekt zugänglich ist. Luther vergleicht das mit dem Erleben von Mose auf dem Berg Sinai. Die Herrlichkeit Gottes blieb ihm trotz aller Bitten verborgen, er schaute Gott nur indirekt, konnte ihm nur nachsehen.[702]

Das Wort vom Kreuz ist ebenso anstößig. Es ist das Wunder des Geistes Gottes, wenn diese Offenbarung, die Anfechtung bedeutet, für den Menschen der höchste Trost in seinen Anfechtungen ist und zu einer persönlichen Anrede wird. Der Empfänger des Evangeliums begreift dann, daß es nicht nur einen Gott an sich gibt, sondern einen persönlichen Gott für ihn selbst. Das Wort schafft den Glauben in ihm.[703]

3.2.2. Glaube und Wort Gottes

Glaube und Wort Gottes gehören bei Luther aufs engste zusammen. Das Wort Gottes ist dadurch charakterisiert, daß es zum Glauben ruft und den Glauben wirkt. Der Glaube wiederum ist auf das Wort bezogen. Er hat nichts zu tun mit einer Gläubigkeit, ohne als Gegenstand und Gegenüber das Wort zu haben.[704]

Dem Glauben geht das Hören voraus. Luther sah in den Ohren die Organe, die einen Christenmenschen konstituieren.[705] Der Glaube entsteht allein durch das Hören der Verkündigung des Evangeliums. Luther unterscheidet dabei zwischen zweierlei Glauben. Der eine ist ein theoretischer Glaube, der die historischen Fakten der Geschichte und Jesu Gottheit für wahr hält (fides historica).[706] Er glaubt, daß Christus ein solcher Mann ist, wie er im Evangelium beschrieben und gepredigt wurde.[707] Beim anderen Glauben ist die ganze Existenz des Menschen betroffen. Er glaubt, daß Christus für mich persönlich (pro me) ein solcher Mann ist, wie die Schrift bezeugt. Dieser Glaube faßt Christus zum Heil.[708] Über den

---

[702]*Loewenich* 1982, 10.
Siehe auch Heidelberger Disputation These 18-21. WA 1, 361, 23-36 + 326, 1-34.

[703]*Bornkamm* 1975, 166.

[704]"Der Glaube weidet sich aber nicht denn allein von dem Worte Gottes... Wo nicht Zusagung Gottes ist, da ist kein Glaub." WA 6, 363, 28-29 + 364, 8-9. "Fide accipitur promissio." WA 39, II, 207, 4-5 (Zitaten bei *Althaus* 1983, 48).
Althaus 1983, 48.

[705]*Pesch* 1983, 140.

[706]*Althaus* 1983, 170.

[707]*Asendorf* 1988, 364.

[708]*Althaus* 1983, 170.

historischen Glauben bemerkt Luther: "Es ist eyn glawbe von Christo, und nit tzu odder ynn Christum, den auch die Teufel haben..." Er kann Christus nicht schmecken, und er empfindet keine Lust und Liebe von ihm und zu ihm.[709] Ohne den wahren Glauben, den der Geist vermittelt, bleibt das Wort von Christus Gesetz und unser Verhältnis zu diesem Wort *imitatio*.[710]

Wenn Luther betont, daß der Glaube allein durch das Evangelium kommt, so ist damit jede menschliche Anstrengung und Bemühung, den Glauben zu schaffen, abgelehnt. Allein das Wort bewirkt ihn. Auch darf keine andere Autorität den Grund des Glaubens bilden als Gott selbst in seinem Wort. Wenn man um einer menschlichen Person willen glauben würde, so gäbe dies lediglich einen menschlichen Glauben. Keine irdischen Autoritäten machen den Menschen des Wortes gewiß, sondern das Wort tut es. Luther bemerkt, daß die Samariter in Joh.4, 42 der Frau zuerst um ihrer Worte willen glaubten, bis sie selbst erkannten, wer Christus ist. Weder die irdische Person Jesu noch seine Wunder sind letzlich der Grund des Glaubens an das Wort. Wohl tritt das Wort durch Zeugen an den Menschen heran, aber letzlich sind sie es nicht, die für das Wort bürgen, sondern es verbürgt sich ihm durch sich selbst.[711]

Da das Wort dem Wesen nach "Wort von Kreuz" ist, macht der Glaube oft Erfahrungen, die das Gegenteil von dem zu sein scheinen, was Gott verheißen hat. Der Mensch wird von viel Trübsal bedrängt. Gottes Wort verheißt eine Erlösung, die einmal der Trübsal ein Ende machen wird. Das menschliche Auge aber vermag

---

[709]*Asendorf* 1988, 364 (mit Zitat aus WA 10, I, 2, 24, 12-13).
Luther vergleicht den vom Menschen erworbenen historischen Glauben mit dem wahren Glauben in einigen seiner Thesen für Promotionsdisputationen von 1535:
"Fides acquisita seu Sophistrarum infusa de Christo dicit: Credo filium Dei passum et resuscitatum, Atque hic desinit. (17)
Sed vera fides dicit: Credo quidem filium Dei passum et resuscitatum, Sed hoc totum pro me, pro peccatis meis, de quo certus sum. (18)
Fides acquisita habet finem seu usum passionis Christi nudam speculationem. Fides vera habet finem et usum passionis Chisti vitam et salutem. (20)
Igitur illud, pro Me, seu pro Nobis, si creditur, facit istam veram fidem et secernit ab omni alia fide, quae res tantum gestas audit. (24)" WA 39, I, 45, 46.
"Der 'erworbene oder eingegossene Glaube' der Sophisten sagt von Christus: Ich glaube, daß der Sohn Gottes gelitten hat und wieder auferwecket worden ist. Und damit hört er auf. (17)
Hingegen der wahre Glaube sagt: Ich glaube zwar, daß der Sohn Gottes gelitten hat und wieder auferstanden ist. Aber das alles hat er für mich getan und für meine Sünden. Dessen bin ich gewiß. (18)
Der 'erworbene Glaube' hat zum Zweck und Ziel die bloße Spekulation über das Leiden Christi. Der wahre Glaube sucht im Leiden Christi dahingegen das Leben und die Seligkeit. (20)
Also macht, wenn man glaubt, das 'für mich' oder 'für uns', den wahren Glauben aus, und unterscheidet sich von jedem anderen Glauben, der nur die historischen Tatsachen hört. (24)" *Luther Deutsch* IV 1990, 281, 282.

[710]*Prenter* 1946, 75.

[711]*Althaus* 1983, 51, 53.

in seiner Kurzsichtigkeit nicht bis zur unsichtbaren Wirklichkeit zu schauen. Gott aber sieht das Ende der Bedrängnis. Das Wort ruft den Menschen zum Glauben. Er soll die Wirklichkeit seiner Not mit den Augen Gottes sehen. Der Glaube muß sich immer wieder gegenüber der eigenen Erfahrung behaupten. Er wird äußerlich von der Sichtbarkeit angefochten und kämpft gegen innere eigene Zweifel.[712]

Aber Glaube und Erfahrung sind nicht nur einander entgegengesetzt. Denn der Glaube, der am Wort hängt, macht die Erfahrung, daß das Wort den Menschen gefangen nimmt. Sein Herz fühlt und empfindet, daß Gottes Wort wahr und recht ist. Christus hat seine Sünde, seine Todesangst und den Teufel überwunden. Der Glaube des Christen, der gegen die Erfahrung glauben muß, wird gestärkt. Dabei ist er jedoch immer *Glaube* und wird nicht bereits in das Schauen verwandelt. Als Geschöpf bleibt er zeitlebens vom Schöpfer unterschieden und auf sein glaubenschaffendes Wort angewiesen.[713]

---

[712]"Da mercke du, wilch eyn scharff gesichte das hertze müsse haben, das mit eytel zorn und straffe von Gott umbgeben ist und doch keyne straffe noch zorn, sondern gnade und güte sihet und fulet. Das ist, es wil sie nicht sehen noch fulen, ob sie es gleich auffs höhest sihet und fulet, Und wil die gnade und güte sehen und fulen, ob sie gleich auffs tieffest verborgen sind. Sihe eyn solch gros ding ists zu Gott zu komen, das man durch seynen zorn, durch straffe und ungnade zu yhm breche als durch eytel dornen, ja durch eytel spiesse und schwerdter." WA 19, 224, 16-23 (Zitat bei *Hahn* 1988, 258).
Althaus 1983, 58, 59, 61.

[713]"Magna itaque res est esse Christianum et vitam suam habere absconditam non in loco aliquo, ut eremitae, nec in corde suo, quod est profundissimum, sed in ipso invisibili Deo, scilicet inter res mundi vivere et pasci eo, quod nusquam apparet nisi modico verbo indicio soloque auditu."
"Es ist eine große Sache, ein Christ zu sein und sein Leben verborgen zu haben, nicht an einem Ort wie die Einsiedler, noch auch in seinem Herzen, das ein Abgrund ist, sondern in dem unsichtbaren Gott selbst, d.h. inmitten der Dinge der Welt zu leben und sich von dem zu nähren, was nirgends in Erscheinung tritt außer in dem dürftigen Zeichen des Wortes und allein im Hören." WA 57, 215, 1-5 (Zitat bei *Hahn* 1988, 262).
Althaus 1983, 62, 63.

3.2.3. Christus als Mitte der Schrift

Bei der Schriftauslegung sah Luther in Christus den Mittelpunkt und Sinn der Heiligen Schrift. In ihm findet er das Zentrum, von wo aus der ganze Organismus der Schrift einen wirklichen Sinn bekommt. Aus dieser christologischen Mitte ergab sich für Luther, daß die Schrift klar ist. Die Offenbarung wäre sinnlos, wenn sie Unklares geoffenbart hätte. Wenn auch manche Stellen schwer zu verstehen sind - die Hauptsache ist klar und für jeden zu erfahren: die Offenbarung Gottes in Christus. [714]

Dem Inhalt nach enthält die Schrift Gesetz und Evangelium. Nicht nur das Evangelium ist Christusbotschaft, auch das Gesetz treibt den Menschen zu Christus als dem Heiland hin. Als Gesetz und Evangelium ist die Schrift Zeugnis von Christus. Ist Christus der Sinn und Inhalt der Schrift, so läßt sie sich in ihm einheitlich verstehen.[715]

Christus als Inhalt der Schrift ist auch ihr Bürge und bezeugt sich dem Menschen als die Wahrheit. Aus der Selbstbeglaubigung der Schrift folgt für Luther, daß sie sich selbst auslegt. Der Maßstab ihrer Auslegung kann nicht von außen genommen werden. Luther machte diesen Grundsatz gegenüber den Schwärmern deutlich, die abseits der Schrift auf die Geistessalbung warteten. Der Geist, in dem man die Bibel auslegen soll, kommt durch diese selbst. Nimmt man ihn außerhalb der Schrift in Anspruch, führt das dazu, daß man sie nach eigenem Gefallen auslegt und sie der menschlichen Autorität unterwirft.[716]

Christus als Mitte der Schrift bedeutet für Luther nicht, daß Christus moralisch als Exempel zu verkündigen ist. Die Mitte ist das Evangelium von der Vergebung der Sünden und dem Heil in Christo. Die Auslegung aller Teile der Schrift soll im Einklang mit dem Evangelium als der offenbarten Mitte stehen. Gegen Auslegungen, die auf die sittlichen Imperative der Schrift hinweisen, betonte Luther, daß sie mit dem Zusatz "in Christo", im Glauben an ihn, zu lesen seien. Sie sind als Evangelium auszulegen und nicht als Gesetz.[717] Die Person Christi wird zum Exempel erst dann, wenn ein Wort ausdrücklich dazu aufruft.[718]

---

[714]*Bornkamm* 1975, 161, 162.

[715]*Althaus* 1983, 73.

[716]*Althaus* 1983, 74, 75.
"Der Grundsatz, daß die Schrift sich selbst auslegt, schließt die Regel ein, daß die Schrift nach dem schlichten Wortsinn auszulegen ist. Davon darf man abweichen nur an solchen Stellen, an denen der Text selber zu bildlichem Verständnis zwingt. Denn bei aller 'geistlichen Deutung' kann jeder seinen eigenen Geist in die Worte hineinlegen. Die Schrift verliert dabei ihre Eindeutigkeit. Sie hat überall den einen und selben einfachen Sinn." *Althaus* 1983, 76.

[717]*Althaus* 1983, 78.

[718]Luther wirft in der Zeit der Reformation Karlstadt vor, daß er in seine Christologie nur die Seite des Exempels Christi für die Nachfolge genommen habe ohne das Wort, das sie deutet.

3.3. BEURTEILUNG VON SCHLINKS SCHRIFTVERSTÄNDNIS

Für die reformatorische Theologie ist die Untrennbarkeit von Schriftwort und Geistwort konstitutiv. Gott bindet sich an sein Wort. Dem Wort eignet eine kritische Funktion.[719] Schlink dagegen trennt offensichtlich das Wort vom Geist, indem sie die Schrift den von ihr empfangenen Offenbarungen des Geistes unterordnet.[720] Diese Zuordnung tritt deutlich zutage bei ihrer Auslegung von 1.Kor.14, 29: "Propheten lasset reden zwei oder drei, und die anderen lasset die Rede prüfen." Nach Schlink bedeutet dies, daß zwei oder drei Älteste aus dem Umkreis der Marienschwestern eine Weissagung zu prüfen haben. Für das Prüfen nennt Schlink drei Kriterien: Als erstes die Übereinstimmung mit der Schrift, als zweites ein persönliches Losungswort, das zur Vergewisserung gezogen werden kann, als drittes eine weitere Weissagung von einer anderen Person, die das bereits Empfangene unterstreicht. Wenn Schlink jedoch eine empfangene Botschaft zugleich "innerlich erlebt" hat, dann reicht das zur Beurteilung aus, und die drei anderen Kriterien sind überflüssig.[721]

Damit aber geriet der Mensch in eine hemmungslos sich steigernde Gesetzlichkeit: "Wir wollen keinem Exempel folgen, das Wort wollen wir haben, um welches willen alle Werke, Exempel und Wunder geschehen." WA 18, 11, 4, 28-30 (Zitat bei *Bornkamm* 1975, 159).
"Das hewbtstuck und grund des Euangelij ist, das du Christum zuuor, ehe du yhn zum exempel fassist, auffnehmist unnd erkennist alß eyn gabe und geschenk, das dyr von gott geben und deyn eygen sey... Wenn du nu Christum alßo hast zum grund und hewbtgutt deyner selickeytt, Denne folget das ander stuck, das du auch yhn zum exempel fassist, ergebist dich auch alßo deynem nehisten zu dienen, wie du sihest, das er sich dyr ergeben hat. Sihe, da gehet denn glawb und lieb ym schwanck, ist gottis gepott erfullet, der mensch frolich unnd unerschrocken zu thun unnd zu leyden alle ding. Drumb sihe eben drauff, Christus als eyn gabe nehret deynen glawben und macht dich zum Christen. Aber Christus als eyn exempel ubet deyne werck, die machen dich nit Christen, ßondern sie gehen von dyr Christen schon zuuor gemacht." WA 10, I, 1, 11, 12-15 + 12, 12-20.

[719]"Die F.C. bekennt in ihrem 'Summarischen Begriff", allein die *Heilige Schrift* sei *'iudex'* (=Richterin), *'norma'* (=Richtschnur), *'regula'* (=Maßstab) und *Lydius lapis* (=Prüfstein) der Lehre." *Pöhlmann* 1975, 45 (F.C. 7, 2).

[720]Siehe oben S. 153; Anm. 192, 393, 533.

[721]*NSR* 23.11.1977 ZS NM, 2, 3, 14.
"Ich möchte da eines betonen: Wir können nur nach der Schrift handeln. Und die Schrift sagt, daß diese Dinge geprüft werden müssen (1.Kor.14): 'Hat jemand eine Wsgg. [Weissagung], dann sollten zwei oder drei der Ältesten diese prüfen.' Das möchte ich nun sagen betreffs dem, was hier an Wsgg. war oder was der Herr gab an Aufträgen, Reden oder sonst, daß das jedesmal eingehend geprüft ist... Erst einmal muß es ganz dem Wort Gottes entsprechen. Dann muß es noch irgendwie durch ein persönliches Los.wort [Losungswort] Gottes bestätigt werden, dann noch viell. durch eine Wsgg., die noch von anderer Seite kommt oder - wie der Herr mir auch sagte - durch die Wsgg., die durch die Feder mir zugestellt wurden. Nur was der Herr mir in

Die Erlebnisse von Schlink als Kriterium der Beurteilung sind ihrerseits von dem Hintergrund her zu verstehen, daß diese wiederum von den charismatischen Botschaften als von Gott gegebene beurteilt und bestätigt werden.[722] Die Erlebnisse beurteilen also die Botschaften wie umgekehrt die Botschaften die Erlebnisse. Die Gewichtigkeit von Schlinks Erlebnissen wird dadurch unterstrichen, daß in ihr die *mortificatio* des eigenen Verstandes bereits erfolgt sei und sie daher ganz vom Geist geleitet werde.[723] Im Prozeß der *mortificatio* gelangt der Mensch auch zur völligen Liebe. Die Liebe ihrerseits bezeugt, daß der heilige Geist im Menschen wohnt. Daraus ergibt sich für Schlink, daß ein Leben in der völligen Liebe frei vom Irrtum ist.[724] Somit bilden für Schlink die eigenen Erlebnisse einen wesentlichen Beurteilungsgrund.

Der Gebrauch der Ich-Form in den Aufzeichnungen der Visionen und Weissagungen durch die "Feder"[725] macht sie schwer prüfbar in der Praxis.[726] Hier stößt man auf ein Problem, das allem charismatischen Christentum gemeinsam ist, bei dem die Ich-Form in der Prophetie vorkommt. Es entsteht leicht eine Entweder-Oder-Fragestellung: Wenn Gott in Ich-Form geredet *hat*, muß nicht dann der Botschaft absolute Vollmacht zukommen, der man sich zu unterwerfen hat? Hat Gott aber *nicht* geredet, handelt es sich dann nicht um eine Form falscher Prophetie, die abgelehnt werden muß? Nach der Schrift hat Gott *nicht* geredet, wenn eine Prophetie nicht eintrifft. Bei den Prophetien in der Marienschwesternschaft fällt

---

meinem Herzen bestätigte, daß wirklich ER es mir sagte, konnte ich annehmen." *NSR* 23.11.1977 ZS NM, 2, 3.
In Bezug auf ihre eigenen Erlebnisse sagt Schlink: "... ich habe es ja selber erlebt - dafür brauchte ich keine drei Bestätigungen!" *NSR* 23.11.1977 ZS NM, 14.
Um des speziellen Inhalts willen wird diese Nachschrift erst hier behandelt.

[722]Siehe oben S. 89.

[723]Siehe oben S. 108; Anm. 337.

[724]Siehe oben S. 114.
Hier findet sich eine Parallele zu Madame Guyon. Nach ihr folgt aus der tiefen Vernichtung der Seele, daß sie außer Stand gesetzt wird, etwas Böses zu kennen und begehen: "...und was nicht mehr da ist, kann auch nicht mehr sündigen... Auch bin ich über mein Betragen weder eine Ursache zu verstehen, noch einzugehen im Stande, denn: ich habe kein eigenes Betragen mehr. Unterdessen kann ich nicht irren, so lang ich keinen anderen, als den unfehlbaren Urgrund habe." *Guyon* 1836, 285, 286, 289, 290.
Guyon wurde zusammen mit ihrem Seelenführer La Combe wegen ihrer Lehren des Molinismus (eine Richtung der Mystik, nach der der Mensch im Zustand der *unio mystica* für unmoralisches Tun nicht verantwortlich ist) beschuldigt und wurde von 1695 bis 1703 deswegen eingesperrt. *Schweizer* 1989, 212-213; *Weismayer* 1989, 431.

[725]Siehe oben S. 89.

[726]Siehe oben S. 123, 184-185; Anm. 303, 415, 653, 675.

auf, daß die Weissagungen, die nicht eingetroffen sind,[727] von Schlink nicht als Zeichen von Falschprophetie angesehen werden.[728]

Die Kriterien der Beurteilung von Schlink zeigen also, daß die letzte Funktion des Unterscheidens ihre Offenbarungen und sie selbst ausüben, d.h. die gleiche Quelle erlebt und prüft den Geist. Das aber kann nur bedeuten, daß dem Inhalt der Offenbarungen keine Grenze mehr gesetzt ist. Die andere Konsequenz ist die hiermit verbundene erhöhte Autorität von Schlink in der Schwesternschaft.

Zu dem Charakter der Offenbarungen gehört, daß Gott unmittelbar zum Menschen sprechen kann, vorbei am Schriftwort und am verkündigten Wort. Durch solch eine Offenbarung gewinnt Schlink Kenntnis davon, daß Jesus der Bräutigam ist. Der Gläubige ist gerufen, eine Braut zu werden, was ihm sowohl große Gnaden im geistlichen Leben als auch eine entscheidende Bedeutung in der Endzeit verleiht. Die Lehre vom Brautstand hat die Konsequenz, daß sich die Marienschwestern als *die* auserwählte Schar verstehen, in deren Mitte (in der Person Schlinks) Gott sein Geheimnis niedergelegt hat. Sie versteht sich als die "Brautmutter", durch die alle "Brautseelen" von dem Geheimnis der Liebe zu Jesus erfahren sollen. In den Ausführungen über die Apokalypse zeigt sich, daß sich diese Vorstellung ins Elitäre entwickelt.[729]

In den Publikationen belegt Schlink die bräutliche Liebe nicht mit den Offenbarungen, sondern mit Bibelstellen. Doch auf dem Hintergrund der internen Lehrvermittlung wird klar, daß auch der Inhalt der Bücher von den Offenbarungen beeinflußt ist.

Aufgrund der Bräutigams-Offenbarung ist anzunehmen, daß Schlinks Gottesverhältnis durch die mystische Liebe bestimmt wird. Demgegenüber kommt der Glaube bei ihr nur unter dem Aspekt der *notitia* in den Blick.[730]

Aus der von Schlink getroffenen Weichenstellung, in der sie ihre Offenbarungen der Schrift vorordnet, treten Probleme auf, die auch Schlinks Auffassungen über die Passion Jesu betreffen. Dies wird deutlich in der Offenbarung des heute leidenden Jesus. Schlinks Christsein wird von einem mystischen Erleben des Passionsweges Jesu gekennzeichnet. Darin vereint sie sich mit seinem Leiden.[731] Aufgrund ihrer Erlebnisse und der empfangenen charismatischen Botschaften lehrt Schlink,

---

[727]Siehe die mehrfache Ankündigung des Atomkriegs oben S. 174, 187; Anm. 667.

[728]Vgl. dagegen 5. Mose 18, 22.

[729]Siehe oben S. 189-191.

[730]Siehe oben S. 143.

[731]Luther bemerkt, daß zum Evangelium das Leiden gehört. Dabei ist aber wichtig, daß der Gläubige seine Passion nicht mit der Passion Christi vermischt. Sie sollen wie Himmlisches und Irdisches, wie Gold und Erde unterschieden werden. Der Christ soll nicht das Vertrauen in die eigene Passion setzen. *Asendorf* 1988, 104.

daß Jesu Leiden noch nicht abgeschlossen sei, sondern bis heute weitergehe. Jesus wartet auf Trost durch die Gläubigen und ruft sie als Mitsühnende, Mitleidende und Tröster zu Hilfe. Die Ursache des heutigen Leidens Jesu besteht im Anwachsen der Sünde. Diese konnte mit dem Sühnetod nicht überwunden werden und verursacht für Jesus ständig neue Aufopferung.[732] Um ihr Verständnis zu untermauern, zieht Schlink zwei unterschiedliche Begründungen heran: Bibelstellen und Marienerscheinungen.[733] Das aktuelle Zeitgeschehen wird von ihr insgesamt aus der Perspektive des heutigen Leidens Jesu gesehen.[734]

Schlink strebt in mystischer Weise die Gleichgestaltung mit Jesus bis hin zur Teilhabe an den Wunden Jesu an. Die Mystifizierung der Passionsleiden Jesu wird hereingeholt in die eigene Glaubensgeschichte.[735] Hier taucht das Problem auf, daß die einmaligen, historisch feststehenden Tatsachen der Heilsgeschichte verflüchtigt werden. Die Einmaligkeit des Kreuzes Christi wird in eine allgemein zugängliche, erlebbare Wirklichkeit verwandelt. Schlink löst also durch ihre Kreuzesmystik das *eph hapax*, die Einmaligkeit des Kreuzes auf[736] und ersetzt diese durch die Vorstellung von einem noch heute am Kreuz hängenden Jesus. Aus biblischer Sicht ist diese Auffassung nicht haltbar.

Durch ihre Kreuzesmystik entwickelt Schlink eine defizitäre Christologie, die im Grunde eigentlich eine "Jesulogie" ist. Das Menschsein Jesu steht ganz im Vordergrund. Dieser Sachverhalt muß als Grundproblem ihrer Christologie bezeichnet werden. Denn die Auferstehung wird dabei kaum mehr wahrgenommen. Der Zustand Jesu in seiner Erniedrigung wird von Schlink bis in die Gegenwart verlängert, ohne daß sie bedenkt, daß durch Auferstehung und Erhöhung Jesu etwas grundsätzlich Neues geschehen ist. Der Erniedrigungszustand Jesu wird über Auferstehung und Himmelfahrt hinaus nicht einfach fortgeführt. Schlink läßt das außer acht und "verewigt" den leidenden Jesus.

Weitere Folgen der Auflösung des einmaligen Kreuzesgeschehens zeigen sich deutlich in der Auffassung über das Trösten Jesu. Dabei tritt eine Umkehrung der biblischen Zusammenhänge und der Kreuzestheologie ein. Gott schenkt nicht

---

[732]Siehe oben S. 123-124, 149; Anm. 653.
Siehe auch das römisch-katholische Meßopfer. *Ott* 1970, 489-491.

[733]Siehe oben S. 145-146.

[734]Von einem Zerfall christlichen Glaubens könnte ebensogut im Spätmittelalter oder im 18. Jahrhundert mit dem Einsetzen des Atheismus gesprochen werden.

[735]In Schlinks mystischem Erleben der Wundenverleihung ist eine deutliche Beeinflußung von Theresa von Avila und Franz von Assisi erkennbar. Die vielen anderen Parallelen, sowohl in ihrem mystischen Erleben wie in der daraus entstandenen Lehre, unterstreichen ihre Hochschätzung mancher Vertreter der Mystik.

[736]Vgl. Hebr.9, 26.

mehr dem Menschen seinen Trost durch das Kreuz Christi, sondern der Mensch muß Christus durch das von ihm getragene Kreuz trösten.

Zu der gleichen Umkehrung der Kreuzestheologie führt Schlinks Sühneverständnis. In den Publikationen drückt sie sich dabei vorsichtig aus. Die interne Lehrvermittlung läßt verstehen, worum es ihr geht. Der Mensch soll die unermeßlich schwere Sünde mittragen, weil Jesus nicht mehr fähig sei, sie allein zu tragen. Dadurch wird die Botschaft der freien Gnade Gottes pervertiert. Alles, was Christus getan hat, wiederholt sich im Tun des Christen. Aus der Befreiung wird eine neue Belastung gemacht. Bereits die schlichte Frage, welcher Mensch überhaupt in Frage käme, die "Sünden der Welt" zu tragen, erweist diese Vorstellung als irreführend. Schlinks Sühnegedanke kann auch als eine Leidenssucht gesehen werden, die als religiöse Leistung bewertet wird. Aus ihren eigenen Sühneleistungen leitet sie ihre überragende Bedeutung als Mittlerin und Miterlöserin ab.[737] Die sachliche Folge der Sühnevorstellung Schlinks ist, daß sie durch ihre Soteriologie das *solus Christus* in Frage stellt. Vom biblischen Wort her beurteilt kann kein Mensch einen anderen mit Gott versöhnen.

Als Kernproblem stellt sich heraus, daß Christi Erlösungswerk seitens des Menschen durch immer neue Leistungen ergänzt werden muß. Das wiederum kann nicht ohne Folgen auf Schlinks Verständnis von Rechtfertigung und Heiligung sein.

Durch die prinzipielle Trennung, die Schlink zwischen Geistwort und Schriftwort vollzieht, schafft sie ein weiteres, tiefes Problem für ihre Theologie: Sie trägt ständig neue Offenbarungsinhalte vor, die in der Marienschwesternschaft verbindlich werden und als zweite Erkenntnisquelle neben die Schrift treten.[738] Durch die aktuellen Weissagungen schreibt Schlink gewissermaßen die Apokalypse fort; die Schrift wird zu einem offenen Kanon.

Die von Schlink getroffene Weichenstellung kann nicht ohne Auswirkung auf ihre Bibelauslegung bleiben. Grundsätzlich läßt sich darin feststellen, daß Schlink die Bibel mit der Kenntnis auslegt, die sie durch Weissagungen und Gesichte gewonnen hat und umgekehrt: die Bibel dient häufig als Beleg dafür, daß die Offenbarungen echt sind. Ihr Bibelgebrauch ist dabei vielfach aus seinem Kontext gerissen. So kommt z.B. in Schlinks Auslegung von Jes. 53, 5 ihr durch Visionen beeinflußtes Jesusbild zum Vorschein.[739] Jesus kann die Sünde nicht mehr tragen,

---

[737]Siehe die klassische römisch-katholische Lehre vom *thesaurus ecclesiae. Ott* 1970, 380-381.
Ein typisches Merkmal des Mönchtums während des gesamten Mittelalters war die Sorge um das Heil der Seele. Die Grundanschauung des Erlösungsverständnisses lag darin, daß die Sündenschuld ganz bezahlt werden muß; die zudeckende Gnade vermag dies nicht. Dabei war es gleichgültig, "ob dies bereits im Diesseits durch ein frommes Büßerleben geschieht, oder erst nach dem Tod im Jenseits durch eigenes Leiden sowie das fürbittende Gebet und das stellvertretende wohltätige Werk anderer." *Hawel* 1993, 184, 186, 189.

[738]Siehe oben S. 98, 115, 123-124, 153, 158, 178, 187.

[739]Siehe oben S. 72.

der Mensch muß ihm dabei helfen und seine Sünde selbst abtragen. In Hebr.10, 13 sieht Schlink das biblische Zeugnis des unvollendeten Sühnopfers Jesu. Doch den Kontext, aus dem der Vers genommen ist und der das Gegenteil bezeugt, läßt sie außer acht.[740]

Deutlich kommt die Funktion der Schrift als Beleg für erlebte Erfahrung dann zum Vorschein, wenn Schlink Argumente für die menschliche Verpflichtung zum Sühnen anführt. Das Wort des Paulus in 2.Tim.2, 10 legt Schlink so aus, daß darin zum Ausdruck gebracht werde, Jesus brauche Opfer seitens der Menschen. Der darin enthaltene Widerspruch, daß Christus durch ein Bibelwort seinen Sühnetod für unvollkommen ansieht, ist nur verständlich, wenn man bedenkt, daß Schlink ihr Jesusbild primär aus den Weissagungen gewinnt.[741]

Das Ziehen von Losungsworten bedeutet nicht nur einen aus dem Kontext gerissenen Schriftgebrauch, sondern dem ausgelosten Wort fällt die Funktion einer Willenskundgebung Gottes zu. Diese kann eine Entscheidung der Gemeinschaft hervorrufen oder bestätigen, oder sie bildet eine Auslegung z.B. einer die Schwesternschaft betreffenden Gerichtszeit. Dabei wird das gezogene Wort nicht nur über die eigene *ratio* gestellt, sondern über die Gesamtoffenbarung der Schrift als Gottes Willen.[742]

Die durch Schlink getroffene Weichenstellung, durch die sie die innere Geisterfahrung neben oder sogar über das biblische Wort stellt, und dadurch Wort und Geist voneinander trennt, hat auch Folgen für das Verhältnis zwischen Wort und Glauben.

In reformatorischer Sicht entsteht der Glaube aus dem Hören des Evangeliums. Das durch den Geist gegebene Wort der Schrift schafft ihn im Menschen. Der wahre Glaube unterscheidet sich von einem bloß historischen Glauben dadurch, daß er das Evangelium als "für mich" (pro me) hört und annimmt. Vergleicht man Schlinks Unterscheidung zwischen dem wahren und dem unwahren Glauben, so muß festgestellt werden, daß sie die oben genannte Unterscheidung genau entgegengesetzt trifft: was für Luther der wahre Glaube ist, ist für Schlink der unwahre und umgekehrt. In Schlinks Definition des unwahren Glaubens ist inhaltlich der rechtfertigende Glaube eingeschlossen: Der Mensch nimmt das Evangelium an, er weiß: Jesus ist für mich gestorben, ich bekomme Vergebung und bin in ihm gerechtfertigt. Doch wird von Schlink dieser Glaube an die Rechtfertigung nur als ein verstandesmäßiger Glaube eingestuft. Trotz dem daraus folgenden Umgang mit dem Wort Gottes und dem Christus-Bekenntnis - vielleicht sogar unter Todesgefahr - sei er als toter Glaube anzusehen.

---

[740]Vgl. Hebr.10, 12 u. 14. Siehe oben S. 153.

[741]Siehe oben S. 183.

[742]Siehe oben S. 34, 92-93.

Schlinks Verständnis des Glaubens erschöpft sich letzlich in der *fides caritate formata*.[743] Erst der in der Liebe sich betätigende Glaube ist als wahr anzusehen. Die Liebe erweist sich in der *imitatio*-Frömmigkeit, die sich mit dem Leiden Christi beschäftigt, dabei jedoch ohne Bezug auf das *pro me* bleibt.[744] In reformatorischer Sicht ist dieser Glaube die bloße *notitia*; der Glaube aber, den Schlink für einen Verstandesglauben hält, ist der vom Evangelium gewirkte, heilschaffende Glaube.

Wenn dem Wort die Vollmacht bestritten wird, Glauben zu wirken, so muß eine andere Autorität an seine Stelle treten, die dem Menschen die Gewißheit des *pro me* zuspricht. In der Praxis der Marienschwesternschaft ist dieser Zuspruch an Schlink selbst gebunden. Das göttliche Wort verliert seine Macht, Sünden zu vergeben, und diese wird auf die Seite des menschlichen, das heißt ihres eigenen Wortes verlagert. Das Wort der Vergebung und der Glaube an dieses Wort fallen auseinander. Die Konsequenzen aus dieser Schlüsselgewalt, über die Schlink in der Schwesternschaft verfügt, zeigen sich unter anderem in den sogenannten "Gerichtszeiten" dadurch, daß Schlink auch das Richteramt ausübt.[745]

In Schlinks Rolle als "Richterin" und "Vergeberin" kommt etwas zum Vorschein, was grundsätzlich zu ihrem Schriftverständnis gehört: sie versteht die Schrift als Urmodell bzw. Exempel, das sich in ihrem eigenen und im Leben der Schwesternschaft neu und noch einmal ereignen soll. Schlink erlebt in der Rolle als Gesetzgeberin und Mittlerin die Geschichte des Mose nach;[746] sie muß wie Abraham auf dem Berg Morija ein großes Opfer bringen, denn auch in ihrem "Samen" sollen alle Geschlechter gesegnet werden.[747] Die biblischen Gestalten, Geschehnisse und Aussagen sollen neu erfahren, zu einem "Heute" werden, bis dahin, daß Schlink die heilsgeschichtliche Bedeutung Israels auf die Schwesternschaft überträgt. Sie hält auch die im Neuen Testament berichteten Wunder Jesu und die seiner Jünger für neu erfahrbar.[748] Dabei läßt sie die Frage außer acht, ob bei Mose und den alttestamentlichen Propheten sowie bei Jesus und seinen Jüngern nicht der *kairos* der jeweiligen heilsgeschichtlichen Situation zu beachten wäre, der nicht einfach generalisiert und aktualisiert werden darf.

Luther sieht in Christus den eigentlichen Inhalt der Schrift und den Maßstab der Auslegung. Dabei steht Christus als *donum* im Zentrum und nicht als *exemplum*.

---

[743]Siehe oben S. 135-136.

[744]Siehe oben S. 100, 143-144.

[745]Siehe oben S. 91-94.

[746]Siehe oben S. 178, Anm. 632, 183.

[747]Siehe oben S. 123, 178, Anm. 632.

[748]Siehe oben S. 145, 178, 179.

Aus der christozentrischen Mitte ergibt sich eine grundsätzliche Regel für die Auslegung: die Schrift ist von Christus her nach ihrem *sensus litteralis* auszulegen.

Auch Schlink legt die Schrift wörtlich aus, doch geschieht dies mit dem Unterschied, daß Christus nicht als *donum* sondern als *exemplum* in die Mitte gestellt wird. Dies ist aus vielen Einzelaspekten ihrer Lehre zu ersehen, aus denen hier nochmals auf einige kurz hingewiesen werden soll.

In Schlinks Nachfolgeverständnis steht das Exempel Jesu, seine Gesinnung, sein Verhalten und seine Taten im Vordergrund.[749] Das führt sie zur *imitatio*-Frömmigkeit, bei der das irdische Leben Jesu nachgeahmt werden soll. Jesu Erniedrigung soll imitiert werden, indem der Christ für sich konkrete Demütigungen aussucht. Er soll arm sein, weil Christus arm war. Sein Gehorsam soll bis in die kleinsten Entscheidungen hinein nachgeahmt werden.[750] Der Christ imitiert den kreuztragenden Herrn und erlebt dieselbe Schmach wie er.[751] Diese Ethik, die eine innere Einheit mit Christus und ein hohes sittliches Maß erstrebt, ist jedoch gefährdet. Denn wie kommt die Einheit letzlich zustande? Ist sie eine pneumatische, geschenkt vom Heiligen Geist, so daß der Christ in ihr ruhen und sich freuen kann? Oder ist sie das Ergebnis willentlicher *imitatio*?

Dem Geschenkcharakter der durch das Wort vermittelten Gemeinschaft zwischen Christus und dem Glaubenden widerspricht Schlinks Verständnis, nach dem das Verhältnis zwischen Jesus und dem Gläubigen auf Gegenseitigkeit beruht. Die Nachfolge ist ein Gegengeschenk für das Geschenk Jesu am Kreuz.[752] Schlink betont zwar, daß es dabei um Liebe gehe. Aber ist nicht eine solche Beziehung eher als eine Art "Handelsbeziehung" anzusehen nach dem Prinzip des *do ut des*, die dem Wesen der Liebe letzlich widerspricht? Durch die Betonung, die Schlink auf das menschliche Kreuz legt, wird die biblische Botschaft vom Kreuz verdreht. Im Zentrum steht nicht mehr Christi Kreuz, sondern der Mensch selbst.

Das Gehorsams-Verständnis, das Schlink aus dem Exempel Jesu begründet, führt zu jesuitischem Gehorsam. Er bezieht sich auf den Stellvertreter Christi. Ihm wird blind mit Blankovollmacht gehorcht. Er ist ein unbedingter Gehorsam, der Fragen und Zweifel ausschließt.[753]

---

[749]N.H. Soe bemerkt, daß das Neue Testament sehr wenig von der Gesinnung Jesu redet und kein Bild seiner menschlichen Persönlichkeit gibt: "Und was von seinen Worten und Taten berichtet wird, ist häufiger so, daß es sich einer Nachahmung entzieht. Er ist der Heilige, wir die Sünder. Wir können ihm nur nachfolgen als diejenigen, die als Erlöste nun im Dienst für den Nächsten leben dürfen." *Soe* 1960, 1291.

[750]Siehe oben S. 136-142.

[751]Siehe oben S. 147, 157-158.

[752]Siehe oben S. 148.

[753]Nach Heim besteht die extremste Form einer geistigen Selbstpreisgabe in der jesuitischen *excaecatio*. Durch die *excaecatio*, das heißt durch die willentliche Blindmachung des Verstandes, soll jeder Konflikt mit der Kirche bzw. mit den Oberen vermieden werden. Heim zitiert im

Schlink gebraucht das Vorbild des dorngekrönten Jesus als Anreiz dafür, daß Schwestern in der Lichtgemeinschaft zu Erniedrigungen willig werden. Die dabei von menschlicher Seite vollzogene Erniedrigung kann nicht als Ergebnis "eine Reue zur Seligkeit wirken" (2.Kor.7, 10), sondern bewirkt eher das Gebrochenwerden der Persönlichkeit.[754]

Die Schmach Christi bekommt bei Schlink großes Gewicht. Sie liest in die Evangelien Einzelheiten hinein, die sich so allerdings dort nicht finden: Anklagen gegen Jesus wegen des Gebrauchs des Rabbi-Titels; Beschuldigungen, daß Jesus ein Lügner sei; die Gerichtsakte des Judas usw. Die Nachfolge in der Schmach muß wohl als eine Projektion der eigenen Glaubensgeschichte angesehen werden. Die daraus entstandene Einheit mit Jesus entspricht schließlich einem Einheitsgefühl, das aus dem intensiven Sich-Hineinversetzen in die Rolle Jesu erwächst.

Schlink macht auch aus dem Versöhnungsopfer Jesu ein Exempel, das nachgeahmt werden soll. Jesus hat ein blutiges Opfer gebracht. Seine Nachfolger sind gerufen, ein Opfer zu bringen, das ihnen das Leben kostet. Auch hier droht eine Identifikation zwischen dem Opfer Christi und dem des Menschen.

Schlink ahmt also den erniedrigten Jesus nach. Dabei fehlt die Perspektive des Ostergeschehens und der Himmelfahrt. Denn nach biblischem Verständnis gilt die Nachfolge seit Ostern dem erhöhten Herrn.[755]

---

folgenden aus Loylas Regeln zu seinen Exerzitien (ohne nähere literarische Angaben): "Unter gänzlicher Aufhebung des eigenen Urteils (sublato proprio omni judico) muß der Geist stets bereit gehalten werden, der wahren Braut Christi...der katholischen Kirche, zu gehorchen... Damit wir der katholischen Kirche ganz gleichförmig sind, mit ihr ganz übereinstimmen, müssen wir, wenn etwas unseren Augen weiß erscheint, was die Kirche aber als schwarz definiert hat, dies gleichfalls für schwarz erklären" (si quod, quod oculis nostris apparet album, nigrum illud ecclesia esse difinierit, debemus itidem, quod nigrum est, pronuntiare). *Heim* 1926, 71-72.
Das Opfer des Verstandes gilt nach jesuitischer Anschauung als ein ganz besonderes Verdienst, das den Weg zu Gott aufschließt. *Heim* 1926, 72. Heim verweist hier auf einen Eigenbericht hin: Graf P. von Hoensbroech, 14 Jahre Jesuit, Volksausgabe, 1.Bd. S. 152ff.
Heim stellt der jesuitischen *excaecatio* entgegen, daß in dem Verzicht auf das eigene Urteil der Mensch das Licht auslöscht, in dem er Gott sehen und begreifen kann, nämlich in seinem geistigen Leben. In jedem geistigen Akt bricht der unerbittliche Wahrheitssinn durch. Ein Urteilsakt geht nach Heim fast immer durch einen tiefen Zweifel hindurch. Unterdrückt der Mensch gewaltsam seine Zweifel, so wird sein Geist getötet. Damit nähert er sich aber nicht Gott, sondern entfernt sich von der Stelle, an der Gott ihm nahen kann. Allein in voller Geistesklarheit, im Vollbesitz seiner Urteilskraft und seines Wahrheitsgewissens kann der Mensch sich das Wort aneignen, in dem Gott sich ihm zu erkennen gibt. *Heim* 1926, 72.

[754]Siehe oben S. 85-90.

[755]Nach Lohse gewinnt die Nachfolge nach Karfreitag und Ostern eine veränderte Bedeutung: sie ist nun auf den erhöhten Herrn bezogen. Jesus nachfolgen heißt jetzt: glauben und bekennen, daß er der gute Hirte ist, das Licht der Welt. Wenn in den paulinischen Schriften von der "Nachahmung" Christi die Rede ist (I.Kor.11, 1; 1.Thess.1, 6), ist dabei "jedoch nicht daran gedacht, daß Christus das Vorbild sei, dem man durch Nachahmung ähnlich oder gleich werden sollte, sondern das Verhältnis des Christen ist durch den Gehorsam bestimmt...Wenn schließlich in Eph. 5, 1 aufgefordert wird, "Nachahmer" Gottes zu sein, so bedeutet das: "Vergebet einander,

Weil die Schriftauslegung Schlinks hauptsächlich vom Exempel Jesu und vom beispielhaften Charakter der Schrift überhaupt ausgeht, führt dies dazu, daß der Hauptinhalt ihrer Verkündigung der Aufruf zur *mortificatio* ist. Aus ihr wird für Schlink eine Art hermeneutischer Schlüssel. In diesem Sog der *mortificatio* hat das Wort des Evangeliums keine Kraft mehr.

Schlink ist sich bewußt, daß ihre Schriftauslegung über die Nachfolge als "unevangelisch", "gesetzlich" oder als "Werkgerechtigkeit"[756] angesehen wird. Sie versucht, diesen Eindruck abzuwehren, indem sie die Einwände als Werk Satans bezeichnet. Sie behauptet zwar, daß der Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium für sie in der Liebe bestehe und daß der, der Jesus liebt, in der Freiheit lebe.[757] Da aber Liebe nach Schlink nur durch eigene Aktivität in der *mortificatio* entsteht,[758] lassen sich die genannten kritischen Einwände nicht entkräften.

Wohin dieser hermeneutische Schlüssel in Verbindung mit dem einfachen Wortsinn führt, zeigen einige Exempel ihrer Schriftauslegung. Die Aussagen der Sendschreiben, die mit den Worten "wer überwindet" beginnen, bedeuten, daß die eigene Überwindung die Voraussetzung dafür ist, in die Herrlichkeit zu gelangen. - Das Ereignis in Joh.8, 7 legt Schlink so aus: Wer seine Sünde hat strafen und vergeben lassen, ist ohne Sünde. Danach kann er auf den anderen einen Stein werfen.[759] - Problematisch erweist sich auch die Auslegung dort, wo Schlink aus einer einzelnen historischen Begebenheit ein dogmatisches Prinzip macht. Ihre Auslegung über den Bericht von Davids Ehebruch mit der Tatsache, daß Gott in diesem Fall zwar die Schuld vergeben, aber die Strafe nicht erlassen hat, wird in der Auslegung generalisiert.[760] Daß demgegenüber die Botschaft des Neuen Testaments in eine andere Richtung weist, läßt Schlink außer acht. In der Perikope über die Ehebrecherin (Joh.8, 1-11) wird dieser gerade auch die Strafe innerweltlich erlassen bzw. nachgelassen.

Über Schlinks Schriftverständnis läßt sich zusammenfassend sagen, daß sie Zusatzoffenbarungen empfängt und diese verbindlich macht. Die Schrift ist für sie

---

wie Gott euch in Christus vergeben hat..." *Lohse* 1960, 1287-1288.

[756]Siehe oben S. 137, 140, 141.

[757]Siehe oben S. 140.
Vergleiche dazu das Verständnis Karlstadts zu Gesetz und Evangelium. Er stellte Gesetz und Geist als Gegensätze gegenüber. "Der Geist...sollte den Menschen so umwandeln, daß er das Gesetz aus Liebe zu Gott in innerer Freiheit zu erfüllen vermag. Damit war das Gesetz als Stufe überwunden..." *Schmidt* 1960, 1254.

[758]Siehe oben S. 101, 108, 111, 114; Anm.368.

[759]Siehe oben S. 95.

[760]Siehe oben S. 70-71, 74.

Modell und Exempel zur Nachahmung. Sie gebraucht die Schrift selektiv, also aus dem Kontext herausgelöst. Der hermeneutische Schlüssel besteht in der *mortificatio*. In all dem wird Christus als Gabe zurückgedrängt und als Exempel der *mortificatio* hervorgehoben. Dies führt unweigerlich zu einem werkhaften Selbstvertrauen statt einem ans Wort gebundenen Christusvertrauen.

3.4. DIE LIEBE GOTTES UND DIE LIEBE DES MENSCHEN IN REFORMATORISCHER SICHT

In der letzten These der Heidelberger Disputation bringt Luther zum Ausdruck, daß es zwei Arten der Liebe gibt: die Liebe, mit der Gott liebt, und die Liebe, mit der der Mensch liebt. Der Unterschied wird von Luther wie folgt erklärt: "Gottes Liebe findet nicht, sondern schafft das ihm Liebenswerte; des Menschen Liebe entsteht aufgrund des ihm Liebenswerten."[761] Gottes Liebe richtet sich auf das, was nichts ist. An ihrem Gegenüber fehlt, was ihm liebenswert ist. Seine Liebe muß es selbst ins Leben rufen. Des Menschen Liebe richtet sich auf etwas bereits Vorhandenes, auf das, was gut und schön ist. Sie entspringt aus dem Wert ihres Objekts. Aus diesem Grunde empfängt sie eher etwas Gutes, als daß sie das Gute austeilt. Sie sucht letztlich im Gegenstand ihrer Liebe ihren eigenen Nutzen. Gottes Liebe ist wesensmäßig dem entgegengesetzt. Sie sucht in ihrem Gegenstand nicht das Gute, sondern teilt Gutes aus. Die Ursache seiner Liebe ist nicht eine wertvolle Eigenschaft des Objekts, sondern die reine Güte der Liebe selbst.[762]

Die Bewegungen dieser zwei Arten der Liebe richten sich in entgegengesetzte Richtungen. Die Liebe des Menschen ist nach oben gerichtet. Sie schaut in die Höhe empor, auf das, was gut, weise und schön ist. Die Liebe Gottes schaut in die Tiefe. Sie ist nach unten gerichtet, auf das, was gering, schwach, verrückt und tot ist.[763]

Aus dem Unterschied zwischen der Liebe des Menschen und Gottes Liebe ergeben sich für Luther zwei einander entgegengesetzte Formen der Theologie: die Glorientheologie und die Kreuzestheologie. Die Glorientheologie, die auf der Liebe des Menschen beruht, schaut auf Gottes majestätische und glorreiche Eigenschaften: auf seine Gottheit. Die Kreuzestheologie, die auf der Liebe Gottes beruht, blickt auf das Bild des Kreuzes: auf Gott in seinem Menschsein, auf seine Schwachheit und Torheit.[764]

---

[761]"Amor Dei non invenit, sed creat suum diligibile, Amor hominis fit a suo diligibili." Heidelberger Disputation (1518). WA 1, 365, 2-3. (Zitat bei *Mannermaa* 1989, 108).

[762]*Mannermaa* 1989, 108, 109.

[763]*Mannermaa* 189, 110.

[764]*Mannermaa* 1989, 130, 131.

Wie läßt sich die klassische Auffassung von der Liebe als vereinende Kraft (vis unitiva) bzw. als Bewegung, welche zur Vereinigung von Liebendem und Geliebtem führt (unio), auf dem Hintergrund der zweifachen Liebe verstehen? Beide Formen der Liebe sind eine vereinende Kraft. Die Menschenliebe, die ja dadurch entsteht, daß das im Gegenstand der Liebe enthaltene Gute in ihr eine verlangende Bewegung auslöst, zielt darauf, dieses Gute zu besitzen, anders ausgedrückt, den Liebenden und das Geliebte zu vereinen. Daraus könnte im Blick auf das Gottesverhältnis eine Aufhebung des Unterschiedes zwischen Schöpfer und Geschöpf und eine völlige Verfälschung des christlichen Glaubens folgen. Die Liebe des Menschen wird zum Deutungsprinzip des Gottesverhältnisses.[765]

Luther gemäß ist Gottes Liebe ebenfalls eine verbindende Kraft, jedoch mit einem entgegengesetzten Vorzeichen. Gottes Liebe wendet sich nicht dorthin, wo sie Gutes findet, sondern wo sie dem Schlechten Gutes austeilt. In Christus neigt sich Gott herab und vereinigt sich mit dem bedürftigen, häßlichen und sündigen Menschen. Er nimmt des Menschen Sünde als eigene Sünde an. Er gibt sich dem Menschen ganz und gar, indem er ihm seine Natur mit ihren Eigenschaften gibt. Das Organ, womit der Mensch die Liebe Gottes empfangen kann, ist der Glaube. Bei Luther ist der Glaube der eigentliche Grundbegriff des Gottesverhältnisses. In der von der Menschenliebe her verstandenen Auffassung bildet dagegen die strebende Liebe den Grundbegriff des Gottesverhältnisses.[766]

Wird das Gottesverhältnis von der Liebe des Menschen gedeutet, so bringt dies für das religiöse Leben eine Abkehr von der Welt im Aufschwung zu Gott, dem höchsten Gut. Das Subjekt dabei ist der Mensch selbst. Der Mensch neigt unausweichlich zu einer gewissen Weltverneinung. Die Liebe zu Gott und auf der anderen Seite die Liebe zu irgendeinem zeitlichen Gut der Schöpfung geraten in ein prinzipielles und andauerndes Rivalitätsverhältnis. Wird das Gottesverhältnis von der Liebe Gottes her verstanden, der dem Menschen durch den Glauben seine Liebe schenkt, entsteht dieses Kontrastverhältnis nicht. Er ist der Handelnde und Gebende, nicht der Empfangende.[767]

Luther bejaht die Welt in einer Weise, wie kein Theologe vor ihm, indem er Gott und die materielle Welt eng miteinander verbindet. Wenn die Liebe des Menschen dazu neigt, Gott zu vergeistigen und ihn jenseits der stofflichen Welt im Himmel anzusiedeln, ist nach Luther Gott dort anwesend, wo es nach menschlichem Verständnis am wenigsten nach Gott aussieht, in der materiellen Wirklichkeit. Gott schuf die stoffliche Welt. Sein göttliches Tun ist weiterhin mit der Materie verbunden. Er ist Fleisch geworden in Christus. Er wirkt im Wort und Sakrament.

---

[765]*Mannermaa* 1989, 114, 123.

[766]"Nos autem loco charitatis istius ponimus fidem." "Wir hinwiederum setzen an die Stelle jener Liebe den Glauben." WA 40, I, 228, 27-28 (Zitat bei *Mannermaa* 1989, 126).
Mannermaa 1989, 127, 146.

[767]*Mannermaa* 1989, 146, 151.

Auch die Liebe des Christen soll sich konkret nach den seelischen und körperlichen Bedürfnissen seines Nächsten richten.[768]

Bleibt der Glaube der Grundbegriff des Gottesverhältnisses, richten sich die Liebeswerke des Menschen nicht auf Gott hin, sondern gegen den Nächsten. Dabei erscheint die "Weltverneinung" in anderem Licht. Sie ist nicht mehr selbstgesuchte Entsagung und selbstgewählte Tat, die dem Nächsten nichts nützt.[769]

Luther betont, daß Gott kein Werk ihm selbst gegenüber fordert, sondern allein den Glauben durch Christus. Alle Werke sollen auf den Nächsten gerichtet sein. Das Kriterium der Nächstenliebe besteht für ihn im Bedarf des Nächsten. Die goldene Regel drückt das gleiche folgendermaßen aus: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Das heißt für Luther, daß jeder Mensch fähig ist zu erkennen, was der andere braucht. Die goldene Regel steht in engem Zusammenhang mit der voraussetzungslosen Liebe Gottes. Es gilt, den anderen - nicht um seiner Güte und des Nutzens willen - sondern um seiner selbst willen zu lieben.[770]

Die christliche Liebe dient dem Nächsten in äußeren konkreten Taten, deren er bedarf. Sie geht aber nach Luther noch tiefer, indem sie die Sünder liebt und ihre Sünde zudeckt.[771] Christus hat mit seinem Beispiel die wahre Sünderliebe gezeigt. Dieses Beispiel bedeutet, daß das Tragen der Sündenlast des Nächsten das christliche Leben kennzeichnet.[772]

Es muß noch berücksichtigt werden, daß Luther neben der Nächstenliebe, die dem Menschen im Glauben geschenkt wird, auch die Liebe zu Gott kennt. Sie ist ebenso in der durch den Glauben empfangenen Liebe Gottes begründet, die in die Tiefe schaut. Sie wird zur Ursache für das menschliche Lieben und Loben. Die Liebe zu Gott ist allein das Werk Gottes. Luther kann von einer Liebe zu Gott sprechen, die ihn mehr lieben muß als alles Geschaffene. Darunter meint er nicht das Verneinen des Geschöpflichen. Alle in der Schöpfung und der Erlösung gegebenen Gaben sind Gottes gute Gaben. Der Mensch darf sich freuen über Geld, Leib, Ehre, Ehegemahl, Freunde, Weisheit und geistliche Gaben. Sie sind als ihm von Gott gegebenes Recht anzusehen. Gefällt es aber Gott, daß er seine Güte in die Entziehung dieser Gaben verbirgt, soll der Mensch trotzdem auf Gottes Güte

---

[768]*Mannermaa* 1989, 152.

[769]*Mannermaa* 1989, 154.

[770]*Mannermaa* 1989, 165, 166, 167.

[771]"Nu das eüßerlich werck der liebe ist ser groß, wenn wir unser gut lassen dem anderen ein knecht werden. Aber das groest ist das, wenn ich mein gerechtigkeit hyn gib und dienen lasß des nechsten sünde. Dann mit dem gut eüsserlich dienen und helffen, ist die liebe allein. Aber die gerechtigkeit dar zustrecken, disß ist groß, do musß ich im frid sein und lieb haben: feynd musß ich sein seinem laster und hertzlich straffen und dannocht lieben im hertzen, das ich sein sünd mit meiner gerechtigkeit zudeck." WA 10, III, 217, 13-20 (Zitat bei *Mannermaa* 1989, 169).

[772]*Mannermaa* 1989, 170.

bauen und nicht sein Vertrauen zu ihm in Haß und Bitterkeit einbüßen. Die Liebe zu Gott liebt Gott mehr als alles andere.[773] Der geprüfte Hiob drückte seine Liebe zu Gott mit den folgenden Worten aus: "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!" (Hiob 1, 21).

[773]*Mannermaa* 1989, 173, 174, 179, 180.

3.5. BEURTEILUNG VON SCHLINKS LIEBESVERSTÄNDNIS

In Schlinks Verkündigung kommt der Liebe eine entscheidende Rolle zu. Dabei spricht sie sowohl über die Liebe Gottes als auch über die Liebe des Menschen.

Die *Liebe des Menschen zu Gott* ist von dem Bestreben erfüllt, durch immer neue Reue und dem Sterben des eigenen Ich die Liebe zu erlangen. Nach Schlink gilt das Sterben dem geistigen, seelischen und physischen Bereich des menschlichen Lebens. Wille, Verstand und Vernunft muß um dieser Liebe willen hingegeben werden, so auch nahestehende Menschen und eine liebgewordene Beschäftigung. Die physischen Bedürfnisse sollen um der Liebe zu Gott willen ausgeliefert werden.[774] Die Konsequenzen treten in der Praxis der Schwesternschaft zutage. Die Liebe zu Gott steht vor der Liebe zum Elternhaus. Essen, Schlafen, körperliche Kraft und natürliche Begabung muß im täglichen Leben immer neu vom Opfer durchdrungen sein. Das Erleben der Liebe zu Gott ist proportional zu den Opfern oder sonstigen menschlichen Bestrebungen.[775] Es ist offensichtlich, daß die Liebe zu Gott nicht eine im Glauben geschenkte Gabe ist, sondern selbst erstrebt sein muß.

Die Liebe des Menschen gipfelt in der Einigung der bräutlichen Liebe. Neben die bräutliche Vereinigung als Verlobung mit dem Bräutigam stellt Schlink die höhere Stufe der Vereinigung, die durch vermehrte *mortificatio* zu erreichen ist: die Vereinigung mit Gott Vater, die als Eheschließung beschrieben wird.[776] In der dadurch gewonnenen Gotteserkenntnis kommt Schlink zu einer von Luther in der *theologia crucis* bestrittenen Gotteserkenntnis: dem Menschen sei es während seines irdischen Lebens möglich, Gott unverhüllt als *Deus nudus* zu begegnen.[777]

---

[774]Siehe oben S. 100-101, 108-109.

[775]Siehe oben S. 103, 129-130, 131-132-133.

[776]Luther kennt im Blick auf das Gottesverhältnis die Begriffe "Braut", "Bräutigam" und "Eheschließung" auch. Die Vereinigung ist dabei ein Geschenk des Glaubens. Statt der *mortificatio* darf die Braut ihre Untugend und Sünde auf den Bräutigam werfen: "Nit allein gibt der glaub ßovil, das die seel dem gottlichen wort gleych wirt aller gnaden voll, frey und selig, sondernn voreynigt auch die seele mit Christo, als eyne brawt mit yhrem breudgam. Auß wilcher ehe folget, wie S. Paulus sagt, das Christus und die seel eyn leyb werden, ßo werden auch beyder gutter fall, unfall und alle ding gemeyn, das was Christus hatt, das ist eygen der glaubigen seele, was die seele hatt, wirt eygen Christi. So hatt Christus alle gutter und selgkeit, die seyn der seelen eygen. So hatt die seel alle untugent und sund auff yhr, die werden Christi eygen." WA 7, 25, 26-34.

[777]Siehe oben S. 118-119.
Hier entsteht auch ein Gegensatz zu Mose, zu dem Gott die Worte sprach: "Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht" (2.Moos.33, 20). Paulus zufolge, (2.Kor.4, 6) ist die Herrlichkeit Gottes allein im Angesicht Jesu Christi zu erkennen.

Die Verlobung mit Christus und die Eheschließung mit Gott-Vater läßt das Problem des Subordinationismus aufkommen. Gott wird dem Wesen nach mehr Heiligkeit, Allmacht und Schöpfungskraft zuerkannt als dem Sohn.[778]

In den Publikationen behandelt Schlink die bräutliche Vereinigung. Das Ziel im geistlichen Leben, zur Eheschließung mit Gott zu gelangen, erscheint in ihnen nicht. Ebenso gehört die *unio mystica* mit der heiligen Dreieinigkeit nur der internen Lehrvermittlung an. Darin besteht das höchste Ziel des mystischen Erlebens für Schlink. Dieser Einigung zufolge wird die wesensmäßige Distanz zwischen Gott und Mensch hier und jetzt aufgehoben. Davor ist im Menschen die Vollendung des Absterbeprozeßes erreicht.[779]

Nach dem biblischen Zeugnis ist der Mensch zu einem Gegenüber Gottes geschaffen. Demnach zielt Gottes Heilswirken nicht auf ein Versinken der Kreatur in ein Nichts, sondern auf personale Gemeinschaft mit dem Menschen. Somit stellt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen der kategorischen Absage an alle Geschöpflichkeit und dem Schöpfungswerk Gottes. Ob sie bei Schlink noch im Einklang mit Gottes Schöpfungswillen steht? In ihrer Mystik spielt die ganze Schöpfungstheologie kaum eine Rolle. Aus diesem Grund bleibt die Eigenständigkeit der menschlichen Geschöpflichkeit mit den Bereichen Arbeit, Erholung, Familie, sowie allgemein der Freude an der Schöpfung bis hin zur einmaligen Würde und dem Recht der menschlichen Persönlichkeit als Gegenüber Gottes in ihrer Theologie letzlich bedeutungslos. Da die Liebe des Menschen vom Bestreben erfüllt ist, die *unio* mit Gott zu erlangen, gerät der Mensch unweigerlich in die Weltverneinung. Die Liebe zu Gott und die Liebe zum zeitlichen Gut der Schöpfung werden zu Rivalen.

Luther sah die Liebe des Menschen als immer weiter nach oben strebende Liebe. Ihrem Wesen nach kann sie nicht anderes sein. Das Hauptgewicht lag für ihn deshalb in der sich von oben nach unten bewegenden Liebe, in der Liebe Gottes zum Menschen. Schlink versteht die Liebe des Menschen ebenso in der sich nach oben bewegenden Liebe. Im Verständnis der *Liebe Gottes zum Menschen* besteht jedoch ein großer Unterschied zu Luther.

Für Luther bestand die Liebe Gottes zu dem Menschen ausnahmslos im Geben und Schenken. Sie wendet sich nicht dorthin, wo sie Gutes zum Genuß findet. Sie

---

[778]Siehe oben S. 119.

[779]Luther unterscheidet sorgfältig zwischen einer mystischen Identität, bei welcher Gott und Mensch in eins fließen, und der Glaubensgemeinschaft. Die Einigung mit Gott wird präzise als *communio fidei* expliziert. Sie erwächst aus dem Zuspruch des Evangeliums und aus den empfangenen Sakramenten und behält die Gestalt personaler Gemeinschaft. Sie wird niemals zur *unio mystica* im strengen Wortsinn. Die Einigung heißt nicht ein Eingehen des Seelenfünkleins ins ewige Geisteslicht Gottes und ein Verströmen des Seelentröpfleins im weiten Meer der Gottheit. Hier liegt die gewahrte Grenze zur eigentlichen Mystik. *Pesch & Peters* 1994, 148, 149.

ist dort tätig, wo sie dem Bedürftigen Gutes austeilen kann. Auch für Schlink ist die Liebe Gottes eine gebende Liebe, jedoch mit der Voraussetzung, daß der Mensch, bevor er diese Liebe empfängt, Gott gegenüber eine kompromißlose Hingabe zeigt, die alle Bereiche des Lebens umfaßt. Das Gottesverhältnis ist auf Gegenseitigkeit aufgebaut. Vermißt Gott beim Menschen die volle Hingabe, nimmt er die Liebe des Menschen nicht an, und das führt zur "Scheidung".[780]

Die Heilstat Christi wird vom Gesichtspunkt einer Liebe aus gesehen, die von biblischer und reformatorischer Sicht abweicht. Christus starb, um vor allem für sich eine Braut zu bekommen, die ihn liebt. Die so verstandene Liebe Gottes gewinnt strebenden Charakter, wie sie der menschlichen Liebe zueigen sind. Christus erhält antropomorphe Züge.[781] In Schlinks Auffassung muß ihre Verankerung im persönlichen mystischen Erleben bedacht werden. Dadurch sind ihre Beschreibungen und Forderungen bedingt, die ihre Theologie vielfach beeinflußen.

Gottes schenkende Liebe manifestierte sich für Luther in Christus. In ihm wurde seine auf das Häßliche und Bedürftige, auf das Nichts des Menschen sich richtende Liebe Fleisch. In Christus vereinigt sich Gott mit dem Menschen und gibt ihm teil an seinen göttlichen Eigenschaften.

Schlink sieht in Christus ebenso die fleischgewordene Liebe Gottes. Dabei betont sie die hervorragenden Taten und Eigenschaften Christi. Im Vorbild Christi liegt die Manifestation der Liebe Gottes. Dadurch wird die Liebe Gottes nicht an erster Stelle Grund zum Dank und zur Gegenliebe, sondern führt den Menschen eher zu Schuldgefühlen und schlechtem Gewissen, d.h. wird zum Gesetz. Die Vereinigung in der Liebe Gottes findet erst nach den im "Glaubenskampf" erkämpften und erlangten göttlichen Eigenschaften statt.

Da die Liebe Gottes kein im Glauben zu empfangendes Geschenk für den Menschen bedeutet, sondern in Bestrebungen des Menschen besteht, ist daraus die natürliche Folge, daß die *Nächstenliebe* auch kein freies Geschenk sein kann. In der Tat sieht Schlink in der ethischen beispielhaften Haltung Jesu gegenüber den Menschen das Kriterium der Nächstenliebe. Der Nächste muß mit einer Geisteshaltung geliebt werden, die vom eigenen Ich freigeworden ist.[782]

Ihre Auffassung von der Nächstenliebe muß man auch im Kontext der Ordensgemeinschaft sehen. Die Gemeinschaft hat die Zielsetzung, ein Paradies der Liebe zu sein, wodurch Außenstehende ein Zeugnis von Gott empfangen sollen. Das Kennzeichen des Reiches Gottes sind von ihrem schlechten Charakter freigewordene Menschen. Diese stellen die Liebe dar.[783]

---

[780]Siehe oben S. 104-105.

[781]Siehe oben S. 102-104, 117.

[782]Siehe dazu die ethischen Bemühungen von Schlink in ihrem eigenen Leben, S. 20.

[783]Siehe oben S. 113.

In Verbindung mit der Nächstenliebe und dem Paradies wird die goldene Regel in Schlinks Verkündigung aber nicht erwähnt. In der ethischen Bestrebung nach der "reinen Liebe" hat der Aspekt des Bedarfs der Mitschwester, der Eltern oder gar anderer Menschen kaum Platz. Liegt die tägliche Bemühung darin, Herr der eigenen leiblichen und seelischen Bedürfnisse zu werden, gerät dabei der Nächste unweigerlich mit seiner Not aus dem Blickfeld.

In der Liebeseinheit sieht Schlink die Erfüllung der wahren Nächstenliebe. Zu ihrem Wesen gehört ein Leben in der Versöhnung. Sie kann Feinde lieben und spannt ihr Herz über die eigene Gemeinschaft hinaus. Angesichts dieser edlen Ziele ist schwer zu verstehen, warum Schlink das von ihr geführte Werk von Anfang an gegen andere Gemeinschaften abgesondert hat und weshalb gewisse Feindbilder dem Werk gegenüber aufrecht erhalten werden.[784]

Luther sah als das Tiefste in der Nächstenliebe, daß sie den anderen mit einer Liebe liebt, die seine Sünden zudeckt und ihm ihre eigene Gerechtigkeit anbietet. In dem harten System der "Lichtgemeinschaft" und den in der Schwesternschaft durchgeführten "Gerichtszeiten" hat diese Art der Nächstenliebe keinen Raum mehr. Sie verschwindet hinter dem Ziel, der Mitschwester zur ethischen Vollkommenheit zu verhelfen.

Zusammenfassend läßt sich von Schlinks Theologie der Liebe feststellen, daß die Liebe des Menschen zu Gott im Vordergrund steht. Sie wird als Folge der eigenen Bestrebungen empfangen, von denen die ganze Existenz des Menschen betroffen ist. In der Liebe Gottes zum Menschen bricht die in Christus zu dem Menschen herabströmende Liebe nicht durch. Sie bleibt im Exempel Jesu stehen. Die Vereinigung der Liebe ist dadurch kein freies Geschenk, sondern wird erst nach dem Abgetötet-worden-sein dem Menschen zuteil. Der Nächste mit seiner Not gerät in dieser Liebesauffassung in den Hintergrund. Statt Werk der Liebe begegnet ihm ethische Gesinnung, die von Schwächen und Fehlern frei werden will. Auf einen gütigen Blick, der mit seinen Sünden Erbarmen hätte, wartet der andere vergeblich.

---

[784]Siehe oben S. 40, 159-161.

3.6. DAS HEILSVERSTÄNDNIS IN REFORMATORISCHER SICHT

3.6.1. Buße und Rechtfertigung

Das Wort Gottes als Gesetz in seinem theologischen Gebrauch (usus theologicus) hat die Aufgabe, den Menschen vor die Forderungen Gottes zu stellen und dabei ihm zu zeigen, daß der Mensch ihnen nicht entsprechen kann.[785] Dabei ist die Offenbarung Gottes in der Menschwerdung Jesu und seinem Leiden der Spiegel, in dem der Mensch erkennt, wie Gott seine Lage sieht, daß er nämlich um seiner Sünde willen von ihm nur verurteilt werden kann.[786] Der Zweck des Gesetzes ist nicht das Werk, auch wenn das Gesetz Werke fordert, sondern es zeigt dem Menschen die Wahrheit über ihn selbst und erweckt dabei Sündenerkenntnis. Wenn Gott die Wahrheit über den Menschen offenbart, zeigt er ihm gleichzeitig die Wahrheit über sich selbst. Also ist solche Sündenerkenntnis echt, bei der der Mensch gleichzeitig das Wesen Gottes erkennt. Nur dann muß der Mensch nicht an sich selbst verzweifeln, wenn er an Christus glaubt. "Was dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott" (Röm.8, 3). Das Gesetz wird durch Gottes eigenes Werk, durch Christus, erfüllt.[787]

Der Ort der Selbsterkenntnis ist unter dem Kreuz Christi. Sie vollzieht sich nicht im Menschen selbst als psychischem Akt. Sie wäre sonst ein schreckliches Gericht, das den Menschen treffen würde und gerade nicht Christus.[788] Sündenerfahrung außerhalb von Christus enthält einen fundamentalen Irrtum: der Mensch *erkennt* nicht seine Sünde, sondern er *verkennt* sie.[789] Erkannte Sünde vermag der Mensch nicht zu ertragen, es sei denn unter dem Zuspruch des Evangeliums.[790]

---

[785]*Haikola* 1981, 129.

[786]*Iwand* 1980, 31-32.

[787]*Iwand* 1980, 32, 67, 155.

[788]*Iwand* 1965, 24.

[789]"Unmüglich ists gewest, das sie solten recht von der Busse leren, weil sie die rechten Sünde nicht erkenneten." WA 50, 228, 7-10 (Zitat bei *Iwand* 1980, 31).
"...daß alle Sündenerkenntnis, die der Mensch nicht aus der Offenbarung Gottes, sondern lediglich aus sich selbst gewinnt, in sich einen Irrtum enthalten muß, der ihm das wahre Wesen der Sünde verbirgt. Wir wollen diese natürliche Sündenerkenntnis das moralische Schuldbewußtsein nennen. Dieses Schuldbewußtsein wohnt dem Menschen von Natur aus inne und hindert ihn viel mehr, an Gott zu glauben, als daß es mit diesem Glauben Hand in Hand ginge. Luther sagt darum immer wieder, daß hier nicht Gott, sondern sein Widersacher, der Teufel, seine Hand im Spiele habe. Im Gewissen verklagt er den Menschen und treibt ihn zur Verzweiflung. In diesem Schuldbewußtsein sieht sich der Mensch im Spiegel des erstrebten, aber nicht erreichten Ideals." *Iwand* 1980, 30.
"Anstatt daß die Theologie aus der Offenbarung Gottes die Sünde begreift und diesen Begriff der

Die reformatorische Theologie unterscheidet zwischen Sünde als Erbsünde oder Wurzelsünde (peccatum originale) und deren Früchten, den Aktualsünden (peccatum actuale).[791] Luther beschreibt das *peccatum originale* als Eigenliebe (amor sui). Sie ist der Anfang aller Sünde. Ihr Wesen ist das Wohlgefallen an sich selbst und das Vertrauen auf die eigene Gerechtigkeit. Damit bedeutet sie Undankbarkeit und schließlich Unglauben gegen Gott. Der Mensch ist in sich verkrümmt (incurvitas in se) und sucht sowohl auf dem Gebiet des Leiblichen als auch des Geistlichen das Seine. Er sucht sein Eigenes sogar bei Gott und mit Gottes Hilfe. In allem will er sich selbst genießen. Zu dieser seiner Konkupiszenz (concupiscentia) kommt die Hoffart (superbia) dazu. Sie entsteht an den Siegen und Fortschritten über seine sittlichen Fehler. Der Mensch erhebt sich über seine Mitmenschen und gebraucht sogar ihr Versagen um dabei sein eigenes Gerecht-Sein zu genießen. Der Mensch sündigt nicht nur, wenn er die Gebote übertritt, sondern eben auch dann, wenn er es mit dem Gesetz ganz ernst nimmt und dadurch seine eigene Gerechtigkeit aufrichten will. Ihm hilft das "Du-kannst-denn-du-sollst" nicht, denn sein Wille vermag nicht seine heimlichen Empfindungen, Gedanken und Wünsche zu ändern. Er tut seine richtigen Handlungen nicht "von Herzen". Sein Wille ist ein gefallener Wille.[792]

Der Mensch, der noch in dem Glauben lebt, er könne die Gebote Gottes erfüllen, verkennt seine eigene Situation. Er kann nicht nur die Gebote nicht erfüllen, er will es gar nicht, ja, er kann es gar nicht wollen. "Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich" (Röm.7, 15).

Philosophie und der Moral anbietet, hat sie sich von jenen ins Schlepptau nehmen lassen und damit die Offenbarung schon im Ansatz verfehlt. Und zwar gilt das ebenso von dem scholastischen System, dem Luther den Vorwurf macht, daß es nicht wisse, was Sünde sei, wie es auch von der Theologie des Protestantismus im 19. Jahrhundert gelten muß, die das Schuldbewußtsein des Menschen einfach aus dem ethischen Idealismus desselben herleitet. Hier hat der Mensch nicht Gott zum Gegenüber, sondern sich selbst; hier bekennt er nicht: 'Vor Dir habe ich gesündigt'... In diesem Schuldbewußtsein ist der Mensch mit sich allein." *Iwand* 1980, 31.
Pöhlmann 1975, 150.

[790]*Althaus* 1983, 128.

[791]*Pöhlmann* 1975, 145-146.

[792]*Althaus* 1983, 131, 132, 133, 134-135, 136.
"Der Begriff Erbsünde besagt: Das Böse ist nicht nur etwas Intrapersonales, sondern etwas Transpersonales, es kommt nicht nur *aus* dem Menschen, sondern *über* den Menschen. Er *tut* nicht nur die Sünde, sondern er findet sich in ihr, soweit er in seinem Leben zurückdenken kann, vor. Er ist nicht nur Subjekt, sondern zugleich auch Objekt der Sünde. Er hat die Sünde in der Hand, zugleich aber hat die Sünde auch ihn in der Hand. Und weil sie ihn in der Hand hat, hat er es nicht in der Hand, sich von ihr zu befreien, muß er allein durch die Gnade von ihr befreit werden. Das Extra me der Gnade setzt das Extra me der Sünde voraus. Wäre die Sünde nur intra me, wäre sie nur meine Tat, wäre sie nur Tatsünde, dann wäre die Erlösung auch meine Tat, dann wäre die Erlösung Selbsterlösung." *Pöhlmann* 1975, 162.

Sein Wille ist frei zum Handeln nur bei den Dingen, die er gebraucht oder ordnet. Doch in dem Bereich, in dem er mit seinen Affekten, Trieben, Leidenschaften und Begierden im eigentlichen Sinne existiert, ist er nicht frei. In der Sache des Heils gibt es keine *cooperatio* zwischen Gott und dem menschlichen Willen. Der Wille des Menschen sucht gar nicht Gottes Gerechtigkeit, sondern die eigene.[793]

In der Spannung zwischen Gesetz und Evangelium vollzieht sich die Buße in der Existenz christlichen Lebens. Die Betrachtung des Leidens Christi läßt den Menschen den Gerichtszorn Gottes über sich selbst, den Christusmörder, erfahren. In seinem Gewissen wird der Mensch dem Dahingeopferten gleichförmig. Die Betrachtung der Auferwekung Jesu läßt ihn erneut die Freimachung des Gewissens erleben. Er wirft die Sündenlast auf Christus, denn er hat sie am Kreuz getragen und in der Auferstehung überwunden. In dieser Doppelbewegung erfährt der Mensch die Liebeszuwendung Gottes.[794]

Für Luther sind die wesentlichen Komponenten der Buße die Verheißung der Sündenvergebung (promissio) und der Glaube an sie (fides). Gott blickt auf den Glauben des Menschen an die Sündenvergebung, nicht auf seine Reue. Das erfahrene Evangelium führt den Menschen zu Taten der Umkehr. Genugtuung ist hinfällig - die einzige Auflage, die dem Menschen gemacht wird, ist: "Sündige hinfort nicht mehr" (Joh.8, 11).[795]

Die Aufgabe des Menschen, der der Wahrheit Gottes über sich begegnet, und sich somit als Sünder erkennt, besteht darin, Gott zu glauben. Er darf glauben, daß Christus für ihn genug getan hat. Indem er Gottes Urteil über sich recht gibt, legt er seinen Unglauben ab und glaubt. Das Gesetz hat ihm gezeigt: er braucht Christus. Nun sagt das Evangelium: er ist da!

Luther sieht einen scharfen Gegensatz zwischen der Gesetzesfrömmigkeit und der Rechtfertigung aus Glauben allein. Gesetzesfrömmigkeit geht von der Freiheit des Menschen aus und sieht Gottes Handeln abhängig von dem Tun und Verhalten des Menschen. Die Buße des Menschen wird zu einer Vorbedingung für Gottes Gnadenzuwendung. Gottes Wort und Gott selbst wird vom Menschen abhängig gemacht. Der Mensch ist dann derjenige, der den ganzen Heilsprozeß auslöst. Unter dieser Last geht der Mensch zugrunde, weil sie unerträglich ist, und es ist nicht verwunderlich, wenn der damit verbundene Ernst in Gleichgültigkeit umschlägt.[796]

Das Vertrauen auf eigene Werke hat noch eine zweite Konsequenz: Sobald mein Tun und Lassen Folgen für mich hat, die mein ewiges Heil betreffen, wird die

---

[793]*Iwand* 1965, 22-23, 60, 253-254; *Iwand* 1980, 53, 197.

[794]*Pesch & Peters* 1994, 127.

[795]*Benrath* 1981, 466; *Brecht* 1987, 163.

[796]*Iwand* 1965, 46-47.

Motivation für mein frommes Leben das eigene Heil.[797] Der Glaube wird dabei an der Frucht der guten Werke gemessen - die aber immer mangelhaft bleiben. Der Mensch kann dann nie seines Heils gewiß sein. Christus wird zum neuen Gesetzgeber (legislator); Gnade hört auf, Gnade zu sein. Sie wird Mittel zum Zweck eines sittlichen Lebens.[798]

Luther lehrte genau umgekehrt. Das Heil ist nicht abhängig von dem, was der Mensch tut, sondern der Mensch darf glauben, daß Christus für ihn genug getan hat. Alle Forderungen zum Tun weisen auf die Zukunft, doch Gottes freie Gnade in Christus ist Gegenwart. Das Evangelium sagt: heute, hier! Die Gnade ist schon das Ziel. Sie ist nicht Zweck zu einem höheren Ziel. Im Glauben an Christus ist der Mensch schon alles, was das Gesetz von ihm verlangt: gerecht, frei, gut, entrückt dem Tode und der Sünde. Christus geht einen Tausch mit dem Menschen ein (admirabile commercium): Christus wird zur Sünde und der Mensch empfängt seine Gerechtigkeit.[799] Ja, Christus wohnt selbst im Menschen durch den Glauben. Christus ist nicht nur Objekt des Glaubens, sondern er lebt selbst in dem Glaubenden. So ist es der Glaube, der rechtfertigt, weil er Christus ergreift und besitzt. Das Heil, das auf diesem Fundament ruht, schließt die Gewißheit des Heils in sich.[800]

---

[797]*Iwand* 1965, 48.

[798]*Iwand* 1980, 53.
"Luther hat dabei jenes im Katholizismus in geradezu klassischer Form ausgebildete System im Sinne, wonach die Gnade eine Qualität ist, die den Menschen die Kraft gibt, den Forderungen Gottes, die er aus eigenem Vermögen nicht erfüllen kann, nachzukommen. Wir müssen freilich zugeben, daß auch der moderne Protestantismus seine Rechtfertigungslehre ähnlich entwickelt hat. Der Mensch, der an den Geboten Gottes und am Sittengesetz sein eigenes Unvermögen zum Guten erkennt, erlangt in Jesus Christus die Kraft, im Streben nach dem Guten fortzufahren und vollkommen zu werden... Der Kardinalfehler dieses Schemas liegt darin, daß in beiden Lehrformen der gute Wille bzw. der Wille zum Guten vorausgesetzt ist und daß das Unvermögen des Menschen lediglich in der Schwäche liegen soll, die der Wille durch die Widerstände von außen - also durch den Kontrast zur sinnlichen Welt, durch den Widerstreit von Wille und Trieb im Menschen - erleidet. Die Gnade wird dann als die Kraft von oben verstanden, die den Willen befähigt, die Welt nach seinem ursprünglichen guten Wollen zu gestalten. So lehrt man, daß die natürliche Anlage des Menschen nicht ganz verdorben sei, sondern nur durch die Sünde geschwächt. Christus wäre also dann die Gabe Gottes, die den Menschen instand setzt, seine ihm eingeborenen, sittlichen, guten Ziele doch zu verwirklichen, nicht aus eigener, sondern aus Gottes Kraft." *Iwand* 1980, 52-53.
"Thomas von Aquin unterscheidet die *fides informis* (formloser Glaube, d.h. der rein intellektuelle Wissensglaube, der nicht durch die Gnade und die Liebe geprägt ist) von der *fides formata* (der geformte Glaube, d.h. der Willensglaube, der durch Gnade und Liebe geprägt ist)... Die Gnade zerstört nicht die Natur, sondern vollendet sie." *Pöhlmann* 1975, 62-63.

[799]"Ist nu das nit ein fröliche wirtschafft, da der reyche, edle, frummer breüdgam Christus, das arm vorachte bößes hürlein zur ehe nympt, und sie entledigt von allem übell, zieret mit allen gütern?" WA 7, 26, 4-7.

[800]*Iwand* 1980, 55, 121, 122.

Die Gerechtigkeit besitzt der Mensch nur im Glauben. Sie wird nie sein eigener Besitz. Man kann sie nicht "haben", ohne zu glauben. Wenn sie zur sichtbaren Darstellung gebracht werden soll, wird sie sofort verwandelt in eine pharisäische Selbstgerechtigkeit. Vergebung bedeutet nicht, daß die Sünde nun aus dem Leben des Gläubigen weggeschafft wäre. Er ist immer noch Sünder in der feststellbaren Wirklichkeit, doch gleichzeitig im Glauben gerecht (peccator in re, iustus in spe). Beides, das Verlorensein und die Gnade, umfaßt das ganze Leben des Menschen, und beides ist Gegenwart.[801]

Luthers Sicht vom glaubenden Menschen als gleichzeitig sündig und gerecht eliminiert nicht die Heiligung aus dem Leben des Christen. Doch die Heiligung hängt eng mit der Rechtfertigung zusammen.

3.6.2. Rechtfertigung und Heiligung

In der Lehre Luthers gibt es keine Heiligung ohne Rechtfertigung. Ein guter Baum trägt gute Früchte. Die Person, das Sein des Menschen ist in der Rechtfertigung "gut" geworden. Diese Person trägt gute Früchte. Die Person tut gute Werke, aber die Werke machen nicht die Person gut. Wenn es die Werke wären, die das Sein der Person gut machten, würde der Mensch selbst Schöpfer seiner geistigen Persönlichkeit sein.[802]

In der Anthropologie Luthers ist der ganze gerechtfertigte Mensch als gut und sündlos zu betrachten (spiritus). Andererseits bleibt der ganze Mensch sündiges Fleisch (caro). Nun war das Problem Luthers: Wenn das Ich in der Sündenerkenntnis sich selbst verdammt, und wenn das Objekt der Verdammung der ganze fleischliche Mensch ist (totus homo), was ist es dann für ein Ich, das die Verdammung durchführt? Ist nicht dieses Ich als Subjekt der *mortificatio* genauso verdammenswert wie das Ich als Objekt derselben? Auf diese Frage, die die Frage des ganzen damaligen Mönchtums war, fand Luther folgende Antwort: Das Subjekt der Selbstverdammung ist nicht das natürliche Ich des Menschen, sondern

---

"Darum haßt Luther das, was er den "historischen" Glauben nennt: dieses neutrale, leere Wissen um Christus, das den Menschen und sein Leben nicht in die Entscheidung stellt zwischen Gesetzesgerechtigkeit und Glaubensgerechtigkeit..." *Iwand* 1980, 124.
Als Mönch im Augustinerkloster in Erfurt rang Luther mit den widerstreitenden Elementen der katholischen Kirche: die Gnadenzusage und das Sühnegebot. Mit der einen Hand gab sie, mit der anderen nahm sie. Der reuige Sünder wurde in der Beichte freigesprochen - und zugleich wurden ihm Strafen zur Genugtuung vor Gott auferlegt. Die theologische Begründung hierfür in der katholischen Lehre ist, daß Gott zwei Arten von Sündenstrafen gibt: ewige Strafen, die Gott in seiner Gnade erläßt, und zeitliche Strafen, die der Mensch entweder auf der Erde oder im Fegefeuer abbüßen muß. *Bornkamm* 1960, 171, 172.

[801]*Iwand*, 1980, 101, 114.

[802]*Iwand* 1980, 91-93.

Gott selbst. Er macht sich in dem Akt der Selbstverdammung zum Herrn im Menschen. Die Sündenerkenntnis als Selbstverdammung (condemnatio sui) ist nicht ein menschlicher Akt, sie ist ein Leiden (passio) unter dem Handeln Gottes.[803]

Das Zentrale bei Luthers Rechtfertigungsverständnis liegt im Werk Gottes. Er tötet den alten Menschen und er macht den neuen lebendig. Die Gerechtigkeit des neuen Menschen liegt ganz und gar außerhalb seiner, in Christus. Nichts besitzt der Mensch in sich selbst, doch alles in Christus. Wegen der fremden Gerechtigkeit Christi (iustitia aliena) ist Gott ihm gnädig, nicht wegen seines Glaubens, nicht weil er Gnade annimmt. Die fremde Gerechtigkeit ist Christus selbst.[804]

Christi Gerechtigkeit schenkt dem Menschen den Glauben an den Sieg über die Sünde. Obwohl der Mensch die Realität und das Ringen der beiden Mächte, des Sünderseins und des Gerechtseins (simul iustus et peccator) erlebt, besitzt er im Glauben die Hoffnung auf den endgültigen Sieg.[805] Faktisch erlebt der Mensch auf dieser Erde jedoch nicht eine Befreiung von Sünde. Seine Gefangenschaft geht ihm beim Anblick seines Erlösers erst recht auf. So besteht die Befreiung des Menschen wirklich nur in Christus. Nimmt man Christus von ihm, bleibt nichts mehr übrig als der alte Adam.[806]

Nach Röm.6, 4 ist der Christ mit Christus "begraben durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln". Im lutherischen Verständnis geschieht ein tägliches Ersterben des alten und Erstehen des neuen Menschen. Schon das kleine Kind bekommt in der Taufe teil an diesen beiden Wirklichkeiten. Der hervorbrechende neue, gerechte und reine Mensch ist schon jetzt identisch mit demjenigen, der einst vor dem Thron Gottes stehen wird; hier auf Erden zwar erst im Glauben und in der Hoffnung. Der alte Adam, der täglich sterben soll, ist der ganze alte Baum mit allen schlechten Früchten. Er kann durch ethische Bemühung aus menschlicher Kraft nicht gefällt werden, ist doch das

---

[803]*Prenter* 1946, 25-26, 27.

[804]*Prenter* 1946, 65, 67.

[805]*Iwand* 1980, 40, 41.
"Wenn darum Luther sagt, der Christ sei gerecht und Sünder zugleich, dann will er dies nicht verstanden wissen im Sinne eines unentschiedenen Ringens, sondern er fügt hinzu, dieses Ineinander der beiden Mächte sei immer schon ein Übereinander; der Mensch lebt wohl in der Dämmerung, und die Schatten der Nacht ringen mit den Strahlen des Lichtes, aber es ist nicht die Dämmerung des sinkenden Tages, sondern die des anbrechenden Morgens... Die Sünde ist im Weichen, sie hat die Schlacht verloren, die neue Gerechtigkeit Gottes zieht herauf, und wir leben bereits aus der Hoffnung auf sie. 'Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen.'" *Iwand* 1980, 41.

[806]*Iwand* 1965, 24.
"Es scheint mir hier einer der tiefsinnigsten Punkte der lutherischen Lehre zu liegen, daß der gefangene, unfreie Mensch diese seine Gefangenschaft erst voll begreift, wenn die ersten Fesseln fallen." *Iwand* 1965, 24.

Wollen des Menschen durch Sünde verdorben. Nicht einmal die Tugendkraft des in Christus erneuerten Menschen vermag den alten Adam zu Tode zu bringen. Dies tut einzig und allein das Gnadenwirken Jesu Christi. Die Ursünde kann nur überwunden werden aus dem "Hangen an Christus" heraus. Die christliche Heiligung ist ein tägliches "Kriechen in die Taufe", nicht aus der Selbstmacht des Gläubigen, sondern als ein Sich-Hineinbergen in die Taufgnade.[807]

Luther kennt auch den Gedanken des Fortschritts in der christlichen Heiligung. Immer neu tut der Mensch den Schritt weg von sich selbst hin zu Christi fremder Gerechtigkeit. In der Zuwendung des Glaubens an Christus ist der Mensch *Geist*, d.h. neuer Mensch. Sein bisheriges zurückgelegtes Leben ist als *Fleisch* zu betrachten, als alter Mensch. Der Heilige Geist, der nur von Christi fremder Gerechtigkeit weiß, kämpft gegen das Fleisch, das das schon zurückgelegte fromme Leben als eigene Gerechtigkeit festhalten will. Weil der Mensch Geist *und* Fleisch ist, währt der Kampf solange das irdische Leben dauert. Doch je näher der Mensch der Auferstehung kommt, desto mehr wird der alte Mensch zunichtegemacht und der neue, der nur von Christi fremder Gerechtigkeit lebt, lebendig gemacht. Somit heißt Fortschritt: die wachsende Herrschaft des Geistes über das Fleisch. Dies bedeutet aber nicht, daß die *reale* Gerechtigkeit und Frömmigkeit zunimmt - diejenige, die für andere und einen selbst psychologisch feststellbar wäre. Der Fortschritt geschieht im Glauben und in der Hoffnung. Es geht um die Zunahme der *fremden* Gerechtigkeit Christi. Diese Gerechtigkeit ist - anders gesagt - Christus selbst. Er ist es, der durch den Heiligen Geist die Sünde im Menschen überwindet. "Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen" (Gal.5, 16).[808]

Was ist nun in diesem Vorgang die Rolle des Menschen? Seine Aufgabe ist, daß er sich ständig an Christus wendet. Dies tut er, indem er wegen seiner Sünde seufzt und um Vergebung bittet. Er tut es auch durch Vertrauen auf die Verheißung Gottes, daß er ihn einmal völlig heil von der Sünde machen wird. Diese Heilung geschieht erst in der Auferstehung in umfassender Weise. Wenn hier auf Erden am Christen etwas Schönes und Gutes bemerkbar ist, ist es nicht eine Schönheit, die seine eigene ist, sondern eine Frucht von Christi fremder Gerechtigkeit.[809]

Die im Glauben empfangene Gerechtigkeit Christi bedeutet eine Ähnlichkeit mit Christus selbst. Luther spricht von der *conformitas* mit Christus. Sie ist ein Werk des Geistes Gottes. Luther unterscheidet die *conformitas* von der *imitatio*. *Imitatio* Christi ist ein menschliches Streben nach der Christusähnlichkeit. Alles Streben des Menschen geschieht im "Fleisch", der Mensch sucht dabei sein Eigenes. Wer danach strebt, Christus gleich zu werden, wird es nicht, denn Christus war kein "Streber". Wer Christusähnlichkeit sucht, indem er seine eigene Frömmigkeit

---

[807] *Peters* 1993, 98, 99, 103.

[808] *Prenter* 1946, 85, 89.

[809] *Prenter* 1946, 91, 94, 96.

aufbaut, findet sie nicht, denn Christus hat nichts für sich aufgebaut. Christus ähnlich kann der Mensch nur ohne Überlegung und Vorsatz werden, nämlich durch den Glauben an ihn. Die *conformitas* mit Christus kommt also nicht durch asketisches oder sonst ein willentliches Tun des Menschen zustande. Der Ausgangspunkt bei Luther ist christozentrisch: *conformitas* Christi ist Gottes Handeln mit dem Menschen.[810]

Überhaupt betrachtet Luther sowohl die Rechtfertigung als auch die Heiligung aus dem Blickpunkt von Gottes Tun. Beide sind "Evangelium". Die Rechtfertigung ist es dadurch, daß sie eine Befreiung aus der Herrschaft des Gesetzes als religiöse Lebensgrundlage bedeutet. Die Heiligung ist es dadurch, daß sie den Menschen aus dem Gesetz als ethischer Lebensgrundlage befreit. Beide gehören zusammen. Gott selbst ist die Mitte des Evangeliums. Er ist es als Schöpfer, Erlöser und Vollender. Diese drei gehören zusammen wie die Personen der Trinität und stellen die Entfaltung der einen Liebe Gottes, die sich in Gnade seinem Geschöpf zuwendet, dar.[811]

Der christozentrische Ausgangspunkt gilt auch für die Taten des Christen. Das Subjekt seiner Liebestaten gegen seinen Nächsten ist nicht der fromme Mensch, sondern der Heilige Geist. Die Taten sind eine Frucht des Geistes.[812] Das Thema des Handelns ist nicht das eigene Heil, sondern der konkrete Bedarf des Nächsten. Die große Sünderin (Lk. 7) hatte Christi Vergebung bekommen. Die Vergebung war "verborgen im Geiste"; doch für andere Menschen wurde sie offenbar durch die Tat der Liebe. Die Tat der Frau zeigte ihren Glauben. Doch die Tat konnte nicht die Vergebung bewirken. Das Werk kam erst hinterher als Zeichen der Vergebung und damit als Frucht zum Vorschein. Der Frau war es nicht möglich, das Heil durch die Tat zu verdienen, sind doch die Taten eines Menschen immer mangelhaft. Doch ein Zeichen des Heils vermögen die Werke trotz aller Unvollkommenheit zu sein.[813] "...ein Christenmensch lebt nicht in ihm selber, sondern in Christus und in seinem Nächsten, in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe."[814]

Das Urbild der Nächstenliebe findet Luther in Christus. Ich soll meinem Nächsten so begegnen, wie Christus mir begegnet ist. Ich soll meinem Nächsten ein "Christus" werden. Das heißt, daß ich ihm diene mit allem, was ihm nützlich ist: mit meinem äußeren Besitz, mit meiner inneren Kraft und Begabung im Blick auf

---

[810]*Prenter* 1946, 30-31, 69.

[811]*Prenter* 1946, 235, 237.

[812]*Prenter* 1946, 241-242.

[813]*Althaus* 1983, 216.

[814]"... eyn Christen mensch lebt nit ynn yhm selb, sondern ynn Christo und seynem nehstenn, ynn Christo durch den glauben, ym nehsten durch die liebe..." WA 7, 38, 6-8 (Zitat bei *Rendtorff* 1982, 485).

die ganze Fülle des Lebens. Die Nächstenliebe ist ein brüderliches Eingehen in die Lage des anderen, bis hin zum Leiden und Sterben für ihn.[815] Die neue Kreatur ist jedoch immer nur anfangsweise im Christen verwirklicht. So verhält es sich auch mit den Werken der Nächstenliebe.[816]

Die Werke aus dem Glauben werden getan in Freiheit. Der Mensch ist frei davon, ein Urteil über sich selbst zu fällen, je nachdem ob seine Werke gelingen oder nicht, denn kein *Werk* entscheidet über ihn selbst und sein Heil. Solche Werke wären Gesetzeswerke.[817]

Die Werke dessen, der die Glaubensgerechtigkeit im Rücken hat, sind anders als desjenigen, der unter dem Gesetz lebt. Nach außen mögen sie gleich sein, doch es fehlt der Ruhm, die Unterschrift *hoc ego feci*. Nur der Geist des Glaubens unterscheidet die verschiedenen Werke. Die Werke aus dem Glauben sind ohne Eigenruhm. Sie werden getan zum Wohlgefallen Gottes. Der Mensch tritt dabei in die Unscheinbarkeit, so wie Gott dies auch bei seinen Werken tut.[818] Durch sein Tun kann der Mensch keinen Anspruch auf Lohn erheben. Seinem natürlichen Wesen nach ist der Mensch auf Lohn aus und fürchtet die Strafe. Ein Mensch, dessen Blick am Verheißenen hängt, sucht in seinem Streben nach Gott letztlich sich selbst. Er liebt nicht Gott um Gottes willen, sondern er liebt Gottes Lohn. Luther nimmt Bezug auf die "Ganzopfer" der spätmittelalterlichen Orden. Der Leib, die Seele, bis zum eigenen Willen wird dem Herrn zu Füßen gelegt. Doch eines nicht: der Wunsch und Wille, durch solche Frömmigkeit bei Gott Verdienste zu erwerben. Im Dienst am Nächsten erstrebt der Mensch gleichzeitig für sich einen Platz im Himmel. Er läßt sich die Gnade nicht schenken, sondern will sie sich verdienen. Weil der Mensch dann seinen Blick statt auf Gott auf sich selbst richtet, verläßt er den Stand des Kindes und wird ein Knecht.[819]

Die Lohnverheißungen der Schrift und die Worte über die Strafe sieht Luther als Wegweiser zu Gott. Der Glaubende soll sie "hinter sich zurückstoßen" und auf Gott schauen. Die Worte von der Strafe dienen als Gesetzespredigt und sollen zu Christus führen. Die Worte vom Lohn sollen eine Aufmunterung auf dem Weg des neuen Gehorsams sein. Die Blickrichtung soll Gott selbst sein.[820] Das rechte Schauen Gottes ist ein Innewerden seiner Gerechtigkeit. Das Licht der Gnade macht die verborgene Herrlichkeit Gottes schon jetzt offenbar.[821]

---

[815]*Althaus* 1983, 123, 124.

[816]*Brecht* 1987, 153.

[817]*Iwand* 1980, 103.

[818]*Iwand* 1980, 85-86, 87.

[819]*Peters* 1967, 193, 194, 195.

[820]*Peters* 1967, 196, 197-198.

[821]*Bayer* 1994, 527.

In diesem Licht reformatorischer Erkenntnis über Gerechtigkeit und Heiligung soll im Folgenden auf die Lehre Schlinks eingegangen werden.

3.7. BEURTEILUNG VON SCHLINKS HEILSVERSTÄNDNIS

Der Heilsweg des Menschen ist das große Thema der Theologie von Basilea Schlink, und zwar mit Betonung auf das subjektive Erleben. Im Folgenden wird versucht, den von ihr beschriebenen Heilsweg zu analysieren und im Rahmen der reformatorischen Theologie auszuwerten.

Bei ihrem *Sündenverständnis* geht Schlink von der klassischen Aufteilung zwischen *peccatum originale* und *peccatum actuale* aus. Sie spricht wenig über die "Erbsünde". Der Begriff hat für sie eventuell einen zu theoretischen Charakter.[822] Sie benutzt aber den Ausdruck "Wesenssünde" und meint damit die verschiedenen schlechten Eigenschaften des Ich. Die reformatorische Erkenntnis von der völligen Verdorbenheit des Menschen, der das Gute nicht will und nicht wollen kann, ist bei Schlink nicht zu finden, so radikal sie von der Sünde sonst auch spricht. Bei ihr ist vielmehr der gute Wille zur Überwindung der Sünde die entscheidende Voraussetzung für die Rechtfertigung. Er zeigt sich im Entschluß zum Kampf gegen die Sünde und zur Umkehr schon vor der Vergebung. Er zeigt sich auch in der Einwilligung, Leiden zu ertragen - dadurch können vom Menschen Sünden "weggeläutert" werden.[823] Es läßt sich bereits anhand der Publikationen auf dieses Schwergewicht in Schlinks Lehre schließen: Der Mensch wirkt mit seinem Willen beim Rechtfertigungsgeschehen entscheidend mit. Auffallend ist, daß die psychologische Doktorarbeit die Wurzel zu dieser Sicht zu sein scheint. Denkbar ist, daß das starke ethische Bewußtsein in Schlinks eigenem Leben seit der Kindheit ein Anlaß zu der Betonung des Willens wurde. In der Dissertation begegnet einem auch schon die Auffassung, daß das Ich des Menschen den Inbegriff der Sünde schlechthin bildet, das alle bösen Eigenschaften zusammenbündelt. Das Ich wird bei Schlink quasi zum *peccatum originale.* Das Ich, das einerseits mit seinem Willen die Sünde bekämpfen soll, muß andererseits zum Sterben gebracht werden. Zum Schlechten soll er sterben, zum Guten auferstehen. Erst der ganz "Gestorbene" kann das ewige Heil ererben. Das Sterben wird zur Bedingung des Heils.[824] Es entsteht der Eindruck, daß bei Schlink das Sterben des sündigen Ich den Platz der Rechtfertigung des Sünders einnimmt. Weil der Mensch selbst beim Töten des Ich mitwirken soll, kann wohl von einer Art Synergismus in der Theologie Schlinks gesprochen werden.

---

[822]Siehe oben S. 48-49, 55.

[823]Siehe oben S. 59-60, 65-66.

[824]Siehe oben S. 74-76, 82, 87, 131, 132, 195; Anm. 347, 351, 354.

Die interne Lehrverkündigung betont mehr als die Publikationen den ganzen Zerbruch des Ich. Dabei wird das Ich nicht nur auf böse Eigenschaften bezogen. Vielmehr erweitert sich die Bedeutung des sündigen Ich auf die "natürlichen Eigenschaften meiner Bindungen". Unter diese fallen persönliche Wünsche ebenso wie die eigene Familie und anderes, was einen hinsichtlich des Leibes, der Seele oder des Geistes beschäftigen mag.[825] Die Grenze zwischen dem Sündersein und der Geschöpflichkeit des Menschen wird bei Schlink in einer problematischen Weise fließend gemacht. Der Mensch als *imago dei* und die durch die Schöpfung gegebenen Ordnungen werden mit der Sünde identifiziert.[826] Auch hier ist es möglich, eine Linie zu Schlinks persönlichem Leben aufzuzeigen: Das starke Erleben einer radikalen Ganzhingabe an Christus schon vor der Gründung der Marienschwesternschaft und dann als Schwester in der Klausur erlaubte es ihr, alles Geschaffene nur "aus Gott heraus" zu genießen. Es ist aber auch ein monastisch-asketischer Zug hier zu sehen. Er mag in Verbindung mit der von Schlink viel gelesenen Literatur über Ordensmitglieder vergangener Jahrhunderte stehen.[827]

Intern kommt bei Schlink die Unterscheidung von "Übereilungssünde" und "willentlicher Sünde" (Todsünde) vor. Sie erwähnt, daß sie die Begriffe aus der katholischen Kirche übernommen hat.[828] Es geht ihr bei dieser Differenzierung weniger um die Art der Sünde, sondern um die Einstellung des Willens zum jeweiligen Tun. Wieder ist die Betonung des Willens zu vernehmen. Wer sich

---

[825]Siehe oben S. 81.

[826]"Nicht nur der begnadete, sondern auch der natürliche Mensch bildet Gott ab. Seine imago generaliter ist in seiner Personstruktur, näherhin in seinem Wort-Antwort-Verhältnis zu Gott und dem Mitmenschen, ... also in seinem Humanum zu sehen... Auch der natürliche Mensch ist ein Spiegel Gottes, wenn auch ein angelaufener, trüber, undeutlicher Spiegel... Diese unverlorene imago generaliter des gefallenen Menschen, diese seine notitia Dei naturalis will aber nun die Sünde nicht verharmlosen, sondern sie *ermöglicht* erst die Sünde. An diesem Wort-Antwort-Verhältnis der notitia naturalis zwischen Gott und Mensch entsteht ja erst die Sünde... Diese angebrannte Imagostruktur des natürlichen Menschen wird nur in Christus, der Imago Dei par excellence, erfüllt." *Pöhlmann* 1975, 141.

[827]Ein derartiges Streben durch Absterben zur Vollendung findet sich z.B. bei Bernhard von Clairvaux (1090-1153): "Angetrieben von der göttlichen Liebe, sucht sich der Mensch immer mehr dem Geliebten anzugleichen, indem er seine eigenen menschlichen Empfindungen, sein Wollen und fühlen, sein Denken und Begehren völlig aufhebt und sich damit von allem Irdisch-Materiellen, selbst seinen Sinnen löst und befreit." *Hawel* 1993, 282.

[828]Siehe oben S. 81.
Die Alte Kirche unterschied zwischen leichtere, vergebbare Sünden und unvergebbare Todsünden. Dies waren Abfall vom Glauben, Mord und Ehebruch. *Gäckle* 1992, 335.
Auch Thomas von Aquin vertritt eine Zweiteilung in *peccata venialia* und *peccata mortalia. Kinder* 1962, 491.
Das Konzil von Trient (1545-1563) spricht von alltäglichen, läßlichen Sünden, in die der Gerechte immer wieder fällt, und von Todsünden, durch die die Rechtfertigungsgnade verloren geht. *Pesch & Peters* 1994, 200.

nach einer Sünde nicht sofort beugt und umkehrt, begeht eine willentliche Sünde. Dann *will* er nicht gegen sie kämpfen. Schlink nimmt Bezug auf Hebr.10, 26 und folgert, daß bei einer solchen Sünde Jesu Opfer nicht gelte.[829] Sie apelliert durch dieses Wort an den Willen des Menschen, der im Rechtfertigungsgeschehen mit Gott kooperieren soll. Durch willentliches Sündigen geht die Rechtfertigungsgnade verloren. So kommt schließlich dem menschlichen Willen eine entscheidende Bedeutung zu. Diese Auslegung ist seelsorgerlich bedenklich: einem willensschwachen Menschen wird letztlich keine Chance zur Umkehr gegeben. Die Folgen hieraus zeigen sich konkret in der Marienschwesternschaft bei Schwestern, die wegen "Nichtwollens" ausgeschlossen wurden.[830] Es ist naheliegend, daß die psychischen Konsequenzen bei den vom Ausschluß betroffenen Schwestern, wie auch bei jenen, die unter den an den Willen gerichteten Forderungen in der Schwesternschaft leiden, schwerwiegend sein müssen.

Für die Sündenlehre Schlinks ist weiterhin kennzeichnend, daß die Sünde stark mit dämonischen Mächten verbunden wird. In ihren Büchern zeigt sich diesbezüglich ein Dualismus: Wer Sündeneigenschaften, etwa Hochmut, Richtgeist oder weltliche Gesinnung, in sich beherbergt, ist an Satan gebunden und gehört schon hier auf Erden zu seinem Reich. Erst wenn der Mensch auf dem Weg einer radikalen Umkehr von den sündigen Eigenschaften frei wird, hat er wahre Gemeinschaft mit Gott und ewige Heimat bei ihm. Der Mensch ist jedoch bei Schlink immer Subjekt der Sünde, nicht Objekt. Aufgrund der menschlichen Schuld hat der Teufel ein Anrecht auf ihn. Implizit liegt Schlinks dualistischer Lehre das Bestreben zu Grunde, den Menschen zur Buße zu motivieren.

In der internen Lehrverkündigung steigert sich dieser Dualismus. Schlink spekuliert über namentlich genannte dämonische Gestalten, die hinter den Sündeneigenschaften stehen sollen.[831] Zum Kampf gegen die Sünde gehöre der Kampf gegen die Dämonen, die in Du-Form angesprochen werden. Der gesamte Vorgang trägt exorzistische Züge. Zu der gesteigert erlebten Sündenmacht in den Gerichtszeiten kommen größere Angriffe der Dämonen, deren Realität durch Gesichte belegt werden.[832] Die Angriffe werden als Prüfungen verstanden, bei denen die einzelnen Schwestern vor die Entscheidung gestellt werden, entweder die Buße im Zerbruch ihrer Existenz zu bejahen, oder endgültig dem Satan anheimzufallen.

---

[829]In der Geschichte der Theologie ist Hebr.10, 26 im Sinne der "zweiten Buße" ausgelegt worden. Dieser Begriff besagt, daß es nach einem radikalen Abfall vom Glauben keine Möglichkeit zur Buße mehr gibt.

[830]Siehe oben S. 91-92.

[831]Siehe oben S. 81.

[832]Siehe oben S. 91, 93.

Die *Erkenntnis der Sünde*, die in der reformatorischen Theologie durch das Wort und die Predigt des Gesetzes erfolgt, stellt sich bei Schlink auch aufgrund verschiedener anderer Quellen ein. In ihrer Dissertation erwähnt sie folgende: Erleben von Sünde und Schuld, Messen am Ideal, Zurechtweisen und Aufrütteln, Unvollkommenheitsgefühle, Unlustgefühle beim Sündenakt und Erlebnisse von Leid und Not.[833] Die späteren Veröffentlichungen nennen als Spiegel zur Selbsterkenntnis das Wort Gottes und seinen Maßstab, doch scheint auch hier der Schwerpunkt auf der menschlichen Seite zu liegen, die viel mehr Raum einnimmt als das Gotteswort. Zurechtweisen und Ermahnen, Leid und Not sowie das Gebet werden hier genannt.[834] Das, was sich als besonders problematisch herausstellt, ist der Tun-Ergehen-Zusammenhang.[835] Bei Alltagsnöten, Krankheiten, ungünstigem Wetter etc. ist nach Schlink die erste Ursache in der Sünde zu suchen, aufgrund derer die Not als Strafe von Gott geschickt wird.[836] Diese Lehre hat das Ziel, den Menschen aufzuwecken und so immer tiefere Buße zu bewirken. Doch geschieht dies auf einer anthropologischen und psychologischen Ebene. Es wird an die natürlichen Schuldgefühle des Menschen appelliert, die auch ohne Bezug zu Christus vorhanden sind. Dabei erkennt der Mensch die Sünde jedoch nur oberflächlich und verkennt ihr wahres Wesen.

Die Sündenerkenntnis in der internen Lehrvermittlung konzentriert sich zentral auf das Zurechtweisen und Ermahnen in der Praxis der Lichtgemeinschaften. Durch die Mitschwestern bekommt die Schwester "Licht" über ihr Verhalten, Tun und Wesen.[837] Ein Wahrnehmen der Wesenssünden wird dadurch erstrebt, daß aus den Aktualsünden Schlüsse auf das Wesen gezogen werden. Dies soll zur Reue und zum Zerbruch des ganzen Ich führen.[838]

An dieser Stelle ist es angebracht, das System der Lichtgemeinschaft aufzugreifen. Die Demütigung des getadelten Einzelnen vor dem großen Kreis der Schwestern, kommt oft überraschend. Sie ist verbunden mit Angst vor Gericht und Strafe. Die psychische Belastung ist groß, auch dann, wenn alles mit Vergebung endet. In Frage zu stellen ist, ob diese Methode zu einer geistlich gesunden

---

[833]Siehe oben S. 49.

[834]Siehe oben S. 56-57.

[835]Siehe oben S. 56-57.

[836]Auch wenn das Leiden in der Welt als Folge des Sündenfalls und als Bußruf an alle Menschen gesehen werden muß, so ist doch an den biblischen Beispielen vom Turm von Siloah (Lk.13, 4) und der Heilung des Blindgeborenen (Joh.9, 2-3) zu ersehen, daß der Zusammenhang zwischen Sünde und Leiden von Jesus an der entscheidenden Stelle durchbrochen wird. Wenn dem nicht so wäre, müßte daraus die fatale Schlußfolgerung gezogen werden, daß Menschen etwa in einem Krisengebiet der Dritten Welt an ihrem Elend selbst schuld seien.

[837]Siehe oben S. 84.

[838]Siehe oben S. 85.

Sündenerkenntnis und dem Erleben der Freiheit des Evangeliums führt. Ist nicht die Vergebung eher von einem Gefühl der Erleichterung begleitet? Ohne Zweifel erfolgt ein "Zerbruch des Ich", besonders dann, wenn das Bekenntnis eine Gerichtszeit nach sich zieht. Es besteht die Gefahr, daß die Schwester einen Zerbruch ihrer Identität erfährt. Dazu trägt die gegenseitige, ständige Kontrolle bei, zu der das System die Gemeinschaft führt. Die Lichtgemeinschaft verführt außerdem zu einem heuchlerischen Leben. Sie führt zur Bemühung, äußere Sünden aus Angst vor Ermahnung und Strafe zu vermeiden. Man zieht leicht die umgekehrte Schlußfolgerung: Wird man wegen gewisser Tatsünden nicht ermahnt, so ist auch das Wesen in Ordnung.

Als "Gesetz" dient somit intern nicht in erster Linie das Schriftwort, sondern das menschliche Wort in der Lichtgemeinschaft, das aufgrund von Tatsünden den Menschen richtet. Zusammen mit der Betonung des freien Willens hat dies zur Folge, daß der Mensch grundlegende Sündenerkenntnis nicht haben kann, nämlich die Erkenntnis der völligen Gefangenschaft an die Sünde, aus der nicht die eigene Tat, sondern nur ein anderer, *extra me*, den Menschen herausholen kann. Die Lehre Schlinks fixiert den Blick auf den Menschen statt auf Christus.

Nach reformatorischer Lehre besteht der Auftrag des Gesetzes nicht im Hervorbringen des Werkes. Doch gerade das Werk scheint in der Marienschwesternschaft ein Ziel der Gesetzespredigt zu sein. Schlink lehrt, unter Berufung auf die apokalyptischen Sendschreiben, daß ein Überwinden der Sünde möglich sei, sonst würde die Schrift nicht dazu aufrufen.[839] Mit Überwinden meint sie, daß der Mensch eine Sünde nach der anderen hinter sich läßt und dadurch verwandelt wird.[840] Christi Opfertod unterstütze das Tun des Menschen und mache es möglich. Auch hier richtet Schlink den Blick auf den Menschen statt auf die Person Christi, der das Gesetz für uns erfüllt hat (Gal.3, 13). Die Konsequenz ist eine Lehre, die Christus umfassend in Anspruch nimmt und ihn scheinbar im Zentrum hat, ihn aber letztlich nur als Mittel zum Zweck gebraucht. Um ein Erfassen Christi als der alleinigen Gerechtigkeit, die aus Gnaden geschenkt wird, geht es nicht.

Die Betonung der *Buße* ist bei Schlink auffallend. Auch Luther spricht von der täglichen Buße als ein Zurückkriechen in die Taufe, in der der alte Mensch ganz stirbt und der neue gleichzeitig in Christus aufersteht. Ihm geht es um eine Umkehr in die offenen Arme Gottes. Da wird dem Sünder Vergebung und Gnade zuteil; er erfaßt Christus im Glauben. In einem lebenslangen Prozeß des immer

---

[839]Siehe oben S. 76, 82.
Ähnlich wie Schlink lehrt z.B. das Konzil von Trient. "Diese Beobachtung der Gebote ist nämlich dem Gerechtfertigten weder erlassen noch unmöglich, denn Gott gebietet nichts Unmögliches und er hilft dazu, daß man das Gebotene vollbringen kann." *Pesch & Peters* 1994, 200.

[840]Siehe oben Anm. 173; S. 82.

neuen Sterbens ist Gott das Subjekt durch sein fremdes Werk (opus alienum). Gottes Tat in Christus (opus proprium) in seiner Auferweckung schenkt dem Menschen die Befreiung des Evangeliums. Schlink versteht das Sterben und die Auferstehung in diesem Zusammenhang anders. Das Sterben ist ein kontinuerlicher Prozeß, in dem der Mensch allmählich von den Sünden erlöst (=gelöst) und sein Ich zerbrochen wird zu einem Nichts. Subjekt ist außer Gott (durch den Mitmenschen) auch der Mensch selbst. Er nimmt selbst das Töten des Ich in die Hand. In diesem Prozeß erlebt der Gebrochene nach und nach "Auferstehung."[841] Schlink spricht zwar auch davon, daß dem täglichen Sterben in der Buße ein tägliches Auferstehen folgt.[842] Die Bedeutung dessen geht jedoch unter neben der großen Erwartung einer Erlösung und Verwandlung des Charakters.

Bei Schlink greifen hier Rechtfertigung und Heiligung ineinander. Das Ziel der Buße, das "Sterben", hat sich erst bei einem durchheiligten Menschen vollzogen und zeigt sich darin, daß der Mensch gegenüber jedem Eigeninteresse tot ist.[843] Schlinks Lehre hat asketische Züge. Der wesentliche Zug von Schlinks Bußverständnis, nämlich das Sterben des Ich, ist bereits in ihrer Dissertation zu finden, wie oben schon erwähnt wurde. Die Frage, inwieweit es ihr bei der Buße um einen psychologischen Vorgang geht, muß gestellt werden. In ihrer Theologie gibt es für den Menschen kein Ruhen im vollendeten Werk Christi, welches im Glauben sein Eigentum ist. Der immerfort anhaltende aktive Kampf und Einsatz des Menschen ist charakteristisch. Der Mensch ist ständig damit beschäftigt, sein Ich abzutöten, um Gnade und "Auferstehung" zu erreichen. Sein Heil hängt von seinem eigenen Fortschritt ab. Diese Verkündigung ist den Publikationen und der internen Lehre gemeinsam.

Das *Ableiden der Sünde* nach der Vergebung, das in der internen Lehrvermittlung vorkommt, bekommt den Charakter einer Genugtuung (satisfactio).[844] Das Ableiden geht weit über das hinaus, was der Mensch als natürliche Folge seiner Sünden oft zu leiden hat. Nach Schlink muß der einzelne entsprechend der Art seiner Sünde dieselbe vielmehr ableiden. Ihre rationale und sogar juridische Auffassung von einer Gerechtigkeit, bei der der Mensch durch Leiden für seine Sünden aufkommt, läßt das Geschenk der freien Gnade verblassen. Dies erweist sich z.B. in Schlinks interner Auslegung von Jes.53.[845] Wenn der Mensch selbst für seine Sünden sühnt, braucht Jesus für dieselben nicht mehr zu sühnen.[846] Diese

---

[841]Siehe oben S. 60-61, 90.

[842]Siehe oben Anm. 210.

[843]Siehe oben S. 60-61, 108-109.

[844]Siehe oben S. 70-71.

[845]Siehe oben S. 72.

[846]Thomas von Aquin teilte die Buße in drei Hauptstücke: Reue des Herzens (contritio

Ansicht spiegelt sich in Schlinks Christusverständnis wieder: Christus ist in erster Linie Vorbild (exemplum), sogar im Vollzug seiner Erlösungstat; Christus als Gabe (donum) tritt zurück.[847] Die Lehre vom "Ableiden" legt sowohl die Rechtfertigung als auch die Heiligung als Last auf die Schultern des Menschen. Die befreiende Botschaft des Evangeliums geht dabei verloren.

Die *Gnade* ist bei Schlink nicht bedingungslos. "Reue", der "Wille zum Gesundwerden" und das "umgekehrte Tun" werden vorausgesetzt als Vorbereitung auf die Gnade. Dies lehrt Schlink sowohl in ihren Publikationen wie in der internen Lehrverkündigung.[848] Hier geht es um die haarscharfe Scheidelinie, die Luther zwischen Gesetzesfrömmigkeit und der Rechtfertigung aus dem Glauben zieht: Ist das Heil des Menschen abhängig von seinem Tun im Sinne einer *cooperatio* zwischen Mensch und Gott, oder ist die Gnade ein unverdientes Geschenk? Daß ein reuevoller Mensch Gnade sucht, liegt in der Natur der Sache. Doch wenn die Reue zu einer Forderung wird, die ein Mensch bei einem anderen womöglich noch feststellen will, bevor dieser Gnade empfangen kann, wie dies in der Praxis der Marienschwesternschaft gang und gäbe ist, dann ist die Grenze zur Gesetzesfrömmigkeit überschritten. Dann kann der Mensch auch keine Heilsgewißheit mehr haben. Wie soll er je gewiß sein können, daß er seine Sünden genug bereut hat?

Die Gnade hat bei Schlink die Bedeutung einer "Zwischenstation". Sie ist Ermöglichungsgrund zu einem höheren Zweck der verdienstlichen Werke. Diese bestehen im Kampf, Überwinden, Leiden, in der Hingabe zum Sterben, in einem sittlichen Leben in der *imitatio* Christi und der Liebe.[849] Die Befreiung des Evangeliums wird zu einer neuen Forderung. Die Aufmerksamkeit wird auf das noch unvollendete eigene Wesen gelenkt.[850]

---

cordis), Bekenntnis des Mundes (confessio oris) und Genugtuung der Werke (satisfactio operis). In der deutschen Mystik vertrat Meister Ekkehart die Ansicht, daß je größer die Liebe des Menschen zu Gott ist, desto gottgefälliger ist sein Tun und desto mehr vermag es Sünden zu tilgen. *Benrath* 1981, 462, 465.

[847]Bei den Exerzitien von Ignatius Loyola trat das Wort von der Heiligen Schrift als Gnadenbotschaft auffallend zurück gegenüber einer Reflexion des Lebens und Leidens Jesu, die die Affekte des Übenden zur psychischen und moralischen Tätigkeit bewegen sollte. *Benrath* 1981, 470.

[848]Siehe oben S. 50-51, 57-58, 67-68.

[849]Siehe oben S. 51-52, 70, 106-108.

[850]Siehe auch die Funktion der *prima gratia* in der thomistischen Rechtfertigungslehre: "*Durch die Idee der 'prima gratia' wird die Mittlerbedeutung Christi entscheidend beeinträchtigt.* Denn die an die prima gratia gebundene Rechtfertigung bedeutet, daß diese als Ermöglichungsgrund *dafür* angesehen wird, daß wir die für das Heil notwendigen verdienstlichen Werke tun können. Die Gnade wird damit zum Ermöglichungsgrund für das *Eigentliche*. Als dieses *Eigentliche* sind dann die verdienstlichen Werke anzusehen. Bei ihnen liegt sozusagen

Das Gnadenverständnis Schlinks wird durch ihr *Glaubensverständnis* unterstrichen. Der Glaube ist nicht ein Heilsglaube in dem Sinne, daß der Mensch Christus als seine alleinige und ausreichende Rechtfertigung ergreift. Schlink versteht den Glauben im Kontext der Rechtfertigung vielmehr als einen Glauben an Jesus und seinen Sieg mit einem höheren Ziel: *damit* ich verwandelt werde, *damit* ich zur Liebe werde. Der Glaube an Jesus ohne dieses höhere Ziel ist für Schlink toter Buchstabenglaube, *notitia*; der wahre Glaube dagegen zielt auf das Eigentliche: auf die Liebe.[851] Man kann einen eingeschränkten Glaubensbegriff bei Schlink feststellen. Erst der zu der Liebe durchgestoßene Glaube rettet. Unbeantwortet bleibt die Frage, wie dieser Glaube entsteht und aufrechterhalten wird. Für Schlink bedeutet Glaube ohne Liebe und daraus entspringende Nachfolge ein Leben aus der "billigen Gnade". Schlink beruft sich dabei auf Bonhoeffer.[852] Wie er, so will auch sie das Gegenteil von einem weltförmigen Christentum vertreten. Trotz seiner radikalen Verkündigung von der Nachfolge lehrt Bonhoeffer jedoch eine unmißverständliche Glaubensgerechtigkeit: die Nachfolge ist nicht ein Teil des Rechtfertigungsvorganges und damit keine Heilsfrage wie bei Schlink. Die Begriffe "billige und teure Gnade" sind somit bei Bonhoeffer und Schlink inhaltlich verschieden.[853]

Die *Heiligung* ist bei Schlink, wie oben ausgeführt wurde, schwer von ihrem Rechtfertigungsverständnis zu unterscheiden. In den Publikationen und in der internen Lehrvermittlung Schlinks bedeutet Christus die fundamentale Basis der Erlösung, der Heilige Geist die Grundlage für die Ausgießung der Liebe, doch sowohl bei der Rechtfertigung wie auch der Heiligung ist es der Mensch, der

---

die Schlüsselstellung des Rechtfertigungsvorgangs; denn in ihnen zeigt es sich ja, ob die verliehene Gnade nutzbringend angewendet, ob sie aktualisiert wird, oder ob sie totes Kapital bleibt." *Thielick*e 1972, 155.

[851]Siehe oben S. 143-144.
Siehe auch *fides caritate formata* bei Thomas von Aquin: "Weil hier nicht der Glaube *selbst* die Rechtfertigung vermittle, sondern die in guten Werken sich äußernde *Liebe*, der gegenüber der Glaube nur entbindende Kraft besitze und zu der er sich wie das Mittel zum eigentlichen Zweck verhalte." *Thielicke* 1972, 155.

[852]Siehe oben S. 83, 144-145.

[853]"Die Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, ist schon da; es ist die Gerechtigkeit Jesu, der ans Kreuz geht um des Gesetzes willen. Weil aber diese Gerechtigkeit nicht nur ein zu leistendes Gut, sondern die vollkommene und wahre persönliche Gottesgemeinschaft selbst ist, darum *hat* Jesus nicht nur die Gerechtigkeit, sondern er *ist* sie auch selbst. Er ist die Gerechtigkeit der Jünger. Durch seinen Ruf hat Jesus seinen Jüngern teilgegeben an sich selbst, er hat ihnen seine Gemeinschaft geschenkt, so hat er sie teilhaftig werden lassen seiner Gerechtigkeit, hat ihnen seine Gerechtigkeit geschenkt. Die Gerechtigkeit der Jünger ist Christi Gerechtigkeit." *Bonhoeffer* 1982, 101.

willentlich und aktiv auf dieser Grundlage weiter baut, wenn auch mit Gottes Hilfe.[854] Dabei wird das Blut und der Sieg Jesu als Instrument im Sinne einer Wirkung verstanden.[855] Der Mensch arbeitet mit diesen "Waffen" auf eine empirisch wahrnehmbare Veränderung und Vollendung seiner Persönlichkeit hin. Stück für Stück sollen "Steine von seiner Sündenburg" fallen auf dem Weg zur Überwindung.[856] Die Erwartung einer sichtbaren Verwandlung und das "Wirkungsdenken" wendet den Blick weg von der Person Christi und lenkt ihn auf seine Wirkung und auf den Fortschritt der ethischen Persönlichkeit. Dieser *ordo salutis* bekommt in Schlinks Lehre Züge eines sittlich-religiösen Perfektionismus, der durch das Bestreben, von allem Menschlichen und Fleischlichen loszukommen, leibfeindliche Züge annimmt.[857]

Nach Luther bleibt die Substanz des Menschen "an sich" "Fleisch". Nur "in Christus" und durch "Christus in uns" ist der Mensch gerecht und heilig. Die Rechtfertigung wie auch die Heiligung haben schließlich nur einen Inhalt: Christus. "...auf daß sich vor Gott kein Fleisch rühme. Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung" (1.Kor.1, 29-30). Die Gottesgemeinschaft, die Luther als Rechtfertigungsgeschehen im Glauben an Christus im Sinne einer *communio fidei* versteht, besteht für Schlink in der *unio mystica* als Liebesgemeinschaft. Erst die Heiligung macht die volle Gottesgemeinschaft möglich. Je mehr der Mensch stirbt, desto mehr hat er teil an Gott. Der zum "Staubkörnlein" Gewordene erlebt die letzte Vereinigung mit Gott als eine Art mystischer Verschmelzung. Das "Nichts" hat nichts mehr an sich, was einer Wesensvereinigung

---

[854]Siehe oben S. 54-55, 70, 114.

[855]Siehe dazu das "Wirkungsdenken" des Neuprotestantismus, z.B. bei *Wilhelm Herrmann*:.
"Folglich kann Herrmann zum Beispiel konstatieren, daß das Bild des lebendigen Gottes uns 'aus dem erwächst, was wir als sein Wirken erleben'. Für den Gläubigen ist Gott die 'Macht, deren Wirkung er selbst kennt'. Allein der geschichtliche Glaubensgrund, also die Person Jesu Christi, kann den nach Gott suchenden Menschen 'von Gottes Wirken auf ihn' überzeugen. Die 'Natur' würde sich dem 'Wirken Gottes' in den Weg legen, aber der über die Natur hinaus führende 'Wille unseres Vaters' ist die Kraft dieses Wirkens. So kann die wirkliche Offenbarung durch ihre eigene Macht 'jeden Zweifel an Gottes Wirken auf uns' austilgen." *Saarinen* 1989, 61 (mit Zitaten aus *Herrmann* 1966, 106, 173, 174, 256, 257).
"Wie in anderen Werken Herrmanns..., so werden auch im 'Verkehr des Christen mit Gott' die Begriffe *Wirken* und *Wirkung* zu den wichtigsten Merkmalen des rechten Verständnisses der Offenbarung. Erst wenn wir die 'Wirkungen' Christi sehen, 'gehen uns die Augen für seine Wirklichkeit auf'. Nur durch unser eigenes Erlebnis können wir Gottes 'Wirken auf uns' wahrnehmen. An dem geschichtlichen Christus 'verspüren wir die Macht, die uns Gottes gewiß macht und sich selbst als Gottes Wirken auf uns bezeugt'." *Saarinen* 1989, 71 (mit Zitaten aus *Herrmann* 1908, 57-58, 62, 226).

[856]Siehe oben Anm. 173.

[857]Siehe oben S. 58-59, 125.

mit Gott im Wege stehen würde.[858] Auch wenn Schlink ein Sündloswerden ablehnt,[859] lehrt sie ebendies aber praktisch doch - nicht als Rechtfertigung "in Christus", sondern auf dem Weg der *mortificatio* der Kreatürlichkeit.

Die *mortificatio* kann als das strukturbildende Prinzip des Lebens in der Heiligung innerhalb der Marienschwesternschaft angesehen werden. Unter "Erlösung" versteht Schlink die mystisch-asketisch vollzogene *mortificatio*. Es muß deshalb grundsätzlich in Frage gestellt werden, ob es noch um die biblische und reformatorische Lehre geht, wenn der Abstand zwischen Gott und Mensch durch die *mortificatio* als willentliche Leistung aufgehoben wird. Wird dadurch nicht das Mittleramt Christi überflüssig? Soteriologisch problematisch ist auch die Ansicht, daß letztlich erst der gottgleiche Mensch wirklich an Gott teil hat. Hier fehlt die Botschaft des Evangeliums, daß ein Sünder durch den Glauben an Christus Gottes teilhaftig wird. Daß die durch die Heilige Schrift gesetzte Grenze mit Schlinks Lehre der "völligen Erlösung" überschritten ist, erweist sich an ihrer Ansicht, daß verstorbene Verwandte durch die "Erlösung" einer Seele auf Erden in die "Erlösung" hineingenommen werden.[860]

Auch in der Auffassung Schlinks über die *Liebe* steht die *mortificatio* im Zentrum.[861] Die Liebe zum Nächsten ist ein "Sterben in den Nächsten hinein". Das heißt, daß durch ein aktives Ringen und Opfern die subjektive Gesinnung der Liebe erreicht werden soll. Die ethische Gesinnung wird in der Nächstenliebe vorherrschend.[862] Sie kann freilich auf den Nächsten wohltuend wirken, hat aber vorrangig die eigene Heiligung im Auge. Folgerichtig fühlt sich die Marienschwesternschaft zum diakonischen Dienst der Barmherzigkeit nicht berufen.

Die Liebe zu Gott ist für Schlink das Zentrum ihrer Theologie. Schlink verbindet, wie gezeigt, die Liebe mit der Bußleistung, die die Einleitung des Sterbeprozesses bedeutet. Als Folge des Absterbens erhält der Mensch die Liebe zu Gott. Diese wird zur Voraussetzung des Gerettet-Werdens.[863] Schlink verneint, daß man dabei in ein gesetzliches Leben hineinkomme, da es um Liebe gehe.[864] Wie sieht diese Liebe aus? Sie ist lediglich in der Anfangsphase "Gabe" als ein grundsätzliches Geschehnis der Ausgießung.[865] Danach muß sie erworben werden durch die

---

[858]Siehe oben S. 125-126.

[859]Siehe oben S. 82.

[860]Siehe oben S. 80.

[861]Siehe oben Kap. 2.2.2.

[862]Siehe oben S. 105-106, 111-112.

[863]Siehe oben S. 107.

[864]Siehe oben S. 140; Anm. 480.

[865]Siehe oben S. 114.

Einwilligung, "Stück für Stück zu sterben", sowie durch Übung im "Zurücklassen".[866] Solche Liebe ist in der Lebenspraxis "Gesetz". Daß Schlink trotzdem meint, in dieser Art Liebe zu Gott die Freiheit gefunden zu haben,[867] mag daran liegen, daß bei ihr die mystischen Liebeserfahrungen vorherrschend sind. Für die meisten Schwestern mag sich die Situation jedoch anders darstellen. Unter dem Anspruch des Gesetzes strecken sie sich nach jener Liebe aus. Die Erfahrungen der Vereinigung mit Gott, die Schlink ihnen aus eigenem Erleben vermittelt, spornen sie an. Sie werden willig zum "Sterben" um des hohen Zieles der Vereinigung mit Gott willen. Dieselbe anspornende Funktion haben auch die apokalyptischen Zukunftsvisionen. Die Hoffnung auf die Vereinigung und auf einen großen Auftrag in der Zukunft wird für die Schwestern praktisch zu einer Art "Ersatzevangelium".

Unter Hinweis auf ihr mystisches Liebesverständnis meint Schlink, daß das "Sterben" in der *Nachfolge* keine Askese oder Werkgerechtigkeit im herkömmlichen Sinne sei.[868] De facto geht es jedoch um asketisch-religiöse Leistung. Das Ideal der Braut-, Leidens- und Imitationsmystik führt zur Verachtung der Geschöpflichkeit und stellt damit eine Weltverneinung dar. Zu dieser radikalen Askese, die den Schwestern abverlangt wird, gibt das oben erwähnte "Ersatzevangelium" die Kraft und die Motivation. Letztlich kann man bei Schlinks Nachfolgeverständnis ein Lohn-Strafe-Denken erblicken.

Das "Lohnverständnis" zeigt sich in den verschiedenen Arten der *imitatio*-Nachfolge.[869] Folgende Gesichtspunkte sind unter anderem in der internen Lehrverkündigung zu finden:

Durch ein Eingehen in die Armut wird man von den Freunden beschenkt und wird reich. - Entsprechend der Schwere des eigenen Kreuzes wird man vom Herrn beschenkt. - Immer neue Hingabe zum Kreuz führt zum Thron Gottes in Ewigkeit. - Durch Opfer wird man mit Gott vereint. - Durch Schmach wird man mit Jesus gleichgeschaltet und die Liebe Jesu wird "herabgezogen". - Durch Schmach bekommt das Werk der Marienschwesternschaft Leuchtkraft und neues Leben, das alle Nationen erreicht.

Das Lohndenken erreicht seinen Höhepunkt in den Aussagen über die Ewigkeit:

Durch Sühneleiden kann das Strafgericht zurückgehalten und die Gnadenzeit verlängert werden. - Durch Leiden baut man mit am "kleinen Reich". - Durch ein "hundertfältiges Sterben" gelangt man zur Entrückung der Braut.

---

[866]Siehe oben S. 108, 111-112.

[867]Siehe oben S. 140; Anm. 429.

[868]Siehe oben S. 132, 137, 152-153.

[869]Siehe oben Kap. 2.3.2.

Neben dem "Evangelium" der Lohnaussichten kommen bei Schlink Strafandrohungen vor, etwa:
Wer an Gaumenlust gebunden ist, kommt nicht zum Hochzeitsmahl des Lammes. - Wer nicht opfert, ist auf Satans Einwendungen eingegangen. - Wer nicht Gehorsam übt, stellt sich gegen Gott. - Wer das Kreuz ablehnt, bleibt ausgeschlossen vom Himmel.
Das implizite Ziel ist sowohl bei den Lohnverheißungen wie bei den Strafandrohungen, Hingaben zum Sterben des Ich bei den Schwestern hervorzurufen.

Nach Luther bedeutet das Lohn-Strafe-Schema, daß der Mensch Gott nicht um seiner selbst willen liebt. Er liebt nur Gottes Lohn und fürchtet seine Strafe. Solch eine Liebe zu Gott ist nicht eine sich schenkende, sondern eine egoistische. Der Ausgangspunkt für eine echte selbstlose Liebe liegt dagegen im biblischen Rechtfertigungsverständnis. Wer die bedingungslos sich schenkende Liebe Gottes als Vergebung und Begnadigung erfährt, liebt Gott und seinen Nächsten selbstlos aus Dankbarkeit. Wenn die Rechtfertigungslehre aber diesen Boden verläßt, wird auch die Heiligung verfälscht in ein Lohn-Strafe-Denken. In der praktischen Konsequenz dient solches Denken im Ordensleben der Disziplinierung der Schwestern.

Insgesamt muß festgestellt werden, daß der tragende Bestand der Rechtfertigungslehre bei Schlink vom Werk bestimmt ist und nicht von der Gnade. Der dominierende Gedanke bleibt der der *mortificatio*, die durch den Prozeß der Buße erstrebt wird. Entscheidend für das Sterben des Ich und damit für den ganzen Heilsprozeß ist die Funktion des Willens. Der Glaube dagegen hat nebensächliche Bedeutung und bekommt scholastische Züge im Sinne der *fides caritate formata*. Es bestehen somit grundlegende Schwierigkeiten, Schlinks Rechtfertigungslehre als reformatorisch einzustufen, auch wenn sie manche evangelisch klingende Formulierungen gebraucht, indem sie auch von der Rechtfertigung aus dem Glauben oder von der unverdienten Gnade spricht.[870] Diese haben jedoch keine strukturbildende Bedeutung. Auch die Heiligung ist in Schlinks Lehre vom Tun des Menschen und von der "Abtötung" bestimmt. Die Heiligung wird zur Bedingung des Heils. Die Vermengung von Gnade und Werk legt das Schwergewicht im Gesamtbild der Lehre Schlinks auf das Werk des Menschen. Die Praxis des Lebens der Schwesternschaft bestätigt diesen Eindruck.

[870]Siehe oben S. 79, 82-83.

ZUSAMMENFASSUNG

Die zentralen Charakteristika im Denken von Basilea Schlink systematisch zu analysieren, war Aufgabe dieser Forschungsarbeit. Um diese klarer herauszustellen und besser verständlich zu machen, wurden vor der eigentlichen Analyse im ersten Teil der Untersuchung Hintergründe zu Schlinks Denken erörtert. Es kann festgestellt werden, daß es einerseits verschiedene Frömmigkeitsbewegungen waren, die Einfluß auf sie ausübten, und daß andererseits ihr eigenes Suchen nach Innerlichkeit und dem Transzendenten in der Gottesbeziehung ihre Theologie bestimmte. Die geistlichen Richtungen, die Bedeutung gewannen, waren die pietistisch geprägte Gemeinschaftsbewegung, die Gruppenbewegung und die Bruderschaft vom Gemeinsamen Leben, aber auch die mehr sporadischen Kontakte zu Pfingstkreisen. Besonders nachhaltig wirkten Lebensgeschichten christlicher Persönlichkeiten, vor allem von Ordensmitgliedern. In ihrem Verhältnis zu Gott hat Schlink den Wunsch, die Gottesnähe zu erfahren und sich Gott ganz auszuliefern. In ihrer Natur lag auch das ethische Streben, "besser" zu werden. Von Kindheit an kämpft sie gegen ihre Charakterschwächen. Bereits in der Jugend zeigt sich ein psychologisches Interesse, das mit der religionspsychologischen Doktorarbeit gekrönt wird, die auf eigenen Erfahrungen in der Führung und Seelsorge an jungen Menschen fußt.

Die Eindrücke und Erlebnisse, die Schlink in ihrem persönlichem Leben vor der Entstehung der Marienschwesternschaft gehabt hat, sind in die Schwesternschaft eingeflossen. Auch ihre geistlichen Erfahrungen in der Zeit des Ordenslebens haben große Bedeutung für die Gemeinschaft bekommen. Die Lehre der Marienschwesternschaft ist somit stark von der persönlichen Lebensgeschichte der Gründerin gekennzeichnet.

Die aus mehrfachen Quellen geschöpfte Theologie Schlinks kann trotzdem von *einem* Verstehenshorizont her gebündelt werden. Als strukturierendes Prinzip hat sich in der Forschungsarbeit die *mortificatio* erwiesen. Aus dem Sterben des Ich leitet Schlink ihre wesentlichen theologischen Begriffe her. Diese könnten zwar von ihrer Terminologie her "reformatorisch" sein, sind jedoch inhaltlich meist anders gefüllt und deshalb schwer analysierbar. Die Begriffe können auch unterschiedliche Bedeutungen in verschiedenen Situationen haben; die Definitionen sind nicht präzise. Der Gedankengang ist eher kreisend als linear.

Die Aufteilung der Untersuchung in "Publikationen", "interne Lehrvermittlung" und "Praxis" ermöglicht es, die umfassende Relevanz der *mortificatio* zu erkennen. Erst das praktische Leben der Schwesternschaft bringt in voller Klarheit die Rolle der Abtötung zum Ausdruck. Dagegen lassen die Publikationen durch ihren vordergründig reformatorischen Stil und die Verwendung von Bibelzitaten diesen Sachverhalt nur schwer entdeken. Die "innere Lehre" zeigt, daß sowohl die innere als auch die äußere Lehre dieselbe Wurzel, d.h. die *mortificatio* haben, wenn auch

sonst Unterschiede festgestellt wurden. Erst die innere Lehre läßt den gesamten Umfang des theologischen Systems von Schlink erkennen.

Das Sterben des Ich kennzeichnet beide Hauptthemen der Schlink´schen Theologie, die Buße und die Liebe.

Zum Begriff der Buße

Die strengen Forderungen an den Einzelnen beim Buße-Tun, sei es in den Lichtgemeinschaften und Gerichtszeiten, beim "Ableiden" der Sünde oder bei den Sühneleistungen, sind von der *mortificatio* her verständlich. Diese Art von Buße ist der lutherischen Theologie mit ihrer Betonung der Vergebung und des Glaubens bei der Buße fremd. Schlinks Gedanken über die Buße sind erstmals in ihrer Doktorarbeit niedergelegt. Der darin erkennbare psychologisch-anthropologische Schwerpunkt des Bußverständnisses ist auch später für Schlink charakteristisch: dem Tun des Menschen wird mehr Aufmerksamkeit gewidmet als dem Tun Gottes. Das Mönchtum mit seinen Kapitelsitzungen, der *satisfactio*-Lehre und der stellvertretenden Sühne hat Schlink konkret beeinflußt. Diese beiden, Schlinks psychologische Denkweise sowie die Ideale des Mönchtums, werfen ein erhellendes Licht auf die Gewichtigkeit des Sterbens des Ich in Schlinks Theologie. Die äußere Form eines öffentlichen Schuldbekenntnisses hat Schlink außerdem bereits durch die Gruppenbewegung kennengelernt.

Die Bemühung um die Bewältigung der Sünde zeigt sich als zentrales Anliegen in der Theologie Schlinks. Bereits am Anfang steht das Ringen zwischen Weltbejahung und Weltverneinung. In der Arbeit mit den Jugendkreisen (1926-1928) dreht sich immer wieder alles um die Frage der Sünde. Dies wird in der Dissertation zum eigentlichen Thema. Bis zum heutigen Tag nehmen die Lichtgemeinschaften, in denen es erneut um die Bewältigung der Sünde geht, eine dominante Stellung im Leben der Schwesternschaft ein. Indem Schlink dem menschlichen Bewußtsein die Fähigkeit zur Erkenntnis der Sünde und dem menschlichen Willen die Fähigkeit zur Überwindung der Sünde zuerkennt, verkennt sie jedoch die Radikalität dieses Problems. Mit der menschlichen Bemühung im Blick auf die Erkenntnis der Sünde verbindet sich die Rolle des Menschen im Blick auf die Begnadigung. Im praktischen Gemeinschaftsleben zeigt ein Mensch dem anderen seine Sünde, und er gibt dem anderen auch den Zuspruch der Gnade. Die anthropologische Betonung drängt die christologische Sicht zur Seite, die für Luther ausschlaggebend war, daß nämlich der Mensch in so totaler Weise pervertiert ist, daß seine Erlösung ausschließlich von außen, von Christus, kommen kann, durch das Wort des Evangeliums, das ihm Vergebung zuspricht. Die Anthropologie Schlinks, mit dem freien Willen im Vordergrund, verringert die Bedeutung der Rechtfertigung und legt das Schwergewicht auf die Heiligung. Die Rechtfertigung hat lediglich die Funktion einer ersten Stufe der Heiligung.

Auf dem Stufenweg der Heiligung heißt Buße "Erlösung", d.h. ein "Gelöstwerden" von Sünden. Dabei zeigt sich bei Schlink ein "Wirkungsdenken": das Blut Jesu wirkt wie eine Medizin. Der anthropologische Gesichtspunkt wird beim

"Glaubenskampf" gegen die Sünde vorherrschend. Neue Eigenschaften des Ich werden erstrebt, die zur menschlichen Wirklichkeit werden, jedoch in Gefahr sind, von Gottes Wirklichkeit gelöst zu werden. Das "Anderswerden" wird zur Heilsbedingung und färbt die gesamte Theologie mit einem "Bedingungscharakter". Das reformatorische Verständnis von Heiligung als Tat Gottes in der immer neuen Rechtfertigung wird bei Schlink ersetzt durch die *cooperatio* des Menschen, der das Gesetz zu erfüllen hat. Ihre Theologie neigt zum Synergismus. Christus ist nicht in erster Linie der, der Heil und Heilsgewißheit schenkt, sondern der neue Gesetzgeber, der Forderungen stellt und Gehorsam verlangt.

Schlink löst die Spannung zwischen Gesetz und Evangelium, Weltbejahung und Weltverneinung, durch das Streben nach und Erleben der *unio mystica*. Durch permanente Bußübungen stirbt der Mensch seinem Eigenleben immer mehr ab und wird schließlich zu einem Nichts. Dadurch erlebt er die Vereinigung mit Gott in der "Brautliebe". An die Stelle von Gesetz und Evangelium hat Schlink den Gesetzesgehorsam und die Liebe gesetzt.

Zum Begriff der Liebe

Der Begriff der Liebe ist in Schlinks Theologie im Kontext der quietistischen Mystik zu deuten. Schlink gewinnt ihre Anschauungen durch vielfältige Rückgriffe auf Vertreter der Mystik. Der Mensch hat den "mystischen Tod" erlitten und kann nun die *unio* mit Gott in der Liebe erlangen. Die Brautmystik ist bei Schlink zugleich auch Passionsmystik und *imitatio*-Frömmigkeit, ein Mit-Jesus-leiden, das ihren Höhepunkt darin findet, daß der Mensch durch seine "Sühne" an der Erlösungstat Christi teilnimmt. In der Soteriologie Schlinks ist der Mensch nicht nur Empfänger, sondern auch Geber des Heils. Schlinks Ansicht über die Vereinigung mit Gott ist eine andere als bei Luther, der in der *unio* einen Ausdruck der Liebe Gottes sieht. Gott neigt sich zu dem Sünder mit seiner Liebe, und dieser nimmt die Liebe Gottes durch den Glauben an.

Schlinks Liebesverständnis hat überhaupt den entgegengesetzten Ausgangspunkt als bei Luther. Er geht von der Liebe Gottes, die sich zum Menschen neigt, aus (agape), Schlink dagegen von der emporstrebenden Liebe des Menschen zu Gott (eros). Die Liebestaten des Christen gelten bei Schlink Gott. Bei Luther ist dagegen der Nächste der Empfänger seiner guten Taten, während Gott Glaube, Lob und Dank entgegengebracht wird. Schlink versteht die Nächstenliebe als Liebeseinheit mit Betonung auf der Gesinnung. Das Liebesverständnis Schlinks führt dazu, daß der Mensch in seiner Geschöpflichkeit außer acht gelassen wird, ebenso wie der Auftrag, Gott in den verschiedenartigen Bereichen menschlichen Zusammenlebens zu dienen. Letztlich hat dies zur Folge, daß trotz der festgefügten Organisation eines Ordens jedes Mitglied im Grunde genommen vereinzelt lebt.

Die Berechtigung für ihre Mystik findet Schlink im Instrument der direkten Geistesmitteilung, das auch ihre Bibelauslegung normiert. Die entscheidenden Impulse für Leben und Werk der Marienschwesternschaft gehen von Visionen und

Prophezeihungen aus. Was aus den Publikationen nur indirekt zu ersehen ist, wird in der internen Lehrvermittlung eindeutig: *norma normans* ist nicht die Heilige Schrift, sondern die aktuelle Geistesmitteilung. Aus der Diskrepanz zwischen Schriftwort und Geistwort ergibt sich, daß der Kanon dieser Offenbarungen prinzipiell offen ist, so daß stets neue Lehren vermittelt werden können. Diese sind für die Schwestern heilsverbindlich, da in ihnen die Stimme Gottes erlebt wird.

Zum Begriff der Liebe fügt sich bei Schlink der Glaube hinzu in der Form von *fides caritate formata*. Erst die Liebe zu Gott erfüllt das Kriterium des "wahren" Glaubens. In diesem Verständnis wird eine Ähnlichkeit mit thomistischem Gedankengut erkennbar. Für die reformatorische Theologie ist "wahrer" Glaube das Erfassen Christi und seiner Heilstat *pro me*. Dabei nimmt der Glaube die Gabe Gottes an - anders bei Schlink, bei der der konstituierende Zug des wahren Glaubens die Hingabe des Menschen bildet. Die Liebe wird zum Gesetz. Schließlich wird der Glaube durch die Betonung der Liebe in Schlinks Theologie zu einer Nebensache.

In der Heiligung erweist sich die Liebe als Nachfolge Christi. Da Christus als *donum* hinter dem *exemplum* verschwindet, ist die völlige Hingabe auf den verschiedenen Gebieten der Nachfolge mit dem Ziel der *conformitas* mit Christus jedoch nicht als Frucht aus dem Glauben, sondern als *mortificatio* zu verstehen. Der "Abgestorbene" vermag alle Verzichte, Opfer und Leiden auf sich zu nehmen und ist dadurch bereit zu Verfolgung und Martyrium.

Indem Schlink das dem Sünder im Glauben an Jesus Christus zugesprochene Heil durch ihre Lehre von Buße und Liebe ersetzt, geschieht notwendigerweise eine Unterteilung der Christenheit in zwei Bereiche: diejenigen, die entweder Glieder der Schwesternschaft geworden sind oder sich durch die Annahme von Schlinks Lehre den "Brautseelen" zugehörig wissen, und diejenigen, die durch fehlende Anerkenntnis dieser Einsichten von dem inneren Kreis des Reiches Gottes ausgeschlossen bleiben. Die Schwesternschaft versteht sich als Kern und Rufer der "Brautschar". In diesem Bewußtsein und Auftrag der Heilsvermittlung gipfelt die Lehre Schlinks, und die Größe dieser "Erwählung" verleiht den Marienschwestern Motivation und Freude zum Kampf und Verzicht unter einer Lehre der Gesetzlichkeit. Der asketischen Weltentsagung entspricht eine utopische Weltherrschaftsidee und macht damit die Existenz der Marienschwesternschaft zu einem anziehenden Modell christlicher Gemeinschaft.

ABKÜRZUNGEN

BSLK	Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche
EKL	Evangelisches Kirchenlexikon
HYTTK	Helsingin yliopiston teologisen tiedekunnan kirjasto (=Bibliothek der Theologischen Fakultät der Universität Helsinki)
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart
s.a.	sine anno
s.l.	sine loco
TB	Theologische Bücherei
TRE	Theologische Realenzyklopädie
WA	Luthers Werke, Weimarer Ausgabe

QUELLEN

Publikationen

Evangelische Marienschwestern
1973 So ist unser Gott. 2. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.

Schlink, M. Basilea (Klara)
1934 Die Bedeutung des Sündenbewußtseins in religiösen Kämpfen weiblicher Adoleszenten. Hamburg. Ungedruckte Diss. S. 38-112.
Fehlender Teil vervollständigt durch: Die Bedeutung des Sündenbewußtseins in religiösen Kämpfen weiblicher Adoleszenten. Eine religionspsychologisch-empirische Untersuchung. Teildruck. - Archiv für die gesamte Psychologie. Begründet von E. Meumann. Organ der deutschen Gesellschaft für Psychologie. Hrsg. von W. Wirth. Bd. 94. Leipzig 1935. S. 271-305.
1954 Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen. Darmstadt-Eberstadt.
1955 Die Liebe ist erschienen. Darmstadt-Eberstadt.
1957a Jesus heute. Darmstadt-Eberstadt.
1957b Oekumenische Marienschwesternschaft. Weg und Auftrag. 6.-12. Tausend. Darmstadt-Eberstadt.
1959 Was Glaube vermag. Darmstadt-Eberstadt.
1961a Er kämpfe denn recht. 11.-20. Tausend. Darmstadt-Eberstadt.
1961b Hast du Mich lieb? 19.-28. Tausend. Darmstadt-Eberstadt.
1963 Was aber kommt. Darmstadt-Eberstadt.
1966a Klarstellung der Evangelischen Marienschwesternschaft zu den Abhandlungen über die Evangelische Marienschwesternschaft in Richard Ising "Kräftige Irrtümer". Darmstadt-Eberstadt.
1966b Zur Stellungnahme Prediger Richard Isings zu unserer Klarstellung seiner Aussagen über die Marienschwesternschaft in "Kräftige Irrtümer". Darmstadt-Eberstadt.
1967 Immer ist Gott größer. 3. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1968 Jesu Weg - unser Weg. 4. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1969a Der unvergleichliche Weg. Darmstadt-Eberstadt.
1969b Er zeigt der Wege Sinn. Darmstadt-Eberstadt.
1969c Mitarbeiter Gottes. Darmstadt-Eberstadt.
1971 Das Ende ist nah. 4. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1972a Im Namen Jesu ist die Macht. Gebete und Lieder für den Kampf des Glaubens. Darmstadt-Eberstadt.
1972b 7 x um Jericho. Lieder für den Glaubenskampf. 2. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1973a Das königliche Priestertum. 7. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.

1973b Keiner wollte es glauben. 6. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1973c Reich des Himmels / Reich der Hölle. 5. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1975 Wie ich Gott erlebte. Darmstadt-Eberstadt.
1977a Gebetsleben. 7. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1977b Ich will hier bei Dir stehen. Jesu Lieben und Leiden damals und heute. Darmstadt-Eberstadt.
1978 Mein Jesus heute so gehaßt. Wort zur Stunde. Darmstadt-Eberstadt.
1981a Alles für Einen. 4. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1981b Gott klagt. Darmstadt-Eberstadt.
1982 Die Ihn lieben. 7. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1983a Ach Herr, höre! Ach Herr, sei gnädig... Darmstadt-Eberstadt.
1983b So wird man anders. 7. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1984a Buße - glückseliges Leben. 7. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1984b Kurz vor der Christenverfolgung. Liebe will leiden. Wort zur Stunde. 10. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1984c Kinder der Hoffnung. Darmstadt-Eberstadt.
1984d Kurz vor der Weltkatastrophe. Bedrohung und Bewahrung. Wort zur Stunde. 7. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1984e Wenn einer nicht lieben kann. 3. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1985a Gewissensspiegel. 13. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1985b Jesus mitten unter uns. 4. bearbeitete Aufl. (1. Aufl. 1957 unter dem Titel "Jesus heute"). Darmstadt-Eberstadt.
1986a Gottes heiliger Rest. Darmstadt-Eberstadt.
1986b Realitäten. Gottes Wirken heute erlebt. 13. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1987a Dem Überwinder die Krone. 13. Aufl. Darmstadt-Eberstadt.
1987b Wir rühmen Jesu Siegesmacht. Lieder für den Kampf gegen die Macht Satans. Darmstadt-Eberstadt.
1989 Braut Jesu. Darmstadt-Eberstadt.
1992 Das letzte Wort spricht Gott. Darmstadt-Eberstadt.
1994 Die kostbare Perle. Darmstadt-Eberstadt.
s.a. Gott greift nicht ein - warum? Darmstadt.

Ungedruckte Nachschriften (NSR) von Ansprachen Basilea Schlinks

im Zeitraum vom 18.1.1977-3.3.1990, gehalten an folgenden Orten:

AUS Australien, Niederlassung der Marienschwestern
BIBL Bibliothek der Marienschwestern
BRF Brief von Schlink
CUR Curitiba, Niederlassung der Marienschwestern in Brasilien
DRK Dreieinigkeitskapelle im Mutterhaus der Marienschwestern
ENGL England, Niederlassung der Marienschwestern

EXZ Exerzitien im Mutterhaus
IHF Innenhof des Mutterhauses
JRK Jesu-Ruf-Kapelle der Marienschwestern
KA Kanaan, Landgebiet der Marienschwestern
MHK Mutterhauskapelle
SPS Speisesaal der Marienschwestern
STB Steinberghaus, Elternhaus von Schlink
UN Unterwegs
WR Wüstenrot, Ort eines Hauses der Marienschwestern
ZS Zionssaal, Versammlungsraum der Marienschwestern

In einzelnen Fällen sind außerdem nähere Zeitangaben nötig um Verwechslungen zu vermeiden:

MI Mittag
MO Morgen
MOWA Morgenwache
NM Nachmittag
VM Vormittag

NSR

18.01.1977	ZS
20.02.1977	ZS
15.09.1977	ZS
22.11.1977	ZS NM
23.11.1977	ZS NM
24.11.1977	ZS
24.11.1977	ZS NM
26.11.1977	ZS VM
27.11.1977	DRK
28.11.1977	ZS MO
28.11.1977	ZS NM
29.11.1977	ZS VM
29.11.1977	ZS NM
05.04.1978	ZS
09.05.1978	ZS
04.06.1978	WR
12.01.1979	ZS
13.01.1979	ZS NM
15.01.1979	ZS
16.01.1979	ZS

20.01.1979	ZS NM
09.02.1979	ZS
28.02.1979	ZS
10.01.1979	ZS
10.03.1979	DRK
11.03.1979	
19.04.1979	ZS
20.04.1979	ZS
07.06.1979	ZS
05.07.1979	DRK
02.08.1979	JRK
22.08.1979	ZS
26.08.1979	WR
30.08.1979	ZS
02.09.1979	JRK
12.10.1979	ZS NM
17.10.1979	ZS
18.10.1979	ZS NM
17.02.1980	ZS
26.02.1980	DRK
16.03.1980	ZS
29.03.1980	ZS
16.04.1980	ZS
13.05.1980	ZS
04.06.1980	ZS
22.06.1980	SPS
13.07.1980	ZS
24.07.1980	ZS
28.07.1980	DRK
01.-03.08.1980	SPS
19.08.1980	ZS
20.08.1980	ZS
16.09.1980	ENGL
18.12.1980	ZS
25.12.1980	ZS
29.12.1980	ZS
30.12.1980	ZS
11.01.1981	MHK
04.02.1981	MOWA
04.02.1981	ZS
21.04.1981	ZS
18.05.1981	ZS
24.05.1981	ZS

22.06.1981	ZS
23.06.1981	ZS
05.10.1981	ZS
14.10.1981	ZS
12.11.1981	ZS
26.11.1981	ZS
11.12.1981	ZS
12.12.1981	WR
20.12.1981	ZS
25.12.1981	ZS
27.12.1981	ZS
27.12.1981-05.01.1982	EXZ
28.12.1981	ZS
30.03.1982	ZS
30.03.1982	ZS NM
31.03.-02.04.1982	ZS
30.04.1982	CUR
18.05.1982	ZS
19.05.1982	ZS
31.05.1982	IHF
14.06.1982	ZS
09.-10.07.1982	SPS
12.-15.07.1982	SPS
14.07.1982	IHF
22.-23.07.1982	SPS
08.10.1982	ZS
16.10.1982	ZS
04.11.1982	SPS
01.01.1983	ZS
04.02.1983	ZS
14.02.1983	ZS
18.02.1983	ZS
22.02.1983	ZS
06.03.1983	SPS
08.03.1983	ZS
22.03.1983	ZS
24.03.1983	ZS
03.04.1983	MHK
04.04.1983	ZS
22.05.1983	MHK
21.06.1983	SPS
24.06.1983	ZS
27.06.1983	MHK

10.07.1983	ZS
12.07.1983	ZS
13.07.1983	ZS
19.-20.07.1983	SPS
21.08.1983	IHF
29.-31.08.1983	ZS
01.-02.10.1983	SPS
12.-13.10.1983	SPS
18.10.1983	SPS
03.-04.12.1983	SPS
04.12.1983	MHK
06.12.1983	SPS
18.12.1983	ZS
21.12.1983	SPS
21.-23.12.1983	SPS
26.12.1983	SPS
28.12.1983	SPS
02.01.1984	ZS
07.01.1984	SPS
08.01.1984	ZS
16.01.1984	ZS
17.01.1984	ZS
19.01.1984	ZS
02.02.1984	ZS
20.02.1984	ZS
23.02.1984	ZS
15.03.1984	MHK
18.03.1984	MHK
30.03.1984	ZS
08.04.1084	ZS
10.04.1984	ZS
24.04.1984	ZS
29.06.1984	ZS
03.08.1984	ZS
25.09.1984	BRF
26.-27.09.1984	
26.09.1984	WR
28.09.1984	WR
01.10.1984	ZS
08.10.1984	SPS
11.-13.10.1984	SPS
14.10.1984	ZS
16.10.1984	ZS

17.10.1984	SPS
24.10.1984	MHK
26.10.1984	MHK
02.12.1984	MHK
31.12.1984	ZS
16.01.1985	ZS
18.02.1985	BIBL
20.03.1985	ZS
27.03.1985	ZS
30.03.1985	BIBL
09.04.1985	MHK
10.04.1985	MHK
12.04.1985	MHK
14.04.1985	MHK
21.04.1985	MHK
22.04.1985	MHK
23.04.1985	STB NM
28.04.1985	ZS
30.05.1985	MHK
20.06.1985	MHK
25.06.1985	WR
30.06.1985	SPS
08.07.1985	KA
16.-17.10.1985	SPS
23.-24.12.1985	SPS
14.01.1986	SPS
11.02.1986	SPS
19.-20.02.1986	SPS
03.04.1986	MHK
23.03.1986	MHK
05.06.1986	ZS
06.06.1986	SPS
11.06.1986	ZS
26.-27.06.1986	SPS
28.06.1986	SPS
01.07.1986	SPS
02.-03.07.1986	SPS
14.07.1986	IHF
16.07.1986	ZS
19.07.1986	SPS
20.07.1986	ZS
07.08.1986	SPS
11.08.1986	SPS

09.10.1986	MHK
23.10.1986	MHK
21.01.1987	SPS
11.02.1987	SPS
30.03.1987	MHK NM
30.03.1987	MHK
19.04.1987	MHK
14.05.1987	SPS
22.-23.06.1987	SPS
23.07.1987	AUS
28.07.1987	ZS
03.08.1987	SPS
05.08.1987	SPS
20.08.1987	SPS
15.11.1987	ZS
17.11.1987	SPS
01.12.1987	SPS
28.12.1987	ZS
28.12.1987-06.01.1988	ZS
30.12.1987	SPS
02.01.1988	ZS
05.01.1988	ZS
07.01.1988	SPS
23.01.1988	BRF
14.02.1988	MHK
20.03.1988	MHK
11.04.1988	SPS
15.05.1988	ZS
23.05.1988	SPS
03.06.1988	UN
03.07.1988	SPS
11.09.1988	ZS
13.09.1988	ZS
15.09.1988	ZS
19.09.1988	SPS
19.09.1988	ZS
27.10.1988	SPS
29.10.1988	SPS
30.10.1988	MHK
01.12.1988	ZS
06.12.1988	SPS
31.12.1988	ZS
04.01.1989	MHK

09.01.1989	MHK
12.02.1989	MHK
15.-16.02.1989	SPS
12.03.1989	MHK
05.04.1989	SPS
29.04.1989	SPS
08.05.1989	SPS
18.05.1989	SPS
25.05.1989	SPS
01.06.1989	ZS
02.06.1989	SPS
02.07.1989	ZS
03.07.1989	SPS
14.07.1989	SPS
24.07.1989	SPS
24.07.1989	ZS
24.08.1989	ZS
31.08.1989	BRF
15.10.1989	ZS
09.11.1989	ZS
13.12.1989	SPS
19.12.1989	SPS
20.12.1989	SPS
09.01.1990	SPS
11.02.1990	SPS
01.03.1990	SPS MO
01.03.1990	SPS MI
03.03.1990	UN

Weitere Quellen

Durchs Feuer
1984 Durchs Feuer zur Heiligen Dreieinigkeit. s.l. Ungedruckt.

Films
s.a. Mother Basilea Films - How it all began... Darmstadt. Gedruckt.

Fragen
1980 Fragen zur Vor-Einsegnung. s.l. Ungedruckt.

Liste

1986 Liste der Auslandsniederlassungen der Evangelischen Marienschwesternschaft. s.l. Ohne Titel. Ungedruckt.

1989 Namenliste der Marienschwestern, Dornen- und Dornenkranzschwestern und Kanaan-Franziskusbrüder. s.l. Ohne Titel. Ungedruckt.

Protokoll

1976 Protokoll der Mitgliederversammlung der Evangelischen Marienschwesternschaft e.V. am 24.8.1976. Darmstadt-Eberstadt. Ungedruckt.

1988 Protokoll der Mitgliederversammlung der Evangelischen Marienschwesternschaft e.V. am 19.3.1988. Darmstadt-Eberstadt. Ungedruckt.

Rundbrief

1945 Rundbrief November 1945. Jugend-Bibelkreis Darmstadt-Steinberg. Gedruckt.

Satzung

1993 Satzung der "Evangelischen Marienschwesternschaft" e.V. Neufassung laut Beschluß der Mitgliederversammlung am 18.11.1993. Darmstadt-Eberstadt. Ungedruckt.

Vereinsregister

1964 Akte "Oekumen./Evangel. Marienschwesternschaft" beim Amtsgericht Darmstadt (Vereinsregister). Mai 1964. Ungedruckt.

1966 Akte "Oekumen./Evangel. Marienschwesternschaft" beim Amtsgericht Darmstadt (Vereinsregister). August 1966. Ungedruckt.

1988 Akte "Oekumen./Evangel. Marienschwesternschaft" beim Amtsgericht Darmstadt (Vereinsregister). Ungedruckt.

Warum heißt

s.a. Warum heißt und ist die Marienschwesternschaft ökumenisch? s.l. Gedruckt.

Zeugnisbrief

1982 Zeugnisbrief. Die Schwestern und Brüder von Kanaan antworten auf die Schrift: "Die Evangelische Marienschwesternschaft - ein Ort der Gemeinde Jesu?" von Helmut Baginski, Otto Markmann. Darmstadt-Eberstadt. Ungedruckt.

LITERATUR

Althaus, Paul
1983 Die Theologie Martin Luthers. 6. Aufl. Gütersloh.

Asendorf, Ulrich
1988 Die Theologie Martin Luthers nach seinen Predigten. Göttingen.

Baginski, Helmut & Markmann, Otto
1982 Die Evangelische Marienschwesternschaft - ein Ort der Gemeinde Jesu? Erfahrungsbericht und biblische Beurteilung (Baginski). Die Schwarmgeistigen Grundlagen der Marienschwesternschaft (Markmann). Berlin.

Barion, H.
1959 Kloster / III Klosterrecht. - RGG. Hrsg. von Kurt Galling. 3. Aufl. Tübingen. Bd. 3. S. 1676-1677.

Barthel, Manfred
1982 Die Jesuiten. Legende und Wahrheit der Gesellschaft Jesu. Gestern / Heute / Morgen. Düsseldorf - Wien.

Bayer, Oswald
1994 Theologie. Handbuch Systematischer Theologie. Hrsg. von Carl Heinz Ratschow. Bd. 1. Gütersloh.

Beck, Karl (Hrsg.)
1972 Seelsorgerliche Orientierung über die Evangelische Marienschwesternschaft in Darmstadt-Eberstadt. Gomaringen.

Beißer, Friedrich
1993 Hoffnung und Vollendung. Handbuch Systematischer Theologie. Hrsg. von Carl Heinz Ratschow. Bd. 15. Gütersloh.

Benrath, Gustav Adolf
1981 Buße / V Historisch. - TRE. Hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller. Berlin - New York. Bd. 7. S. 452-473.
1988 Jung-Stilling. - TRE. Hrsg. von Gerhard Müller. Berlin - New York. Bd. 17. S. 467-470.

Beyreuther
1990 Oberlin, Johann Friedrich. - Evangelisches Gemeindelexikon. Hrsg. von Helmut Burkhardt, Erich Geldbach und Kurt Heimbucher. 2. Aufl. Wuppertal. S. 385.

Beyreuther, Erich
1978 Geschichte des Pietismus. Stuttgart.

Björneby, Odd Steinar
1979 Mariasöstrene - deres utgangspunkt og program (=Die Marienschwestern - ihr Ausgangspunkt und ihr Programm). Ungedruckte Magisterarbeit im Fach Kirchengeschichte. Oslo. Menighetsfakultetets bibliotek.

Bonhoeffer, Dietrich
1982 Nachfolge. 13. Aufl. München.

Bornhausen, D.
1930 Neukantianismus. - RGG. Hrsg. von Hermann Gunkel und Leopold Zscharnak. 2. Aufl. Tübingen. Bd. 4. S. 504-508.

Bornkamm, Heinrich
1960 Luthers geistige Welt. 4. Aufl. Gütersloh.
1975 Luther, Gestalt und Wirkungen. Gesammelte Aufsätze. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Nr. 188. Gütersloh.

Brecht, Martin
1987 Martin Luther. Bd. 3: Die Erhaltung der Kirche 1532-1546. Stuttgart.

Brunotte, Heinz & Weber, Otto (Hrsg.)
1962 Marienschwestern, Ökumenische. EKL. 2. Aufl. Göttingen.

BSLK
1982 Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Hrsg. im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930. 9. Aufl. Göttingen.

Eber, J.
1994 Schlink, Edmund (1903-1984). - Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Hrsg. von Helmut Burkhardt und Uwe Swarat. Wuppertal und Zürich. Bd. 3. S. 1772-1773.

Edel, Eugen
1961 Das Symbol der Stiftshütte und die Kirche Jesu Christi. 5. Aufl. (1. Aufl. 1902). Marburg.

Ergebnisprotokoll
1975 Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz. Ergebnisprotokoll vom 15.12.1975. Ungedruckt. Archiv der Deutschen Evangelischen Allianz, Stuttgart.

Fischer, Max
1966 Brief an den Präses des Gnadauer Verbandes vom 13.4.1966. Ungedruckt. Archiv der Deutschen Evangelischen Allianz, Stuttgart.

Fleisch, Paul
1912 Die moderne Gemeinschaftsbewegung in Deutschland. Bd. 1. 3. Aufl. Leipzig.

Gäckle, V.
1992 Buße / In der Alten Kirche. - Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Hrsg. von Helmut Burkhardt und Uwe Swarat. Wuppertal und Zürich. Bd. 1. S. 334-338.

Geiger, M.
1959 Jung-Stilling. - RGG. Hrsg. von Kurt Galling. 3. Aufl. Tübingen. Bd. 3. S. 1070-1071.

Guyon, Jeanne Marie
1826 Das Leben der Frau J.M.B. von la Mothe Guion von ihr selbst geschrieben. Teil 2. Berlin.
1836 Das Evangelium des Heiligen Geistes. Bd. 1. Regensburg - Landshut.

Habel, Walter
1962 Wer ist wer? Das deutsche Who´s Who, 14. Ausgabe von Degeners Wer ist´s? Bd. 1. Berlin.

Hage, Gerhard & Finckenstein, Joachim Graf & Krause, Gerhard
1981 Bruderschaften, Schwesternschaften, Kommunitäten / 20. Jahrhundert. - TRE. Hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller. Berlin - New York. Bd. 7. S. 207-212.

Hahn, Eberhard
1988 Wo ist Kirche Jesu Christi? Theologische Beurteilung kirchlicher Trennungen anhand von Fallbeispielen. Wuppertal. Diss.

Hahn, Joseph (Hrsg.)
s.a. Lebendiges Wasser. Geschöpft aus Ansprachen des seltenen Gottesmannes Johannes Gommel. Mit einem Vorwort von Joseph Hahn. 16. Aufl. Bietigheim.

Haikola, Lauri
1981 Usus legis. 2. Aufl. Schriften der Luther-Agricola-Gesellschaft A 20. Helsinki.

Harbering, Brigitte
1994 Die Marienschwesternschaft in Darmstadt. Entstehungsgeschichte und theologische Verortung. Ungedruckte wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen des Ersten Examens der Landeskirche Hannovers im Fach Kirchen- und Dogmengeschichte.

Hawel, Peter
1993 Das Mönchtum im Abendland. Geschichte, Kultur, Lebensform. Freiburg - Basel - Wien.

Heim, Karl
1926 Das Wesen des evangelischen Christentums. 3. Aufl. Leipzig.

Herrmann, Wilhelm
1908 Der Verkehr des Christen mit Gott. Im Anschluß an Luther dargestellt. Tübingen.
1966 Schriften zur Grundlegung der Theologie. Teil 1. Hrsg. von Peter Fischer-Appelt. TB, Syst. Theol. 36/1. München.

Höhler, Heinrich
1952 Fragen an die Marienschwesternschaft. - Kirche in der Zeit Nr. 3/4, Februar 1952. Düsseldorf.

Hofmann, I.
1990 Marienschwesternschaft, Ev. - Evangelisches Gemeindelexikon. Hrsg. von Helmut Burkhardt, Erich Geldbach und Kurt Heimbucher. 2. Aufl. Wuppertal - Zürich. S. 342.

Hutten, Kurt
1989 Seher - Grübler - Enthusiasten. Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen. 14. Aufl. Stuttgart.

Ising, Richard
1965 Kräftige Irrtümer. Eine Stellungnahme zum Thema "Schwärmer einst und jetzt". Berlin.

Iwand, Hans Joachim
1965 Um den rechten Glauben. Gesammelte Aufsätze. Hrsg. von Karl Gerhard Steck. 2. Aufl. TB, Syst. Theol. 9. München.
1980 Glaubensgerechtigkeit. Gesammelte Aufsätze. Bd. 2. Hrsg. von Gerhard Sauter. TB, Syst. Theol. 64. München.

Joest, Christoph
1995 Spiritualität evangelischer Kommunitäten. Altkirchlich-monastische Tradition in evangelischen Kommunitäten von heute. Göttingen. Diss.

Jung, R.
1962 Marienschwestern, Ökumenische. - EKL. Hrsg. von Heinz Brunotte und Otto Weber. 2. Aufl. Göttingen. Bd. 2. S. 1254.

Kesseler
1930 Psychologie / II Pedagogische Psychologie. - RGG. Hrsg. von Hermann Gunkel und Leopold Zscharnak. 2. Aufl. Tübingen. Bd. 4. S. 1642-1646.

Kilpi Eija
1969 Darmstadtin Evankelinen Maria-sisarkunta (=Die Evangelische Marienschwesternschaft in Darmstadt). Ungedruckte Magisterarbeit im Fach Praktische Theologie. Helsinki. HYTTK.

Kinder, E.
1962 Sünde / V Dogmengeschichtlich. - RGG. Hrsg. von Kurt Galling. 3. Aufl. Tübingen. Bd. 6. S. 489-494.

Köster, H.M.
1986 Schönstatt-Werk. - LThK. Hrsg. von Josef Höfer und Karl Rahner. 2. Aufl. Freiburg. Bd. 9. S. 457-458.

Kortzfleisch, Siegfried von
1963 Mitten im Herzen der Massen. Evangelische Orden und Klienten der Kirche. Stuttgart.

Kupisch, Karl
1964 Studenten entdecken die Bibel. Die Geschichte der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung (DCSV). Hamburg.

Kutsch, E.
1957 Chantal. - RGG. Hrsg. von Kurt Galling. 3. Aufl. Tübingen. Bd. 1. S. 1639.

Loewenich, Walther von
1982 Luthers theologia crucis. 6. Aufl. Bielefeld.

Lohse, E.
1960 Nachfolge / I Im NT. - RGG. Hrsg. von Kurt Galling. 3. Aufl. Tübingen. Bd. 4. S. 1286-1287.

Louth, Andrew
1994 Mystik / II Kirchengeschichtlich. - TRE. Bd. 23. S. 547-580.

Lübbe, H.
1960 Neukantianismus. - RGG. Hrsg. von Kurt Galling. 3. Aufl. Tübingen. Bd. 4. S. 1421-1425.

Lütgert, Wilhelm
1986 Die Liebe im Neuen Testament. Ein Beitrag zur Geschichte des Urchristentums. Nachdruck der 1. Aufl. Gießen.

Luther, Martin
WA 1, 353-374 Disputatio Heidelbergae habita (1518).
WA 6, 349-378 Ein Sermon von dem neuen Testament (1520).
WA 7, 12-38 Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520).

WA 9, 445-450 Sermo De Testamento Christi. Predigten der Jahre 1519-1521.
WA 10, I, 1, 8-18 Eyn kleyn unterricht, was man ynn den Evangelijs suchen und gewartten soll (Kirchenpostille 1522).
WA 10, I, 2, 21-62 Das Evangelium am ersten sontag des Advents (Adventspostille 1522).
WA 10, III, 217-222 Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis (Predigten des Jahres 1522).
WA 12, 494-505 Sermon auf den andern Osterfeiertag. Predigten des Jahres 1523.
WA 17, II, 457-462 Ain ander kurtzer Sermon, am tage, da Maria zu Elisabeth gieng (Festpostille 1527).
WA 18, 37-214 Wider die himmlischen Propheten (1525).
WA 19, 169-251 Der Prophet Jona ausgelegt (1526).
WA 21, 444-477 Evangelium am Pfingsttag (Grucigers Sommerpostille 1544).
WA 39, I, 44-59 Die Thesen für die Promotionsdisputation von Hieronymus Weller und Nikolaus Medler (1535).
WA 39, II, 204-232 Die Promotionsdisputation von Johann Marbach (1543).
WA 40, I, 15-688 In epistolam S.Pauli ad Galatas Commentarius (1535).
WA 50, 160-254 Die Schmalkaldischen Artikel (1537).
WA 57, 93-238 Die Vorlesung über den Hebräerbrief. Die Scholien.
WA TR 2, 56-57 Nr. 1340: Qui non salvantur.

Luther Deutsch
1990 Hrsg. von Kurt Aland. Bd. 4: Der Kampf um die reine Lehre. 4. Aufl. Stuttgart - Göttingen.

Mannermaa, Tuomo
1989 Der im Glauben gegenwärtige Christus. Rechtfertigung und Vergottung. Zum ökumenischen Dialog. - Arbeiten zur Geschichte und Theologie des Luthertums. Hrsg. von Bengt Hägglund und Heinrich Kraft. Neue Folge Bd. 8. Hannover.

Melzer
1990 Sundar Singh. - Evangelisches Gemeindelexikon. Hrsg. von Helmut Burkhardt, Erich Geldbach und Kurt Heimbucher. 2. Aufl. Wuppertal - Zürich.

Menéndez, Josefa
1952 Die Liebe ruft. Botschaft des Herzens Jesu an die Welt und ihre Künderin Schwester Josefa Menéndez aus der Gesellschaft der Ordensfrauen vom Heiligsten Herzen Jesu 1890-1923. Mit einer Einleitung von H. Monier-Vinard S.J. Hrsg. von Ath. Cottier. 3. Aufl. Freiburg - Konstanz - München.

Nyhus, Kjell A.
1978 Analys og kritikkk av synet på "de siste ting" i Basilea Schlinks endetidsskrifter med saerlig henblikk på tusenårsriket (=Analyse und Kritik der Anschauung über die "letzten Dinge" in Basilea Schlinks Endzeitschriften, besonders im Blick auf das tausendjährige Reich). Ungedruckte Magisterarbeit im Fach Systematische Theologie. Oslo. Menighetsfakultetets bibliotek.

Oehler, Wilhelm
1951 Geschichte der deutschen evangelischen Mission. Bd. 2. Baden-Baden.

Ott, Ludwig
1970 Grundriss der katholischen Dogmatik. 8. Aufl. Freiburg - Basel - Wien.

Otto, Rudolf
1923 Aufsätze das Numinose betreffend. Gotha.

Pesch, Otto Hermann
1983 Hinführung zu Luther. 2. Aufl. Mainz.

Pesch, Otto Hermann & Peters, Albrecht
1994 Einführung in die Lehre von Gnade und Rechtfertigung. 3. Aufl. Darmstadt.

Peters, Albrecht
1967 Glaube und Werk. Luthers Rechtfertigungslehre im Lichte der Heiligen Schrift. Arbeiten zu Geschichte und Theologie des Luthertums. Bd. 8. Hrsg. von Max Keller-Hüschemenger, Wilhelm Maurer, Karl Heinrich Rengstorf, Ernst Sommerlath und Walter Zimmermann. 2. Aufl. Berlin - Hamburg.

1993 Kommentar zu Luthers Katechismen. Bd. 4: Die Taufe. Das Abendmahl. Hrsg. von Gottfried Seebaß. Göttingen.

Plümacher, Eckhard
1981 Deißmann. - TRE. Hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller. Berlin - New York. Bd. 8. S. 406-408.

Pöhlmann, Horst Georg
1975 Abriß der Dogmatik. 2. Aufl. Gütersloh.

Prenter, Regin
1946 Spiritus creator. Studier i Luthers Theologi. 2. Aufl. Kopenhagen.

Reimer, I. (Red.)
1993 Moralische Aufrüstung (MRA - Moral Re-Armament). - Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Hrsg. von Helmut Burkhardt und Uwe Swarat. Wuppertal und Zürich. Bd. 2. S. 1374.

Reimer, Ingrid
1986 Verbindliches Leben in Bruderschaften, Kommunitäten, Lebensgemeinschaften. Stuttgart.

Rendtorff, Trutz
1982 Ethik / VII Ethik der Neuzeit. - TRE. Hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller. Berlin - New York. Bd. 10. S. 481-517.

Riedinger, Paul
1953 Gedanken über das Priestertum des Christus Jesus. 3.-4. Tausend. Hrsg. von Wilhelm Elsperger. Darmstadt-Eberstadt.
1955 Gedanken über das Priestertum des Dreieinigen. 1. Teil. Hrsg. von Wilhelm Elsperger. Darmstadt-Eberstadt.

Saarinen, Risto
1989 Gottes Wirken auf uns. Die transzendentale Deutung des Gegenwart-Christi-Motivs in der Lutherforschung. Stuttgart.

Schmidt, M.
1960 Mystik / VII Protestantische Mystik. - RGG. Hrsg. von Kurt Galling. 3. Aufl. Tübingen Bd. 4. S. 1253-1256.

Schweitzer, Franz-Josef
1989 Guyon. - Wörterbuch der Mystik. Hrsg. von Peter Dinzelbacher. Stuttgart. S. 212-213.

Soe, N.H.
1960 Nachfolge / III Theologisch. - RGG. Hrsg. von Kurt Galling. 3. Aufl. Tübingen Bd. 4. S. 1292-1293.

Sparn, Walter
1991 Lütgert. - TRE. Hrsg. von Gerhard Müller. Berlin - New York. Bd. 21. S. 497-500.

Stellungnahme
1974 Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz. Gemeinsame Stellungnahme zur Frage der Marienschwesternschaft für die Sitzung in Frankfurt am 29. Oktober 1974. Ungedruckt. Archiv der Deutschen Evangelischen Allianz, Stuttgart.

Störig, Hans Joachim (Red.)
1968 Stern. - Der Grosse Knaur. Stuttgart - Hamburg. Bd. 4. S. 260.

Thielicke, Helmut
1972 Theologische Ethik. Bd. 1: Prinzipienlehre. Dogmatische, philosophische und kontroverstheologische Grundlegung. 4. Aufl. Tübingen.
1978 Der evangelische Glaube. Grundzuge der Dogmatik. Bd. 3: Theologie des Geistes. Der dritte Glaubensartikel. Die Manifestation des Heiligen Geistes im Wort, in der Kirche, in den Religionen und in den letzten Dingen. Tübingen.

Weismayer, Josef
1989 Quietismus. - Wörterbuch der Mystik. Hrsg. von Peter Dinzelbacher. Stuttgart. S. 431-432.

Wendland, Joh.
1931 Spranger. - RGG. Hrsg. von Hermann Gunkel und Leopold Zscharnak. 2. Aufl. Tübingen. Bd. 5. S. 715.

Wenke, H.

1962 Spranger. - RGG. Hrsg. von Kurt Galling. 3. Aufl. Tübingen. Bd. 6. S. 282.

Wobbermin, G.
1931 Strukturpsychologie. - RGG. Hrsg. von Hermann Gunkel und Leopold Zscharnak. 2. Aufl. Tübingen. Bd. 5. S. 852.